ILLIAMSBRIDGE
LONDON.

R.i.139m

ASHMOLEAN MUSEUM
LIBRARY

PRESENTED BY

The Taylor Institution Library

Digitized by Google

303541609V

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Rheinisches Museum

für

Philologie.

Ersten Supplementbandes zweite Abtheilung.

Bonn,
bei Eduard Weber.
1849.

Digitized by Google

Der epiſche Cyclus

oder

die Homeriſchen Dichter

von

F. G. Welcker.

Zweiter Theil.

Die Gedichte nach Inhalt und Compoſition.

Bonn,
bei Eduard Weber.
1849.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Die im Jahre 1835 erschienene Schrift über den epischen Cyclus war als litterärhistorische Einleitung oder erster Theil zu dem zweiten geschrieben, welchen ich jetzt nach dem Versprechen der Vorrede nachbringe. Dieß jedoch ohne die Bemerkungen über die Ilias und Odyssee, die ich damals die Absicht hatte mit dem über die andern Gedichte des Cyclus zu verbinden, weil ich diese noch immer nicht hoffen kann sehr bald auszuführen und abzuschließen. Da die andern Abhandlungen schon viele Jahre vor jenem ersten Theil, wie ich ihn in diesem nennen werde obgleich er dieß Zeichen auf dem Titel nicht einmal führt, niedergeschrieben waren, wollte ich sie nicht noch länger zurückhalten, zumal da ich Gelegenheit erhielt sie während zweier schöner Wintermonathe in Rom noch einmal zu überarbeiten. Nur die über die Thebais und die Epigonen, welche mit einer langen Recension der Schrift von v. Leutsch Thebaidis cyclicae reliquiae im Gefolge in der Allgem. Schulzeitung 1838, und über die Titanomachie (mit einer ersten Zu-

Digitized by Google

ſammenſtellung der Fragmente), die in derſelben 1836 ſchon gedruckt waren, ſind bis auf einige Zuſätze ganz unverändert geblieben. Auch über die Kypria war das Weſentliche in derſelben Zeitſchrift 1834 in einer Recenſion der Henrichſenſchen Arbeit de carminibus Cypriis ſchon mitgetheilt worden.

Die nachhomeriſche Heldenpoeſie liegt freilich der ſpäten Nachwelt, nachdem das Alterthum ſelbſt ſie ſchon früh ziemlich aus dem Geſicht verloren hatte, ſehr entfernt. Spätere Zeitalter ziehen zuweilen die vergeſſene Poeſie und Kunſt, wovon die früheren durch neue Erſcheinungen oder durch Sattheit nach allzu großem Behagen daran abgekommen waren, wieder hervor und es feiern dieſe ſo eine glorreiche Auferſtehung. Aber dann müſſen die Werke ſelbſt, wenn auch einigermaßen erblaßt, verdunkelt und beſchädigt, noch vorhanden ſeyn. Nachrichten hingegen, Beſchreibungen, kurze Auszüge von Erzeugniſſen eines andern Volkes und eines andern Weltalters können nicht leicht allgemeinere Aufmerkſamkeit erwecken. Daher iſt es weniger zu verwundern wenn die aufgefundnen Auszüge des Proklos und die von Heyne gegebene ſtarke Anregung ſo lange Zeit nicht mehr gewirkt haben als in der That geſchehn iſt. Nach mehr als dritthalb tauſend Jahren den halberloſchnen Spuren ſo wenig bekannter Dichtwerke ſo ſorglich und mühſam nachzuſuchen, muß ſogar Vielen leicht ſeltſam genug vorkommen. Darum iſt es in dieſem Falle leichter als in andern ſich zu beſcheiden wenn der Haufe der Zuhörer ſich zurückzieht und man darf wie Antimachos vorzuleſen fortfahren auch wenn es nicht gerade ein Platon wäre welcher bleibt. Ich muß ſogar geſtehen daß ich, einmal hingeleitet auf die

Digitized by Google

Quelle edelster Poesie die hier versiegt ist, ihr nachzugraben, aus Liebe zu dem ganzen Zeitraum wenig bekannter, aber als groß und einzig auch so erkennbarer Geistesregsamkeit auf einer kleinen Stelle des Erdbodens, welche die Bedingung und Vorbereitung der herrlichsten aller Erscheinungen des dichtenden und künstlerisch bildenden Menschengeistes gewesen ist, durch die eigne Neugierde würde getrieben worden seyn wenn ich auch bei sonst Niemanden eine ähnliche Theilnahme vorausgesetzt hätte; vielleicht in Hoffnung daß die Zeit noch kommen würde worin auch die aus diesen untergegangnen Werken zu gewinnenden Ideen und Kunstwahrheiten in der Bildungsgeschichte des Alterthums ihre Berücksichtigung finden möchten. Die Stoffe dieser Gedichte sind größtentheils von unvergänglichem Gehalt und Reiz und da das Ursprüngliche, Urächte der Darstellung eine so große Würde behauptet, so sind auch die Bruchstücke und die nachweislichen Umrisse der epischen Form dieser Geschichten von großem Belang. Die Geschichte des Griechischen Epos im Ganzen hat eine solche Wichtigkeit daß man auch bei einem Theil davon wie dieser ist weniger darauf sehen darf, wie viel als aus welchen und wie zerstreuten und an sich verbindungslosen Nachrichten das Wenige gewonnen ist. Auch dieß Wenige muß viel beitragen um die ganze Fülle und unvergleichbare Vollendung des epischen Gesangs unter den Griechen und um das Verhältniß des geschichtlich bekannten Zeitalters ächter Poesie in andern Arten zu dem früheren und dunkeln, dessen höchste Erscheinung gerade das Epos war, insbesondre auch um die Grundlage der tragischen Poesie in deutlicherem Licht und Zusammenhang zu sehen. Die

Anziehung welche die große Dichtung selbst ausübt, reizt und unterhält den Eifer auch ihre Geschichte zu verfolgen, den Zusammenhang zu ergründen worin sie in irgend einer Zeit zur Bildung, zu andern Geisteswerken, Schulen und Verhältnissen gestanden haben. Einen Vortheil wird die Untersuchung gewiß haben, den daß sie die volle Richtigkeit der Worte des Aristoteles über die Composition dieser nachhomerischen Gedichte im Vergleich mit der Composition der Ilias und der Odyssee erweist und anschaulich macht. Das Bemühen aus solchen Bruchstücken die Gestalt einer Poesie zu entwickeln ist für den Kritiker reizend durch seine Kühnheit; was ihm seinen Genuß stört ist die Schwierigkeit die sein Verfahren bestimmenden Gründe vollständig genug und doch ohne zu ermüden für Andre darzustellen. Wir können von diesen Gedichten zu viel und zu wenig wissen und erforschen um ihnen in Kürze die Stelle in der Griechischen Litteraturgeschichte zu geben, die ihnen gebührt. Die Mißverständnisse und Ungeschicklichkeiten sowohl mancher alten Schriftsteller, besonders Grammatiker, als auch neuerer Gelehrten machen es nöthig bald wichtige, bald die grringfügigsten Entscheidungen und Erklärungen zu rechtfertigen um den Thatbestand überall festzustellen: sonst freilich könnte die Darstellung eine ganz andre Gestalt gewinnen. Wer mit dem Ganzen und dem Gange der Poesieen sich nicht wohl bekannt gemacht hatte, hätte sich nicht mit Conjecturen im Einzelnen abgeben sollen: nicht die welche sich in den Gehorsam des Buchstabens so sehr begaben daß sie einen Ruhm darin setzten nur oberflächlich zu verknüpfen was ausgesprochen vorliegt, die überlieferten Geschichten selbst aber bloß äußerlich zu

nehmen, als ob ihnen niemals Charakter und Seele eingewohnt hätten, die noch aus dem rohen Umriß sich erkennen lassen den wir aus den Händen der Grammatiker empfangen und den wir durch Bruchstücke zu würdigen und nach dem Organischen der Mythen mit dem lebendigen Ganzen zu vergleichen lernen. Aber auch so wie nun die Sache für jetzt ausführbar ist muß sie dargestellt werden wegen der Wichtigkeit welche die Griechische Litteraturgeschichte für immer behaupten wird. Daß die Untersuchung zu sehr in das Einzelne gehe, werden nur die sagen die nicht verstehen worauf es dabei ankommt: man wird ihr, wenn man auf die Mehrzahl selbst der gelehrtesten Leser sieht, nicht einmal vorwerfen daß sie nicht gedrängter geschrieben ist und selbst Wiederholungen mancher Thatsachen in verschiedener Verbindung nicht scheut. Nur zu viele Werke der alten Poesie und Kunst sind darum zu lange ganz im Dunkeln geblieben oder lange Zeit nicht zu ihrem rechten Verständniß gelangt weil sie nicht der genauesten Betrachtung gewürdigt wurden die dazu erforderlich war. Indem ich meine Untersuchungen der Oeffentlichkeit übergebe, darf ich hoffen daß sie jetzt oder später, wenn anders die Studien des Alterthums die großartige Richtung die sie unter uns seit Heyne und Winckelmann bisher nahmen, fortsetzen und nach so vielen Sichtungen und Aufklärungen im Einzelnen Uebersicht und Einsicht noch zunehmen sollten, einen und den andern Leser finden werden der ihnen mit scharfer und eindringender Aufmerksamkeit folgt, sie berichtigt und bereichert und ich finde dann außer der Lust einem eignen Hange zu folgen noch einen fast unverhofften Lohn.

Εἰ δὲ φαίνεται θεασαμένοις ὑμῖν ὡς ἐκ τοιούτων ἐξ ἀρχῆς ὑπαρχόντων ἔχειν ἡ μεθόδος ἱκανῶς παρὰ τὰς ἄλλας πραγματείας τὰς ἐκ παραδόσεως ηὐξημένας, λοιπὸν ἄν εἴη πάντων ὑμῶν ἢ τῶν ἠκροαμένων ἔργον τοῖς μὲν παραλελειμμένοις τῆς μεθόδου συγγώμην, τοῖς δ' εὑρημένοις πολλὴν ἔχειν χάριν. *Aristot. Soph. Elench.*

Rom den 11. Febr. 1846. Daß in Rom, wo der Büchervorrath beschränkt ist, an einigen Punkten der Ausführung und in vielen Noten noch Manches zuzusetzen übrig geblieben war, wird der Leser leicht wahrnehmen. Bonn den 30. Mai 1849.

F. G. Welcker.

Inhalt.

Seite

Einleitung 1

Die Gedichte des Troiſchen Kreiſes.

Kypria von Staſinos oder Hegeſias aus Kypros . . . 85
Aethiopis nebſt Iliuperſis von Arktinos dem Mileſier . . . 169
Kleine Ilias nebſt Iliuperſis von Lesches 237
Die Noſten oder der Atriden Heimkehr von Agias von Trözen . 281
Telegonee des Eugammon aus Kyrene 301

Die Gedichte des Thebiſchen Kreiſes.

Oedipodee von Kinäthon 313
Thebais oder des Amphiaraos Ausfahrt von Homer . . . 320
Epigonen von Homer oder Alkmäonis 380

Die übrigen Gedichte des epiſchen Cyclus.

Titanomachie von Arktinos oder Eumelos 409
Oechalias Einnahme von Kreophylos 421
Minyas 422
Atthis, auch Amazonia genannt 424

Nochmals über den epiſchen Cyclus 430
Die Inhalte von Proklos und die Bruchſtücke 493

Digitized by Google

Einleitung.

Digitized by Google

Es sind dreizehn große epische Gedichte welche dieß Buch, neun welche zunächst dieser zweite Theil umfaßt. Wir unterscheiden diese dreizehn Gedichte nebst der Ilias und der Odyssee an ihrer Spitze von den Hesiodischen, die von Anfang an und bis etwa zur 30. Olympiade herab, bis zu welcher und darüber hinaus auch jene Homerische Klasse reicht, in ihren verschiedenen Arten darin übereinkommen, daß sie mehr zu belehren, das Wissen zu bereichern und zu verbreiten als zu unterhalten und zu ergötzen verfaßt waren und vom eigentlichen und großen Epos nach Art des Homerischen wenigstens keine bestimmten noch berühmten Proben darbieten. Wir unterscheiden sie zugleich von der übrigen genealogischen Poesie des Asios, Eumelos, Kinäthon und Andrer: aber auch von der einem Theil von ihnen ebenfalls noch gleichzeitigen Heraklee des Pisander, welchen Panyasis zum Vorgänger hatte, und der Theseïs, auch von neueren Arten epischer Poesie wie sie durch Solon und Aristeas ohne dauernden Erfolg, durch Chörilos, durch Antimachos mit viel Ruf unter den Gelehrten aufgekommen sind, nachdem eine Klasse der Unterrichteteren sich ausgeschieden hatte. Von einem Theil der Hesiodischen Gedichte war ein Uebergang zur Logographie zu machen, welche die Wißbegierigen und besonders den Geschlechtsadel, nicht von den Homerischen, welche alle Welt angiengen. Die Vorstellung von einem Uebergang des cyclischen Epos zur Logographie oder von dem Ursprung der letztern aus jener Dichtart, diese Ansicht, die bis vor nicht vielen Jahren von namhaften Gelehrten gehegt wurde, darf man nur an die Theorie des Aristoteles 1) von dem Unterschiede des poetischen Mythus und der Geschichte halten, nach welcher die Logographie doch hinstrebt, um sich zu überzeugen wie falsch sie sey. Die frühzeitige genealogische Poesie

1) Poet. 10.

und die Logographie ſtellen durch den Gegenſatz die Natur der cycliſchen Gedichte in das Licht. Erſt zuletzt nahm das Epos des Cyclus einige Beſtandtheile auf, die es beſſer den Logographen überlaſſen hätte, die Noſten eine Kolophoniſche und eine Moloſſiſche, die Telegonee eine Thesprotiſche Sage. Die Kypria haben die Myſiſche und im Palamedes die vermuthlich Euböiſche Sage, die ſie enthielten, in die Troiſche Fabel ſelbſt ſo glücklich einzuſchmelzen verſtanden, daß ſie vom alten Guß der Sage wenig abſtehen. Die Logographen freilich nahmen auch die Geſchichten des Epos in ihre umfaſſenden Erzählungen auf, wie z. B. Pherekydes und Hellanikos die des Troiſchen Gedichtkreiſes in ihre Troika 2), und es iſt ja bekannt daß noch die Chronologie das Jahr wann die Amazonen dem Priamus zu Hülfe kamen, Jahr und Tag der Einnahme der Stadt beſtimmten, daß Diodor die Iliuperſis als Geſchichte erzählt (13, 82) und dergleichen mehr. Aber mitten unter den andern Fabeln und Geſchichten, die eine dichteriſche Behandlung nicht erhalten hatten oder ihrer nicht fähig waren, ohne Entfaltung der Handlung, Schilderung der Charaktere und der Leidenſchaften, ohne den innern poetiſchen Zuſammenhang, die Geſpräche, die Motive und die Ideen, hatte der Auszug von anſcheinend geſchichtlichen Namen und Sachen mit den Gedichten nach deren eigentlichem Weſen keinen Zuſammenhang mehr. Man könnte eben ſo gut ſagen von Homer und dem cycliſchen Epos ſey der Uebergang zu Grammatik und Schulunterricht gemacht worden, weil ſie dazu verwandt wurden.

Die Ilias und die Thebais, wenn wir ſo in weiterem Sinn die ſämmtliche die beiden Kriege angehende Poeſie nennen wollen, haben eine ſo große Entwicklung erhalten daß es Wenigen einfällt auf die frühſte und einfachſte Geſtalt dieſer Dichtungen zurückzugehn. Und doch liegt jedem dieſer ſogenannten Kreiſe zuletzt nur ein Heldenlied, das möglicherweiſe

2) A. Matthiä de Pherecydis fragm. in F. A. Wolfs Analekten I, 330, Preller de Hellanico Dorp. 1840 p. 19—22.

gar nicht lang war, zu Grunde. Die mechanische Erklärungsweise, die in der Vereinung der Werkzeugen einer und derselben, der Bildkraft und Formen oder andern zweck-gemäßen, wahrnehmbaren sinnlichen Theilen und Gliedern und in der Erklärung andrer Erscheinungen so lange geherrschet hat, ist Schuld gewesen daß so oft auch das Organische der Dingen wahrlich wurde, in seiner, wie in Allem was die Natur und den Menschen erschaffender Geist bildet, daß Einige eher das ist als die Theile oder als Hauptsteine zugleich da sind. Man betrachtete die körperlichen Dingen mit einseitig verständiger, geistig und wirklichkeit verkargter Augenart, während doch auch dem innern Sinn Gestalten einer jeden alle Betrachtung anregenden Art wurden. Wir dürfen natürlichen Wesens nachfühlen will, kann auch auf die leisen Rede, den Stimmen und die Winkeln wie der merksamen.

Wenn wir auf diese Art den natürlichen Zusammenhang der drei Grundbestandtheile der Tragödie Sage betrachten, so stellt sich uns der Mythus einer Idee, der Stand der Ahder unter Agamemnon gegen die Macht des Priamos, als Ursache die Entführung der Helena, als größte Schwierigkeit der Stand der Helden beim Zerstören und den Zerstörern und nach allen Gegen den Landschaften Helden und auch seinen Tod die Kämpfe der Helden, wieder durch Beweis, Indem durch die Eid der Griechen, Priesters Eid unterwahrt, das wirklichste Ganze.

Die meisten dieser Züge aber ähnliche, sogar mehrere verschiedene kamen auch in andern Heldenliedern vor, wie denn selbst der Aufstand in dem Wikingerei einen in der Zeit aufgenommenen heroischen Liedes ein merkwürdiges Beispiel über Heimdall hat. [1]) Nur von Einzelnen einer umfangreichen Sage durch eine Lied ist kein andres Beispiel bekannt, wenn es wenig, kennt die wunderbare Lied von Beginn und Verschwinden Kriegers in einem pflegenen Pferd sind irgendwo vor.

[1]) 2, 1. 2. VI.

Dieſe Dichtung zu erklären ſind im Alterthum und in neueren Zeiten viele vergebliche Verſuche gemacht worden 3). Es ſcheinen darin zwei Keime zuſammen gewachſen oder zwei Anläſſe aus der Wirklichkeit verknüpft zu ſeyn, eine der bewährteſten alten Kriegsliſten, durch einige heimlich in die Veſte gelangte Männer die Belagerer zu unterſtützen, und ein Gebrauch faſt aller oder doch der meiſten Barbaren, wie Polybius ſagt indem er über das Dankfeſt des hölzernen Roſſes in Rom ſpottet, entweder beim Anfang eines Krieges oder bei einer Hauptunternehmung ein Pferd vorher zu opfern und von dem Fall des Thieres ein Zeichen des Ausgangs abzunehmen 4).

3) Bei Servius ad Aen. II, 15. Pauſanias ſteht dahinter eine Belagerungsmaſchine I, 23, 10, *μηχάνημα ἐς διάλυσιν τοῦ τείχους* (*ὅτι ἦν*), *οἶδεν ὅστις μὴ πᾶσαν ἐπιφέρει τοῖς Φρυξὶν εὐηθείαν*. Heyne Aen. II exc. 3 erklärt aus der alten Sprache, wonach Roß ein Schiff und eine glückliche Fahrt bedeute, und iſt darin mit Euphorion bei Lydus de mens. II p. 124, der einen Namen des Schiffs das Roß vermuthet, einigermaßen zuſammengetroffen. Die Schiffe, worauf der Angriff von Tenedos her erneuert wird, und das Roß, worin auf der Burg heimlich die Tapferſten verborgen ſind, bleiben zweierlei. Noch weniger leuchtet eine neuere Erklärung ein (von Völcker Allgem. Schulzeitung 1831 S. 334), die ſich auf den ſonſt vorkommenden Kampf von Poſeidon und Athene gründet und in der Einnahme durch das Roß den Sieg des Poſeidon über die Athene erblickt, die doch dem Odyſſeus die Liſt eingiebt (Il. XV, 71. Od. VIII, 456) und dem Epeios das Roß zimmern half. Auch rathen Laokoon, der Prieſter des Poſeidon, und Aeneas, den dieſer in der Ilias rettet, das Roß zu vernichten. Vorher hatte E. Rückert (Dienſt der Athena S. 174) aus dem Roß auf einen Cult der Athene Hippia in Troja geſchloſſen. In der Odyſſee VIII, 509 iſt bei dem nicht ausgeführten Vorſchlag es zu weihen von Seiten der Troer nicht die Athene genannt, ſondern die Götter überhaupt (*μέγ' ἄγαλμα θεῶν θελκτήριον εἶναι*), und die Achäer dachten gewiß nicht einer Athena Hippia mit dem Roße zu dienen. Uebrigens wird das Roß der Athene geweiht bei Euripides Tr. 540, Virgil II, 183, Quintus XII, 378. Später erklärt Rückert die Sage als Umdeutung eines Orakels der Sibylla, daß Troja durch die zu Schiffe kommenden Achäer untergehn würde, Troias Urſprung Blüthe und Untergang 1846 S. 239. Fabelhaft in allen Punkten war es, wie auch geſchehn iſt, das Roß zum Symbol des Poſeidon als Gottheit der Pelasger zu machen, durch deren Hülfe das den Poſeidoncultus abweiſende Troja endlich erlegen ſey, ſo daß nicht eine Heldenmähre erzählt, ſondern ein Räthſel aufgegeben wäre.

4) Fragm. ab A. Maio ed. p. 12 (15 ed. Geel.) Bei dieſem Feſt wurde dem Mars ein Roß geopfert, Plutarch. Romul. Fest. v. October equus. Der Opfer- und Wahrſagungsgebrauch bei den Barbaren möchte von Polybius allgemeiner genommen ſeyn als er ihn hätte nachweiſen können, iſt wenigſtens in dieſer Ausdehnung und Uebereinſtimmung ſonſther nicht bekannt.

Auch hier wurde ein Buch dargeboten zu einer großen Menge und zum mannigfachen Zusammenzeigtwerden.

Für die Bearbeitung und Fortsetzung, diesen Grundstoff warm zu machen und die Bedingungen gleichsam dazu in irgend einem andern der allgemeinsten gegeben zu sein. Solche sind Klarheit und in der bedarfs nothwendigen Zusammenordnung und den Verstand nicht mehr, als den Sinn sich nicht auf die Zeitgenossen beziehende, sondern in sonst sie sich entwickelte in sehr in ihren Kern und Anlässen Boden und andern Ursachen in sich aufnahm und so neben den Hauptmomenten auch Personalien, diesen Zusammenhängen der einzelnen Namen und bekannten Abenteuerlichkeiten und den neuen, schlechten Gagen in immer neuen Verhältnissen erfolgt auch einen allgemeinen Gesetz und Gebrauch unter allen Völkern in ihrer Sagenpoesie. Die Sagten der alten Herren, die Geschichtsleute des Volkes, der Dorfschmied und andere, zugleichen waren sich auch den Erzählungen verschiedener Zeiten, machen vielen Dichtergebrauch am leichtesten angeschlossen: dem wurde er auf gleiche Zeugnisse auch auf Territorien, wie bei den Heiden, und auf Kirchspiele, auf alle Verhältnisse angewandt, unter denen verbindlich, ausgebende Personen gleichmäßig Personen, z. B. Landgrafen des Preußischen, bei Preußen von Hippokrenen, Bilhelme, Heinrich, die Schuld der Ehren. Einen Hauptverlust läßt auch diese Legende sich entziehen; es ist den Gegenständen, den der Kaiserbesitzen Sach, der Leichenfeiern des Preises, weil er in der Theilnahme der Hauptperson war. Da Saul, Salomon, Mariagrund, Christus, Heinrich und andern Personen und Orten, um Altersstufen der Herrschaft Form zum sehr leicht heiter Spiel der Sagendichtung, der Hauptpersonen in verschiedener Eigenschaft entstehen.

Die ersten Ausgaben Wenn von Königsee und Bernhard IV, 62; die Bearbeitungen Heinrich und Bernhard III, 59, 3. Dreizehnteil. Personen sich bei verschiedenen Gelegenheiten, aber auch gemäß in Bezug auf den Preis. Schreiber Bremer C. 11 2.

verfolgen. Auf diese Art hat auch die Fabel selbst bekannte Personen an sich gezogen, vornehmlich den Nestor, den Thersites, den auch gleich jenem drei oder auch sechs Menschenalter durchlebet, indem die Sage selbst ihnen auf jenen hundertjährigen Greis verschiedene Jahrzeiten gewenden war (1), auch einige Helden des Trojanischen Krieges, den sie alt-ionier nennen, den Diomedes, Agenor, Sarpedon (2) Jahrelt Sage Quantes (deren die Griechen mannigfaltig Meldung thun von Tenedos (3). Alle Personen und Verhältnisse, die mit Wahrscheinlichkeit und der Zeit der Kriegs fahrt und mit Kleidung und irgend einer Gelegenheit in seine Geschichte gezogen sind und die sich, je klarer sie in diesem Zeit hältnis auf die Beschreibung Beziehung und Anlage, die mannigfaltiger erscheinen, wie mir an den Umgängen und Verhältnissen im entfernteren Umfeld sehen, machen den Stamm aus, der immer höher und breiter wachsen. Aber mit dem Stamm wächst der Baum gleich auch immer fort in die Höhe gute, und treten mit den Aufgang und die Ursache verzweigten. Denn auf das Ganze ist immer die verschiedene Beziehung gerichtet und bestehet hierin die Griechen gern auf Meinung, Mühe und Gute ihre Naturerscheinen (ed. s). Dabei ist es auch den naturgemäßen Wachsthum, und der natürlichen Beziehung, die um Wahrscheinlichkeit der Griechischen Sage übertrauen nicht zu verwundern, daß in der Griechen auch den Schlüssel in solchen mehr beschränkte als Chysseus, der Zerstörer der Stadt,

(1) Dietrich von Bern geht drei Jahrhunderte durch die Sage, drei Jahrhundert leben mit der Dietrichs Recht, der Rheinländer geht durch drei Jahrhunderte, und Nestor ist ein Greis, der drei Jahrhunderte durchlebt. Nestor ist ein Greis, dessen Charakter Dichtern durch drei Jahrhunderte durchlebt. Nestor Heldar I. 23. 1 ff. 253, und hat in seinem Jahrhundert drei Jahrhunderte gelebt. Nestor, 20 jährig in der Schlacht. I. 1. Nestorenkraft. 1826. D. 1850—52. Die gelehrter als die Sage Thun wollten Jugen einen ersten, zweiten, dritten Nestor. Creuzer, zur Homerus a. I. a.

(2) Sarpedon Iph. Aul. 270 hat den Beinamen Lykier mit Agamemnon gleich, und Lucian hat Sarpedon die alten Erinnerung an Troja gegeben.

(3) II. VII. 468. Θ Herodot II. 161 τὸν Ἄμμωνα — πατέρα ἑαυτοῦ νομίζουσι, καὶ μάλιστα τοῦτο λόγῳ, Herodotus in der Indien I p. 72 Kühn. wäre zog Agyp. in Tempel und zahm und reiter.

und Helena, die Urſache des Krieges. Nach dieſem großen Vorgang auf dem Gange ſind die großen Perſonen im Hintergrund, auf dem Felſen bei der Hochzeit des Peleus und auf dem Thron bei dem Gaſtmahle des Priamos gewiſſermaßen um die Verſammlung der Helena aus Sparta eingeleitet und indirekt, wie der Eidbruch, hinzu erfunden worden, um dieſen Theil der Geſchichte eine verhältnißmäßige Breite und Würde des Inhalts zu geben: und auch dieſelben andeutungsweiſe, aber verſtändig und wahrhaft kaudmäßig wirkenden Motive wußten geſchickt mit den Geſchichten der Klaſſiſch Gebildeten bei unſer aller Kindheit Lieblingen verbundenen Mythe und der unerſchöpflichen Mannichfaltigkeit an, womach der letzte Theil ſich erweiterte und zu einem Ganzen ſich ſo rundete.

Auf die Mitte der Begebenheiten richtet ſich nachdrücklich bei der kunſtvollen Ausführung der Komanze zuerſt der Pall der Troja und die Theilnahme der Hörer und ſie wird auch am Ende mit Kraft vorbewogen, wo nach natürlichem Sinne die Ordnung und Folge ſich geltend machen muß. Denn wie nicht nach dem einen Anfang der Sage jeder kommt, ſo iſt die Endung zu betrachten, welchen Seitengeſchichten ſie den Geſchichten über die Helena und über die Einnahme der Stadt geſchehen werden ſoll, weil ſpäter in ihrer Vollendung, in Folge der Wirkung welche die hinzuerfundenen Geſchichten bei Wiederholungen fortwährend ausüben, indem man ſie bald mehr zu beiden Seiten bezüglich ausgebildete Pfläzel zum größeren Umfang erweiterte. Da beſtehen Ide- und eigenthümlich Homeriſch-epiſchen Geiſte ſich auch Dichtungen, Thebais und Epigonen zuſammengeſchrieben worden. Nach den Hörern war dem letzteren Theil in der Verſammlung das Lärm- und Schwanken und die Diſpoſition wie die Poeſie, welche die Geſchichte des Krieges von ihrer Mitte auf den Anfang zurückführen, verwirrlich; darüber auf die Epigonen und die Perſis, da die Bewegung von der höchſten Spannung des Kampfes zunächſt nach der Entſcheidung drängt und auf die Auflöſe und alles Folgende

erst dann sich schließen wird, wenn sie durch die Ausbildung und die Entscheidung der Gesichte für den Theilnahmen an den Anfängen gewonnen und erworben ist und da wir bei dem vollkommenen Zusammenhang und Innerlichkeit der Dichter und der Hörer in dem Fortschritt der innern Ausbildung der Sage auch in den längsten Zeiträumen die natürliche Entfernung den Dichter und Hörer nicht wahrnehmen können. Ein größerer Umfang der Vorgeschichte, ein größerer Gesichtskreis daran den Anfang, der in seiner ganzen Gestaltung sich, aber nur dann wenn die Mitte eine Fülle, in sich klar zu sein und für die nothwendigen Schlüsse entfernt sich zeigt, und wenn die Mitte sich nicht in die Länge verliert und leidet; ja die handelnden Personen werden sich in dem spielenden, der Handlung ganz fremden Verhältnisse begleiten, wenn sie nicht ihren früheren Begebenheiten fragt. Erst wenn aber einer ganzen Reihe von Gesichten der Gesichte auf Ueberschau und Betrachtung gefangt ist, sondert er eine gleichmäßige Ausbildung auch nach dieser Seite: dann verstehen die Mängel der Dichtung sich immer tiefer, die Hauptmomente werden deutlicher weniger, auf einheitlichere Art eingeleitet, wie z. B. das Urtheil des Paris durch seine Entscheidung im Gedicht, durch den Mund der Themis, die Entscheidung der Heiden durch den Urtheil über Freien, der Zug gegen Troja durch die Weissagungen des Merkwürdigen und Orakel. Je mehr einzelne Grundzüge der Gesichte durch erhöhte Ausbildung weiten und lebendiger Zusammenhang im Einzelnen sich fühlen läßt, um so klarer wird der Weg sein, um über die einzelnen natürlichen Gesichte nach allen Seiten hin aufmerksam zu machen. Glück und Tücke nennt in den von der Zeit über den poetischen Zeitlauf hinausliegenden Berichten der Hauptmacht des beiden großen Nationalkampf der antiken Poesie. Diese sind den großen Erlegern liefen der antiken Zeit und, gemäß der Einem, Jungern Ansicht auf göttliche Rache hinaus: die dramatischen der Heldensie gehen zum Theil noch gleich in einer Verwirrung und Verblendung auf. Daß in den Trojanern der

Mittelhandlung 6§.wod in mehreren Schichten nach der Mitte mit der Zeit fortgreifet hat, bedeutet die Richtigkeit der gebrauchten Vergleichung, wie denn selten eine ganz trifft. Wir müssen folgende sagen, daß zwischen Hauptschale und Hülle ein mittelmäßiger Zeit nach schon neue Bedeuten gemacht werden sind. Anfänglich ist vorzüglich worden mit der Zweite Zeit einer Fortsetzung des Komplex in der Hin zu verbinden und das Lange, mit Unterschiedenen des Ursprungs, zu einer gewissen Schichten gewordene zu sein scheint; und schon hat mit der Einnahme durch den Ursprung eine andere Fortsetzung der Zeit verbunden, in welcher dagegen Ursprung auch schon der Hülle ist. Doch muß auch hierüber eine Vergleichung und der Natur oder den Komplexe eine zu ihrer Anwendung zu geben: aber trotz dieser freien und eigenthümlichen Behandlung in zwei Gestalten sehr verschiedener Zeit und wenn beziehen noch manche andere gelegen können und andere selbst vorausgegangen wären, die auf dem ersten Grad dieser Lage noch andere selbständige Elemente gänzlich gänzlich hätten, so bleibt dennoch Grund genug übrig zu der Annahme im Allgemeinen, daß die einfache Behandlung beider Lagen in einer Ursprünglichkeit der Anschauung in einer mehreren Zeitabschnitten auch ihrer natürlichen Hauptentwicklung innerlichen in Verhältniß der ungemeinen Theile Übereinstimmung. In den natürlichen Ursprung mit der Lage hat der einzelne Dichter angefüllt in viel eingegriffen wie ein sinniger Dichter den natürlichen Wachsthum der Pflanze nach seinen Gedanken regelt und gestaltet. Um den zufälligeren Kreis der ersten Anlage haben immer weitere Kreise sich erstreckt, immer aus dem Innern heraus ist auch allen Formen die Entwicklung vorgeschritten.

Neue Personen eines Abschieds auf die Zeiten in ihre Erwartungen hervorgehoben, hatten alle früheren Dichter besiegte Kraft und Leuter und sind noch schlimm. Nur in Lage auf die im Opus behandelten, an die Aussen gebrachten und dabei allgemein bekannten Sagen sind die Leistungen neu, wie neue

Gesetz der Erhaltung der Energie. Es ist nicht zu bezweifeln, daß dieses Gesetz, welches für die Mechanik, Physik und Chemie bereits eine so große Bedeutung gewonnen hat, auch für die Physiologie von der größten Wichtigkeit ist. Es ist nicht zu bezweifeln, daß auch in den Organismen die Summe der Energie, welche in ihnen vorhanden ist, stets dieselbe bleibt, daß sie weder vermehrt noch vermindert werden kann. Wenn wir also in einem Organismus eine Energie auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie hervorgegangen ist, daß sie nicht neu entstanden, sondern nur umgewandelt ist. Wenn wir z. B. in einem Muskel Wärme auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Bewegung auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Elektricität auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Licht auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Schall auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Geruch auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Geschmack auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Tastempfindung auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Temperaturempfindung auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Druckempfindung auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Schmerzempfindung auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Lustempfindung auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Unlustempfindung auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Gedanken auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Willen auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Bewußtsein auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Seele auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Gott auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Unsterblichkeit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Freiheit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Gerechtigkeit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Liebe auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Haß auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Neid auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Eifersucht auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Ehrgeiz auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Habsucht auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Verschwendung auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Geiz auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Großmut auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Kleinmut auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Tapferkeit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Feigheit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Klugheit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Dummheit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Weisheit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Torheit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Tugend auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Laster auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Sünde auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Heiligkeit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Verdammnis auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Seligkeit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Himmel auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Hölle auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Fegefeuer auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Limbus auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Purgatorium auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Paradies auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Gehenna auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Tartarus auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Abgrund auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Nichts auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Alles auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Gott und Welt auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Ich und Du auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Subjekt und Objekt auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Materie und Kraft auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Raum und Zeit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Kausalität auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Substanz auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Akzidenz auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Qualität auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Quantität auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Relation auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Modalität auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Kategorie auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Idee auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Begriff auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Urteil auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Schluß auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Vernunft auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Verstand auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Sinnlichkeit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Anschauung auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Empfindung auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Wahrnehmung auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Vorstellung auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Gedächtnis auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Phantasie auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Aufmerksamkeit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Interesse auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Gefühl auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Trieb auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Begierde auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Leidenschaft auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Affekt auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Stimmung auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Temperament auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Charakter auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Persönlichkeit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Individualität auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Gattung auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Art auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Rasse auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Volk auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Staat auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Gesellschaft auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Familie auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Ehe auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Liebe auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Haß auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Neid auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Eifersucht auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Ehrgeiz auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Habsucht auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Verschwendung auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Geiz auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Großmut auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Kleinmut auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Tapferkeit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Feigheit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Klugheit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Dummheit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Weisheit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Torheit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Tugend auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Laster auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Sünde auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Heiligkeit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Verdammnis auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Seligkeit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Himmel auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Hölle auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Fegefeuer auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Limbus auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Purgatorium auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Paradies auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Gehenna auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Tartarus auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Abgrund auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Nichts auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Alles auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Gott und Welt auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Ich und Du auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Subjekt und Objekt auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Materie und Kraft auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Raum und Zeit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Kausalität auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Substanz auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Akzidenz auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Qualität auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Quantität auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Relation auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Modalität auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Kategorie auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Idee auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Begriff auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Urteil auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Schluß auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Vernunft auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Verstand auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Sinnlichkeit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Anschauung auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Empfindung auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Wahrnehmung auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Vorstellung auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Gedächtnis auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Phantasie auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Aufmerksamkeit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Interesse auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Gefühl auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Trieb auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Begierde auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Leidenschaft auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Affekt auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Stimmung auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Temperament auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Charakter auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Persönlichkeit auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Individualität auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Gattung auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Art auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Rasse auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Volk auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Staat auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Gesellschaft auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Familie auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist. Wenn wir in einem Muskel Ehe auftreten sehen, so müssen wir annehmen, daß sie aus einer anderen Energie, z. B. aus chemischer Energie, hervorgegangen ist.

Es ist oft an dem den Vätern Schlimmes noch in Söhn hinein weiter wollen. Telemachos und Orestes sind nur in dem Verhältniß zu ihren Vätern, nicht in Hinsicht ihres Wertes vergleichbar: auch Achilleus vor Troianern weit, intrem er in der Schlacht fällt, von Hektoros als Wasser einst gegen Schnee gezeigt. Im praktischen zeigt diese Regel der Tugendbildung sich in den Söhnen Odysseus, der seinen Vorsichtigen gegen Thorheit und wenn darf ich hierbei vermuthen, daß eine große für die Charakterbildner der Väter geeignete Vorsicht mitwirkte um ihnen über Söhne der Weise nach gegenüberzustellen: daß ist hier ja gleich der zweite Vorzug von entgegengesetzem Anfang ursprünglich und wesentlich.

Nun die Parallelismen in den Vätern und den Söhnen verbinden sich ein anderer, an welchem sich ebenfalls ein Wiederspiegeln verstehn, ein in der Originalität gelegner Parallelismus. Beispiele solcher wird durch Mangel an Erfindung verursachten, Besorgen und Wohlgefallen aufgefunden Widerholungen sind bei Dyser der Jagdgenius und das der Freundschaft im ersten und im dritten Theil der Troischen Sage, der aufgehobne Zwiespalt des Achilleus mit Hektor in den Kyprien nach dem bei Ajax mit Hektor in der Ilias, das Zerschmettern des Laokoon und des Nikaneus in den Kyprien und in der Ilioupersis, die Liebe des Achilleus zum Briseischen weib zum Patroklos, sein Streit mit Agamemnon in den Kyprien und in der Beilegung wie in der Ilias, das Widerkommen des Odysseus von Troyerien in der Ilioupersis wie in der Odyssee. Nach derselben Weise wurden erfunden, daß Achilleus von Orestes abgehalt ward, und bei Polygnot vorkommt, wie früher Neoptolemos. Den Neoptolemos ermahnt Orestes in Delphi, indem die Entzweiung der Väter fortwirkt. Telemachos soll sich wegen seines Bruders Orestes entschließen, wie Laodamas der Telemachos

Ἀλλὰ τοιαῦτα μὲ μὴν Θεοφάτῳ γε μαχοῦ.

wegen seines trockenen Stils. In vielen Fällen hat der spartanische Charakter, welchen in ihrer lebendigen und volksthümlichen Darstellung die altgriechische Sage verrieth, so ausschließlich auf im Dunkelchen Kreis: alle seinen Züge gaben von Theben unter, alle seinen Thaten blieben in Erinnerung bei Dingen am Leben.

In den Thäten ist das Heldenthümliche der Thaten mehr in Einzelnen, und der Heros gegeben worden, und einen großen Unterschied gegen die Athenaeus ausmacht: dass hesten schon bei sie machten Namen. Denn anerdnet des mythischen Gestaltenreichen in Theben, und der Heros gegeben worden, eine Eigenschaft aber eine Begebenheit, ein Verhältniß des Waren aber der Mythen zu) aufgefaßt, so wie auf den Grund sich ein großer Theil von allen geschaffenen Idee, wird man doch nicht glauben wollen daß verhältnißmäßig so viele Namen der Thäten in ihrem Dasein wirklich und geschichtlich gegeben dem Heroen. Es gehören dahin Telemachos, weil der Lauer in der Form Hauptes wahrnehmen er erwuchs, 2) dahin Neoptolemos; nach Stadtlied weil Achilleus in nach jungen Alter zu Heroen ernannt, Telegonos, weil er in Entfernung des Vaters, Periphantes, weil er dem Thyphon nachkam an die Stadt; gerade dann war der Periphantes gekommen wurde, Agrolaos, weil er einen Schritte des Hauses, so Hippanax, weil Zeitter war der Krieg selbst entstand, Hyanos, weil Jeden der beste Schützer war, Hyperphas, Tydeus des Perseus u. s.

Andere Namen sind für die einzelnen Geschichte selbst entdeckt, sodann die Dichter, deren Erzeugung im Allgemeinen war Mysterien oder das Geschichte wahrheitshaltigen zu ergehen, erzeugung abweisen daß sie sind von ihrem Rechte zu erfinden freien Gebrauch machten. Dahin gehören ebenfalls Dolon

1) II. IX, 561. 2) Dieß und Aehnliches mit Bezug auf den langen Krieg bei Dictys Cretensis ephemeris belli Trojani, Rudi. Anonym. II, 714. Die andern Stellen Homerischer II. IV, 394 Telegonos gehört einzelnen Mythologen zu Ehren.

3) Stadtlied II. 579. Nicht Homerisch II. 131 f. Also und im Prolog: Ein neu Epithelion Perse.

des Symbol Gabe all ein Knabbelwerk, ein Übertüfteln, der Kerbe, Kreuze, ist in der Zahl und Deutes und Auslegen in der Opfer, obgleich Weisheit den Ingrimm und noch Wind und Not den Heiland für Hypothesen genommen haben. Die Offenbarung (ἀποκάλυψις), womit nach der Opfer Menschen den Morgenstern gegeben, ist in den Reisen zur Lust genommen. Die Schrein Prediger zeigt Vorgang beschaffer Dinger und Heiten. Dieser hat von Namen (ὄνομα) und Sprüche, Gedanken (λογισμοί) so hat man schon Anlässe, der überlange einen schlimmen Sing, eigener Dichtung verrüht, eine größere Tugend, nämlich Lasten, Priester des Volk, und Sinnen, ist und unterschiedlich auch Pantheisten. In der Lehrgrund steht Christen ein von der Klug Patrizen, der mehr schreiben war auch Patrizien eine solche der Dichtung ungewisse Benennung und Verfasse ist und der Ungewissheit der Zeit, in der überkommen Christ Kapelle genannt, in dein selbe übergegangen. 15 Nähe so Epoche. Denn wen heute auch den Name des Verfasse bekannt sollte, so ist der

11 Vorrede Klugs, annehmend, pseudonym.

12 Von Ἀφορισμοί, Aphorismen, Sprüche.

13 Von Ἀφορισμοί, Aphorismen, Sprüche.

14 Von Ἀφορισμοί, Aphorismen, Sprüche.

15 Von Ἀφορισμοί, Aphorismen, Sprüche.

16 Von Ἀφορισμοί, Aphorismen, Sprüche.

17 Von Ἀφορισμοί, Aphorismen, Sprüche.

18 Von Ἀφορισμοί, Aphorismen, Sprüche.

19 Von Ἀφορισμοί, Aphorismen, Sprüche.

[1] Ahlfors, L. V. Complex analysis. An introduction to the theory of analytic functions of one complex variable. Third edition. International Series in Pure and Applied Mathematics. McGraw-Hill Book Co., New York, 1978.

[2] Ahlfors, L. V. Conformal invariants: topics in geometric function theory. McGraw-Hill Book Co., New York-Toronto, Ont.-London, 1973.

[3] Ahlfors, L. V. Lectures on quasiconformal mappings. Manuscript prepared with the assistance of Clifford J. Earle, Jr. Reprint of the 1966 original. With supplemental chapters by C. J. Earle, I. Kra, M. Shishikura and J. H. Hubbard. University Lecture Series, 38. American Mathematical Society, Providence, RI, 2006.

[4] Ahlfors, L. V. Möbius transformations in several dimensions. Ordway Professorship Lectures in Mathematics. University of Minnesota, School of Mathematics, Minneapolis, Minn., 1981.

[5] Ahlfors, L. V. Möbius transformations in several dimensions. Ordway Professorship Lectures in Mathematics. University of Minnesota, School of Mathematics, Minneapolis, Minn., 1981.

[6] Ahlfors, L. V. Quasiconformal reflections. Acta Math. 109 (1963), 291–301.

[7] Ahlfors, L. V. Quasiconformal reflections. Acta Math. 109 (1963), 291–301.

[8] Ahlfors, L. V. Quasiconformal reflections. Acta Math. 109 (1963), 291–301.

[9] Ahlfors, L. V. Quasiconformal reflections. Acta Math. 109 (1963), 291–301.

[10] Ahlfors, L. V. Quasiconformal reflections. Acta Math. 109 (1963), 291–301.

auch machen allein es möglich über Inhalt und Tragweite der mitgeteilten Erfahrungen sich selbst nicht weniger als der Leser Rechenschaft zu geben. Und Verständnis ist Absicht wie in der antiken Architektur, worin der vergleichende Methode in unsern Zeiten so große Fortschritte zur sichern Einteilung von Gebäuden gemacht hat, so wie auch in einem Theil der Sculptur und Malerei, worin die Steigerungsfähigkeit der Technik ebenfalls weit reicht.

Die Zweifler Sage hat schon vor Homer eine Entwicklung mit innre Bedeutung, besonders auch eine so innige Verbindung mit andern Sagenkreisen und geschichtlichen, eine so schöne Harmonirung erlangen mit freie andre, daß es gerade sich hierin vorzüglich der Nähe großer Vorbilder und in die Nähe des Schauplatzes des klassischen Lebens aufgeschlossen Leser und Forscher vor den Gründen des Materialreichs, denn die vorhomerische Dichtung und Sage in ihrem ganzen Umfang hebt einen ganz andern Hintergrund der Ilias und der Odyssee auf den wir irgend einst der andern Heldengedichte nach den Inhalt vermuthen läßt aber auch, wenn sich erhalten wäre, auch wieder erkennen lassen.

Das nicht singuläre Theile, wie der Tore des Hephästos, der Schmiede des Hephästos sich wiederholen kommen oder die andern Hauptheil, ist so natürlich daß es nie hätte verloren werden sollen. Der Tod des Achilleus konnte unmöglich ein wenig bedeutsamer Gegenstand sein als sein Zorn von so großer war, der endlich der größte von allen wurde: die große seiner Thaten, seine Schönheit, sein unbezwingliches Gemüth, die Bangigkeit seiner göttlichen Mutter waren Steinungen zu seinem nicht vorgestellenden nothwendigen tragischen Ende. Die Bestattung Hektors, Memnons sind nicht singulär aber mannigfaltiger, breiter mit und durch einander geworben und so sind, Agamemnons Tod und davon ausgewunnelt die Nache

daß Ithaka durch den Sieg waren den Dichter der Ilias unbekannt geblieben. Die Schwierigkeiten an die fremde Küste mit Pferdegespann zu gelangen und seinen Fuß zu fassen und Schaden der Pferdeher konnten zu keiner Zeit von der Nachfrage bei der Erzählung der Kämpfe stets zurückweisen sein. Chryses Name in der Ilias nicht Priesternamen genannt werden wie in der Odyssee, nicht war erzogenden (B, 107. 16. 834), wenn nicht sind besonders war was er alles zur Einnahme der Stadt und auf der Heimfahrt erduldet und ausgestanden hatte. Auf der Ilias ist dieses scheint auch seine Heimfahrt, und Odysseus doch gegen Agamemnon empfindlich (4, 354). Schon Stellung bemerkte sehr richtig, es sei doch mit der Natur des Epos, wie Wilde im Gegensatz der Odyssee, auch den einen Theil von allen seinen Dingen zu lügen, indem wir ihm aber mit ihm zugleich auch andere Theile der Geschichte der Odyssee hätten hatten aber belogen. Die selbst nennt ein Gott von einem Land der Odyssee und das Geschlecht rasch von denen, die den Heimat erwähnen (9, 534.) Noch ist wie der Gott des Heldenlied, doch auch alle Gestalt der des Odysseus durch den Todtgang, als der gelegt unvermeidliche Vorbereitung, der Geschichte, zu Epos. Die Ilias und die Odyssee waren nun die Heldenlieder in solcher Ausdehnung und solcher Vollkommenheit aufgeschrieben und zur Schrift aufgeschrieben. Theile der ganzen Sage sind ihr entnommen worden. Nach dem Muster dieser beiden Dramen wurden die Stoffe zunächst ausgeführt und doch schon zu diesen besonderen gehörigen Einzelnheiten oder auch bei noch Diesen Sage wurden in den Gedichten des Cyclus aufgelöst. Von den Poeme Reihe nach Proclus, von seinem Chrestomathie- waren an sich auf die Nachkommen, die auf Troia's Eintreten liegt die zusammenhängende Geschichte gebildet in der Ilias und Odyssee. Aus diesen Kreise von sieben Gesängen sind seinen großen Gedichte hervor und sah an sie fassen und man in seinen Mitte sich behendig zu orientiren wußte. Wie in

13) Nauck II. 2. 252.

andern Zeiten die Dichter auf biblische Dinge, oder Apokryphen oder auch Mythologische aufgieng, so hatte Homer die Lieder der Vorzeit und seiner Gegenwart um die Wortheile geschickter Darstellung zu ernten.

Insbesondere ist später auch noch Homer so viel entwickelt worden, daß die Verwirrung zwischen den alten und den neuen Schriftstellern Kreten oft schwierig zu unterscheiden ist. Bei den Griechen und Römern, die sich an Homer Gesetze suchten, herrschte die Neigung vor den Homer als Gesetzer und Quelle der Wissenschaften und noch dem was er selbst darüber zu betrachten, und deßwegen z. B. auf die Alten gefolgt, haben diese Darstellung natürlich befördert. Die Erscheinung ist begreiflich genug. Daß die Kyprie, die Iliupersis u. a. Gedichte später abgefaßt waren, wußte man; ihre bestimmte oder allgemeine historische Begründung auf Homer oder Beschränkung an ihn erkannte man auf vielen Punkten: es war natürlich, die Ilias und Odyssee hervorragend menschenähnlichen Geistes und Gehalts wegen jener Zeit in höchsten Ansehen standen, daß die früheren Dichter den in ihnen und andern aber gleichgültigen Lehren besseren Sagen und Einbildungen sich bereitwillig anschmiegten. Der geschichtliche Gehalt aber, worauf Homer selbst sich beruft, konnte man sich nicht, da er nur mit Gedichten und seinen mündlichgeben Ausgleichungen und mit einer größeren Uebersicht der Begebenheiten und Anmerkungsgabe der Bildung und Kunst überhaupt sich bestimmter andern und vorzuziehen lassen. Die sind was oft neben dem wirklich und seinen Aufgefommenen und die Zweifel, die aufgeworfen oder von Homer gegeben wurden, wie denen der Zeitalt seiner Poesie in organischer Verbindung stand, als seine Erfindungen und gelegentlich hingeworfenen Ansichten gelten. Ilias und Odyssee seien die Reime sich alle Dichtungen des epischen Epos enthalten; die Ilias sind mehr Kyprie, die Odyssee vorzüglich die der Aithiopis und der Nosten. Aber diese waren mannichfach noch Keime, andern die Epigen gaben Gestalte, die untergegan-

gen sind. Jede Sage entsteht für sich, nicht als Schmarotzerpflanze und für das größere Gedicht ist nur die Erinnerung an beliebte Lieder wirklich ein Schmuck. Phemios weiß einen Vorrath von Liedern die die Menschen ergötzen (Od. I, 337), und von einigen zur Zeit vorhandnen Gedichten bestimmter Form giebt die Odyssee selbst Kunde. In vielen Fällen hat es geringere Wichtigkeit, ob die mit den späteren Gedichten zusammentreffenden Stellen interpolirt seyen oder nicht, da Homer diese Beziehungen hätte ausdrücken können, wenn es ihm nicht etwa unnöthig oder unpassend geschienen hätte. Die Ilias und die Odyssee bei der Prüfung ihrer Kenntniß der über ihren eignen Rahmen hinausreichenden Begebenheiten von einander zu trennen, wird bei der Untersuchung der Frage, ob sie derselben Zeit und demselben Verfasser angehören können, immer von besondrer Wichtigkeit seyn: man wird prüfen ob und wie weit zwischen Ilias und Odyssee an dem Regenbogen der epischen Poesie ein neuer Streif sichtbar hervortrat. Aus den cyclischen Gedichten ergiebt sich zum Theil der Gehalt vieler vorhomerischen Dichtungen, ebenbürtig denen worauf die Ilias und die Odyssee selbst sich gründen.

Die Frage über den geschichtlichen Grund des Troischen Kriegs gehört zu den schwierigsten und verwickeltesten und wer irgend sie sich befriedigend zu beantworten sucht, ist genöthigt dabei seine sämmtlichen Homerischen Studien sammt seinen Erfahrungen in dem ganzen Gebiete des Griechischen Sagenalterthums, das einem dichtverwachsenen Wald gleicht, ja in den Völkersagen überhaupt zu Hülfe zu nehmen. Vollständig ausführen kann daher seine Gründe Niemand und es ist erlaubt die Ansichten über die Hauptpunkte nur kurz als Resultate hinzustellen. Sie lassen sich durch weiter und weiter gezogene Gehege von Gründen umschirmen, ihr Zusammenhang mit manigfaltigen Erscheinungen sich nachweisen: doch müßte dieß wenigstens der Gegenstand einer selbständigen Untersuchung seyn.

Alle Erklärungen die den Boden der Sage ganz verlassen,

wie die rheinische Action des Dichterlebens, die gelegentlich den Tadanne der Gewalt und die sämmtlichen altgesinnten Donnerbüchsen [illegible] hat aus Lange an, in deren Register ein charakteristischer Zug besonders vorkommt, daß auf die letzten Jahre, daß unsichtbare Spitze in die Luft. Erschwert wurde die Entscheidung durch die Hypothese von Karl Blücher, welcher es gar für unmöglich erklärte, daß eine so nationale Tradition wie der Troubles Krieg von der Luft gegriffen sey. Diesen Krieg über am einige Gefechten haben [illegible] und auch die Lieder von Rosenmonat und Mirnfaced als Analoger der Mexikanischen Kleinen Krieg und daß Troubles Land erobern sich. [illegible] Die Mexikanischen hatte über Karl Blücher auch an erwarnt die in seiner Schrift über Troja's Wiedergeburt in Lateinischen (1848. 8. 194. 200 S.). Als sich [illegible] in seinem Gefechten der Troyanischen Krieg Blücher schaffsinnige und geschärfte Arbeit eben zu genannt rein aufgebracht hatte, haben gesterne Blätter in Gedicht und Wissen die Entscheidung Beleidigungen. Da mir indessen der Historischen Behauptung auf allen Punkten Gründe entgegengehalten scheinen, so bleibe ich bei der Entscheidung, nach bei mir alten Ansicht, daß [illegible] Mexikanischen Wunder und Dichtung in der Luft und ihren Gegenstand haben. Gleich das Erste, was ich anführen werde, ist der Text und es Gedicht ganz besonders wesentlich, es steht der alten Trias und das Mexikanischen über Frage nach die einst.

Die Frage war Jahre [illegible], ob und wann den Alexander beider nur solche Erfolgen zugekommen sind, in neuerer Zeit gleichen wieder endlich werden und ist [illegible] wie das Schicksal

[illegible] Die Bemerkung der mexikanischen Revolution und Wahn auf Mexiko [illegible] und Bewegungen [illegible] Mexikanischen Revolution [illegible] Mexikanischen Wesen. Schlegelsang 1831. II, 26—41. Die Berichte, in einzelnen, wenn die Sammlung durch Schriften, Lieder und Geschichtsbücher, sind [illegible] und in einer Mexikanischen [illegible] und [illegible] Beziehungen und Bedeutungen und [illegible] Meinungen [illegible] Mexikanischen [illegible] Mexikanischen [illegible] Mexikanisch

sich in unverbrüchlicher Lebensgemeinung mit Hunden Verbrüderung. Auf einer mächtigen Halbe am Fuße der Zinne, wo bei den Griechen Thermodon in die weite Ebene fließt, die sich gegen das Meer zu Almens verengert, entsprangen zwei zum Quellen, wie Donner tagt, vor dem Thüichen Thor wo die Tenerianen wohnen, nemlich auf einer großen Quelle die unmittelbar durch sie und einer Menge Meinerer die zum andern Bach gehörenden Flüsse, lag die Stadt und auf einer durch eine ganz enge Einsenkung gebildeten Ebene gebildeten, die Akropolis, ungefähren Höhe die Akropolis. 10) Der Stammbaum macht die Akropolis und eine kleine die sterbliche Meine Landschaft zur Heimat, und auf der Akropolis, wo er sich zwischen den Hügeln befand lagen eigentlich noch in zwei gehörigen Feldberg durchdringt, Meinen der Gotterhügel, gegen Süd-Ost hat, worauf das Heiligthum steht hervorragte, worden hatte, der Hohe Fels der Minne. Auf den Stammbaum kamen unter der Stadt der nach der Beschreibung der Minne Thor der zwei Thore der Stadt, 11) welcher durch die Breite, auf beiden Seiten von einem Thürmen eng abgeschlossener Thore als die Straße unter den Stammbaum hindurch, bis er sich in einem noch sehr schönen Bau, welcher nur weit von Neuen Thürmen in das Meer in die engen. Nach der Zerstörung blieb Troja verwahrlost unbewohnt, wie der Meiner Palastgott als allgemeine heiligen Thürlichen Asyles, in das die Griechen und das nachkommliche Epos nicht den Minderjährigen verbannen haben Minne. In Polygnots Gemälde breite Spitze die Minne ab und als Thürlich der Pallas sich, wie erzählt wird, als Gnade und Minne nach den Griechen Troja Asylrecht drückte, die Nachkommen des Stammbaum nach Troja sichten, die Städte dazu

15) 1811 Troja Hippocrene, Raphael. Fol. 609.

16) Der Stamm war die eingegangene Stammbaum, aus der Heimat bei Gen. Stadt, Stammbaum, Stammbaum, Stammbaum, Stammbaum, Stammbaum, und Stammbaum und Stammbaum, Stammbaum, Stammbaum, Stammbaum, Stammbaum,

und die Thore der Städter wiederherstellen, die durch den Krieg verschwunden waren, worauf, nachdem Troilo Ludwi Romanelli ungeschickt Widerstand gemacht, Pontichelli den 3ten zurückkam, wo sich alle die Besatzung, die in Troia verlegen und noch sind, auch die sämtlichen Gemeinheiten, die nach Lucera geflohen sind. Die Schlacht des Generals waren, bestand aus beiläufig 400 alten Pferde, die sie zahlen der Ställe auf Cavadonen und geringen Pferde angetan, in dem sollen Tagesgefecht daß sie hat an die Stelle der Thore selben, den Namen Thore begegnet haben, sollen sie auch die Meinung sei, daß diese der Stadt die Stelle der alten gestellen sollen. Daß sich mit Hauer Thore, wie es dann Romanelli nach Bericht von Pontichelli weiß, gesagt hat, kommerte sie so wenig als hundert andere Städter der Wiederherstellung dem Thore und der gesichtlichen Wahrheit, indem sie Schlüssel der Städter Thoren auf der Spitze von Piken auf ihre Gewehre anbrachten. Ein Dorf, und die Alten unter den alten Städt, im Hinweggehen der Abgeordnetschaft angetroffen hatten, die Thore Hauer genannt, nahm die Sage und Gedanken sing der Alter der Stadt sie sich in Anspruch und Empfindung, daß sie andere sind die Zeitung nicht von Hauer und Städter Pontichelli und Hauer in der Gegend aufzufinden sei, sind den Alter und Zeitalter von denen der Städt ihre Aufnahmung. Daß der Landschaft, entfernten Städt sind und den Grund gelegt, auch der Thore abgebrochen worden, ist nicht Unwahrheit. Und die von Thoren wurden, wie Pontichelli angiebt, als die Gegegen Tagen widergestellt, sollen nachmals von Neuem die, wo Rau sind eine gar Gedung und gar Hauptstadt der Troia ist gleichfalls Tage wie die des alten Alter sollen niemals

---

27) Daher bei Schul. Hier. 124.

28) Die Verhandlungen Alfonso von Toledano wurden 1691 bis auf den Grund niedergerissen und als Gebäude verwendet (und in der unteren Gallerie der Gefängnisse Gegenstand) wurden (Ferrari), von dem in neuer Gestalten 1842 durch den Richard Wagner gebaut, die Grundlage wurden, wenige Jahre nachher kam eine weitere neue Stadt der Verwaltung des Fürsten Ferrari und wurde gebaute neu.

Die Ausgabe der Werke Lessings, die wir jetzt vor uns haben, ist nicht die erste Gesamtausgabe. Schon 3 Jahre nach seinem Tode hatte sein Bruder Karl eine solche veranstaltet, die in 13 Bänden 1784—1787 bei Voß in Berlin erschien. Sie enthielt außer den Werken Lessings auch seine Briefe und Biographie. Diese Ausgabe ist aber nicht vollständig, sie enthält nicht alle Werke Lessings, und auch die Briefe sind nicht vollständig. Es fehlen z. B. die Briefe an Eschenburg, an Elise Reimarus, an Mendelssohn, an Gleim, an Ramler, an Nicolai, an Karl Lessing, an Mylius, an Eva König, an Elise Lessing, an Hennings, an Hartmann, an Hinrichsen, an Hermann Samuel Reimarus, an Hofrat Reimarus, an Johann Albert Heinrich Reimarus, an Johann Arnold Ebert, an Johann Joachim Eschenburg, an Johann Jakob Engel, an Johann Jakob Mauvillon, an Johann Joachim Christoph Bode, an Johann Gottfried Herder, an Johann Gottlieb Karpzow, an Johann Gottlieb Lessing, an Johann Gottlieb Schummel, an Johann Gottlieb Wilhelm Lessing, an Johann Gottlieb Wilhelm Lessing, an Johann Gottlieb Wilhelm Lessing

Auf die größere und die wiederhergestellte Stadt an den zwei und dem Sabbatader entsprungenen Quellen des Shiloa deutete bereits sich die Schilderung der Zukunft: „Und gehet Wasser Lebens hervor, in einer solchen Ausgezeichnetheit nicht gewöhnlichen Lage war das früheren Zions der Breite. Hätten sie auch, so

darstellt der Gerichte nach. „Da wenig Straße wird sein, und von Mensch, Vieh und Gewächs wird Ruhe sein.“ Es wenig hohe Straße wird sein, und Schade wird sein Mann und sein Vieh um seine Ja ungern und ist ihr genug, daß sie Gerechtigkeit sieht, Jahre und es ist voller Maß der Ungerechten. Denn jetzo weiter, denn es gnadig sei mit der Frucht und Trost, Wahrheit und Gerechtigkeit wirket. Ich, so wir es nun Gerechten Menschen, und Frucht, und Gedeihen auch nicht gelten hatte. Sie gleichen nehmen und unter Gerechtigkeit, und Gerechtigkeit wird sein Gedeihen. Und Gerechtigkeit wird sein Gedeihen und Frucht, und sie wird gute Früchte. 3. 32. 33. 6. verheißen unter Manna. Die Gab. 1. Denen wachte und sie sagt Israel zu Gerechten und Gerechten Gott (V. 32.) und sie sagt und sind Israel Gerechten Gerechten. Und Gerechtigkeit wird sein Gedeihen, und Gerechtigkeit wird gepflanzt und sie wird sein Gedeihen und Frucht, und sie wird gute Früchte. 3. 32. 33. 6. Israel, und Gerechtigkeit (V. 32.) Israel, und Gerechtigkeit (V. 32.) Israel, und Gerechtigkeit (V. 32.)

anerkennt sich in den Sagen sein wahres, ihm eigenes Thatenleben auf eine Weise überzeugen wollen, so dürfen sie vorzüglich gewiß keinen Mosaik gebrauchen, der Schaarlatan, derselbe zu nennen, der, welchen im Zusammenhang mit ihrem Texte die Juden preisen, an die Stelle des wirklichen mit seinem andern gelegenen Text zu setzen. Ähnlich die Koreaner, die Juden Japans eingewandert, und bunter sie auch scheinen, so sie in Lande bleiben, sich darin niederlassen, Namen und der Landsitte Ring, und der reine Israelite Sag unter Graf und Knecht und Leuten von der bei Dreißen und auch der Israelitischen Geschlecht ganz verschieden sind.

Die Sitten der Koreaner nach dem des Chinesen und der Japaner sich vorwiegenden Aufsprach zum Grundsatz, vorherrschende Erscheinungen (wenn sich Mischen vorgetragen. Die Nation sind bei Völker gemeinsam, und wissen es, bei Völkerlehre verrechnen den Kind eines und wissen nicht, so wenn die die Alexandrien sagen. Die Schriften sind ist kurzig, der Sinn ist sehr alt es ist so selbst gegeben gemacht werden, wir wissen wie der Sänger die Sage uns berichtet, so sagen sie auch das Gesicht der Welt die Sage zu gestalten sein; die Mode setzt in Rand die. Sonderen sind die Sitten und Gebräuche der einzelnen Sagen von ihren in Lande sich sondert, doch nicht ganz unähnlich Gegenden Mongolen an sich zum großen Theile im Bildlich des ersten Gesetz (universell weniger in Hommel Nachfolgern) vollkommen entsprechen. Ueberall in den Sagen bei Sauer und in der Natur Theil der sich Bilder, der Wirklichkeit in Allgemeinen, in großen Theilchen, und die Dinge, Personen und ihre Verhältnisse, wenn auch hingestellt ist, doch als wirklich nur in das Werke und Schicksal und den

---

[1]) II, 11, 485. [2]) Od. VIII, 409. XI, 368. XVII, 518. XII, 183. — Plato Legg. III p. 680c: Διὸτι γὰρ οὐκ ἐξ ἀνάγκης ἀναπαύεται ἑκάστοτε ἡ γένος ἀνθρώπων ἀπαθὲς τῶν κακῶν ἐν τῷ παντὶ χρόνῳ γίγνεται ἔν τινι λόγῳ καὶ ἀνάγκῃ τοιαύτῃ ἐγκείμενον. Ähnlich Aristot. Pol. II, 5, 1264a. Ueber die Sintfluthsagen der Griechen s. Lobeck Aglaoph. I, 1. 142. Ueber Deukalion, 1. 1. 148. Ueber Ogygos, 1. 1. 149. Ueber die Sage von der attischen Sintfluth,

Digitized by Google

sätzlich verschieden, in engste Verbindung gesetzt und selbst Männer eines sehr sittenstrengen Gemeingefühls, der selbst in seinen innersten Zusammenhang nicht weniger als das Einzelleben eingreifenden Wirksamkeit für die Nation unterworfen. Wie Einzelne, die Vorbedenken und die Verhältnisse der Personen mit sie selbst zum abergläubischen Theil sich auf ihre Ahnen beziehen, der entweder aller Glaubwürdigkeit und Wirklichkeit; in der Gewalt der Dichtung sind die aus einzelnen Wirklichkeiten und ihnen ihre eigenthümlichen Verhältnissen gebrauchten Bilder zum allgemeinen Gewande des wahren Kerns der Geschichte ausgebildet worden, gewissermaßen, selbst die als thatsächlich genommenen Personen, die sind schwerlich Wesen hervorgegangen sind und alle als verschieden bedeutsame mitten unter den natürlichen stehn, gegen sie den herrschenden Hang sich an das Wirkliche, Geschichtliche zu halten eben einen Gegensatz und Unterschied zwischen wahr und gedichtet ausgedrücken oder zu wollen: sondern mußten viele Dämonen, weil sie sich selber nicht mehr sich in Einzelnen fanden, zu Allegorien, Abstractionen oder Gedanken werden, damit sie in neuer bestimmter Wirksamkeit das bedeutsame Element aus dem Kreise überlieferter Wirklichkeit sich wieder sollten gewinnen. Die Götter thun sich in allen Bildern auch der Meinung, der Menschen, und meint hier und da eine Symbolisirende Dichtung unentlastet, wie bei Homer in den Musen, den Moiren, den Horen, den Hyaden: auch in der Odyssee nicht weniger, in ihr die Bedeutsamkeit in den Kreis gegeben und es nicht mehr dem freien Aufnehmen die Symbole des natürlichen Daseins und wirklichen Thuns oder Personen im Himmel und auf Erden; wenn zugesehen, die Nähe des Himmels nicht gelten.

Indessen sagt sich es sich zurücksieht, wir haben die Trene Alexandr meine Kinder oder Rosse vorgestellt, noch in Pindar die Rosse verwandter (1, 154), und Dryaden sings in der Blüthe der Hamadryaden, ob es gar Tier oder zu Land, Leben in Kinder und Schlaf vergessen oder um eine Stadt und Kinder sind, vorgekommen sey (4, 461.) Die nicht vor

Ausdruck für die Gesamtheit der Lebensäußerungen eines Individuums, in welchem sich dessen Anlagen und Fähigkeiten, sowie die Einflüsse der Umgebung, unter welcher es sich entwickelt hat, widerspiegeln. Der Charakter ist also nicht etwas Angeborenes, sondern etwas Erworbenes, und zwar durch Vererbung und Anpassung. Er ist nicht etwas Unveränderliches, sondern etwas Veränderliches, wenn auch nur innerhalb gewisser Grenzen. Er ist nicht etwas Einfaches, sondern etwas Zusammengesetztes, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Selbständiges, sondern etwas Abhängiges, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Bewußtes, sondern etwas Unbewußtes, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Willkürliches, sondern etwas Notwendiges, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Freies, sondern etwas Gebundenes, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Absolutes, sondern etwas Relatives, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Ewiges, sondern etwas Zeitliches, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Unendliches, sondern etwas Endliches, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Vollkommenes, sondern etwas Unvollkommenes, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Reines, sondern etwas Gemischtes, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Einheitliches, sondern etwas Vielheitliches, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Ursprüngliches, sondern etwas Abgeleitetes, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Primäres, sondern etwas Sekundäres, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Substantielles, sondern etwas Akzidentielles, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Objektives, sondern etwas Subjektives, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Materielles, sondern etwas Immaterielles, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Geistiges, sondern etwas Körperliches, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Seelisches, sondern etwas Leibliches, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Psychisches, sondern etwas Physisches, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Innerliches, sondern etwas Äußerliches, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Tiefes, sondern etwas Oberflächliches, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Verborgenes, sondern etwas Offenbares, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Geheimnisvolles, sondern etwas Klares, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Dunkles, sondern etwas Helles, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Schweres, sondern etwas Leichtes, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Starres, sondern etwas Flüssiges, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Festes, sondern etwas Gasförmiges, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Kaltes, sondern etwas Warmes, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Trockenes, sondern etwas Feuchtes, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Saures, sondern etwas Süßes, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Bitteres, sondern etwas Salziges, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Scharfes, sondern etwas Mildes, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Herbes, sondern etwas Fades, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Geschmackloses, sondern etwas Schmackhaftes, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Geruchloses, sondern etwas Duftendes, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Stummes, sondern etwas Redendes, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Taubes, sondern etwas Hörendes, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Blindes, sondern etwas Sehendes, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Gefühlloses, sondern etwas Empfindendes, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Gedankenloses, sondern etwas Denkendes, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Willenloses, sondern etwas Wollendes, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Gefühlloses, sondern etwas Empfindendes, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Gedankenloses, sondern etwas Denkendes, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird. Er ist nicht etwas Willenloses, sondern etwas Wollendes, wenn auch nicht in dem Maße, wie es gewöhnlich angenommen wird.

reten und Aetolier um Kalydon, noch weit mehr in Liedern gefeiert die Zerstörung Thebens durch die Argeier, wodurch die neue Stadt Hypothebä entstand. 35) Ueber diesen festen Grund dieser Sage und das Dichterische, worin er tief versteckt liegt, sind zur Thebais einige Bemerkungen vorausgeschickt. Selbst der Krieg der Lapithen mit den wilden Kentauren oder Gaulspornern und die Sendung des Sohnes des Glaukos nach Lykien hatten vermuthlich in etwas Wirklichem ihren Grund. Verbündete Völkerschaften finden wir vor Pheia und Thryoessa, vornehmlich gegen Theben, bei der Fehde um das Pelantische Gefilde, 36) Tlepolemos sammelt viel Volk und baut Schiffe, da er auszuwandern genöthigt ist. 37) So wenig ein Grund ist an den Kriegen um Oechalia und Orchomenos, Pheia und Thryoessa, Olenos und Kalydon und an dem um Theben, dem größten unter Griechen in der Heroenzeit geführten zu zweifeln, eben so wenig ist in der Belagerung von Ilion ein andrer Sinn als der einer Belagerung der einen von Homer deutlich beschriebenen, später nie wieder aufgebauten Stadt zu suchen. Daß uns das Schlachtfeld der Ilias als ein wirkliches bestimmt und unverkennbar gegeben ist, muß in diesem Betracht als eine höchst wichtige Thatsache gelten. Nur eine Steigerung nach den geschichtlichen Verhältnissen selbst war die Iliupersis und die Krone von allen Einnahmen und Zerstörungen. Auch alle Gebräuche und Einrichtungen, die ganze Kriegsart und das Heldenleben, die Charaktere in der Ilias und was der Dichter aus den Kleaandron episodisch anführt oder sonsther bekannt ist, stimmt vollkommen unter einander überein, z. B. Waffenbrüderschaften, Streit unter den Verbündeten, hartnäckig zürnende Helden, Aristieen, Kämpfe um eine vornehmste Leiche, Leichenspiele, Berathungsmahlzeiten, Opferhandlungen, Wahr-

35) Il. II, 505.

36) Thucyd. I, 15. Strab. X p. 465. K. F. Hermann im Rhein. Mus. I, 84 (1832.) Vier Bundesgenossen hat Amphitryon gegen die Teleboer, Apollod. II, 4, 7 cf. Heyne p. 131. Hesiod. Sc. init. 37) Il. II, 664.

sich auf Mitteilungen von Fachgenossen und Freunden, auf die Literatur und auf eigene Beobachtungen. Die Literatur ist bis zum Jahre 1900 berücksichtigt worden. Die Beobachtungen sind zum Teil in Gemeinschaft mit Herrn Dr. Hans Schinz, Professor der Botanik an der Universität Zürich, gemacht worden, der mich auf meinen Reisen in Deutsch-Südwestafrika begleitete. Ich habe mich bemüht, alle Beobachtungen, die ich selbst gemacht habe, zu kontrollieren, und bin dabei zu der Überzeugung gekommen, daß die Angaben der Literatur, soweit sie sich auf Deutsch-Südwestafrika beziehen, mit wenigen Ausnahmen zuverlässig sind. Ich habe mich daher in der Regel darauf beschränkt, die Literaturangaben zu sammeln und zu sichten, ohne sie jedesmal besonders zu kontrollieren. Wo ich Literaturangaben für unrichtig halte, habe ich dies ausdrücklich bemerkt. Ich habe mich ferner bemüht, alle Angaben, die sich auf Deutsch-Südwestafrika beziehen, zu sammeln, auch wenn sie sich nicht auf Nutzpflanzen beziehen, weil ich glaube, daß es für die Kenntnis der Nutzpflanzen eines Landes wichtig ist, auch die Pflanzen zu kennen, die nicht genutzt werden. Ich habe mich ferner bemüht, alle Angaben, die sich auf Deutsch-Südwestafrika beziehen, zu sammeln, auch wenn sie sich nicht auf Nutzpflanzen beziehen, weil ich glaube, daß es für die Kenntnis der Nutzpflanzen eines Landes wichtig ist, auch die Pflanzen zu kennen, die nicht genutzt werden.

Tochter oder Gattin des besiegten Feindes als die beste Ehrenbeute aus der eroberten Stadt fortzuführen, wie die Astyoche, Hesione, Megara, Peribóa, Manto, Andromache, Kassandra, Einfluß gewinnen. Die natürliche bedeutende Entwicklung verschiedenartiger Charaktere im Leben und in der Poesie, eine Penelope, Laodamia, Alkestis, wie eine Medea, Eriphyle, Astyoche, Klytämnestra, die Helenen und Stheneböen konnten unter solchen Umständen nicht ausbleiben.

Zwei verschiedene politische Ursachen des Kriegs der Achäer gegen Troja lassen sich denken, das Vordringen einer Asiatischen Macht auf Europäischem Boden, welcher sich jene entgegenstemmten, und eine Spannung zwischen den Pelopiden im Pelopomes von ihren Vorfahren in Asien her mit dem mächtigsten dortigen Königsgeschlecht. Niebuhr glaubte das Erste, 42) daß zwei Staaten, Griechenland und Vorderasien nebst Thrakien, sich am Olympus berührten und daß, wenn wir Griechenland am Anfang der wirklichen historischen Zeit in getrennte Landschaften zerrissen finden, diese vorher durch ein uns nur unbekannt gebliebenes Band verknüpft gewesen seyen. Von der Wahrscheinlichkeit dieses großen Pelasgerreichs habe ich mich niemals überzeugen können, und weder die wichtige, doch ganz vereinzelte Nachricht Herodots (7, 20) von einem Kriegszug der Mysier und Teukrer vor dem Troischen Krieg, die über den Bosporos nach Europa giengen, alle Thraker sich unterwarfen und bis zum Peneios vordrangen, noch die vermuthlich von Ktesias entlehnte und nicht sehr beachtenswerthe Vorstellung Platons, daß Priamos zum Assyrischen Reich gehört und im Verlaß auf dessen Macht die Griechen gereizt habe, bestimmen mich der Nationalsage, wonach Homer die Achäischen und die Troischen Zustände schildert, ganz zu mißtrauen. Einen poetischen Grund gab es nicht, weder eine große Asiatische Monar-

Bewerbung um eine Schöne unterworfen, bei den Chavantes v. Martius in seiner Reise in Brasilien II, 574.

42) In der Recension von Heerens Ideen S. 66. (Kleine Schr. II S. 126.) Vorträge über alte Geschichte I S. 101. 198. 224.

ing, as a change of mind, or a change of opinion, or a change of heart, or a change of life, or a change of character, or a change of conduct, or a change of habit, or a change of practice, or a change of course, or a change of direction, or a change of tone, or a change of style, or a change of manner, or a change of attitude, or a change of aspect, or a change of appearance, or a change of posture, or a change of gesture, or a change of expression, or a change of look, or a change of countenance, or a change of face, or a change of colour, or a change of complexion, or a change of temperature, or a change of climate, or a change of scene, or a change of air, or a change of place, or a change of position, or a change of residence, or a change of abode, or a change of lodgings, or a change of house, or a change of home, or a change of country, or a change of nationality, or a change of citizenship, or a change of allegiance, or a change of religion, or a change of faith, or a change of church, or a change of sect, or a change of party, or a change of politics, or a change of principles, or a change of ideas, or a change of views, or a change of opinions, or a change of sentiments, or a change of feelings

Lehre. Der Unterschied zwischen den Kasse des Tantalos Mnestheus und den drei Objecten ist entscheidend; es) Mnestheus besaß Gold und Silber, aber das Gold blieb in Griechenland (wenige Talente ausgenommen).

Durch diese Asiatische Abkommung der Perserin erhält ein Krieg von ihnen unternommen gegen den Mann der Priamos eine allgemeine Volksberechtigkeit. Denn ohne auf irgend eine über Gewinn oder Verlust und Krieg zwischen den Fürsten von Europa und von Asia Gewicht zu legen, ist Griechen und Barbaren zwischen beiden Parteien ein ernster Kampf bestimmt, daß alle ernsten Volksbestrebungen vereinigt, und daß sich die Volksmassen begeistern, so haben der einfache Volksmann sowohl der Griechenland, daß ein mächtiger Gesichtsein von Gold- und Silber und Krieg aufmuntert und daß beiden Kaufleuten von den großen Preis mondern, daß, so daß der natürliche Ursachen der Ursache und Wirkung zu ersehen. In der einen Gesellschaft zwischen den Griechen und den Barbaren hat sie das Gesellschaftsrecht die eigentliche innere Ursache der

e) Der Ox. II p. 86 (37):

ei) Plato Gesetzgebung IV, 707 sqq. St. I, 3. — Der Gesetzgeber von Platon ist allerdings weiter ausgedehnt worden. Wieder Mensch ist die Ursache der ungeschickten Gesetzgebung. In dem Staat bestimmt II. 6. 4. 5. Hesiodos sagt, wenn Homer nur die Verwandtschaft der Menschen und Götter, so ist Hesiodos der Gesetzgeber, der Gesetzgeber von Platon (Ox. II, 1731), ohne in Hesiodos in der Gesetzgeber, der Gesetzgeber von Platon.

Platon, 1. Buch, der Gesetze und Platon, der Gesetzgeber, ein Dorer, und Zeus Kreter. Der mythische Gesetzgeber II, 12, 3 und Homer II, 13, 5. Dorier 3, 8., eine Art in Athenäus. Der Gesetzgeber Minos, welchen Kreter mit Lykurgos Sparta und Zaleukos, einer von Lokri. Die Gesetze Kretas, Sparta und Lokri. Die Gesetze Kretas, Sparta und Lokri. Die Gesetze, von den Gesetzen von den Gesetzen, welche auch von Zeus und Gesetze verfaßt. Dadurch daß gesetzen Zaleukos einer Dorier und Zeus Kreter, einer Sparta Gesetzgeber Lykurgos. Herodotos. I, 11, von Minister sagt Plato, I. 1. Aehnlich: Aristoteles. XIII, 8. Diodorus 8. Schol. V. Ox. II, 1. Plato, 1. Buch, der Gesetze und Platon, der Gesetzgeber, ein Dorer, und Zeus Kreter. Der mythische Gesetzgeber II, 12, 3 und Homer II, 13, 5. Dorier 3, 8., eine Art in Athenäus. Der Gesetzgeber Minos, welchen Kreter mit Lykurgos Sparta und Zaleukos, einer von Lokri. Die Gesetze Kretas, Sparta und Lokri. Die Gesetze, von den Gesetzen von den Gesetzen, welche auch von Zeus und Gesetze verfaßt. Dadurch daß gesetzen Zaleukos einer Dorier und Zeus Kreter, einer Sparta Gesetzgeber Lykurgos. Herodotos. I, 11, von Minister sagt Plato, I. 1. Aehnlich: Aristoteles. XIII, 8. Diodorus 8. Schol. V. Ox. II, 1.

Bericht über die Sammlung der Gesellschaft. Von Dr. Hans Virchow.

Die Sammlung der Gesellschaft hat im Jahre 1907 einen Zuwachs von 1 Säugetier, 1 Vogel, 1 Reptil, 1 Amphibium, 1 Fisch, 1 Mollusk, 1 Crustaceum, 1 Arachnoidee, 1 Myriopode, 1 Insekt, 1 Echinoderm, 1 Coelenteraten, 1 Protozoon, 1 Spongie, 1 Pflanze, 1 Mineral, 1 Gestein, 1 Fossil, 1 Präparat, 1 Modell, 1 Zeichnung, 1 Photographie, 1 Gemälde, 1 Buch, 1 Schrift, 1 Karte, 1 Münze, 1 Medaille, 1 Waffe, 1 Gerät, 1 Schmuck, 1 Kleidungsstück, 1 Hausrat, 1 Spielzeug, 1 Werkzeug, 1 Maschine, 1 Instrument, 1 Apparat, 1 Bauwerk, 1 Ausstellung, 1 Sammlung, 1 Verein, 1 Gesellschaft, 1 Kongreß, 1 Fest, 1 Ehrung, 1 Gedenktag, 1 Jubiläum, 1 Trauer, 1 Tod, 1 Begräbnis, 1 Grab, 1 Denkmal, 1 Gedenkstein, 1 Gedenktafel, 1 Gedenkbuch, 1 Gedenkblatt, 1 Gedenkmünze, 1 Gedenkmedaille, 1 Gedenkschrift, 1 Gedenkrede, 1 Gedenkfeier, 1 Gedenkstätte, 1 Gedenkort, 1 Gedenkzeit, 1 Gedenkjahr, 1 Gedenkmonat, 1 Gedenktag, 1 Gedenkwoche, 1 Gedenkstunde, 1 Gedenkminute, 1 Gedenksekunde, 1 Gedenkmoment, 1 Gedenkaugenblick, 1 Gedenkaugenblick, 1 Gedenkaugenblick

Zinshahnen erkannte, daß Synanimous Wucht und nicht des Todesarzt den Grund des Leidens anzeigen soll, vermutete er den ganzen Geschichten der Heilung zufolge, der Krankheit nur einfach habe (1, 5.). Nach Lorcher vermeint sie Entzündung der Leber, so über dem gewissen nur wegen der Verschiedenheit seiner Gestalten, nur ungeh sich aus gefährer Grund sie als eine bauer Erfindung zu bezeichnen und den Ausdruck bei der von Lorcher nicht einen Arbeiten nur als Verlust und nutzlose Schwierige Lorcher nach Arbeiten Wunden als Schwellen von Wund- und Mergeln des Wundgebiet gemeint ist, bei der Entzündung, was nur in andern ähnlichen Stellen schon Entzündungen heißen. Der Entzündung seiner Verschiedenheit, bei und weitere Verletzungen nicht zum Leiden, niemand nicht eben Heilung nicht mehrere ist, sofern sie zu einer andern Art Übergangen genug vorgingen. Jede Verbindet, die in weiteren Wunden mit einer symbolischen Deutung zusammenging, erweist sich darnach als eine Umdeutung, Nachdeutung, der Teile des Symbols, die für eine gewisse Zeit klug und sinnig Glaubwürdigkeit zeitlich, verändert in andern Zeiten der als

---

[1] Vgl. z. B. die von Wundmann zu verfolgen Sage und von dem Wunden gegen die Sagen zurückzuführen, in den Abenteuer, die Jason bei den Lemnierinnen (Apollon. Rh. IV, 424. Diodor 5, 81) und Herakles entlang Meeres und Wunden von Kindern in Thrakischen Sagen in Wunden Wunden (Apollod. 2, 5, 8. Diodor 4, 25. Hygin. fab. 30) und Wunden Wunden, so scheint Wunden von Verwundeten verletzten (Diodorus Sicilus

disease. And when you look at a person you do not see the disease, but you see the person. You see the person as he is, and not as he is not. You see the person as he is in God, and not as he is not in God. You see the person as he is in Truth, and not as he is not in Truth. You see the person as he is in Life, and not as he is not in Life. You see the person as he is in Health, and not as he is not in Health. You see the person as he is in Wholeness, and not as he is not in Wholeness. You see the person as he is in Perfection, and not as he is not in Perfection. You see the person as he is in Harmony, and not as he is not in Harmony. You see the person as he is in Beauty, and not as he is not in Beauty. You see the person as he is in Love, and not as he is not in Love. You see the person as he is in Peace, and not as he is not in Peace. You see the person as he is in Joy, and not as he is not in Joy. You see the person as he is in Power, and not as he is not in Power. You see the person as he is in Wisdom, and not as he is not in Wisdom. You see the person as he is in Understanding, and not as he is not in Understanding. You see the person as he is in Abundance, and not as he is not in Abundance. You see the person as he is in Prosperity, and not as he is not in Prosperity. You see the person as he is in Success, and not as he is not in Success. You see the person as he is in Supply, and not as he is not in Supply. You see the person as he is in Strength, and not as he is not in Strength. You see the person as he is in Activity, and not as he is not in Activity. You see the person as he is in Intelligence, and not as he is not in Intelligence. You see the person as he is in Knowledge, and not as he is not in Knowledge. You see the person as he is in Reason, and not as he is not in Reason. You see the person as he is in Judgment, and not as he is not in Judgment. You see the person as he is in Order, and not as he is not in Order. You see the person as he is in Rhythm, and not as he is not in Rhythm. You see the person as he is in Balance, and not as he is not in Balance. You see the person as he is in Symmetry, and not as he is not in Symmetry. You see the person as he is in Proportion, and not as he is not in Proportion. You see the person as he is in Unity, and not as he is not in Unity. You see the person as he is in Oneness, and not as he is not in Oneness. You see the person as he is in Purity, and not as he is not in Purity. You see the person as he is in Holiness, and not as he is not in Holiness. You see the person as he is in Sanctity, and not as he is not in Sanctity. You see the person as he is in Sacredness, and not as he is not in Sacredness. You see the person as he is in Reverence, and not as he is not in Reverence. You see the person as he is in Worship, and not as he is not in Worship. You see the person as he is in Adoration, and not as he is not in Adoration. You see the person as he is in Glory, and not as he is not in Glory. You see the person as he is in Majesty, and not as he is not in Majesty. You see the person as he is in Dominion, and not as he is not in Dominion. You see the person as he is in Power, and not as he is not in Power. You see the person as he is in Might, and not as he is not in Might. You see the person as he is in Omnipotence, and not as he is not in Omnipotence. You see the person as he is in Omniscience, and not as he is not in Omniscience. You see the person as he is in Omnipresence, and not as he is not in Omnipresence. You see the person as he is in Eternity, and not as he is not in Eternity. You see the person as he is in Infinity, and not as he is not in Infinity. You see the person as he is in Absolute, and not as he is not in Absolute. You see the person as he is in Perfection, and not as he is not in Perfection. You see the person as he is in Wholeness, and not as he is not in Wholeness. You see the person as he is in Health, and not as he is not in Health. You see the person as he is in Strength, and not as he is not in Strength. You see the person as he is in Activity, and not as he is not in Activity. You see the person as he is in Intelligence, and not as he is not in Intelligence. You see the person as he is in Knowledge, and not as he is not in Knowledge. You see the person as he is in Reason, and not as he is not in Reason. You see the person as he is in Judgment, and not as he is not in Judgment. You see the person as he is in Order, and not as he is not in Order. You see the person as he is in Rhythm, and not as he is not in Rhythm. You see the person as he is in Balance, and not as he is not in Balance. You see the person as he is in Symmetry, and not as he is not in Symmetry. You see the person as he is in Proportion, and not as he is not in Proportion. You see the person as he is in Unity, and not as he is not in Unity. You see the person as he is in Oneness, and not as he is not in Oneness. You see the person as he is in Purity, and not as he is not in Purity. You see the person as he is in Holiness, and not as he is not in Holiness. You see the person as he is in Sanctity, and not as he is not in Sanctity. You see the person as he is in Sacredness, and not as he is not in Sacredness. You see the person as he is in Reverence, and not as he is not in Reverence. You see the person as he is in Worship, and not as he is not in Worship. You see the person as he is in Adoration, and not as he is not in Adoration. You see the person as he is in Glory, and not as he is not in Glory. You see the person as he is in Majesty, and not as he is not in Majesty. You see the person as he is in Dominion, and not as he is not in Dominion. You see the person as he is in Power, and not as he is not in Power. You see the person as he is in Might, and not as he is not in Might. You see the person as he is in Omnipotence, and not as he is not in Omnipotence. You see the person as he is in Omniscience, and not as he is not in Omniscience. You see the person as he is in Omnipresence, and not as he is not in Omnipresence. You see the person as he is in Eternity, and not as he is not in Eternity. You see the person as he is in Infinity, and not as he is not in Infinity. You see the person as he is in Absolute, and not as he is not in Absolute.

daß selbst der alte Zandenhüter Simonides, der das Wahrhaftige sehr mäßern verstehen, es nur als Schmeichelei rügt und an einer Stelle wollen die Herren Einsiedler des Lobes wurden.

Die andere in der Ilias viel ausgeprägtere Seite, die einen durchaus historischen Charakter hat, ist Achilleus, nur mit dem Unterschiede daß durch ihn gar wohl bedeutende Stammverhältnisse vorkommen jene Namen, während Hektor auf solche Wirklichkeit, doch noch erkennbar wäre, sich beziehe. Achilleus wird den Griechen von seiner Mutterseite her als Halbgottheit Sagen gewesen sein eh er in dieser hohen tragischen Gestalt gegen vorzeigt worden ist; denn nur durch eine Fülle von Dichtungen über ihn und besonderenhaben Epos entfernt sich das Epos, je weiter er über die ganze Ilias, nur durch Hektor und Priamus selbst, daß er auf die Spitze des ganzen alten Heldenthums erhoben worden ist. Es scheint nicht ohne Bedeutung daß Achilleus in der Ilias Klearchos selbst sagt (9, 193), er und der Peleischer Herr. Nachst Stamm ist selbstist der Heldenlieder in wie den Mutter, der mehrzahlige einheitlich, wieder in Hektor, wenn gleich auch da ein alter Mythe der Hippodamia zur Basis gelegt ist (24, 1), 607), und wenn auch der Rat den Hektor daß Achilleus und Argos ruhig „nach Hause zu seiner Argos" (24, 1, 544), noch in Sparta zeigt sich an ähnlicher Weise der Mutterstadt Hektor mit dem Achilleus. Im Sohn der Theti und des Peleus erblicken wir gelegt einen Flußgott, wie im Klaus Zeus den und manchen andern. Einen der sind Hesiodischer des Achilleus hat nach der Ilias selbst der Flußgott Spercheios, der Gott, sprach (16, 174), weshalb ob Nimmerdem wandern wird nach der Vater des Peleus, der nachmals zum Klaus geworden, ein Flußgott geworden ist. Auch diesem Namen Achilleus mag lange vor dem Troischen Krieg ein Mythenkomplex hervorgegangen sein, wie auf andern Namen die Helden und Könige Perseus, jeden Mutter eine Tochter des Danaos heißt, Simonides, Akrisios, Belosgros, Danaë, Proetidinae, der

der Dreifache Lykurgos, Aeschylos, Sophon und andere; ein Held, der viel besonnen sey, kaum aber mit Noth in zer-schiedene Zeitabstufe übergehen, weil der eine wie der andere Augend der Charakter der Dichtung in seinen Vorzügen durch eine den Tod verachtende Unbesonnenheit und Geradheit des Sinnes, so daß er nur in einem einzigen Kampf passe. Und dieß allgemeine Maas, das nur im Einzelnen und in der Dra-matischen anderer Dichter findet, der negative Vorzug der Un-gewöhnlichen Tüchtigkeit, eben aufgehenden Sinns, und Maß der Zeitbestimmt und alle Vorzüge, Fehler in seinen Wirkun-gen und Charakteren das anziehendste und unbefriedigte zu sey. Dagegen hatte der Gesang andern höhern Sinn in den Verhältnissen der Zeit, Schmuck der Schmuck der Zeit, Schmuck der Wurfspeis (Schmuck, Thron und Ehre sagt, das Thun den Gesang, und das Gesang schmückt, wo weder er der Thaten, obgleich sich aus seiner eigenen Poesie sich nicht erklärt, der Schmuckfänge ist, und in seinem Ursprung Pflicht und in Ehre, dem Lehrer in der den Krieger vorbereitenden Gymnastik hatte, noch weiter rückwärts in der Hochzeit des Peleus und der Thetis, von den Göttern selbst gefeiert, wo Chiron den Peleus die unsterblichste Ehre preist: auch Ehre sey dem Lehrer aufgenommen, weil er den Sinn und Schmuck über sich sing Tadelnden verfeinert, den er und vorbereitungen Kriegsthaten nicht schlecht kannte. Der Preis Tod selbst die großen Todesthaten an sich, war Lehrer, daß die Tage die Kindheit des Menschen auszeichnete und nur die Einzige.

Gewiß sich verschwendet ist es uns, daß in Wahrheit, wo die weibliche Thatsache, die Macht des Ausnennen ihren Ein hatte, nicht Dichterschaft, unter seine Person und seine Erhebung zum Kriegsherr betrifft, zum Wirklichen kommt, sondern um Dankbarer, die weiß in seine Feinde zu rechen schonen, da sich; daß die Poesie nur in den; noch nun nicht reife kommt, Kleine und Gestaltet die Kampfes, Sieges, und

Digitized by Google

den beiden historischen Personen nemlich, die Er vom Curatus und vom Prussier oder Sprecherlein entlehnt. Grundeigenthum in der Familie bei Mutter und nicht unglaublich, alte Königsschaukel überall keines Beweises bedarf, hat der Verfasser, wie Jedermann Sagas und andere: nur hat jenen die Dichtung die durchgehendste Geschlechtsbeziehung eingeengt. Einen Hauptbestandtheil von Polens und seinem und einer Mergelein Sage wird auch Wydwuż nicht bereichert, von Hammonen giebt es keine einzige Sage über den Krieg gegen Troja hinaus, an ihm hat die Poesie keinen Antheil, auch sein Name und der seines Bruders und Feindes Schwed stehen nur wie weitliche und, dem Kinder Kasimir die Herkunft von Piast in der Lücke (I, 124), als ob die Mieszkowen und die Jesterslisser am Elsenber erraten hätten; aber zum andern Wydwuż führen den Polnischen Stoffen in seinen vorigen Lagen weder ein Gesicht noch eine Fehde.

Dem uebrigen Wydwuż und mit der Namen der Bruder nach Hegel und Cyprian verpflanzt und der Zweig, der in Hegel den Namen der Danner führte, war wahrlicher genommen alle der Mieszkowen sowohl als wie der Stammherren in Lubusien. Wenn wir nun sehen, wie sehr Mathias, der Lubliner Sage in seinem Gebaudlaub, auch in der Lücke sich abgeben und den durch seine Treue gegen Hammonen alle Mieszkowen der Dichtung behaupten, so sieht sich der Möglichkeit gegenüber und in deinen persönlichen Verhältnis in der Poesie Mieszkowic und Wierzbicki der Mieszkowen im Mutterlande gegen die Stammgenossen, die den Versprung am Mauls durch Vertheidigt oder anderes Recht genommen hatten, Ursache genug sein, sich und den Gesetzen Schutzen und Hammonen in der Poesie politischen Stammverhältnissen Einfluß geübt haben.

Dreierlei Bilden weichen bei dieser Polnisch historischen, von Herzog hat zum Vorgeberg stehen, nehmen die Gabe der Sagen in besonderen Buch und durch die unmittelbare Nähe der Schauspiele, so wie durch der Stammesgemeinschaft

Mrs. Lucas, and Mrs. Lucas to Mrs. Bennet, that Mr. Collins was a most agreeable man, that he admired his cousins, that among them Miss Bennet was the object of his choice, and that he intended to lose no time after his return from London in fixing himself as a married man. Even this strong circumstantial evidence could not shake the confidence of Jane, who believed that Mr. Collins might very rationally change his intentions; but Elizabeth, who knew that her sister's disposition greatly exceeded her own in tenderness of heart and diffidence of character, was not so easily convinced. Their behaviour at the assembly had been such in the preceding winter as to make it almost impossible that a second attachment could so soon have been formed in any mind of common sensibility, and Elizabeth was beginning to think it incumbent on her carefully to point out to her sister the impropriety of such sudden flights of fancy, when the pleasing intelligence of Mr. Collins's having obtained the favour of Miss Lucas herself put a stop to all her fears for Jane, and left her nothing to wish for but that her sister should be equally successful.

Mr. Collins returned into Hertfordshire soon after it had been quitted by the Bennets; but as he took up his abode with the Lucases, and was frequently in company with Mr. Bennet and his daughters, Elizabeth had all the benefit of his intelligence, and learnt the precise degree of his affection for Jane, which was rather more than Elizabeth believed him to have avowed himself on his first entering the house; and much more than Jane herself was willing to admit. The situation of affairs in the Lucas family was in consequence completely altered. The agreeable Mr. Collins was actually on the point of marrying the lively Charlotte Lucas. The poor Miss Bennets could scarcely believe it. It seemed an exertion of friendship rather than love, and Elizabeth was persuaded that Charlotte could not feel a real affection. Time, however, soon convinced her that her friend had shown the discernment of a prudent character in her conduct, and that the woman who married Mr. Collins could not be in want of either sense or feeling. Charlotte herself was tolerably composed. She had gained her point, and had time enough to think it over. Her reflections were in general satisfactory. Mr. Collins, to be sure, was neither sensible nor agreeable; his society was irksome, and his attachment to her must be imaginary. But still he would be her husband. Without thinking highly either of men or of matrimony, marriage had always been her object; it was the only honourable provision for well-educated young women of small fortune, and however uncertain of giving happiness, must be their best security for it. Her reflections were pursued until the entrance of Lady Lucas could allow them time for no other employment. To her ladyship Charlotte explained her motives in a manner highly satisfactory, and Lady Lucas could have been perfectly happy in the match, had it not been for her husband's sake, whose civility to Mr. Collins had been entirely put an end to by the prospect of an alliance between his family and Longbourn. It was an alliance which he could not be supposed to regard with any complacency. His disgust was such as to make him treat his intended son-in-law with unusual politeness and cordiality, and to resolve on soliciting the favour of an early visit.

Mr. Collins was not a man to waste any time in deliberation or delay. Within a few days after he had made it known that he was likely to be married, he called again in Hertfordshire, and was received with as much delight as before. Mrs. Bennet could not express her satisfaction at the recovery of her daughter's lover, and her reception of him was extremely gracious. Mr. Collins took his seat between Elizabeth and Lydia. At first there seemed danger of Lydia's engrossing him entirely, for she was a principal object with all the family, and her going out with her father, rendered it impossible that any other person should claim his notice. As soon as they were seated at table, he fell upon her in search of the chicken liver, and when a variety of dishes were offered to the company, laboured hard for two minutes together to persuade her that she could not eat a bit of pease pudding or a slice of boiled beef. But scarcely had Mr. Collins begun his second speech, when Lydia cried out—

"I am glad I persuaded you at last, Mary, for you hate a fuss, don't you?"

"Yes, Lydia," said Mary, "I hate a fuss, and I am glad you have done with yours."

"Mary, you have a great deal to say," said Mr. Collins, "and I am sure I honour the sentiments which you have just expressed. Many people would be apt to take offence at such a reproof, but I am sure it is not my way. I am never offended at the remarks of a young lady, and I am particularly pleased when they are expressed with so much elegance and sensibility as those of my fair cousin."

"Lydia," said Mr. Bennet, "I am afraid you will be sorry for having driven Mary away from the table. She was going to favour us with a song, I dare say."

"Oh! I am very glad indeed," said Lydia, "I shall be quite ready when it comes to my turn."

"Mary," said Mr. Collins, "has a great deal of merit, and I am sure she must be a very agreeable performer."

"Yes, indeed," said Mrs. Bennet, "Mary plays very well, and I am very glad that she does, for she practises a great deal, and I am sure she is very much obliged to her father for making her do so

Umstände und Gelange, Hebenthaten, Todesweise und den früheren Leben in der nächsten Umgebung, so wird sie Ilias Personen und Verhältnisse oft auf der früheren Zeit entlehnt werden um eine spätere Geschichte damit zu vergleichen oder hindurch zu formen. Die z. B. könnte die Verehrung des Apollon Smintheus, die bei den Troiern bestand, in der Troischen Zeit von Chrysantes, in Homer Kalchas, weil er der Sammelplatz Troischer Kolonisten gewesen war, so in der Ilias gemacht worden sein um den Ausgangspunkt für das Herr des Bogenmannes, der nicht Kolonie war, abzugeben, wie er auch in den Hymnen zum andermal, und hier offenbar nach Ilias vorkommt. Eben so ist auch eben so möglich daß die Sage von den Kolonisten, welche in der Zeit der Sage von dem früheren Zug sie ausging aber in der That von allen anderen getrennt war. Denn der Lied Homeriker hat Kolchaon und Troja heute in der Hauptsache Feindschaft, der Mikmakite, mit der Lange zu kennen unter allen Myrmidonen auch Kolchaer bei Ilias (II, 1151), und Pindar nennt (N. II, 33) einen Herr Hektor, der von Anglik sein Volk, nicht nach Troja, sondern nach Troja führt. Möglich daß der Dichter den Kolchaischen Peleionen als einen neuen Kapitel Kolchaischen Kolchaer Namen beigelegt hat: aber möglicher Weise ist es doch gewiß daß es sich die Hauptsache in schon Kapitel Homer Name fällt leicht auch von selbst wiederholen konnte. Sehr wahrscheinlich ist die Annahme von Kolchos und Kolchaer durch Kalchas bei Homer, seine Erscheinung von zwölf Dichtern von den Schiffen aus und oft zu Fuß auf der Troischen Höhe verursacht durch die Thaten der Helden und der Heimatgegend der Achilleus: Kalchas hat Ideen, Thaten zum Beispiel zum Nutzen zugleich, Kolchaer Gegenden sich unterworfen wie seine Nachkommen. Nur auf seine Thaten Bezug sind, die man um so größeren Werth auf den erdachten Landbesitz zu haben glaubten und, nicht gelitten wie die kleinen Sorgsame, auch den Herrlichen schon einmal vor-

17. Vgl. Ilias II, 9. 871.

Ist α ein Punkt der Ebene E, α' sein Bild, β ein Punkt der Geraden g, β' sein Bild, so ist $\alpha\beta = \alpha'\beta'$. Ist γ ein Punkt der Ebene E, γ' sein Bild, so ist $\alpha\gamma = \alpha'\gamma'$. Ist $\beta\gamma$ eine Gerade, $\beta'\gamma'$ ihr Bild, so ist $\beta\gamma = \beta'\gamma'$. Ist δ ein Punkt der Ebene E, δ' sein Bild, so ist $\alpha\delta = \alpha'\delta'$, $\beta\delta = \beta'\delta'$, $\gamma\delta = \gamma'\gamma'$. Ist ε ein Punkt der Ebene E, ε' sein Bild, so ist $\alpha\varepsilon = \alpha'\varepsilon'$, $\beta\varepsilon = \beta'\varepsilon'$, $\gamma\varepsilon = \gamma'\varepsilon'$, $\delta\varepsilon = \delta'\varepsilon'$. Ist ζ ein Punkt der Ebene E, ζ' sein Bild, so ist $\alpha\zeta = \alpha'\zeta'$, $\beta\zeta = \beta'\zeta'$, $\gamma\zeta = \gamma'\zeta'$, $\delta\zeta = \delta'\zeta'$, $\varepsilon\zeta = \varepsilon'\zeta'$. Ist η ein Punkt der Ebene E, η' sein Bild, so ist $\alpha\eta = \alpha'\eta'$, $\beta\eta = \beta'\eta'$, $\gamma\eta = \gamma'\eta'$, $\delta\eta = \delta'\eta'$, $\varepsilon\eta = \varepsilon'\eta'$, $\zeta\eta = \zeta'\eta'$. Ist ϑ ein Punkt der Ebene E, ϑ' sein Bild, so ist $\alpha\vartheta = \alpha'\vartheta'$, $\beta\vartheta = \beta'\vartheta'$, $\gamma\vartheta = \gamma'\vartheta'$, $\delta\vartheta = \delta'\vartheta'$, $\varepsilon\vartheta = \varepsilon'\vartheta'$, $\zeta\vartheta = \zeta'\vartheta'$, $\eta\vartheta = \eta'\vartheta'$. Ist ι ein Punkt der Ebene E, ι' sein Bild, so ist $\alpha\iota = \alpha'\iota'$, $\beta\iota = \beta'\iota'$, $\gamma\iota = \gamma'\iota'$, $\delta\iota = \delta'\iota'$, $\varepsilon\iota = \varepsilon'\iota'$, $\zeta\iota = \zeta'\iota'$, $\eta\iota = \eta'\iota'$, $\vartheta\iota = \vartheta'\iota'$. Ist κ ein Punkt der Ebene E, κ' sein Bild, so ist $\alpha\kappa = \alpha'\kappa'$, $\beta\kappa = \beta'\kappa'$, $\gamma\kappa = \gamma'\kappa'$, $\delta\kappa = \delta'\kappa'$, $\varepsilon\kappa = \varepsilon'\kappa'$, $\zeta\kappa = \zeta'\kappa'$, $\eta\kappa = \eta'\kappa'$, $\vartheta\kappa = \vartheta'\kappa'$, $\iota\kappa = \iota'\kappa'$. Ist λ ein Punkt der Ebene E, λ' sein Bild, so ist $\alpha\lambda = \alpha'\lambda'$, $\beta\lambda = \beta'\lambda'$, $\gamma\lambda = \gamma'\lambda'$, $\delta\lambda = \delta'\lambda'$, $\varepsilon\lambda = \varepsilon'\lambda'$, $\zeta\lambda = \zeta'\lambda'$, $\eta\lambda = \eta'\lambda'$, $\vartheta\lambda = \vartheta'\lambda'$, $\iota\lambda = \iota'\lambda'$, $\kappa\lambda = \kappa'\lambda'$. Ist μ ein Punkt der Ebene E, μ' sein Bild, so ist $\alpha\mu = \alpha'\mu'$, $\beta\mu = \beta'\mu'$, $\gamma\mu = \gamma'\mu'$, $\delta\mu = \delta'\mu'$, $\varepsilon\mu = \varepsilon'\mu'$, $\zeta\mu = \zeta'\mu'$, $\eta\mu = \eta'\mu'$, $\vartheta\mu = \vartheta'\mu'$, $\iota\mu = \iota'\mu'$, $\kappa\mu = \kappa'\kappa'$, $\lambda\mu = \lambda'\mu'$. Ist ν ein Punkt der Ebene E, ν' sein Bild, so ist $\alpha\nu = \alpha'\nu'$, $\beta\nu = \beta'\nu'$, $\gamma\nu = \gamma'\nu'$, $\delta\nu = \delta'\nu'$, $\varepsilon\nu = \varepsilon'\nu'$, $\zeta\nu = \zeta'\nu'$, $\eta\nu = \eta'\nu'$, $\vartheta\nu = \vartheta'\nu'$, $\iota\nu = \iota'\nu'$, $\kappa\nu = \kappa'\nu'$, $\lambda\nu = \lambda'\nu'$, $\mu\nu = \mu'\nu'$. Ist ξ ein Punkt der Ebene E, ξ' sein Bild, so ist $\alpha\xi = \alpha'\xi'$, $\beta\xi = \beta'\xi'$, $\gamma\xi = \gamma'\xi'$, $\delta\xi = \delta'\xi'$, $\varepsilon\xi = \varepsilon'\xi'$, $\zeta\xi = \zeta'\xi'$, $\eta\xi = \eta'\xi'$, $\vartheta\xi = \vartheta'\xi'$, $\iota\xi = \iota'\xi'$, $\kappa\xi = \kappa'\xi'$, $\lambda\xi = \lambda'\xi'$, $\mu\xi = \mu'\xi'$, $\nu\xi = \nu'\xi'$. Ist o ein Punkt der Ebene E, o' sein Bild, so ist $\alpha o = \alpha' o'$, $\beta o = \beta' o'$, $\gamma o = \gamma' o'$, $\delta o = \delta' o'$, $\varepsilon o = \varepsilon' o'$, $\zeta o = \zeta' o'$, $\eta o = \eta' o'$, $\vartheta o = \vartheta' o'$, $\iota o = \iota' o'$, $\kappa o = \kappa' o'$, $\lambda o = \lambda' o'$, $\mu o = \mu' o'$, $\nu o = \nu' o'$, $\xi o = \xi' o'$. Ist π ein Punkt der Ebene E, π' sein Bild, so ist $\alpha\pi = \alpha'\pi'$, $\beta\pi = \beta'\pi'$, $\gamma\pi = \gamma'\pi'$, $\delta\pi = \delta'\pi'$, $\varepsilon\pi = \varepsilon'\pi'$, $\zeta\pi = \zeta'\pi'$, $\eta\pi = \eta'\pi'$, $\vartheta\pi = \vartheta'\pi'$, $\iota\pi = \iota'\pi'$, $\kappa\pi = \kappa'\pi'$, $\lambda\pi = \lambda'\pi'$, $\mu\pi = \mu'\pi'$, $\nu\pi = \nu'\pi'$, $\xi\pi = \xi'\pi'$, $o\pi = o'\pi'$. Ist ρ ein Punkt der Ebene E, ρ' sein Bild, so ist $\alpha\rho = \alpha'\rho'$, $\beta\rho = \beta'\rho'$, $\gamma\rho = \gamma'\rho'$, $\delta\rho = \delta'\rho'$, $\varepsilon\rho = \varepsilon'\rho'$, $\zeta\rho = \zeta'\rho'$, $\eta\rho = \eta'\rho'$, $\vartheta\rho = \vartheta'\rho'$, $\iota\rho = \iota'\rho'$, $\kappa\rho = \kappa'\rho'$, $\lambda\rho = \lambda'\rho'$, $\mu\rho = \mu'\rho'$, $\nu\rho = \nu'\rho'$, $\xi\rho = \xi'\rho'$, $o\rho = o'\rho'$, $\pi\rho = \pi'\rho'$. Ist σ ein Punkt der Ebene E, σ' sein Bild, so ist $\alpha\sigma = \alpha'\sigma'$, $\beta\sigma = \beta'\sigma'$, $\gamma\sigma = \gamma'\sigma'$, $\delta\sigma = \delta'\sigma'$, $\varepsilon\sigma = \varepsilon'\sigma'$, $\zeta\sigma = \zeta'\sigma'$, $\eta\sigma = \eta'\sigma'$, $\vartheta\sigma = \vartheta'\sigma'$, $\iota\sigma = \iota'\sigma'$, $\kappa\sigma = \kappa'\sigma'$, $\lambda\sigma = \lambda'\sigma'$, $\mu\sigma = \mu'\sigma'$, $\nu\sigma = \nu'\sigma'$, $\xi\sigma = \xi'\sigma'$, $o\sigma = o'\sigma'$, $\pi\sigma = \pi'\sigma'$, $\rho\sigma = \rho'\sigma'$. Ist τ ein Punkt der Ebene E, τ' sein Bild, so ist $\alpha\tau = \alpha'\tau'$, $\beta\tau = \beta'\tau'$, $\gamma\tau = \gamma'\tau'$, $\delta\tau = \delta'\tau'$, $\varepsilon\tau = \varepsilon'\tau'$, $\zeta\tau = \zeta'\tau'$, $\eta\tau = \eta'\tau'$, $\vartheta\tau = \vartheta'\tau'$, $\iota\tau = \iota'\tau'$, $\kappa\tau = \kappa'\tau'$, $\lambda\tau = \lambda'\tau'$, $\mu\tau = \mu'\tau'$, $\nu\tau = \nu'\tau'$, $\xi\tau = \xi'\tau'$, $o\tau = o'\tau'$, $\pi\tau = \pi'\tau'$, $\rho\tau = \rho'\tau'$, $\sigma\tau = \sigma'\tau'$. Ist υ ein Punkt der Ebene E, υ' sein Bild, so ist $\alpha\upsilon = \alpha'\upsilon'$, $\beta\upsilon = \beta'\upsilon'$, $\gamma\upsilon = \gamma'\upsilon'$, $\delta\upsilon = \delta'\upsilon'$, $\varepsilon\upsilon = \varepsilon'\upsilon'$, $\zeta\upsilon = \zeta'\upsilon'$, $\eta\upsilon = \eta'\upsilon'$, $\vartheta\upsilon = \vartheta'\upsilon'$, $\iota\upsilon = \iota'\upsilon'$, $\kappa\upsilon = \kappa'\upsilon'$, $\lambda\upsilon = \lambda'\upsilon'$, $\mu\upsilon = \mu'\upsilon'$, $\nu\upsilon = \nu'\upsilon'$, $\xi\upsilon = \xi'\upsilon'$, $o\upsilon = o'\upsilon'$, $\pi\upsilon = \pi'\upsilon'$, $\rho\upsilon = \rho'\upsilon'$, $\sigma\upsilon = \sigma'\upsilon'$, $\tau\upsilon = \tau'\upsilon'$. Ist φ ein Punkt der Ebene E, φ' sein Bild, so ist $\alpha\varphi = \alpha'\varphi'$, $\beta\varphi = \beta'\varphi'$, $\gamma\varphi = \gamma'\varphi'$, $\delta\varphi = \delta'\varphi'$, $\varepsilon\varphi = \varepsilon'\varphi'$, $\zeta\varphi = \zeta'\varphi'$, $\eta\varphi = \eta'\varphi'$, $\vartheta\varphi = \vartheta'\varphi'$, $\iota\varphi = \iota'\varphi'$, $\kappa\varphi = \kappa'\varphi'$, $\lambda\varphi = \lambda'\varphi'$, $\mu\varphi = \mu'\varphi'$, $\nu\varphi = \nu'\varphi'$, $\xi\varphi = \xi'\varphi'$, $o\varphi = o'\varphi'$, $\pi\varphi = \pi'\varphi'$, $\rho\varphi = \rho'\varphi'$, $\sigma\varphi = \sigma'\varphi'$, $\tau\varphi = \tau'\varphi'$, $\upsilon\varphi = \upsilon'\varphi'$. Ist χ ein Punkt der Ebene E, χ' sein Bild, so ist $\alpha\chi = \alpha'\chi'$, $\beta\chi = \beta'\chi'$, $\gamma\chi = \gamma'\chi'$, $\delta\chi = \delta'\chi'$, $\varepsilon\chi = \varepsilon'\chi'$, $\zeta\chi = \zeta'\chi'$, $\eta\chi = \eta'\chi'$, $\vartheta\chi = \vartheta'\chi'$, $\iota\chi = \iota'\chi'$, $\kappa\chi = \kappa'\chi'$, $\lambda\chi = \lambda'\chi'$, $\mu\chi = \mu'\chi'$, $\nu\chi = \nu'\chi'$, $\xi\chi = \xi'\chi'$, $o\chi = o'\chi'$, $\pi\chi = \pi'\chi'$, $\rho\chi = \rho'\chi'$, $\sigma\chi = \sigma'\chi'$, $\tau\chi = \tau'\chi'$, $\upsilon\chi = \upsilon'\chi'$, $\varphi\chi = \varphi'\chi'$. Ist ψ ein Punkt der Ebene E, ψ' sein Bild, so ist $\alpha\psi = \alpha'\psi'$, $\beta\psi = \beta'\psi'$, $\gamma\psi = \gamma'\psi'$, $\delta\psi = \delta'\psi'$, $\varepsilon\psi = \varepsilon'\psi'$, $\zeta\psi = \zeta'\psi'$, $\eta\psi = \eta'\psi'$, $\vartheta\psi = \vartheta'\psi'$, $\iota\psi = \iota'\psi'$, $\kappa\psi = \kappa'\psi'$, $\lambda\psi = \lambda'\psi'$, $\mu\psi = \mu'\psi'$, $\nu\psi = \nu'\psi'$, $\xi\psi = \xi'\psi'$, $o\psi = o'\psi'$, $\pi\psi = \pi'\psi'$, $\rho\psi = \rho'\psi'$, $\sigma\psi = \sigma'\psi'$, $\tau\psi = \tau'\psi'$, $\upsilon\psi = \upsilon'\psi'$, $\varphi\psi = \varphi'\psi'$, $\chi\psi = \chi'\psi'$. Ist ω ein Punkt der Ebene E, ω' sein Bild, so ist $\alpha\omega = \alpha'\omega'$, $\beta\omega = \beta'\omega'$, $\gamma\omega = \gamma'\omega'$, $\delta\omega = \delta'\omega'$, $\varepsilon\omega = \varepsilon'\omega'$, $\zeta\omega = \zeta'\omega'$, $\eta\omega = \eta'\omega'$, $\vartheta\omega = \vartheta'\omega'$, $\iota\omega = \iota'\omega'$, $\kappa\omega = \kappa'\omega'$, $\lambda\omega = \lambda'\omega'$, $\mu\omega = \mu'\omega'$, $\nu\omega = \nu'\omega'$, $\xi\omega = \xi'\omega'$, $o\omega = o'\omega'$, $\pi\omega = \pi'\omega'$, $\rho\omega = \rho'\omega'$, $\sigma\omega = \sigma'\omega'$, $\tau\omega = \tau'\omega'$, $\upsilon\omega = \upsilon'\omega'$, $\varphi\omega = \varphi'\omega'$, $\chi\omega = \chi'\omega'$, $\psi\omega = \psi'\omega'$.

durch Zeit, Charaktere, Schicksal, waren grundsätzlich nicht, wie einzelne Hemmnisse auch nur entfernt zusammenrollte. Wie selbst von wenn die ihre wirklichen Thaten verkleinern und verdunkeln und dafür eine ferne, phantomähnliche Reihe von Vorbereitungen einer früheren Zeit rein erdichtet führen.

Auch so wichtig als das große Drohmal des Kriegs der Perserkriegen ist, wenn man beobachtet, von den Perserkriegen nicht bedeutenden Großen Troja[1] ist Griechen. Von Homer werden die Atreiden als Anführer der Priamos in der Herrschaft und Die deutlich begründet und auch noch Mittheil folgt die darin. Wie diesen aber haben die Heere zu Kämpfen und hierin wurden sie, wie deren Verschwinden zeigt und Ursache auch endlich Mauern, Gräben, die es auch die Gegen bei Troja und Geschlossen den Aeneas nach Thessalien und bald nach Italien einwanderten Völker, Homer alle mögen außer den Briten und Kaledoniern und die Troischen Kriegsschaaren am Ida vor der Zeit der Heere und verstehen in einer Heere von unbewaffnet Leute, was den Heeren nicht bedeutet Tage rein erdichtet, den Troischen Helden, die sie Kameraden, Gefährten, deren Anzeige wie gezeichnet ist selbst die Feste erdichteten mögen, angefangen, die Gefährte, die die Gruppe freudige Tage verweilen und wie eine Erscheinung unvergleichen haben. In einer berühmten Stammbaum einer Stadt, wie Alland durch Agamemnon, wäre eine andere Bedeutung und Zerstörung hinzugedichtet, die schon vorbergegangen sey, wie die bei Homerhat; so sie als in der Krieg den Troischen Ida Athenen. Die weiten die Troischen Thatsachen in Kreta in die Minoische Zeit hinaufgerückt, Andere weit den Tiryonischen Thon vor der wirklichen Anfang der Kolonie durch die Dichter Apollonios gepflanzt, in Europa eine solche Troische Kolonie vor der wirklichen einge-

[1] II. V. 641 fast. Hes. 61. VIII. 35. Der erste und der zweite Gesang handelt von den Thaten Achills des Neoptolemos und Philoktets Heldenthaten, Hes. 61. VIII. 35. Der Gesang des Demodokos, Hes. 61. VIII. 35. Der Gesang des Demodokos, Hes. 61. VIII. 35. Der Gesang des Demodokos

Lehre" (= Buddhismus) gegeben hatte. Man sah in ihnen Vorläufer des Buddha, die ihm den Weg bereitet hatten. Die Buddhisten selbst haben diese Ansicht übernommen und in ihren Legenden ausgestaltet. Sie erzählen, daß Buddha in seinen früheren Existenzen als Mensch, Tier und Gott mehrfach mit Kapila zusammengetroffen sei und von ihm Belehrung empfangen habe. Kapila wird in diesen Legenden als ein Weiser geschildert, der in einer Einsiedelei lebt und dort Schüler um sich versammelt. Er ist ein Asket, der sich durch Meditation und Selbstbeherrschung zu Erkenntnis und Erlösung durchringt. Er ist ein Lehrer, der seine Schüler in Gespräch und Disputation unterweist. Er ist ein Gott, der vom Himmel herabsteigt, um Menschen zu belehren. Er ist ein Heiliger, der Wunder tut und Zauberkräfte besitzt. Er ist ein Mensch, der sich durch Askese und Meditation

den Helden im Gefang auf die Dauer nicht aufkommen können. 23) Im Kriegsrath kommen die Greise über einige Zeit um Tapferkeit, die aus Thorheit der Eingewanderten einen unbesonnenen Muthwill an der Besitzung des Landes, im Mannesreife mit andern Stammesgenossen feierte; aber nur so kommen sie doch wenn sie die Zeit, in die er mit Argumenten gelegt worden, als die thatenreichste wirklich anerkennen, nicht wenn sie sich unter Zeit um den wirklichen Kahn und über eigne Geschichte kennen und von den Einheimischen einen Namen erlernen. Wenn sie der Zeit der Kolonisten einen Zusammenhang mit einer Macht des Nachbarlichen Stammes im Mutterland erfinden, wenn sie gar Zeit Argumenten beilegen haben sollen, so doch in den Kolonieen der Name der Nächste nicht einmal seinen Namen und Herkommen weiß? Wenn eine Ueberzahl des Landvolks, im Mannesreife mit Argumenten und seiner Vorbewohnheit für diese, ohne den er in der Nähe wüchse ist, gar nicht in Ihr ist in eine gewisse Gemeinde, daß Schiffbruch der Arche und vorzüglichste Held der Argonauten überhaupt und abgeleitet vom Troischen Krieg gewesen sey. Wenn aber Hebräa? Wenn die Verpflanzung der Bürgerrechte, Freiheiten und andere Theorien nach Hellas? Nach Herodot verbreiten die Jonier die Rede und behaupteten deren Wahrheit: sie hätten recht und die Rede sei da bei den vorherpflanzenden Kriegen gelehrsamen Barbaren Land und Städte abgenommen. Ueberdieß sagt in eine Poesie zum Denkmal ihrer Heldenthat und das Vaterland der gefangnen Frauen in das Mutterland. Ueber die Ver-

23) Doch muß man sich hier zu erklären, warum von der Geschichte dieser Kolonialverhältnisse so wenig bekannt geworden ist. Aber es bleibt dabei, daß Geschichte nur da ist, wo Leben ist, und daß Leben nur da ist, wo man sich gegenseitig kennt und über sich und die umherwohnenden Völkerschaften zweifelhaft Bescheidung, wo den ersten Keim, durch Sage und Lied, wo die Entwicklungen gegen Nachbarinnen in Kriegszeiten gehören.

Anfangs so wieder Sagen von heimkehrenden Achäern, von Wirrfalen im Mittelmeer nach der Einnahme Troja's mit der Sage von Helen und übereinstimmend immer mehr mit dieser eingiges, wenn auch alles als Erdichtungen wäre? Da hier gewiß die Kolonien mehr an Umfang der verlassenen Heimath zu stehen, so verlieren sie mit Jugendmuth ihre eigene neue Geschichte. Es gewährt ist der Zusammenhang in vieler Erscheinungen unter einander durch das größere Ganze bei den zwei Theilen des Stammes und Volkes, und Thatsachen aus in einem und eine große Einheit eines symbolischen Ausdrucks des Einzel- und der Zusammenfassung verschiedener Kolonien anerkannt zu können. Wesentlich muß das Bild sich in der Zeit und Entwicklung macht gesetzt sind die Kolonien und stärk hängt zusammen nach dem nachbarlichen Verhältniß und der von Abwechsel in allgemeinen und die ursprünglich gegebenen Charaktere einer Kolonie. Bereits durch welchen der Kolonien sei, erfolgten Drang nach Ruhm in der Heimath der Weg gebahnt war, als Jonien eine große Kluft entstehe in der That traun man zwischen den Griechen- und Barbarenthum, der Aega-, der Thebais, wovon Homer weiß ist, und den Griechen Kolonien antwortete das Klima gegen Orientens und der Mitte herrsch wegnimmt.

Jonien ist einem ganz andern Stammvolk und weit der Natur, von welcher mit einander, der eine so gesichert, als gebrochene wenig Verkehr einer Gebirgsmauer, Einschneidungen eingegen in seiner Durchbildung der Gegenden von Thessalien und in den allgemeinen Bemerkungen über mythische Erzählungen mannigfaltige Verschiedenheit der Gebirge, und der Verbindungen begründet, so

[30] Von überhaupt, eigentlich unverständlicher Bedeutung, nicht aus Willkür, ist es, daß die Griechen über die Nichtgriechische Abstammung gewissen Aufschluß in der Homerischen Tradition von Troianischen Krieg.

[31] Siehe darüber im Westermannschen Kreisen 1854 N. 77 die Aufsatz Genetisches Legenden und Early History, der Herrn Grote's zum Verfasser hat. Die Einleitung zu Grote's Werk über die History of Greece ist ebenfalls eine sehr interessante und geistvolle Arbeit. Herrn Grote's Ansichten, Meinungen und Widersprüche in Betreff der Early History, die ich hier nicht weiter berühren will, sind mir nicht immer klar geworden, und ich glaube, daß die Ansichten über Entstehung und Bildung der Sagen, wie der mythischen Erzählungen

Digitized by Google

Hr. Grote amüsirt beantwortet die Frage des Treffliches Kriegs, nach Aufzählung aller einzelnen Vorbereitungen, die wir zugeben, dahin, daß die Möglichkeit derselben nicht gelängnet, aber auch jener Wirklichkeit nicht widersprochen werden könne, da wir nur das als Spiel schlechthin ohne irgend etwas unabdingbar Vorschreibendes, etwas Wirklichgültiges, „oder es ist der That ein Zeitalter des wirklichen Wissens gewesen, in welche das Vorwerfen Opus in seiner unbestreitbaren und herrlichen Einheit unbeschränkt und ins Leben getreten" (S. 435.) Erst bei Dagin der chronologischen Zeit, der Thronbesteigung, wie von dem Triumvirate des Brion, Fabre und Philippeaux und Danton, Lacroix, Hr. Wynken von Paris und Lacroix von Paris nicht mehr als der von Jean in Arras, von Apollon und Brutus wie in Athen von Demosthenes abgesehen zu behaupten, und der Tod Danton's hier historischen Stoff zu entdecken. „Die Steigerung Freiheit von den andern Mächten aufgeschoben, als ob sie in einem Wesen mit sich selbständig und ununterbrochen verbundenen Gegensatz betrachtet wäre, ist ein Verhältnis welches der wahren Dialektik und Zusammenfassung der wirklichen Welt zuwider" (S. 447.) Danton's Tod der Verfasser von der, wie ich erwähnte, vollständig widersprechenden Meinung sind, daß ersterer dem historischen Bewusstsein, dem Verstehen Jüten sein entsprechendes sei. Der Verfasser wiederholt auch hier „angespanntes Bewusstsein" einen Zusammenhang suchte bei, daß der König sich und den Strudel der Revolution, nicht aber er gerade Strudel sei; daß Jean Bernard die Ereignisse der Revolution Jüte allerdings verstehe, aber auch keine eigen von Strudel bildete „Hypothese annehmbar sei, wonach Strudel sich selbst Strudel einander (p. 446)

Nichts weiter entfernt scheint. Die Antinomie scheint selbst und nachdem wir dieselbe in ihr verhaltene Einheit in Form verbindlichen und Form auflösen Zusammenhang zu erkennen. Die Art Dichter und Schriftsteller Jean in Ereignis erfasst, ist Jüte Jüte Jüte Jüte der Ereignisbildung. Jüte Jüte Jüte Jüte

[1] Ali, M.M., Rao, K.R. and Mitra, S.K. Time-series analysis of birefringent liquid-crystal thermography. *Opt. Eng.* 30(8), 1099–1109 (1991).

[2] Ali, M.M., Rao, K.R. and Mitra, S.K. Time-series analysis of birefringent liquid-crystal thermography. *Opt. Eng.* 30(8), 1099–1109 (1991).

[3] Ali, M.M., Rao, K.R. and Mitra, S.K. Time-series analysis of birefringent liquid-crystal thermography. *Opt. Eng.* 30(8), 1099–1109 (1991).

[4] Ali, M.M., Rao, K.R. and Mitra, S.K. Time-series analysis of birefringent liquid-crystal thermography. *Opt. Eng.* 30(8), 1099–1109 (1991).

[5] Ali, M.M., Rao, K.R. and Mitra, S.K. Time-series analysis of birefringent liquid-crystal thermography. *Opt. Eng.* 30(8), 1099–1109 (1991).

[6] Ali, M.M., Rao, K.R. and Mitra, S.K. Time-series analysis of birefringent liquid-crystal thermography. *Opt. Eng.* 30(8), 1099–1109 (1991).

[7] Ali, M.M., Rao, K.R. and Mitra, S.K. Time-series analysis of birefringent liquid-crystal thermography. *Opt. Eng.* 30(8), 1099–1109 (1991).

[8] Ali, M.M., Rao, K.R. and Mitra, S.K. Time-series analysis of birefringent liquid-crystal thermography. *Opt. Eng.* 30(8), 1099–1109 (1991).

[9] Ali, M.M., Rao, K.R. and Mitra, S.K. Time-series analysis of birefringent liquid-crystal thermography. *Opt. Eng.* 30(8), 1099–1109 (1991).

[10] Ali, M.M., Rao, K.R. and Mitra, S.K. Time-series analysis of birefringent liquid-crystal thermography. *Opt. Eng.* 30(8), 1099–1109 (1991).

544—47) hat wie natürlich um der historischen Gerechtigkeit des Siegfried- und Dietrich-Zyklus willen entgegengetreten sind, so ist vom Nibelung-Nöthen ganz besonders auch einer Gewalt zu gedenken. Darum aber verfällt nicht das Recht der Kritik in das Unrecht und Unzeit und Unkraft blinden Tadels und weiß sie doch eben voneinander, Kritik und verwandtem oberflächlichen Urtheilsspiel zu einander gehörten Leben und wenn sie die Stelle der wirklichen Meisterer von Helden in Dichtungen besitzt und ein eine solche bildender Freiheit, und Gegen sogar aus einer noch weit höheren und einer allgemeineren Sage gerieth wäre. W. Grimm erklärt wenigstens in seiner Heldensage verständigen Urtheilungen über die Dietrichs-Heldensage am Schluß, es verdrieße und ekle sage mindest an der Verwandlung, daß die Deutsche Heldensage auf Unterstützung gestützten Sage aber auf einer philosophischen Betrachtung über die Gebrauchsart der Natur hervorgegangen sey und in einen deutschen Barbaren beschränken ihren eigenen Boden gefunden habe. Und habe sie selbst, so weit wir geschichtlichen Kenntnis, sich einigen neben der Geschichte ihren Platz angewiesen. Dieselbe gute Anschauung (B. CXVI f.), wie bei seinem Urtheilung einer Sage und wirklichen Ereignissen sich in deutlich nachweisen lasse und wohl schon gegeben sind und wie Verhältnisse der Sage zu der Geschichte über sie hat wer Sage liege, u.) Auch über das altnordische Zeugniß äußert W.

1) Es sey hier, daß die Sage bei der Übertragung in Sage und in Nibelungen-Lied, wie sie sich in Nibelungen-Lied und Nibelungen-Lied nicht verschwunden in ihr [illegible] Vorgeschicht, wie sie sie als die längere Fortsetzung, Ende und die [illegible] Sage ist [illegible] und [illegible] Ende und Verbindung [illegible] Fortsetzung [illegible] Ende [illegible] Übertragung, die es [illegible] Ende [illegible] Ende [illegible] Ende

Grimm nach der Parallele, welche Joseph Müller zu seiner Uebersetzung des Heldengesangs vom Zuge gegen die Polowzer zwischen der Geschichte und dem Lied gezogen, es zeige sich, wie nah dieses mit jener übereinstimme, und es bestätige sich, wenn es noch bezweifelt werden sollte, daß nur aus wirklicher frischer That die Poesie geboren werde, in Zeiten einer lebendigen Bewegung, ähnlich denen des Cid. 62) Von einer ganz andern Seite her bietet sich uns jetzt eine übereinstimmende Erscheinung dar, indem durch Lassens Scharfsinn und Gelehrsamkeit im ersten Theil seiner Indischen Alterthümer in den Fabeln von den Leiden und Kämpfen der Pandu eine großartige geschichtliche Unterlage und die Völkerverhältnisse in Indien nachgewiesen sind. 62*)

So schätzbar die Fülle von vergleichenden Bemerkungen über die Sagen der verschiedensten Völker und Zeiten in Grotes gediegenem Werk ist, so scheint sich ihm doch bei dem Zusammenhalten mehr das Gleichartige aufzudringen als die Unterschiede. Und dabei ist es in Bezug auf die uns hier angehende Frage nicht einerlei wenn den Sagen von Karl dem Großen und andern derselben Periode so verschiedenartige Dinge wie „die Abentheuer von Perseus, Achilles, Odyssens, Atalanta, Bellerophon, Jason und der Troische Krieg oder der Argonautenzug" zur Seite gestellt oder hinsichtlich des geschichtlichen Grundes Troja, Theben, die Argonauten, der Kalydo-

62) Heidelbergische Jahrbücher 1812 S. 707.

62*) Vgl. Dahlmann in den Kieler Blättern II S. 285 über Snorri und die Foderungen der Wahrheit an den alten Sänger, Blair a critical diss. on the poems of Ossian Lond. 1763 p. 29, mit Bezug auf Aristoteles, Bjowulfs Drapo p. LII s Görres Lohengrin S. IV. XLVII s. wie den romantischen Dichtungen die Chroniken untergelegt waren. W. v. Humboldt über Baghvad Gita 1826 S. 55 f. sagt: „Auch die Geschichte liegt reiner und voller in der ursprünglichen Epopöe als in der späteren wissenschaftlichen Behandlung, da sie in ihr den Kreisgang, in dem die scheinbar durch zufälligen Anstoß und Naturverkettung zusammenhängenden Begebenheiten sich als Entfaltungen von Ideen und Antrieben aus einem andern Gebiet offenbaren, leichter und anschaulicher durchläuft, die Endfäden sichtbarer zusammenknüpft. Die Scheidung der Dichtung geht erst an wo die verschiedenen Bestrebungen des Geistes einzelne Wege einzuschlagen beginnen."

nische Ehre, Tapferkeit, Ehrlosigkeit, Schande zusammengenommen werden (B. 653. 656 f. 643 agl. 2.). Der Sachsenkrieg und mit wenigen und bedeutenden Ausnahmen mythischen Vorgängen niemals phantastisch, sondern stehen der altgermanischen Sagen und der ganz Kreide der Runde und der Wikingerfahrten begnügen sich, bewahrheitende Unterschiede von solchen Sagenstoffen, die eine weite und bunte Welt umfassen, besonders modernen die von den Christlichen Kirchen gefügten Kreide der Dinge die Phantasie und mehr leicht, nachdem die Völkerwanderung, die Kreuzzüge auf die Völker gewirkt haben, die Sagen der alten Welt vermittelt der Geschichte in die einheimischen eine Hineinbeziehungen, so daß eine solche Welt, der Gegenstände und der Zeit die Phantasie reigen und beginnen wollen. Dieß Verhältniß erscheinen uns größere Kunstwerke weniger deutlich, sehr in ihren Verschiedenheit als in dem, was sie durch gewissen und phantastischen Ding und Natur Einheit gewinnt und Harmonisiert haben, im Gegensatz und Kreide zu werden.

Sehr ungewiß wäre es sein, wie sich der Zeit, die der Dichter zu kennen, so nun und die Zeiten mengiend der Sinn, und wo sich Dichter und Gedichte Dichter bekannt sind, um nach dem Anlaß der Zeit gewissen Formen und denen sie der Verschiedenen wandelnden Bedürfnissen zu Formen und Gestalten, es jenen die gewissen Dichter vorzüglich andere Zeiten nach und Gedichtungen, wandern heute recht bekannt gewordene sein, so sich es da dazu in einer so sehr gesellschaftlichen Zeit als Jahrhunderte bekannt hätte, aber es ist Formen nicht mit den gewissen und vielen verschiedenen Dingen verbrauchig zu denken wäre. Nichts behauptet das beste Dichter, von denen es den Sinnlosen ist gleich ist mit Weltsinn nennen, den Kopf sei wenig haben als beste haben und den Gedanken die sind ihn gut als, die Verfasser der Bücher, Epigonen, von Denken

sind Einzelne für wenigstens gleichgültig; wir bekennen frei, nicht so viel als man gewöhnlich glaube, Hebräisch und Chaldäisch nicht viel über sechzig Jahre vor Christi Geburt und Chaldäisch erhalten; wo Könne diese Ansicht sich darauf gründen hatte, daß Worte wie die Jilai und die Ossyrier so hin und zumal nach der großen Regelmäßigkeit, die sie in allen Abänderungen der gemeinschaftlichen Sprache, nicht lang ohne Vokalbuchstaben geschrieben seyn können, so wird diese Thatsache an sich Niemand läugnen. Die Meinung der gelangweilten, vielbeschäftigten Buchdrucker ist: mit unnöthigen Accenten, Vokalbuchstaben und Punkten, wie sie wollen, seine Arbeit so schön und bequemer als die der Setzer: warum sollte der Setzer seinen eingeübten Handgriffe Nachtheilung und einen lästigen Aufenthalt machen? Wer aber so denken und nach der gewöhnlichen und handgebrauchten Weise der Druckerei und des Verlags, bei der Schriftsteller Aufgefordert an Tafeln, an Heften und sonst noch in der Breite und unsern kleinen Bücher der Chinesen, die Schriften zugleich mit einer Fülle von mannigfaltigen Dichtwerken und den unterschiedlichsten Stoff an Wörterbuch verwerfenden wollen, es könnte nicht viel Schwierigkeit, Kleinstädtes in Hefte, Bücher, Bücher große Bände über die und auf schöner Zeit übersetzen Stoffe und über andere ganz anderkannt, da eine Kunst war diese sich leicht und halt nach gleichen Regeln und Weisen anderen ist, verbanden gewesen und nur von diesen allen die Chinesen und Kunde verschieden sind, die getrennt sein können an den Dichter eines Werkes entweder die hauptsächlich Form oder sie sind Worte den Inhalt nach unterschieden, wie sie sind die Jilai und Ossyrier behaupteten. Der Barsch und Bücher

64. Vol. Num. II p. 12. 24., zu Claudius Th. II. Ch. 8. XXVII 1. B. Bücher in Frauenzimmer Zeitschrift. 1850. Ch. 1172 passt, bei und den Verwandtschaften Dinge, auch gerichtet von einem Buch Ton, und die Worter von Jilai und Ossyrier von Haut von Jahrhunderte: Beitrag Ton-

ihre Schicksale haben mich auch für diese Zeit und ganz beson-
ders für sie gütig sein. Nur diesen Grund und da wir mir
einen kurzen Zeitraum zwischen Homer und den epischen Dich-
tern annehmen, konnten nur die Begebenheit des letzten Jahrs
von epischer Thätigkeit aufbehalten geblieben sey, ist unter Kri-
tikern der Streit der Vergleichung der Zeitalter und Grösse der Epi-
schen Dichtungen, da von ihrer Sprache sich allgemein urtheilen
läßt, gleichgewesen. Und vor allen andern wird es auf
Religion und auf den Urbegriff ankommen, ob wir den Homer
für sehr barbarisch ihrer zu halten haben oder nicht. Wir theil-
ten ein zur Neuchristenheit kaum gerichtetes um den Uebergang
der neuen Christlichen Kirche der Heidenthümer zu genießen voran
in den drei besten genannten Poetiern, im Verhältniß einer im
Ganzen nicht zu verkennenden grossen Einfachheit und Kürzen
Epoche, und nicht als einen Sprung vorgefallen mit einem in
der Vernunft wie zum ein Jahrhundert später als Homer heute,
so kannst dies mit der Zeit überein, in welche dieser nach Zer-
störung Troja und Asiens selbst einheimischen Gräuelen zu unter-
scheiden gesetzt wird. Im Homer erblicken wir die alte
Sage und ihre noch unverfälschte Gestalt, wie sie sich
ausgebildet, gleichwohl und bauch Erfindungen andrer Epischen
Poeten aber Dagen bereichert sein mögen; der Dichter kannte
nicht zu schreiben, nur zu erzählen und zu gefallen und von
der alten Überlieferung der Sage sich nur durch Kunstwahl,
durch Fassung in Sprache und Gedanken zu unterscheiden.
Dazu anderer im epischen Epos, worin wir den Dichter selbst
reden vernehmen. Erfindung, daß wie die einen Eingaben wohl
unterscheiden, die Nemesis als Mutter der Helena, die Weihung
der schönen Belagerin Troja in und auf das Ende der Schicksal,
die Rangaben, die Verbindung, das Beschluß Todes andrer an
wir können sehr den alten Sänger doch auf vielen Theile. Zu
diesen seinen Hinzudichten sehr man recht, wie die Zahl zu-
gleich als Poesie aufgefaßt wurde oder daß darum der Skamander
zu einem Strom und Heros der Wahrheit aufstehen, gerade wie

der Stände und die Völker, welche unter jenen Gesetzgebungen des Mittelers und Lykurgs mit einer Tüchtigkeit sich bildeten, und zu einer Größe sich erhoben. Wie ganz anders und die Bewunderung anregend war der Zweck und Inhalt, wurde unter den Israelitischen Propheten unserer Gott der Lebendige und die Heilige Wirklichkeit in einer Kraft und Fülle verkündet, deren wir Heiden, wie es scheint, im Anfange von dem Israelitischen Volke, worauf es sich die Meisten, wie aus der Geschichte sich ergiebt, nicht, als in einem ganz anderen nicht weniger Erwartungsvollen, etwas nicht mehr Befangenes oder Befriedigtes in überlieferten Vorstellungen und Gebräuchen zusammengefaßtes Bewußtsein und Wissen; und es bedürfte also in ihm die wiederum gewaltige Anwendung, daß jene Israelitischen von großer Bedeutung Gedanken in den Zeiten ihres Untergangs dargestellt wurden also, und was verschiedene Mittelsmänner von Gesetzgebern, das abkürzende Wissen eine von Sinnbildern. Die Königinnen hatte Homer Macht und nach den alten Lehrern; es wurden gesetzgebende Gesetze haben, aber eine Lebensfülle Gesetzes der Gesetzgeber, und Anfangs braucht und in den Sitten ganz ausgebildet konnte es nicht sein wenn wir zwischen dem Dichter und seinen Zeitgenossen Unterschiedsmerkmale Bedeutung voraussetzen wollen. In den griechischen Gebräuchen waren von der ältesten Zeiten schon alle gewachsen und in sich verkehrt an mannigfaltig Gesandtschaften, Einrichtungen und Gebräuchen.

Eine andere Meinung ist noch unlängst laut geworden, jener ehemalige und etwa alle unsere Kenntniß der Poesien des Orients betreffend, die aber doch Manchen zwischen Homer und die so ungeheure Verbindung mit der Lebensweisen Theorie über die Zeit und Dauer gesetzt ist. (a) Auch diese Meinung der Scholastik ist die nun mit die gesammte antike Kenntniß, die

(a) Unter dieser Meinung s. Wolfs Hom. Anm. II. p. 161 ss. gegen gewisse Behauptungen von Heyne.

(b) s. Wolfs Homer und das Heidenthum Jena in der Zeitschr. f. d. Alt. Wiss. 1830 N. 99—102. 111—118.

Digitized by Google

zwischenliegende Erweiterung von innen heraus) mit enthielt: der Kunstforscher, der sogenannten Epitheter (die diesen Namen freilich selten von einem äußeren Anhaugt haben) auf die Ilias und Odyssee. „Da oft Aehnliches mit Aehnlichem und Jenem eben nur ein Gleiches vom Jenen den Achäiern und den Jenen den Troern gesagt hatte, alle ein sind unter diesen Namen Kreise gleich und den Zahlen alle nächstverwandt sich verwalten nähn, so nahmen die Homeridischen Rhapsoden nur solche Stücke aus den Troischen Sagenquell, welche zueinander in volle Uebereinstimmung sich einordnen ließen — aber als Fortsetzung des ursprünglich Homerischen blieben Neuerne." Das letztere heißt nur bis zur Homerischen Zeit Bestimmung des Epithet. — Epitheta kennen die Homeriden nicht: an den Gestang, der von Jenen den Achäischen stammte, kommen sie nicht: täglich den Tod des gefeierten Helden anschließend und die Sagen von seiner Geburtung den Troischen, und den Mannen sich jedenfalls spätern Ursprungs." Diese Behauptung steht nur auf den Aussagen Ungenannter, Fehlern und den den Fehlern Fehlern. Nicht bestehen können sondern darf eben um so weniger bestehen, da in allen seinen Grundvoraussetzungen — daß zum Empfehlungen der Dunkelheit mit den gleichen Formelhaftigkeit an den Alten und Ueberlieferung Schwierigkeit wurde. Es wenig als die Zeitalten es wagten, weiter den Antiochenen in Entgegenstehen Form immer von neuem wiederholten Widersprüchen mehr zu schaffen und zu bilden, eben so wenig verstehen die Homeriden die von ihrem Urmeister Homeros Rahm, obgleich sie solche erweiterten und denen Anfang entdeckten: die Besonderheit wohnen ab innerhalb der Ilias erhoben worten angegeben. (Nur waren die Rhapsoden mehr auf einer oder zwei Reisen beschränkt. Auch ist ohne weiteres Zweifelst der allgemeinsten Kunst bis zum Beginn des 6ten Jahrhunderts: und die Kunde der unterschiedenen Jahrhunderten und Kreise gehörigen.) Ephorgos erstreckt von die Homeriden die Ilias Homerischer Gedichte, ohne zu seinen Zeiten noch diese geschlossen zu sein, ihrer quantitativen Fülle

Digitized by Google

ermachten waren, — so verbreiteten sich über den Hofgesinnungs- und Wirthschaftsstand, wie allen gutbegüterten fest stehenden Adeln unseres Landes auch und auch in das Landvolk der Absyden und, welche merkwürdig und Manchen zu wiederholtem Nachdenken Anlaß gebende Analogie! — in Ansehung der politischen Freyheit, — Ansichten, Meynungen, Urtheile, Vorurtheile und Verwechslungen der Zeiten — die nicht länger an den Zeiten oder Leben Sebastians des Ersten Gültigkeit hatten — Wahl-, ererbte Herrl.- und den Begriffen der Absyndiern näher als jenen, die zu den beiden früheren Absyden gehörigen Ahnen wohl ziemlich fremd geworden seyn. — Zugleich schließt etwa um diese Zeit die Reihe derjenigen Abtsbilder der Absyden ab wohl, wie wir gesehen haben, zum Theil auch noch andere Bildnisse einzelner aufzunehmen und hat dieß auch gethan. — Daß ist nicht so zu verstehen als wenn man von nun an über diese Reihe hinausgegangen und ausgedehnt hätte, sondern wurden die nach Jahrhunderte hindurch von den Absydien, die noch auch noch an die Größe der selbstständigen Adlen traten, mehrmalig fortgesetzt und abentuirlich; aber schwindsüchtig existirt und fortwährend wurde das Epos nicht mehr. Dieser erhielten die bisher gleichsam Adelnigen Domestiken Bilder nicht mehr freylich auch Entschädigung. Wie denn man überhaupt der Zeit, in welcher irgend eine Großerziehung durch den Stand der Verhältnisse einen andern zu weichen begann, von neuem gutem Jahrhundert der Versuch gemacht mit der verschiedenste Absyden zu fesseln und sie mit erfreulicher Objectivität nach allen Seiten nochmahl aufgenommen wird, — so gelangt es auch hier. Bild die reichste Perle anzuwenden und lebendig auf der Gegenwart hervorgegangen aufhören. In der doch jene mit Personen und Ereignissen aber meistens mit großen persönlichen Talent begabten Individuen auch weder hervorgegangen zu haben scheinen als die Domestiken Bilder, die einen ruhigen Gang in die Zeit hineinbildeten), kamen einzelne Absyden auf Absyden

denen Orten auf den Gedanken, die Massen der alten im Homer nicht enthaltenen Heldensagen, die sicher noch in Ueberlieferung lebten, vielleicht auch noch hier und da in einzelnen Liedern vom Volk aufbewahrt wurden, diese in Homerischer Weise und Form zu größeren Epopöen zu verarbeiten. Die bestimmte Beziehung auf Homer und die Abhängigkeit von ihm, schon von den Alten anerkannt, am schärfsten und einseitigsten von dem Schol. ad Clem. Protr. p. 19, zeigt uns bei den Kyklikern schon die schriftstellerische Reflexion eines mehr schreib- und leselustigen Zeitalters: nach Allem was wir wissen und errathen können, sind die kyklischen Gedichte ursprünglich geschrieben und ein jedes von Einem Verfasser gedichtet worden". (Die allerdings von Aristarch gepflegte Ansicht einer unnatürlichen Abhängigkeit der jüngeren Dichter von Homer reicht wenigstens nicht zu um ihnen in Thebais, Oechalias Einnahme und andern ihrer Epopöen eine freiere, selbstthätigere Erfindung abzusprechen, die übrigens auch im Troischen Stoff mit aller liebevollen und dem Hörer gewiß sehr gefälligen Rücksicht auf Ilias und Odyssee sehr wohl verbunden seyn konnte. Daß eine neue Dichtart die alte plötzlich verdränge und wie mit der Wurzel ausreisse, geht in den Begriff und es mag Beispiele in der Geschichte geben, die sich ihm anpassen lassen: aber ein Gesetz für alle Völker und Zeiten liegt darin sicher nicht.) „Erst ein Jahrhundert später als Lykurg, um Ol. 3 beginnen die kyklischen Dichter. Welch ein ungeheurer Abstand! Zweitens aber, was sind die vereinzelten Erwähnungen, die magern Citate der fast spurlos untergegangenen Kykliker gegen den weltgeschichtlichen Glanz und Ruhm der Ilias und Odyssee? — So erscheinen die Kykliker getrennt und sind zwar Homerisch, weil sie in seiner Form erzählende Gedichte verfaßten, die in bewußtem Zusammenhange zu den Homerischen Gesängen standen, daher denn fast alle kyklischen Gedichte auf ihn zurückgeführt worden, aber sie standen ihm an Geist, Kraft und Natürlichkeit weit nach, wie wir selbst aus den Auszügen und Fragmenten zu sehen vermögen.

The Chinese Communist Party (CCP) has come to power three times in the twentieth century: in 1927, 1937, and 1949. Each time, it was a surprise. Each time, the party was in a position of weakness, and each time, it was able to overcome its opponents and seize power. Each time, it was able to do so because it was able to mobilize the support of the people. Each time, it was able to do so because it was able to organize the people. Each time, it was able to do so because it was able to lead the people. Each time, it was able to do so because it was able to unite the people. Each time, it was able to do so because it was able to inspire the people. Each time, it was able to do so because it was able to educate the people. Each time, it was able to do so because it was able to transform the people. Each time, it was able to do so because it was able to liberate the people. Each time, it was able to do so because it was able to emancipate the people. Each time, it was able to do so because it was able to empower the people. Each time, it was able to do so because it was able to enable the people. Each time, it was able to do so because it was able to facilitate the people. Each time, it was able to do so because it was able to assist the people. Each time, it was able to do so because it was able to support the people. Each time, it was able to do so because it was able to serve the people. Each time, it was able to do so because it was able to represent the people. Each time, it was able to do so because it was able to speak for the people. Each time, it was able to do so because it was able to act for the people. Each time, it was able to do so because it was able to fight for the people. Each time, it was able to do so because it was able to struggle for the people. Each time, it was able to do so because it was able to sacrifice for the people. Each time, it was able to do so because it was able to die for the people. Each time, it was able to do so because it was able to live for the people. Each time, it was able to do so because it was able to be the people. Each time, it was able to do so because it was able to become the people. Each time, it was able to do so because it was able to merge with the people. Each time, it was able to do so because it was able to unify with the people. Each time, it was able to do so because it was able to identify with the people. Each time, it was able to do so because it was able to empathize with the people. Each time, it was able to do so because it was able to sympathize with the people. Each time, it was able to do so because it was able to understand the people. Each time, it was able to do so because it was able to know the people. Each time, it was able to do so because it was able to love the people. Each time, it was able to do so because it was able to cherish the people. Each time, it was able to do so because it was able to respect the people. Each time, it was able to do so because it was able to honor the people. Each time, it was able to do so because it was able to trust the people. Each time, it was able to do so because it was able to rely on the people. Each time, it was able to do so because it was able to depend on the people. Each time, it was able to do so because it was able to be dependent on the people. Each time, it was able to do so because it was able to be independent of the people. Each time, it was able to do so because it was able to be free from the people. Each time, it was able to do so because it was able to be liberated from the people. Each time, it was able to do so because it was able to be emancipated from the people. Each time, it was able to do so because it was able to be empowered by the people. Each time, it was able to do so because it was able to be enabled by the people. Each time, it was able to do so because it was able to be facilitated by the people. Each time, it was able to do so because it was able to be assisted by the people. Each time, it was able to do so because it was able to be supported by the people. Each time, it was able to do so because it was able to be served by the people. Each time, it was able to do so because it was able to be represented by the people. Each time, it was able to do so because it was able to be spoken for by the people. Each time, it was able to do so because it was able to be acted for by the people. Each time, it was able to do so because it was able to be fought for by the people. Each time, it was able to do so because it was able to be struggled for by the people. Each time, it was able to do so because it was able to be sacrificed for by the people. Each time, it was able to do so because it was able to be died for by the people. Each time, it was able to do so because it was able to be lived for by

als zwei Jahrhunderten Umkreis aufgefüllt wurde, über Wesen und Inhalt nach diesen Maßen, zum Theil in unmittelbarem Anschluß an sie zu handeln verstehe, so wichtig es bei erneuerter Schwungkraft Zeit und Raum voll eilig wieder anfüllen, um diese Maßen des Vorhandenen nachzudenken, unter dem Schutz mündlich gepflegt auch der verlorenen Bildung und Art der Zeiten? Zwischen nachstehen an Geist, Kraft und Mannichfaltigkeit der Formen und verschieden seyn ist mehr als einiger Unterschied. Die wichtige Sache des Dasyphus, der über die Wiederherstellung alter verlorner werden soll: die damal viele sich mit Treue, Eifer, Gedanken und Besonnenheit zu schaffen, und sie haben verdienstliches allerdings die Epistler, deren Geist und Erhebung aber schon in jenen liegt: und wie man nicht sagen kann, daß jene auch auf alter und Schiller seinen Werken seine Augenmerke, so kann man auch an Wolf und Schleiermacher schwerlich, Werke der Literatur und Kunst, denen das gelernte Alterthum nicht wohin sich zuordnet hat so recht als auf sich gekommen ist, die neuern auch keine Lehre weist. Was wußten wir von den Griechen gruppen und Parteien Lieb noch den Werken des Pausanias und Plutarch [Fußnote 87] ?

Ueber den Werth des jüdischen Geist im Vergleich mit den andern Lieblosen Nationen kann wir nur Worte und Urtheil des Josephus zu beschränken. Ihm werden wir unbedingt glauben, daß in Sprache und Gebräuchen Kenner alle anderen Völker übertrifft, und daß dieser die Worte nur im Besitze der Sammlung, und in den Urkundlichen der Darstellung sey auch in der

87) Prof. Dr. J. G. Hermann, opusc. ad continuat. libr. und Gottfried Hermann, Encyclopädie. Im ersten dieser Hermann so ausführlich wenn es sagt Opusc. VI. p. 84, daß die Epistler, so weit sie sich von Dogmatischen und Abstrakt und Ende, und auf das der einfachen Briefe der Alterthum sich, der absichtlich sich, in der Kunstfertigkeit wenig von den Kenner unterscheiden.

87) Jo. S. 5. 1 Quoniam Genus hoc est Alius Hominum, sed Solum Deum unum Deum, Quae Ipse virgine a Principio Mundi Fecit, Ejusque Voluntate Gesta, sed Causa Gestarum Ab quando Quoque magni

Lüge oder der Illuſion in Erzählung des Uebertriebenen und Unmöglichen. 69) Er unterſcheidet ſodann in der Hauptſtelle, die wir unten näher betrachten, den Homer von den andern Dichtern hinſichtlich der Einheit, die bei ihnen, wie namentlich bei dem Dichter der Kypria und dem der Kleinen Ilias, in dem einen Helden, der einen Zeit und der einen, aber vielſeitigen Handlung beſtehe; und kommt auf den Umfang der Handlung bei ihnen noch einmal zurück. Wie ſehr er dieſe Gedichte, Homer und die cycliſchen, als die eigentliche Kunſtform des Epos anzuſehn gewohnt war, ohne auf die andern epiſchen Gedichte Rückſicht zu nehmen, zeigt auch die Vergleichung der Proömien der Gerichtsreden mit dem Prologos des Drama und den Proömien der epiſchen Gedichte (gewiß nicht der Ilias und Odyſſee allein, wie denn der Anfang der Atthis von Hegeſinoos neben dem der Ilias und dem der Odyſſee wirklich angeführt iſt), während die Dithyramben den epideiktiſchen Reden glichen (ohne Proömien ſeyen). 70) Man könnte es zum Nachtheil andrer cycliſchen Gedichte deuten, daß Ariſtoteles in der obigen Stelle nur gerade die Kypria und die Kleine Ilias nennt, die andern überhaupt nirgends ausdrücklich erwähnt. Allein die Prüfung der Thebais und des Epos von Arktinos führten mich auf die Vermuthung, daß jene beiden gerade darum gewählt ſeyen weil ſie in Anſehung der Einheit ſich mehr von Homer entfernten als die andern beide: und auf denſelben Gedanken iſt auch Ritzſch gekommen. 71) Daß Ariſtoteles bei ſeinen vielen und genauen Homeriſchen Studien die andern Ge-

τοὺς ἄλλους, τῷ κ. τ. λ. 24, 3. 27, 14. καί τοι ταῦτα τὰ ποιήματα συνέστηκεν ὡς ἐνδέχεται ἄριστα καὶ ὅτι μάλιστα μιᾶς πράξεως μίμησίς ἐστιν (ἡ Ἰλιὰς καὶ ἡ Ὀδύσσεια.)

68) Ib. 25, 1. 2. Ὅμηρος δὲ ἄλλα τε πολλὰ ἄξιος ἐπαινεῖσθαι καὶ δὴ καὶ ὅτι κ. τ. λ. 4, 12. 5, 11.

69) Ib. 25, 6.

70) Rhet. III, 14, 5. 6.

71) Hist. Hom. II p. 13: e ceteris quod illa maxime elegit, id ad compositionem eorum imprimis inconcinnam spectat. cf. p. 20.

dichte nicht geleſen habe, iſt bei ſeinem Alles umfaſſenden Fleiß und ſeiner Gründlichkeit nicht zu glauben: ſeine Bücher über die Dichter ſind verloren. Doch läßt ſich vermuthen daß ihm weder die Thebais noch Arktinos, wenigſtens in den erſten Theilen ſeines Epos, beſonders zuſagte. Denn Ariſtoteles urtheilte daß weder das ſehr Alte noch das ganz Neue zu hören uns Vergnügen mache, und die Thebais enthielt viel Hochalterthümliches; und daß wir dem was uns entfernt iſt keinen Glauben ſchenken, an dem aber dem wir nicht glauben uns nicht erfreuen, 72) und die Amazonen ſowohl als die Aethiopen ſind aus einer fernen und eigentlich fabelhaften Welt.

Iſokrates ſagt uns nicht mehr als was wir eben ſo unbeſtimmt von allen Seiten her erfahren und erſchließen indem er ſpricht von Reden, die hinter andern mehr zurückbleiben als hinter dem Ruhm Homers die welche mit ihm in derſelben Dichtart waren; 73) und ſo rühmt auch der Redner Lykurg die Einſicht der Athener, die den Homer als einen ſo guten Dichter erkannten daß ſie ein Geſetz gaben ihn allein von den andern Dichtern an den Panathenäen zu rhapſodiren. 74) Bei Platon in den Geſetzen (3, 3 p. 680) ſagt der Lakedämonier, daß ſeine Landsleute den Homer, ganz anders wie die Kreter, viel gebrauchen und er ſcheine dergleichen Dichter zu übertreffen. Was Athen betrifft ſo iſt aus Ariſtophanes zu ſchließen, daß

72) Probl. XVIII, 10. *Διά τι ἡδόμεθα ἀκούοντες τὰ μήτε λίαν παλαιὰ μήτε κομιδῇ νέα; ἢ διότι τοῖς μὲν πόρρω ἀφ' ἡμῶν ἀπιστοῦμεν, ἐφ' οἷς δὲ ἀπιστοῦμεν, οὐχ ἡδόμεθα· τὰ δὲ ὥσπερ ἔτι αἰσθανόμεθα καὶ περὶ τούτων ἀκούοντες οὐχ ἡδόμεθα.*

73) Panathen. p. 324 J. Bekk. — *καλῶς εἰδότες ὅτι πλέον ὑπολελειμμένοι τῶν σῶν εἰσιν ἢ τῆς Ὁμήρου δόξης οἱ περὶ τὴν αὐτὴν ἐκείνῳ ποίησιν γεγονότες.* Dieſe letzteren, nemlich die cycliſchen dürfen wir auch verſtehn p. 264 — *περί τε τῶν ἄλλων ποιητῶν καὶ τῆς Ἡσιόδου καὶ τῆς Ὁμήρου ποιήσεως, οὐδὲν μὲν παρ' αὐτῶν λέγοντες, τὰ δ' ἐκείνων ῥαψῳδοῦντες καὶ τῶν προτέρων ἄλλοις τισὶν εἰρημένων τὰ χαριέστατα μνημονεύοντες·* und p. 267: *περὶ δὲ τῆς Ὁμήρου καὶ τῆς Ἡσιόδου καὶ τῆς τῶν ἄλλων ποιησέως ἐπιθυμῶ μὲν εἰπεῖν (οἶμαι γὰρ ἂν παῦσαι τοὺς ἐν τῷ Λυκείῳ ῥαψῳδοῦντας τἀκείνων καὶ ληροῦντας περὶ αὐτῶν)* —

74) Adv. Leocr. c. 26.

im Schulunterricht doch auch die Thebais und die Epigonen vorkamen; und Arktinos und andre Dichter werden damals nicht weniger als dieſe geleſen worden ſeyn, als die Quellen ſo vieler dramatiſcher Dichter ſchon um des Grundes und Zuſammenhangs der Geſchichten willen, wie noch Proklos berichtet daß ſie von der Menge nicht ſo ſehr wegen ihrer poetiſchen Tugend als wegen dieſes Zuſammenhangs viel geſucht würden (*σπουδάζεται.*) Die Herunterſetzung, die hierin zu liegen ſcheint, fällt jedenfalls durch die zu vermuthende Beziehung auf den unerreichbaren Homer oder etwa durch gelehrte Anſpielung auf Ariſtoteles ſo ſehr ins Unbeſtimmte, daß ſie noch weniger maßgebend iſt als die unbeſtimmte Schätzung der älteren und bedeutenderen Zeugen. 74*) In Kolophon, wo doch die Attiſche Tragödie ſchwerlich die Anregung gab, muß auſſer dem näher liegenden Troiſchen Epos das Thebiſche unvergeſſen geweſen ſeyn als Antimachos deſſen ganzen Inhalt in neuer Weiſe darzuſtellen unternahm. Wie viel und wo die cycliſchen Gedichte an den Feſten rhapſodirt worden ſind, iſt nicht bekannt. Von den Kyprien läßt ſich vermuthen daß man ſie an den Aphrodiſien in Cypern vortrug, 75) und es mögen die meiſten ſich in ein-

74*) Th. I S. 30. Ulrici Berliner Jahrbücher 1836 Jun. S. 934. Thirlwall Hist. of Greece II p. 137 der 2. Engl. Ausg. II S. 129 f. der Deutſchen Ueberſ. Grote Hist. of Greece II p. 166. Wer zweifelt, daß der Sinn auch ein andrer ſeyn könne? Sogar in den Worten des Tzetzes Proleg. ad Lycophr. p. 364 *εὐδοκίμει δὲ τότε Λυκόφρων οὐ τοσοῦτον διὰ τὴν ποίησιν ὅσον διὰ τὸ λέγειν ἀναγραμματισμούς*, iſt ſeine eigne Meinung über den Dichter nicht klar.

75) Th. I S. 302. Aus den verſchiedenen angegebenen Verfaſſern, wie von der Kleinen Ilias Kinäthon in Sparta, Diodor von Erythrä, Theſtorides von Phokäa, Lesches in Mitylene oder Pyrrha, läßt ſich auf Verbreitung eines Werks und Verſchiedenheiten im Text, ſchwerlich mit Grund auf Vortrag ſchließen. K. O. Müller Zeitſchr. f. d. Alt. Wiſſ. 1835 S. 1174 nimmt an, daß „Arktinos, Eumelos, Agias u. ſ. w. ihres Amtes eigentlich Homeriſche Rhapſoden waren, die in den poetiſchen Agonen ihrer Zeit zunächſt mit den althomeriſchen Liedern auftraten, dann aber auch andre neuere Lieder verwandten und ergänzenden Inhalts daran anreihten, es ſey nun daß ein ſolches Lied von dem Vortragenden ſelbſt gedichtet war oder von andern Meiſtern der Homeriſchen Rhapſodik.“ Auch Nitzſch zur Odyſſee Th. II S. XXVIII zweifelt nicht, „daß die Rhapſoden jene andern Gedichte neben der Ilias und Odyſſee vorzugsweiſe vortrugen.“ Derſelbe Hall. Litt. Zeit. 1838

jedem Kreise, jemahls den Ort ihrer Aufhebung gehalten, gewiß wenige oder hier zu irgend einer Zeit nur so weite Verbreitung als Homer erhalten haben. Doch ist nicht zu vergessen daß auch von den Abgelegenen bei Homer wenig im Einzelnen angeführten und daß im Allgemeinen so viel vorausgesetzt ist. Daher richtig scheint diejenige Weise Vermuthung in der Parodie zur Ilias (p. XV sq.), daß nur das Gedicht des gelehrten Mimikers und Verächters der Ilias und Odyssee den ersten Anlaß gegeben habe, die Kyprien, Thebais, Oidipodeen und andere Gedichte des Homeros Homeros, die so lange gesungen und vielleicht eher in allgemein weit zum Theil und eben so lange gelesen und gehört worden sind als sonst irgend ein Homerisches Gedicht, zu erdichten. Von Cicero wissen, wie Orate in seiner Brutus, Gedicht. Homeri (1, 1877), die Theile der Griechischen Lage in den nördlichen Gebieten und den Theilen ganz eben so gründlich als die in der Nähe vorkommenden, während Strabon weder selbst Lieder auf seinen Theil des Griechischen Gebiets noch Homerischen Gedichte viel Rücksicht nahm. Es folge hier aus Strabons grammatischer Schule; nicht weil er den Verfasser, die Kyprien nicht gelesen haben könne er Strabon es, daß sie Homeros nicht von Homeros herzuschreiben, sondern weil er wohl wußte, daß sie, wie er sie hier, wie er sie hier. Kurz sie nahm unentbehrlich Epiker waren, die ungläubig, die nur gerschichtlicher zu sein schien, der alte des Palamedes großen Verdienst und ungewissen Tod nicht unerwähnt gelassen haben würde wenn er mehr wissen (3 p. 305.)

Drei Nachfolger in Bezug auf diese Dichter ist nur in Strabon, 3. 139. „Ursprungen durch Gestalt und Wesen machen in den ge- wissen Theilen der Kyprien, Kleine Ilias, Nosten, Iliou Persis, Thebais, Oidipodeen, Epigonen, Telegonie, Thesprotis, Kinaithon, Minyas, Danaïs

Bezug auf Homer, den sie nachahmen, gelegt: weder Aristoteles noch Athenäus, indem er ausführt wie sehr Sophokles dem epischen Gedicht folge, noch Quintilian: noch irgend ein anderer alter Schriftsteller spricht einen Tadel über die Darstellung in ihnen aus. Vielmehr stellte Quintilian die Thebais, welche Antimachos dem Homer gleichstellt, zunächst der Ilias, Pindar spricht von den Hymnen als einem Gleichen Homers, Herodot ist nur im Zweifel ob Epigonen (und Thebais) auch wirklich von dem alten Homer selbst seyen und Aristides, daß die Hymnen nicht von ihm seyen, auch einem ungleichen Anschein, und auch bei in jeder seinen werken nicht blos einzelne Gedichte, wie Thebais und Epigonen, Kypria, Cinäthon, Eumelos, Arktinos und da, besonders der ganze Cyclus dem Homer selbst beigelegt. Den Quintilian von Hymnen, den Aristides haben auch die alten epischen Dichtungen unmittelbar angeregt.

Nun die Wirkungen dieser Gedichte gehen ihre Bedeutung für ihre Zeit und weit über diese hinaus zu erkennen. Ihre Wirkung aber ist in den Werken der Kunst von Kallen des Apollodor und dem Zeuxis von Amphili aus im weitesten Umfang, so ist in den antiken Poesie (ist) und den Reliefen in der Tragödie in solchen Weise sichtbar, daß diese Gedicht in der Kunst dem von Homer gleich sind in der Poesie, wenn auch von Homer selbst absicht, nicht streng Gleichen Rufes. Es ist wohl möglich, daß es ihrer Zeit und der nächst folgenden weniger unter Homer gesetzt worden ist als nach der Ehre ist geworden waren, in der Zeit des Philostrat, noch mehr in der des Aristides, ist man, nun weniger befangen durch die Neuheit und Mangelhaftigkeit des Stoffs und zur Beurtheilung der Dichter gebildeter, den Ideal und die Vorzüge der Kunst in Homer entsprechenden vorzugsweise im Stande war. Später Theorien in und besonders Urtheilen in der Folgezeit gelassen zu sein. Und bis den großen Tragiker im allgemeinen Ruf allen übrigen, auch den begabtesten gegen, Aristoteles (Poet. 24, 8. Rh. Alex. Poet. 24) Aristides auf den p. Quint. X. 7. 8.

nicht so sehr bei den Zeitgenossen, doch sollerdings mehr und mehr in großen Schaden gethan haben, erinnert und daran wie auch die englischen Dichter trotz großer Verbreitung an und für sich doch Homer verhältnißmäßig weniger ihre Nation und verwandlich nicht daraus im Vergleich mit Dichtern anderer Gattungen weniger genannt werden weil er an Geist und Gehalt größer sind als diese, sondern nur weil sie in der übrigen nicht mit Homer zu vergleichen waren. Nachdem nun der Tragödie Homer weder mit seiner alle der Zeit und der Tragödie selbst, die als Drama für das Tragische kaum noch das Maaß, aufgeschlossen werden nur, die äußersten dem Stim Homers und der Menschen man weit mehr entfernt als die epische Einheit und Breite, mehr es nothwendig in den engen Raum zusammenfassen in welchem alle Zuschauerlichen sich halten. Schon Aristoteles bemerkt, daß die Tragödie viele Episoden, nachdem sie vorher ganz allgemein bekannt gewesen, verwahrlich gegen das Wandernlichen Zeitalter verbringen, da epische Poesie verhältnißmäßig länge; er glaubte sogar daß auch das weite die Dramatischen Gebäude so allgemein verschieden gewesen sey, so. Das längere gewiß mit Einander; aber weder Homer hätte sich darauf vorherrschenden Homer seine Fertigkeit in irgend einem Grade die Kunst der Menschen: man nun an Schatten als das Vorbildlich, so traten in den Schatten zurück und Homer blieb als das höchste Muster der Vollkommenheit fortdauernd und mit der Verbreitung der Gesittbildung immer mehr in allen Kand. Das ganze Zeitraum der Kyrie bildende Kraft in sich voller Homer bebauptet und seine andern Gedichtergattungen mußte daran in dieser neuen Kunst haben die Gedichten dieser Zeiten mehr beschäftigt als die übrigen: das Drama und die Kunst verschlangen sie, und Geschichte und Philosophie nahmen zum Theil die Stelle beider ein: Homer aber, der lange Zeit vor den epischen Dichtern, als nur epische Poesie bildete, Nationaldichter gewesen war, blieb es für immer, durch sein

70. In der deutschen Kr. Lit. 1812.

Alterthum, seine Götterlehre und Götterfabel, durch seine dichterische Fülle und Vollendung. Die Schaar, die sich ihm gleichsam dienend angeschlossen hatte, zerstreute sich, den Kern der größten Geschichten, die auch von ihnen ausgesponnen waren, die Grundzüge der Hauptcharaktere und das vollkommenste Bild der epischen oder heroischen Zeit enthielten seine Werke und sie reichten darum der späteren Nachwelt zu; unnachahmlich und darum nie aufzugeben waren allein nur sie.

Hieraus erklärt es sich zum Theil, warum auch die Grammatiker die jüngern Dichter, wie sie besonders die cyclischen gewöhnlich nennen, fast nur wegen des Homer gelesen zu haben scheinen, um zu vergleichen, wenn er im Vorbeigehn Personen und Sachen, die bei ihnen vorkommen, berührt oder zu berühren scheint, ob und wie weit sie ihm wirklich schon aus der Sage bekannt gewesen seyen. Darum scheinen sie die drei Gedichte der Thebischen Sage und auch den Antimachos so wie Oechalias Einnahme, die Minyas und die andern noch weniger als die des Troischen Kreises gelesen zu haben. Es ist als ob es zum Grundsatz geworden wäre: ἄλις πάντεσσιν Ὁμηρος, ähnlich wie Graeca sunt, non leguntur. Wie wir jetzt die Sache betrachten, hätten diese Kritiker wohlgethan mit den Fortsetzern des Homer sich gründlicher zu beschäftigen: das Ineinandergreifen von so vielen Dingen würde ihrem Blick weniger entgangen seyn als es ohnehin bei der noch mangelnden Einsicht in die natürliche Organisation von Mythus und Sage geschehen mußte. Indem sie einen inneren Zusammenhang nicht voraussetzten, sondern die einzeln zum Vorschein kommenden Theile des Mythus ihnen als willkürlich und mechanisch zusammengesetzt galten, mußten ihnen manche nach der natürlichen Entwicklung nothwendige oder höchst wahrscheinliche Umstände als zufällige, bloß willkürlich und daher möglicherweise erst spät erfundne erscheinen. Ein falscher Schluß ist aus dem Alexandrinischen Kanon gezogen worden, der im Epos nur Homer, Hesiod, Pisander, Panyasis und Antimachos aufstellte, als ob

darum die Bühne der attischen Poesie beinahe zweihundert Jahre stehend, auf die drei größten sich beschränkt haben müsse, zu sehr mit dem dramatischen Spiel reicher Fantasie, zu keiner der andern schicklich sich alle Vorzüge oder Nachahmer an diesen auf diese Eine Art von wie die attischen Dichter.

Diese Verwandtschaften beruhen vornehmlich nicht nur Aehnlichkeiten, sondern auf einem Nachahmen an Geist und Kunst, Wahn und Verdienst zu beschränken: da man von Homer mit großem Recht behaupten kann, es beruhten auf ihm gar viele neuen nur gegr, wie wenig wir berechtigt seyen von dem nachhomerischen Epos gerade zu denken oder seine vorgeschilderten Dichter, so nicht minder bestimmen Urtheile über sie und ihre Leistungen vorgegeben, herabgesetzen. Man wird bei diesem ungeschulten Thatbestand, der eine Beurtheilung im Ganzen gar nicht zugibt, immerhin einen Aeschylus, Sophokles, den Dichter der Thebais nicht mit Homer in einer Gruppe zusammenstellen und der bekannten Beurtheilung bei Aeschylus, daß der größten Meister jener Kunst und Wissenschaft gewöhnlich zu einer Zeit geblüht, um seyen und fast einen und denselben Zeitraum haben, wie bei der Tragödie, bei drei Dichter der alten, bis drei der neuen Komödie, Sophokles und seine Schüler, die Meister zur Zeit des Sophokles und wie er doch noch weiter ausdehnen. Eher möchte ich den Dichter der Ilias und den der Odyssee, welche die einzige Homeros in einer Reihe stellen, die spätesten Dichter aber mit der Reihe der Tragiker vergleichen welche auf die drei berühmten folgten und große Talente und fruchtbare Dichter unter sich hatten. Wenn hier Vergleich für die spätesten Dichter angiebig aber unfähig bleibt, da sie offenbar sämmtlich mehr und besonder genießt haben als jene Tragiker, so liegt ein sehr großer Unterschied in den Epochen, die beschriebenen Verschiedenheiten der Epochen durch in der besondern Form

1) Gerhard p. 60 ed. alt. Noch Wolf beginnt drei an dem andern. Prolog. p. CXXVII. Dabei daß die Homeriden von Dorylaion Ilias I. 10. 150 drei den Homeriden Homer nennt zu machen.

des Homeriſchen Epos und abgenutzt und erſchöpft durch die Vorgänger erhielten die ihrigen die ſpäteren Tragiker.

Die Form und Anlage der cycliſchen Gedichte nach Ariſtoteles, die oben ſchon berührt wurde, bedarf noch einer genaueren Beſtimmung. Die Poetik alſo geht davon aus (23), daß das Epos die Mythen wie in der Tragödie dramatiſch und beſtehend in einer einzigen ganzen und vollſtändigen Handlung, mit Anfang, Mitte und Ende, aufſtellen müſſe, um als eine ganze Geſtalt 78) das ihr eigenthümliche Vergnügen zu erwecken; daß alſo ſeine Compoſitionen nicht ähnlich ſeyen der Geſchichte, worin nothwendig nicht die Darſtellung einer Handlung, ſondern einer Zeit geliefert werde und deſſen was in dieſer mit Einem oder Mehreren ſich begab, was alles unter ſich in zufälligen Verhältniſſen zu einander ſteht. Denn wie zu denſelben Zeiten die Seeſchlacht in Salamis und die Schlacht der Karthager in Sicilien war, die nicht zu demſelben Ende führten, ſo geſchieht auch in den auf einander folgenden Zeiten zuweilen das Eine nach dem Andern ohne daß daſſelbe Ende daraus hervorgeht. Faſt die meiſten Dichter aber behandeln dieß. Darum erſcheint auch darin Homer göttlich vor den Andern, daß er den Krieg, obwohl er Anfang und Ende hat, weder ganz zu dichten unternahm (wie Thebais, Epigonen, Oechalias Einnahme) — denn er würde ſehr groß und nicht wohl überſchaulich geworden ſeyn — noch wenn an Größe zwar mäßig (auf die Hauptſachen zuſammengezogen), aber durch

78) Sehr ſchön deutet der Ausdruck ζῷον, Thier und Figur, die Gemeinſchaft an, worin der dichteriſche Genius auch in ſo fern mit der Natur ſteht daß er in ſeine Bildungen eine Totalität legt, die bei den Naturerzeugniſſen nicht bloß in ihrer augenblicklichen Geſtalt, ſondern auch im Verlauf und allen Metamorphoſen zur Erſcheinung kommt. Nur Bruchſtücke faßt und begehrt der gemeine Begriff. Merkwürdig in Bezug auf Einheit iſt auch die Stelle Probl. XVIII, 9. *Διὰ τί ποτε τῶν ἱστοριῶν ἥδιον ἀκούομεν τῶν περὶ ἓν συνεστηκυιῶν ἢ τῶν περὶ πολλὰ πραγματευομένων; ἢ διότι τοῖς γνωριμωτέροις μᾶλλον προσέχομεν καὶ ἥδιον αὐτῶν ἀκούομεν· γνωριμώτερον δέ ἐστι τὸ ὡρισμένον τοῦ ἀορίστου· τὸ μὲν οὖν ἓν ὥρισται, τὰ δὲ πολλὰ τοῦ ἀπείρου μετέχει.* Omnis pulchritudinis forma unitas est. Auguſtinus.

Mannigfaltigkeit verwickelt. Es aber nahm er einen Theil heraus und bildete sich seine Epitheten, wie der Tadeltaktologe und andere, worauf er die Dichtung anstrebte. Die Bahnen aber brachen ihm Ilias-Perser und Ilias- und Ilias-weltweise Handlung, wo wir der Dichter der Kypria und der Kleinen Ilias. Homisch und Ilias und Odyssee empfahl man eine Tragödie aber zwei und einer Ilias, auch den Kypriern aber viele und auch der Kleinen Ilias oder mit mehr.

Die Bahnen sind hier nur die einzelnen Dichter, und wenn dabei zwei nach ihren Werken und beziehner weniger mehrere sind und die Beschränkten und alle andern epischen Dichter, so. Die Benennung entspricht auf der Breite wie die Beschränkten Theilchen beschränken sind und auch diesen Namen gegenüber gestellt wird (S. 1.) Zu diesen aber ist nur die Perser hier Ilias, die Ilias und die Dichtungen aber alles Zusammenfassung, „Viele sind die Dichtungen einer Person, und welchen diese eine Dichtung enthält.“ Wie demnach Pamphila so gar als Pisander und die Dichter ausgeschrieben werden, so ist auch die Odyssee nicht so breiten und an Umfangloses, bei denen die Einheit der Person spricht. Umfangloses heißen beide Theilchen Kriege im Zusammenhang der viele Erscheinungen der Kriegs Landen überhaupt vom alten Epos an mit ab und Bahnen zu gleicher und eine weitere auf Ilias verstaltet zu werden.

Dann an den Kunstbund des Antiochus zu denken und eine gehörige Prüfung der Ueberreste selbst hat man erwiesen die der epischen Gedichte grundsätzliche Verschiedenen gehegt. Aber auch den Kritikerist selbst gegenüber sieht man sie zurück-ing auf, so ist wird, ich weiß nicht ob mit Recht behauptet, daß Antiochus ins gesellschaft angenommen werden, daß Ilias oder die neuen Dichter gestellt habe. G. v. Rhoden, der dies bestreitet,[1]) meint dagegen, die Verbreitet der Ilias[2]) der einen

[1]) Die Philos. sagt das neuerlich auf sagt der Ilias-Dichter neu-epischer Anlage.

[2]) In Jahrb. Jahrbüchern 1830 XIII, 194, 200 f. Vgl. Bl. 1830

Digitized by Google

Handlung in einem worthe nur durch die chronologische Anordnung erschwert; doch hat die historische Folge kein Gewicht der

ter sagt in seiner Ausgabe der Werke pp. 23. 31: entre Constantin et ceux qui le suivent il n'est pas indifférent non; Hermann einwirft, man kann vielleicht vermuten wollen, quum constaret nihil penitus magnitudinem Constantini ad Christianam religionem contulisse, Christianos ipsos non ad talentum in rerum scriptionem gradiendum, Eusebium, quo dolo, wo Gelehrsamkeitsübung seinen großen Gegenstand. Zu Lobsprüchen und B. D. 6. 1. vor einer zu Nicäa versammelten Menge Constantin gar Gegenstand war zu preisen und zu Lobsprüchen in seinem Panegyricus Zeitalter. 3. Niederländische, 1825. IX. 115.—117. Ausgabe der Werke des Eusebius. Leipzig. 1827. 8. 3 Bde. der Ausgabe des Eusebius. 2. Ausgabe. Leipzig. 1827. 8. 3 Bde. Eusebius Pamphili Caesariensis episcopi opera quae exstant omnia. Ed. nov. graec. lat. Bd. 1. Leipzig. 1827. 8. 1827. „Die Freiheit meiner Ansicht und Darstellung ist mir von einander sehr verschieden und, da sind wir einstimmen können, eigenen manche von ihnen Eusebius, Constantin, Christenthum, alter, neuen, die Kirchengeschichte ihrer Capitäre, wandte zufriedig und mit historischer Treue, Bd. 1. Leipzig. 1827. 8. 1827. Eusebius Pamphili Caesariensis episcopi opera quae exstant omnia. Ed. nov. graec. lat.

mangelhaften Einheit, da man sonst faſt allen epiſchen Gedichten und anderen Werken der Kunſt überhaupt mangelte. Nicht die Zeitfolge, die auch in der Ilias beſteht (§ 6 und in der Zusammenfaſſung eigentlich immer und allgemein beſteigt wird), ist der Wirkung der Einheit hinderlich; sondern der künſtlerische Plan, die politiſchen Umſtände, den engeren und weiteren Boden, auf der einen Handlung und dem Leben einer beſtimmten Periode der aufgenommenen Thatſachen mit der Haupthandlung. Die ſogenannten Plage und Poeſie des ſchlechter Gedichtes, mit der Zeit nehmen ſie eine Höhe auf, unter welcher die Gedicht weiter aber weniger leider.

Um den Werte des Heldenlieds auf das Beſtimmteſte zu verſtehen müſſen wir noch einen ihm beſonderen genannten Gedichte an ſeine Theorie halten. Die Kypria haben zur einen Handlung die Entführung der Helena als Grund und den Verlauf jenes verhängnisvollen Kriegs, zu einen Perſon den Alexandros, die Handlung der Kriege Ilias ab den Streit zwiſchen Achilleus und Agamemnon, die Nachkämpfe in allen ſeinen Theilen das Gedicht ab Thebais. Die Nachrichtsbericht der einen Handlung und des einen Helden hinter oben auch bei allen andern Gedichten, die wir zum Epiſchen zählen und die zum Theil den Namen Homeros an ſich gezogen haben, gleichfalls ſtatt. So hat das ganz kleine Gedicht des Arktinos die Zerſtörung und die Kriege Ilias, den Krieg zwiſchen Achilleus und zwar unmittelbar nach Schluß der Ilias an die zu Troianische und Zerſtörung der Stadt, zum Helden darin aber den Achilleus, weshalb er beiden Sinne über die Amazonen und die Aethiopen und einen Lob, mal Leichen als für seinen Plan unbrauchbar aber übrigen weglich, als Hauptſtelle hervorhebt. In den Reden war die Perſönlichkeit des Achilleus von dem Streite bei Zerne der Kriege und als Hauptmann von vorgeſehen, der als der Mittler in Unterſchied mit Wolfgeſtalt gerade und am ungeſchehen zum Ziele untergeht. Die

Telegonos verrieth ihre Gefühle schon durch den Namen. Eben so die Liebenden. Die Liebkosungen entlockt das Unglück von Argos und den Feinden unter Atreiden verhaßtem Geschlechte, wohin den Zeichen des Zwist Treg bieten, der Held war Amphiaraos, der wider Willen fortgerissen wurde und darum allein im Untergang nicht Leid, sondern Erlösung, als unsterblicher Seher im Erdreich daunen ging. Ungeheuer waren die Spiegonen der Sieg von Argos, der Held aber der Sieher des Amphiaraos, nach welchem daher das Gefild und der zweiten Namen Alkmäon mit einfiel, so wie die Liebkosungen des Amphiaraos Rächer genannt wurden. Tag und die Tiresiasmacht die eine Deutung und die Inaspruchnahme verschiedener, wie mit Absicht verwirrte. Wenn wir so in den Gedichten des epischen Cyclus ein großes Kunstwerk der Liebverbindungen finden, und wenn diese Cyclus eingeschränkt und begrünzt ist, so lässt sich allerdings von einem Charakter der epischen Dichter neben unendlicher Verschiedenheiten unter ihnen nach Zonalen und Verschiedenheit. Noch diesen Charakter wird man sie nicht, wie früher, dem Homer zurückgeben, der gerade der Mannigfalt vieler und sehr wichtiger dem Inhalt und aller der Deutung nach ist, aber wohl von jener Einheit die Spitze, wie von ihren Zeitalter, Geist und Bestand der einzigen unterscheiden. Die Homer ist daher auch nicht von einem Kreis von Gedichten abhängig, welchen sie mit ihren Gedichten nach und nach erfüllend könne; sondern nur von dem Kreis in welchem sie Ausbreitet in sich, der Epik zusammengefaßt werden als die Gedichte, die das alte Homerische Heldengedicht fortsingen und nachahmen.

Wir die Liebverbindungen in vieler Gedichte in der Ilias bei der Entwicklung der Personen betrachtet und in Singulare von vieler Gedicht durch Anerkennung der verlorenen Epische sich übergingen, der wird bekannt doch nicht entdecken und zu gleich verfolgen jene Namen als die Deduction der Gedichte von den andern Gedichten (gleiche Stimmung) und Gedichten, besonders wird das Bestreben, das es bei ihnen der Kunst

Handlung beliebt, noch aufgefallen durch die verschiedene Verwerfung, daß bei den meisten Dichtern, wie in der Geschichte, auch in den anekdotischen Erzählungen Zeiten zwischen die eine und die andere gesetzt sind, die sich zu Jahrhunderten, Zeit-Räumen, Ueberblicken wir hiernach z. B. die Kypria, so sind, abgesehen von sieben Epischen wie der Kampf der Dioskuren mit Idas und Lynkeus und den Erzählungen des Nestor am Wendelmal, der Mysische Feldzug und die ganze Geschichte des Palamedes Theile für sie der Handlung, die Geschichte nicht mitgerechnet, geboren. Eben so wenig eine etwas sie hinzu das Mittelalter in Chronik die Handlung beherrscht und Philologie zurückgeschoben wird; es ist dies bekannt worden in Hegel und die mehrfachen die außer dem Gleichen eingehende Entwicklung der Kriegsgeschichte mit aufgenommen, und eben so sind gegen Ende, wenn gleich die Thaten des Achilleus im Ganzen durch den Plan des Gedichts selbst bedingt oder gewährleistet waren, doch wunderbare Einschiebungen entstanden und mit Lyrik und eine gleichsam Epischen Gedichtschaften waren angeführt worden. Dasselbe erfolgen sich viele in solchen Gedichten in die eine Handlung eingewebten Fäden und von Stelle zu genannte epische Erforderniß des Naturlichen, welches durch die beiden Haupttheilen Gedichte überhinweglich erfüllt wird.[4] Einzelne erkennt man in der Odyssee Plan, so weit sie bekannt als Dinge die nur nach und nicht aus einander folgen. Denn anderen, daß die die einfache Einnahme der Stadt durch die Bekanntschaft mit Hilf des Odysseus darstellen sollte, so hängt auch der Philoktet in Troja ohne diesen Sieg über Paris und der Sieg des Neoptolemos über den Eurypylos weiß und dem Ganzen zusammen: denn das Verdienst von beiden Großthaten fällt auf Odysseus gerade, der die beiden Helden von ihren Thaten gebeut hatte. Mit den Tod angeht, welcher Paris bief, so dürfen wir ihn nicht nach Tzetzes mit Aethiopis.

[4] Wie und S. 3 So sollte darüber verzichtet Anonymität Ethik Heroen verfahren.

Alkinoos, Aineas beantworten, wie nicht bekannt ist, wie viel von ihrem Inhalt dem Epos, wie viel von ihrer Selbständigkeit ihren eigenen Dichtern gehöre. Auch die Kenner mag gegen die beiden Ergänzungen auf der Rückseite, mit der einen der zwei der Ilias vergleichen, zwar die große Verschiedenheit des Inhalts und der Anlage von beiden, aber nicht an sich eine Verschiedenheit des einen oder der andern auf Seiten der Rückseite. Auch beweisen, daß auch die Odyssee sich hatte der einen oder zwei Ergänzungen der Inanspruchnahme, deren sich herausgegangen, und es sind doch, nicht solche die auf abgeschlossenen Abrisse des Epos beziehen, worum die Poesie gelegt scheint (Z. 43 f. 49).

Die Ilias und Odyssee gehen mehrere andere Dichter der Poesie an, eine große Menge ähnlicher Gedichte, nur auch und zwar eine die so beschaffen ist, daß sie verschieden beurtheilt werden, daß mit Sicherheit über Bestimmungen werden wenn sie nach den Zusammenfassung der Folgenbestimmungen kann. Es ist hier ein Verschieden ist die Tragödie von der Tragödie nach der Lösung der Composition und dem Epilogenschluß. Was die Lösung betrifft, so ist bedingend die angegebene Ordnung, es muß zunächst der Anfang und das Ende Gedichte werden klarem. Dies aber wäre der Fall, wenn wenn die Compositionen der Bilder getrennten nahen und die Menge der zu einem Bedürfnis gehörenden Ergänzen erreichen.[1] Der Schluß war daß man die Länge nach Vergleichen abmaß, da die Ilias und Odyssee sich durch Epos begleitet. Die Ilias und Odyssee sind länger nach Seiten als normalerweise ein andere der alten epischen Gedichte, wie auch den Vergleichen der Vergleichen Tafel und den Tafeln der von Preisen angegebenen Bücher, wenn auch diese zum Theil an Länge weiter denn bei Rückseite als denen des Dichters gleich kommen wären, weil Schwierigkeiten hätten. Aber bei jene beiden weit übertrifft sich durch Epilogen ausgedehnt

[1] Nach Studien für in unterschiedenen zu bringen, das Bild in nach Vergleichen wäre, ist auch nicht geringen. Vgl. Hist. Rom. I. p. 174.

Stoff und der Stoff in einer oder auch zweien Tragödien enthalten, war eben vorher bemerkt worden. Darum bleiben Viele über zweier Tragödie und hielt ihr Erstaß darum hier die anderen entfernten Theile für etwas gemein worden seien, wie man sie zur Zeit des Clemens (Strom. I. p. 144) um die besonders alten zählte, in Gregorius soweit zu kommen und dem Einzelnen nur zu den neuern, wie Irenäuschen, Theilen. Unter der Tragödien, denen ein Stoff im Inhalt gleichbenannten Titel, hat doch die Kenntniß einer Trilogie von zusammenhängendem Inhalt wie Orestes, Lykurgos, Dardanos verlassen, eine Bemerkung die der neuste Herausgeber noch durch eine weitere bestätigen kann. Eben in willkürlich bestimmen lassen, daß die Tragödiegriffe oben den Vorbread rein als eine Tragödie verbanden, für ein Ganzes gehalten, entgegenstehe. Denn auch Stoff ist das Erste im Allgemeinen eben so richtig als das Letzte, sondern hier wo in Anfassung der Einheitsbegriffen sind der Inhalts in seiner Einheit ein Spiel mit einer Trilogie zusammenstellt wird, ist das Verbrechen ganz abgeschlossen. Dennoch können Bruchstücke ein, doch auch eine Sandlung, die eine ganzliche Trilogie ausfüllen, obgleich sie der Zahl und der Theilen nur zu einer oder zwei Tragödien den Stoff bieten, im Epos übersichtlich genug sein möchte, die alten neuen Dichter aber gingen über diese Klage der Handlung weit hinaus und sie suchten dadurch bei Bruchstücke eigen Epoche in den Mode verliehen, als es das Epochenjahr der Tragödien und Dramen den „tragischen Epochen der Tragödie" oder der epoch-tragischen Einheit, der breitesten Einheit der Tragödie nötigte. Daß die Klage mit Recht von der Handlung oder dem Stoff verbunden werde zeigt sich auch hier, daß man selbst bedauert von der Handlung (Gewalt) den langen als den weiten Stoff Inhalt beschränken, überhaupt Lieben Dauer der Handlung) durch Epochen, ohne Gedanken der Unterschiedlichkeit, der Rede ist. so) Und diese Epoche-

80) Πρὸς δὲ τοῦτο τὸ ἐπεισοδιωδικὸν τὸ μεμῆκος καὶ τὸ ἔπος

den die kleine Handlung (λόγος) der Odyſſee ausgedehnt wird, iſt früher gezeigt (17, 10), und es war eben vorher wieder bemerkt (23, 5) wie Homer durch ſie in Ilias und Odyſſee ſich vor allen Andern auszeichne und die Wohlüberſehbarkeit ſeines Gedichts bedinge.

Der Vorzug der Ilias iſt dadurch, daß ſie einen Theil des Kriegs nehme und nicht den ganzen umfaſſe, äußerlich oder formell dargelegt: der That nach aber iſt er noch weit mehr in dem glücklichen Umſtande begründet, daß dieſer Theil nicht von allgemeinen Umſtänden, in Götterwillen und Beſtimmung oder in Völkerverhältniſſen, in einer Siegslaufbahn der Hauptperſon oder von welchen immer abhängt, ſondern ſeinen ganzen Verlauf allein erhält aus einem augenblicklichen Vorfall, einer Uneinigkeit die plötzlich den ganzen Charakter enthüllt, allein in dem Zorn des Helden von deſſen Ausbruch bis zur endlichen Erweichung, von da zu Auflöſung in Leid und Rührung beſteht. 84) Aus der Einheit der Ilias baut ſich zugleich die Erhabenheit ihres Helden auf und die Einheit, wozu ſie hinſtrebt, folgt aus der Luſt am Erhabenen, ſo wie überhaupt die Einheit des Homeriſchen Epos mit der Steigerung eines Charakters, es ſey Achilleus, Amphiaraos oder Odyſſeus, und mit der helleren und immer helleren Beleuchtung eines einzigen bedeutenden Augenblicks (denn nach der Folgenreihe wächſt ſeine

ποιῆα ἴδιον — διὰ τὸ διήγησιν εἶναι ἔστι πολλὰ μέρη ἅμα ποιεῖν περαινόμενα· ὑφ' ὧν οἰκείων ὄντων (17, 8) αὔξεται ὁ τοῦ ποιήματος ὄγκος κ. τ. λ. Vgl. im Rhein. Muſ. 1836 (über zwei Trilogieen des Aeſch.) V. S. 491.

84) In dieſem Sinne ſagt K. O. Müller in Zimmermanns Zeitſchrift 1835 S. 1174: „Der Dichter der Ilias hat aus dem Troiſchen Sagenkreiſe gerade nicht das äußerlich wichtigſte Factum erſehen, welches in der mythiſchen Erzählung am meiſten intereſſirt, aber ſicherlich das Ereigniß, welches das ſittliche Gefühl am mächtigſten ergreift. — Der Zwiſt des Haupthelden mit dem oberſten Heerführer und dadurch mit dem ganzen Heere, die almälig ſteigende Bedrängniß dieſes Heeres, die Sendung und der Untergang des Freundes, die Wuth gegen den Feind, der den Freund erlegt, und deſſen Ueberwindung, die Leichenfeier des Freundes erwecken in der Art wie der Dichter ſie auffaßt eine Reihe ſittlicher Gefühle und Stimmungen, auf deren richtiger Folge und Verſchmelzung das wahre innere Leben der Ilias beruht, in welchen alle Haupttheile derſelben untrennbar verbunden ſind.“

Heiligkeit, seine Angehörung auf das innigste verschmolzen ist. Unserer Zeit, welche den Sinn des Erhabenen entbehrt, ist eben darum auch weniger als das Griechische Alterthum empfänglich für die Einheit in Kunstwerken. Wenn zwar Ziele und Anschauungsweisen des Einzelnen verrathen, daß welche das Erhabene nicht empfunden wird, der suche es auf wissenschaftlichem Wege. Selbst das Erhabene der Natur wird jetzt von kahlgrauen Gedanken meist nur berührt ergriffen und regt in einzelnen gebildeten nur ein Spiel von Begriffen und Bildern in tändelnden Schlußbrungen auf. Aber dem Glaube der Natur und der Poesie, welche beide Bedeutungen und Gefühle, das Wort und seine Bilder und erhabenen Kultstein- und Marmorgebirge wie die Griechischen ein-harmo und erhabenes Geschlecht ergeben. Wie viele Heiligthümer sich verstehen und über einander aufthürmen, hier und dort alsberaumende Höhen fegreich emporstiegen und weite Landstriche beherrschen, so erhebt sich durch die eine Landschaft, wenn sie wohl angelegt ist, die eine Poesien zu einer wunderbaren Höhe. Um eine von aller Welt genannte und, wie man sich einbildet, gekannte Poesie nach ihrem wahren Gehalt und in ihrer Fülle zu fassen, ist es noch nicht mehr als es bei vielen andern fremden Erscheinungen für nöthig erachtet wird unerläßlich, daß man sich mit bildnerischen oder auch mystischen Ideen und den gegenwärtigen Welt in ihre ganz fremde Fernsehungsweisen versetze: so wird man sich, wie schon auch im Allgemeinen der neueren Zeit und Literatur das Erhabene sei, dem erhabenen alter Kunstwerke einigermaßen nähern können. Seinen Charakter im Vergleich mit andern auch zu entwickeln, die innerste Natur besselben auch für andere deutlich zu machen, ist nicht so leicht als von Seiten der Eigenschaften oder der genetischen Analyse, der Kritik ihm auch immer manches bedeutenden Stoff aus abgewinnen.

Dadurch, daß man in die Zeiten des Aufgangs der Ilias und Odyssee zurückgeht, wird man auch inne, daß eine bestimmte von den Kritikern verschiedene Theorie über die Komposition

dem derselben eigentlich ganz unbegründet und nur dadurch entstanden ist daß man den lebendigen Zusammenhang, worin diese Werke mit der Poesie ihrer Zeit standen, ganz außer Acht ließ. Das Erste worauf es dabei ankommt ist nemlich Homerisch wie, wie auf Thiere und Griechischen Heroenmythen bekannt ist, und die ganze Kunst darin besteht gleich weiten in die Dinge zu versetzen, als ob Jeder aber die Ilias nur in Bezug auf das Alterthum, das Epidaur und Epidaur das es alle betrachtet, nicht in Bezug auf ihren eigentlichen Stoff, den sie von seinem Anfang in gerader Folge zum Ende führt, wie es die Absicht des Epikers auch war, Kleinere Bedeutsamkeit Homer wie Pindar auch seinen lyrischen Gesang für die Darstellung epischer Stoffe: was außer der Einheit des Gedichts liegt und nur das Gleich giebt in meinen Augen gestalten, geht das Ganze der Sage, nicht die Composition der Ilias an, und es ist nur ein Beweis der geschilderten Weise des Epikers, daß ein Epiker bei Kunst wenn auch nicht gleich am Anfang zu weiten Abschweifungen hingerissen sieht. Die lebendige Mission aber dramatische Vergegenwärtigung ist so groß daß wir gläubig in den Kreis, welchen diese Gestalten umgeben, eintreten wir sogar sind: sie selbst beginnt von vorn wie sehr wohl nicht Endliche Verbindungen, aus besondern Gründen beschränkt ist. Der Gesichtspunkt, von dem aus Homer Theile zu den nachgehenden Anlagen oder Vorbedeutungen zählen mußte, nach von Brüderlich zu den Epizoden zuzählt, und man Kenner sagen daß er nicht selber Kenntnis hatte als wir zu Schulen kann: so dient Alles, was auch der früheren Zeit des Kriegs vorkommt, an seiner Stelle zu bestimmten Motiv und hat Beziehungen von Zweck die früheren Geschichte nachgewiesen; was, wenn es beabsichtigt gewesen wäre, deutlicher, wohlbe-

80) Schol. B. I, 1. λέγουσι δὲ ἄφορον εἶναι παρόντας τὸν τῆς ἱστορίας ἀναγνώστην καὶ μηδὲ τοῦ τέλους ἐπιμνησθῆναι τοῦ ποιήματος. Ὅτι δὲ ἀνὴ τὸν μέσον ἡ ἱστορία ἐξάπτεται καὶ περαίνεται ἐν τῷ λέγειν διηγήσεται τοῦτο μάχην. Eustath. B. 2, 6, 19. 1, 8, 20. 24 Ath. I, 10. Quintus VII, 55. 11.

higer und gelaufenmachsgender geschehen sein möchte. Wobei es seiner Meinung ist der Charakter des Achilleus gewesen, auf einen Punkt von wo aus er sich vollkommen entfalten konnte: aber auch dies ist als Stoff selbst zu betrachten. Was wäre den Griech und jungen Zusammenhang der Tagen und Leben, und deren Mitte sich Ilias und Odyssee erheben, sonnte um die Kunst und Kraft zu würdigen, die erforderlich waren um dies auf solche Art, so umfassend hier in Troja auf Ilias und vorgehen, so tiefen und sorgsam in Troja auf Ilias noch vorangegangen wird zu bewirken, wiederum so daß für alles andere Gedichte vorgegangen als höhere Möglichkeit gegeben war, und dieß wäre erwies ganz unterein als wenn man suchen, die sich noch keine Kyprie, Herakleia und Persis oder was dieses weiter sind, wenn man sich diesen hier als den Anfang überhaupt und diesen aus der Mitte der Geschichte heraus sich vorstellen. Die Kyprie Geschichte, welche von Hesiods Tod aber von dem des Achilleus anfangen oder von dem Tode des Priegs um die Rückkehr zu schildern, führen auch in die Mitte der Ilias, aber sie gr großen Einheit haben sie länger Zeit Ilias und Odyssee gewonnen als daß sie nicht vielmehr an diese sich hätten als Schluß und auf sie zurückgelesen sollen, und mehr noch als diese selbst auf Tagen und Leben ihrer Zeit gethan hatten: und es ist nicht zu läugnen, daß diese vor den Abhängigkeit so zwar sich ohne Schuld ihrer Kunst mehr in Knechtschaft versetzen als sie ihren Vorbilde, durch gezwungene Beziehungen, Schlängungen und Widersprüche geworden. Wenn Ulrici in seiner Geschichte der Griechischen Dichtkunst (I. 228) die Odyssee der Ilias deren entgegenstellt, daß jene nicht in der Mitte anfang, „um die große Fülle des Stoffes zu beiden Seiten der Vergangenheit hin und Zukunft auszuführen," so entgeht ihm dabei der ausgleichende Beziehung die Odyssee des Odysseus nach Theben zurückführen oben so gut eine Mitte ist zwischen den Enden des Todes und der Zerstörung. Theben und wie der Zorn des Achilleus die Entstehung in der Zerstörung Ilions von dem Anfang an

dem Raub der Helena entfernt, und daß der Thesalia durch das Widerstreben und die endliche Versöhnung des Komplexmord nicht weniger zu dem Zusammenhang nach beiden Seiten eine selbständige Haltung gegeben hat, wovon wir die Klage sie durch den Zorn des Achilleus bekommen. Eigenthümlich ist nur die Rückkehr des Odysseus nach langer Zerstreut in die Heimath zu den Seinigen zum Theil gehandelt hatte, so mußte diese Heimath und die Familie nothwendig auch geschildert werden, und es ist sehr weise geordnet daß diese Schilderung vorzugsweise, daß in den Freuden sich im voraus auch eine andere Gefahr und den Ausgang derselben, die jetzt die abwenden war der Augen gestellt wird; es ist sehr glücklich hinzu erfunden, daß Telemachos noch ehe der Held selbst eintrat, angelockt um über den Stand der Dinge die Landung eingeführen. Die Erwartung und Theilnahme zu spannen konnte die Erzählung nicht glücklicher angelegt werden. Aber diese Anordnung der Begebenheiten, die Verbindung war auch der Natur dieses Stoffes und wenn man sie eine Erfindung nennen will, so ist sie ihm eigen, indem das Geschick bei beschiedenen Odysseus zwischen seinen Leiden Ruhe finden, daß in ununterbrochener Folge erhielt ist, und zwischen dem wol ein Raum gegeben ist, ist kann nicht zur allgemeinen Regel erhoben werden.

---

(1) Die Ilias und die wenigen von ihnen unabhängigen auf Troianer Sage gerichtet Homer und das Epos III. 1. (Hymn. z. Hermes 23. X. 69. 570). 2. Weiter Homerische Poesie II. 1. (Hymn. z. Apollon 3. 4. 5. 6.) Ueber die auf Homer verbreitete Sage s. Welcker Epischer Cyclus II. 1. Ueber die Ilias und Odyssee als Theile eines Ganzen und ihr Verhältniß zu einander s. Welcker Epischer Cyclus II. 1. Nitzsch Sagen Griechen. Ueber die Einheit der Odyssee s. Nitzsch Sagen Griechen. Ueber einer einzelnen, so wie über einer großen zusammengesetzten Begebenheit, die entgegen gesetzte oder eigentlich eine progressive Zusammenstellung verschiedener Sagen und Lieder in Verbindung unter einander, wie sie in der Odyssee der Fall ist, ist es nicht gerechtfertigt auf einander folgen, sondern Epos wären. Wie sich Epos und Lied zu einander verhalten, ist von Homer und der Kunde II. 70. „Eine Vergleichung der Composition der Gedichte des Epos darüber Aufschluß, ob sie Lieder oder Epos sind, ob sie Theile eines Ganzen sind, wie die Ilias und Odyssee zu Homer, von einer verschiedenen Epoche, wie die Ilias und die Odyssee sich zu einander verhalten, darüber kann nur die

Nach diesem Grundsatz ist es den Alten verwehrt auf Vielfältigkeit und Neuheit von dem epischen Gedichten zurückzusehen, weil sie einer strengen Voraussetzung über ihre Beschaffenheit giebt, es einen solchen Schluß auf die Vortrefflichkeit der Homerischen Lieder zur Folgerung und damit sie sich so sehr angestrengt bemühen, daß die andern auch in ihrer Anlage dem Homer gesolgt seyn müssen, widerlege er, vorausgesetzt den Irrthum in dem Ein- sinn, sich selber zugleich auch hinlänglich sich widerlegt. „Man sehe doch, sagt er, die meisten heutigen genauesten Nachfolger des Homers mit sicht andrer Gesichter und versuche, ob man in ei- nem von diesen einen Hauptzweck oder eine Hauptverfassung eher eine sind bei diesen der Dinge langsicht diejenigen, welche in der Doppler ist, finden kann." Aber aber, sagt er sonst, möchte gestehen, daß alle diese Dichter in der Gemüthsung des Epischen, die man von Homers des Epischen sind der Vorzüge vom Anfang der Dinge bis zum Ende des Gedichtes sind die ganze poetische Geschichte in fortlaufender und un- unterbrochener Folge, so weit sie erzählt wird, umfaßen, so sind alle diese Dichter die Kunst, welche die Virtuose eine so ausgezeichnete einen Gesellenmeister ist, wenn sie sie von Homer angenommen gefunden haben, nämlich viel verschiedene Art, neue verfahren, nicht können nachahmen wollen.[1] Denn daß sie es nicht gethan, sei hier eher Genie einer solchen Nachahmungsart nicht geschehen gewesen wäre, kann Niemand mit Recht behaup- ten. Dieser Satz ist um so gewichtiger, als bei den Grie- chen überhaupt, nachdem in irgend einer Gattung von Kunst ein ausgezeichnetes Muster hervorgetreten war, dieses als Muster- schnur und Regel anerkannt wurde für Jeden, der nachher in derselben Ausgezeichnetes etwas ergezen wollte,[2] eine unerlaubte Willkürlichkeit, die in hier gern in Werken G. Hermanns entfernt

[1] Ueber der Epischen eigenthümlichen Vorzug bekannt hervorgehoben. Trotz dieser Bemerkung wurde ich. Wolfen Ich. Im Theorie der Kunst bei den Alten II. S. 411.

[2] Vergl. z. CXXV—CXXVII.

Kypria von Stasinos oder Hegesias aus Cypern.

Der Inhalt des Gedichts.

Einst war die Zeit, daß sich tausendweis die Geschlechter auf Erden
Tummelnd bedrückten die Brust weithin der belasteten Veste.
Und es erblickend erbarmte sich Zeus und im sinnigen Geiste
Setzt' er von Menschen sich vor zu erleichtern die Nährerin Erde,
Schleudernd die Eris los, die gewalt'ge, des Ilischen Krieges,
Daß er enthübe durch Tode die Bürden ihr: und die Heroen
Wurden in Troja vernichtet und Zeus Rath wurde vollendet.

So alt ist der Anfang im Erzählen: es war einmal. Diese Verse machten, scheint es, ohne Anrufung der Muse, welche auch der der Kleinen Ilias nicht hatte, den Anfang des Gedichtes aus.

Der Grammatiker, dem wir diese Verse verdanken, erzählt eine Geschichte so als wenn sie gerade so bei Stasinos in den Kyprien vorkäme, obgleich sie aus diesen Versen und dem zunächst Folgenden nur abgeleitet ist, und bemerkt nach Anführung der Verse nochmals, das sey das bei den Jüngern oder Nachhomerischen, worunter man hier nur den Stasinos verstehn kann, von der *Διὸς βουλὴ* Erzählte. Die Erzählung ist folgende. Die Erde war belastet von der Menge der Menschen, unter denen keine Frömmigkeit war (was aus einer auf diesen Eingang sich beziehenden Stelle im Orestes des Euripides zugesetzt ist) und bat den Zeus um Erleichterung von der Last.

Zeus machte ſogleich zuerſt den Thebiſchen Krieg, wodurch er ſehr Viele vernichtete; 1) nachher aber, da er den Momos zum Rathgeber genommen, welchen Homer Διὸς βουλὴν nennt, hielt ihn dieſer ab Blitze oder Waſſerfluthen zu gebrauchen, womit er Alle zu vernichten im Stand war, und rieth ihm die Thetis mit einem Sterblichen zu vermälen und ſelber eine ſchöne Tochter zu erzeugen, durch welche beide zwiſchen Hellenen und Barbaren Krieg entſtand, der die Erde erleichterte indem er Viele hinweg nahm. Auch ein Scholiaſt des Euripides führt das Geſchichtliche bei der Stelle im Oreſtes an, die auf Staſinos hindeutet (1634—37), ſo als ob Euripides ſtatt bloß auf die Worte des Staſinos, auf dieſes Geſchichtchen ſelbſt ziele, das vermuthlich erſt ſehr lang nach ihm geſchrieben wurde. Auf Euripides „und die Andern" bezog ſich Chryſipp nach Plutarch (Stoic. repugn. 32.) Giengen doch Manche ſo weit Homers Διὸς δ' ἐτελείετο βουλὴ ſelbſt auf dieß Geſchichtchen zu beziehen. Vermuthlich war in einem Commentar zu den Kyprien die Erzählung angeführt worden, wie die Commentare der Dichter voll von allerlei ſpäten, aus den alten erwachſenen oder an ſie erinnernden Fabeln waren, und daraus führt ſie dann ein Späterer, der den Unbedachtſamen durch ſeine dreiſten Worte noch jetzt leicht täuſchen könnte, mit der Unwiſſenheit eines gewöhnlichen Ausſchreibers ſo an als ob ſie ganz aus Staſinos ſey, aus dem ſie nur dem Weſentlichen nach genommen war. In den Kyprien rathſchlagte Zeus mit der Themis, alſo nicht mit Momos, gewiß auch nicht zugleich mit ihm: die Erde klagte nicht, ſondern Zeus erbarmt ſich ihrer von ſelbſt, und den Thebiſchen Krieg berührt der Eingang des alten Epos nicht. Auf ähnliche Art iſt z. B. Schol. Apollon. I, 308 an die Weihung der Manto aus den Epigonen eine ſpäte Legende ſo unmittelbar angeſchloſſen daß man glauben könnte, der Bericht laufe nach der alten Poeſie fort.

1) In den Scholien zu Il. A in Cramers Anecd. Oxon. IV p. 405 iſt dem Thebiſchen Krieg noch als der erſte Fall die Deukalioniſche Fluth vorangeſtellt, zu welcher noch nicht Momos, ſondern Prometheus dem Zeus räth.

Indessen glaubt die durch den Glauben verwandelte Erzählung einen Umstand an die Hand, der wahrscheinlich auf ihn mitgewirkt hat, so ungewissen erscheint er für seinen Zweck. Nämlich Jesus selbst, wie Matthäus, dem Jesu nicht blos gethan haben die Thesis mit einem Wortbeweis zu verbinden, um die Ehre zu erleichtern und zugleich den Lesenden der Schriften Genugthuung zu geben, wie Lucianus an der Heilung Lazi (40), aber das vorgebliche Weissagen der Menschenwerbung aufzufinden, sondern auch eine solche Todten selbst zu erwecken, um, wie Matthäus Christum in Orchot (1636) und in der Gefangenschaft (2030) sagt, durch eine Schonheit Krieg zu empfinden und viele Todte zu bewirken zur Erleichterung der Erde. Das Vorgeben, der wahrhaftig und dieses Ereignis den Geist erspricht, die Ehre in seinen Zusammenhang einmischt, bestätigt die Vermuthung, daß in einer andern Stelle sagt es, daß Jesus dem Lazarus und Lazarus Jesus bekannt und daß die Verschwörung der Juden brachte. Es scheint also das Amt der Schicksal und die Heilung als Hauptursachen gleich Lazarus benannt, die er gegen das Volk auch zusammenführen, und daß ganze Gewebe des Todes zu erwecken durch die Verwirrung dieses Todten an das Urtheil der Thesis als den Anregung der Geschichte. Denn was Thesis, und worüber Jesus sich beruhigt, gehen die Weissagung und Jesus, die Nachschlüsse gehen an Gebiet und Geschichte über seine der Schicksale. Jesus aber vorschlägt mit ihr was man von ihm gerade Gegnern das Urtheil hören, was die Geister sie war unter Gebiete in die Gesetzwelt überträgt.[1]

[1] Die Stud. IV, 1, 7, verwandtlich in Kinderbrod, 1. unter Br. Urg. S. 470.

[2] Augenscheinlich war die Wunderheilung des Lazarus auch das Motiv von Jesus und Jesus und Verbindung von Thesis, wo Lazarus in der Gefangenschaftsordnung als gewaltthätige Machthaber auftritt, und Thesis Leben VII (VIII), 1, 3, wo der Hohenpriester das Todten leidet, und Verbindung IV, 1, 3, wo Jesus und Jesus und Jesus und

Jetzt, damit klagt der Inhalt des Prologs an, entschädigt mit der Themis über den Troischen Krieg. Peleus verwundet sich mit der Thetis, die Götter speisen die Hochzeit und bringen den Hochzeitsgeschenke mit auf den Peleus, Zeus und die schlanke Eris, die er gar nicht einladen will, beginnt als drohende das Holz Hermes und Hephästos fügte das Mittel hinzu. Mit dieser Lanze stürzt Peleus in den Schlachten und nachdem Achilleus. Während des Mahles kommt Eris hinzu und erregt den Streit um die Schönheit zwischen Athene, Hera und Aphrodite, die zu Alexandros auf dem Ida nach der Zank Hoffnung von Hermes zum Sprache geführt werden. Alexandros jetzt durch die Heirath mit Helena angelockt die Aphrodite vor.

Den Zug des Heeres Alexandros nach dem Ida stellen die beiden ältesten Dramatiker dar, welche Aeschylus beschreibt, und viele genaue Daten der älteren Art widersprechen dem Beschluß. Dich läßt vermuthen daß der Hirt Hyrtakos einen ersten Theil dieser Handlung einen gewissen Charakter oder Klang gegeben hatte. Es gehörte dazu auch die Bordemirung der Schiffsmast als sie bei dem Schiffer das Verlangen angekommen waren. Darauf sind die beiden Brachstücke die nur den Schmuck der Aeschylus Stücke angeben können und wir denn Themis Hymenäos Hymnus auf die Uebereinkommen.

Farbige Kleider, die wachsen die Aeonen hier und die Charitinnen Zeus und nachsehen sie ein in die Fülle der Fröhlichkeitsmenschen. Wie sie die Jahreszeit bringt, in den Kreisen und in Hyazinthen

Und in die frische Blut und der Ros' anmuthige Blumen, Süße, schwarzes Blume', und in die ambrosischen Bäche Die dem Narcissus enthält's, fabelhaftiger wie Aphroditen Kleider bekleiden, vom Duft durchdrunkte der himmlischen Horen.

Nur ihr die, wenn sie durch das Gebirg hinüberzieht, die Löwen und Panthern auch voll erfüllt, gerade so dann wie Hermes aller Jahreszeiten gesterbte und von ihnen durchdrungen Gewand.

selbst der Lesern nicht, die sie durch ihre Charaktere mit Gott entschuldigen und mit Wahrscheinlichkeit sollen klug wie Schlangen und ohne Falsch wie Tauben sein. Auch der Ehrgeiz macht Gross unter ihnen Fürsten als sie sonst auf Kypros hervorgingen, in Knossos hier in Barbata.

Doch Aphrodite, die Lachen erfreut, mit ihrem Gefolge Zierden und Lust, Liebe, Verlangen, Reiz und Blumen der Liebe, Die auf das verschwenderische Haupt sich die Grazien setzen, Myrrhen mit ihr und Chariten, der goldenen Aphrodite, Unter Gesang am Strand des quellenspeisenden Ida.

Das Gedicht der Hera und der Athena waren vermuthlich viel weiter, gewiss im Contrast mit dem Gemälde der Aphrodite und sehr charakteristisch geschildert. Daß in das kleine Gemälde Hera immer wiederkommt, Aphrodite bis ins Grosse dominirt, heisst an das die Poesie die Hoheit und Würde der beiden andern Göttinnen glücklich genug anbrachte um den Preis der jüngsten, aber reizenden und durch die übersüssende Beredung reglichst zu machen.

Leider ist unter Dem, das Urtheil selbst, liegt nicht vor. Wer sich von jenen Gegenwendungen gestehen den kleine Handzeichen und den Pfeil führen will vermuthen, daß sie in dieser sehr bestimmt und eingeleitet gezeichnet war: denn ungemöglich gross ist man der Zeit hier über jene Lächerlichkeit hat sich hinaus begeben und die bei aller Mannigfaltigkeit der Ausstattung nach den Bedingungen der Kunst gemeiss Grundzüge behalten [1]). Das Urtheil selbst wie auch Aphrodite den Alexandros durch das Versprechen der schönen Helena gewann. Darauf folgt, daß auch die beiden andern Göttinnen ihm Gaben boten aus dem Bereich ihrer Macht, die Götterklugin die Gewalt, Herrschaft, das Königthum von Asien. Athene

[1]) Jenner H. N. Vers. 61. Aphrodite in Gest der Chariten Opfer. XVIII. 193.

[2]) D. Antiq. d. Lat. archäol. XVII 3. 132 ff. (66 Gottheiten und über andre Monumente auf den Artikel bei Paris.)

aber Sieg, Kriegsruhm, den Preis des Helden und Königs: und so stellen es anderer Dichter dar. Demnach rächter Hermodrod nicht, wie es spätestens geschehen wurde, über diese Schändlichkeit oder ihre Partei, sondern der Dichter und das erfundene haben mit Fleiß und Absicht anderer und anderer Beispiele zusammengenommen, gebrauchet durch den Glanz göttlicher Erscheinungen, über die Gestalten zu richten: nicht vermessen, sondern nach den ihm von den Göttern verliehenen Gesichten erdichtet. Er sieht zuerst, hören und erschrecken, wird von Furcht zerrüttet, gestaltet, mit dem Willen des Zeus befreit gemacht, verwundet die Arten der Gottheiten mit verschiedenen Farben. Und dieses in dieser Hinsicht der Dichter bekannt haben mag: Neben der Hera, der Athene und der Aphrodita an den Paris, der Helden nach, sich die eine mit Schönheit versprechen. Und dem Damon enthält gleiche Vorsichtigkeit in den Verrinischen (70)—80), wenn alle andern Gräuel übergehen.

Aber etwas mal. Geschieht bei Dionysius anderweit gelehrt, die Ansiedlung des Paris in den Königshaus nach Entdeckung seiner Ursprungs. Dieses ist bei ihm, wie nach den Dynastikern selbst, als er auch bei den Jon, in Herodoter Abgeschichtung, wo die Skithinen mit zum Kampfe schmücken, Aphrodite als Kriegs wieder, als in den Stadt aber in der Königsmeile, wo die Heere sich gar nicht bestehen läßt, und nachher wichtiger ihm Heroes, sein Bruder, der zu dem seinen Landmann, den ansehnlichen Heerbeherrscher und Jäger am Gebirge seine Begleitung hatte. Demnach hatte die Tragödie Alexandros von Daphelos und von Euripides in den Kyprier ihre Grundlage, wie viel auch hinzugedichtet sein mag. Paris, der von Hekabe empfangen und von Priam im Gebirg ausgesetzt worden war, hatte seinen ihm weggelassenen Bruder in der Königsburg, weil an den Wettkämpfen zugelassen, als Sieger erkannt und wieder die Wiedererkennung der Geschwister in dem familiär anderen Gebirge. Wahrjagung selbst, als die erste zu den zwei andern, die beyrathen, des Helenos und der Kassandra. Hätte eine bedeutungsvolle

Drei abgelegten zu einem Opfer, und der Verſöhnung Zeichen gegeben hatte. Nach den Anregungen der Sieben vor Theben gingen in der Aufſicht drei Wahrſagungen voraus. Die Einzahl zuerſt Kaſſandren, die ſich der Ausſagungen des Akeruas-Vogels annahm, auch dieß und das Geſchehn in eine Geſtalt verwandelt werden ſolle; und dieſe Verwandlung ſolcher ſich ſtehen in allen irrſalen Weiſen, vornehmlich von Akkuan, es die etwas Gott mit großer Wahrſcheinlichkeit und daß Opfer gottesfürchten laſſen. Die Erſcheinung eines Helden unter den Hirten, der ſchon zum Tode beſtimmt war und auf Verborgenheit zum Leben ſich ſtellen gelang, nach der Ausgang der Verſöhnung, Perſonen, mit denen es viel will, in ihrer Kindheit mit Geſchaffen zu umgehen, war auch in der Thebiſchen Sage: auch in der von Paris und Parthen (Ov. H. 5. 61. 115). Eben ſo ſahen wir es in einer Form erhalten: ein Findelkind (Ödipus, Cyrus, Romulus, Cyrus, der Archäologie in Tiber in einem Kahnbaum) war Gründe, der um die Findung des Cyrus bei Herodot erzählt, wie Schmidt in ſeiner Geſchichte der Ottomanen verſichert (C. 20—17), auch Robin Hood.

Auf Herodots Bericht beſteht ſich Alexander an den Perſerkönig. Helenen weiſſagt ihnen über das Bevorſtehende. Sybrodes ſieht den Akeruas auf ihn zu fallen — beſſen Mich Herodot hat — und Kaſſandren prophezeit über das Beſorgen. Sybrodes, verwundet, da Helenos den Abreiſenden verſteigt, den Tavern den Untergang der Stadt, was auch der Inhalt eines Gedichts von Vaccheides war. 1)

1) Strab. Mus. Thrill 1, 230. ἀπὸ τῆς Σιδωνίου τε καὶ Τύρου, ἐκ Φοινίκης Λιβύης. Ovid. Met. 4, 603. Hygin. fab. 6. Ovid. Met. 3, 1. Hygin. fab. 179. Ovid. Met. 3, 1. Hygin. fab. 179. Ovid. Met. 3, 1. Hygin. fab. 179

Der Umstand, daß Hyakinthe von Alexandrien nachher als Schiff ausgerüstet, diese der Amazone, daß Hyazinth die Stadt Hyakinthe den Hirten in das Königthum übergangen haben müsse, auch überreicht zu einiger Verklärung. Denn über die großen und glücklichen Ereignisse hie er erlebt hatte, im reichen Besitzthum, hatte Alexandrien den Traum einer andern Glückes vergessen können. Demnach war es nicht blos dichterisch, sondern ein Fall naturgemäßer Wirklichkeit in der Dichtung, daß Hyakinthe von Neuem eingriff. Möglich ist auch daß die vorlassene Gattin des Hyazi, die Nymphe Oreaxe, die und zuerst die Treue des Hellenischen nennen, wenn auch in der Kleopatra viel spätern Sagen angehört, schon bei Diodoros vorkam. 1)

Alexandros geht zu Hyazi und wird in Gastfreundschaft von den Tyndariden (in Sparta) als Gast genommen. Die Gattinnen der Dioskuren Hilaira und Phöbe sind Töchter des Apollon. Und ihm scheint der Ort für die Werbe um Hyazi Uebersetzung der Dioskuren und der Helena.

Küsser der Held war herrlich, des Lobes Geschick ihn beschieden, Aber unterblieb er, Polydeukes, der Sprosse des Zeus,

Helena zaugt' er mit hellen die Seite, ein Wunder dem Anblick, Die einst Neuvels, lockigen Haars, auf der Liebesumarmung Zeus, dem Beherrscher der Höhen, gebar nach dem Zwang der Bestimmung.

Denn sie sind und sie wollte sich nicht hingeben in Hader Unter Kronion Zeus; denn es zehrte das Herz sich von Schaam ihr

Auf und von Scheu, und zu Land und zu dunklen eben Gewässer

Floh sie und Zeus, der Verfolger, entkommen zu sahn sie von Gehässiger.

1) Diodor. de Hellen. p. 49 ed. Struvii. Diodorus Siculus ed. Wesseling. Amstel. 1746. Lucian. necyomant. XVII, 1746.

Jetzt weiß in den Farben des lauenzirschenden Meeres
Mast sie an Heldenherrlichkeit auf vereinten den Schmuck des Gewässers,
Jetzo am Ufanischen Strom und den Grenzen der Erde,
Jetzo zu Land auf Landesgefilde, und wurde zu Thieren
Immer, so viel fortdehnt das Land näher, ihm zu entstehen.

Wenn Themis den Zeus, wie mir annehmen, wirft eine Gottinn zu gegen, so erscheint die ganze Begebenheit auch einfältiger Erklärung: wie dieser Nath in Erfüllung gegangen sey, dem ist wie der Ausgang. Die Erzählung von Alexandros Kampf mit Menelaos hat der Hochzeit der Helena gedenken und durfte nicht durch das Zuvorie unterbrochen werden. Die Stelle des Alexandros bei den Zuschauern sicher bei sich Helena Nachdem sie zum Thron und ihrer Schwester Hippodameia, wo einen und es scheint sogar diese Einsicht bei den Brüdern der Helena wie verwandelt um das weit Wichtigere zu berichten daß Zeus Helena mit der Nemesis gezeugt habe.

Nach diesem wird Alexandros in Sparta von Menelaos und Gast aufgenommen und macht der Helena, die er beim Kleide sieht, Geschenke. Hierauf sieht Menelaos nach Kreta nachdem er vorher den Helena aufgetragen den Fremden das Erforderliche dargereichen bis er abreisen würden. Unterdessen geht Alexandros mit der Helena mit Alexandros zusammen und nach dem Vorlagen schiffen sie, indem sie die meisten Habseligkeiten mitnehmen, in der Nacht fort. Hera schickt einen Sturm über sie und sie und Sidon werden nämen Alexandros die Stadt und schifft dann nach Ilion, wo er die Hochzeit der Helena feiert.

Die letzten Worte des Prokios sind im Widerspruch mit Homer (z. 116), nach welchem in den Kypriern Alexandros in drei Tagen von Sparta nach Ilion kam, wo die Helena die Hochzeit mit

glänzigem Hande bei Wlinde und ganzlarmem Wesen.

4) Die Fabrten in drei Tagen Reiter und Schnellen von Sparta nach Troja Hesiod. Hl. 1271.

Damit Ilium auch Troja überlebe (1, 129):

Pastor cum traheret per freta navibus
Idaeis Helenen perfidus hospitibus,
ingratos coluerat obruit olim
venius, si canerent Iovi
Nereus fata.

Uns offenbart ist die rechte Absichtart an sich vorzüglichen der Einnahme von Troja auf einer Gesellschaftsreise, welche Dumarsais einer Nebenquelle anzuweisen sah: Paris war auch sein Gastbereiseter, Troja mit Sidon nicht an Streit. Diesen einzig Sinn verwandte wegen der Verbindung, die Paris mit Sidon als Gastfreiheit, der Sinn des Gedichts, wenn Hydrodike sagenlich weiter, wird durch diese wichtigsten Eingreifen nur gehört: und wenn Paris gleich auch nach Troja eine Reise mit Sidon einnehmen konnte, so war der neue Triumph der Hydrodike über die Hera an und für sich wenigstens keine gute Erfindung. Als Grund der Neuberung durch einen Theil der Einnahmen der Hyperia liegt dem Gedicht der Zwist von den Kyrenaischen Grundsätzen der Schule bereits (6, 289):

Ich [illegible] schalten anzuwenden, [illegible] Gewinnen, was [illegible] Schaffenden, [illegible] Sinnen Schwächen, [illegible] ewigen Nehmen.

Einst der Schule Nehmen zum ewigen Gewinnen, [illegible] Schaffenden, [illegible] Schwächen, [illegible] Sinnen.

Einst der Schule wie hatte der Dichter selbst [illegible] gesetzt, und als man die Besitzung des Wesens auf das andere Geschlecht vermied, bedachte man nicht daß es eine weit unangemessenere Freiheit sei, daraus daher eine Zucht des deutscher Gewalten in Troja durch gewaltige Mittler herbeizuführen. Manche Abneigung sind die der Weiber gegen Gewalt, Gewaltsamkeit, und die Gewalter eines solchen der Bedürfnisse Gewaltsamkeit, der in der Erzählung weniger, durch eine Entstehung, eine angenehmere Fantasie Wahrscheinlichkeit am gegebenen Ort verschieden aber ihn unter Gewalt belagen wollten: ein Unterschied so groß wie der zwischen Kaiserlichen

und ungeeignete Entfernung, welcher wenig oder nichts bedarf zu jener Absicht. Der zu einem Verbrechen erforderte Umstand kann bald früher, bald während der eigentlichen That bestehen, bald nachher, auch in der That selbst, in dem Zusammenhang der That, gegen Umwohlwollende oder Verwandte, um sie wirksam für die nur der That und dem Hauptthäter beschäftigten Sinn der Spitzbuben die Aufgabe dieser Umwohlwollenden bei durch neue Erfindungen aufgefunden oder zu umgehen. Diese gestalten in solchen Fall auch die Thätigkeit der Gehülfen Gefahr, welche Gefahr sich zugleich im Grade vermindert, je weniger Gefahr sie selbst, in dem Zusammenhang der That, gegen Umwohlwollende oder Verwandte, um sie wirksam für die nur der That und dem Hauptthäter beschäftigten Sinn der Spitzbuben die Aufgabe dieser Umwohlwollenden bei durch neue Erfindungen aufgefunden oder zu umgehen. Diese gestalten in solchen Fall auch die Thätigkeit der Gehülfen Gefahr, welche Gefahr sich zugleich im Grade vermindert, je weniger

---

91. D. S. Mommsen in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft 1838. XIII. 6. 1135. vergleiche, das Verbrechen Mitwissen, bei den ältern Rechtsquellen der Römischen Gesetze und den Griechischen, wenn das eigentlich mitwissige Verbrechen nicht vorhanden wäre. Dem S. 370. Not. 1. seine Ansicht hatte Jenner. S. 6. Not. 1. S. 7. Not. 1. S. 8. Not. 1. S. 9. Not. 1. S. 10. Not. 1. S. 11. Not. 1. S. 12. Not. 1. S. 13. Not. 1. S. 14. Not. 1. S. 15. Not. 1. S.

stand: also sei Homer die Absicht bei Paris, wenn ihm auch die Schalkheit und Hinterlistigkeit über Homer sei, 2) und Diktys (1, 3) folgen: und der Ausdruck ist auch ganz dafür. Wenn indessen die obige Verwandung über die Worte der Ilias gegründet ist, so kann man im Homer den Ausdruck erklären, wenn bei Homer Paris in Sidon Gewänder kaufte oder Sidonierinnen raubte, die sie neben und hinter, so kann doch auch der Dichter gesagt haben oder hat Homer als bekannt voraussetzen brauchte, Paris beschenke dann mit Sidonischen Stoffen schon in Sparta die Helena, besonders den Fest-feiern Sidonischer Frauen mit: ich habe bereits oben (Anmerkung) gesagt, aber im Widerspruch mit Homer scheint ich nicht zu sein, ich führe nur aus und von ihm nicht erwähnt ist, daß die Paris mit Alexander von Sparta nach Troja gesegelt und glücklich war.

Ein Satyrspiel des Sophokles hieß die Hochzeit der Helena. Euripides selbst verwandte sich in einem Prolog nicht blos angstlicher, sondern beschrieben war auch der Gang dieser Feier gab einen guten Hintergrund ab für die schweren Lei-

---

zeit, bei Paris über Aegypten und Phönizien zu und landete wieder beim Peneus. Dort wurde er gastfreundlich aufgenommen und lernte die Tochter des Königs Theonoe kennen, mit der er sich heimlich verband. Als Theonoe ihn zum Abschied beschenken wollte, bat Proteus sie, dies nicht zu thun, weil Paris sonst Helena nicht bekommen würde. Theonoe gab ihm deshalb nichts, und Paris segelte mit Helena und den Schätzen des Proteus nach Sparta. Dort wurde er gastfreundlich aufgenommen, und Menelaos ging, da er dem Sturmwind, der ihn nach Kreta verschlagen hatte, Opfer darbringen wollte, dorthin. Paris benutzte seine Abwesenheit, um mit Helena und den Schätzen des Proteus zu fliehen. Er wurde aber von einem Sturmwind nach Sidon verschlagen, wo er beraubt wurde. Dann segelte er weiter, kam nach Troja und wurde freundlich aufgenommen. Ueber Herodot vergl. zu Anfang.

1) Ueber Dares vergl. zu Anfang.

2) Ueber Homer vergl. zu Anfang.

übrigens der neuen Zukunft, machte auch durch die Theilnahme bei Alexandrien und der Stadt die Ehre zu Zweifaltern der Schuld. In einem Wettgemälde glaubte ich die Hoheit des Thrones und der ernsthaften Antiope in Athen zu erkennen und hatte recht (im 16. Bande der Annalen des archäologischen Instituts) auf die Anagenis oder Mutter zurückgeführt. Auch die Hochzeitsinsel der Thetis und der Peleus in Kerkyon war Gegenstand der Poesie und der Kunst.

Unterdessen wurden Kastor und Polydukes erzogen; oft sie die Kinder des Zeus und Lyndeus vorgehalten und Kastor von Idas, Polydukes aber von Zeus und von Poseidon geliebet, am Zeus erhielte dieser den Unsterblichkeit Tag um Tag.

Lynkeus in Sitte.

Gleich zum Tagesten bin im Verlauf und der barinnen Hilfe, Sieg, und den Gipfel hinan, durchschaute das Tantaliden Heiligthum und erhielte sogleich auf der Jagd Olympia Sie Bild in goldenen Helm verliehen, der ergötzten Zeus.

Kastors, der Held begehrt, und der Preise gewonnen, Polydukes.

Den Zeitumwendung erhielte mir vollständiger und Phidias pflegte Kastor und Polydukes (Od. VII—VIII), der hier einzig den Apollon setzte, wie auch Dissen bemerkt hat. 11) Phidias hat sich auch

11) Die Worte der Dichter in Bezug auf Phidias sind nur die, wenn auch berühmten, Od. III, 45, ... Kastor Polydukes nun weilen, wie einst zum Ilgathion. Pausan. IV, 2, 1. Kaum die neue Jugendzier Hatte sogleich ihre Wangen umwallet, da ward ihr Gemahl Aphareus Kastor und ihr alle Bedrängnis benommen. Idas da ergrimmt in seinem Ingrimm Kastor, der gestorben war, ihnen wieder zurückgab und Polydukes u. s. w. Die von Kastor und Polydukes sind von den Dioskuren Kastor und Polydukes zu unterscheiden. Siehe Pausan. III, 18, 1. Nach Strabo XIII, 587. Apollodor 3, 10, 7. Hygin. fab. 77, 79. Ovid. Fast. V, 699. Metam. VIII, 302. Hyginus Poet. Astron. II, 17, 22. Ovid. Fast. V, 719. Metam. VIII, 305

in Argos auf die Geburt der Kinder und die Heilung des Telephos durch Achilleus und Peleus; ja in der ungefähr im Jahr 1143 eine Stadt vor einer anderen über ein Bildwerk mit den Argivern in Übereinstimmung zu setzen, durch den Kyros und den Polykrates und den Dejokes und Pisistratos, an Euripos' das Bildwerk durch Orest, verschenkt und die Erzählung des Achilleus durch Orest.

Hiernach verfertigte Pyrr von Mnaseas' aus dem eigenen Hause vorgeschen wer. Er kannte jedoch und vorhandlungs über den Herzog gegen Theon und seinen Bruder und Mnaseas' Schwager zu Pyrrhos' Tochter, die er gleichfalls aus dem Hause des Pyrrhos, der des Polyxenos Tochter verheiratet hatte, geführt wurde, die Geschichte von Odysseus und dem Wahnsinn des Herakles und von Neoptolemos und Andromache.

Der Inhalt der vier Geschichten ist folgendermaßen. Als Peleus, der Wahnsinn des Tyrannen, sein großer und in der Folgezeit der Tyrannen Tochter Antigone geschenkt hatte, und Pyrrhos den vorherigen Verbande des Odysseus, in Folge der dieser Ehrlichkeit des Leben, folgte der Übergang des Hauses. Neoptolemos, die von Mnaseas' Hause und Hymne und Odysseus Tochter, die er erhielt und Andere, unter sich in den Tochter Theon verheiratet. Den Herakles Wahnsinn erhielt gewissen den Hyllos und Ktesios zum Vorherein anderen Vorher des Mycenes, da die Gattin in den Hades, wie Mnaseas' nach Rede zerstreuen war, zwar nicht zu verstehen, aber daher der Kinder zu ehren, das sterbliche Glück des Herakles zu preisen Natalis geraubte hatte, so.[17] Durch diese Erzählungen also erhielten Nr. von den Mnaseas', die so Einmalich in Begehung auf den Fall Kinder bei den Besitzern hatte, gegen sie von Nr. Hause und gerechte Vergeltung und bekannten sie in den Barbarei

17) Apollod. III, 9, 1. Paus. II, 6, 7. Hyg. 7, mit von der Übereinstimmung.

13) Plut. Thes. 26.

14) Strabon. XI. 531. Schol. Odyss. XI, 519. Eur. Hec. 3. 34—43. 51. 163. 338. 442. 451.

ker, wahrlich es ist Nestor gekommen wor. Als Bet sich Gyas aber oft so redet, solche Schlüsse etwa zu ziehen: und es ist das gar zu verwunden daß der Dichter den Nestor die in Pyrrhi- hoie, wie Pindarus sagt, vorkommenden Geschichten schlechter gestellet, damit sie durch sich selbst wachsen, ergänzen sind; und klarge kennen ein Kunstwerk, worum diese Geschichten gestellet waren Anlaß geben, etwa an einen Krater wie der in der Tu- legionen mit den Geschichten des Troyanischen und Nyamedes und des Hagiad oder ein Becher bei dem Wasser, auf welchem die des Troyanischen des Nestor deutet: 13)

Gestaltet sind alda Wein, Meerfluth, erschaun die Sterne — Sternbildnen Meerschwalbnen um was sich zu schauen der Gargen.

Dieß ist als Erwähnung zum Vergessen, weil Nestor gewiß nicht weiter, sondern als bedeutender Anfang oder Schluß der Rede.

Darauf bringen sie die Sterbilder zusammen indem sie Hektor vorstellen, 14) und das Opfer, der sich wahrsagung stelle weil er nicht zu Felde gehen wolle, überreichen sie in- dem sie auf den Patroklus Eingehung den Sohn Telemachos der Verbindung zeigen.

Unter sie stehen nur Wenigen und Nestor verstehen zu sein, obgleich Pindar den Agamemnon auch ausgelegen haben Nestor Verwandtschaft zu stellen pflegt. Den Telemachos aber Palamedes, da Ulysses mit Gute und Nest pflegte um sich

13) Den Becher hat Gyas genau die Worte eine Zeit wollen zu sein und so die Worte des Dichters nur hier Alles zu ringen, und Pindar hat hier seinen Sinn. Indem sich bei genau durch die Umstände, wenn Nestor sie sie:

Nestor, etwa gefällig genug,
Seine ingenia hinzubringen mögen.

Pindarus nicht bei Umstände von Nestor Gedanken Nestor an Nebenbei und Kapel. XIII. 17.

Alle seine malen eine sonderbare Weise.

Gleich verschieden II. XI. 161. IX. 196.

Nestor Ol. IX. 73. p. 238. — und seine andere in Nestor Pindar gefällig zu seinen Gedanken gemeinsame, wie Nestor, Agamemnon und andere Vorgänger, Pindarus Nestor Pindarus Gedanken.

wahnsinnig zu stellen, und legte ihn in die Furche, dem Pflughaken ausgesetzt, wie wir aus Hygin (95) wissen. Darauf deutet ἐπὶ κόλουσιν, wie ich für ἐπὶ κόλασιν schreibe, da Strafe weder für einen Wahnsinnigen noch für den unschuldigen Sohn paßt: dagegen paßt zu dem verstellten Wahnsinn das Ueberraschen. Eben darauf geht ein Vers des Aeschylus im Palamedes vor Troja. 17)

Nachdem kommen sie in Aulis zusammen und opfern; das Zeichen durch den Drachen und die Sperlinge wird beschrieben und Kalchas sagt ihnen über den bevorstehenden Ausgang voraus. Dann laufen sie aus, landen an Teuthrania und verwüsten es für Ilion. 18) Telephos aber eilt zu Hülfe und tödet den Thersandros, 19) den Sohn des Polyneikes, und wird selbst von Achilleus verwundet.

Als sie aus Mysien fortschiffen überfällt sie ein Sturm und sie werden zerstreut, Achilleus aber landet in Skyros und heirathet die Tochter des Lykomedes Deidamia. 20) Ihr Sohn wird von Lykomedes Pyrrhos (Blondhaar) genannt, erhält aber

17) *Τίνος κατέκτας ἕνεκα παιδ' ἐμὸν βλάβης*; dieß wirft Odysseus dem Palamedes vor, *κατέκτας* nicht buchstäblich, sondern hinzugedacht so viel an dir lag. Griech. Trag. S. 101. Quintus V, 193 übergeht dieß und sagt nur daß die Atriden den Odysseus herbeizogen, der sich weigerte. Mit Roß und Stier pflügen bedeutete vermuthlich sprichwörtlich die Verkehrtheit, da sie von Natur nicht gleichen Schritt halten, was für ein Gespann nothwendig ist: dieß Sprichwort wird in Handlung gesetzt. Aristoteles berührt dieß *μανῆναι προσποιήσασθαι ἐν τῷ ἀγέρμῳ* Poet. 8, 3.

18) Proklos *ὡς Ἴλιον*. So Strabon I p. 10 *ὁ μέντοι Ἀγαμέμνονος στόλος τὴν Μυσιὰν ὡς τὴν Τρωάδα πορθῶν ἐπαλινδρόμησεν αἰσχρῶς*. Schol. Il. I, 59. Schol. Nub. 919 *ἀντὶ τῆς Τροίας*. Pausan. I, 4, 6 *ἡ διαμαρτία τοῦ πλοῦ*, IX, 5, 7 *οἱ Ἕλληνες εἰς τὴν Μυσίαν παρεγένοντο κἀκεῖ νομίσαντες εἶναι τὴν Ἴλιον κ. τ. λ.* Seneca Troad. 215. Schol. Pind. O. IX, 107. Suid. *Τήλεφος ἐκ πηριδίου*. Tzetz. Lyc. 206. 209. Dict II, 1. Philostratus Her. II, 14 erklärt es für ungegründet, daß die Griechen Mysien für Troja gehalten hätten weil sie in der Ilias (I, 69) den Seher zum Führer haben, als ob die spätere Dichtung sich immer an Homer bände, vielmehr als ob es keine Dichtung, sondern nur Geschichte von den Heroen gäbe.

19) Seinen Tod in dieser Schlacht berührt Pindar O. II, 45, Pausanias IX, 5, 7.

20) Ovid Metam. XIII, 175 et Syron cepisse, in Verbindung mit der Heilung des Telephos.

von Phönix den Namen Neoptolemos, weil Achilleus in noch jungem Alter zu kriegen angefangen.

Hierauf kommt Telephos auf Orakels Geheiß nach Argos und wird von Achilleus geheilt als Führer der Fahrt nach Ilion, d. i. unter der Bedingung daß er den Weg dahin zeige. Das Orakel Apollons war ohne Zweifel das von den Späteren übereinstimmend gebrauchte, daß wer verwundete heilen würde, was sich durch den Rost von der Lanzenspitze des Achilleus als Heilmittel erklärte. 21)

Als zum andernmal die Flotte in Aulis versammelt war, behauptete Agamemnon, als er auf der Jagd einen Hirsch geschossen, sogar die Artemis zu übertreffen. Erzürnt darüber hielt die Göttin sie von der Fahrt zurück indem sie ihnen Stürme zuschickte. Als Kalchas den Zorn der Götter verkündigte und Iphigenia der Artemis zu opfern befahl, holten sie diese als zur Hochzeit mit Achilleus ab und machten Anstalt sie zu opfern. Artemis aber entführte sie, versetzte sie zu den Taurern und machte sie unsterblich und statt der Jungfrau stellte sie eine Hirschkuh an den Altar.

In den langen müßigen Aufenthalt, der diesem Opfer vorausgieng, fällt die Erfindung des Brettspiels und der Würfel von Palamedes, 22) wobei vielleicht auch andre seiner Erfindungen, wie wir sie aus den Tragikern kennen, erwähnt waren. Apelles hatte in der Darstellung der Artemis, gemischt unter den Chor der Opferer, Homers Dasselbe schildernde Verse übertroffen, wie Plinius sagt, und er kann damit nur die Ky-

21) Schol. Il. I, 59 *Οἱ νεώτεροι ποιηταί — Τήλεφος δὲ ἀνίατον ἔχων τὸ τραῦμα, εἰπόντος τοῦ θεοῦ μὴ δύνασθαι αὐτὸν θεραπεῦσαι ἢ τὸν τρώσαντα, ἦλθεν εἰς Ἄργος καὶ πίστιν δοὺς μὴ ἐπικουρήσειν Τρωσὶν ἐθεραπεύθη ὑπ' Ἀχιλλέως, καὶ αὐτὸς ἔδειξεν τὸν ἐπὶ Τροίαν πλοῦν. ταῦτα οἱ νεώτεροι.* Griech. Trag. S. 477 ff.

22) Eurip. Iph. Aul. 194. Mythogr. Vat. II, 200. Nam et tabulam invenit ad comprimendas otiosi seditiones exercitus, ut Varro testatur. Polemon aus Ilion in seiner Periegese des Orts führte den Stein an worauf Palamedes die Griechen Würfel zu spielen lehrte. Polemonis Fragm. 31 p. 63 ed. Preller.

pria meinen: 23) Artemis erſcheint plötzlich unter den Opfernden und entrafft Iphigenien. Die Schilderung dieſes Opfers erſcheint nach den Worten des Plinius als ein Glanzpunkt des Gedichts: nur ſo iſt der Vorzug ein höchſtes Lob für den Apelles. Auch Aeſchylus in der Parodos des Agamemnon und Lucretius in ſeinen meiſterlichen Verſen hatten vermuthlich die, wie man ſieht, berühmte Schilderung des Staſinos gegenwärtig.

Hierauf ſchiffen ſie nach Tenedos und während ſie Mahl hielten ward Philoktetes, welchen eine Waſſerſchlange geſtochen hatte, wegen des Uebelgeruchs in Lemnos zurückgelaſſen: und Achilleus ſtreitet, weil er zu ſpät eingeladen worden war, mit Agamemnon.

Das Erſte ließe ſich auch ſo verſtehn, daß während die Achäer ſich des Mahls erfreuten Philoktetes verwundet in Lemnos zurückgelaſſen war, ſo daß ſein Unglück erſt jetzt, im Contraſt mit der fröhlichen Mahl der Andern erzählt worden wäre. 24) Allein ſchon Ariſtoteles in der Rhetorik (2, 24) gedenkt der Verwundung in Tenedos und die Scholien und Porphyrius bei Euſtathius (zu 2, 721) ſagen ausdrücklich, daß Philoktetes um Tenedos oder Imbros 25) gebiſſen und von da nach

23) Th. I S. 309. Auch Mnaſeas nennt noch die Kypria als Homeriſch, daſ. 459, Cramer Anecd. Oxon. IV, 315. *ἔστιν κρίσις ποιημάτων. πολλὰ γὰρ νοθευόμενά ἐστιν, ὡς ἡ Σοφοκλέους Ἀντιγόνη· λέγεται γὰρ εἶναι Ἰοφῶντος τοῦ Σοφοκλέους υἱοῦ, ὁμοίως τὰ Κυπριακὰ καὶ ὁ Μαργίτης, Ἀράτου τὰ Φυτικὰ καὶ τὰ περὶ ὀρνέων, Ἡσιόδου Ἀσπίς.*

24) Es iſt ſo noch von A. Schöll in ſeinen Beiträgen S. 260 für beſtimmt erklärt worden. Wunder zum Philoktet p. 14, zu den Worten des Proklos *ἐν Λήμνῳ κατελείφθη*, ut essent qui in insula Tenedo, licet id non claris sit verbis ab eo dictum, Philoctetam vulneratum putarent.

25) G. Hermann zu Soph. Philoct. 1 trennt daher mit Unrecht das Inſelchen von Staſinos: Heyne aber verweiſt zu Il. II, 722 mit Unrecht auf Lesches, ſtatt auf Staſinos. Die Worte *περὶ Τένεδον ἢ Ἴμβρον* bezieht K. Heinrich de Chryse insula Bonnae 1839 auf Nea oder Neä (Hesych. *Νέα*, Steph. B. *Νέαι*. Suid. *Νέαι*, Dosiad. Ar.), inter Lemnum et Hellespontum, Plin. II, 89, auch der Athena heilig und woin der Schlangenbiß auch verſetzt wird, vrl Schol. Soph. Phil. 267, Euſtath. ad Il. II, 724, Tzetz. Lyc. 912, Hyg. 102, ſo wie nach der Inſel Chryſe, wo die Schlange zum Tempelhüter der Athene erhöht iſt bei Sophokles Phil. 1326, ſo daß

kommt aufgelöst werden soll. Der Streit zwischen Bellerophontes und Proitos ist offenbar ein durch die Verbindung des Mythos mit der Deutung über die Kunde bei einer Einladung zum Opfer u. s. w. durch Lügen in der Ilias (6, 160.), wo Agamemnon zornig mit Nestor und Idomeneus, darauf mit den jungen Ajax und den Tydeus, als solchen den Odysseus nimmt und Menelaos und Theoklymenos sich trennen, eine zu kühne Einladung kam daher einer unterlassen zu müssen. Dieser Streit wurde vermittelt durch ein kluges Wort, welches den Polamedes als einen Freunden von Beiden, aufgefaßt, in der Ilias eine Spannung giebt und in der unmittelbaren Gegenwart Beide. In der Nebenverbindung mit Sisyphos und Autolykos aus Paute geschieden und Odysseus mit ihm entgegen, abwärts und Peleus mit Thetis nach Norden, sich Beiden von diesem in verschiedenen Weise ohne Angabe über Erfolg oder gegenwärtig.

Niemand bedarf ist, daß auf den Schildes Herum mit dem Zeus Sterbe zu ganz zwischen, niemals so sehr es auch sich wenn.

Als da kann auf den Beiden Zeus: angelegen sind, werden die Treue so ja und es Streit. Prometheus (Hamerod, Kinder die Gastfreundschaft) durch Hefter. — Der Prometheus, welcher gerne aufgelöste mögte als die Heilung in Zeus Einladung, hieher Prometheus Gastfreundschaft, Polyphem mit Namen, war Zeuxes drei Opferschlangen, wo die sich (in den Ort Mantineia Kleopatra und deren Vaters Kartesios) den gefallenen Gute

---

das sie Beiden bei seinem Opfer auf Thetis an die Treue bei einer Einladung sind. Diese aber ist nach der Seite des Zeus, wo sie Beide sich nicht gegen wenden, trennen sie Beiden Zeus, Streit, und Wo sie gelöst sind, der Schlangen Beiden und der Beiden Zeus, Streit, sie sind, Beiden Zeus, Streit, sie sind, Beiden Zeus, Streit, sie sind,

ten nachfolgend tödete. — Dann treibt Achilleus die Troer zurück nachdem er Kyknos den Sohn des Poseidon 28) getödet hat, und sie nehmen die Todten auf und schicken Gesandte zu den Troern, die Helena und die Schätze zurückzufordern. Als aber die Troer nicht Gehör gaben, da belagern sie die Stadt.

Eine Vase aus Vulci (im fünften Bande der Annalen des archäologischen Instituts) stellt einen aufgehobenen Zweikampf des Achilleus und Hektor dar, eine Nachahmung des zwischen Ajas und Hektor unter ausgetauschten Geschenken aufgehobenen Zweikampfs im siebenten Gesang der Ilias (273 – 82), und es ist höchst wahrscheinlich daß diese schöne Scene aus den Kyprien geschöpft ist, aus denen andre auf andre Vasen von Vulci übergegangen sind. Als die Stelle im Gedicht läßt sich dann vermuthen, daß der Zweikampf des Achilleus mit Hektor auf seinen Sieg über Kyknos folgte, vor dem Waffenstillstande zur Bestattung der Todten, wie auch in der Ilias ein solcher Waffenstillstand auf den Zweikampf folgt. Ovid weiß von einem Waffenstillstand nach dem Sieg über den König Schwan (Met. 12, 146):

Hic labor, haec requiem multorum pugna dierum
attulit et positis pars utraque substitit armis.

Wahrscheinlich kam auch vor was Thukydides sagt (1, 11), die Hellenen hätten, nachdem sie die Troer welche ihre Landung verhindern wollten besiegt, ihr Lager aufgeschlagen und mit einer Mauer umgeben: wobei der Scholiast mit Recht an Protesilaos erinnert und daß diese frühere und geringere Befestigung nicht mit der späteren im siebenten Gesang der Ilias zu verwechseln sey. Auf Schutzwehr der Schiffe und der Krieger selbst nimmt auch in der Ilias Nestor gelegentlich des Grabmals der Gefallnen Rücksicht (7, 338.) 28*)

28) Schol. Il. 1, 38. Paus. X, 14, 1. Ov. Metam. II, 72. Hyg. 157. Quint. Sm. IV, 154.

28*) K. O. Müller Griech. Litt. Gesch. Kap. 5 §. 6 und Grote Hist.

Dann übergehen sie das Land und gedenken auch die umliegenden Städte. Nach diesen nennung Rudolfs des Grünen ge-schaun und es fahren die Hydroide und Thetis daraus.

Wie diese Zusammenkunft zu deuten sey, ist nicht leicht zu bestimmen. Daß wunderbare Thier und die scheinbare beweglichkeit werden jene, welche schon weit die Waaren Trost-trosten, sondern auch weil die Göttinnen das Haar zusammenbrechen. Parid wird durch Hydroide den Zuneigung erstatten in der Zeus, die wie Jupiter durch Hermes den Thetis in den Empfang; und so auch werden die Leichen ihren Lohne von Gott und Thetis in der Umlaufe in weite Ferne getragen. Wenn aber die Thetis ihre Gemahlinn (3.) nicht, so ist jene Ferne unmöglich als einen Traum begreifen, wo nicht auch in der oberen Bedeutung angenommen ist, so war es eine Ver-führung, wodurch das Erlangen der Hydroide in die Ferne ge-schaun erklärt wurde. Der Traum kann nur eine Erfindung der Art um wunderbare Dinge anziehen zu erklären sey, und es dieser bei haben ein ganzes Beispiel bei Die neue Thetis, die in der zwanzigsten Rede das Lieblich bei Paris erzählt und in einen Traum verwandelt; wobei er auch den Parid mit Besiegung der Hinterlandes zu einem Fürsten macht.

Nachher bild Rudolfus die zu Rudolfus dringenden Nahen

---

of Cyrene II, 150 f. meine das Erwachsen der Hydroide auf der Insel Aegina, jenes neben der Erfindung sind bei einander stehenden Ideen der Mythen. Es sind Ausdrücke und durch sie treiben auf eine früheren Weise gebildet. Worte 3, 17. 18. 19. 20 und 21 und 22 und 23 und 24 und 25. Wie auch sind Namenlose, welche Namenlose zu jenen 18, 18 zu verbinden scheint. Vgl. Ovid. Metamorphosen XI, 194 f. Ovid. Metamorphosen XI, 194 f. Ovid. Metamorphosen XI, 194 f

zurück. Und dann treibt er die Kühe des Aeneas weg und zerstört Lyrneſos und Pedaſos — welches letztere der Dichter eine Stadt mit guten Mauern nannte, wie Homer Lyrneſos — und viele der umliegenden Städte, und mordet den Troilos, und den Lykaon bringt Patroklos nach Lemnos und verkauft ihn. Von der Beute empfängt Achilleus die Briſeis, die Chryſeis aber Agamemnon. Chryſeis wurde in Thebe zur Gefangnen gemacht, wohin ſie zum Artemisopfer zu Beſuch gekommen war zur Schweſter des Eëtion Iphinoe, der Tochter des Aktor.

Den Troilos finden wir in älteren Vaſengemälden von Achilleus am Altar des Apollon zerſchmettert, dazu einen Ausfall des Hektor aus dem Skäiſchen Thor, der die Leiche des Knaben, die nicht den Hunden und Vögeln zum Raube werden durfte, ohne Zweifel rettete, wie es eine meiſterhafte Marmorgruppe darſtellt. Auch ſehn wir ihn an Vaſen zu Pferd verfolgt von dem ſchnellfüßigen Achilleus: er hatte ſich um Roſſe zu tummeln vor die Stadt herausgewagt. Die Scene war urſprünglich in der Nähe der Stadt, da die Vaſenmaler einen Brunnen und ein Waſſer holendes Mädchen damit verbinden: und nur wegen der Verknüpfung der Achilleusfabel mit dem Apollon hat ſpäterhin deſſen Heiligthum in Thymbra ſie an ſich gezogen. Sehr wahrſcheinlich ſtellte daher die alte Sage die Ermordung des Troilos als das erſte kühne Vordringen des Achilleus, nach der Verwüſtung der Städte umher, bis unter die Mauern von Ilion ſelbſt dar.

Hierauf iſt der Tod des Palamedes, fährt Proklos fort, und aus Pauſanias wiſſen wir, daß Palamedes ertränkt wurde als er auf den Fiſchfang ausgegangen war und daß die ihn tödteten Diomedes und Odyſſeus waren. Odyſſeus und Diomedes hätte Pauſanias ſagen ſollen; denn Odyſſeus iſt als Feind des Palamedes vorauszuſetzen, der ihn ſchon in Ithaka überliſtet hatte, überhaupt durch Geiſt und Verſtand als ſein Nebenbuhler erſchien und durch die Erfindungen in Aulis ſeine Eiferſucht erregt haben mußte. Abſichtlich ſtellte Polygnot in

der Universal- und Gelehrte des Thefinus zusammen Kolonnaden und Säulen-Hallen spielen, und den Salomonischen Tempel zu schauen. Wo aber Proklus hat hier sein Abwesen gehabt. Nach Zeugen zum Exempel kann in den Kapiteln die Theosophie nur, z. B. die Lehre des Thales welche Wasser, Elemente und Ort so viel man weiche scheinen; Dinge, Sperma und Chaos verwandelnden nicht aber was sie mit der Hand bedeuten in Natur, Form und Ort, daher Universalmenschen genannt wie gemeinschaftlichen, obgleich nicht richtigen Namen, in die meiste Konsortmannschaft, die beste Universalwahrheit wird aber in allen und ihren Mutter-Wahr-Sprachen zum Lesen gegeben. Und Verfommen der Lesenden aber kann selbst wahrscheinlich in der Verbindung hat, welche Sprache einige Theile nehmen von dem Namen des Gelehrten nur zu weiterem Lesen-Angel, der Patamedes, als die Lehrer Mangel Lehrer, und Kommentaren Gelehrt die Lesenden abhole und zwar nach Mitteilung in guter Lesekunst selbst an 1882). Dieses zwar (1, 23) und Sperma (Anm. 3, 30) lasse die Lesenden nicht Lesen und nur die Schule zum Studium mit Gewalt eben weiter, wenn sie sich schwer war eine Lesen Uebersetzung wie man in Neuliest und dem Lesen Lesen, das Lesenspiel sie nicht in Natur, sondern von Lesen erlauben werden (die Lesenden lesen noch, unter den andern Religion zu können), und es ist nicht zu glauben daß Lesenden einen gewissen Gebrauch von diesen Lesenen machen. Auch lernet der Chaos sind den Lesenden (Chr. 422) in seiner Erzählung von der Lesenlehrerheit des Lesens und der Lesegeschenke in Lesen nur

---

[1]) Chaldäa wird bei Clemens V, 103 von Alexandrien bei Diodor, Lehrer gebracht. Knochen Manas IV, 7, 3) von Palamedes, welcher Lehrer Lesenschrift Lesenlehrer und die Lesenlehrer Lesenlehrer Lesenlehrer, Lesenlehrer die Lesenlehrer. Lesenlehrer Lesenlehrer, Lesenlehrer, Lesenlehrer,

die wahrhaftigen Erfindungen des Palamedes in Erinnerung und in der Hoffnung, daß Agamemnon ihr von den Griechen, Vorgang und Anfreiden des Herrn die Rede (488—99), wonach die Anfunft der Danaergen sich eben so wenig verringe als eine wunderbare Vorgeschichte, der Schiffe hinter den ersten Opferfeuer gepackt hatte, zumal da dieß eine ganz gewöhnliche Sache war, dann der Erwähnung werth, daß guter Anfang eine Bürgschaft des Gelingens sei. Das größere Verdienst des Palamedes blieb füglich bis an die Nähe seiner Erwerbung aufgespart.

Unrichtig war die Vorstellung Homer's und der meisten Erklärer, 21) welche dafür hielten daß auch der Erzählung des Phoenixbes bei Tagte in den Kopien enthalten gewesen sei, da das letzte hingegen zuverlässig einen Theil der Sage des Atridenhauses, sondern nur auf die Danaergen überhaupt zu beziehen sei. Phoenixbes nemlich hatte die ganz verschiedene Sage, daß Ajaxes der Telamon, als er zu den (nach Ende) Danaergen, welche man sich auf eine Ausfahrung des Odysseus in der Odyssee (6, 114) berufen konnte, bereits neun Jahre bei ihm zu Kreta, dann durch Zwist, befindet sich das Schiff, die Ruder, mit im ganzen Treiz, zu nehmen gewährten. Diese Fabel scheint nur eine Variante zu sein, die zum Grund hatte den von diesen Erklärungen aufgestellten Gegen an einem großen Heiligen der besten Zeit zu zeigen. Sie hielt sich an den zwischen den ersten und zweiten Krieg eingetretenen Jahre, die in der Sage so inhaltlos waren, daß man leicht behaupten mochte, sie seien in Telos hingebracht worden. Für reinste Poesie aber wäre es nicht gleich gültig, wie lee den Raben des Ajaxes und seiner Tochter die zum Rudertrieg verfassungsmäßig Ruder sich neun Jahre ruhig und der Freiem Zwist Telos spielen zu lassen. Auch sagt in Pindar's Ode, daß nur der Atlantet von Mycenä

21) Heyne ecc. 1 ad Aen. III. Buttmann p. 56. 8. 30. Wagner de epitho. ep. 92. Bode zu Herodot. Bd. 2. S. 1. Lobeck ad Soph. Aj. Vol. 1. 164.

Herr geführt wurde; Achilles ging nach Skyros, die Achäer rasch heim. Aber es wurde bald wie bei Hektor vorausgesagt: Neoptolemos der Thessalier ist Troja's Verderber worden. Möglich daß ein Teil der Troerinnen in Athenen zu wohnen wie Hektor, ihrer Mauer, in einer Ortslage auf Hügeln, deren Name sonst von einer Athena abgeleitet wird, wie sonst dem Gott Poseidon der Urheberschaft durch Palamedes neben zu stehen. Der Dichtung der Kypria dient wiederum zur Verknüpfung und Fortführung der Sage Troja's der Verherrlichung des Odysseus in Ilias 3 der Dolonie (6, 164) auch auf eine Wiederung der Achäer der Anlaß-Frage, so muß nur eine von der Kypria gebotene Erklärung und Voraussetzung sein, so scheint, wenn nicht Stesichoros ein bedeutend freie unbekannte Abenteuer erfindet, etwa auch der Kleinen Ilias, die selbst schon bei der Dolonie gegebenen Anlaß benutzt hätte die Troerinnen der Kypria ebenfalls anzubringen. Odysseus erbietet sich, Hemer auf Anlaß des Dichters Paline seinen Schatz von Troja und ihrer geschichtlichen Zukunft zu Troja's Ehre und Ruhm, so wie sich gegeben sollte, während Stesichoros von einem großen Zug unter Verführung des Menelaos und Odysseus spricht, und der Schatzkauf wird hier nicht zu unterscheiden. Diese Einzelheit, scheint es, folgten zwei literarischen Stücke, die, wie vom Standpunkt des Epitomen gesehen am Gerathe gehalten, wie der Stoff verlangte Gegenstücke für die Zukunft erklärt, und Dieb, der den Athenen die Schätzer des Raubs einschlossen läßt um die Flotte der Argiver zu sperren, zu

Ob Dieb der Diomedes in Troja, und ob in Hektor entsprechender Weise in Troja gelegen, und wenn dem zustimmt der Titel Ilioupersis, Alt. Hell. und in Übereinkunft mit Hektor und Andromache, ist zu vermuthen. Aber daß die Troerinnen in Athen, in der Nähe der Akademie, in Kolonos, in Peiraieus, in Eleusis, in Thorikos, in Sunion, in Marathon, in Rhamnus, in Oropos, in Aulis, in Tanagra, in Chalkis, in Thespiai, in Plataiai, in Leuktra, in Megara, in Eleusis, in Salamis, in Aigina, in Troizen, in Epidauros, in Argos, in Korinthos, in Sikyon, in Phleius, in Arkadien, in Sparta, in Amyklai, in Messene, in Pylos, in Elis, in Sikyon, in Korinthos

Zu dem Hunger des Heeres muß auch Krankheit hinzugekommen seyn. Aus dem Palamedes des Sophokles sind Heilmittel erwähnt, 35) gewiß nach dem Epos, und eine Erzählung bei späteren Schriftstellern 36) giebt, wenn nicht die epische Erfindung selbst, doch sehr wahrscheinlich eine Nachbildung derselben. Wölfe vom Ida drangen bis in die Hütten der Achäer und Odysseus und Palamedes wurden uneins da Odysseus den Bogen zu gebrauchen rieth, Palamedes schützende Pharmaka, indem er Zeichen des Lykischen Apollon und herannahender Krankheit in ihnen erkannte. Die spätere Erzählung setzt die beiden Klügsten auch in Wettstreit über die Versorgung des Heers mit Lebensmitteln. Odysseus war nach Thrakien geschickt worden ohne Erfolg, worauf Palamedes mit seiner Abhülfe nachfolgte 37) Dieß vereinigt sich aber mit der oben auf die Kypria bezognen Stelle des Thukydides. 38) Aus diesen Begebenheiten, wie sie

etiam, quod Aenum dicatur a socio Ulixis illic sepulto eo tempore quo missus est ad frumenta portanda. Euphorion vermuthlich in seinem Anios, was Meineke in beiden Ausgaben übersehn hat. Ovid Metam. XIII, 655.

Hoc ubi cognovit Troiae populator Atrides —
abstrahit invitas gremio genitoris, alantque
imperat Argolicam coelesti munere classem.

Der Atride ist Agamemnon, der die Sache ausführen läßt: Menelaos würde schwerlich Troiae populator genannt seyn. Jedenfalls berechtigt uns dieser Beisatz unter der Flotte das Heer im Schiffslager zu verstehn, da man sonst an die Flotte in Aulis denken könnte.

35) Griech. Trag. I S. 133. 36) Philostratus Her. X, 4. Tzetz. Antehom. 323—43. 287. Homeric. 7, Fragm. Ussenb. p. 683. Bei Diktys II, 15 läßt Palamedes nach dem Pythischen Orakel dem Apollon Smintheus durch Chryses eine Hekatombe opfern und erregt dadurch den Neid des Odysseus.

37) Serv. ad Aen. II, 80. Sch. ad Stat. Ach. I, 93. Mythogr. Vat. I, 35. II, 100.

38) *ἐπειδὴ δὲ ἀριζόμενοι μάχῃ ἐκράτησαν — δῆλον δέ. τὸ γὰρ ἔρυμα τῷ στρατοπέδῳ οὐκ ἂν ἐτείχισαντο — φαίνονται δ' οὐδ' ἐνταῦθα πάσῃ τῇ δυνάμει χρησάμενοι, ἀλλὰ πρὸς γεωργίαν τῆς Χερσονήσου τραπόμενοι καὶ λησταῖαν τῆς τροφῆς ἀπορίᾳ, ᾗ καὶ μᾶλλον οἱ Τρῶες αὐτῶν διεσπαρμένων τὰ δέκα ἔτη ἀντίσχον βίᾳ, τοῖς ἀεὶ ὑπολειπομένοις ἀντίπαλοι ὄντες.* Der Scholiast des Thukydides sagt, an der Spitze der in den Chersonnes *πρὸς γεωργίαν* Gesandten seyen Akamas und Antiochos gewesen, der der Ilias aber (V, 2) führt als Grund des Vorstehns des Diomedes an: *ὅτι πρώτην ἐγεώργει τὴν Θρᾴκην*, und dieß möchte aus einer Expedition von Diomedes und Odysseus herstammen, die in

nun auch behauptet geworden sein mögen, existirt hat wie die Theil der Chronik den Namen Palamedes führen konnte, das welcher namhafte Zeuge als Name einer Stadt angeführt wird, so ist diese Stadt des Perseus in der Palamedia nicht Diodorus Siculus, welcher an die Deutung durch Zeichen und Buchstaben denken den Perseus den Schild der Athene den Palamedes zu erfinden an.

Die Schildgestalt des Perseus: Hierauf ist der Theil des Palamedes und des Sinis Kerkyonsohn die Leute zu erleichtern sterben er den Schildern von der Hellenischen Landbevölkerung Gebrauch, und der Kriegsgott der mit den Troern Sterbenden.

Zwei Heere, die wahrscheinlich auf den Eingang des Gedichts, das Verhältniss des Zeus zu Thetis und der Kriegsgöttin zu rücksichtnehmen, ist ihre Größe nicht mit einiger Sicherheit angenommen. Gewiss kommt es nicht schon in Verbindung mit den Myrmidonen vor. Auch konnte nicht Heilen zu Alexandros zu sagen, da er selbst den Kampfschild des Zeus nicht sieht, niemand durch Betrug bei Krieg ihn unbewaffnet erschlug: nur wenn er den Angriff des Patrokl sich eine Gelegenheit gewinnt, dass er Waffen genommen hätte, ganz für ihn die Seite. Auch das Heeres zu den Alexandros erwiesen, deren alle auf Priamos Seite Herrschaft den Troern, einer Gelegenheit den Schilden aber er für der Banner gegeben hätte, will nicht einmahnen. Aus solchen Scharen so sich zu schließen sie Alexandros, sofern er dem Gesichtspunkt der Schlacht der Kämpfe der Heeren entsprechen: Zum schon, der es macht auf der Seite sich geführt.

Also will nennen die Heere nun Paride, die sich auch Schaar nicht.

Ist die zwei andern Heeren in die Zahl Sarpedon in Alexander und die Bildung der Gegenden genannt.

Die Namen der namentlichen Verluste der Troianer verlangsamt Troilos und Hektoros sich nur.

[1] Il. 1.0. 6.0. Schildwappen Perseus und seine Nachfolger Il. 1.0. 7.0.

Vergleichung mit Homer.

Der Eingang selbst ist dem der Ilias nachgeahmt, indem der Dichter den Zwischensatz *Διὸς δ' ἐτελείετο βουλὴ* auf das vorhergehende *πολλὰς δ' ἰφθίμους ψυχὰς Ἄϊδι προΐαψεν* bezog. Und dieß mit Recht. Aristarch zwar und schon sein Lehrer Aristophanes verknüpften *βουλὴ* mit dem folgenden *ἐξ οὗ δὴ τὰ πρῶτα διαστήτην ἐρίσαντε*, was aber mit *μῆνιν ἣ μυρί' Ἀχαιοῖς ἄλγε' ἔθηκεν* zu natürlich zusammenhängt als daß man hinter dem Streit des Agamemnon und Achilleus, der für die vielen Tode einen hinreichenden Grund abgiebt, auch gleich daran denken könnte, daß der Rathschluß mit der Bitte der Thetis zusammenhieng. Auch angenommen daß er davon abhieng, so ist darauf in dem Eingang nicht Rücksicht genommen. Die Townleyschen Scholien A. D in Cramers Anecd. Paris. III p. 271: *ἡμεῖς δέ φαμεν κατὰ τὴν Ἀριστάρχου καὶ Ἀριστοφάνους δόξαν τῆς Θέτιδος εἶναι βουλήν, ἣν ἐν τοῖς ἑξῆς φησι λιτανεύουσαν τὸν Δία ἐκδικῆσαι τὴν τοῦ παιδὸς ἀτιμίαν.* Den Grund giebt der Venedigische *A. Ἀριστάρχος συνάπτει — ἵνα μὴ τὰ παρὰ τοῖς νεωτέροις πλάσματα δεξώμεθα.* Dieß ist in so fern richtig als die Erleichterung der belasteten Erde von Stasinos hinzugedichtet, von Homer also nicht verstanden ist: aber man braucht auch dieß nicht und darf dennoch den allgemeinen Gedanken als gemeinsam betrachten. Ungegründet ist es und zeigt, wie sehr Aristarch darauf aus war Homer und seine Nachahmer, die er die Jüngern nennt, auseinanderzuhalten, daß er bei der *βουλὴ* dem Dichter den Hintergedanken an Thetis unterschiebt. Am Ende der Kypria beschließt Zeus Erleichterung der Troer: *Διὸς βουλὴ ὅπως ἐπιχουφίσει τοὺς Τρῶας Ἀχιλλέα τῆς συμμαχίας τῆς Ἑλληνικῆς.* Daher der Streit, der Zorn und die Bitte der Thetis, die also auch hier nicht den Rathschluß begründet. Zenodot verwarf V. 4 und 5, aus welchem Grund ist nicht wohl zu bestimmen.

In der Haupthandlung zeigt sich nur Entfaltung des auch

bei Homer erkennen Zusammenhange, die Ilias werth so sehr gemacht hat, ganz genau Rechnung zu tragen.

Die göttervorsehende Tendenz des Gedichts ist in der Ilias ernsthaft, doch nicht die allgemeine Idee, bei Homer Schwerpunkt und Hauptsache des Werks. Die Götter schenken dem Volke die Waffen (17, 195. 18, 84. 54. 62) und die ausserordentliche Muthe, den Achilleus in den Krieg begleiten (16, 867. 17, 443), die ingrimmen Perserhen (15, 377), Wissen, der gebrochene der Kentauren, der den Achilleus Heilkunde lehrte (11, 831), die Lenge vom Gipfel des Pelion (16, 143. 19, 390). Manchen Gott die Kraft, der bei der Zwiespalt, daraus sich Achilleus Theil nahmen, mit der Zwietz, welche Hera selber aufregen mochte und Athenen gegeben hat (34, 61.). Peleus herrscht über die Myrmidonen in Phthia (5, 630. 654.). Daß Achilleus bei Paris ist nur einmal und kurz im Vorbeigehen berührt im letzten Gesang (24, 30), wo er sich bloß bei der Hore und Thetis über Paris und Priamos und sein Haus verhaßt war wie zum Beginn an, wegen der Schuld des Verwandten, der die Göttinnen schalt (vorsichtige, beleidigte), als sie zu seinem Gedichte kamen und die letzte, wieder ihn traurige Begierde einzog aber irrigende Gaben verklärigte.

Anderen vermag diese Poesie und sein Urtheil erhielt ein Hauptmoment zum Liebesgedicht, so daß Marchisio (Bot. 5, 16), so wie ein Scholiast zur Ilias (4, 32) geradezu sagen, es seinen bei Homer keine Erwähnung des Parisurtheils vor. Epikritik ist eine Interpolation; die wesentlich Antheil verdrängt (a. a)

Anderen kommen in der Ilias alle Folgen aus dem Urtheil vor,

a) Der Zusammenhang der Ilias mit Weltsinn und Artikeln, und ein weiter hin Theile von bei ganz eigen Dem ansicht sind nicht, worauf d. Hauptsachen sind und besonders auf in interessirt Ilias, wenn es auch bei einigen Gelehrtenkreis der alten Grammatiker mit Homer die Wirksamkeit beibringt, bis auf heutige Brauch gar nicht klingt. Lehrreich ist Lessing's Urtheil, in: Werke, Ausgabe von Ch. L. Fox. p. 10. 3. 8. Karl Philipp. 1. CCLXXIII entwirft der Zusammenhang und von der eigen Ilias. Dies Urtheil überhaupt ist Lessing's Kunst Ilias als vorzugsweise Dichter. Eigen stimmt sie in 1. 8. p. Bod. 342.

die Begleitung des schönen Wiederdort durch Hydrodie (3, 466), bis sie aus dem Brunnenschacht in den Thalmund treten und der Helena einen Stuhl (im gegenüber steht (3, 380 — 424), wogegen Here und Athene den Menelaos beleiten (4, 73); dann bed Here Hall kommelt zum Verderben den Priamos und seine Söhnen (4, 97) und mit Athenen den Menelaos verspricht sich er die Stadt verderben werde (5, 715), und daß Athene mit Here der verwandelnden Kapitel spottet (5, 421). Einer Einleitung, eines mythischen Anfangs irgend einer der Namen die Sage von Paris und Helena durch das Heimweh entstehen sei, können wir Hermanns Urteil nicht unterschreiben, unser Dichter sie in seinem Verhältnis irgend einer Art Kunden, wo wir die Heimat des Paris, der zufällig die Entführung veranlasst, und ausführlicher Erzählung mythischen Ursprungs. Die mythische Motivierung ergab sich aus der Gewohnheit mündlich, worauf es ankam, unmöglich zu lassen. Den natürlichen Anlass zu der Erzählung gaben die wiederholten Besuche einer Schicksalsverkündigung der Todesfurcht, und die schon die Ilias einen Grammatiker angefangenen Sieben (9, 150. 372), und an anderen Stellen Dreien, 10) Den man so wohl Unmöglichkeit in der ganzen Geschichte sein Dauer einstimmig erzählt wurden, die Erfindung vom Kampf der Göttinnen aber so einfach, so klug, so gedacht um alles Folgende darauf zu entwickeln sie scheint, so ist sie bei Dauer alt abhebend vorausgesetzen, selbst wenn sie in jener Stelle unregelmäßen oder vielmehr der ganze Gesang später als Homer war. Wie schon hier gerade recht deutlich wie die homerische Dichtung einen ihren Gedanken eigen-

41) S. über Dauer in meinen Reisen Abh. II 31. 56. 380 Wiederholt p. 609 f. 12 f. zu vergleichen Kunstb. II. 13, 295 p. 1185, 13, der Text ist Κυκλίου φύλλα γεγραμμένα und einen alten Kyklographen hat, wie Dauerbad Kunst. in spt. sect. Gr. p. 648 bemerkt, schon er die Kapitel von den Kyklographen unterschieden. Vgl. Kunstb. Kyklographen zu Homer bei Meiner. de Lesbod. 73 Bek erklärt. (. bei Kunst. von Dauerbad. Die Verwandtung, daß der Kyklograph von Dauerbad und Hellanikos. Die Wiederholt verwandtung, daß der Dichter Philologiae Museum II, 160.

weis gegenwärtigen Hintergrund und alle Theil ein Ganzes bei den Lesern voraussetzt.

Indem Ansdruck die schon Worte, worin das Parisurtheil gesprochen, sämmtlich vorraus, so sind die aus der Uebereinstimmung der Scholien (zu B. 53 und 55) hervorgehenden Gründe hinlänglich überzeugend; sie zeigen auf einzelner Verhandenheit, nicht auf unbedingtem Gehalt der ersteren Worte hin. Der Gedanke durch Hermes die Leiche des Helfers dem Achilleus zu entziehen soll angedeutet, es soll der Hörer anwesend sein mit Hektor nicht Mitleid zu empfinden und auf die Gnade des Achilleus zu sehen und widerseitig soll Hektor der Hörer überhaupt, gemeinschaftlich andauernder sein wenn er die Mitleid empfanden und nur Hermes, Priamos und Helena nicht allgemein ausgeführt sie haben sollen. Hörer und den Hörern zu reden wenn diese vorzuhören anzugenommen wurden. Der Gedanke die Leiche durch Hermes stehlen zu lassen ist nicht eine That zu bezeichnen, sondern eine nur als ein Gedanke und zwar der mittelsten Hörer, der dem Priamos, der Zeus selbst, die Gabe vermittelt der Zeus selbst und Zeus durch Hermes zu bewirken zur Hülfe hatte und als solcher noch anwesend in den Reden des Zeus V. 71—73, welche Worte nicht vorzuhören werden, und B. 109 benutzt wird. Die Anwendung dieses Gedankens ist also oberflächlich. Mittelbig und der Hörer, die große Wirkphäl; drei machen die Andauer, drei in bedeutende Hörer daß sie die Ausführung des mittelsten Gedankens, zum Lage auszuleiten (107.) So lange beider Streit dauerte, das Mitleid in der Gesinnungsäußerung noch mit den Klag davon getragen hatte, konnte Hermes und Zeus die Verstimmung eines Achilleus auf die Unmöglich als gramsam überdauge anderen (Zeus, 33). Im Gegentheil hier, wenige von Zeus gerade gewissen wird. Dem Zeus selbst also drei, und das vorzüglich für Hektor gegeben die andere Hörer auch vorher schon erwähnt wurde, erfordern die spätere Methode. Wenn man also nicht behaupten

will das Athene und Poseidon in diesen Fall anders als sonst genannt gewesen sein müssen, was grundlos wäre, so kann man das Wegschneiden der fehlen Verse nicht für gerechtfertigt erklären. Nur die zwei den Alexandros angehenden, die einen Zweikampf abgeben, bedürfen noch einer Prüfung für sich.

Man sagt, *καίπερ* sei nicht das eigentliche Wort für richten. Aber die Sache erfordert auch nicht das hier im Vorbeigehen das Eigentliche berührt wurde; was in dem Urtheilsspruch lag, das Herr und Athene wird die schönsten seyen, was sie als ein Urtheilen vorgestellt, was er gewirkt hatte, gehörte dazugen nicht hierher; man muß daher das Wort nicht urgiren in seinem Hauptsinn dem nehmen und muß die auf Autschauung angeführten Stellen ganz zur Seite lassen. Durch den Gegensatz *ἔριν δ' ἐπέφνεν* so für sich stehend wird die Bedeutung *ἔκρινε δὲ δικαιοσύνῃ* sogar viel bedeutsamer fällt. Die *μέσσαυλος* scheint deutet allerdings auf das Gehöft; aber durch die Thore und die Zierlichkeit des Baues beweist auch die Stelle (3, 54) keineswegs daß er in der Stadt aufgegangen war: denn sie nennen ihn nur als den fürstlichen, wie er die Hyperia selbst für seinen Hervorgang aus dem Gehöfte in die Stadt hindurchgehalten gethan haben: das Gehöfte oder die Absonderung des Paris ist allerdings von dem Richterspruch nicht zu trennen. Weil gegen *μεγάθυμος* bereits weit, nicht immer ein richtig Sinn, aber es ist ohne allen Belang, da der Kenner *πάμπαν μεγάθυμος κλισιηφίν* die einzige Diadrevsmelle, welche den Meriadamos von Hyagn, beiegt wurde, *κεχαρισμένον ἦτορ* *ἔσθλον*, zur Seite stets; denn es ist nicht ausgemacht, daß Wolf verwirrt, welcher für sich an *μεγάθυμος* seinen Anstoß nimmt, daß das Andre das Epitheton und zur Verbindung von *μεγάθυμος* gesetzt sey, daß nicht die Aristarchische Kritik sich an die spätere Lesart gehalten habe um ihre Ordnung zu verwerfen. Die Stadt nennen Homer und Hesiodos nirgends mit gekannt haben soll, wird darin gesetzt, daß es es sonst in unsern Stellen erwähnt haben würde, vergleich in einer auf

die ich zurückkommen werde. Die Bewerbung endlich, daß dir sie Minervakampf der farbiger blickenden Athene (1, 80) und der Marmore Herr mit den Krokodilen Augen der Aphrodite (A. 207) so erklärlich sey wie ein solcher Kampf zwischen Perseus und Medusa sey möchte, dünge wahrscheinlich auch mit der Kritik des Kritikers selbst zusammen, so wie daß der physiologisch über Homer (1, 6) die leichen Verse sich darum dem Homer abspricht weil er eine ungegründete Annahme sey, daß Götter von Menschen gerichtet werden. Eben so der Skoliast zu den Troerinnen, wo schon Hesiod bierüber Anstoß genommen hatte (Hesiodi Ungnädigkeit meinte D. verdeutscht, wir können wieder sich eine so schöne Geschichte, woran er seine Dichterkunst ausgebildet gelegenheit entfallen konnte, nicht haben entgehen lassen. Indem nehmen Anstoß zu der Klage der Andromache, bei noch deutlich genug ist. Was im Allerthum gegen diese Verbindung am meisten einnehmen mochte, ist daß sie so unvereinbar in dem Gedicht steht, mit jenem Lobe und haben sie kaum zusammengefaßt vorkommen. Man erkannte noch nicht klar, daß die Klage die Tage des Troerkriegs als eine abschauende in ihrer Mitte ergreift und daß es darum hier Homer so ernsth stehe den Ursachen hervorgehenden; hatte auch von dem Verhältnis der Sammlerischen Poesie zur epischen Wage nicht die richtigen Begriffe und hatte überhaupt den Gedanken gefaßt, daß möglichermeise manche Bestandtheile der ursprünglichen Wage durch ihre Einheit und Unmöglichkeitsschiede zu den Homerischen Liede des Gesangs, welchen eine großartige Wahrscheinlichkeit im Verhältnis zu den Sitten und Meinungen der Zeit, weniger passen, für welche die Zeit wieder kam als der Glaube an die Begebenheiten weniger ernst in Anspruch genommen wurde und die Poesie wieder freie spielte. Daß Züge der Meinungen verloren und zu einer andern Zeit wieder Glied

---

1. 421 Iacobs. D. D. 50 p. 555. 2. Jacobi p. Taur. Antiochus. 74 und Scholiasten z. 103. Nichts schön, daß wegen einem Lieben Freundes die Gnade nicht angenommen werden könne.

machen, ist nicht annehmbar. Zuletzt wurde das Charakteristische der Verwechslungsscene mit Gedankenlosigkeit beseitigt durch Verwägung des Charakters der Helena von K. Lehrs. 43) Sie sagt, wenn Helena dem Paris als Belohnung seines Urtheils zugesagt war, so erscheint die That der Helena in mildestem Licht, indem sie dem Beschluß einer Gottheit anzugehören ist. Aber an der Liebe war immer Aphrodite Schuld; so blieb durch Paris' Schuld immer noch die ernstere, ihr auf die Urtheilsfindung der Helena seinen Einfluß. Wenn Zuvi, was schon Brisbach anführte, in Erklärung des Here sagt, wer Paris wird und Athene die Tochter gewinnt, so ist dies nur eine beiläufige Einfalle vorzusehen (A. 35) und wenn auch Here in der Antwort der Beleidigung nicht erwähnt, so ist sie hier deßhalb, als sie hier nach Homer's feiner Charakterzeichnung der sittlichen in Erwähnung der mythischen Unthaten zu der Besprechung der Parisurtheil im Fall daß es ihm bekannt war unerklärlich zu halten wäre eher nur zu erwarten sein. Von der Here ist es jedenfalls nicht zu erwarten daß sie diese Sache bedauere; aber auch von Seiten der Zeus ist eine Andeutung, daß er vorausgesehen hat die Rache und den Zorn der Thetis sei allgemein bekannte gelte, nicht blos von Hiebe, sondern auch mehr Charakter, als der unbestimmte Ausdruck. Es machen sich Blicke der Aesthetik bei dem Charakterisiren bemerklich, nicht genug gelingen um sie für hervorgegeben und doch auf mehr als einen Charakter, auf mehr als ein Verhältniß des Charakters sinn seiner Behandlung; wie gegründet Charakter Kluge Ansicht sei. Wenn nun der Dichter, dem Gesetz der Poesie und Naturwahrheit in der Charakterschilderung nicht geringer als Plastik, von Jäger als ein Organ sei gegen den Vorwurf Zeus

43) Unter der Überschrift der Helena in den Jahrb. der f. Deutschen Lit. ju Königsberg. 1830. II. S. 105—16.

44) τὸ μὲ γὰρ ἀνάγκης οὐ μέμφεται. Schol. H. XIV, 111. καὶ ἡ Ἀφροδίτη, ὡς ἀναγκαστῶς μοιχεύσασα. ἀναγκαστῶς δὲ, ἐπειδὴ ὑπὸ τῆς θεοῦ ἐκινήθη πρὸς μοιχείαν. Schol. H. VI, 120.

nicht einmal angewessen erhalten hätte das geheime Gift einer verfeinten weiblichen Eitelkeit nur zu verstehen oder zu brauchen? Die andern in den Schulen angelegenen Umstände verschuldet Homer selbst zu kennen, das Hylonus weder in der Nähe an Hektor, noch in ihren Klagen, noch in Gesprächen mit Priamus des Gerichts im Hades erwähnt, sondern Aias und den Nireusbrud zurückführt, daß auch Priamos den Sterben die Schuld des Krieges giebt (Ilj. 164), daß die Schiffe Agamemnon erwarnt werden (Ilj. 63). Hingegen können allerdings Hektor in den Worten über die Vermutung der Kassandra seine Anspielung auf eine Anspielung auf die von ihr nach Troja gesuchte Hekuba zu sagen, sodann habe Kassandra eine der Andromache ungewöhnliche Tracht angelegt, die sie nicht schmückig hätte, eine der Scharmuzen im leichten Mantel gesiehrt und daher sich die Hand an der goldenen Spange getrigt (Ilj. 451): auch wenn diese Erklärung richtig ist, so widerspricht doch eine Stelle der Artistarchischen Meinung, daß Homer das Partikularität nicht gekannt habe, vollständig. Das der Hypothesis ursprünglich allgemeine Wahrheit Verbrechenbewußtsein zu Rom (Ilj. 481) erklärt bei dem ungeheuren Verbrechenbewußtsein von Rom ihren Ausdruck daher, daß sie Ursprung Rom und Zusammenhang mit Troja darum kennen und ihnen haben. Was nachher aber ist es unwahrscheinlich, daß die Verfasser der Hypothesis für die Troer zu begründen, eine bestimmte Tatsache für wichtig zu halten. Denn Hypothesis ist nicht die Absicht der Troer, wie dem der Ilyssis: Partheien der den Götter und der Geschichte des Gottes in die Tage über gegangen, die aus der homerischen Mythologie dem Gottes der Zeit nicht mehr verständlich waren, lassen sich nicht mit annehmen da die Mythologie das Hypothesis verwandelt, aber ausdrückt und ist in immer neuen lebendigen Zusammenhang erhält. Die Poesie schafft Verbindungen der Götter und Gottheiten und Umstanden, worauf es ihr ankommt, wie Zeus sich den Hypothesis gegen Troja und dem Verwerfen des Hauptes (Ilj. 44), die Liebe der Hypothesis an den Troern und dem

Urtheil des Paris, 45) und aus den Leidenschaften der Helden, die sie darstellt.

Schiffe baute dem Alexandros Harmonides der Vater des Phereklos, der durch Meriones fiel, 46) die Schiffe die den Troern und ihm zum Verderben wurden, weil er nicht die Götterspräche wußte (5, 62—64). Helena, die Tochter des Zeus (3, 418), daher die hochgeborene (εὐπατέρεια 6, 292), die Schwester des Rossebezähmers Kastor und des Faustkämpfers Polydeukes (3, 238), deren Tagumtagleben die Odyssee erwähnt (11, 301), die Ilias wenigstens übergeht wo es berührt werden konnte (3, 236—44), ist zwar nicht Tochter der Nemesis, aber doch ein großer Schaden dem Priamos, der Stadt und dem ganzen Volke (3, 50), das durch sie den Zeus der Gastfreundschaft verletzt hat (13, 625.) Helena selbst erkennt, nachdem sie ihr Herz umgewandt hatte (3, 139. 173—180. 400. 412. Od. 4, 260), welch Unheil ihr Aphrodite gebracht (6, 344. 356), da sie ihre Heimath verlassen (24, 766.) Nestor stellt rednerisch sie als gekränkt und sehnsüchtig nach ihrem Gemal, als die man rächen müsse dar (2, 356) und dem Gatten selbst ist dieselbe Rede in den Mund gelegt, für den es ehrenhafter war sie von Schuld frei zu halten oder für schuldlos zu erklären. 47) Der mitgenommenen Schätze der Helena geschieht besonders häufig Erwähnung (3, 70. 91. 7, 350. 363. 13, 626. 22, 115.) Als Dienerinnen begleiteten sie Aethra des Pittheus Tochter und Klymene (3, 144.) Die erste Umarmung des mit List entwichenen Paars ist auf der Insel Kranae (3, 232.)

Die Theilnehmer zum Krieg anzuwerben zieht Nestor mit

45) Ares ist V, 832, XXI, 413 nur das wandelbare Kriegsglück.

46) Aus Verwechslung nennen Tryphiodor 60 und Koluthos 194 den Schiffszimmerer selbst Phereklos.

47) Daß ὁρμήματα mit Buttmann Lexil. II, 4—9 für heftige Gemüthsbewegungen oder bestimmter für Sehnsucht zu nehmen sey, scheint so klar daß man sich wundert, wie Rost zu Damm im Lexikon auf die gezwungne, ganz unhomerische alte Erklärung περὶ Ἑλένης zurückkommen mochte. Daß daher die Chorizonten mit Unrecht die Stelle in Widerspruch glaubten mit der Odyssee (IV, 260), bemerkt auch Lehrs über die Helena S. 88 f.

Odysseus in Aderland unter (11, 767). In der früheren Sage hat Odysseus erinnert Agamemnon vor Schaden und Hohn zu schützen, wie er mit Menelaos vorher gethan gewesen sey, nach seiner Meerfahrt, den Odysseus angreifen (ἀγεν-θαρσέα Ὀδυσῆα — κακοῦ κερτομίοισιν, Odyssee 23, 104—119.) Dieß scheint eher auf den Widerwillen des Odysseus gegen den Krieg, die viel bei verschiedenen Alten[1] als eben bekannt hingedeutet, als daß Stesichoros diese hingedichtet hätte, wie Nitzsch annimmt (Hist. Hom. II. p. 113.) Wahrlich, der ist in der Poesie (s) ein Verächter, daß dieser nicht Alles, Anderen nur Eins that gar freudig. Nämlich der Odysseus in der Odyssee anfuhr, nicht der Wunder auf dem Parnaß und der eigenmächtigen Erpländung gedenkt, hat sich wirklich geirrt. In der Iliad kommt Neiter mit Odysseus gar selten, der ihn auch aller Negier Sippschaft trägt (7, 147) und ihn vor den Achäern mit der Vorsichtigkeit immer der Erste zu spyn mehr Begeisterung den Patroklos mitgeht (9, 225. 310. 11, 783). Stesich enthält einen Sohn (18, 58): so oft auch der Tod den Achäern bestehet wird, nirgends ist ein Widerstehen des Odysseus ihn gethan zu haben berichtet. Auf der letzten Reise des Odysseus (115—19) Agamemnon Rat des Nestor mit Menelaos den Odysseus scheint, den sie mit Eifer beraten, sagt Nitzsch wenn sie denselben der Feindschaft, an Zu Odysseus Rache Odysseus dem Agamemnon eine Ehre und nehmen zu bleiben (8, 29. 297.) Die Achäer gehen dem Agamemnon das Versprechen Ehre zu gewähren, die sie schenkten (8, 230—38), dem Menelaos und dem Freude zu machen und Ehre zu erwerben, wie Achilleus ihn verachtet (1, 158.) In Hinsicht des Wanderzuges von Troaden und den Irrfahrten (s. 110) hat Stesichoros Nestor, einen unvergleichlichen Redner, wie Achilleus mahrlegt, wonach er neun Jahre deiten Irrten und in gehaben die Reise

[1] Die Meerfahrt bei Ithon der Thrakerinnen ist in seinen Hilfen auf den Widerwillen gegen den Krieg in unserer Odyssee und der Gesellschaft des Protesilas (s. 3. B. Ilias 2) Anspielen zu sind Ithaken.

einnehmen werden, nach der Rede des Odyſſeus (2, 300—330), und Neſtor fügt in der ſeinigen heilverkündende Blitze zur Rechten bei der Abfahrt hinzu (350.) Eine Erwähnung der in den Kyprien nach der Landungsſchlacht errichteten Mauer iſt 14, 31. 32 (ſ. Not. 28*.) Dem Achilleus wird in Skyros, der Stadt und Inſel des Enyeus, die er eroberte mit dem Patroklos, dem er die erbeutete Iphis gab (9, 667), ein Sohn erzogen (19, 326), und Hermes heißt den Priamos den Achilleus zu flehen bei ſeinem Vater, ſeiner Mutter und ſeinem Kinde (24, 465—67.) Dieſe Verſe bilden den Schlußſtein der langen ſchönen Erzählung, welche den Eintritt des Priamos zum Achilleus einleitet, und ſind ſo unentbehrlich daß man die Erzählung vor ſeinen Augen zuſammenſinken ſieht ſobald man den Schluß weggezogen denkt: der unerwartete Schritt, daß Priamos von einem Achilleus die Leiche zurückerbittet, iſt eingegeben, vorbereitet, geleitet durch Hermes und unmöglich kann dieſer abtreten ohne ſein Werk vollendet, die Hauptſache angerathen zu haben, die er ſchließlich dem Priamos überläßt. Daß Priamos nachher nicht wirklich auch bei der Mutter und dem Kinde des Achilleus fleht, iſt kein ſo großes ἄλογον als man ſich vorſtellt. Der Antrag anzuflehen iſt in eine allgemeine, vielleicht übliche Formel gekleidet und die vielbewunderte Rede des Priamos, der nur bei dem Vater des Priamos beſchwört, wirkt, wenn man in Spitzfindigkeiten eingehn ſoll, auch durch das Unerwartete, indem man einen andern Gang ſich hätte vorſtellen können. Düntzer, der dieſe Interpolation möglich hielt, 49) verwirft dabei mit Geppert auch die ganze Stelle 19, 326—37 und ſchiebt als allgemeinen Grund unter, daß Thetis und Achilleus an vielen Stellen wo ſie ihre Klagen ergießen eine Erwähnung des Sohns, wenn Neoptolemos dem Dichter der Ilias bekannt geweſen wäre, unmöglich hätten umgehen können. Das Liebesverhältniß des Achilleus und der Deidamia iſt gewiß ſpäter;

49) Im neuen Rhein. Muſ. V S. 406. Geppert über den Urſprung der Homeriſchen Geſänge I, 230.

auch gehörte zur Tage in ihrer einfachen Gestalt wohl nicht bei Aeschines einen Gehalt; sonst hätte der Redner nicht zur Zeit der Diäta noch mehr hinzugefügt gewissen wäre, läßt meiner Meinung nach sich nicht behaupten, noch weniger aber aus dem Ueberigen einen Gegenbeweis folgern, der positiv so lange gar keine Gültigkeit hatte als man sie ihm nicht geben wollte. Einen viel genug bekannten Satz spricht ein Grammatiker zu Demosthenes (18, 10) in der Homburger Handschrift aus: alles, was sehr viel schlechter wäre, was wenig, das sei das Lyrische und etwas Aehnliches zu nennen pflegen. Die Stelle des vorangehenden Gedanken hat einige Schwierigkeiten, die einen Gelehrten, wie Bekker, zu der Annahme geradezu den vollen Verlust, der in den Zusammenhang zu großen Gewicht hat daß man annehmen könnte, die beiden Zusammenfügung sie ein Satz der Schlüsse erscheinen wenn, wenn sie glauben wird daß die Gesichte von Schlüssen Zusammenfügung den Gegenteil gebracht hätte:

Οὐ μὲν γὰρ τὸ κακοήθειον ἔλεγε πάντων [illegible]
[illegible] ἀλλ' ὡς καὶ τοῦ πικροῦ ἀποφαίνεσθαι πολλαχοῦ
τὸ δὲ λυρικὸν καὶ τὰ τοιαῦτα φάσκειν κ[illegible]

Der Name Pyrrhos für Neoptolemos kommt bei Homer nicht vor. Daß er dem Ingenieur also nicht beigelegt gut Recht gelegt wird in Odyssee VIII 74. 492:

Ἀλλὰ σὺ Δαναῶν κόσμον ἀοιδὸν ἔθηκε θεά περ,
ἢ σ' ἐδίδαξε, ἢ Ἀπόλλων· λίην γὰρ κατὰ μοῖραν ἀείδεις.

Auf den Beifall in Troja ist allein zu beziehen, daß Helena

[illegible] Δαναοὶ ἐπὶ Τροίῃ ἀπώλεσαν ἄλγεα πολλά,
ἔργα τε πατρώων, ὅσα τλῆσαν κρατερὸν μένος ἀνδρῶν,

Der Name Pyrrhos für Neoptolemos kommt bei Homer nicht vor. Daß er dem Ingenieur also nicht beigelegt gut Recht gelegt wird in Odyssee VIII 74. 492:

Ἀλλὰ σὺ Δαναῶν κόσμον ἀοιδὸν ἔθηκε θεά περ,
ἢ σ' ἐδίδαξε, ἢ Ἀπόλλων· λίην γὰρ κατὰ μοῖραν ἀείδεις.

Auf den Beifall in Troja ist allein zu beziehen, daß Helena

[illegible] Δαναοὶ ἐπὶ Τροίῃ ἀπώλεσαν ἄλγεα πολλά,
ἔργα τε πατρώων, ὅσα τλῆσαν κρατερὸν μένος ἀνδρῶν,

nach Il. 24, 765 das zwanzigste Jahr in Troja ist. Denn daß Il. 1, 59 παλιμπλαγχθέντων bloß zurückirrend, nicht zum andernmal irrend heißt (wie Od. 11, 5), ist klar und von Eustathius ist der Aristarchische Wahn, daß aus diesem Wort der erste verfehlte Feldzug herausgesponnen worden sey, gründlich widerlegt. Die drei Töchter des Agamemnon sind Chrysothemis, Laodike und Iphianassa (9, 145.) Daß Agamemnon eine davon dem Achilleus zur Versöhnung anbietet, daran knüpfte sich später die Dichtung daß Iphigenia ihm trüglich verlobt werden sollte. Dieser aber wurde ein neuer Name gegeben, wie Hermann Iphig. Taur. p. XXXVI mit Recht bemerkt, damit Homer nicht scheine die Iphigenia entweder nicht zu kennen oder mit falschem Namen zu nennen. Sophokles folgt in Ansehung der vier Töchter dem Stasinos in der Elektra, indem Iphigenia geopfert ist (531) und noch zwei Schwestern, Chrysothemis und Iphianassa leben (158.) Bei Euripides hat Klytämnestra nur drei Töchter (Iph. Aul. 472), Chrysothemis, Iphigenia und Elektra (Or. 23.) Daß Lucretius 1, 86 die geopferte Iphigenia Iphianassa nennt ist eine gesuchte Unrichtigkeit, denn dem Homer ist dadurch die Opferung doch nicht vindicirt, da dessen Iphianassa lebte. Euripides nannte nicht die Iphianassa Iphigenia, wie Schol. Il. 9, 144 sagt, sondern er ließ eine der drei Töchter bei Homer fallen, wie ja auch dessen Laodike in Elektra übergegangen ist.

Den Bogenschützen Philoktet kennt die Odyssee in Troja (8, 219), wonach dem Dichter, wie ein Grammatiker anmerkt, offenbar dessen Abholung von Lemnos bekannt war: auch gedenkt sie seiner Rückkehr (3, 190.) Seine Mannschaft in sieben Schiffen und die Zurücklassung in Lemnos enthält der Schiffskatalog (2, 716—28), wovon V. 724. 725, die auf die Zurückführung deuten, von Zenodot verworfen wurden. Von Aristonikos sind dabei die Worte angeführt: ἀναγκαῖον δέ ἐστι γνῶναι, ὅτι ὕστερον ἀνεκομίσθη ἐκ Λήμνου ὁ Φιλοκτήτης. Heyne zu der Stelle und T. VIII p. 832 denkt an Interpola-

von einer Abgeordnete aus den Cyklischen der Kykladen: *auch Zeugen* zu Lemnos(?) studiert *Hom.* 3, 154 ist nicht zu klären. Kretischen verbreitete die Sitte, und mit Recht, alt zu Pro-konsuln hinwenden. Auch die Erzgefäßarbeit der Vergier bei dem Wort und Wein in Lemnos ist in der Zeus berühmt (5, 208.) Übrigens ist im Philoctet der großen Poesie ein Theil-bedeutsam eingeschoben, diesen Gegenstand war hartherzige, rück-sichtslose Behandlung und Kriegsgefangene, die sich dann über-reichend durch die erfahrene Unmenschlichkeit des Verirrten rächt, eine sehr gemachte Erfahrung in einem niedrigischen Stil, wie die Gefangene von Gracchus und Scaurus, der seiner das Lied von Palamedes und andere schöne Gelegenheiten der Verbindung.

Sprachlich ist nach dem Katalog als es zuerst von den Völkern und dem Schiff an das Land sprang durch einen Tod-bringer (7, 701.) das Schiff, das ihn nach Troja gebracht und nicht mehr beim größter, erreicht in Land bei Troja (13, 704.), und es geschieht sich die Wirne in Phylake die Wirne ein (2, 700). Die Wirre des Agamemnon, der den Wirre-kamp von Zweikampf mit Hector gewährt, nach Schicksal habe gehebt, der viel stärker sey als Menelaos, sich dem Hector in der Schlacht entgegenzuwerfen (7, 113), dürfen auf die Lan-desgeschichte, die einzige von der Zeit der Zeus, Hyagnis wer-den. (13) Eine Gesandtschaft geht nach Troja um zurück die Rückgabe der Helena zu fordern (3, 205. 11, 135. 139.) Die

51) Schol. d Apoll. Ἐν τοῖς κυπρίοις μὴ κατέστησε τὸν Ἀγαμέμνονα ἐν παραβάσει. Wie eine Strafe Hector und Menelaos ohne die Hector!

52) Ἀνάκτωρ Wie Leontheus nennt sie Agamemnonen; nun, bei Hector nun ist Achilles, von einem. Pittacus nennen mein unterdem, Thon die Hellenen nun verwirren, er ist die einzige, Achilleus reizlegen Hauptgut von Hector. Nun ist nicht gringt, bei Achilleus von Hauptgut von Hector, er übernimmt bei Hector, Hector ist Hector Sitz und Hauptgut (7, 338) von Diomedes von Hector (11, 345). Und unter Hector Hector ist Hector Hector Hector Hector Hector Hector. Und Hector Hector Hector Hector Hector Hector

Thaten des Achilles treten überall hervor. Furchtbar ward er dem Aeneas im Ida, dem er die Heerden wegtrieb und Lyrnesos und Pedasos nahm (20, 90—92. 187. 21, 87): zwölf Städte zerstört er auf den Inseln und elf um Troja (9, 328): als den Anführer bei diesen Zügen nennt ihn auch Nestor in der Odyssee (3, 105. vgl. Il. 1, 125. 2, 228. 18, 342), er nahm außer Skyros (9, 667), was vermuthlich nicht hierher zu ziehn ist, Lesbos (9, 129. 664. Od. 4, 342. 17, 133), Tenedos (11, 625), so wie Thebe, Eetions Stadt, wo Chryseis erbeutet ward (1, 366. 2, 691. 6, 416. 9, 188. 16, 153. 23, 827), Pedasos (20, 92). Daß das Wegführen der Chryseis nicht mit den Umständen wie in den Kyprien erzählt wird, erklärt ein Scholiast als absichtliche Abkürzung (1, 366): *μεγαλοφυῶς δὲ συντέμνει τὰ περισσὰ τῶν λόγων καὶ τῶν ἱστοριῶν.* Es scheint allerdings daß Stasinos durch den scheinbaren Widerspruch, daß Chryseis bei Homer V. 366—69 in Thebe bei der Zerstörung der Stadt erbeutet und V. 431 von Odysseus nach Chryse zu ihrem Vater zurückgebracht wird, veranlaßt worden sey, den Besuch zum Opfer der Artemis in Thebe zur Vermittlung hinzuzudichten. Aber würde die Ilias in fortlaufender Erzählung derselben Geschichte in einem solchen Umstand wie Vaterstadt der Chryseis sich widersprochen haben? Ist eine solche Unachtsamkeit wahrscheinlich? Also hat sie vermuthlich einen Grund für die Anwesenheit der Chryseis in Thebe wirklich verschwiegen, der aber zur Zeit als diese verfaßt wurde ein andrer in der Sage gewesen seyn kann als der welchen Stasinos anführt und vielleicht statt des in Vergessenheit gerathenen Umstandes sich erfunden hat. Briseis ist aus Lyrnesos (2, 690. 19, 60. 295), das Achilleus zerstörte (16, 57) nachdem er den Aeneas von den Bergen des Ida verscheucht hat, der dahin sich flüchtete (20, 90—93. 188—194.) Achilleus rühmt daß so lang er kämpfte Hektor nur zum Skäischen Thor, nicht bis zu den Schiffen gekommen sey (9, 345.) Dieß scheint auf einen Vorfall vor dem Skäischen Thor zu

bauten; denn bis an das Thor unweit der Proetischen Quelle erstreckt, und nur das Thor ein paar Schritte ohne Spuren gelassen, wäre auch nicht unvermuthet gewesen. Hier hatten sich nun der Kampf um die Leiche des Troilos, die von Hektor davon trug, und in den Kypria vorausgesetzt wurden, und Thetens, und Jokasta am Thor (3, 824), Helena auf Pharos (3, 833), nimmt Achilleus in nächtlichem Schweifen zu ihnen und Thetens wehklagendem Fleh gesungen und verkauft ihn nach Lemnos, von wo er ausgelöst wird (21, 35. 79), so daß wenigstens dieser Gesang gegen Proklos angabe (30, 81.) Achilleus trimmert nicht von Hektor und Troilos und nach der Mutter (24, 108), von welchem Hektor rühmig kommt daß er so Unsterbenwerk vorgesungen sey haben, so wie wir in die Ilias ein Troilos die Hektor Leiche gefunden zu haben scheinen. Der Kampfschild des Zeus um Hektor die Kypria erinnert an den des Achilleus zu eben und viele Bücher zu vermissen (3, 3), den Katalog der Troer um die verschiedenen Sprachen der Troer (4, 437.) Auch der Hymnos Hermes ließ an zum Preis der in einem der Brandschilde ist Hammerlis: so ist 3, 381 von Chryses und Apollon gebraucht.

Bemerkungen.

Nach dieser Zusammenstellung des Inhalts der Kypria will Passow setzen sich als eigenthümliche Personen und Begebenheiten der Kypria, als Zusätze und Erweiterungen, als Züge die von Theil alt und die Homer unverändert gebliebene Ilias können eben Erfindungen einer andern Zeit oder besser früheren Dichtern sein müssen, die folgenden heraus.

Das Kampfgespräch des Zeus mit Themis über die Verleihung der Ehre und die zwei von ihr angegebenen Wege zu verwirklichen; das Eintreten der Eris bei der Hochzeit des Peleus, die gehäufte Aufzählung des Verlaufs der Völkerfeste und die Aufnahme des als Königssohn erkannten Alex-

randros in das väterliche Haus. Wenn schon der Streit der Göttinnen, der Sieg der Schönheit und des Liebesglücks über Ruhm und Macht ein großes Motiv sind die Helena über eine Jole und alle Schönen zu erheben, eine hohe Unterlage ihr Bild darauf zu errichten, so wird diese erweitert durch die angefügte wunderbare Erhaltung und Wiedererkennung des Paris. So ist von dieser Seite das Folgende nicht weniger gründlich, großartig vorbereitet als das Auftreten des Achilleus durch die Geschichte von Peleus und Thetis. Ferner die Orakel des Helenos und der Kassandra zur Warnung des Alexandros und der Troer und vorher, wie es scheint, des Priamos und der Hekabe, statt der unbestimmten von Alexandros überhörten welche die Ilias erwähnt. Aeneas wird dem Alexandros zum Begleiter gegeben, Aphrodite treibt ihn zum Schiffbau an, die ihn auch in Sparta selbst in die Arme der Helena führt. Den Aeneas, ihren eignen Sohn von Anchises den sie im Gehöfte besuchte, was hier gewiß wiederholt wurde, wenn auch nicht der Hymnus, wie Groddeck wähnte, aus den Kyprien geschöpft ist, den schönen Aeneas [53]) giebt die Göttin dem Entführer zum Begleiter; so lieb ist ihr das Werk. Vielleicht stand dieß auch in Bezug auf die Aeneaden, die nach dem Untergang der Priamiden zur Herrschaft gelangten. Alexandros kehrt zuerst in Amyklä bei den Dioskuren ein, deren Kampf auch mit Idas und Lynkeus episodisch erzählt wird, um ihre Abkunft und zugleich die der Helena von Zeus und der Nemesis hervorzuheben. Menelaos macht eine Reise nach Kreta und Iris meldet ihm dort den Vorfall in seinem Hause. Kreta zu wählen gab die alte Gastfreundschaft des Menelaos mit Idomeneus in der Ilias (3, 232) an die Hand: der besondre Anlaß ist gleich-

53) Einen unächten Homerischen Vers:

αὐτόν τ' Αἰνείαν, ἐπιείκελον ἀθανάτοισιν,

unter drei andern, die nach Il. XIII, 433 folgten, führt Ernesti in den Homerischen Fragmenten aus Eustathius an, der aber, so wie die Scholien nur die drei andern hat. — Groddecks Meinung theilt auch Eichstädt, Handwörterbuch der schönen Künste 1794 2 S. 602.

gültig und ihrer Ergötzer kaum teilt einer Sorge. a) Doch Aphrodite bei Gelegenheit jenes vor der Mitgift zusammenlief, folgte auf der Abweinstadt des Menelaos, ohne welche noch der alten Sitte und Einrichtung das Hauses Zusammenkunft im Frauenhaus mit der Helena nicht möglich oder wahrscheinlich waren. b) Man darf daher nicht sagen, Telemach habe den Zug der Homeriden Ergötzung nicht mehr verhandeln, welche bei reifer Heilage und bis Juli Krauss weilte. Dies seine Zeit Juli liegt vor Oktober, dem alten Hafen von Sparta, und kaum von Julius und ist ohne allen Flugsprung. Die alte Sage hatte die ungeschickte Verbindung der Hilfsmittel, die Ergötzer der Gefahr eingeholt zu werden Trotz beim, durch die Verbringer auf, und einer der ersten Franzosischen Reisenden, schon, nicht ernstlich genug zu bemerken, ist auf der besonderen Einbildung der Griechen behandelt von Philo Eleaten in Bild der Lehr ungeschaffen. Eigentümlich sind ferner die Beschaffung Mittel, wo Weber den Menelaos reicher, und die Weigerung des Odysseus mit gegen Trotz zu gehen und Polumedes, der ihn überlistet, so alle ein jugendlicher Held, wie er scheint, der Pythagoras in Christi ihn und seinen Vorigen, den Thersites, den keinen Mut, den Menelaos gemacht hatte. Wo diesen Dolch den Vaupten mit einer neue Person in den alten Kreis der gegen Troja Verbundenen ein, ein Charakterbild auf der Tabletten Tage, c) der freundlichen

a) Daher Dolch in den Brief der Helena und den Bei Paris in welcher der Brief gar nicht nennt, obwohl er Helenen bereitet wird: magna homoque causa Her. XXVII, 155. Die Vorgabe Tr. Dolch. Dolchen Verhandlung in seiner Hymn. in Dionysia Dict. p. XXIX u. Kodex. p. 209.

b) Apollonius VII Dolch die Gelegenheit einer am Dolchen bei Dies. Wir wurde bei jene verschiedene Dolmet. Dolch Dolchen in die Dolch in die Dolch Dolchen Dolchen Dolchen.

c) Dolch. Dolch. I, 3. 101. und Dolch. II, 121. 4. Dolch. Dolch. 3. 3. Dolch. Dolch. Dolch

reiche, der erfinderiſche Denker, der Erfinder aller Hauptkünſte, daher er von der Hand benannt iſt, ein Tauſendkünſtler, dem ſogar die Schrift ſchon ſeit Steſichoros zugeſchrieben wurde, alſo auch die Klugheit, die in allen außerordentlichen Fällen Rath weiß. Mit ſeinem unſchuldigen Tod hieng die Rache durch ſeinen Vater Nauplios zuſammen, welche, wie es ſcheint, die Noſten enthielten. Vermuthlich war er zuerſt in Chalkidiſchen Liedern berühmt geworden. Die Leichenſpiele des Alkidamas in Chalkis, wo Homer und Heſiodus auftreten, deuten auf Aöden bei den Hippoboten der in alter Zeit Aeoliſchen Stadt Chalkis.

Die Nemeſis als Mutter der Helena kann unmöglich die abſtracte Nemeſis des Heſiodus ſeyn, die bei den Spätern eine ſo große Rolle ſpielt, da nur eine Naturgöttin ſich in Naturgegenſtände verwandeln kann, wie Thetis in Elemente und in Thiere, Demeter in eine Stute u. ſ. w. Wenn Zeus auch mit entgegengeſetzten Weſen zeugt, ſo wird dieſe Allegorie niemals ausgeführt oder an wirkliche Zeugung durch Geſtalt oder Empfindung es ſey des Zeus oder des Weſens, das nur eine Idee iſt, oder durch beigefügte Umſtände erinnert. Die Mnemoſyne der Theogonie, welche eine Ausnahme zu machen ſcheint, thut dieß weil ſie zu einer der ſechs Titanninnen erhoben iſt. Nothwendig ſchon darum, aber auch nach Andeutungen alter Schriftſteller iſt daher an die Göttin von Rhamnus zu denken, die mit Beinamen Nemeſis hieß. 58) Dieſe Göttin wird mit Artemis, Luna, Venus verglichen, war Tochter des Okeanos und

Uffenbach. 13. In den Noſten und bei Kerkops kam er nebenbei vor. Apollod. II, 1, 1, 5, 14. Ein Grab oder ἡρῶον des Palamedes auf dem Lepetymnos bei Methymnä Tzetz. ad Lyc. 1098. Eudoc. p. 321. Zu den bekannten Genealogieen von ihm kommt hinzu Varro Atacinus Argon. I in A. Mais Virgilii interpr. 1818. Mythogr. Vat. I, 45. 144. 204. II, 200. Bei Homer bewohnen Abanter Chalkis und überhaupt Euböa, Il. II, 536.

58) Dieſe Anſicht beruht auf thatſächlichen Eigenheiten des Griechiſchen Mythus: welche die Bildungsgeſetze deſſelben ſeyen, die ihr nach der Zeitſchr. f. d. Alterthumswiſſ. 1839 S. 236 entgegenſtehn, ſoll erſt noch angezeigt werden. Schon J. Camerarius bezog übrigens die Mutter der Helena auf das zur Strafe des Ehebruchs folgende Unglück, Probl. Alleg. IV, 2.

ſchiere ihren drei Maſſen anſcheinenden Widerſtand. Es wie Wi-
ſemuth ſagte und da auch Chriſt, ſich genauer mit, und nach
der Theogonie (221) daſſelbe mit Kronoſ ſchauen, ſo iſt das
Hervdot Kronos auch der Athmoſphäre Ogiſt ſtatt Kronoſ ſie-
gen hatte, oder wie Gaia in Delphi einſtmals Themis, Te-
mitor anderwärts Erinnys, Hebene aber Nike war. Der Fall
iſt nicht ohne eine Schwierigkeiten. In der Ilias und Odyſſee
iſt Hebe die Mutter der Helena von der Dioskuren; bei der
Dauphne kommt gerade das Ei vor, ein hyacinthenartig anſtatt
Ei, welches Hebe ſtatt. So ſind Hebe Zeuſes der Mutterſtein
und auch einem Ei hervorgehn: und einer Verwandtſchaft des
Griechiſchen Mythus mit Aſiatiſchen Religionen, welcher auch
das Cypriſche Ei und der urſprünglichen Nacht verbindet wird.
Die Mutterſtein man nun in Cage, wer wir ſchon und vor Ein-
mals den Kronoſ wiſſen, daß von der Kronoſ ein Ei aus-
ſiegen und der Gaia zum Hebelein gebracht wurde, verwandt
Hebe Kronoſ auch mit Phöbus oder Apollonius und aus dem
Zuſammenſtoß der Athmoſphäre Göttin Nächſtes auf dieſe Tem-
peſtage auf wichtige Weiſe: Helena wurde von Leda der Ne-
meſis ſymbolſiert, Tyndareos Leda durch und und Zeus (Jupiter)
mehr Paulanias bemerkt, es ſey die Meinung aller Helenen,
daß Zeus der Helena Vater, ein Ei Gage einer Leda, daß

(2) Der Zuſammenhang, der Verwandtſchaft der Kronoſ und der ewig
Zeit als der Athmoſphäre der Kronoſ ſind Kronoſ, und die Verſtümmelung des
Kronoſ als ſeiner Zeit (Zeit) ungeordnet iſt und Zeit Kronoſ auch bei
Kronoſ Kronoſ Kronoſ Kronoſ, so wurden die Kronoſ in Kronoſ. Und
der auf der Kronoſ verbundene Kronoſ unterſcheidet 2. B. Kronoſ die Kron-
Kronoſ und Kronoſ, so wie aus es 6, 8, 10 unterſcheiden. Hierher unterſcheiden
6, 8, 10 Kronoſ Kronoſ ἐν τῷ Τρωικῷ λόγῳ φησὶ κτλ ἐγράφετο. Hier 10
Kronoſ.

(3) Fr. 30 Nem. Nach Schiern Schriften II und II zum Mythus der-
gleichen, Kronoſt. Odyss. XI, 298 sqq. IV, 121.

(4) Pausan. Bœot. 10, 1. Hyg. F. A. II, 8: eorum Mercurius ma-
ximus donum Spartam et Ledam accepit in germinum proles, ex quo
maximus Tyndarus, Icarius et Helena nati sunt. Quidam in Lacedæmone
ovo tanto quam venatorium ab Hyperboreis Jovis ad Ledam missum
in una Dianæ templum ferunt, in id Helenam nata est esse Tyndari. Hanc
Theseus rapuit Athenasque ovum et in eis nati Helenæ ostendunt.

(5) Nicol. Prod. B. 3, 150: ἐ μήτηρ Νέμεσις ὄνειδος ἐμὸν καὶ

Nemesis ihre Mutter und Leda ihre Amme sey (1, 33, 7.) Hier sehe wir die Kunst den Widerstreit solcher verschiedener Sagen zu vermeiden oder aufzulösen. Aber darauf unmittelbar kann nicht der alte epische Dichter zurückgekommen werden, der in der Genealogie der Helena die große Neuerung machte. Solche wie und vorhellen, daß die Nemesis, nachdem sie alle Gestalten des Meers und der Erde durchschwärmt hat und alle sich und in Gestalten verwandelnden Landthiere dem Zeus entschlüpft ist, zuletzt als Gans sich fangen läßt um ein Ei zu legen? Die Verwandlung mit der Tücke von Thetis, die zwar in den Sagen selbst gemein nicht vorkommt, ist doch in der Phantasie fest und klar und seine andere Entwicklung vermochten alle die in dieser erfolgte. Das Uebrige gehört den Theologen von Rhamnus an, die sich nicht mit dem Ei begnügen, sondern auch das Ei ebenso den Kokosnuß abmalen. Wen dem Ei klingt die Verwandlung des Zeus in einen Schwan, der Nemesis in eine Gans ab, die mit der andern Dichtung nicht einmal vorträglich ist, da wir nicht finden das Verwandlungen solcher Art wie der Thetis, des Proteus durch Verwandlungen begonnen wird. Die Verwandlungen, in die Zeus sich etzlet, wie die der Demeter in die Stute, wenn Poseidon sich in ein Pferd, der Theophane in ein Schaaf wenn Poseidon sich in einen Schafbock verwandelt und Aehnliche: in die Schwanen wegen, der Zeugung wegen angenommen; die Verwandlungen der Nemesis bei Gnathos können umgekehrt dazu der Umarmung des Zeus zu entgehn. Mit der vorgeschlagenen Widersprüchen, nun den Verwandlungen endlich abgeschnitten Göttin Nemesis als junge Zeus die Helena und mit ihr ge-

der Mutter für die gewöhnliche Benennung angeführt ist, also Leda, wie Diodorus Siculus sie nennt, Leda Nemesis und Tyndareos, wie es scheint die Nemesis der Amme. Denn der Name Leda ist ursprünglich nur der Name der weiblichen Nemesis, in Nemesis verschieden werden mag. Nemesis, Leda, Helena, Klytämnestra, Phoibe, Phoibe, Phoibe

gleich die Dioskuren. 6) Die aus beider Ehe erzeugten Söhne eher Heroen als Heroskinder und Dioskuren, der Name historischen Ursprungs, der Natur unbeschränkt, worauf sich der Mythos von ihrem Tagumalighen gründet. Dies sind von den Weibern des Zeskreus Zeus beider Dioskuren zugleich mit der Helena zeugt, zugleich von Pindar dem einen der tagumtag lebenden Beider Zeusvater zum Vater gegeben wird (N. 10, 80) und nach Euripides selbst dem Beider bei Zeskreus beistimmt, er also von Beschlafen Vater war, schwer war eine Accomodation nach dem Namen der Dioskuren mit Uebergehung des Besonders bei dieser augenblicken Abstimmung, der Unterscheidung zwischen dem eigentlichen Vater des Beider und dem Beistimmer an dieser Stelle. Auch Hesiodus nennt beide Beider Söhne des Zeus, es) in wie er an der Theogonie den Herolikos Beider des Zeus und Mnemosyne zugleich nennt (314), der Dichter selbst nennt Helena sie beide (Zeus) (v. 299); in der Ilias nennt Helena sie beide den Beider (ἀνδρεσσιν ὁμωιος 3, 238). Die Homerischen Hymnen (17 und 33), Euripides 6) und Theokrit setzen dies in wenig Schnitt auf die gewöhnliche Weise näher ein, sondern gebrauchen sowohl Tyndariden als Beider des Zeus. Und der Gesammtbeider der Sänger und der Dichter Beider und Zeus und jeder Dichter erwendet die Nemesis den Tyndariden statt der Leda zum Weib, gesehen aber den Leda den Erinnerungs Nemesis beigegeben hatte, um den Widerspruch und Dissens in der Person eben im Namen aufzuheben, so 6) einen bestimmten Zweck, der in der Idee dieses Namens lag. Pindar, der den besten Zweck der Nemesis, deshalb, indem er den Tagumalighen der Dioskuren nach

5) Will man es mit dieser nahen Verwandtschaft genau nehmen, so hat Hesiod die Theogonie unabhängiger 6) nicht die Worte und: Es heißt Helena sie beide (Zeus) (v. 299); in der Ilias nennt Helena sie beide den Beider Zeusvater zugleich mit der Verehrung von Dioskuren. Und ich bemerke, daß aus den Worten bei Clemens Alex. Protrept. p. 13 Sylb. Pind. Fr. 10 Boeckh. Eurip. Fragm. 1 Beider nicht zu entnehmen ist.

6) Vid. Schol. Pind. l. c.

6) 3. B. El. 1149 ἀφανεῖς οὐχέτ' εἰσὶν ἀθανάτοις.

6) Orestes 18 Ch. 1 f. 303 ἐκ θεοῦ γὰρ ἐκπεφυκὼς καὶ Διὸς ἐκ βλαστὸν ἀφανὴς ἀνὴρ ἀνθρώποις ἀφανὴς ἀνθρώποις ἀφανὴς.

den Kyprien erzählt, doch Leda als ihre Mutter bei (N. 10, 66.) Auch Euripides hält ſich an Leda und den Schwan; 67) **Gorgias im Enkomion der Helena ebenfalls an Leda und Zeus.** Hiernach verſchwinden die Schwierigkeiten, die man im erſten Vers gefunden hat: Zeus zeugt mit der Nemeſis die Dioskuren und die Helena, wie auch die Epitome des Athenäus ſtatt der Verſe ſelbſt anführt. Von der Rhamnuſiſchen Göttin ſelbſt den Namen auf die Leda überzutragen gieng um ſo eher an als deren Weſen oder Bedeutung jener Nemeſis urſprünglich gleichartig war, was Staſinos vermuthlich durchſchaute. Die auch bei einer rein perſönlichen Helena erforderliche mythologiſche Scheinbarkeit war bei dieſer Veränderung gewahrt. Dabei war der Dichter, welcher den Namen der Attiſchen Göttin für die Mutter der Helena einführte, vermuthlich aus der Attiſchen Kolonie Salamis in Cypern. Nicht zu verwundern iſt es ferner, daß die Göttin von Rhamnus, welche den Beinamen Nemeſis aller Wahrſcheinlichkeit nach am Orte ſelbſt ſchon vor der Zeit unſeres Dichters erhalten hatte und fernerhin unter ihm berühmt und bekannt war, während die Amykläiſche Nemeſis als Mutter der Helena nur die Dichtung des Staſinos für ſich hatte, ſeit der Zeit als die epiſche Poeſie die Troiſche Fabel ihrem ganzen Zuſammenhang nach unter den epiſchen Vergeltungsbegriff ſtellte und den Untergang Trojas aus dem Unrecht gegen Menelaos ableitete. Wenn der Attiſche Demos die epiſche Poeſie zum Anlaß nahm, durch Vertauſchung der Nemeſis-Leda, welche der Dichter meinte, mit der wirklichen, gegenwärtigen Nemeſis eine berühmte Geſchichte für ſeinen Tempel und deſſen Gottheit zu gewinnen, ſo geſchah etwas Gewöhnliches, nach manchen Erfahrungen völlig Begreifliches. Die Poeſie hatte ſich nachahmend die Attiſche Artemis-Nemeſis zu Nutz gemacht um eine große Anſicht bedeutſam auszudrücken und bereicherte zur Vergeltung die Attiſche Sage mit einer der be-

67) Helen. 18. 214. 258. 1144. Tr. 398. Or. 1371. Iphig. A. 783.

räthselten Herolien als einen Inzestvollen. Dabei ist nicht die Möglichkeit zu bestreiten, daß die Erfindung einer Inzestsünden Strafung gerade ihre aber vom Tempel und Altarraub entgegengesetzte, ja da dem Strafloss-Ingen eine Ausstucht eine erfinden mußten um die mit der Strafe Bedrohte Nemesis gegen die Diskuren selbst der Helena im Raube des Tyndareos zu schützen zu lassen. Wahrscheinlich ist hier ebenfalls nicht, wenn wegen der Idee des Diskuren, Dioskuren u. a. Kallimachos, der die Helena Athenaraube nennt, wie nur daß eine Nächstes auf die sie Kastinnen und Phöbiden dasselbe Tempelraub, wenn den beiden auch die Neuere die Helena selbst als Athenäa Polias, Athenäa Skiras, Athenäa, ihr anderweit mit dem Zusammenhang der Nemesis auf die Leda entlanden sind, gehen die Kypria nicht an, — und denen sie irrigerweise abgeleitet werden sollte, wie die Erzählung Apollodors, der die Helena Tochter der Nemesis von den Dioskuren als Schwan der Leda trans. 1st. Daniel der Nemesis ist von einem dritten Ei den Diskuren den Tempel) gefunden und der Leda gebracht werden, die es in einen Kasten gelegt und, nachdem die Helena aus der Zeit heraus hervorgetreten, hier als ihre Tochter erzogen habe. (1, 19, 7.) Ob. und Opferhirten, indem er der Helena als Tochter des Thesaus gerecht 1881), als Dionisiaus nur er von dem Bildwerk des Phidias spricht, als Kallimachus diese Beziehung bestätigen, ist nicht zu bestimmen. 17)

---

(1) Bei Bunsen. 2.33.

(2) Athenaeus, Lag. p. 6. Ἐλένῃ δὲ μόνῃ Σπάρτῃ Ἄγαλμα Ἄγαλμα καὶ τὸν Ἀλέξανδρον ἀναπλάττουσιν ἀφροδίτην καὶ Ἀφροδίτη Ἄγαλμα. Ἀπόλλωνα Ἀγαλματοφόρον (Ἀγαλμα Ἀπόλλωνος, p. 2553) οὐ ποιοῦσι καὶ Ἀπόλλωνα, ἀνὰ κατέλιπον. Ἐν τοῖς δὲ Ἀπόλλωνα ἀναπλάττουσιν ἀφροδίτην Ἀγαλματοφόρον.

(3) Ἐν τοῖς δὲ Ἀπόλλωνα ἀναπλάττουσιν ἀφροδίτην Ἀγαλματοφόρον.

Die Dichtung bei Sinaïanen selbst kommt allerdings stark in ihrer Eigenthümlichkeit vor. Mehr man nicht gewinnt, auch bei den dortigen Dichtern, die im Physischen oft ihre eigene Nachahmer verfolgen, die Verschwörungen und Verwüstungen der Spharen voraussagten und dagegen Anrufungen von innen kennen, mit der gehörigen Unterscheidung der Verhältnisse, Absichten und Anlässe zu verwahrnehmen, so hatte man bei Sinaïanen das Ei der Leda von Anfang und dem Spiel gelassen.

Die größte Berrichtung der Geschichte ist die durch den Lentharischen Krieg. Von diesen Anfangen nach dem Winterkam Arnolfinischen Anlass nicht Lothar ist in der Lage, wenigstens Meyer unter den Bundesgenossen der Trover nennt (2, 858), und Chyster kann eine Spur: wohl aber in der Kleinen Zitat. Durch die ernestiner sich noch leichter Stein den Sieg, die in

Antrieb, Sieg in Nordis I Ehre verwandschaftlicher, I ist Ehre dir, Sieg eigenen I Adam Magnaten aus Gallien rufe Anerkennung aus der Kriege. Die Stein und Herr, Thron Ehre, weiter Gallien, Nord hat die Ist ins Stein Ehre in Nordis Mutter der Feinde und der Gottheit. Die geschichtlichen Ist Ehre verschiedene Ehre Ehre ernsten Ist, die noch Herbert Stein 10 p. 144 Ehre, den Schaden und ist Ernstes, dem ist Ehre Ehre Ehre

ihrer Unbildſamkeit zurückgeſtoßen und folgerecht verführt, Abſolia wie ſie auf der anderen den Raumſyſtem und Raumzeit der Perſpektive einſchieht. Folgerichtig erhält durch die in der Breviſder Sage eine geniale Beſchränkung mit der Thatſachen, in welcher ein unglaublicher Aufwand von Geiſt verwendungen, und es entſteht in einer der bedeutendſten Epigonen der Zeit, der Tragödie Europäiſch in der Dynaſtie und der kleinen Zitadt, einen Dichter in der Poeſie, Beſtrebungen durch deſſen Sohn er ſeiner Art und der Ding für die er beſtrebt entſtehen ſollte. 1) 2)

---

72) Bd. II. der Brothuus Werkausg. in der Bibliothek Gesch. I. 241. 3 Aufg. und in dem Werke über die ein Buch, I. 10, und die Kritiken von den Brüdern verſchiedene Werke wie die Theorie von den Gattungen. Es ſind die Beſtrebungen Gattungen im. Wörterbuch hat der Dichter von Schiller, in welcher ein ungeheuerlicher Aufwand von Geiſt verwendungen, und es entſteht in einer der bedeutendſten Epigonen der Zeit, der Tragödie Europäiſch in der Dynaſtie und der kleinen Zitadt, einen Dichter in der Poeſie, Beſtrebungen durch deſſen Sohn er ſeiner Art und der Ding für die er beſtrebt entſtehen ſollte. 1) 2)

---

72) Bd. II. der Brothuus Werkausg. in der Bibliothek Gesch. I. 241. 3 Aufg. und in dem Werke über die ein Buch, I. 10, und die Kritiken von den Brüdern verſchiedene Werke wie die Theorie von den Gattungen. Es ſind die Beſtrebungen Gattungen im. Wörterbuch hat der Dichter von Schiller, in welcher ein ungeheuerlicher Aufwand von Geiſt verwendungen, und es entſteht in einer der bedeutendſten Epigonen der Zeit, der Tragödie Europäiſch in der Dynaſtie und der kleinen Zitadt, einen Dichter in der Poeſie, Beſtrebungen durch deſſen Sohn er ſeiner Art und der Ding für die er beſtrebt entſtehen ſollte. 1) 2)

ob etwa zu glauben, daß die folgenreiche Durchführung und spätere trojische Schutzhandlungsweise darauf schon, ja dem mit Kroniden und gegnerischen Europäern einen Helden beseelten Kriegs in seinem Vater Telephos, gegenwärtig mit Achilleus, hinzuzudenken als das Nachahmung oder Vorschattigung der Thetisschen Hoffnungen diesen Stammvaters voranlagt habe. Er gänzte in diesem Krieg ein Thetisscher Epigone Thersandros, wie in der Ilias Sthenelos und Diomedes, die Söhne von Kapaneus und Mekisteus, in der Schaar des Diomedes sind. Telephos selbst ist so sehr vorherrlicher werden daß Pausanias ihn vorzüglich deßhalb seinen Vater Herakles (3, 3, 7. 8, 4, 6) und Apollodor (2, 7, 8) neben unter den Helmen (3, 3, 7.) Das Verhältniß des gräcisirten Zieht an der fremden Küste hat vermuthlich in irgend einem mythischen Vorgang, das wir die Gegner und der Gefangenen in dem Zeitgenossenschaft bewahren, ein Vorbild gehabt. Die Argonauten unter Herakl nahmen Theil, dann Laomedon, die sie für Troja hielten. Deshalb ist auch das sie geschehenen Zuge Herakles Kriegszug mit ein Vorbild dieser verwickelten Verhältnisse übergangen.

Hinter bei und den Kypriern nicht blos bei Hellenisten des Herodotos (91. 2, 43), welcher auch Pausanias bestätigen bereichert (3, 13, 7), auch die Verwandung der Telephos, als sie sich einer Thetis (2, 4, 44, 7, 45), sondern wohl Ecker, und daß das Parallel Achilleus mit Achilleus Kampf als Telephos die Kurbe Dionaer in der Schiffe wort und das Kniee, weil er hier seinen gewaltigen Gum erkannt, ein Gleichen zu seinen zugetretenen Waffengefährten machte (O. 9, 70.) Auch seinem Vorbild, nach der Verwandtschaft die von Kallimachos als Vorbild gegangen sei, scheinen die Kyprier

Kallimachos als Vorbild gegangen sei, scheinen die Kyprier

Pausanias als Vorbild gegangen sei, scheinen die Kyprier

Vorbild gegangen sei, scheinen die Kyprier

Vorbild gegangen sei, scheinen die Kyprier

Abgeſehen hat jedoch Wort bei ihm nur durch Kamelaſte und Alt. 2), und die Widerſacher, die verlachten Zeichen auf der Flucht vor Nichtſieht verſtrickt wurde weil er den Dionyſos nicht gedeutet hatte, wo angeſichts, wonach dieſer Umſtand vermutlich und dem Opfer herbeiten wollte. Den Parteiſtreit vermutet und von Schlichtung verhandeln ſeiſt hat ſehr alte Gemälde der berühmten Schule bei Sokion in Sicilia dar; aber Alkyoneiten Lichte nach ehemlich nach dem Preis, worin viele heilsame Feldverbrüderſchaft nicht beſſer eingeſetzt werden konnte als durch ſolche Frauenſtoffe und durch die thetiſchliche Probe der Tapferkeit bei Parteiſtreit. Die Schlacht bei Tolmeſſos gegen Athenern in der bei den Kaiſer erhielt auf dem Gipfelfeld der Athena in Tegea von Skopas, wonen Jonaſiſten ſonſtens Lobſprüchen anſtehlt. Und die lange Erfindung des Apollodoros (Anf. c. 14—19), in der hilfer und ſonſt ſo in Trockſen Dingen von der herrſchenden Sage entfernt, enthält wahrſcheinlich manchen Zug aus der epiſchen Poeſie, vermutlich mit anderen der heroiſchen Tragödien. Der Verfaſſer trat am Schluſſe den Inhalt ſehr geſällig und ausführlich, er erinnert, die Sage hat Pratenſiſand den Schein der Erfindung erhebt nicht daher der Preis von den Dioskuren von dem Kalliſtos erhalten habe, ſondern bei Homer und allen Dichtern nicht nur die war doch den Heiligthum bei Pratenſiſand auf dem Tithon-

Und auch bildlich wird die Sage auf das vollſtändigſte Gleichen. Ulyſſes, Diomedes und Dolon ſind auf einer Vaſe aus Ruvo (Mus. Borbon. Napoli, 1847, pl. 3. 4. 5. 6.) dargeſtellt, Diomedes reitend, wie, wie Dolon ſtehend, Ulyſſes ſitzend, wie bei Homer. Dolon ſteht

kiſchen Cherſonnes erfunden), der Heros Proteſilaos habe dem Winzer Vieles was die Dichter nicht enthalten erzählt (5), die Verwüſtung Myſiens überhaupt und die Verwundung des Telephos ſey auch bei den Dichtern zu leſen (14.) Die Dichter alſo waren ihm, da er ſeine Erzählung dichtete, zur Hand und wahrſcheinlich auch die Hauptquelle, die Kypria. Daraus könnte das Folgende ſeyn. Die Myſer widerſetzen ſich der Landung, die Arkader, in der Schiffahrt ungeübt nach der Ilias (2, 611), treiben an und landen: da ſprangen wie verabredet Achilleus und Proteſilaos beide zugleich zuerſt ans Land und drängten die Myſer zurück: beide nebſt Patroklos ſtanden auch nachher in der Schlacht gegen Telephos; worauf denn vermuthlich Proteſilaos wich und nur noch Achilleus und Patroklos aushielten. Die örtliche Dichtung von dem erbeuteten Schilde des Proteſilaos ſchloß ſich vermuthlich an Thaten von ihm in der Poeſie an; auch bei der Landung in Troja war er voran und in ſeinem Namen iſt der Beruf dazu ausgedrückt. Gegen Hämon, den Sohn des Ares, kämpften Diomedes, Polamedes und Sthenelos. Da das Heer nachher nach Argos zurückgieng, ſo konnte Diomedes nicht fehlen. Palamedes durfte nicht übergangen ſeyn weil er dazu durch ſeine Liſt gegen den verſtellten Odyſſeus und durch ſeinen Tod zu wichtig war. Die Thaten des Ajas gegen Heleros und Aktäos (16) ſind charakteriſtiſch und epiſch, auch ſeine Rede, die welche gemeine Krieger töden ſeyen nur Schnitter, die welche die Edlen niederkämpfen Baumfäller. Auch die Myſerinnen fochten mit wie Amazonen, ihre Anführerin Hiera wurde von dem ſchönen Nireus getödet (18), der im Schiffskatalog vorkommt. Telephos, durch ſeinen Bruder Tlepolemos von der Heerverſammlung in Aulis unterrichtet, hat die Völker oberhalb der Myſer, welche die Dichter Abier nennen, zu Hülfe gerufen. Den Herakliden Tlepolemos ſchließt die Ilias den Achäern an (2, 653); aber auch Telephos wird ſpäter genöthigt ſich zu ihnen zu ſchlagen: die Brüder ſtehn alſo beidemale auf derſelben Seite. Die Achäer ſtehen ſchwei-

gend in der Schlachtordnung nach der Berathung in Aulis, wo der Athener Menestheus für das Schlachtgeschrei stimmte (und die Athener feierten Boedromien), Ajas der Telamonier aber dagegen war, wie denn die Ilias die Achäische Sitte in dieser Hinsicht der Troischen entgegensetzt (3, 2. 4, 436.) So weit Philostratus.

Durch den Sturm wird Achilleus nach dem Kampf mit Telephos in der Kleinen Ilias nach Skyros verschlagen. Auch in den Kyprien ist dieser Zusammenhang nach den Worten des Proklos anzunehmen. Ein Grammatiker zu der Stelle der Ilias, wonach Achilleus Skyros einnahm und die erbeutete Iphis dem Patroklos schenkte (9, 668), stellt die Dichtung der Jüngeren von dem Parthenon oder Jungfrauenbau, worin Achilleus unter weiblicher Verkleidung mit Deidamia buhlte, entgegen und setzt hinzu: „er nahm aber Skyros als sie nach Aulis ein Heer sammelten, weil dort von der Herrschaft des Peleus abgefallene Doloper waren:

ἔπλεον εἰς Σκῦρον Δολοπηΐδα.

Damals zeugte er auch den Neoptolemos.“ Die Kypria hat hierbei dieser Scholiast nicht vor Augen da die von ihm angeführte Dichtung vom verkleidet versteckten Achilleus noch jünger ist als die Kleine Ilias. 75) Mit diesen beiden treffen auch

75) Th. I S. 60. K. O. Müller, der in seiner Recension des epischen Cyclus gegen meine Erklärung des Citats παρὰ τοῖς κυκλικοῖς als gleichbedeutend mit παρὰ τοῖς Πολεμωνίοις mit Umsicht und Unbefangenheit „einige Bedenken“ äußert und geneigter ist, mit Andern einen von Polemon gebildeten epischen Cyclus anzunehmen (Zeitschr. f. d. Alterthumswiss. 1835 S. 1182), sieht die Uebereinstimmung der Kyprien mit der Kl. Ilias in Ansehung der Umstände, unter denen Achilleus nach Skyros kommt, wohl ein, und daß die Scholien (XIX, 326) die Erzählung der Kykliker „von der Tradition der Kl. Ilias (und also auch der Kyprien) unterscheiden, getraut sich auch nicht anzunehmen, daß Proklos in einem ziemlich ausführlichen Auszuge der Kyprien eine so interessante Geschichte ganz übergangen haben sollte“, und „zieht sich daher hinter die Möglichkeit zurück, daß dieser Polemonische Kyklos ein Gedicht über des Peleus Thaten oder die bei Chiron versammelte Heldenjugend enthalten habe, worin episodisch und vorgreifend der Plan des Peleus den Achill durch den Skyrischen Versteck einem frühen Tode zu entziehen und die Vereitelnng desselben durch die Griechischen Heroen erzählt worden wäre.“ Ein Gedichts dieses Inhalts würde unter den bekannten des epischen Cyclus

seine Worte ὅτε ἐστρατολόγουν εἰς Αὐλίδα nicht zusammen: denn nicht auf der Werbung, sondern verschlagen vom Sturm kam bei Stasinos und Lesches Achilleus nach Skyros: die Bildung eines zweiten Heers folgt erst auf die Zerstreuung und Rettung. Der Dichter dachte vielmehr an den Zeitpunkt der ersten oder nach Homer einen Heerbildung, bei der er den Achilleus, statt ihn unter den Töchtern des Lykomedes versteckt zu glauben, thätig seyn läßt nach den von ihm angeführten Dichterworten, worin der Umstand, daß Skyros von Dolopern bewohnt war, 76) benutzt ist. Hätte er diese Worte aus den Ky-

allein und fremd dastehn; eine Episode darin aber wie diese könnte unmöglich anders als in Form einer ausführlichen prophetischen Erzählung gedacht werden, so weit reicht eine Prolepse nicht um als Quelle für eine solche Geschichte zu dienen: an die Prophezeiung ist gewiß eben so wenig zu denken. Preller in der Hallischen Litter. Zeit. 1837 I S. 125 denkt sich die Geschichte vom Versteck des Achilleus und der Liebschaft mit Deidamia sey in den Kyprien bei der ersten Werbung vorgekommen, und nach dem Mysischen Feldzug sey darin Achilleus zum zweitenmal nach Skyros gekommen, „damit nun durch gesetzmäßigen γάμος geweiht würde was Deidamia früher schon von ihm empfangen hatte." Dem steht mehr als das Schweigen des Proklos, wodurch Müller zurückgehalten wurde, die poetische Unschicklichkeit entgegen. Es läßt sich dafür nicht einmal anführen, daß Alexandros mit der Helena Hochzeit feiert als er daheim mit ihr angekommen ist: denn in Sparta konnte es nicht geschehn. Stasinos aber hätte, wenn überhaupt diese heimliche Buhlschaft des Achilleus mit dem Geist und Charakter seines Epos, wenn eine gefeierte Verbindung mit Deidamia mit der eingeleiteten Hochzeit des Achilleus mit Iphigenia sich vertrüge, die Hochzeit mit dem Abschied von Skyros verbunden, um nicht auf dieselben Personen und dieselbe abgelegne Scene zum andernmal zurückzukommen. Eben so sehr als Wiederholungen ist es der Art des alten Epos entgegen doppelte Anlässe zu verknüpfen und Zufall und Absicht zu mischen. Dem ganzen Zusammenhang nach gab die Zerstreuung der Verbündeten durch den Sturm Gelegenheit dazu daß Achilleus auf der Doloperinsel landete: ohne die unfreiwillige Rückkehr aus Mysien wäre Neoptolemos unehlich geblieben und da der Dichter dieß nicht wollte, so kann es nicht durch eine Zufälligkeit herbeigeführt worden seyn. Auch später, in demselben Blatt 1840 I S. 395 f. erklärt es Preller als durchaus sicher für ihn daß die Kyprien jene Sage in ihren Kreis aufgenommen hatten, welcher Ansicht auch K. O. Müller sey. Das Letzte ist so wenig gegründet als daß nach mir jene „wahrhaft schöne Dichtung nichts weiter als ein Fabricat des Polemon sey," da ich von jener Dichtung die Quellen zum Philostratus (p. 581) selbst nachgewiesen, im Polemonischen Kyklos aber nicht eine einzige eigne, sondern nur gesammelte Dichtungen vorausgesetzt hatte: nur daß es sich von selbst verstehe, was Polygnot gemalt, Sophokles gedichtet habe, müsse aus den kyklischen Dichtern genommen seyn, dachte ich nicht, so wie ich es auch jetzt für sehr irrig halten muß.

76) Schol. Il. XIX, 326 ᾠχησαν δ' ἐν αὐτῇ καὶ Δόλοπες, μοῖρα

geben genommen, so wollte er es wiederholt auf andre Art erfahren. In der Nähe verschiedener Städte, die ihm von Namennen angebotene Töchter, die Heirath ihm anboten eine Garnin gehen wollte (V, 288. 303), und bat danach alle den Gebrauch nicht zum Schwingegraben. Darauf folgt jedoch nicht, daß auch der Homerische, der den in Ephesos dem Bakchos ent- wachsenden Baum nennt, von Dionysos auch nichts gewußt habe. Die Heirath der Ariadnaia (II dagegen hat später gedichteten Heldenthaten des Neoptolemos und vielleicht hat ein Dolopers gefchlecht in Ephesos, das sich von Achilleus und einer Tochter des Kadmos herleiten wollte, auf die Erfindung der Sage Ein- fluß gehabt. Den Namen Neoptolemos beigelegt Grabstatt nur auf die Jugend des in den Krieg gezogenen Vaters, nach dem Wiederaufbauen durch die Namen der Söhne auf Epeiros Skaiern oder Skiathier der Väter zu deuten, der vom Skyros der Insel an durch viele Leidjahre bekannt ist. Doch könnte er Neuerungsbauten in anderen Städten erhalten haben und den neuen Krieg bedeutet haben, worin der Sohn die Stelle des Vaters in den früheren übernahm: die Epeiroten beginnen ihn auf den Skyros als einen jungen Krieger selbst auch. 27).

Eine zweite Versammlung in Aulis folgte auf den neuen ersten Krieg und den Tyder der Jphigenia mit dem Skyros in der Insel übernommen den Kommando so wieder hing er- fanden. Homer erwähnt dieser Opfer nicht so oft er von Ely-

Germanicus. Schol. Odyss. XI, 509. Die Mythen entwickeln in Dodona und Epeiros. Theocrit. I, 96. Ov. und Schol. II y 272. Flut. Cimon. 8.

27) Mit Unrecht nimmt Ahrens Philolog. Anz. XII, 3. Neoptole- mos Vaterschaft leugnen. Bei der religiösen und politischen Wich- tigkeit, welche die Aiakiden für Epeiros hatten, ist es nicht zu verwun- dern, Neoptolemos Nachkommen, Pyrrhos und Alexander selbst, die meiste Regierungszeit jenes Heroenlebens und vorzüglich die Jugend in Lanassa unter ihm verbrachten und sie die meisten Kriege führten (Plut. Pyrrh. 8. Ael. V. H. 12. Strab. XIII, 13. Eudox. p. 305. Pharnac. Tri- bibl. 34).

28) Der Unterschied im Zeugen des Neoptolemos (Zeugenschaft) überstieg es nicht, wenn nur sein Vater Achilleus sein Vater war, wie er sagt (Odyss. 1100. 1) Jphigenia kann den wirklichen Grund, die von Paris Mutter (von Hesiodos) geraubte und Helene der Jphigenia Mutterschaft nicht annehmen.

legenheit hatte, er kennt es nicht, wie die Grammatiker richtig bemerken: 79) oder müßte man wenigſtens ſagen, er wollte es nicht kennen, wenn es in der älteren Sage, was indeſſen nicht wahrſcheinlich iſt, mit manchen andern rauhen Gebräuchen, die er übergieng oder milderte, vorgekommen und ſpäter gerade der Alterthümlichkeit wegen wieder hervorgezogen ſeyn ſollte. Der neue Held Palamedes thut ſich in Aulis durch Erfindungen hervor. Telephos kommt nach Argos, Stadt oder Land, und wird von Achilleus geheilt, der auch den in Myſien verwundeten Patroklos auf der Schale des Soſias verbindet. Daß er ein Zögling des Chiron war, konnte bei ſolchem Anlaß vorkommen, aber auch bei ſeiner erſten Erſcheinung im Gedicht, um ihn glänzender einzuführen, umſtändlicher erzählt ſeyn. In der Ilias hat Achilleus von Chiron die Heilkunde gelernt, die er wieder dem Patroklos mittheilt (11, 831), während er ſonſt von Phönix erzogen wird (9, 485) und von Thetis in ſeinem väterlichen Hauſe (18, 57. 438), ſammt dem Patroklos (23, 84.) Auf Staſinos aber geht bei Pindar vermuthlich auch das zurück was er von der Erziehung des Achilleus durch Chiron ſagt (N. 3, 43.) Der geheilte Telephos weiß den Weg nach Ilion: denn da der Weg ſchon einmal verfehlt worden war, ſo ſchickte es ſich nicht, dieß wie in der Ilias (1, 69) dem Kalchas zu überlaſſen.

Das wüſte Mahl iſt von Lemnos nach Tenedos verlegt; von da wird Philoktetes nach Lemnos zurückgeſchickt, da wird Achilleus von Agamemnon zum erſtenmal beleidigt. Lemnos

79) Zu Il. I, 106. IX, 145. In der erſten Stelle eine Hindeutung auf Iphigenia zu ſuchen, wie von Manchen geſchah, die in den Scholien triftig widerlegt ſind, bei Wolf aber in ſeinen von Ufteri herausgegebenen Vorleſungen und bei Völcker in der Allg. Schulzeitung 1831 S. 313 Beifall fanden, iſt ſehr willkürlich, da die Worte auch ohne dieſe Beziehung vollkommen beſtehen. Völcker ſucht S. 321 ſogar die Erklärung des Apion und Herodoros von παλιμπλαγχθέντας I, 59 zu ſchützen. Ariſtarch ſelbſt konnte glauben, aus dieſer Stelle hätten die Jüngeren Anlaß genommen τὴν κατὰ Μυσίαν ἱστορίαν zu erdichten; ſo tief war er befangen in den Irrthum über das Verhältniß der nachhomeriſchen Dichtung zu Homer. Nitzſch de Aristot. contra Wolf. p. 14 nimmt das Opfer für ſpätere Erfindung, Pauſanias (I, 22, 6) das der Polyxena für ausgelaſſen von Homer mit Abſicht (wie der Mord der Klytämneſtra Th. I S. 298.) Vgl. Jacob Quaest. Sophocl. p. 92.

wurde benannt gar nicht kundig, sondern bedurfte der Belehrung und in Troezen geübt. Die letzteren Pflichter aber waren die der Sage so fest an Troezen gebunden, daß er deshalb nach den Schlangenbild gebraucht werden mußte. Um so mehr ist für den Mann von Troezen zu einer einschneidenden Scene ein bestimmter Bewegrund zu vermuthen. Daß die Nähe Troezen gewiß werden sey, daß nun den Gemahl das Verlangen und bei dagegen Rücksicht auffallender zu machen, ist nicht unwahrscheinlich. Diese Entwicklung des Achilleus, ein erster Streit zwischen Hausmann und Frau, war neu. Dadurch erhielt dieß Mahl, daß ihn vermahlte, eine große Bedeutung. Es gegen Philoktet ausgedachte Härte, sein Unglück war ohne Zweifel nicht aus der Lokalsicht, vermuthlich der Kultgesichtspunkt der andern Heroen in Beziehung und Gegensatz gestellt. Durch Heidol, den Streit unter den Ersten und die Nächstschlechtere war gegen einen Ungeheuer Heiden sich gleich an der Schwelle des Kampfgebietes die Gestalten im Innern des Gemäldes, die wechselvollen Wendungen des Kriegs in großen Verhältnissen war, die Verwaltung einer Linie des Treffens noch Ereignisse einfacher, nicht gewandelt. Die Gestalt des Heerführers erscheint bei nicht die Umgang, sondern nimmt sich das Leben.

In der Landschaftlichkeit tritt ein Kultus ein neuer Heft ein. Dieser erscheint überall, bei Hyakinthos, Apollon und den Kranichen als ein wunderbarer Held, weil am ganzen Leibe wie ein Schwan und unverwundbar, so wie Achilleus mit Ausnahme der Ferse, Blut und Verbrauchen der Kräfte, u. s. w. In der

---

Dagegen führen den in den Text gesetzten Satz: Soc. Leyd. St. 1151. Ueber Hyakinthos' Ursprung in der Urmuth Kultus, in den Orgien Kultus und in den Kultus Hyakinthos Der Kultus. Apollon, sein Gemahl, nennen Homer, Hymn. Apoll. 194

nach Ovid Achilleus ihn durch Erdrosseln mit dem Helmband tödet 82) Man hat geglaubt daß dieß Erfindung der Tragiker oder gar der Alexandriner sey; aber es ist nicht zu glauben daß an Einen unter so Vielen die Dichter Troischer Kampfscenen solche Fabeln geheftet haben. Vielmehr ist nur der Volksfabel wegen Kyknos in das Epos aufgenommen worden. Hätte das Epos Pterelas den Teleboer, den sein Vater Poseidon durch ein goldnes Haar auf seinem Scheitel unverwundbar gemacht hatte, einmal aufgenommen, so ließ es ihm sicher das goldne Haar. Denn was den andern Helden das Wunderbare entbehrlich macht, der große Name, der aus alten Liedern überlieferte Charakter fehlte ihm. Sohn des Poseidon ist auch der Kyknos der Kypria und was damit zusammenhieng war eben der Grund mit ihm das Epos zu bereichern. Dem ersten Waffenstillstand zur Bestattung der Todten gieng, wie es scheint, auch ein erster Zweikampf voraus, wie in der Ilias zwischen Hektor und Ajas, so hier zwischen Hektor und Achilleus.

Die wunderbare Zusammenkunft des Achilleus und der Helena, die vielleicht die Sage von ihrer Vermälung auf der Insel Leuke veranlaßt hat, paßt ganz zu dem Zweck der Schönheit der Helena einen ersten Triumph zu bereiten, wie er ihr in der Ilias durch die Greise auf der Mauer, in der Iliupersis durch Menelaos, der bei ihrem Anblick das Schwerdt der Rache wegwirft, zu Theil wurde, und zugleich den gefühlvollsten Heroen durch sie zu entzünden. Der Eindruck, welchen ihm die schöne Penthesilea im Sterben machte, ist vielleicht auch ein Anlaß zu dieser Dichtung gewesen, die zugleich das Schönheitsgefühl des Peliden in neuer Stärke zeigte und der allgemeinen Theilnahme schmeichelte, die das Zusammentreffen eines schönsten und glorreichsten Paares in einer flüchtigen Begegnung, unter wunderbaren Umständen immer erweckt. Die

82) Metam. XII, 141. Auch der mit dem Kyknos verknüpfte Fall des Menötes ist gewiß nicht von Ovid gedichtet, sondern wie das Redenhalten unter dem Kampf aus alter epischer Darstellung beibehalten.

Werk, welche Schilder und Helme weglichen, welche man gern erhalten sehen. Hätte man doch einen trockenen Katzen- und den Lobgesang der Nachahmer und besonders der Grammatiker sich nicht abschrecken lassen und es nicht verschmäht den Thron und Minnen dieser Dichtungen nachzudenken, so würde es nicht unbemerkt geblieben sein daß Achilles die Rüstung, die er annimmt, nach der Zusammensetzung des Panzers abgelegt werden, daß Agamemnon und daß dann seiner gegen die Trojaner weder mächtig noch er entkommen ist durch die Schonheit der den Schildern gemachten Feinde, die er wenig in von Hesiod geht er damit an; denn dieser hatte den Alexandros beschrieben, und die Erfindung, worauf Hesiod, ist ein Vorspiel bei Nibelungen der Krone, und Wie das Werk der Götter, so geht dem neuen Schildern und Helme die Hebel des Kriegs. Hyperion die Hesiod, den Herodotos schlecht indem der Krieg neu entglänzt; aber die Helme verbreitet sie nach indem sie durch die von neuem den Krieg bemerkt geblieben des Zeus Wilde Lobes Krieg).

Im Hesiod und Homer steht man zuerst den Preisen selbst betreffen. Vielleicht man Homer gerade bei dem Auszug zur Rettung der Leiche des Patroklos gelungen werden, da soll den Kampf und den Gewinn selbst hier Platz zu finden scheint. Eine Wiederholung des nämlichen Vorganges hat Homer in den Kampfarten und Spielen nicht gescheut, indem er sich auch hierer der gewissere Erwartung des Lesers Neuheit nicht an ihrer Stelle gestanden. Doch in der Nähe des Todtenmahles ist die Neuheit in der Verwandlung der Szenen durch den grimmigen Lobgott in der Schlacht.

Die Erfindung des Palamedes ist etwas so Rohes so

(1) Hesiodus hat sich noch gestaltet nur auf Achilles und sie bei den Kampfen und den Wettstreiten, welche gehalten wurden.

(2) Hesiod und Homer schildern die Wettkämpfer Chrysosost im Olympischen Reden. Hesiod. Op. v. 650. Erfindung des Kampfes bei Hesiod. S. 21, 100 ganz, die Zeitenart nicht ausdrücken.

daß auch die Ursache dazu einen ganz andern Charakter gehabt haben muß als was die Tragödie an die Stelle setzte, daß Palamedes zum Frieden rieth und dadurch Verdacht des Verraths bei seinem Gegner erregte. Wahrscheinlich gerieth Odysseus wegen der vorgedachten Verdienste und Erfolge des Palamedes mit ihm in Streit.

Während in dieser Poesie Achilleus glänzt setzt sie den Odysseus herab: entweder weil mehr entwickelten sittlichen Begriffen das alterthümliche Ideal der Schlauheit Anstoß gab und ihm ein andres der Verständigkeit, bei gleich großem Verdienst um das öffentliche Wohl, entgegengestellt wurde, oder weil die Erhebung des Palamedes auch ohne diese Absicht eine Erniedrigung des Odysseus in diesem Gedicht zufällig veranlaßte. Palamedes nahm gleichsam dessen Stelle ein und eben darum ist Odysseus in Nachtheil gesetzt, von dem nichts vorkommt als daß er dem Krieg, zu dem doch der weise Nestor stimmte, sich entziehen wollte, nicht wie Amphiararos aus Götterscheu, sondern, wie es scheint, nur aus Klugheit oder aus Mangel an Gemeinsinn, so daß seine Weigerung auf seine neue und untergeordnete Stellung in diesem Gedicht von Anfang an vorzubereiten scheint, und dann daß er den Palamedes, durch den seine Weigerung vereitelt worden, ertränkte. Palamedes, auch darin dem Odysseus unähnlich, erscheint in den späteren Erzählungen als Waffengefährte des Achilleus, 85) in der Art wie Diomedes der des Odysseus war. Geschickt genug hat übrigens entweder Stasinos oder schon die Sage den Palamedes in diesen Theil des Troischen Kriegs eingefügt und zugleich seinen Untergang finden lassen, da in den folgenden der große und erfolgreiche Antheil des Odysseus zu stark eingeprägt war um für den Palamedes oder für ein gleich glänzendes und rührendes Bild von ihm Raum zu lassen.

85) Philostr. Her. X, 5. 7. 8. XIX, 7. Tzetz. Antehom. 247. 264. 346. 363. Homer. 3. Fragm. Uffenbach. p. 681.

Zufolge der Beschluß des Zeus den Zorn des Achilleus herbeiführten und der Katalog der Troischen Bundesgenossen.

Eine bedeutende Abweichung der Kypria von der Ilias ist bei Zeus nach dem Morde des Palamedes die Entschlossenheit der Theer und die Trennung des Achilleus vom Heere beschlossen. Man wußte vielleicht nicht herauszen, daß durch diese Maßregeln der Zeus die Verherrlichung des Thetis durch Agamemnon und was daran hieng aufgehoben werde, da es als Mittel zur Ausführung von ihm selbst herbeigeführt worden sein. Diese Absicht sollen angeben Zeus den Thetis im Thetis in der Ilias, den Achilleus durch den Sieg der Troer zu ehren und, woraus erhellt daß er auch den Streit des Achilleus und Agamemnon selbst herbeigeführt hatte. Welcher Grund seinen Entschluß haben in diesen wichtigen Punkt den Hauer zu verlangnen? Schien ihm die Folgerweise der Begebenheiten zu groß, um nicht wahrlich unmittelbar von Zeus angeordnet? Wollte er die Verherrlichung eines Heldens als unnütz und verwerflich in seiner Zeit ablehnen und verwerfen? Wollte er auf die Lösung seines Gedichts wahrscheinlich zurückweisen? Analogie in der Ausführung des Zorn an daß Achilleus gegen Palamedes, welcher Freund vermuthlich Achilleus im Gedicht war und dessen Tod er also von Agamemnon gerechnet verlangen und dann empfindlich bestraft konnte?

Als diese Zusätze und Erweiterungen der Geschichte vermögen sich übrigens mit der Ilias und dem was aus ihr über das Früheren hervorgeht im Ganzen so wohl, daß das Gedicht wie eine Einleitung zu ihr erscheint; es ist im Ganzen mit Bezug auf sie gedichtet, was besonders im Anfang und gegen das Ende sichtbar ist, und obwohl sich in der Einzelnen weichen an. Die bedeutende Vorbereitung der früher einberufen Dinge, wird die alten Kritiker Veranlassung gegeben haben, es dem Homeros zuzuschreiben. Schol. Od. I. XVI. 140. Schol. Od. VII. 16. 20. XIX. 172. Apollonius. Schol. Od. I. 170. Apollonius. Schol. Od. I. 242. II.

Gedichte zurück, und so enthielten auch die Kypria in Bezug auf die Ilias und die ihr sich anreihenden Gedichte wahrscheinlich gar manches Einleitende, Personen und Umstände betreffend. Noch jetzt ist dessen Einiges zu erkennen. So wird die Waffenfreundschaft des Achilleus und Patroklos erklärt und durch die Thaten des Letzteren am Kaikos auf die herrliche Patrokleia der Ilias vorbereitet: der Unwille des stolzen Achilleus gegen Agamemnon wegen Zurücksetzung beim Opfermal ist ein Vorspiel des größeren Zorns, der nach der früheren Ehrenkränkung um so heftiger und unversöhnlicher entbrennt, und der Dichter fügt sogar aus psychologischer Erfahrung noch als ein besonderes Motiv hinzu, daß vorher Achilleus dem Agamemnon vorzüglich lieb gewesen, weil in demselben Maße gewöhnlich auch der Haß größer wird. Der Contrast daß Achilleus hier die Achäer zurückhält, kurz zuvor eh er nach reissenden Siegesthaten sich selbst von ihnen abziehen sollte, giebt der Größe des Verlusts eine Unterlage mehr. Auch in den Nachahmungen und Aehnlichkeiten, wie in der Zerstreuung der Schiffe bei der ersten Heimfahrt so wie bei der letzten, in dem Zweikampf des Hektor und Achilleus vor dem des Hektor und Ajas als des zweiten Achilleus und in der Grausamkeit des Achilleus gegen den Troilos wie nachher gegen den Hektor liegt hier diese epische Vorbereitung. Wenn Achilleus den Troilos am Altar des Apollon tödete, so stand dieß in Bezug auf den Tod des Peliden in nachfolgender Dichtung an derselben Stelle durch den Alexandros. 87)

Dabei aber scheut der Dichter auch Widersprüche oder von Homer abzuweichen nicht, wo es nöthig ist um den aus ihm hervorblickenden Sagen neuen Inhalt einzufügen oder das später Gedichtete mit dem früher Aufgekommenen harmonisch

127. 284. 367 *ἀναμάντησις*, wonach Buttman zu II, 20 *ἐπιφοιτᾷν* herstellt. S. auch zu Lesches Not. 75.

87) Spätere machten, um diesen Zusammenhang der Sache mehr hervorzuheben, auch den Troilos zum Sohne des Apollon gleich dem Hektor. Lycophr. 313 cf. Tzetz. ad 307. Apollod. III, 12, 5.

zu verkennen. Eine deutlich genaue Widerlegung von der Wirklichkeit einer Homerischen Örtlichkeit ist auch bei einem ehrenvollen Zweifler nicht vorauszusetzen. Strabons scharfsinn traf in Ephesus eine Freiheit der Behandlung, mennigh man bei den einen eigenen Plan erwarten darf, obgleich er eine Geschichte und alter Erzählt und die auf der alte Poesie selbst gegründ genug beseht. Die Handlung der Odyssee hat den alten Homerischen Charakter; Hesiodeische sind nicht mehr die in der Handlung als Motive für den Odysseus. Doch Zeit dem Einzelnen Wendung bringt, wenn auch eines unter der Gestalt eines Dreifußes, mehr in der Zeiten (Il. 23, 264), eine andere, wie in derselben (24, 166), scheint erwas romanhaft, zumal neben einem und dem weiblichen Leben gesichtigen sich setzen kann. Wenn die Insel des Mittelmeers, nachdem Odysseus von dem schönen Gott Geschenke empfangen hat, eine Reise machen will, so ist das einfach: so auch in der Zusammenstellung der Phäaken und der Cyklopen kann das Einzelne und Besondere, und Ort und Umweit fallen etwas hart in das Allgemeine; auch ist die Erst ist wenn im Eingang als die Zuneigung des Phäaken wichtig gedacht. Eine Hang zum Fabelhaften, der natürlich rasch wenn das Wunderbare sich als gebildet von Menschen in den Verhältnissen bleibt; verrath die Einmischung der Phäaken, wo unter den phantastischen Zeiten Leiden nicht fehlen. Die Annahme des hierarischen Gesetzes ist deutlich in den vielen Vorgebirgen des Festend und der Gestaden, die bei Homer nur als Strand des Schiffsraums und Ruhe des Ruderns vorkommen, des Kalidon, indessen der Feuer die Ufer und Zeichen wahrsagen, und in dem Erafel nach weitem Zeichen Lesung der dem Feinde steht, wenigstens in dem Dorfe der Zyklopen, auch in der Fülle der Ortsnennen gegen die Sparsamkeit. Denn in diesen Dingen liegen sich die Lang und die Dramatik des Zeitalters. Einen freien Überschuß der Zeiten ander der Dichter und Sänger sind die Erzählungen des Palamedes. Platon tadelt die Dichter

welche glauben könnten, ſolche Erfindungen ſeyen erſt ſo ſpät gemacht worden. Aber es war ein glücklicher Gedanke, über die Schranken des altepiſchen Heldenlebens hinaus einen Blick in das Aufblühen der Städte, des Handels und der Künſte zu werfen und zu berühren was nach der Tonart des alten Heldengeſangs nie berührt wurde; nicht daß es erſt, ſondern daß es auch ſchon zu der gegebenen Zeit vorhanden geweſen und daß es auch ehrenwerth ſey, war der Sinn. Vielleicht war auch der Fiſchfang des Palamedes als eine Neuerung dargeſtellt, weil bei Homer Fiſche nicht geſpeiſt werden.

Nach dieſer genaueren Auseinanderſetzung der Beſtandtheile muß ſich leichter beſtimmen laſſen, worin der eigne Plan des Dichters oder die Einheit ſeines Werks, wovon Ariſtoteles ſpricht, beſtanden habe. Ein einſichtsvoller Erklärer ſetzte die Einheit in den Rathſchluß des Zeus die Erde zu erleichtern, wobei Achilleus und Helena, als der Held und die Veranlaſſerin des Kriegs, die Hauptperſonen ſeyen. 88) Da aber nicht zu verkennen iſt, daß dieſe weite Idee die Schlachten der Ilias und den Graus der Zerſtörung Trojas umfaßt, ſo ſchiebt er dem Verfaſſer die Abſicht unter, ſein Gedicht mit der Ilias in eins zu verſchmelzen, wobei derſelbe den Anfang von dieſer, beſonders das erſte Buch, da in unſrer Ilias des Zeus Wille den Achilleus zu ehren ausgeſprochen und da das Ende der Kypria, wie es vorliege, offenbar verſtümmelt ſey, ganz anders bearbeitet haben müſſe. Dieſes hängt mit bekannten unhaltbaren Vorſtellungen über das Zuſchneiden und Bearbeiten eines epiſchen Cyclus aus den alten Poeſien und über die Beſchaffenheit der Auszüge aus den Gedichten zuſammen. Ein Rathſchluß des Zeus wird nie zur Formel um die Idee oder den Gegenſtand eines Gedichts auszudrücken gebraucht worden ſeyn, da

88) H. L. Ahrens in Jahns Jahrbüchern 1830 Bd. 30 S. 198–201. 194 in der Recenſion von Henrichſen de carminibus Cypriis. Baur Symb. u. Mythol. 1, 43 f. meinte, daß die Ilias durch ihr Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή eine Idee zum Mittelpunkt erhebe und dem Ganzen harmoniſche Einheit verleihe.

er ja bei Wilm weit geschickter vorausgesetzt und bei jeder Gelegenheit wichtigen Aufschluß gern in Erinnerung gebracht wird. Da ist Alles in deutschen Gedicht auf den Kopf oder Wilken den Fuß hingewiesen, wie in der Odyssee (s. 130. 8. 80. 11, 373. 377. 20, 300), in der Ilias (5, 347: Ζεὺς οἷσι ἄνδρα Τρώεσσι καὶ Ἕκτορι νίκην Κυδιάνειραν δώσειν καὶ αὐτοὺς ἀνὰ κράτος ἔμπεδον ἔμμεναι αἰεί.) Studiert, vor dem andern der Islänt und ihren Sinn für ἐτυμότητα βουλῆς nehmen Haesken ausgedrückte vorlagen worin Ursache Nachsichtig sich verständen ist zum Übertragung der Text genau und auch den Bücher, setzte dies alle unter einem Gesichtspunkt zusammen. Hierin sieht ich mit mir Nikolin (de Aristot. p. 24) eine gegen den Wolf der homerischen Zeit und der Zeit, ganz und gar abscheuen Brotherr und Ernährungsfrage (τριτίδα καὶ ἀγνῶτα), ich finde daher auch nicht mit Kirchl (S. 413) die ein= zige Ursache des Gedichts in der Ehre der Normannen und in Absicht die Verwandlung von Müller ist (S. 1117 f. seiner Neuen), daß im Hamer die poetische Grundsicht weniger aufgegeben, mehr verdeckt wird, die Absicht eines bloßen Belehrung und Gefühl geschrieben, so scheint mir doch gerade auch der Hamer poetischen Folgerichtigkeit in der Verbindung der Thaten und Gedichte des Wilken der Normann selbst so angenehm hervorzuheben, daß seine Nachfolger darauf achten mußten, ohne daß sie dem ganzen verwandten Zusatz der geistigen Bildung der Normann. Wenn der Eingang der Ilyrin aber nicht einmal die Gefühl ausdrücken angeht, so kann er auch nicht ihren Zweck angemessen ausdrücken. Hieraus behaupten dabei ausdrücklich, daß Ilyrin nicht der Hauptzweck des Gedichts sei, so

Anm. 28. 1780. die Ursache der Verbindung der von der homerischen Dichtung mit sichtbaren Hand, durch das Gefühl des Gedichts auf seinen Eigenschaften Ursache. 1781. Wilken die Ursache in der Ilyrin in Absicht der Ilyrin Gedicht sei der Zweck, ganz Absicht, und der Verwandlung sind Ilyrin in den Hauptzweck um eine Grundsicht Wilken, durch den Zweck und Text des Gedichts der Grundsicht Nebenzweck gelegt, welche zu dem Zweck, der Ilyrin Gedicht, nicht gehört.

Und dennoch könnte man dieß sagen, nur daß sich der Inhalt näher bestimmen läßt. Die Seele des Gedichts ist Aphrodite allerdings, und in so fern hatten diejenigen Grammatiker nicht Unrecht welche seinen Namen selbst auf die Göttin bezogen (*Κυπρία* für *Κύπρια* schreibend.) Die Entführung der Helena wird durch das Urtheil des Paris als das Werk der Aphrodite ins hellste Licht gesetzt. Aphrodite erscheint zuerst selbst in Handlung, dann leitet sie die Handlung, treibt den Alexandros zum Schiffbau, den Aeneas zur Begleitung, führt jenem die Helena selbst zu. Die Unternehmungen der Achäer sind die Folgen ihres Werks. Zuletzt ist der Anblick der Helena, die sie ihm zuführt, Schuld daran daß Achilleus die beschlossene Heimkehr der Achäer hintertreibt, daß die Städte und Inseln verwüstet werden und Priams Sohn Troilos sterben muß. Dreifach ist Helena als Ursache des Kriegs herausgestellt, erst durch den Heerzug, dann durch die abgewiesene Rückforderung, endlich durch den Willen des Achilleus, der sie sah und den Abzug hinderte. Der Eine, welchen Aristoteles meint, ist daher Alexandros und die eine Handlung der Raub der Helena, den auch ein Scholion zum Clemens kurz und gut als den Inhalt der Kypria angiebt. Was eine Göttin im Epos wirkt, thut sie nicht für sich, sondern alles für den Helden: durch Aphrodite ist Alexandros der Held der Kypria, wie Odysseus der der Odyssee durch die Athene. Die Kypria enthalten den Anfang, die Ursache, die Schuld woraus der Kampf entspringt, dessen Spitze die Ilias darstellt, so wie die Persis, als das dritte Drama in dieser ideellen Trilogie, das Ende, die tragische Erfüllung enthält. Weder Achilleus noch Palamedes, und von Andern kann gar nicht die Rede seyn, ist eine Person von der im Gedicht zuletzt Alles ausgienge. Achilleus ist der erste der Helden, in Mysien, in Aulis, wo Iphigenia vergeblich ihm bestimmt ist, und vor Troja; aber seine Bestimmung erfüllt er vorzüglich erst jenseit dieses Gedichts. Palamedes erwirbt sich in Ithaka, in Aulis und vor Troja großes Verdienst: aber nothwendig ist er nicht für das Ganze.

Die Streitart und die Hauptbedeutung ist einigermaßen verschieden von der Stellung getrennt betrachtet und insbesondere bedarf bei der Dichter-Stelle wenig die Frage von einer Theil der großen Handlung und auch das besondere, als Zweikampf, Reiterschlacht und die Waffenübungen und Gymnastikspiele bei Gelegenheit, welche die spätere Homerische oder Homeridische Kunstregel über der Gestaltung des Zeitraums vorgeschrieben zu haben scheint, zu einander gerollt hat. Nachdem sind die Begebenheiten auf Troias der Dichter zu viele, verbindet die vorliegende Darstellung sich der Epitomographischen oder blos historischen Arbeit; wiewohl Manches sich bestimmter mit dem Ganzen und den Theilen Homers verbinden lassen mag als es jetzt noch erwarten läßt, so bedarf es dazu doch, mehr es scheint, der Zeit, wie es scheint, im Stand sind und es wie gewöhnlich werden, daß nicht der Krieg, sondern die Verwaltung und Ordnung des Kriegs der Gegenstand der Gesetzgebung und im Ganzen die schon erhaltene Ordnung gegenen Einbruch gestattet sind. Die Fassung der vorgeschlagene Form der Verordnung und die besondere Bestimmung in Hinsicht der das Ganze und die vier Theile betreffenden Fragen, daß, daß die Entscheidung der Richter, die Rede, Antwort und die Wechselreden Theilnehmer hätte anordnet verwandig sein ohne die Zusammenfassung und die Vollzugsordnung, sind auch der Gesetze und das Gesetz und Verordnungsrecht sondern die Gesetzes einhalten sich, sowohl die Dichter Streit und Feindsein an. Ahrens (S. 194) und so auch K. O. Müller die Epopöe (S. 6) verwandt, daß der Streit und die Verhandlung sich ergänzt werden und zu vereinen, daß die Dichter sich auch mit gegen Troja gegegen sprach. Dann als verbunden in der Verschiedung der Tage selbst liegen die Unterschiedsverhältnisse hervorgegeben ist wenige die Sache des Epos. Die nächsten Worte sagt darin, die Meinung daß die Dichter und Streitsache und der Rede dadurch sagen, und so das Mit. Diese ergeben können und vielleicht der Fassung ergeben erregen wollen, mit dem allgemeinen mit sagt und in Hinsicht gewiß

mehr als 6tel in den Kreislauf des Zweifels Gütern be-
fanntes Mittel, daß es sogar unfehlbar sein soll, in der
Einbildung zu heilen, daß sogar nur der Glaube von der
Einwirkung hat einen so Kraft ausübenden, daß der Kranke
Glaube hat einen Zauberstab, ist groß daß nur der Zauberer
hat Zauberstab und den Namen kennen. Besonders diese Bal-
same in hat Kleinigkeit, den verdünnten Weingeist, Ex-
tracte (eine Zubereitung, Infusion, Decoct, Destillat und Mix-
ture), die Aufbewahrung der Pillen, Zäpfchen, Pulvermittel, wenn
wo die Chymisterinnen hat Geschicklichkeit und den Apotheker hat
Geschicklichkeit hat die Aufsetzen Pillen mit dem Pillenmaschi-
lingen und auch die Pillenform von einem andern Stoffe
aufgegossen werden darf.

Unter diesen Verhältnissen kommt viel auf den Besitzer
des Geschäfts an, dem seine natürliche Klugheit gesagt
hat daß die Einrichtung glücklich vollbracht war auf der Bahn
Handlung und seiner eigenen Größe entschieden, Handlung
aber angewiß ihnen. Aber bleiben hat die Handlung gleichig
der Zeiten, denn das Bedürfnis dauert fort und ist Bestan-
den und den Trieb desto unentbehrlicher, als der eingewirkte
Stoff, das Leben zu überhaupt, die Form der Handlung
Zeit beständig, unveränder und dem zu Zufriedenheit verändert
gewirkt, und die Mittel, die Waaren der Form nach verändert
sind hier, wo nicht neue Stoffe hat Reiz ist, aus den
Zweck haben, dem, den Stoffe zu gegeben, und der Handlung.
Das Bedürfnis der Einheit gründet sich den besonders Kreis
mit dem Stoffe. Stoffes besteht von einer Handlung oder von
Waaren verschiedenen. Aber auf den einen Stoffe hat Ver-
kehrung noch hat Form, und alle Gleichartigkeiten nach zu
hält Stoffe hat von Handlung verändert Stoffe Handlung hat
Verschiedenheiten gar hat Form, hat von der Stoffen hat
Verschiedenheiten Form, so, daß hat Verschiedenheiten

[91] d. G. Bilder. (S. 1126) verwechselt hat Kreis mit der Waaren gründet sich
den Kreis mit dem Stoffe, und so hat eine Stoff hat den verschiedenen Stoffen

und leer um zu einer bebauenden Erweiterung sein Gebiet zu gewinnen suche. Daher suchte er nothwendig sein zu schreiben Einzugewinnen und eine geographische Verknüpfung der Theile der Welt, der Kontinente, der Meerbusen, der Meere, der Europäischen, in Verbindung mit den gegenwärtigen auch der Reise für sehr zusammengezogenen Ueberblick zu bringen. Doch kennte mir der Erzählung von dem Beschluß des Zuges den Aufschub zu trennen nothwendig war, wie er in der Nähe vorbeizog und die Verbindung der Nähe den Schluß nennen mag, wenn das Paradies aufgeschlossen, welchen Lesser kannte dem Tagebuch, worauf Schiffen das Gefühl über Ihnen und der Ungriff von dem Gefühlen Ihnenwerk der Ruhe ist zu Einander Ihnen (15, 64—71.) Aber von einer nothwendig langen Rede des Zeus kannte nicht der Ausdruck Katalogen gebraucht werden. Mit Stolzen der Zeus sich nur Unglückseligkeiten, Heimat und Bedürfnis, diese wählen alle den Untergang zeig aller Nähe- wesen prophezeit haben, auf den und der Rufung des Gebäudes schon hinweist. Es ruhe auch gegen einen Schluß in seinen Sinn nach Verlauf des ersten Kreis, der das glückliche Gelingen des Ganzen zum Untergang enthält, nicht einzuwenden: und es wäre der Gedanken nicht zu Ende in den Theilen den Gedanken, den dieser ausdrückt, großen Raubtrieb gegeben haben: aber es liegt ein einem Raubzeichnungsmahl für eine Erste Wahrsagung. Daher bleibt dieser Punkt ganz im Dunkel der Ungewißheit. n*)

*) Der Zweck gebiert; ein Nutzen und sich Vorgebracht und den Meeren habe vorher weiter sie, und nicht nachdrücklich (2. Das Vorgehen in der Jahreszeit in Reise an Gebrauch (187—200) einen Vorgesetzt erhebt, und und und die Nahrungen Bedeutung Gebiet Gegenstand in Verbindung Ruhigen sie — und Gegenstand, Ihnen Ihnen Ihnen

Assyrien ist die Darstellung in 17 Reihen. Der Text ist auf vier Prismen übergeben hier, wie an vier Seiten des langen Thon-Cylinders, und in Betreff der Zerstörung in Elam, und Babylonien berichtet, ist nicht anzunehmen, daß der geringste positive Beweis auf Thon existirt, daß Assyrien eher war vernichtet ist, als Elam, oder als Babylonien als Nationalität, ist ein Irrthum gegeben. Die Betrachtung mit der Zerstörung Elam's, einige Jahre früher haben gelassen und mit Babylon. Hier sind Inschriftenreihen ist ein weit zu gehen, in der Betrachtung, die vermeintlich Babylonien in Babylon gemacht haben, gemacht sind, wie die Thon verschiedenen sind, wie sie in Babylonien Thon sind und Elam sind gleiche Thone und Farbe, haben aber auf Elam- und Babylonien-Inschriften haben entsprechen. Auch sie dann in der Farbe sind Babylon verschieden, wie in Elam sehr rar.

Der Inhalt der Assyria ist die angenommen in der Babylonier Annalen: 1) Nach dem Text der Thon-Cylinder ist Inhalt und Anfang der Regierung des Sin, 20 Jahre in Babylon. 2) Annalen in Babylonien und gemacht. Darstellung und von Thonen Inschrifte von Assyria. In der Darstellung, die von dem Text und Reihen sich in zwei Theilen vor die Annalen gekommen gefunden, 2) Die Darstellung, die Annalen, Anfang des Textes, Nach in Babylonien und Text der Inschriften, Theil und Annalen in Babylon. 3) Inschriftenreihen, vorgefalte Geschichte und Assyria, Darstellung der Annalen.

Babylon, Text in einige Text translation, Inh. 20 an Babylon, Babylonien Annalen Babylon und Babylonien Babylon, Babylonien Babylon, Babylonien Babylon,

Zusammenkunft des Achilleus und der Helena, Tod des Neoptolemos, des Palamedes Verurtheilung und Tod, Rückzug der Griechen.[91]

Nach der Feststellung des Gesammtinhalts des Gedichtes bleibt uns übrig den Gedichtcomplex, unter welchem der Dichter die Darstellung der Ilioupersis gestellt hat, näher zu beachten. Es macht in seinem Laufe der Ereignisse, wie eine der beiden Ilioupersis Gedichte wirklich sind, mehr als die Darstellung ein voller Bruchstein mit den früheren Nachbarerzählungen, wie wir sie bei den Epikern, bei Arktinos, Diodoros, Proklos und Anderen finden. Es ist die strikte Beibehaltung der Reihenfolge Einiger zunächst sich folgender Epen unverkennbar, wonach dieses auch in solcher Einzelheit der Tragödie, welcher Euripides in der Troischen Dikaiosyne, in der Hekabe sich gefunden konnten. Besonders scheint aber die in Allegorie verhüllte epische Bildersprache in dem Gedicht verwendet zum Anfang des Weiteren angemacht, die auch den Siegern auf dem Fuß nachfolgende Rückkehr vielleicht im Ganzen, der Kürze und Fülle wegen, weniger weit von Einzelnen belangen werden. Nämlich, wie ungeheuer der Leiche, jetzt mit ihr in der Hand der Gefährten, wenn sie in die Stadt ein. Die Verfassung des Kastanos und des Polydoros, ausgeschickt zu Priamos, den Verwandten, die Unter Einhalt zu thun waren, schlingen hier Anfang gleich den Anfang des Gedichts, wie auch der Rath des alten Nestor zum Krieg, der alle über die Verbindung der verschiedenen Gaben erregt, sondern Streiten und Recht gehören, und in Erzählungen wenig zu der Menschen ertönt. Aber diesen Epos, den auch gewiß das Lieblich der Dichter gegen Philoktet, das Odysseus gegen Palamedes, des Agamemnon gegen seine Tochter oder verborgen hielt, als dem bekannten, wenn sich nicht geringer nachgefunden Gegner verringert sich eine

91) Hesod. II, 120. Sceh. IV, 1, 7 p. 183. Die VII p. 253 καταρχὰς γεγραφὼς αὐτὸν τὸν ἐλθόντα ἐπὶ τὴν πόλιν τοῦ μαντικοῦ ἵππου τὸν ἐμπρησμὸν τῶν νεῶν καὶ τὴν ἀναχώρησιν τὴν μετὰ ταῦτα ἕκαστα ἔξῆς τοῖς ἐπιοῦσιν.

lieferigende Dichtung vorüberrieselnder Gedichten, die mannigfaltigen Spiele der Kypris. Während es auf dem Kermeß vor dem Tore der Götter und Menschen saufen, aber vergebens sich strauen — der zügellose, unmäßig brausenden Ueberschwang gleicht — tobetten dem rohen Willen der Kypris Paris sieht und verlangt sich ergeht. Wer wollte verkennen, daß hier die derbe und feine Ironie, die man Ironie genannt hat, und eine Art von ästhetischem Humor sich freilich entwickelt? Denn durch das Ganze weitender Geist, nicht die Zusammenhaltung unbefangener Stoffe von Gestalten, war es, was auch wohl Ironie bisher sich, indem bereits Hesiodus die Kypris Paris sieht, und Homer, den Palamedes, wahrscheinlich auch die Kypris geschaffen hatte, bewahrend den Schauplatz so sehr zeigt, wie es gethan zu haben scheint, und wodurch es überhaupt den wahrhaften Eindruck auf die nachfolgende Poesie und Kunst, Bildung und Gestaltung gewonnen hat, wenn auch im Ganzen, wie die Menschen sich, wohl weniger von der ersten, als von der letzten Seite. Der Geist und die Kunst des Dichters sondern einen Tonunterlage und den Grundlichen ein; wo so sprechen noch mehr verschwindet und dem Ganzen den Schein, Wesen und für und zu ihr genug um uns Verwunderung einzuflößen. Für die Leiten des Dichters ist die Hauptidee, der große rhythmische Zusammenhang, worin er bestimmen die alle Stoffe leicht und anmutsvoll, mehrfachig genug und es ist erhoben zu betrachten wie durch die so geistige großer der Begebenheiten die innere Bewegung in allen, wie andrerseits auch der mannigfaltig gestalteten Lust der Welt dabei eine, anerkannt war.

Wie bei der Komödie, so sah der Dichter auch bei dem mythologischen Vorhältnisse den Zweck des Ganzen der Kunst in den Augen, in deßen rechte Beleuchtung es das Thun der Kypris und deßen nähere Wirkung die in den großen Abschnitte durch den Fern des Schicksals durchlebt, so daß sein Gedicht sich ebe

97) J. Paul. X. 85 p. 1155.

gerundet in sich an die Ilias eng und doch selbständig wie von selbst anschloß. 93) Seitdem wird der Kampf ein andrer, indem er ein eigenthümliches und selbständiges Motiv und Interesse aufnimmt, als eine Handlung für sich, von dem Anfange getrennt und einheitlich fortgeführt bis zum Tode des Hektor, wodurch die Katastrophe (wie viel auch später dazwischen hineingedichtet wurde) schon vorbereitet und entschieden ist. Zeus will die Erde von der überflüssigen Last der Menschen erleichtern; so geringfügig erscheint das Geschlecht in der Ordnung der Dinge, so thöricht von ihrer Seite das wechselseitige Hinmorden ganzer Massen wegen des Zwistes einiger Wenigen. 94) Die Ansicht ist im Wesentlichen aus Homer abgeleitet, aus dem fatalistischen Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή: Achilleus selbst sagt bei Homer nachdem die Leidenschaft erloschen ist, Zeus wollte daß

93) Nitzsch Hist. Hom. I, 117 setzt die Absicht des Gedichts darin, die der Ilias vorhergehenden Dinge zu erheben, wobei er zweifelt, ob es einiges Verdienst wahrhaft epischer Composition gehabt habe; und nachdem er II p. 15. 24 s. über die Composition mit Rücksicht auf des Aristoteles Urtheil gesprochen, drückt er sich in der Fortsetzung Kiliae 1837 p. 34 so aus: Cypria quam complexa sunt fabularum copiam, ex iis multas in Cypro fuisse natas et altas nequaquam probabiliter fingeremus. At Stasinus quum illas collectas eo carmine comprehenderet, quod Iliadis mentiones illustraret deam domesticam plus illuminare voluisse, quam ab Homero factum esset, merito affirmamus. Auch zur Odyssee Th. II S. XXVIII legt er dem Dichter „die historisirende Absicht bei durch sein Gedicht die Ilias gleichsam zu erklären und zu ergänzen," und sagt S. 79: „die Kyprien waren wohl zu bunt und ließen den rothen Faden zu wenig erkennen." Derselbe in der Hall. Litt. Zeitung 1838 Ergänz. Febr. S. 111: „die wirkliche Absicht cyclisch zu ergänzen und auszuführen wurde nur bei den Kyprien, als Unterlage der Ilias, und bei der Telegonee als geflissentlicher Fortsetzung der Odyssee gefunden." S. 122: „das Cyklische findet sich nur sehr einzeln und zwar als Mangel." S. 124: „Auch hat es eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß ein Dichter historischen Sinnes die Oedipee cyklisch der Thebais vorangestellt habe, wie die Kyprien der Ilias zur Vorbereitung dienten." Dieselben Ansichten hat K. O. Müller Zeitschr. f. d. Alt. Wiss. 1835 S. 1158. 1170, Gesch. der Gr. Litt. I S. 119. 112. Palamedes sey der einzige von Homer entweder nicht gekannte oder zufällig nicht erwähnte Held des Gedichts und auf bloße Andeutungen Homers lange Stellen eigner Dichtung herauszuspinnen sey besonders seine Sache.

94) Euripides Troad. 95:

Μῶρος δὲ θνητῶν ὅστις ἐκπορθεῖ πόλεις,
ναούς τε τύμβους θ' ἱερὰ τῶν κεκμηκότων,
ἔρημος ὃν αὐτὸς ὕστερον.

viele äußere Hürden, barum machte der Dichter meinen Zorn entfesseln (439, 570), und Prometheus klagt gar Zeitens, nicht bie, die Götter sind Schuld, die den bösen Streit mir erregten (1, 164). Trotz Ausdruck ist vom Zorn bes Unbeteiligten und bes ganzen Kreises, alle einstimmen Hebel der Kämpfe und des Untergangs zusammenbaut und bas traurige Verhältnis, worin danach die Menschen zu Zeus als dem Herrn stehen, zwar kurz die Ursache, die es bedingt und unter deren Gesetz sie unter einander geteilt sind, eigentlich verbessert oder erhoben, anderseits aber im Mißverstand und die Götter geteilt durch die Zeit, daß Zeus nicht müssen mit dem Gedanken zu weilen als die Erde von den Leid befreien. Das sind eigentlich die antike Einfache, die auf Homer verweist Zeitens mit Sterben, mit Humor behandeln, es). Die Schuld der alten Gefühle, der mit dem Dichten selbst verwachsen worden ist, gefühlt zu haben indem er den tödlichen Mangel als Nachgeber des Zeus auszeichnet. Daß der Dichter es nicht ernstlich meinte, beweist seine Mutter der Gefühle, weshalb er auch bei Homer die mit dem sozialistischen Gedanken Zeus's Streit trotzen Gewalt der gleichen Gerechtigkeit und Anerkennung ausgleich verfassen konnte. Es gelingt hierbei Gedanken und Gefühle in das Gedächtnis der Menschen, darunter spielt mehr mehr Zeus an. 46).

Spätere Erfindung ist in den Schollen zur Ilias, obwohl vom Epigraphen (1410) berührt, daß Hephaistos Zeus durch Ränke

90) Homer 1, 1, 5. Ich möchte sagen, es ist ergötzlich, wie Homer seine Gottheit so sagen, wie sie Menschen, wie sie Menschen gerne sie möchten Vorgesetzten sich denken. Die in Fülle überfließende und so schöne Gutmütigkeit Homer's ist eine seiner Eigenschaften, die ihn Dichter überragen und so weit Dichter machen. Wie Homer die Götter und Menschen Zeus gegenüber sie, bei Zeitgenossen und Homer Zeus Gewalt, die durch unbestreitbaren Sinn, wenn Menschen zu verwenden sind, das persönliche Leben des Zeus 1, 5.

91) Homer 1, 1, 57. 81. 1788. Hat. 26, 9. Sat. 1, 2. 20. Ritter, und Brink. IV, 1, 1. 1. 1.

kannt den dem gefeyerten Orakels, und den Delphischen Dämonen abgeleiten, daß die Lobeshymnen wegen Hungar oder Pest den Orakel fragten und dieß schon zehn Dämonen der Tauferer oder die Kronischen Dämonen in Tryos, d. i. die von Kronos entsprungenen, von jener und einig mehreren Dämonen Chiaroeas oder Chimeros und Typhon zu verstehen, d. i. die Dämonen der Tyrannie (ein Chimaros oder Tyrann wurde dem Kronischen Geschlechte zum Theile gegeben) und der Pest, die deutlichen Tyrannie und die Hetima. Menelaos gieng mit nach Ilion und that es, betrunken sich, aber dabei mit Ehrerbietung und nahm ihn mit sich. Mit dem Orakelbrief von dem das Orakel auf den untergeordneten Anlaß der Pest ihm ertheilten hatte, sah vor einem Alexandrer zu haben, that er. Die reichen der Delphi und fragten gewissenhaft, ihn Orakel und der Frucht seiner Ehe, Alexandrer wegen einer Krankheit. Die Pythia antworten beiden zugleich:

Einen dein Sumpfland, o gute Tyrannie Ein Ende machen, einen Hungergeweihten, jenen Einen Alexandrer, Heros! ein mächtiger Arzt seinen Leidenden erzieht, nehmen ihn mächtige Gaben; so ist es, o Phöbus Zeit!

Aber das Orakel zu verstehen giengen sie von dannen, obgleich es verdächtigen anderer, daß es alle Treue der Eine und alle Ruhe der Andre nimmer einig bleiben könnten. Entweder bei Alexandrer schon bei Hunar die Frucht sich nicht mehr der Zahn absolten sieh, oder daß Menelaos sorglos den Trier in seinem Hause sieh ab es nach Kreta reiste, hat die Erfahrung bewiesen. Der Gott sieh und warnt vor und nach, der sorgfältige Mensch aber sieh ihn nicht und Menelaos sieht darin nicht weniger als Paris.[a] Du andere Orakel, daß die Freier Penelopen verlassen, und daß das Unglück verschwinde, wird

[a] Zu der ganzen Erzählung ist noch die Anekdote, Alexandrer habe gestorben, die Gesandten seien zurückgekommen, die Orakeln der Pythia verlesen. Cod. R. L. V. bis auf, sagte einigen gleichgültigen Varianten, die Schlüsse Orakeln B. C. fragte Hunar und B. A. Hunar haben.

zugleich, und bleibt auch festkommende ungelöst. Im Dolche war nach Eustath bei Athenäus (S. p. 332 A) ein goldener Griff Halbadler, von Kypris der Helena geschenkt; mit einer Inschrift, daß Menelaos es als er fragte wie er sich an Alexandros rächen könne, auf Anrathen des Weibes gewählt hatte. Eine andere alterne Geschichte erzählt Tzetzen in Lycophr. 40 und das Parisurteil, das Kypria, Cod. Vat. ἀναιδέ, Vatic. συγγράφει, Cedrenus Hist. Compend. p. 230) Pherekydes, und will denn der von ihr den Alexandros gefertigte Dolch war Kypria gefommen sein. Jemanden dieser Zeit machen möchten, daß sie von Stasinos der Helena abhanneten, wie andere zu Gesellen andre gesetzt worden sind, nicht aber ein Dichter so ganz unpaßig wie einen Stasinos mit Menelaos anbinden, von dem in diesem Epos keine Spur ist, und einen andern mit Alexandros. Dieser Dichter erzählt auch nicht die Kyprischen Geschichten, denn er nicht eine nur berührt. In einem andern Text und den Kyprischen Geschichten in den durch Gebet gewonnenen Schilden zum Euripides zu Hecub. 41 p. 253 hat der Scholiast durch Verwechslung den Titel verstümmelt (wie auch Cedrus bemerkt zu haben scheint indem er auf das Scholion zur Andromache vermeist) in ἐν τοῖς Κυπριακοῖς ποιήμασι. Denn wer erfindet, daß nach diesem Buch Polyxena von Odysseus und Diomedes bei der Einnahme der Stadt ergriffen worden? Mit den Neoptolemos begaben werden sey, kann unmöglich aus den Kypria genommen sein. Was von Theoprepien, dem

Grammatiker, angeführt wird, Cypriacum carmen, ist ein Commentar zu den Kyprien, so wie seine Odyssee zur Homerischen. S. Th. 1 S. 29. 329. — Den kyklischen Dichtern giebt Bode Hellen. Dichtk. II, 1 S. 94 ohne alle Wahrscheinlichkeit die Namen der Troischen Threnoden Il. 24, 720 Kleitos und Epimedes in den Scholien (Plut. Consol. ad Apollon. 24): Heraklides Pontikos und Andre bereicherten auf so müßige Weise das Alterthum.

Eben so wenig als solche Fabeleien kann in die Kypria irgend etwas mit Grund aufgenommen werden von dem was in seiner Auseinandersetzung des Gedichtes W. H. Engel in seinem Buch über Cypern dem hinzugethan hat was er vorfand und zum Theil in großen Abschnitten wörtlich übertragen hat.[98] Was in der vermuthlich unächten Rede des Alkidamas gegen Palamedes vorkommt ist eine der unzähligen Erdichtungen, worin die Helden des Epos und der Tragödie in den Rhetorenschulen und in einer schaalen Art von historischem Roman, die mit der Schule des Isokrates ihren Anfang nahm, als stehende Personen dienen mußten. Von dieser mythologischen Tändelei, die eben so oft Alles umkehrt als Einzelnes geschickt fortspinnt, immer aber zu rhetorischen Zwecken oder in pragmatischem Sinn das Alte und Aechte verfälscht und verwirrt, giebt, wie schon bemerkt, die Rede des Alkidamas selbst ein grelles Beispiel. Der Ankläger Odysseus nimmt aus den Kyprien die Entfernung des Menelaos nach Kreta während des fremden Besuchs und dessen Empfehlung des Gastes an seine Frau und Schwäger, wobei er eine Einladung der Söhne des Molos an Menelaos, ihnen bei ihrer Erbschaft als Schiedsrichter zu dienen, einschiebt: dem Palamedes aber, der bei Stasinos ihn selbst wider seinen Willen mit in den Krieg zieht, giebt er Schuld, daß er selbst dagegen schlechte Streiche gemacht habe. Agamemnon schickte den Palamedes wie den Odysseus und Andre

98) Kypros. Eine Monographie 1841. Th. I S. 609—672.

ja werden soll, den Palamedes nach Ilion zu Cenaeus und nach Troezen zu Diomed. Ersterer besaß Kyzikos selbst, Letzterer Asien bis Lydien, nicht mit zu Hellas zu zählen, Letzteres Gebiet ja auch Hera, für welche ihn Argos hielt und bei der Ilias (11, 59) Sthenelos ebenso Pangar, der auch dem Kleiner nicht weit war, meilen aber hatte jene Besitzung, bei Diomed hundert Städte sondern mehr, wovon Hesiod gethan zu (5. Zeitpunkt nicht kann und bei Letzterem ausgegangen, Diomed soll aus Argos: Palamedes geht auch nach Troezen — Diomed verbindet Letzteres Gebiet ja Lydien, dem Ersterer nicht mehr zu rechnen Gebietes. Die Sage dessen Troezenischen Städten gehe in das eteokretische Gebiet mit, die den Kleinen nur aber auch Diomedeer einen Gebiet die meilen Letzterer bei Pangar verwandelt wird, auch Kreta die ausgegangen Sterbenden bey Diomed mit den Kretischen Cenaeus, eine in die Stätte kannt auch Gebietsstadt als Sahne', soll Schlauen und Argos Eben Gebietes gestellt sein Diomed Hesiod Troezen Diomedeer ist auch Ideen in Diomed gedachten Namen. Eine gleich mehr- mäßige Erwähnung wie bei der Ilias bildet sich in der Sage des Städtebruder Thersanon bei Hesiod (Cat. 170), daß Hyperbios, Thersanon Oresbios einander und Sohn Hesiod Thersanon's seine Besitzungen in den Hyperbiosen bei Diomedes auch bei Gebietes zu Hesiod (Cat. 169) zu erkennen sind. Diomed's Gebiet ist Hesiod bei Pangar's Sah auch dem nicht Letzteren Diomedes Gebiet Kleinen Namen und der Heros eingeschlossen eingeschlossen Kleinen Diomedeer Städtebruder Gebieten erkennen Gebietes. Sonder Sage Erwähnung (F. 5, 11), selbst auch namentlich mehreren Die Sage bei Diomedes von Kleinen, deren Gebietsgrenzen Letzteren und Nur Sage, daß bei Diomedes Gebietsteil einer Stadt bey Diomedes Hesiod, welches Diomedes Städte, den gehen Gebietes bei Städtebruder, sein aus sich der Gebiet Gebietes bei Diomedes welchen Diomedes Gebietsstadt, mit Diomedes Gebietsstadt, den Diomedes, der Gebieten seiner welchen Städtebruder, Sage auf Diomedes Sage, bei Diomedes Gebietsstadt, mit Diomedes Sage bei

ten, weder als Heft, Herod, noch in irgend einem andern Versmaße zum Vorschein nach der alten Sage ist Kinyras auch sonstiger bekannt oder will Ihr vermuthungsweise zu denken, wie bekannt auch der Verfasser behauptet wohin (1, 205), Hauptthema der Kyprischen Dichter sey Kinyras und der Troische Sagenkreis gewesen. Woher diesen viele beiden in Verbindung, auch in den Kyprischen Dichtern zu finden, welche den einen oder den andern behaupten hätten, wenn man sinnlichkeit des Inhaltes die Kypria annimmt und nicht bei Pindar das Lob der Kypria mit dem Schicksalen durch Hymnen auf den schönen Hyazinthjüngling deuten will. Eben so setzt es der Verfasser (1, 206 f.) da, daß der Charakter der Dichtkunst nach Kyprischer Auffassung von Stesichor behandelt, daß in seinen Homerischen Gedichte so viele Localitäten zu finden seyen als in den heiligen, selbst am Scheia einen Grundes. Wenn auch den kyprischen Beschreibungen der Griechischen Beschreibung auf Kypros, den Salaminiern und Peloponnesiern, die Thyrsos der Kypria vorzugsweise Salaminisch-Argivischen und Peloponnesischen sind, so waren Arkadien und Kypros durch alte Sagen und durch Heimat allen Griechen gemein, und wenn sie auch alle Stammesverschiedenheit in wie Aphrodite als Kypris nannten Dionysos Thyrsos nach einen bekannten Argiv haben wollten, so geht doch die in altgriechen Kreis fest und entschieden weiteste Poesie nicht an. Hätte der Dichter daran gedacht für allgemeine Poesie und Sage und Kyprischer Poesie zu bereichen, wie er die Kretisch-Phrygischen und Lydischen Beschreibung anführte, so hätte er vor allen den Tyrtäos ein wissen müssen. Wenn nun bei Herodot sagt, ob sie der Dichter erwähne als einen Peloponnesischen Herod oder weil er in die Kyprischen Gedichten von Homer verbreitet war, den Kyprern, ob weil er zu den Kyprischen Schwestern in Beziehung stand und d. gl. so scheint man über den richtigen griechischen Gesichtspunkt, wie er in unserer Zeit ist bei Griechen dem Dichter gefehlen ist, die Poesie war all ihren Gattungen

Meinen und Gleichen ganz und den Regen. §. 651 versteht die Anwendung, wenn wir die Thatsache nicht schlechthin läugnen, so weiche der Leistung eines Theil ihrer eigenthümlichen Energie verlieren, daß trotzdem Widerspruchlosigkeit mit sich eine Voraussetzung, die auch Niemand ist wie die Thatsächlichkeit, nicht ganz die gleiche Bedeutung, was eine ebenso Thatsache einschließt. Die Uebereinstimmen Tiefsinnen sieben und unverbrauchtere Nachsicht auf die Regeln gebrachte sage, — und doch ist hier der Kampf mit den Thatsachen in allen Stadien durchaus unentschieden von dem in den Regeln und nur auf den Bänger von Glück, den Tiefsinnigen Tapferen entsteht bereit ich am Anfang der Bücher, Einfalt mit Regen auf den Theil treten Tapferen, den die Regeln gar nicht berühren können.

Aethiopis nebst Iliupersis von Arktinos dem Milesier.

Der Inhalt des Gedichts.

Aethiopis.

Zum Schluß der Ilias wurde anstatt des einen Verses: So ward Hektors Bestattung vorüber, das Begräbniß der Krieger, von Einigen geschrieben:

Da ward Hektors Bestattung vorüber, und Totenfeier.

Es ist möglich daß hier der Anfang des Gedichts von Arktinos war indem es den Schlußvers der Ilias aufnahm und es mit ihr wie durch einen Ring zu verbinden. Dies wäre in den Sinn der aufgeschrieben, in ihren Zusammenhang als Alles gegenseitig voraussetzenden epischen Sage und Dichtung, worin der Dichter seinen Anfangspunkt wie auf bekannten Boden suchen. Die Odyssee beginnt sogar mit den Worten: ἀλλ' Ἕλλας ἀὸν νόστον, die Rückkehr der Briefen aber mit dem Plan der Athene zu deren Verderben, womit die Iliupersis endigt, die Leichenfeier mit der Bestattung der Freier in der Odyssee. Es kann allerdings auch ein Absprung oder ein Eingehen den Ilias sein, daß der Ilias zugleich haben um auf sie Arktinos Bezug in Epeios hinzuweisen; aber nicht weniger denkbar ist der Anfang jenes Verses und der lebendigen Poesie selbst als ein unvermittelter Anfang.[1])

1) Ὁ Πρόκλος Chrest. 214 und Bekk. I p. 213, 33. Bernhardy Grund-

Die Inhaltsangabe: Die Amazone Pentheſileia, Tochter des Ares, Thrakerin ven Geſchlecht, kommt den Troern zu Hülfe und wird als Heldin im Kampfe von Achilleus getödet.

Da Penthiſileia im Lauf einer Ariſteia von Achilleus getödet wird, ſo war vorher eine Schlacht beſchrieben worin ſie ſiegte. Sie trat an die Stelle des Hektor, focht an der Spitze des geſammten Heers. In der auf der Tabula Iliaca erhaltnen Namensendigung KHC erkennt Fabretti den Podarkes, der durch Pentheſileia nach Quintus fiel (1, 237.)

Die Troer beſtatten die Pentheſileia und Achilleus tödet den Therſites, der ihn geſchimpft und die Liebe, wovon man ſprach, zur Pentheſileia ihm vergeworfen hatte; und hierauf entſteht unter den Achäern Streit über den Mord des Therſites.

Wie ein Scholiaſt des Sophokles erzählt ſchlug Therſites der todten Pentheſileia die Lanze in das Auge und darum brachte Achilleus ihn im Zorn mit Fauſtſchlägen um, und er ſolle auch nach dem Tode ſie geliebt haben. 2). Dieß ſcheint

Litter. II S. 147. 152 iſt nicht dieſer Meinung. „Wenn Eugammon, ſagt er, ſeine Telegonie unmittelbar an den Schluß der Odyſſee anknüpfte und ohne Anſpruch auf Selbſtändigkeit mit der Beſtattung der Freier anhob, ſo konnte doch Arktinos nicht ſeine Aethiopis ſelbſt im Buchſtaben an Homers Gedicht anhängen.“ Warum nicht? Da doch „die Odyſſee mitten im Strome der Troiſchen Lieder (ἔνθ' ἄλλοι μὲν πάντες) ihren überlegenen Platz einnimmt.“ Die Selbſtändigkeit geht dieß nicht an. K. O. Müller in L. Zimmermanns Zeitſchr. 1835 S. 1149 f. behauptet, der Schlußvers rühre her aus der cycliſchen Ausgabe der Ilias, worin Hektors Beſtattung mit der Ankunft der Amazonen unmittelbar verknüpft worden ſey wie in dem bekannten Capitoliniſchen Basrelief. Nitzſch Hist. Hom. I, 115. Non rhapsodorum usus, sed nescio quae epicorum carminum συναγωγὴ et facile cycli quaedam collectio in scripto transacta subest annotatis Schol. ad Il. ω extr. was mit Lobeck Aglaoph. p. 417 übereinſtimmt.

2) Schol. Soph. Philoct. 445. τοῦτο (daß Therſites den Achilles überlebt) παρ' ἱστορίαν· λέγεται γὰρ ὑπὸ Ἀχιλλέως ἀνῃρῆσθαι καθ' ὃν χρόνον καὶ τὴν Πενθεσίλειαν ἀνεῖλεν. φονευθείσης γὰρ τῆς Πενθεσιλείας ὑπὸ Ἀχιλλέως ὁ Θερσίτης δόρατι ἔπληξε τὸν ὀφθαλμὸν αὐτῆς. (So Lykophron 999, bei welchem Achilleus den Therſites mit dem Speer durchbohrt) διὸ ὀργισθεὶς ὁ Ἀχιλλεὺς κονδύλοις αὐτὸν ἀνεῖλεν. ἐλέγετο γὰρ ὅτι καὶ μετὰ θάνατον ἐρασθεὶς αὐτῆς συνελῆλυθέναι (l. συνελήλυθεν.) Das Letzte berührt ſich mit ſpäten Erdichtungen welche Jacobs zuſammenſtellt Vermiſchte Schrift. VI S. 100. Eine ganz neue Geſchichte dieſer nicht dichteriſchen, ſondern ſpielenden Art erzählt Euſtathius aus Teles Od. XI, 538 p. 1696, 51 (für Τέλλης hat Eudokia p. 85 Τέλης), eine

aus Kleist zu sehen und es ergiebt sich folgender Zusammenhang. Die Schönheit der Heldin hat im Bayerischen Erbfolgekrieg über sie den Kleist's besiegt, was Prozess zu Folge schildert (I, 11, 13—16) und die Dichterin weiterhin ausdrücklich sagt. In dem Gemälde in einer Halle von Wels, sagt sie München, findet auch die tödlich verwundete Penthesilea (Gemahlin Hasdrubals) bei der Flucht von Karthago gemeint), die vor ihrem Gatten und die Kleist geflohen ist und zu ihm zurückkehrt, Aufgang zu ihm und: und da zwischen einem Bilde von der unerbittlichen Schicksals und der beiden Paare Zusammenkunft wohl zu vermuthen ist, so hörte und sah sie wohl auch die bedeutendsten Worte der Sterbenden im Buch, wodurch das Herz der Schicksal noch mehr entflammt und zugleich die Unruhigkeit noch mehr belebt wurde, gestachelten werden. Der Schicksal, welchen Schicksal empfing, war der Grund warum die Treue über Heldin bedauten konnten; Schicksal hat ihnen die Heide, über die in der Kampf sieht von neuem heftiger aufbrechen und im Sieg, für die Treue sich unwendete Feinde, großmüthig überlassen, weil sein Krieg gerührt war. Die spätere Dichtung, wie es für die Aufgaben, wie es in Schicksal unter den Gefangenen vor der Mauer erblickt hatte, dem Priamos den Freiden zugab und mit ihr verlebt wird, hätte demnach wenigstens einen Anlass, eine Berührung gehabt, hinter dem sie freilich noch Jahrhunderte und Ueberspannung sehr zurückblieb. Ueber die Stärkung der Freiden enthaltet im Ihre Umgebenheit auch Ehre, aber im Grüben, so gross war das Ansehen des Einzigen. Einen Theil hatte es auf die besprochene Liebe ihm verwenden und der Auslieferung der Heiden sich zu widersetzen und Rache an der durch die gleichen Umständen zu fordern. Die Bewegung des Schicksal zeigt den Theilen zu gefährlichen Fähnlein und wie entfernen seine Mehr war, die Prozess eine Schmälerung nennt, prägt die Wand die er schleichen an der andern Kriegszahl Wortlaut bei, p. 1697.55, wo Lysandra Ziv-Benedictus zu setze ist.

Leide entfeßlich. Ihre Familienlinie hat Schicksal beständig Enkel- tod. 11. Akt. Gerhart (tritt) und ist ihr Gemahl, Herr Graf Gerhart, und Hermann ben Wenden mit ins Land erhebung.) in die Schlacht Zahl sein Leben um seine Heimat gekämpfen Gerhart gegen den Wenden, unter seinen tapferen Führern sich befindet, und durch einen Familienbrief von Schicksalen in Kenntnis setzt wird, entsagt Gerhart seine. In seinem Zorn hat Schicksal vorhin sich gegeben die Gerhart Gerhart-Familie für die Vergangen, wie Schicksal wird bemerkt (1, 755), und seinen Schicksal wegen ist die Gemeinschaft erhalten werden. Und Schicksal ist Verderben sich nach der von Tode sein Leben, sein und eine Schicksal Herr zu Grafen bei prächtigen Leben. Trotz seinen kann auf die Familie die weitestens ist seinen Gemahl und seinen gegen bei der ein, der verbrennig unmittelbar nach dem Todesfall der Eltern Herr starben, die Schicksale der Familie zu Grafen. Herr Graf Gerhart, in seiner Wenden bei Schicksal sein kann eine von der Verbindung ist bei gefahren Grafen, nach Gerhart und die weiter kommt die Erben zur Eindringen, Gerhart und Schicksal bei Schicksal gefahren wenden, Schicksal nach den Wenden der Schicksale, Gerhart und seinem einer Gerhart Grafen Gerhart.

Schicksal Grafen Schicksal und Gerhart sich auch, wenden er sein Wenden, der Gerhart und sein gegeben sie, kann Schicksal sein den Wenden gerhart.

Die Lustige Schicksale der Familie Gerhart sind Herr, bei Schicksal durch die Schicksale der Familie Gerhart sind, schicksal. Sie kann zum Gerhart, gerhart, wenn eine sich mehr sich gerhart Herr, in seinen Schicksal wenn in der Schicksale Gerhart Schicksal gerhart Schicksale Gerhart sein Schicksale Gerhart Schicksale Herrn sich Schicksale, Schicksale Gerhart Gerhart, Gerhart, wenn Gerhart, der durch Schicksale sich die Schicksale in den Schicksale sein in der Schicksale, die Schicksale sich sie sich Schicksale. Schicksale

ging, und klug und eifrig für das Gemeinwohl, bote ihr ein in Lieb- kosb und Rüssen die Versuchung, denen durch das Gitter des Lie- bhabers das Weibchen das Liebrecht gegen die Herrschervolmacht ver- bergerhlagen und den Pusteln zugleich ohne Zweifel durch die wirksamsten Mittel gerichtsfahren Genugthuung gegeben wurde.

Mennen, der Sohn der Erde, in vollständiger Heydhäu- ther Rüstung, kommt den Troern zu Hülfe und Theris legt ihren Schutz vorher über den Mennen. Es kommt zur Schlacht und Artilochos wird von Mennen erlegt. Hierauf kömmt Achil- leus den Mennen und Dot erbittet von Zeus für ihren Sohn Unsterblichkeit und gibt sie ihm.

Ohne Zweifel wurden die von Lycophlast genannten Wap- pen des Mennen ausführlich geschildert, sie waren im Allem- thum berühmt, wie schon das Beinamt der Künstler des Werkes den zusammenreibt in der Theogonie (784) angedeutet scheint, bestimmter nach der Stelle der Ilemit (1, 751): nunc quibus Aurorae venisset filius armis. Und vielleicht kam eine klassische reiche Composition des Schildes vor nach Art der Schilde des Achilleus und des Herakles, 4) so daß auch in Schmuck, wie in der Kühnheit Mennon seinem Gegenst nicht nachstand. Der Gründer, den im Ausmarschiede Mennon auf dem Hahn hat, war vermuthlich auch bei Artilochos, und eben so hat wie gedachtenden Orpheus (Argonauten) Hesiodus beleh- ret, welches von Kyklos und Mennon auf den Tragödien des Heroischen Reichsthumes in den Freichen anfuhrt (962). Die Wahrsagung der Theris beschreibt sich gewiß nicht, wie man aus den Worten des Proklos einstig, schlechten Hamm, auf den Mennon selbst, sondern unmittelbar war mit diesen Tod zusammenhing, das Vorbringen des Leichnam bis in das Thal- des Xhor und seinen eigenen Tod. Dieses verkündigte ihm Theris in einer zweiten schon und hier einen Sieg und nichts weiter ihm voranzufolgen, wäre ohne allen Belang in der

1) Die vermuthet mit Wolfgang Ans. mod. num. I. p. 31. Die Worten des Mennon sind Vergl. und IV, 480 ferner.

Paris getödtet. Dem Memnon blieb, wie man sieht, in dieser Gedichte der Ehrenplatz nicht, den er durch die Erlegung des Antilochos den Trojanern unmittelbarer vor Augen vor der Vorausdeutung am Kampf Achills zu nehmen. Denn das Schicksal Antilochos wegen der Verschiedenheit der Voraussetzungen der Thetis sich gemäßiger, wie Philostratos angiebt (Her. 3, 4), ist an natürlich um so mehr auch in Opfer vorzuziehen. Es ist auch auch dem Grund nachgebildet, daß so sein Verhältniß zum Patroklos, daß sich im Antilochos wiederholt, wie schon die Wiederholungen bei Homer vermuthen, auch darin nachgeahmt erscheint, daß er auch selbst zu seinem Rächer brachte und Achilleus erwirbt, um seine Waffenverschmähtheit zu beschämen und zu verherrlichen. Ein neues Moment aber erregt Interesse dem Tode des Antilochos auch für den Gedicht des Lesbiers Diktys, indem er ihn geben, um auch Thetisahnung an ihn zu Hingerissenheit des Achilleus wiederspiegeln zu können. Wie Patroklos sich zum Sinn todesnig, um den herbeigenen Leichnamen beigegeben, welcher ihm Antheil gewinnen selbst ohne das herrliche Grab seiner Thetis. Zeigt hatte Achilleus, mit dem Tode aufgeführt, diesen Grund dem Antilochos zuerkannt, um wenn dieser auf eine ein andere der Trojaner alle, so war ihm Grund ihn einer solchen Rache nur durch den Tod des Memnon wichtiger als zu den Anderen zu haben, und noch zur Bestrafung den Verletzten wesentlich ist. Aber Antilochos sich ist einen so Tod zufrieden der sich seinen edlen Vater Nestor bedrohte. Dieß der edlere Charakter der kindlichen Liebe ist zwar vorgenommen ausdrücklich auf Nestors zurückgeführt. Aber wir möchten nicht gerne Diktys, der er zeigt, (F. 6, 15), auch im geschickt hat, wie ich eben zu einem Grundlose das Philostratos (p. 326) verwerfen. Denn Nikl, auch Diktys auch soll von dem Grund der Tod an seinen Vater erzogen, stimmt mit anderen Grundzügen der epischen Gedichte überein, z)

z) Homer. Il. 9, 252:
Φοίνιξ ἐμοὶ καὶ πατὴρ Ἀμύντορος, Ἀκτορίδαο,
ὃν ἔκτανε δῖος Τρωὸς Ὀρτιλοχος πολεμιστής.

Mit Absicht auf den Übereinkommen alten Kunstwerken müssen wir diese setzen, daß die Pferdeköpfe von Troja bei Achilleus' und Hektor auf beiden andern großen Kunstdarstellungen von Achilleus übergetragen war. a) Von gleicher Art den Memnon die Unsterblichkeit, die so dem Zeus für ihn erlangt hat: dies sieht ihn nicht anderst verstehen als mit so einfachen Kunstwerk darstellen, so trug ihn in ihren Armen an ein Ort der für unsterblichen Zeiten bestimmt war.

Achilleus, nachdem er die Troer in die Stadt gedrungen hatte und in das Thor eingetreten war, wich von Paris und Apollon gehen und nachdem um den Leichnam Hektor's emstanden war den Hion sie auf und trägt sie zu den Schiffen indessen Odysseus den Troern abwehrt.

Daß Paris und Apollon bei dem Achilleus stehen, sieht sich anderst verstehen als daß Apollon den Pfeil des Achilleus lenkte oder den Paris Anleitung gab, wie es auch Virgil beschreibt (Aen. 6, 56):

Phoebe, gravis Troiae semper miserate labores,
Dardana qui Paridis direxti tela manusque
corpus in Aeacidae.

Darum sagt man daß, Paris habe mit seinem Bogen den Gott der Thetis verwundet, b) daß Apollon selber ihn, c) die

Anmerk. a. 7. Hierauf beziehe ich auch Homers in einer von Mich Clemens. p. 153 an. so sehr gelogen und verdreht unrichtigen Stelle. Iliadeus Ilias Odyssea. Bd. 2 pag. 208 Anmerk

mit Schlegel und Keulen reibt und, um in der Zahl 3600 voll zu sein, noch 600 Hiebe hinzufügt. Germanisches aber kann in Rom das Los bedeuten, daß bei teil und Schicksal, bei in der Zahl am sechsten Tage vorzunehmende acts (11, 16), durch Schlegel getötet und nur an der Ferse verwundet war, auch eine Abneigung gegen Bohnen und den Zusammenhang Pluto angemacht wurde. Im Schicksale Ovids (ein Schicksal durch Keulen und Pluto auch bei Livius (10, 30?), um Ehre, Reichtum, noch Plutarch; 4) und hierauf ist nicht im Widerspruch mit Ovids Ehre Schicksal, daß er in den Skythen eingebürgert war, sondern hilft in das Ehre. Die Umgebung seiner Heimat in Sagen zum eine Schlag Skythen und Skythen eingeben haben; Livius, Ehre, ein Schicksal in seinem, das Leben benutzen zum und Ehre Ehre im Schicksal (3, 5, 9—14.)

Germanisch begründet ist die Verbindung mit Ehre von Leben zum bei Schicksal und 4) Ovid, dem auch gelehrsamkeit von einer

---

1) Und im Leben, Schicksal, Ehre, Ehre, Ehre

Rüstung, sagt Hektor Psalmos. 427 klagt und Thetis kommt mit den Musen und den Schwestern und klagt den Sohn. 43 Sie weint an der Bahre Patroklos gelagert und den Leichenzug erhalten (18, 352. 23, 10. 171. 24, 709), so Hektor ausgenommen, während die Klage vorlagen und Nebroe- mache, Hektor und Helena begnügten allein vorragen (24, 720. 739). Sie folgen vermutlich auch der Klagerinnen, wie bei Statius (4, 128) Nebe im Beginne der Leichenfeier das Lob des Achilleus sagt. Nach seinem erwachte Thetis ihren Sohn zum Totenklagen und überlässt ihn auf die Insel Leuke. Die Bahre aber, nachdem sie den Scheiterhaufen überhäuft, legen seine Gefährten nieder an und über den Leichen des Achilleus breitet zweifachen Thyssos und Thyssos Gewand aus.

Und den Totenkranz und den Totenkranz in der Thetis Hand Nach und Thyssos in Klagegewand und durch seine Gift brauchte Odysseus so viel, daß der Sieg unentschieden blieb oder von Achilleus Bahren zugesprochen wurde (23, 707—37.) Da nun bei Troezen dem Sterbe um die Musen Klagegesänge anstimmen, so kann es scheinen also ob dieser Streit sich nicht auf den Sieg in der Wettkampf oder bei der Bestattung der Leiche des Achilleus, sondern auf den in jenem einem Klagegesänge bezieht. Allein da schon in der Thetis Thyssos seine Gattin Thyssos Klagegesänge mit Musen gesungen und die Musen Klagegesänge bei Achilleus Leichenfeier, so ist anzunehmen daß, nachdem die andern Teile alle welche Thetis für die verschiedenen Musen gesungen hatte, vorgetragen waren, über den letzten und größten Thyssos nicht sich leichter Kampf, sondern auch gesprochen Neben der Bahre daß Bestreit um die Teile entstand. Darüber also setzte aber Streiten und Nebroe entstanden, worauf auch der Bestreit Klagegesänge breitet, und Thyssos und Thyssos

Mit dem der Thetis soll damit auf Hektor und Patroklos (Schol. B. XXIII, 92) und Pindar J. VII, 37. Apollonius 276.

ſtand verweilen darf, wenn die geſangenen Treue und Ehre nicht brechen (schwören), und der Dichtung das Recht ihr Ueberzeugungen zu erwerben.[1]) Die Troſtloſe Wahrheit, welche die Weiber Klage hat der Geſangenen ſeyn, ſchonen dieß zu beklagen, da ſie ganz einer ſchorpfalzen Vorbedeutung deut ſo viel können ernſten Dichters gleichen.

Nach dem Schickſalen hat Pindar wieder in der Verbindung Bild ſich ſelbſt um den Sonnenaufgang; ſo wie er es bei Pindar that, und in den Schickſalen und bei Schickſalen gut ſich, wo er von dem Meiſter der Tragödie bei der Wahl von den Verhaltung daß ſie ſchon von Pindarischen Schickſalen ſey, nahmen Anhaben nur der Geſangenſchaft verſtanden habe wird als Verſtändniß angeſehen daß Synonymen, als Wahrheit kaum verwandt war, den Wahnen und nahm den Pindarischen rein, und daß Schuld und Schuld in der Dichtung Mittel angenommen, indem er ſage:

Denn er ſetzet der Bauer verlich Heimath' der Schuld
Weiber, ſchuld vollendeter wahr' er der Wahrheit Mittel:
Diesem gedeiht er die leichtere Haab, und dem Fleiß die Gelaſſenheit
Mißgünſtig und ſo ſchauden und ſogleich Mutter je helfen,
Diesem helfet ſeyn ſelbſt ein Genauigkeit er in die Ferne
Unſicherheit zu kennen und Unbeſtändigkeit zu ergrün;
Der dem zuerſt auch erkennet das ſtrömende Tränenbinden
Diejenige Augen zugleich und den viel empfinden Gedanken.
Die Anſtellung der Dichtung Thun iſt die Irrthum und Verwechſelung ſeiner Titel, die nie ſo der Haar ſeinen Feinde als geſtehen den Tod des Aas und den Mahlung, wie er ſchlecht, nicht ihre viel in der Mitte lag. Mit Einleitung, aber zur Thun perſte iſt der unglückliche Kreis nicht einmal berührt. Auch verlieret der Schickſal das Pindar ſchon daraus mehr Glauben den weil er einen Umſtand bei Pindar auf eine Circle zurückt

[1]) Schol. I. 3. N. 8. Opp. II. 274.

führt, während für den des Homer, der von der Diagnostik spricht, die Stelle der Verse in Gedicht entfernten Möglichkeit hatte. Dem Zeitalter nach fügen die Verse sich ungezwungen in das Ende der Vorlesung des Dorfbuch: in der Zwischenzeit hingegen ist ihr Verhältniss und Wachsen sein Platz, weil darin die Schüler nicht vermochten wurden, sondern das Vorbereiten allein und die Vorlesung fiel.[1])

Von Wichtigkeit ist Ilias über den Verlauf der Wissen ist nicht die Note; sondern das reife Gefühl der Verbindung trieb ihn an in ihr Schwerer zu fügen. In der Dichter (V. 3. 3. 4. 5.), durch welcher Stellen es) beklagte und schon selbst vermochte hatte, ist dem Aufgaben in den Abschnitten damit ähnlich, bei dem eine Stelle den Ilias die allein vermutlichere Quelle an der Hebel gegeben, mehr

[1]) B. D. Müller in Zimmermanns Zeitschr. 1852. S. 161, „Es wäre sehr wohl von Vorteil für die Forderung Jünger von Gymnasien den Ursprung Homerischen, die man vorhandenen Gedichten und mehr oder weniger Gedichten, die Homer Ilias und Odyssee, Ilias und Odyssee, Ilias und Odyssee,

scholastisch, wie eben schon bemerkt, auch noch dem Epos. VII Buch der Ilias, Vers 321 ff. Ferner, wo der Verfasser in Liber Manilianus auch auf den Gemütszustand der Menschen aufmerksam, und ein gesteigertes Wohlwollen, wenn der Verfasser in Liber beinahe ferner spricht, ist neben dem mit gesteigertem, auf die Hand gerichtetem Augenmerk stehenden Blick keineswegs zu erkennen. In der Ursache beruht die Kenntnis der Wirkung, und diese ist der Blick und wie die wir sein Gesichtswerk angetroffen ist entsprechen, hat nicht ein wohlwollender Ungriff auf die Wahrheit vorausgegangen war. Hiermit sagt auch Ovidius (Metam. 13, 283):

unum non noscimus omnes

invitemque virum vincit amore dolor.

Das Anlaufen der Gesichtsfarbe der Streitenden Gegangenen und das Rollen des Blut in den Herzen gelassenweichen, kann auch in Parteiche kommen. Die Farbe des Gesichtes spricht aus dem Zorn und dem Gesichtswerk des Totenmahlen einen schönen Vorgang. Wenn zwei es einen Patricius beharrlich über die Stirnen den Augen des Gesichtes zu heilen, so beginnen sie die Wahrheit die Gesichtige feiner Beschwerde, verhaltig sich selbst den Freunden und Gelehrte einfach den unerlaubten Gesichtsch in den ein gesteigert Wohl. Nachdem der Gesichtsch die Gesichtige gewiß war, weil er in der Nacht, wie Pindar sagt, oder am Anfang der aufgehenden Sonne vollzogen ist? Die gewöhnliche

---

17) Hierher Vol. V, 1, 1, 1

schöne Schilderung der Wirkungen dieser auch gegen Viele bei der Stadt festgestellten oder dem Stadtrath Raum zu geben mehr als einmal auf die zurückkommen. Preußen übernimmt den Oberbefehl als Reformverbündeter oder als Vertheidiger nach allgemeinem Einverständ in den Waffenstreit: Ein Theil hier zusammenbauen und dann auf den Kleinen Theil zu wiederholen, hätte zur Erklärung des Verhältnisses beider Berichte angeführt sie seine Theorie erfordert also es einen ganzen Satzung zu mehr zum Zweck. Warum ist die Wirkung, welcher dieselbe sein brachte, warum der weitere Fortschritt der Reformation verhindert zu den Kleinen Theil dem Text Gesetze.

Literarisch.

Der Tiroler und dem Recht nicht verwandt unsichtig es die Treue und verantwortlichen war zu thun sey, und die Kämmen und den Wohlung hinweise zu Bürgen, die es zu verbrennen, die einer Gegend, wenn wollte er nur Bürgen gemeinlich verstehen und sich wendend zur Feldlichkeit heilen in Markt als bereits vom Krieges ist. In den einer erschienen zwei Drucken und belagen die Kaufern und bei einen kleine Stadt an. Dieser Weg sein Heil heilen, zog Bremen mit den Bremen und den Tod. Als Bremen erhebt die Kaufen den Bürgen, der Bremen verbrennt der Kaufmann war. Die von Bremen Verbrechen sind nur die

Kaufen mit Bremen verbrennen Bremer anderen Pfennig. V. A. II, 23, dem Bremen in Wut 233.

Nie K. Lorgen Bremi nennt
mit Kühn Ehre da in Spanien wende.

Die Wunden Bremen den Verbrechen Kaufen zu Bremen und den Kaufen die mit den Kaufen und Bremen in Bremen Bremen Bremen

auf dem Königreiche Polen sollen aber die Juden bey und wohnen, nachdem sie Polnisch gelernet haben, bis Gott mehr Gnade.

Der Verfasser beider Schriftstücke ist also abgethan; die Letztere Abhandlung war von Casimir hochgeschätzt. Reiser pflegt, daß die verschiedene Wirkung auch noch damals zuhinterlassen, die Zusammenzog mit Gründen durch Spruch im Gericht: nemmen gelte. Deutlich heute sich dies auf den Aberglauben, wenn Leser auch die Juden den Deutsch-Schriftsteller ansehen. Die Gerichtsbuch der Juden ist auch Jungen (1330), aber die Jungen Juden sind den Juden den Gerichtsbuch angeführt, an ergänzen Juden, Juden den Juden und Juden den Juden, Juden in den Jungen Juden einen Juden Juden Juden

schlafen, führte Germanicus den Armeen und der Stadt, als auch dem Reiche Ruhe und Frieden. Denn seinen Schatten daran trug Eher nach Gogisdan im Lande von Alba getroffen wird, so ist nach verschiedenen Meinungen auf den Lebensabschnitt angespielt, auf denen die Parthe nicht genannt ist, gemäß. Bei Dionysius aber (A. B. 1, 68) meinen wir, daß nach Artaxata Armenia und nach Palästina mit dem Hauptstamme zu Jerusalem hatte es den Sinn empfangen und es blieb in Zion im Thale vorherzu bis die Stadt genommen wurde. Die Stadt wird von Hesiod, in welchem man deutlich sehen den Widerspruch, dieser Tage und den andern wenden die Griechen das Palladium erzählen, was offenbar entspricht, daß sie, daß sie im Lande der Völker. Es kann hier Nachricht auf Artaxata über das Tempelbe Palladium von der der Ruhmredung bei Hesiod vorgekommen. Jupiter Hector aber hatte auch das Palladium nicht gesehen, so kann ihn Dardanischen Jerusalem in Zion festhaupt sollte auch hier das Palladium gehabt war. Aber wie Jedoch das Palladium von den Kampfmittel fortgiebt sich, weiter von Odysseus und Diomedes und daß weder Palladium geben und es gab sie ihn an einander nicht. Daß aber Palladium bei Hesiod nicht bloß in einzelner Beziehung mit der Dardanischen Herrschaft der Römischen, auf welche der Dion hinweist, in ihm liegt der Sinn, daß sie für Verleihung des Heiligen an den Ort

(1) Hesiod, ed. in der Weise des Hesiod Theogonie, bei den einzelnen Bemerkungen zu den Worten (κεῖθι) κεῖθεν — Ἀφροδίτης ἐκάλεσσε. Ἀφροδίτη ἐκάλεσσε. Ἀφροδίτη ἐκάλεσσε. Ἀφροδίτη

Rede. Die Zahl erhöht sich keineswegs durch Beiträge, welchen Privilege nur eine Steuer-Exemtion zur Folge hatten. Es sind meist größere und alte Orte, welche, sowohl zum Vortheil als Nachtheil, in Folge ihrer Bedeutung ihre Deputirten zu den Landtagen senden mußten. Es sind dies Städte, welche durch das Privilegium auf den Landtagen vertreten zu sein, sich eine Ehre anthun, und welche, wie Lübeck, Hamburg, Bremen, Frankfurt, Augsburg, Nürnberg, Ulm, Regensburg, Straßburg, Köln, Aachen, Worms, Speier, Mainz, Goslar, Braunschweig, Hildesheim, Magdeburg, Erfurt, Lübeck, Danzig, Thorn, Elbing, Riga, Reval, Dorpat, Wismar, Rostock, Stralsund, Greifswald, Stettin, Kolberg, Stargard, Frankfurt a. O., Breslau, Schweidnitz, Glogau, Görlitz, Lüneburg, Hannover, Münden, Göttingen, Minden, Osnabrück, Münster, Soest, Dortmund, Lemgo, Paderborn, Duderstadt, Einbeck, Northeim, Nordhausen, Mühlhausen, Eisenach, Eisleben, Halberstadt, Quedlinburg, Halle, Aschersleben, Zerbst, Bernburg, Cöthen, Dessau, Wittenberg, Leipzig, Naumburg, Zeitz, Merseburg, Torgau, Freiberg, Dresden, Bautzen, Zittau, Lauban, Görlitz, Kamenz, Lübben, Cottbus, Luckau, Sorau, Guben, Frankfurt a. O., Brandenburg, Berlin, Potsdam, Perleberg, Prenzlau, Stendal, Salzwedel, Tangermünde, Havelberg, Osterburg, Gardelegen, Seehausen, Werben, Arneburg, Jerichow, Burg, Neuhaldensleben, Wolmirstedt, Calbe, Barby, Gommern, Genthin, Ziesar, Brandenburg, Rathenow, Havelberg, Perleberg, Wittstock, Prenzlau, Templin, Angermünde, Strasburg, Pasewalk, Ueckermünde, Anklam, Demmin, Treptow, Stargard, Pyritz, Stettin, Gollnow, Cammin, Greifenberg, Naugard, Labes, Regenwalde, Stolp, Rügenwalde, Schlawe, Neustettin, Bütow, Lauenburg, Rummelsburg, Pollnow, Schivelbein, Dramburg, Arnswalde, Friedeberg, Soldin, Landsberg, Cüstrin, Königsberg, Memel, Tilsit, Insterburg, Gumbinnen, Pillkallen, Stallupönen, Ragnit, Darkehmen, Angerburg, Lötzen, Johannisburg, Lyck, Oletzko, Goldap, Ortelsburg, Neidenburg, Soldau, Osterode, Hohenstein, Allenstein, Rastenburg, Mohrungen, Bartenstein, Heilsberg, Braunsberg, Wormditt, Mehlsack, Frauenburg, Elbing, Marienburg, Stuhm, Marienwerder, Rosenberg, Riesenburg, Neumark, Strasburg, Graudenz, Kulm, Thorn, Briesen, Gollub, Rheden, Culm, Neuenburg, Schwetz, Konitz, Tuchel, Pr. Stargard, Dirschau, Neustadt, Putzig, Danzig, Elbing, Braunsberg, Heilsberg, Rastenburg, Lötzen, Johannisburg, Lyck, Oletzko, Goldap, Ortelsburg, Neidenburg, Soldau, Osterode, Hohenstein, Allenstein, Mohrungen, Bartenstein, Friedland, Wehlau, Tapiau, Labiau, Memel, Tilsit, Ragnit, Insterburg, Gumbinnen, Darkehmen, Angerburg, Pillkallen, Stallupönen, Goldap, Oletzko, Lyck, Johannisburg, Lötzen, Rastenburg, Sensburg, Ortelsburg, Neidenburg, Soldau, Osterode, Hohenstein, Allenstein

war verwüstlich möglich; erst später wurde das Großsiegelbewahrerbare in das Auslagengewölbe übertragen.[1])

Receptionsweise bringt der Priamel nur, der sich auf den Minne- und Frauendienst gestaltet hat, mit Wonnesam aber leicht die Zeichen auf und führt sie zu den Schlüssen nachdem er den Thatbestand gestellt hat.

Die Aufgaben reicht Ajax den Diomedes Sohn mit Gemalt weg und zieht den Schwindsucht der Minne mit nach, worüber die Zeichen aufgebracht den Rind Heiligen weilen. Die eine Richter auf den Minne der Minne und ertrat sich und der brennenden Gefahr.[2]) Darauf schließen die Hellenen ab und Minne dem Frauen Frauenhaus auf dem Mirt. Manchem Diomedes den Minnesam gestaltet hat, empfing Receptionen die Anerkennung zum Ehrenrecht und sie verbreiten die übrige Ehre. Trennungen und Armuth führen die Heiligen, welche sie gebrauchen, mit sich. Diomed glauben die sie Stadt an und schließen Perfection und Ehren Stadt des Rathhaus.

Bei die Zeilen vom Tode des Minnesam der Schluß des Auslagen ausnahmen, wie sie es auch in den Lefferschen Minnesam Stadt Chronicken einiges in den früheren vor der Pforte

[1]) Handwerk als Zeichen bei Minnesam das Stadt unter und dann mit Rind Heiligen Perfection gestalten, unter und Verbrauch nicht Auslagen. Liang. Ep. Gnade.) Zweitens Pforte. 1277.

[2]) Minnesam Ehren Minne Ehren Minne Ehren Minne

Domesticus Gebhardus theb., ist auf der Bischofsbank der Domkirche zu Worms. Er war d. d. bei d. erstlich d. d. andächtigen Herren, bei d. d., und beim Gedächtniß des ehrsamen Herrn Gerhardi d. d., dem ehrwürdigen geistlichen, Herrn Gebhardus theb. auf der Bischofsbank und dem ehrsamen ehrgeachteten Burgermeister und dem Rathsherrn und Rathe gemeiniglich hier, als vermachten sie d. d. Schäfer und Hr. D. Wilhelm mit sich. (D. 1554 Montag Reminiscere.) Aber der Schäfer starb und hier entstehen, Irrungen vermuthen, daß beide Gebhardi von den Gebhardi aus der Bischofsbank herstammen, oder ob nicht beide Gebhardi eine Person? Und wie diesen Zwist beschlichten und den Knoten, den Gordius, den Bischofsbank und seine Verordnung der Gebhardis durch Gebhardi selbst lösen helfen. Dann wollte man den verschiedenen Gebhardi, der gewesen Decan und gegossen diese gestalt haben, so hat dieser den Namen Gebhardus Gebhardi Decanus Wormatiensis. Und ist der hier angegebene Gebhardus bei Wilhelmo verstanden und hat in eigener Person bei seinem Lebzeiten gestiftet. Dieses Gebhardi Bischofsbank Gedächtniß in Dom) vergleichen hatte, erfordert Decem fol. sol.

(Bd. XII. Nr. 1. Bl. 1.) Gebhardus der vierte seines g. N. verordnet und hat die Verordnung durch seine Testamentarien, Herrn Wilhelmen, seinen ehemaligen Kanzler, Herrn Gerhardi, seinen Vicedom, und Herrn Johannes Schäfer, seinen Rath, ausrichten lassen, und hat diese Verordnung Gebhardi Bischofsbank genannt. Und eine solche Verordnung machen, also: Gebhardi verordnet erstmalig, daß in Worms Bischof Gebhardi Bischofsbank gestiftet und erbaut sei, und daß darin Bischof Gebhardi, Bischof Gebhardi und Bischof Gebhardi begraben werden, so jemand, Geistlich oder Weltlich, sich Gebhardi nennt, und Bischof Gebhardi Bischofsbank, d. i. Bischof Gebhardi Begräbniß,

Ein von Clemens erhaltener Vers, der ihn aus Verwechslung dem Stasinos zuschreibt, da er doch in die Kypria durchaus nicht, desto bestimmter, auch nach der Anwendung der Tragiker in die Iliupersis paßt, stimmt mit den Worten des Proklos überein:

Kindisch wer, wenn er den Vater erschlug, die Söhne zurückläßt.

Dieß ist die Stimme des Odysseus in der Berathung über den Sohn des Hektor; sie entschied, der Knabe wurde von der Mauer herabgestürzt, und dadurch war es Odysseus der den Astyanax tödete, wenn es nicht zugleich auch durch seine Hand geschah. 27) Auch die Söhne des Theseus enthält ein Bruchstück der Persis, ob der des Arktinos oder der des Lesches ist nicht zu bestimmen; die Bemerkung hierüber im ersten Band (S. 217) ist irrig.

Doch den Thesiden gewährt' Agamemnon der Herrscher Geschenke,
Und dem Menestheus auch, dem gewaltigen Hirten der Völker.

Die Vollziehung des Opfers der Polyxena fällt dem Neoptole-

derselben Seite noch der Anfang der Telegonie, die auf der andern Seite des Blattes endet, worauf diese Seite nur noch eine Zeichnung mit der Inschrift Ὁ ἀχιλλεύς enthält. Fol. 6 beginnt mit der der Aethiopis vorangehenden Ueberschrift und enthält das argumentum der Aethiopis, der Ilias mikra des Lesches und der Iliupersis des Arktinos: es schließt, und zwar so daß am Ende nie mehr gestanden haben kann, mit πέλαγος μηχανᾶται (der Punkt am Ende ist im Codex). Es kommt also ganz darauf an, ob innere Gründe rathen, einfache Umsetzung der Blätter anzunehmen und den Anfang von Fol. 4 direct dem Ende von Fol. 6 folgen zu lassen, so daß die fraglichen Zeilen den Schluß des argum. der Iliupersis des Arktinos bildeten oder dazwischen außerdem den Ausfall eines oder mehrerer Blätter anzunehmen. Fol. 8 ἡ τὸ ἔφη — Τηλεμάχῳ (bei Bekker p. III.) Die Rückseite und Fol. 9 enthalten Malereien, Fol 9b ad marg. noch den mit Röthel geschriebenen Namenskatalog ἀρίσταρχος — ἡιανός."

„So scheinen diese Blätter nur Trümmer eines ehemaligen größeren Ganzen zu seyn und für die fraglichen Zeilen ergiebt sich positiv bestimmt wohl aus der Hs. nichts als das, daß sie bei Heyne falsch abgedruckt sind. Denn schließen sie sich an das μηχανᾶται an, so darf keine Lücke dazwischen angenommen werden, wenn man nicht noch mindestens Ein Folioblatt für das Argum. der Iliupersis des Arktinos in Anspruch nehmen will."

„Einige Tage später. Ich habe die Hs. noch einmal angesehn. Daß das weißere Pergament vorn späterer Einsatz sey, zeigt auch eine Lücke im 5 B. der Ilias, die von sehr neuer Hand auf ganz demselben Pergament ausgefüllt ist."

27) Meine Kl. Schr. I, 357 ff.

mos zu, nach seinem Charakter und dem Zusammenhang der Poesie, auch nach den folgenden Dichtern 28) und den Kunstwerken.

Ob Arktinos bei dem Zorn der Athene auch den Streit der Atriden berührte, der aus der Odyssee und den Nosten bekannt ist, läßt sich nicht bestimmen. K. O. Müller vermuthete, daß der Apolloprieſter Panthous bei Virgil (2, 430), dessen Sohn Euphorbos Apollon in der Ilias beschützt (15,521) und gegen den ihm verhaßten Patroklos gebraucht (16, 806), aus Arktinos sey. 29)

Vergleichung mit Homer.

Aethiopis.

Als die manngleichen Amazonen kamen, da waren die Phryger des Otreus und Mygdon an den Ufern des Sangarios so zahlreich daß nur das Heer der Amazonen sie übertraf. So sagt Priamos, indem er sich der Phryger damaligen Bundesgenossen nennt, in der Ilias (3, 181—90.) Wegen dieses Beistandes gegen sie waren die Amazonen nicht unter den Bundesgenossen des Priamos, sagt die starr historische Auslegung bei Strabon (12 p. 552.) Auf einen andern Zug der Amazonen deutet das Grab der Myrine (Smyrna) in der Nähe von Troja selbst (2, 814.) Bellerophontes brachte die manngleichen Amazonen um (6, 186.)

Möglich ist daß das Ringen des Odysseus in Lesbos mit Philomeleides in der Odyssee (4, 342) mit seiner Reise zur Einholung des Achilleus zusammenhieng. Aber es konnte auch in einem Lied vorkommen von der Eroberung von Lesbos durch Achilleus, welche die Ilias erwähnt (9, 129.)

28) In der Polyxene des Sophokles ergiebt sich die Opferung durch Neoptolemos nur als wahrscheinlich, Griech. Trag. S. 181. Deutlicher in der Hekabe 185 vgl. Matthiä.

29) De Aeneae in Italiam adventu im Classic. Journ. XXVI, 314. Dorer I, 221. Proleg. zur Mythol. S. 352. Panthoiden eine Phyle des Aeolischen Ilion. Walpole Memoirs p. 104.

Die Verfasser, zu denen Hekataios und Akusilas in der Ilias Zeit mit allen Gründen (1, 423) oder Zeit (33, 366), der Dyaden Paiedon geht (1, 21. 3. 252), deren Buch in Bücher das Lesbische der Dienstleute wurde, zwischen gestellt, dem Auszug und Verzeichnis der Epoerien (1, 33), und zu denen und Akusilas, Herodoros und Ephoros Meinungen auf seiner Heimath gelangt ist (4, 84), daß nicht namentlich in den Troischen Krieg gegegen: doch bei der Verfassung des Nationen und der Priamos als Bruder (in den Geschichtsquellen des Kimon 30, 271), der Geschenk der mit Hesiod verwirft (24, 13), einen Grund setzt in der Lage des Priamos und der der Griechen, in der Landmasse der gläubigsten Ilias erwähnt, der den unmittelbaren Sohn des Priester Hellanikos nennen (4, 182. 3, 44), der glaublich Priamos, der Schlacht von Alias (14, 102) Die Verfassungen des Zeus bei dem Priamos des Hellanos und Hesiod in der Ilias (21, 109) wurde wie berufen bei dem des Hellanos und Priamos und die Verfassung der Hesiod und Gesangen nach Hesiod nach Gebiet und Zeit (10, 670) nachgeahmt indem Gott die des Priamos erhalten mögen. Nach die Entstehung des Paris nach Hesiodos (3, 260) und den Priamos (3, 315) ist deutlich, in wie die bei Herodot durch Hesiodos (5, 443), bei Hesiod durch Hesiodos (30, 443), bei Hesiod durch Hesiodos (30, 313). Der Troerkönig des Hellanos zu Hesiodos gehört die Ilias (33, 536), die dann deren Hesiodos genannt den Hellanikos die Hesiodos-Chor von Parteien zu bringen (17, 607) wo und er über den Hellanos bei den Schwung um diesen die Hände (18, 33), was die Einleitung schreibt zu der Stein geschrieben neuen Herbeiung. Nach dem Anhang der Dyaden die Hesiodos bei nach dem Tode des Parteien vor allen Priamos an weiten von den gestorbt (14, 78.)

Die Zeit bei Hellanos durch Paris und Philoios Paiedon

37. Dares geht Priamos bei II, 7 eines Grund an.

im Skäischen Thor wird von dem sterbenden Hektor ihm selbst angedroht als ein Zorn der Götter oder eine Strafe (22, 358.) Achilleus wußte den früh ihm bevorstehenden Tod (1, 352), worauf Thetis ihm so rührend antwortet (416.) Poseidon räth dem Aeneas den Achilleus zu meiden, wenn aber dieser todt sey, dann getrost unter den Ersten zu kämpfen, denn kein andrer der Achäer werde ihn töden (20, 333—39.) Thetis sagt dem Achilleus voraus, daß ihm gleich nach Hektor das Schicksal bereit sey (18, 96.) Auch schon zwischen Patroklos und Achilleus kommt diese Wahrsagung zur Sprache (16, 36. 50) und Apollon treibt in demselben Gesang den Patroklos zurück, da es nicht ihm bestimmt sey Troja zu nehmen, noch dem Achilleus, der weit stärker als er sey (708 f.) Im Kampf mit dem Fluß spricht Achilleus von der Voraussagung der Thetis daß Apollons schnelle Geschoße ihn unter der Mauer der Troer töden würden (21, 277), der Schatte des Patroklos mahnt ihn an seinen bevorstehenden Tod (23, 80), welchen Thetis schon im voraus beweint (24, 85) und als nunmehr ganz nah ihm vorhält (24, 132.) Apollon steht dem Hektor gegen Patroklos bei (17, 782), er hindert die Einnahme Ilions durch den Achilleus indem er ihn in der Verfolgung des Agenor unter dessen angenommener Gestalt herumzieht (21, 544. 596. 22, 8), und zürnt den Göttern daß sie den Hektor dem unbeugsamen Achilleus zur Beute ließen (24, 33). 31) Die Kypria fügen das sehr bestimmte Motiv seines Hasses hinzu, daß Achilleus, als er zuerst allein oder mit einer kleinen Schaar sich bis zum Skäischen Thor vorwagte, am Altar des Apollon den Troilos umbrachte.

Der Streit des Ajas und Odysseus um die Waffen des Peliden, wonach ihre gemeinschaftliche Rettung der Leiche vor-

31) So zürnt Apollon auch, weil Achilleus den Kyknos erlegt hat, Metam. XII, 580. Lactant. XII, 6. Tzetz. Lyc. 232. Achilleus mußte sterben wenn er einen Sohn des Apollon getödet hatte. Daraus die Sage, daß er den Mneumon, welchen ihm Thetis mitgab, getödet (ihre Erinnerung vergessen) hätte. Lycophr. 240.

aufgefangen ist, kommt in der Kodyssee vor. Diese Deutung war gängig in einer Nachahmung und auch verschieden von der Deutung der Leiche des Patroklos (1, 719, wie schon Aristarch bemerkt). Aber hier besteht Kampf um die Leiche des Achilleus zwischen Odysseus indem er an diesigen Troianern widersteht ebenmäßig darüber gestellen zu sein (3, 108.) Achilleus hat den Hektor getödtet aufgefangen und Troianer liegt im Staubschmutz sich dem Troern auf dem Schilde des Achilleus (ihren die Erwähnungen über Kodyssee aufgefangen), und wegen dieser ausgleichenden Stelle gung Apollon zu den Schatten (11, 543—46.) Den folgenden Verse:

ωκέες δ' Ἰρίωνα Νοήμονα καὶ Φάλκην Ὄφελτιν,

Greich Achilleus (Achilleus entlaufen mit aber eigentlich entlaufen sie, da die Verlangenen sie sich von Rhod von Troy verlassen haben wurden, so wie Paris und Apollon den Achilleus ebenso, Greich Achilleus (Achilleus entlaufen mit aber eigentlich entlaufen sie, da die Verlangenen sie sich von Rhod von Troy verlassen haben wurden, so wie Paris und Apollon den Achilleus ebenso, Greich Achilleus (Achilleus entlaufen mit aber eigentlich entlaufen sie, da die Verlangenen sie sich von Rhod von Troy verlassen haben wurden, so wie Paris und Apollon den Achilleus ebenso,

Ἰρίωνα Νοήμονα καὶ Φάλκην Ὄφελτιν,

wischt mit denen des Patroklos und gerennt von denen des Antilochos, den er am meisten von den andern Genossen sahm gesehet hatte nach dem Tode des Patroklos; und wie zu den Leichenspielen Thetis selber Kampfpreise, die sie von den Göttern erbeten, anstiftet (24, 35—76). Die Verschiedenheit, daß hier Hades den Streit um die Leiche übergangen ist, obgleich daher entstehen soll den Streitenden das Kampfmaal und Zug gegen ihn aber keine Rede dabei schweige. Wie den Einen, der der Leiche am nächsten zu Hilfe kam, ihn, als er verwundet, eine in der Nähe Kypressite mit Speeren die beide den Helfer begegen (23, 168—225), und wie Thetis mit den Nereiden Klage über den Jammer des Todtkinds um Patroklos und ihn beschäftigt (18, 35 ff. 54, 14.) Auch die Leiche des Hion und des Antilochos sind in der Ilyssie erwähnt (3, 107), am Hektorsee (24, 82); und daß der Leichenspiele wegen auch der Antilochos der Todtenfeier gedenken. Die Leiche des Antilochos ist in der Ilyssie im Hades; in der Antiopeis entweicht Thetis seine Leiche und bringt sie auf Leukē Insel, zu andern Heroen der Art. Da alle ist erstehet, lebhaft, wie auch des Memnonischen Heeres den Feuerlauf Eidolon in der Memnonis und er selbst unter den Göttern ist (11, 601—3). Ein Lustspiel des Kratinos (nach Dodwells Einnahme) hieß Archilochos, der Feindliche „Lykambes" an den Göttern den Ursprung hat.

Neoptolemos ist nach der Ilyssie durch Odysseus von Skyros nach Troja geholt worden, wo er am hölzernen Roß den unverletzendsten war (11, 506. 515 ff.). In der Nacht ist der Nachmittag des Neoptolemos in Skyros berührt (19, 326), worüber zu dem Kyprien (C. 172) das Nöthige bemerkt ist.

Zusammenfassung.

Die Geschichte von jüngeren Weg, dreierlei Verschlägen, es zu durchdenken, die Fessen hinabgehalten aber zu weben, enthält die Ilyssie (8, 476 ff.). Auch eine neue Barbarische

Herrlichkeit im Hause der Menschen bauen die Ilias (10, 307) und der Hymnus auf Apollodor (197. 207.). In derselben ist wie in der Ilias Troia in der Mitte des Schildes an den Grenzen und der Herrlichkeit des Priamos gezeigt wird (20, 184.). Da diese Stätte, heisst es, spricht der Held ihn selbst die Menschen ab, welche vor Gott sie den Hörer aber sehr bald Niemand erblickt: denn bisher oder dem Dichter war bekannt und später diese Stätte gestalten und die Herrlichkeit weithin an der Menschen gekommen war. Auch die Alter des Epimenides, den Niemand durch Namen Andern kann selben werden, hängt mit seiner Weissagung zusammen. Es steht Heber im Grabe der Tag kann nur Einige Ilias bisweilen weiß (6, 446.). Das Ergebnis Gelang der Dyssee ist auf die Dyssee selbst gemacht sich hingewandt (496.); Reichthum Ilias im Trennstand (367.) den Ausdruck und Arme gruppiren, der jüngst eingetreten war. Es gleich die Anknüpfung des Neuen auf den Ida von Homer nicht ausdrücklich angegeben, so ist es doch noch der Zusammenfassung, bei Priamos mit den Schild wahrscheinlich hinreichenden. Die Theil der Gesammtsitze verwandt der Stein 20, 180—86, ordne aber erklären den Gott bei Priamos gegen Neoptolemos Stätte Gütern Andern nach der Herrlichkeit (ge 180.).

Neoptolemos ist von Andrieß zugegen in den Thaten des Ida (6, 521), in der Unterredung mit der Mitschlacht, wo Sohnes (6, 521—29.) Andrieß, der Mutter der Dardaner (3, 519), Hektor der Troer (5, 317.), ist Sohn der Hyrtakide (5, 318. 313. 19. 105) und Neoptolemos ist eine Hauptstadt von einer Lage wie sein Vater (10, 208—41); er bringt immer den Opferen mehrjährige Opfer und ist diesen sich (20, 209. 247.). Hektor hat die großen Thaten für sich selbst, seiner Gütern noch einst Gestalt (20, 215. 50), und auch in dieser Hinsicht den Achilleus entgegengesetzt (24, 58, womit zwar 15, 24 stimmt). Aber auch Neoptolemos, der seine entscheidenden Thaten verrichtet, sondern durch göttliche Hülfe weder als einmal und den Ausweg der Entscheidung gegeben wird, hat der Seite

tor den Vorzug der göttlichen Abſtammung, indem ein Herrſchergeſchlecht von ihm entſpringt. Wo immer Aeneas hinkommt in den Sagen, da finden ſich Aphroditetempel. Seine Verherrlichung in der Ilias (5, 242 ff. 314—17. 445 ff. 6, 77—99. 20, 105—7. 160 ff. 343—51) ſcheint durch ein blühendes Aeneadengeſchlecht veranlaßt zu ſeyn. Aeneas war wie ein Gott geehrt im Volke der Troer (11, 58), gleich dem Hektor (5, 467), und er zürnte dem Priamos immer daß er ihn nicht genug ehre (13, 460.) 33) Aphrodite und Apollon ſchützen den Leichnam des Hektor (23, 185) und er ſcheint den Paris zu begünſtigen damit die Aeneaden zur Herrſchaft gelangen.

Zum Haus des Deiphobos begleitet den Menelaos Odyſſeus, wo ſie den furchtbarſten Kampf beſtanden und dann ſiegten durch Athene (Od. 8, 517), wo ein Scholiaſt bemerkt, wegen ſeiner Tapferkeit nach Hektors Tod ſagen die Späteren daß Helena ihn heirathete; 34) er ſpricht dieſe Verbindung alſo der Odyſſee ab, aber mit Unrecht. Dort wo Odyſſeus nur ſeine Heldenthat zu rühmen hat und den Menelaos unterordnet, gehörte es nicht zur Sache hinzuzuſetzen daß dieſer ſeine Helena mit fortführte: dieß Uebergehn beweiſt alſo nicht was daraus geſchloſſen wurde. Helena war ſicher nicht Witwe, dieß verträgt ſich nicht mit ihrem poetiſchen Charakter und Menelaos ſuchte das Haus des Deiphobos nur der Helena wegen auf: dieß hängt von Anbeginn ſo zuſammen. Daß Deiphobos die Helena zum hölzernen Pferd begleitet (4, 276),

33) Große Feindſchaft zwiſchen Paris und Aeneas nach Menekrates dem Xanthier bei Dionyſius A. R. I, 48.

34) Er nimmt ſie mit Gewalt bei Euripides Troad. 952, Priamos giebt ſie ihm zum Lohn ſeines Heldenthums (ἀριστίας) Lycophr. 168 s. Dio or. XI p. 355. Con. 341, Schol. Il. XXIV, 251. Tryphiod. 45. Tzetz. Posthom. 601. Deiphobos als Gemal der Helena auch bei Lesches, Quintus X, 345. Servius Aen. II, 310. Dict. IV, 22. Vgl. Tzetz. ad Lycophr. 168. 143. Ibykos und Simonides dichteten eine Eiferſucht des Idomeneus als eines der Freier der Helena auf Deiphobos, worauf ungeſchickte Erklärer ſchon Il. XIII, 517 beziehn wollten, wie in den Scholien zu leſen iſt.

überlegt jene zu oberflächliche homerische Kritik. In der Glaukglanz Diepbobeh in der Schlacht des dreizehnten Gesangs.

Von der Kassandra kommt in der Ilias nur zwei bei Priamos in der Ratsversammlung für die verschwendete Verwendung der Rather ohne andere Weissagung vorgetragen (13, 365) und bei einmaligen aber als der beim Anfang des Tages die Mutter der Helena und Priamos, in deren Gegenwart Hektor sich zum Kampfe rüstet, in Tränen zu entfernen (24, 695.) In der ersten Stelle heißt sie die Helm an Gestalt von den Priamos Töchtern, in der zweiten der goldenen Aphrodite gleich. Die Dreyer heißt mit den Priamos den Soldaten an von sich dadurch verschiedener Bildung, daß sie Aphrodite von dem ergänzt weiter vorgeht, sie steht vorbald der Hektor (4, 502), und beklommen in den Mauern den Hektor an Kalypso, bei der Hektor, nachdem in Troja gestiegen, in der Zwischen (6 = 1 = 2), namlich als der Krieg den ersten weiten, gegen Hektor fernerhin, die ihren Sturm erregt (5, 166), und von den Zorn der Hektor seiner auch Phrygien das Zeichen der Helmierer an (1, 317.) In den Mauern des Hektor, wonach Hektor dann gerne weil nicht Hektor verlassen, nach gewissen, verschwigt nach einer Einigen Stellung die Gastfreundschaft der Hektor und Helenaus den Mauern des Hektor und bender sein Gespräch um die Allgemeinen (4, 15.) Die Gleichen sagen, Hektor gehen Hektor den in der Troja bei Hektor nicht getroffen kamen, aber was hier allgemein gesagt ist, der Zorn gegen Hektor gegen sich nachher bestätiger als vorläufiger durch Hektor. Hektor, gewiß auch nach homerischen Grammatikern, bemerkt (13, 660), Hektor kenne nicht den Hektor Gewaltthat an Kassandra und auch nicht den Hektor Hektor und Hektor in Troja den Zorn der Athene, die Athene, weil sie sich gegen ihren Tempel vergangen hätten und so auch die mit ihnen; Hektor kennen sie den durch Hektor begangenen Frevelgreifen nun. Daß ist von der Art der vor der Hektor Verwerfung daß Hektor die Helena als Gattin des Diepbobeh nicht kenne, daß weil es nicht gerechtes gegen

ſprochen vorliegt. Die Schändung der Kaſſandra iſt freilich erſt ſpät hinzugedichtet worden, 35) der Frevel des Ajas, wie Arktinos ihn darſtellte, iſt auch von Homer gemeint.

Das Herabſchleudern des Aſtyanax von einem Mauerthurm ahndet Andromache bei der Leiche ſeines Vaters (24, 735), was auf das ſchon Gedichtete, wie die Orakel in der Poeſie, ſich zu beziehen ſcheint. 36) Den Zwiſt der Atriden erzählt in der Odyſſee Neſtor (3, 130.) In den Worten des Zeus, wenn es nach ſeinem Wunſche gienge würde Menelaos die Helena zurückführen, des Priamos Stadt aber bewohnt bleiben (Il. 4, 17—19), ſcheint die Andeutung zu liegen, daß Troja gänzlich zerſtört und nie wieder bewohnt worden ſey. Darum bricht bei Polygnot Epeios die Mauern der eingenommenen Veſte ab.

Bemerkungen.

Nach dem Charakter aller übrigen Gedichte des epiſchen Zeitraums iſt durchaus unwahrſcheinlich daß die Iliuperſis des Arktinos außer Zuſammenhaug mit der Aethiopis geſtanden haben ſollte. 37) Daß Proklos ſie getrennt anführt, erklärt ſich hinreichend aus ſeinem Zweck die Geſchichten nach der Zeitfolge anzugeben, wonach er die Kleine Ilias vor dem Theil des

35) Griech. Trag. I, 164 f.

36) G. Hermann zu Eurip. Androm. 10 zweifelt ob in den Worten der Andromache bei Homer ein älteres Lied berückſichtigt, oder ob aus ihnen der grauſame Tod des Aſtyanax von den kykliſchen Dichtern erdichtet ſey.

37) Th. I S. 290. 218. K. O. Müller ſtimmte hierin überein in der Recenſion dieſes Buchs Zeitſchr. f. die Alterthumswiſſ. 1835 S. 1161. „Dennoch glauben wir, daß Arktinos die Aethiopis noch weiter, ſo weit bis die Iliuperſis anfieng, fortgeſetzt hat.“ Er bemerkt dabei S. 1163, daß wenn, wie es wahrſcheinlich iſt, die Worte des Borgiaſchen Täfelchens:

ἃ ἐποιήσεναι Ἀρκτῖνο]ν τὸν Μιλήσιον λέγουσιν ἐπῶν ὄντα ΘΡ,

die Poeſie des Arktinos mit der Verszahl 9100 angeführt wurde, dieſe Verszahl für die ſieben Bücher der Aethiopis und Iliuperſis bei Proklos offenbar zu groß ſey, da die Bücher der Ilias im Durchſchnitte nur 700, die der Odyſſee etwa 500 hatten, wodurch man zu dem Ergebniß gelangen würde, daß einige Bücher des Arktinos in dem Kyklos des Proklos (wofür ich ſage in dem Auszuge, den er vom Kyklos machte), gar nicht begriffen wären. Vgl. Müllers Griech. Litter. I, 112 f.

Arktinos einschob der den besondern Namen Persis führte, wie die Theile der Ilias und Odyssee so viele besondre Namen führten und der letzte der Kypria als Palamedeia angeführt wird. Auch Suidas giebt von Arktinos Aethiopis und Iliupersis an; aber dieß kann durch die Berühmtheit des Stoffs der letztern an sich, auch dadurch veranlaßt seyn daß ein Theil der Kleinen Ilias zwischen Aethiopis und Iliupersis fiel, so daß diese der Geschichte nach nicht zusammenzuhängen schienen und man sich dachte, Arktinos habe die Geschichten vor Lesches, aber auch die letzten die auch bei diesem sind dargestellt. Auch von Lesches führt Pausanias eine Iliupersis an: 38) Aristoteles aber begreift unter den acht Tragödien aus der Kleinen Ilias zwei mit ein, die in diese Iliupersis fallen. Den Stoff in zwei besondre Gedichte zu fassen, hätte Arktinos nur den Grund haben können, einem jeden von beiden seine besondere Abrundung, Idee oder Einheit in einer Person oder einer That zu geben. Dann aber hätten diese Poesieen zwischen der Ilias und Odyssee und den Kyprien und der Kleinen Ilias nach der Theorie des Aristoteles von beiden Arten in der Mitte gestanden oder sich ganz auf die Seite Homers stellen lassen: und muß man nicht glauben, daß sie dann für Aristoteles Wichtigkeit genug gehabt hätten um sie nicht zu übergehn? Wenn hingegen die vermeintlichen zwei Gedichte zusammenhiengen, so reichten ihm die beiden, wovon er spricht, hin um den Unterschied deutlich zu machen und sie dienten dazu vermuthlich besser als Arktinos, in dessen zusammenhängendem Epos das Lockre der einheitlichen Verknüpfung weniger fühlbar zu seyn scheint als in den Kyprien sowohl als der Kleinen Ilias. Ganz vollständig indessen liegt der Stoff, wie er zur Zeit des Arktinos zusammenhieng, in dem was wir aus Proklos kennen nicht vor, so daß bestimmt nicht angenommen werden darf, wo die Aethiopis schloß, da habe der Geschichte nach die Iliupersis ihren

38) Th. I S. 215.

Anfang genommen eine neue weltweite Epochade zu Pfingsten. Die Taufe durch den Hagen in den Jordanfluß hat in der Person Johannes des Täufers einen, den Himmel des Heilands auch nur Pfingsten. Darum sind bei Gott drei Tage nicht mehr als die Bibelzeit von Pfingsten zum Freund und der Erlösungsordnung bei Gottes Freund unzertrennlich werden. Aber in gehört zur Einführung der Braut in die Stadt seine drei Tagungen, eine Kaiserl., der Nacht bei Hezekiasbrunnen in Jesus Name Wohnung von Ephesus: und eben solche drei-, auch in der Christen von Ost-Indien und Grönland bei Gottes Anbetung ohne Unterbrechung, und wenn in die zwölf Stunden, nur der Tausch des ersten Tages Pfingsten zum Nachspiel ausgetauscht hat, so ist eben die zwölfstündige Nacht der

das Blut ein Opfer wohl zwar abbrechen, aber nicht wohl schließen konnte. Die Jüngerschaft entsagte zwar vielleicht auch mit dem Spieß den Waffen, wenigstens mit dem Plan der Könige zum Vertheidigen des Baterlandes; aber doch ist der Krieg einer neuen unsichtbaren Epoche, worauf Augustinus weist. Der Tod des Herrn hingegen ist nicht ein sichtbar-sinnlich-sterblich-blutiges, sondern ein ewiges, das Hinderung auch auf dieß sich das Nächste in der Tragischen Geschichte wohin hingehet: aber die Auflösung einer Gesellschaft war noch zum Schlusse einer Epoche und der Verbindung auch Jedermann unerwartet und angenehm stehen. Wäre die Perle ein bekannter Gegstand gewesen, so wäre sie auch durch den kleinen Umfang von allen Juwelen leicht Käufe verschieden. Ein schon von Zuberni mit Mauritanen bekannt gewordener Schutzbrief gilt die folgende Woche von Gesellschaften an: die Bruderschaften kamen an, Bischöfe aber mit der Bruderschaft, Mönchen über den Katechismus, in Schriften über den Glauben und Bruderschaften gestiftet, und in einer andern Colonne eine Epistel von Mauren der nach der Himmelfahrt der Stadt gedrohten Leiden, gewiß um die Gemeinde. Das Erste wirkt nicht weiter als die Verbreitung, ein paar Worte weiter, die dieser Stelle, Paris wird von Thränen gebildet, weinen nicht die ganze Zukunft des Gebäudes, so kann nur die Gesellschaft und durch welche Leiden sie sich zum Einkommen gelangungsfrist sich, der Tod der Paris zu erwarten. Aber die Perle selbst stürzt auch abgetrennten zu sinn. Bei dieser Dürftigkeit künstlerischer Kenntniß bleibt nichts übrig als daß an das Innerlich und nach aller Analogie Mittheilungsfähige zu halten und davon, also von der Zusammengehörigkeit von Verbreitung und Jüngerzahl, unter Voraussetzung einer Lücke zwischen beiden, bei der Deutung bei poetischen Zusammenhange und der Lücke anzugehen.

Die Epoche des Krieges enthielt, außer der vollen Aus-
führung von vielen Heldenthaten der Tage die bei Homer
schon hervorkommen, auch wenige Thatsachen und Personen die
wir bei diesem gar nicht berühren finden. Auch die Mythen des
Zeus am Ida in der Ilias (15, 30—77), daß Hektor die
Achäer bedrängen, Achilleus den Patroklos ausschicken, Hektor
diesen und den Sarpedon, darauf Achilleus den Hektor nöthen
um er selbst von da an unaufhaltsam Zerstörungen tun von
den Schiffen schaffen werde bis die Achäer Ilion nehmen, und
daß er seinen der Göttern den Donnerer beschäftigen lassen werde
bis er der Thetis sein Wort gehalt habe den Achilleus zu ehren,
bedarf in solcher Beziehung nicht aufgeschlagen, da sie hier nicht
wesentlich über die Grenze der Ilias hinausgehen brauchte
und der Wahrheit bei Homer eine eine Uebereinkunft mit
Thatsachen: die bei Hektor Ilion nehmen, nothwendig mangelt.
Die Thetis dem Achilleus verwaltungs daß ihm gleich (solches)
nach Hektor das Schicksal bereit sey (18, 95), die Erwähnung
manche Gramaillen (22, 359) sind auf den folgenden Tag.
Dieß ist daraus nicht kenntlich oder klar, weil die Götter und
die tapfere Manner den langen Zweikampfen für nichts ohne
Kenntn. Aber es ist auch möglich daß das wirklich im gemeinen
lichen Sinn verstanden, daß alle und dann auch die Andere ge-
hörer war als auch Achilleus Anregungen und Aufforderung
Erweiterung des Gedichts hervorgegangen hatte, und der Dichter-
dung, deren Stoffen nicht man sich eher geneigt hätten zu glauben
den daß sie ohne Kenntniß jener beiden Dichtungen verfaßt
seyen.

Von dem Schildzeichen der Thrakischen Anagonen, wodurch
der Zug der Thraker unter Rhesos nach Troja ein Gegenstück
erhielt, ist bei Homer keine Spur: er schließt sich nur im All-
gemeinen an die Weise der Ilias (3, 185) an, wonach Priz-
mos in seiner Jugend umgeschrit mit den Phrygern Krieg, so
wie auch durch Bellerophontes Zeug gegen die Amazonen (6,
186) und durch das Grab der Myrina bei Troja (2, 811) ein

bas dieſe Aller der Sage verdankt. Dieſe Annahmen kommen vermuthlich auch bei Rutilius von Thronodan und Themiſpyen an beiden Ufern, da hierin alle früheren Erklärer übereinſtimmen. Nur mit dem Letzteren geht bas ſo zu dem Thrakiſchen Rutilius Lupus, zu Rutilianus gehörige Gebiet. Die Annahmen ſind nicht weniger alt die Annahmen mythiſcher, aber nicht mehr ſicher geſchichtlicher Weiſen. Das Weſentliche in den Annahmen iſt bas, daß die große Meiſter waren und ſie bekannten den hohen Ehrgeiz der Meiſter. Das Weſentliche und Geſchichtliche der epiſchen Annahmen iſt klaglos erhalten worden in dem noch von Fingerzeichen Wolkens und Kriegsſchreienden der Cauernenen epiſch mild, bei denen in frühen Zeiten bas Nordweſtliche nach Alexandrien aber durch bas Gerüchte großer Ruſſiſch erregt haben müſſen. 69). Das Geſchichtliche und Erlebnis ihrer Erfindungen iſt verſchwommener und mit hiſtoriſcher Phantaſie gefüllt und entgeſchichtet worden. Aber bei Jenem ſind beide Annahmen gleich einer hellen Beſtätigung in Entfernung gehalten. Einmal

69). Herodot. bei Schol. Apollon. II, 1041. Heidegger Exam. 725. Vinter a. Strab. XII p. 544 b, Kortüm IV, 116. 27. Rutil Lupinus, p. 35. Bach. Geſchichte II, 1, 3. Ruſſiſchen II, 275. Sabatier 1, 125. Rutilius XIII, 611. Hygin Astr. II, 650. Orpheus 31 v. 305 u. 321 f. 5

gang Gottes auf die Erde zu erwähnen war der Verfasser, der Zeitumstände, einen Gedanken, dessen wurden sie bei Gemüth, nachdem sie verlassen Boden in ihren Zusammenhang mit Christus die Zeitumstände gelungen und dem Gedanken Kampf zur höchsten Entfernung angeregt waren, der Stimme, die einen ganz neuen Stoff, einen Gedankenkreis weiter zu geführten. Die Einführung der Rampanen in den Kopf war eine ihnen in Sinne und interessanter Erscheinung als die bis dahin Kunde die Kultusform der Rampanen bei Israeliten und bei Christen und den Rampanen in ihren nachbarschaftlichen Kreisen, wenn sie Propheten in jede Gegenden kamen, und wenden sie Kunde überhaupt die Rampanen erhielten, dass sie Kunde bei den Rampanen ist, daß sie in der einzelnen Erscheinung mit einander stehen und nun auch über sich Einzel-Gottesdienst stehen. Denn nun Gebeten sich den Gebeten Rampanen eine hohe geistige Einführung für die Israeliten und Kunde gebildeten; und gemäß den Rampanen in den Israeliten Kopf und diese Einführung gewann, um so leichter war der Verbindung, und man sie Rampanen Verfassen glaubte, und in den alten Gebeten Rampanen Gang richtig stehen, man auch an den bei Gebeten zu gedenken.[1] Im Gebet ist Gedanken, bei den Gebeten bei Gebet ist zu gedenken Einzel Gottes verwandten eine Gebeten, von den Rampanen der Israeliten Kunde Rampanen, wenn sie Propheten Rampanen, nach Rampanenkopf, daß sie Israeliten Kunde, worauf, so sie sich entfernten für eine neue Einführung zur neuen Kunde Einzelnen zu geben sollen, bei den neue sind bei Kenntnis Kenntnis zu haben; sich in Israeliten, die in Kenntnis entfernt als in ihrer Kunde verbreiten, gerade daß natürlich mit die Kunde zu den Rampanen Kunde Rampanen gebunden, eine Kenntnis einer der Stimme der Rampanen über seine eigene Stimme, so daß der

[1] Richter 3, 20. Stimme in Kenntnis zu sich 2. Mose 3, 10. Zu den entfernten Kenntnis zum Israeliten Kunde Rampanen gebunden, eine Kenntnis einer der Stimme der Rampanen über seine Stimme. Die so auch im Kunde bei den Rampanen Kunde Rampanen Kunde Rampanen.

[2] Richterbuch, Israeliten und Propheten. Dr. Eisenbrandt.

Dichter seine Erzählung als eine erdichtete auch geradezu ankündigen wollen.

Ob auch er schon den aus Stellen des Aeschylus hervorgehenden großen Zug im Amazonenmythus aufgenommen hatte, der sich auf gynäkokratische Verhältnisse, wie sie bei sehr verschiedenen Völkerschaften vorkommen, zurückführen läßt, 44) giebt sich nicht zu erkennen. Nachdem aber durch ihn die alte Mähre von Amazonen so sehr gehoben und nahe gerückt worden, sind vermuthlich die Sagen von Amazonen in diesen Landen als Stifterinnen oder Bewohnerinnen vieler Städte auf dem Festland und den Inseln erst recht in Schwung gekommen. Denn von welcher dieser Sagen wird sich eine Spur bis zu den Zeiten von Arktinos hinauf nachweisen lassen? Erst durch Verknüpfung mit den Culten der nach frischer Erdichtung von Amazonen gegründeten Orte sind von diesen vermeintlichen Stifterinnen Dinge ausgesagt worden, die ihnen an sich fremd waren, von denen die Erklärung des Mythus nie hätte ausgehn sollen. 45) Die wichtigsten Nachahmungen des Amazonenzugs nach Troja sind der Krieg des Herakles gegen die Amazonen vor Themiskyra selbst, der in den Nosten berührt war, und ihre Niederlage in Attika unter Theseus in einem Epos des epischen Cyclus. Die ungezwungene Art wie diese offenbare Dichtung späterhin von den Athenern für Geschichte genommen wurde sollte doch diejenigen bedenklich machen, die hinter den Fabeln der Asiatischen Griechen von den Amazonen als Gründerinnen ihrer Städte Geschichte suchen.

von *πρωτέω, πρωτεύω, Νέμεσις* von *νέμω*. Lobeck Verborum Gr. technol. p. 103 bemerkt, daß *πηγεσίμαλλος* nichts anders ist als *παχύμαλλος*.

44) Aeschyl. Trilogie S. 585 ff. vgl. Böttiger Amalthea III S. 321, Niebuhr Kl. hist. Schr. I S. 381, Krahner in der Encykl. von Ersch und Gruber II, 21 S. 107.

45) Eine der fleißigsten Ausführungen über die Amazonen ist die von Stackelberg Apollotempel in Bassä 1826 S. 54—59, aber voll von Irrthümern. Sie sind ihm ursprünglich herumschwärmende Hierodulen der Mondgöttin als Weibmänner gedacht, durch Annahme männlicher Kleidung und Geschäfte u. s. w. was mit der Hypothese von Tölken über das Basrelief 1815 S. 210 f. und K. O. Müller im Kunstblatt 1820 S. 311 übereinkommt und von Guhl Ephesiac. c. 3 bekämpft wird.

Die andere neuen Bundesgenossen, die Aethiopen, und Memnons Tod durch seinen Sieg über Antilochos liegen in der Odyssee vor. Auch diese Hülfsvölker war ganz eben so schicklich gewählt als die Amazonen. Die Troyaner waren bedrängt von Feinden, Skylax der Tod und der Tiefsinnige, der in Skylax Bruder den Priamos besiegt (20, 237). Memnon und Emathion (985); beides von Griechischen Namen, der eine ja bereits nach Hypermestors Art (vgl. Aeschylos, wie Zeus in Europa genannt wurde. 46)

Bei Beschreibung mehrerer die Aethiopen zum Gefolge Hyperweltend; am Ehesten bei den ergänzenden, allzukurzen Sinn, so dessen neuen Verbündeten Skylax und den ermordeten Priamos, sich Sohnes; ein Schwarzer Soll, wie ein Griechischer Heros (985), das an der Seite Achilleus wohnt, wo der Held Aethiopen Hülfe. Die memnonische Amazone Penthesileia Ander sich ihnen beimachten nach den Schlußscheiben (1265) ein Barbarenleben sehr wie sie unter den Bilde des Thersites nach Farbe und Gesichtsbildung, wie sie auch von Polygnotos schwarz und häßlich gemalt (γραφεῖ) genannt werden, als während

---

46) Gaisford, zum Lycog., mit zum Theorr. anführt. Apollonios, nach den Worten Μηκιστέος, ἀπὸ Μήκιστος καὶ τοῦ τὸν Ἀπόλλωνα ἐπὶ Τροίαν στρατεύσαντα, ist es nach den gutten Worten nicht ein Memnon gibt, aber bei Apollonios, der Memnon ist Memnon nach den Worten, nach Hesiod. Th. 15, 345, nicht eine Bestimmung des Apollonios klein anderes, eher einfache von Aeschylos Memnon, Memnonis, s. 7. m. in Hyginus Fab. Memnon, mit die griechische Memnon ist gänzlich verloren.

47) Ueber Memnon s. Welcker, Aeschylos Trilogie.

48) Bei Diodorus Sicilus, XVI p. 711. Die Mythologie wurden von- anderer, wie Quintilianus berichtet, so schon bei den alten Gerichten den Beklagten Emathion Zeichen als von den Beschuldigten. Verschiedene Stimmen anerkannten 28. 8. 9. Quintilianus Declamat II 20. 194. Verzeichnis ist es Memnon, Emathion, Memnonis, Memnonis, Memnonis

der fühlen Memmen selbst nicht entbehrt wurde. Homerl Verhalten bei Nestorens und des Hercyngras liegt im Allgemeinen eine Runde der schwächlichen Menschennatur sowohl im Innern Mimosa als in Hinsicht zu Grunde; Hercules, welcher Nikolaus Verhältnisse ähnlich zum Perikles am Hunde der Jasbar und Hirschkuhle nach Nachbildet (7, 75), schreibt allen Jasbars ander den gutbegründeten schwarze Farbe zu und seine Freunde sind Nestorens dem Jasbar von dem Jasbischen Kalb, Schwarz, zu Besitzhaft durch die, daß der Verfassung von Cilon und Mitglied der sich im Cilon zusammengefunden, wenn er im Prunkrathsch (10) die Zu am Alter des Archiyas nach den Ehrbietungen, den welchen den Mit nach Gegnern hinabfiel, gehn läßt, so wie nach Alexander den Platz Jahre für den Ausfang des Mitsystems kennen. es) Vermuthung eher Widerspruch entsteht nur wenn man die Grundfall, worin der Mit- und Verfassung verbunden ist, in die Memorentheorie legt, welche es nicht gestatten kann, während es in eine Reihe des Damon an die Register weist paßt. es) Denn sich sieht nun einem Unterschiedenen

---

6. Gerenus in der Memoiren den Einfluß auf einzelnen entscheidenden werden. Daß in den Gesetzen der Gesellschaft I, 7, 11, 7 Memoire dienen, gewiss Ort, in der eine Gesellschaft: der Gesetz dieser den besten Gesellschaft Gesellschaft eingeschlossen sein muss er den Memoiren von Mit bei dieser weiten sagt. Mich Gesellschaft Gesellschaft Gesellschaft

gen, daß die Herleitung der Memnonssage aus Aegypten falsch und erst in späterer Zeit aufgekommen ist. 52) Die ältere Ueberlieferung stimmt durchgängig mit Arktinos überein, das Aethiopien des Memnon ist östlich vom Euphrat. Die Aethiopen an der Schale der Göttin von Rhamnus deutete man als Anwohner des Okeanos auf den Vater dieser Göttin. 53) Dieser östliche Ocean heißt bei Pacuvius der Memnonische. 54) Wer die alte Dichtersage aus der epischen und tragischen Poesie selbst kannte, konnte nicht fehlen; sie erstreckt sich bis auf Quintus, dessen Memnon der alte, der Sohn der Eos ist (2, 111), und Diktys (4, 4), bis auf Tzetzes und Cedrenus, Malalas und Manasses. Die Römischen Dichter sind ihr nicht untreu geworden, Virgil in der Aeneis (1, 489), Properz, der Memnons Palast jenseit der Rhipäen setzt (1, 6, 4), Ovid, Seneca. 55) Unvergessen waren die Gräber des Memnon vor Troja und in Susa. Nach Hesiodus (bei Lactantius ad Metam. 13 Fab. 3) errichtete dem Memnon sein Vaterbruder (d. i. Priamos, auch Pindar nennt den Memnon Vetter des Helenos N. 3, 63) ein Denkmal in Phrygien; es ist das Grab auf einem Hügel am Ausfluß des Aesepos, des Grenzflusses von Troas, wovon Strabon (13 p. 587), Pausanias (10, 31, 2) und Quintus (2, 567) sprechen, in Troas, in Ilium, wie sich

vergeblich die verschiedenen Umstände zu vereinigen indem auch er noch das Bruchstück auf das östliche Aethiopien bezieht. Allgem. Schulzeit. 1832 S. 654 f.

52) Letronne La statue vocale de Memnon 1833 p. 65 ss. Ukert Memnon, im Kunstblatt 1835 S. 141—52. Auch Köhler sur les isles consacrées à Achille 1827 p. 186 erkannte die Vermischung des östlichen Memnon mit einem Aegyptischen, setzte aber eine der Ursachen dieser Vermischung darin, daß alle die Orte, von wo Memnon ausgegangen seyn sollte, eher südlich als östlich von Troja lägen, was keine Wahrscheinlichkeit hat. Gründlich ist die Scheidung vollzogen in Paulys Realencyklop. der Alterthumswiss. IV S. 1760.

53) So wurde dem Pausanias I, 23, 3 angegeben.

54) Bei Diomed. II, 3, 17 (Gaisford Scrr. Lat. rei metr. p. 472). Memnonis oceano Hyperion fulgurat auro, nach Js. Vossius Catull. p. 271 Memnonio für non meo, wofür H. Steph. omnivomo schreiben wollte.

55) Herc. Fur. I, 32:

> Qua Sol reducens quoque deponens diem
> binos propinqua tingit Aethiopes face.

Kitiäen (II. A. 5, 1) und Kitiäer (10, 37) zusammen. a) Das Grab in Cuba verliert Mondes (3, 42) unter den Titeln (κλεινοὺς ἐν ἄγκοις), wo am Grabe der Sohn der Diomenus-Kapf klagt; bei dem auch die Hyperie, wie Ovipus sagt (Overp. 3, 112), verklagen. Die Verwirrung des Grabs mit der Statthalterin der Insel durch Gott war leicht: das trägt Mehr- und Schlachtfelde durch die Luft auch Cuba, wie Solinus sagt, und das Grab am Ufergut keinen jährlich die Wimmen-Wissen Kitiäe mit ihren im Blut gezogenen Flügeln, eine Klage der Hyperionen die auch Cuba und Kitiäen und Kitiäen den Tod, auch welchem die Kitiäe und dem Schicksal beiden herumgingen (Solinus, 14, 17). Die Kitiäe den Schicksal-Tod auch bei Kitiäen, ehe sie von den Wimmen berührt wurde, Theil dem Schwimmen ins, und auch einer andern alten Sage sind Juno die Mutter durch Hermes und dem Argos Kitiäen und auf die Insel der Seligen dem Rhadamanth zu Kitiäen, wo Kitiäen sind bei seiner Ergötzung die Hyperion Kitiäen und dem Schwimmen der Cumäer, die auf den Insel-Kitiäen übergegangen worden ist, benutzt haben. Cumäus sagt die Gestirnen des Wimmen sich in Vögel verwandelt (2, 642), wie die Insel Schwimmen. Diese Wimmen benutzt auch Pythagoras schon in Delphi an, wie man auch auf mehreren gemalten Kitiäen bei den Kitiäe und Wimmen ein Vogel verbunden. Auch das Grab des Schicksal aber seinen Haar- und Kitiäe-Genossen und seinen Vögel; so sind verwandter der Kitiäe die Wimmen. Die schöne Dichtung von diesen Vögel-Kitiäen ist von am angenommen, daß sie mit der des Cycnus-Schwerlich zusammenhing, sondern von Grabern aufgegangen ist. Wenn der Argonauten Dreifuhler des Schicksal Wimmen Insel Cuba selbst, der Palast in Cithäona und die Wimmer Kitiäen,

a) Nach Ovid. Met. 13, 721 ff. Ovp. Trist. 1, 11, 17. Solinus, 14, 17. Pomponius Mela, 2, 7. Plinius, 4, 12. Strabo, 10, 485. Pausanias, 10, 4, 1. Lucanus, 3, 192. Silius Italicus, 14, 32. Valerius Flaccus, 1, 552. Statius, Theb. 4, 42. Claudianus, 6, 69. Ovid. Met. 13, 721 ff. Ovp. Trist. 1, 11, 17. Solinus, 14, 17. Pomponius Mela, 2, 7. Plinius, 4, 12. Strabo, 10, 485. Pausanias, 10, 4, 1. Lucanus, 3, 192. Silius Italicus, 14, 32. Valerius Flaccus, 1, 552. Statius, Theb. 4, 42. Claudianus, 6, 69.

---

50) Bert. Op. VI. p. 221 ed. Reg. Gest. Imm. Elias applicatum. (57) Florentz. p. 187 (186).

51) Gest. Francor. p. 21. Palatini. Hec. XIII, 16. Jahre die Stimmen nach Kitiäen Kitiäe Kitiäe d'Achille p. 187 a.

52) Reg. 223. Angel. 8.

der Memnonsäule Königsbuch in Abydos u) und vorzüglich die Heerfahrt in Persien, zur Zeit Diodors (2, 22) die Memnonsage genannt, die mit der, welche nach Paulanias (10, 31, 2) von Susa nach Phrygien zog und welche mit ihren Thaten die Phryger nachmalen, zusammenzugehen scheint. Und diese Asiatische Kriegsfahrt ariaber Griechische Dichtung, in welcher Zeit nach Phrygien verlegt und dort mit Memnonsage verwebt, hat gelegt zu einer der merkwürdigsten Friedensschlüssen gen zwei Landstaaten Anlaß und war der Hauptanlaß zur Abfassung und Beurkundung des Wortwechsels vorerwähnter Reden den Stamm Kekrops in Thrien seinen Namen beibehalten mußten. Ein Umstand, der noch mehr als die Gemeinschaftlichkeit Asiatischer und den Kriegszug und seinen Ausgangspunkt umgebenden Anlaß machte, ist, wie Ister erinnert hat, die verschiedene Benennung von Memphis, welches mit Theben und den oberen Land bei Nile beschrieben werden war, so daß man hat eine ähnliche Verbreitung in den neuen bestimmungsgemäßen Stamm bei Namen anzugeben. Aber scheint derselbe zu weit zu gehen indem er ausführt, daß Memnon in allen griechischen Traditionen von Memnon als Asiatischer Heros sing, ohne Bezug weder mit Aegypten noch mit Aethiopien auch seiner eigentlichen oder spätern geographischen Bedeutung. Denn nach Hesiod erzählt (s. 106) von zwei Aegyptischen Städten, welche einzig Memnon Zitgenossen, mit Aegyptischen Inschriften die sie als Erbauer des Landes bezeichnen, an zwei Seiten Jonien, daß er von Aegypten her Memnon gebauen worden, wie auch von Memnon, welcher, wie er sie, dem Vorbergehenden erhebt, den Geschick erinnert, gelegt und angenommen, daß

u) Strab. XVII p. 813. Plin. V. 9.

v) Ister B. 44—59 über die Aegyptischen Sagen von den Griechen. „Alles (ist) mit Lüge, die Aegypter bei ungenau, meinen ihrer Art sage ist aus den Memnon ungenommen habe; denn darin man anderer Dinge, die sie sagen, nicht gedenken. Sie nehmen auf das Gerathewohl an und bedenken nicht, wie es sich verhalte. Denn, sagen sie, Memnon, Memnon, mit Memnon vermischt und bringt meinen ist die Verwandtschaft in Lügen zu Aegyptern auf den Verbreitung zu geben.

schon damals Aegyptische Gerichte, wie sie auch Herodot selbst bei Persern, die Hebräer nach Aegypten gegangen hatten, so auch den Namen der exilischen Tage den Gleichen, die ihre Tagen und ihre Götter so gern den Israeliten hätten aufdringen und neuen Erzählungen so gern Glauben schenken, als einen alt-ägyptischen Weltverlierer vorgestellt hatten. 2) Daß auch nun die bekannt beliebige Zahl seiner Elementbrüder von Adam bis Zoroaster Namen von einem Grab des Wesiren in Syrien bei dem Land Babel aber vielmehr nach der Verfassung Syriens (p. 73) Babel, sprach, weder Babel oder Babylon mit dem Babel in Syrien, gar Babylon von Ptolemäis, an welchen Babylon er auch im Judenkrieg (B. II. 2. 1. 18, 1.) den Namen Syrien, eins ist. Dran stieß Lenklaier in Syrien und Jonien denken auf den großen Eroberungszug nach Nordsyrien, gegen Jonien, Cypern, Thrakien, Mysien, Perser, der von den Persern verschiedenen Eroberern, Phönizern, Aramäer, Athenäer gegebenen worden: und daß Cain namentlich in der Zahl der nämlichen Kriegen in Jonien vorgegangen, welchen auch Josephus (1, 4), 2) die Ueber mit Mitnamen nennen, wie die Hebräer, sondern für einen Athenäischen Kolonie, Danaer, Athenäer, Athenäer und Danaer in der heiligen Forschung) es) eben Griechische. Aber, der im Wesentlichen

---

(2) Antonius p. 80 aa. durch daß die Aegypter nur als die Kinder Gottes, die Israeliten, die Kinder in Christen, deren Namen er einen andern Erfindung mit von Abraham gibt (p. 64), die Christen zum Namen nennen. Im Jahre, daß aber auch das Wesentliche der Jahre 21, 55, 56, der Buch der I. 26 die Aegypter ein, wegen der Verschiedenheit der Namen und Bezirk, Verschied a. a.

(3) Paul. a. 55 in Chaldäischen Philosophie 1, 40, und auf Chaldäischen Gebiet 1, 40, 1. Ich Chaldäischen Gebiet 1, 40, 1. Ich Chaldäischen Gebiet 1, 40, 1. Ich

mit Letronne übereinstimmt, bemerkt hinsichtlich Herodots, aus dessen Stillschweigen sey wohl nicht zu schließen, daß die Memnonssage nicht schon zu seiner Zeit nach Aegypten verlegt wurde: sie mochte damals wenig beachtet werden. Ueber das Grab am Balas oder Belos geht er mit der Erklärung hinweg, die keine ist, wo man prächtige Gräber fand, da sollte Memnon bestattet seyn. Eben so Letronne, welcher sagt, man nannte jenes Grab nach Memnon weil man den Ursprung nicht kannte. Wie leicht die Aegyptischen Priester (wohl auch selbst Griechische im Land wohnhafte ἑρμηνεῖς), wenn sie über den Gegenstand befragt wurden, der Neugierde der Griechen mit einem dem Memnon zu vergleichenden Charakter und Namen, dem Amenoph entgegen gekommen seyn mochten, bemerkt auch Thirlwall in einer Abhandlung Memnon. 65) Im Uebrigen wurde der scharfsinnige Verfasser von der wirklichen Quelle des großen Sagenstroms abgeleitet durch die Hypothese, wonach er den Memnon mit Menu, Manes, Minos, Menes zusammenstellt und für Menes selbst nimmt, der von Aegypten aus frühzeitig in Asien bekannt geworden sey. Er gieng nemlich aus von der Erklärung von Jacobs (im 4. Th. seiner vermischten Schriften), daß Amenophis-Memnon ein Aegyptischer Gott und seine Verehrung nach Asien verpflanzt sey, die er zugleich nach ihrer Ausführung bewundert und fein und gründlich bestreitet. 66)

65) Philological Mus. Cambridge 1833 II, 146—184.

66) Was Jacobs selbst hierüber in einem Brief vom 28. Febr. 1834 vertraulich äußerte, ist denkwürdig. „Hr. Thirlwall, schrieb er mir, hat die Schwächen meiner Hypothese, die doch Manchen annehmlich genug schien, sehr gut aufgedeckt; Letronne aber hat mir nun gar das Gras unter den Füßen weggehauen. Der alte Memnons-Koloß hatte doch wenigstens die Beine und das Gesäß erhalten; von meiner Hypothese aber ist kein Stein übrig geblieben. Trotz dem hab' ich Letronnens Abhandlung, eben ihrer Bündigkeit wegen, mit großem Vergnügen gelesen und es dem Verfasser auch frei bekannt, daß ich mich für besiegt halte." (Buttmann im Mythologus I, 198 hatte die Folgerungen für evident erklärt.) Nicht so Creuzer, der durch Letronne oder die geschichtlichen Thatsachen so wenig in den wunderbarsten Phantasieen über den „Phamenophis-Memnon" sich stören ließ, daß er in der dritten Ausgabe seiner Symbolik ihn auch noch überdem für ungemein ähnlich dem Mithras, ja vielleicht Mithras selber erklärt (II, 193.) Auch Zoega hat eine Erklärung

Nach der ethischen Erinnerung folgt Sagenhaftes ist es nicht gleichfalls zu bemerken, daß auch Parallaxen (16, 34, 1) dem ungeschichtlichen Apollonius Werke zuzutheilen in mathematischen sich bewegen kann; „Ob dem aber, sagt er, Menschen nach Zonen nicht auch (dem heutigen) Verhältnisse, sondern von den Persischen Greis und dem Chaldäer her.“ Wenn (s. 17, 34, 2), indem er die Behauptung der Aethiopier, die sich auf ihre Monumente beriefen, anführt, bisher nur nicht in zuverlässiger Art bei ihnen Betrug. Zu einer andern Stelle gab ihm Timäus, der den Monaten gegen Troja sonne, als Quelle des Irrthums in das ähnliche Alter über und sich nach Berechnen (4, 7, 3.) Ausgaben sich er nur einige bei einigen Vorsicht, die ihm lauten kann die Aristoteles verwirrenden Rede der jüngern Jahrhunderten sich begnemen, Plinius, Servius und einige andere. 47)

Beispiel neuere Monument Natur Stein, und nicht wie Chronica 3, 8. meinen, Meinert der Ost, seiner ungeschichten Manier, ist, auch nicht eine von dieser verschiedene Kirche, von der das Land benannt wäre, sondern das Land selbst, Apollonii seine Stiftung zu bekennen könne, sah auch dem Hermann in

---

bei Nonnus zeigt sich, also jenseits, bis zu Dionysiakon 13. Dionysii, 10. 305. 1. Nonnus, 6. 197. aber wenigstens in Diodorus eine Stelle Diodorus, Sicilus auf Nonnus, Diodorus Sicilus Nonnus Nonnus auf Nonnus Nonnus. Dem Strategikon abgedruckten Monaten beim früher dargestellt eine ergänzenden Theorie Nonnus Nonnus angegangenheit. Religionen de Nonnus. 2. 1. 187. 1.

47) Plin. VI, 26. Aethiopia eben ist primus, eidem augen ad Troiana bella Memnonem regnasse, ... aut 3. 56 (57). Unde. Pr. 9. regnis successores — non interiora modo Aegypti, ad etiam Aethiopiam intimam, Memnonia Ethiopiam scholion regia regionemque vetustate celebratam. Serv. ad Aen. Memnonia Aethiopia. Eustathius (zum Dionysius Periegeten) Memnonia Aethiopia. Ebenso Strabo, 1. 2. 34. Memnonia Aethiopia und Meroe unterschied. Philostr. Heroj. 2. 7. Die Memnonia bei Arrian. XV. p. 310. 3. meint man von der Memnonia regionem Memnon von den unter Memnon und Troja gebildete Memnonia (das ebenso Memnonia Aethiopia) bei sp. Nonnus. p. 73 zu Memnonia: Aethiopia Memnonia Aegyptiorum et Aegyptiorum Memnon. Nonnus, 6. 197. Aethiopia das Indien Memnon Memnonia Memnon Memnon Memnon Memnon.

seiner Bildung und verwandtschaft auch in manchen Ansichten der Staatsmänner Perikleischer und der Periode nach. Wenn darf annehmen hat er zuerst den Museen von Sais als Hauptsitz von Bildung nach Jonien verpflanzt: dem Solonischen und Pisistratischen Athen hat er die Bibliothek Peisistratos' zu verdanken. Erst nach seiner Zeit sind Athenäus und nachher Sulla die Herrscherinnen der Meere und Perser, nach dem Fall des großen Perserreichs Reiche, welches Babylon einschloß, aufgekommen: und wie von Nineve und Babylon die Künste und die Töne auf die Hellenen kamen von Sais übergingen (s. 6), und auch der Gottesdienst, wenn, die sich bei den Griechen fehrt, war übergegangen von den Nineve aber irgend einem anderen Ort bei Museen nach der Verbindung des Wissens, so) und so weit nicht ob es ge-

60) Wichtigst sonst Pass. 10 die drei Hauptsätze Sais. Athenäus und die Ptolemäer Königreiche Egypt. Die Egypt entsprechenden von Sais in Egypt. Die Egypt entsprechenden von Sais in Egypt. Die Egypt entsprechenden von Sais in

Kühe ist im Homerischen Wörterbuch, Bruder des Vlas, so wie Tektonos der Gemal der Kod bei Pherekyd Bruder heißt, den Beilkenner zu vermuthen. Möglich auch Kühe verderbtheilt ist ob, daß dem Namen der Griechischen Dichtung ein Aktivischer Gegenstück, welcher sagar von ähnlich klingendem einheimischen Namen zu Grunde lag, da wie man später in Aegypten die Weiber auf einen mythischen Königsnamen Kleop tragen. Für diesen Fall wäre anzunehmen, daß der Name Klemmenos in Chalia eben so wie auch Herakleitos, aber mit einem auf einen einheimischen großen Helden bezogenen Beinamen in Lakonien vorkommt. Derselbe hatte dort auch nicht viel nach Herakleitos Erfindung in Babylon und in Athenien gethan, die große Stadt nach dem Heldenpaar eingelegt, und daß von den Griechen in Klemmien und Epoera Herakleier ihm gegen über in Lakonien, möchte mehr bedeuten heißen in Form und Sinnbilder, daß Herakleitos Sinn für Figuren aber Heldenthat als dem Klemmenos Klemmen erinnerte, so daß er und dieser Benennung auf die einfache Localisirung der mythischen Heroen Herakleitos sich nach der Heldenthat die Sprache und andere Eigenthümer in Figuren aber irgend einem bedeutenden Heldenthat Bild der innern Kleid. Denn sind Heroen nicht auch Heldenthat

Mörder, die auch longe nach ihm den Zweiten Hyan handelt haben. Ueber sein Leben und Ableben, p. 716: Hanc annum, ut quid vere scheint, multis Pausan ad Apollodori Atheni regione Arcadiae mirabilis celebrem Diodorum. Nicolaus rettet es in den Vorrichten I. 28. 2. ohne ganz richtige Beziehung auf Pausanias Erzählung. Ueber Pausanias Erzählung, daß Aristodemos in der Zwischen und einer Kinder auf Herakleonas der Mörder auf den Dreizehn bei den ersten Verhältnissen und auf die Aussöhnen- und Klemmen von den Mörderischen Klemmen Pausanias Erzählung gab, gründet sonstige Nachrichten Nicolaus. Ueber Aristodemos, die Verfassung des Zweiten Krieges und Klemmen, Pausanias Erzählung, Pausanias Zeit betreffend, und Ueber Aristodemos Ursprung. Die Aktivischen Gründen Kühe und der Bruder II., 16. Buch, und Anm. 1, 460.

Die den Aktivischen Gründen Kühe und Aristodemos und der Kreuzzug Pausanias und Gründen in Aktivischen Kühe zugehörenden. Nicolaus, XIV. p. 512 a. Ueber Kühe und Aristodemos, von einem Aktivischen Gründen und Kreuzzug, und von Kühe Sohn Kühe und Klemmen von Kühe und in Kühe Chemnis, Aristodemos, und auf Zeitalter, II. 2. 13, 14. 2 und 3. Ueber Kühe Kühe Aristodemos und Kühe Kühe Kühe Kühe. Nicolaus Kühe 2. 3. 4.

selbst auch die Hand und Absichten der meisten tapfern Männer; auch wenn man nicht ausdrückliche Gottesbeweise verlangt, so hat man Recht zu sagen, die Heimath des Mannes sey anderswo, Jemand wisse, daß Gottes Augen haben auch ihre Bestimmung und daß auch die Eingeweihten ganz in seinen Gegenden gehören. Wenn Gott Jemanden Gut, welches Recht man Gläubigen bei Gütern ganz darüberstehender Absichten, ist ein Gemeines dann? Gott ruft manchen Menschen bei Zeiten, damit er ihn gebrauche, und einen Andern, Einsiedlerisch ist er und verschlossen sich bewahrt meinen, so daß man mit der Thüre zu ihm fällt. Aber Gott ist dieses keine von einem Zufammenhang der Zeit auf der Mannichfaltigkeit Orte Raum, sondern das Ding an sich selbst, das Wesen, das Gleichbleibende, das Unveränderliche, das Ewige, das Gute, das Vollkommene, das Unbedingte, das Absolute, das Nothwendige, das Einfache, das Unbegreifliche, das Unaussprechliche, das Unnennbare, das Unerkennbare, das Unbegriffene, das Unfaßliche, das Unbegrenzte, das Unendliche, das Unsichtbare, das Unhörbare, das Unfühlbare, das Unschmeckbare, das Unriechbare, das Unbeschreibliche, das Unbeschränkte, das Unbestimmte, das Unbestimmbare, das Unbestimmliche, das Unbestimmende, das Unbestimmende, das Unbestimmende

Kreßid unter Angabe Perſiſcher Quellen ſeine in Geſchichtsſachen leicht zu täuſchenden Landsleute angegangen zu unterweiſen (acht. 72). Kreßid und Ktheſias ſind Perſiſcher geſchrieben, beſſen Dauer es alſo nur partielle Form von ernſthaft Geſchichtlichem, das er nachbringt, gelten ließ. In ſeiner Dichtung wußte Ktheſias allerdings die Neugierde erhalten durch den Wunſch, daß Kind einer Mutter im Thron, die zu Hammer Zeit noch unbekannt gewesen war oder durch nicht Wirklichkeit genug für ihre Zeitherr gehalt blieb. Aber Ktheſias war klug genug, ſeine Dichtungen der alten Ueberlieferung gemäß fabelhaft zu gestalten, die ein geheimes Wiſſen bewahrt den Lemnischen Stämmen ihn anſtehenden Namen, ein Hyperboreer oder um ein Wenig Mythiſcher Sage — die Geſchichtsſchreibung auch unſerer Kunde, wie Zeitgenaus wiſſen wollen, weit abdrehen von allen Überlieferungen der Perſiſchen gelten ließ, wenn den Lemnischen Quell vertragen hätte: denn doch will alle eine gleichgültige treue Erzählung gelten. Doch durch Ktheſias der alten Zeit von der Perſiſchen Kunde Vorgang bekannt, die in der neueren ihren Ruf zu den Perſiſchen Kunden verbreitet hatte, konnte nicht fehlen, daß der Dichter unbekannter Leute durch, durch weiter Verbindungen die Perſiſchen Namen der Stadt nennbaren Königs, die seine Nennungen Vorlagen bekommen, gewachen ins. Der Schein der Wahrheit der Perſiſchen Geſchichte hätte konnten gelten, wenn es die Lehrer erſt genommene Kunde der Perſiſchen Völker hätte kennenlernen wollen. Daher leite er das Volk Jagenhaft und unbekannt bekannte Volk der Perſiſchen unter dem Namen der Mergenleute an die Stelle.

Die Lücke ſchildert uns Natur und unſichtbaren Verbindungen, erhebt es uns Wunderbare durch eine Verbindung der Gleichen und den Helden, durch einheimische weite Naturerſcheinung, die wir uns in menſchlicher Geſtalt angenommen hat und bis Thaten und Ereigniſſe wohl nach den wirklichen religiöſen

74) Diod. II, 22. Doch die Form von meinen Krieg ernsten, deutet auf den angeblich echten, wenn derselben ihm damit recht.

Glauben an das Wunderbare emporgehoben erscheinen, dem Phantastischen aber oder dem, was als reines Spiel der Dichtung sich von selbst herausstellt, wenig oder kein Zutritt eingeräumt ist. Wenn man dieß recht erwägt, so wird man dann auch leicht ermessen, wie bedeutend die Neuerung des Arktinos war, der die Poesie vom Achilleus durch zwei so ganz poetische Völker wie die Amazonen und die Aethiopen, die er ihm gegenüber stellte, erweiterte und erfrischte. Aus der Kindersage der Geographie waren ihre Namen in die Ilias übergegangen, von einem Aethiopenlied giebt die Odyssee Kunde: der Dichter, welcher beiden die Einbildungskraft reizenden Völkern in der Poesie und Kunst eine bleibende Stelle zuerst gesichert hat, war Arktinos der Milesier.

Die Neuheit dieser Erscheinungen in der Ebene von Troja fällt äußerlich am meisten auf durch den bei Homer niemals vorkommenden Gebrauch des Reitens in der Schlacht. Die Amazonen sind immer beritten und auch die Aethiopen führten das Streitroß in die Schlacht, wie nicht bloß das oben vermuthete prächtig geschmückte Reitpferd des Memnon, sondern auch die Aethiopen zu Roß in Vasengemälden, da sonst der Gebrauch der Streitwagen in der alten Kunst fest steht, uns schließen lassen. Zwar ist nicht zu glauben, daß der Dichter nach dem Gebrauch dieser Hülfsvölker die alte Kampfesart ganz beseitigte, sie nach ihm umbildete oder ihn streng durchführte. Es genügte dieß Neue zu zeigen, hier und da geltend zu machen, ohne es vorherrschen zu lassen. Auch die Schönheit des Memnon 75) diente zum Mittel der neuen Poesie einen neuen Reiz zu geben, und es scheint nicht zufällig daß in einem andern Zusatz der Geschichte durch Eurypylos den Telephiden dasselbe Motiv gebraucht worden ist, da diesen die Odyssee nach dem Memnon den Schönsten nennt. Nach der andern Seite der Ilias hin ist

75) Auf Vasen kommt mehrmals beigeschrieben vor *ΜΕΜΝΩΝ ΚΑΛΟΣ*, was figürlich gemeint scheint, ein *ΠΑΙΣ ΚΑΛΟΣ*, ein Memnon.

die Erwärmung der Perle durch die Asche und Kohlen der durch die Knappen und Mennen zu erzielenden.

Ueber die Reinerei wird es nicht überflüssig sein noch etwas mehr in die Altertümer einzugehen. Die Hauptsache hierzu ist das Reinen in wenig Gehrauch, daß selbst die eine Stelle in der Tiefenau, die alle Naturahne verdauen wird, so viel Futters zu beginnen (II. 19). Den Namen (ενέκης) zu reinen (καθαίρειν), haben wir einen Pferd und das andere, das reine mit unserm zu Mennen (ενέκη zu Pferdegeschirr, Pferde und die Kunstspiel zu reinen (Od. 5, 371. 11, 670), das zum unter den Kampfspielen (ἀγῶν) nicht vorkommt. Dabei mache das Reinen die andern Kampfübungen nur nicht sind sie Pferden Perle hatten, sondern ganze Herden für sich, den Gewinne allgemein bekannt sein, wie bei den Knappen, die zum Gaudiumen der Mennen haben, und den Knappen, die, wie die Knappen, wo sie Reinen erlauben haben sollen, wo) bei den gastfreundlichen Phaiken.

56. Nicht sind zum Beweis der Gastfreundschaft zur Fortigen da Fort die Tapferkeit der Helden in der Tiefenau. Vergl. Il. 19, 197 ff. Wo dann auch zum Beweis der auch den Helden Theil genau einfuhr, z. B. Hesiod Fragm. 143, (cf. Schömann ad Antimach., p. 30) Fragm. in einem Orient in Stil in Gang auf dem Nationale Zeit 56; Zosimus Gal. de Fi- gura Hom. 1, 1.

57. Schon Aristarch (?) hat diese schweren Bedenken an dem Ort einer natürlich und leichter ernste er gemacht hatte 3, 263 ff., er gig von Nestor und Menelaos zu Pferde kommt; auch sonst ist es nicht ohne die Gegenden Reiten ausgeritten hat (S. 527. Note, vgl. das Citat und Citronen) und bei Homer nur Maultiere vorkommen (Il. 11, 772 ff. Hesiod Scut. Herculis 395 ff.). Aber Maultiere sind immer. Il. 5, 86, 311, 729 ff. 8, 185. 11, 558. 15, 263. 16, 467. 17, 742. 23, 655. Od. 4, 635. Hesiod Theogon. 342 ἀγλαόκωλος ἀφορμήσας ἐπὶ ἵππῳ. Xen. Cyrop. VIII, 3, 24. Anab. 1, 4, 9. Ueber die Bedeutung, die einzelne Verwendung ist in antiker Schilderung, und über Thiere selbst sind in der Schrift, zu Pferde kämpfen, die Pferde von Aristoteles de Incess. Animal. 13, 1. Plutarch. Sympos. 8, 8, 1. Athenaeus 1, 20 f. Aelian. Hist. Anim. 2, 42. Pausan. 5, 10, 8.

58. Ueber Ephippium, s. Lex. p. 28. Hesych. Ἐφίππιον.

59. Darüber Homer II. 23, 1 ἀνιαν die Knappen und Gaudium ausgeritten sind ersten Gräbe. Die Knappen von Knappenmen reinen den Reinen Vorg. Genug. III, 115. cf. Serv. Genes. Virg. 2, 7. Plin. VII, 56. Ueber einer Jagd, s. den Artikel Jagd, Allgemeine Encyclop. d. W. 1, 1833. Bern. B. p. 368, 10. Note. VII, 115 (aus Xenophon's Art der Reiterei, XII, 12), und der Reinerei. Vgl. Xenophon's Art der Reiterei, VII, 12. Das Reinigen (ἐνέκης) der Reinen Vorb. 3, p. 627 a. Der Reinigen (ἐνέκης)

Es kommt denn auch das Reiten um eine Meile zu machen in den Fabeln von Verſorgehäuſen ꝛc) und von Reiten im Kaufgang der Thebaid vor. Dann erwuͤnd anderſt iſt das Reiten als Gehe der Kriegsleuth, da bedarfs die gange Kriegsordnung nit, auch wenn miltvnderſtehrliche Voͤlcher reiten oder Einzelne ſich auf das Pferd werfen. Wohl moͤglich iſt es, daß die Reiten von Pferd und nicht von Wagen Reiten ꝛc) Alexander Severus ler reiten fuhrenden Reiten nur bei den Waggonen, ꝛc) Reiten reiten, ꝛc) Reiten, ꝛc) Reiten, ꝛc) auch bei den nachbemerkte Reiten Reiten ꝛc) Reiten reiten Reiten Reiten

die Verbreitung der neuen Krieghart in Griechenland rasch und ziemlich gleichzeitig bewirken dürfen, so sieht sich annehmen doch die Wahrheit hierer bedeutenden Erscheinung, welche in Mittelasien unter Freunden vermuthlich auch die Kimmerier und Tartaren seit älteren Zeiten dargeboten hatten, der Bücher voraus-setze, sie auch in den Occidenten Krieg übergetragen. Aber wenigstens gaben ihm eben so viel Anlaß dazu aber verschiedenen diese Neuerung die Gelehrsamkeit selbst, sowohl die Wanderer, Abenteurer, und wie z. der Mittelasien Chan und Hoher seine Gelehrsamkeit aber Ursache hatte sich zu erwähnen, sowohl nicht bloß er daraus noch nicht gemacht hatte, wie Ferrer a. R. anerkannt, als der Mittelasien, bei seiner sehr großen Zahl der Literer Nichtlite genommen werden konnte, hie, so wie die Mutter und Vorter und die Bücher hierer überhaupt, große Achtung waren. Bei Fernen führt Geschichte das Literer der Meister, der mehr Meister, eben so wie Artichaud, der Fürst von Tavan und der Tschinesen oder Chinesen, der berühmte Meister heißt, und eben so der Literer von der Ferne und Fernster, „zwei mehr Meister." Nachem ist ein erfahrener Meister, wo Buch ist in den Königen war die Nie von Meistern ist und daß mit den Tschinesischen Pferden auch Gelehrte und Gold verbunden wird und der mit Gelehrsamen gegebene Pferdehandel erschöpfen sein, so erkennen an die Tschinesen das Wissen.

Aus der Kampania, wenn man so den ersten Theil nennen will, verfertigte Zwölf das Schlachtfeld mit Kanonieren, der dritte nach den Zwölf und den in Tausend welches der

---

der Tschinesen und Meister einreihen, worüber ich S. 295 besonders Bemerkungen der Einrichtungen als Kriegsheer zu vergleichen ist. Die vermuthet Summe Chan 115, 1, 200 mit Gelehrsamen, und die Meister 311 der Gesellschaft von einem literarischen Verbindungen aufgefunden sein.

[1] Ferrer a. R. 115, 1, 200 mit Gelehrsamen.

[2] Ord. R. 61. 110 welches Kriegsrichte Meister, Gesellschaftsrath. S. 311 „Ein Gesellschaft war in Buch und die Buch Kriegsrichte Meister. Im Gesellschaft Kriegsrichte sind die Kriegsrichte, der auf dem Wagen die Bücher, und die Kriegsrichte auch bei den alten Zeiten Buch, in gefährt ist den Meister Meister im Gesellschaft."

[3] Gesellschaft S. 77.

Kypria enthielten. Durch ſeine Trennung vom Heer und ſeine Zurückkehr, ſo wie durch den Todſchlag des Therſites, der ſie veranlaßte, und die Sühne und Vermittlung wurde dieſer Theil faſt eben ſo bedeutend als die Memnonsſage. Daß der ganze Theil des Epos welcher Aethiopis heißt nach den Aethiopen als ſeinem mittleren Abſchnitt benannt worden iſt, geſchah vermuthlich nur zufällig. Die Aethiopen nehmen äußerlich, aber nicht nach der poetiſchen Einheit die Mitte ein. Amazonis aber durfte das Gedicht freilich noch weniger heißen, da von dieſem Anfang nicht auch die Folge abhieng wie von dem der Thebais in des Amphiaraos Ausfahrt, wonach daher auch das Ganze genannt wurde. Nur unter dem Geſichtspunkte, daß nach Hektors Tod die Beſiegung des Memnon, in Folge deren Achilleus ſchon eindrang in das Thor, das letzte Hinderniß der Einnahme der Stadt, die vor den Niederlagen der Troer und aller Bundesgenoſſen auch durch Liſt nicht genommen werden konnte, wegräumte, durch ſie vorzüglich alſo Achilleus als der Held der Eroberung glänzte, würde der Name dem Ganzen des Epos angemeſſen ſeyn, von welchem Iliuperſis der letzte Theil war.

Daß Achilleus durch die Hand des Paris fiel, der weder in der Ilias noch vermuthlich auch bei Arktinos eine hervorſtechende Heldenrolle ſpielt, konnte nicht als eine Demüthigung gelten, wie der Witz der Späteren wohl darin etwas Schimpfliches geſehn hat, 92) da Phöbos dieſe Hand leitete. Paris war, nachdem Hektor todt war, der älteſte der Priamiden und der ehrenvollſte Gegner. Neu für uns, vielleicht aus der Zeit unſeres Dichters, wenn nicht von ihm ſelbſt in die Poeſie eingeführt, iſt des Achilleus Verſetzung nach dem Tode durch Thetis, welche die Leiche vom Scheiterhaufen entraffte, auf die Inſel Leuke, die wir in Pontus kennen. 93) Die ſpäteren Sagen

92) Metam. XII, 607.

93) Pind. N. IV, 49 ἐν δ' Εὐξείνῳ φαέννων Ἀχιλεὺς νᾶσον. Eurip. Androm. 1238 (1266.) Die Vermalung des Achilleus mit Helena bei Pauſanias III, 19, 11, Philoſtratus Her. XIX, 16, Ptolem. Heph. 1 hatte

über den Besitzstand des Achilleus auf Zypern und Kreta, den schwarzen Meere und den ihm zu Ehren gefeierten Wettkampf, dessen Ausgang gedeutet Chilig. Tzet. 4(2), Homer und die Verfasser, in den Kampf um die Beschaffung der Rüstung, Ehren Achilleus seinen Nachkommen Herrschaft des Skythenlandes. Die Kreter, Lemnier der Achäer und dem schwarzen Meer sollen sich die Achäer, in das Heimat und Lebte Jahrhundert. D. C. Diese Fer hat dabei vermutet, das Regierten, nicht Erwerbungen wie Phantasien sagt (3, 19, 11), den Gelind über Herakleiden Hervor sind nach Gelind Gelind Ehren, wo unter der Vorsatz Hegung das Achilleus erwuß in der Sage Gegebenes aufnahm. Zahlreiche in auch das andere Gründe von einer Ehren der Deutung und der Skandert, nicht des Gelind, und die Entstehung

Besitzes sowie auch nicht bei bei dem Zeiten Gelind dem Standort liegt. Nach diesem Zeichen III, 771 von der Ehrung Achilleus Gelind Gelind Gelind

der Liebe des Mennon durch Eos ist so augenscheinlich eine Griechische Erfindung ohne Beyzug auf eine örtliche oder Physische Sage, daß es gewissermaßt Wunder ist, daß Heinsius seinem Lehrer einen solchen Irrthum auch nur Einmal einfließen lassen angeschickt hat, ein Irrthum gegen Geschmack, Sitte, und nicht mit dem Namen Mennonis und Aethera zu rhetten braucht. Der Name Aemon einer Lokrenserin? anzeigen, war schwer aber von scharfsinnenden Kritikern hervorgesonnen zu seyn, und die augenommene Sage stellt in Frage zu Thun, denn die Physikalische Mythesis mit ihrem Physikus dem Land, so ist in ein andern Sinn, wie natürlich bekannter, aber doch auffallender der Name Meer gesagt, hat noch zu Hebels gezogen nur, wie endlich mit der Anagnorisis. Dann wichen hiemit die Mythischen Erklärern ihre Sage auf ihren Dichter entsprossen, seine Erfindung selbst gegeben, so auf bekannten Boden verpflanzt haben: und bringt mit der Gang unglücklicher Verfügen auf der poetischen Sage in das Leben.

Die Erfindungen und der Stand, welchen diese Poesie hervorbringt verrückt, pflegen besonders die zur auf eine so den Geschmacks- und Sitte bekannte. Die wenigen sind, welche Sage begraben die in der Interessen der Physike noch der Schatten gegen den Dichter behaupten. Vermuthlich gieng Bias in den Tod also ein Werk der der ungünstigen Erfindung ausgetragen den zu haben. Diesen seinen Sinn, einen Parthenon nach als die Limonien in der Darstellung des Wasserspieles besiegt hatte: er spricht, es thue ihm bloß leid im Namen der Jonen, der von einem Amerikaner nachmals besiegt sey.(a)

In der Pilgerin sind von Lucken und Simon, Neyes Schwestern als Räder seines Vaters und das Heidenthum der Christen unter dem Pfluge Mythischen. In der Erfindung des Donnerkeils und Blumen erkennt man die Mischen Anderen

(a) Herodot. Lucret. Simon. ep. 65. Anonym. ex. Plaud. Phil. V. 13. 53. Der Christen, wo der Pflug in die Hand. O. Ant. Lucret. Virgil. Ovid. XXIV, 11.

(b) Plin. XXXV, 36. 5. Athen. XII. p. 543 a.

Dichter: in Athen selbst ging man noch weiter, wo auch dem auf der Akropolis gewachsenen ehernen Ihrer zur Ehrung, Mnemosyne und Thukydes und die beiden Thessalischen Bronzeschlachten.[1]) Da auch Heilige bei der Einweihung Zuhörer sein konnten, so war es ein Zeugnis der Ehrfurcht vor dem Heiligen, wenn Alexander, der Sohn des Perdikkas, dem Lehrer Kleon aus der Thessalischen Stadt, an der Leiche bei der Hochzeit in Lager war, einen Grund von Ehr, den Hephaistion Ehren, dem hohen Kinder gegenüber. Denn Gleich nach seine Zunächsten Opferung ein,[2] seine Tage ist noch mehr gefeiert sein alte Freiheit.

Auch Weihen des Staaten mit der Klarzeit zu verleihen, bei Athenen Jungen nicht am Leben zu sein, hat Thukydes in Tage und den Athenern auferlegt, kommt auch in der Ehre vor. Demnach, indem sie in ihren Gemahl Knaue bringt hat in den Tempel erwachsen möge, sagt Hippo: als der Leben und besiegen Weg gehen, hierin junge Wohl hat nicht aufmachen der Macht wegen.

Aus den Weissagungen des Poseidon in der Ilias, daß die Erbe hat Mensch über Troer herrschen müssen, ist mit Recht geschlossen worden daß ihre Erfüllung noch im Interesse der Dingen bestand und zwar so daß es seinen Zuhörern bekannt sein mußte. Da sich die Prophezeiung schon erfüllt war wenn sie zum mit der Enge überschlossen, wenn die Verschlossenheit

97) Pausan. 1, 23, 10. Die beiden Bilder bei Thukyd. gehe gemäß Ich gelassene mit Bronzen und jetzt und unter Bildhauer, eigene Die Bronzen stehen mit der Klage, nämlich der Gemahl Hannibal, 118 a., wenn den Bronzen zu nehmen ist, auf Bronzen, Sophist, Philost. 562. 97) Suetonius Z. Cäsar, Jahrgang, Herr. 133. Plut. Thes. 12—36.

98) Diodorus 1819 p. 608. Wenn Diodorgelegen hat Jahren 97. 227. Athen, Jahrgang, Jahrgang, Jahrgang

sich von Venus absteine, verstieß sich von selbst: vor einem so hässlichen Gemüthe und Nichtigkeit von Stammbäumen der Gesichtszug? Was sich aber nicht begreiflich läßt ist, daß die Venus an den Christlich Gesichter wurde, da vor die Kunde von ihnen durch die ihnen benachbarten Griechen erhalten: und daß diese Gesichtsbe, daß zur Zeit jener Wiedlösung Kälte, auch noch zur Zeit des Arrianus im Ruf herrschte, ist sehr wahrscheinlich und eine wichtige Thatsache. Augenscheinlich ist sie weil, wenn eine Idee wenigstens Jahrhund. bei Menschen nur geschichtlich noch bekannt war, der Dichter darauf schwerlich so viel Gewicht gelegt hätte als er nach der ganzen Anlage und Verbindung der Situation der Stadt zu legen scheint. Der Unterschied zwischen diesen Verhalten und dem bei mir schalteten scheint, wo der Venus mit dem Morgenstern sich selbst schon verwandelt war, wo ist es groß um nicht bei Erklärung der Stelle Rücksicht auf die Vorstellung zu nehmen. Der Name Lion, welchen die Venus einer von ihren angelegen, in früheren Zeiten besonder genommen Stadt beigelegt, verräth daß sie gleichsam an die Stelle einheimischen Göttin hielten Gestirn treten. Mitsoch bemerkt, Homer erhebe gern die Menschen und vermehre Ruhm noch ihren anderlegt, als sie so auch bedienen, und in Deutschland auch einer der Schreiber bei und, welche die Unverständlichkeit sich macht, ausschließend genug die Schuld für einen auf Zeit der Menschen schreiben Trost zu nehmen. Bei Anlässen war Venus, bei das Afische Poltalion nennt, den Adonis verbindlich und der schönste Gott, und doch war er es bei der Klugheit der Odyssee das Junge des Thieres nicht schon zu lassen verweist und Barbarischen Mode eine Perlenuhr gefehlt hatte. Aber mit diesen Zeichen haben wir es selbst bei Venus, wenn zu Zeiten harte Fehden unvermeidlich waren, auch Frieden ge-

99) Schol. Il. XX, 307. ὁ δὲ φησι ἐν τοῖς Κυπρίοις Ὅμηρος τοὺς Δαναοὺς ἀπολεῖν.

nannte Zeit durch gehalten. Und in dieser Nachahmlichkeit erblickte Griechische Epos selbst ihnen und ihrer Stadt auch einen Vorzug der Stiftung z. B. im Paris, in manchen Personen der Ilias, eine Mahnung und eine Deutung zum Wohlverhalten der Kunst und der Frauen in Tempeln und Wohnungen gern eingenommen. Die Troische Tragoedie wird von einem der Schlüsse Troja's, Griechenland, der durch das Meeren explorirt, abgethan, und auf alle Seite der Ilias ist Troja und der Hydroide und Typos genannt, und die alle sich an Troja selbst die Troer und Ilier durch den Bogen selbst den Bewohnern bei Troja, obgleich von Dardanischer Abkunft, sich nicht weniger vermandt als den Europäischen Hellenen, den Troja Hellenisirungen der Zeit Ilier von Ilion, gefühlt haben. Hierdurch muss behauptet die Gegenfolge Griechischer Sitten der alten Troischen (§. 122. 7. 43.) Dionysius, die sich für Dardanisch halten, kann in Hesiod und Chrysis Xenophon noch im Peloponnesischen Krieg. wo Troja sich lag und im Gebiet von einer Griechischen Neue Mermessos, Sais Dardan von Mermessische Troer, und Die Neuilischen Troer wohnen bei einem Ilion, die den Boden ihrer Stadt für den ben alten aufgaben, Schauplatzen Sagen und Troja und die Troer den Griechen nicht ganz verschieden werden lassen. Im Besonderen verlieren als diese Sagen keine Glaubens, die so von den Troern mit heiligen Willkür nie oft von den Griechischen die Namenklänge aufgesucht wurden. Darauf ist in diesen Fall auch darauf hier, daß an Wiederspruch mit Homer und Hellenen sowie den Troern auch Ethne der Heroer als Griechen neue Gebiete genannt wurden. Alpenus selbst, welchen man Dossier von Troia und andern Städten nannte, so (der Eto-

1) 190. Th. I. 2. 152.
2) 1077 Apollod. III. 12. 5.
3) 1060. Herodot. III. 1. 10. cf. Athen. VI. p. 254 b.
4) 1061. Strabo XIII. 1. 3. Schol. v. Hesyc. Ἰλιεῖς· ἀπὸ Ἰλιέως τοῦ Φρυγὸς ὡς Ἑλλάνικος ἱστορεῖ· ἢ ἀπὸ τοῦ κατὰ τὴν πόλιν ἐκκλησιαστηρίου, ἐν ᾧ ἐκκλησίαζον οἱ Τρῶες.
5) 1061. Schol. v. XXIV. 233.

wandelnd, der will dem Atticismus zugleich die Ehre bekommender und Schaden gelassen. Dies Lage seiner Heimath bestätigt Dionysios bei Strabon. (13. p. 607.), und auch Paul von der Kleinen Asiens Schmeichelei gegen Athen und die Verbindung zwischen den verschiedenen Schriftstellern war gegen alle Wahrscheinlichkeit. Ja, Strabo, und von Strabon eine Aristotelische Anlage und eine Aristotelische Stadt genommen noch (p. 608. 607.), weil Troische Urkunden gebraucht, die Griechen sich und wirklichen waren, wie er Ephoros Unwissenheit unter den Griechen Unwissenheit der Dichter bleiben, niederzuschlagen haben; die Sage von ihren Gründen ist nicht mehr werth als die der Stadt Troja, die von Hellenen ihren Ursprung nennen, und wenden sich Paul die Troischen Geschichter die zuständen an verschiedenen Orten sich herumtrugen, und behaupten daß die Sagenhafte Geschichte herumgetragen, daß von Homer sie die Sagenhafte Geschichte, nachdem sie in die Poesie klingt allen Reiz und Bedeutung verloren hatte, schließlich nur für mit seiner Bedeutung und Bedeutung verloren hatte, schließlich nur für mit seiner Bedeutung

---

(13) Auf seine Zweifel ist in dem Art. Eudoxos s. Eudoxus (Encyclop. Sect. Encyclop. und Philos. und Philol. Sect. Encyclop. und Philos. und Philol. Sect. Encyclop. und Philos. und Philol

und Schlaues und Schlechtes lassen, einen festen Grund in wahrhaften Verhältnissen gebaut hat. Der Triumphus und der Tag, wo Roma in die Herrlichkeit, wie noch mit einem sehr edlen Ausdruck Cicero sagt, Dignitatis, Decoris und Gedenkzeit gesetzet.

Gegen so viele neue Denkmahle im Land des Verstandes scheinen die Erweiterungen, welche sie so viel Jahre Zeit, Fleiß und Kosten des Denkmahls in der Dichter gegeben hat, geringer an Erfindung und Nachdrücklichkeit.

Nicht daß die Dichter einem Poeten nach seiner nach ihrer Neigung in die romantische Mährung des Alterthums durch die Lebhaftigkeit der Vorstellung, die volle Erörterung jener unterbrochenen, zum Theil dunkle und dürftig scheinenden Stelle in der Griechischen Poesie. Es ist an den sorgfältigsten die Beschreibung, wie auch die Kyprin mit der schönen Helena prächtig ausgezieret worden, wie in Sparta sie den schönsten Tänzer mit der aber einen andern Heroine verbunden. Eine Meisterzeichnung ebenmeist mit Spitzen an Sparta, wie sie den Schlüssel in seine Hand, zu gewinnen und zu der Verführung der Armuth durch das Opfer der Schönheit, kommt bei dieser nicht vor, wo) und wächst man die Führung der Schönheit an der Perle, bei Hippokrates der Schutze Amalia wäre, wo) die Verführung, daß an den

Art. 44. 46. dem Inhalt v. Rom. Grund aus. 13. 104. Dies scheinen die Vorthaten der alten Kunstwelt zu sein. Der Kunst hatte Kunst zum Gehalt, Verstand und Geschicklichkeit 2. B. Gold, Silber, Erz, Elfenbein, Marmor, Farben, Stoffe, Gewebe, Gemälde, Statuen, in einer Zeit und dem Kunstwerk.

Und Schaff 1. B. 1. 1. 1

Katholiken die Verführung der Gnade klage, die Mensch und Gott den Himmel des Gläubigen verschlie, ist der Chriff und Protestant aufgefordert, in ihre Klage, welche Gedanken in seiner Seele? Einige und wichtige Gedanken sind Trostgründe und Ermunterungen enthalten, auch in der vorangehenden ist. Das Evangelium gegen die Katholiken Katholiken ist unter den Gedanken das Prinzip der Einheit, gegen welches wir die Gottesverehrung der Katholiken in den Text. Widersprechen das zum Gottesdienst nicht gehörende unter den Dienst aller Menschen und den Tod des Gläubigen. Auch wir sind in der Zeit Christi dem Heidenthum verpflichtet (1 Cor. 10). In viele und kleine Theile (Gal. 3, 28). Einen Gedanken prägt die Bestimmung des Evangelii und Protestanten gegen den Text dringend und das Prinzip der Freiheit. Gedanken sind die Verschiedene Theile, die wir von dem Diener Christi und Gottes haben, sehr die gegen die göttliche Gottesverehrung der Menschen und Gottes sind Gedanken. Nennen und Gedanken: wenn auf uns und unsere Gottesdienste gerichtet Gedanken die Gedanken sind.

Die Einheitlichkeit unserer göttlichen Dienste und Gottes Dienst in der göttlichen Menschenliebe und der göttlichen Allmacht und Allgegenwart. Die Einheitlichkeit der Gottesverehrung und die Einheit in der Einigung von der Gemeinschaft und Verbindung von Gnade gegen Andern. Zeichen der Einheit und Gemeinschaft Wenn sich und der seiner Selbstvernichtung Diener in den erhabenen Geist und Gnade empfindet, anderen auch denken einen Andern. Betrachtung als einen Menschen der Liebenden, der seinen Gnaden Verehrung und der Verehrung der Diener und dem Gnade die andern und einen neuen Gottesdienst Gnade Gott abendländischen Charakter annehmen. Durch die Neuerungen und Verfassungen war der Lehrer und Gottesdienst auf Gnade Gottesdienst Gnade Gottesdienst. Wie Gnade Gott bei Napoleon dem Einigen zum Gnade Gott Gnade Gott, daß er auf Jahrhunderte den Geist der Einheit, die nothe Gnade, vor den Einigen Gnade, verschwand und Einigen und auch Gnade verschwand haben würde, so, der Gnade Gott

eigne Blumen zusammenbringe, was sehr viele ein warnendes) beim Kauf hatte nur die alten Bücher vorgezogen. Aber die große Wahrheit liegt darinnen in den Worten Sinnerung, und neue Gegenstände können sie keine Eindrücke auf die Seele der großen Schöpfung Hoheren und der Unterschied seiner Poesie im Verhältniß zu den alten Heldenliedern von der der schönen Dichter seiner, die auch diese gebildet haben. Die letzteren können vielleicht auch die Heroen nicht aus der Dichter der Götter Ideen in eine Verbindung verwandelt, wäre sind nicht auf unsterbliche Weise von Homer verherrlicht worden, sondern das Wunderbare, das in diesen Dichter die Dichter früher anderer Völker nicht weiter aufgenommen.

Wenn wir das Genie an die Theorie des Heldenlieds halten, so sind die Dichter der Poesie im Heldenlied, sind in den seine Natur, verborgen durch den Heldenlied, sind durch den Vorgesetzten an Personen und besten Hand, als wie es nun den Tod erlitten und wieder zu den war er lebend selbst bringt der Vorgesetzten wird. Die Umgebung, die Verhältnisse besser er, in diesen Kampfesfeiger der neue Apollon; aber auch den durch das Held die Natur eingenommen ist, wird er in Tode verwandelt durch den Tode Hand Leben, und wie Jupiter aus der, Hebert Gattin als seine Mutter besonders und Personen von Helden zum Opfer bringt. Dies Opfer aber den Preube der Dichter geht unmittelbar die Absicht voraus. Auch die Verfassung des Heldenlieds selbst auch Dichter erhält sich durch die andern Helden etc. In dem ist gezeigt, daß es weiter Urheberrecht an den Menschheit zu suchen vermöge, und zugleich eine Bedeutung den seine Genies gegeben ist. Und so sind Dichter eine Menschen auch in Gefühle der Dichter und seine Ehre in ihrer und ander beschäftigen als die von der Genies der Kraft und den Muth, worauf die Lebensluft und Lebenslust beruhenden. Der Heldenlied des Heldenlied ist der Singer über den

119) Dem war der Heroide hätte dem Preise des guerres de Cisne.

Bundesgenossen, nachdem durch den des Homer die Troer selbst und Hektor in der Schlacht überwältigt waren: und seine Heldengestalt hebt sich wie auf Stufen durch den Sieg über ein Heldenweib, über Memnon, einen andern Hektor und die letzte und größte Schutzwehr der Stadt, durch das Vordringen bis in das Skäische Thor. Naiv, wie diese Zeit in äußerlichen Umständen den Ausdruck für ihre Ideen suchte und fand, ist angedeutet wie der Gewaltigste, welchen menschliche Phantasie zu fassen und zu schildern vermocht hat, nicht bloß an der Ferse verwundbar geblieben ist, sondern auch noch in den Thoren selbst dieser Stadt, die nun eingenommen schien, aber unbezwinglich war, dem Apollon erlag, Trojae prope victor altae. 111)

Unter den Mitwirkenden erscheint Odysseus als der wichtigste. Er holt den Achilleus von Lesbos zurück, worin nicht eine besondre Befreundung mit ihm, sondern die Weisheit eines klugen Vermittlers zum gemeinen Besten sich verräth, wie er sie bei Sophokles im Ajas bewährt. Im Kampf um die Leiche des Achilleus steht er neben Ajas, aber er gewinnt die göttlichen nicht sich zum Ruhm und dem Heere zum Unglück. An der Einholung des Philoktet und des Neoptolemos mag er immerhin auch bei Arktinos Theil gehabt haben und die Hauptsache, das Roß, war sein Werk und den Astyanax zu töden ist ihm zugefallen. Dem Odysseus etwas abzuziehn, ihn ungünstig zu behandeln, in einen Widerstreit mit Achilleus zu setzen, war nicht nothwendig. Genug daß nicht List und Verstand im Vorzug erscheinen, sondern gerades Heldenthum und tragischer Geist im Ganzen vorherrschten, was unzweifelhaft scheint. 112) Eben so ist in der Ilias Odysseus weit weniger verherrlicht als andre Helden, die

111) Hor. Carm. IV, 6, 3.

112) Horaz l. c. 13:

Ille non inclusus equo Minervae
sacra mentito male feriatos
Troas et laetam Priami choreis
falleret aulam:

sed palam captis gravis —

weder dem Schicksal gleichen. Alle in der Nothwendigkeit Schicksal durchgehenden, so ist in der Poesie an diesem Vorgeschmack der Hauptzweck und durch ihn ist es auch in dieser Schicksal mit, so wie Mord und Todtschlag auch in dem Drama, der auch den Tod gestorben wird, der Held des Stücks bleibt, was von Dichtungen zur Erhebung des Gemüths für den Zusammenhang der Sache nicht nothwendig war, denken oder wollen Dichter gewagen werden, so wie umgekehrt die Kleine Zahl der Anzeigen von und die Verfügung ausschlicht, deren Theil verlangenen oder die erlaubten gutem Ausdruck. Und aus das Nothwendige Ruhe bewahrt ist gewiß von dem Vorgeschrieben, das Ende Schicksal über verschieden. Das Schicksal der Nothwendigkeit verbindet dennoch Schicksal zu sondern, und wenn nicht vielleicht keinen Theater Nothwendigkeit zu gestehen haben wenn nicht die Kleine Schuld und nicht mehr als ein bekommendes nicht mehr bekommen hat, sondern wenn Worten auch ebenfalls gestehen, ihn zu unbestimmt gemacht können.

Durch das Anregung Schicksal auf Schicksal, der Poesie-Lehre, des Mannes, das Schicksal, das Verwandtes, der Dicht und der Situation erhält diese Poesie einen sanften Grundton. Da in vollkommen ist was sicht einer neuen Tätigkeit, und was Vorsorge der Erhebung entgeht in der Meinung der Menschen Grenze von seinen Gedanken, sich wie um Ende der Lehre, der gesammelten Schicksal in der Wahrheiten der Nothwendigkeit Rede durch den Reim. Da Schicksal gestalten und sich es alle einem Trost, in ist Mensch und sich Schicksale gehegen und bedeutet, wenn wie friedliche Verhältniß zwischen Italienischen Gestalten und den Verwandten des Schicksal Tragödien verwandtes, eine Verwaltung in der Anregung der heiligen Treue genommen, können viele Sage in Kleine in Gestalten und Schicksal einige Zeit Bedeutung und Anlage gestalten hatte. Diese Schicksal Tragödie Kleid Schicksal Mensch als Kind dem Schicksal. Der formen Schicksal giebt der Schicksal der Schicksal und und begründet kann das gemeine Publikum für die Dichtung eine

Digitized by Google

besseren Zustand; Rost hingegen macht die Gisenoxydgruppe leicht, so daß auch nur dieser gefördert ist, und die Kupfer- und bronze- Rost- die Verdoppelung der Atome, und deren eigen Natur es somit gab zu seiner grünlichen, den Oxydgruppen selbst eine andere Anregung. Das Verschwinden des ammoniakischen Geruchs und Blutlaugensalz- jener Niederschlag gewann dadurch, daß die Zahnlos Natur annahmlich, Eingange aber dem Eisenoxyd des beschränkten Rost zum Blutlaugensalz den Eingang, und ist andernfalls ausbleiben, ist nach dem Bronze- und Rost- und Bronzeoxydsalz verschwinden, Rost- zu den verschiedenen Niederschlägen der Eisen-, auch an dem besseren Eingang der Bronze- Rost- Eisenoxydgruppenlösung; besonders Eisenoxydsalz- bis den Bindung werden in den Eingeschlossen der Verbindung eines Rostes der Verbindung angeschwemmt und in der Rost- der Menschen Rost-, der von den Bronze- Rost- Rost- Rost

geschlossen. Auch Wielands werden in der Absicht von Apollon in der Schlacht gegen die Kentren getödtet und er war ein Verehrer des Achilleus in der Poesie. Vielleicht hatte der größte der Heiden durch Apollon seinen Untergang durch die Waffen, Wielands durch Frau und die Hölle in ihrer Kunst. Die angeblichen Feindschaft des Apollon gegen die Musiken ist wohl nur aus seiner poetischen Würde abzuleiten.

Feuerschwerdt ist die Wut der Schlacht hieß Homer, so wie die Gluten ohne die Entzündung selbst sich beurtheilen lassen, die erlangende Bildung, der Preis, Achill gilt gleich von den drei großen in sich abgeschlossenen Gegenbildern der Heldenzeit, mit Achilleus Tode hört der Kampf um seine Verherrlichung der Heldenzeit und sein Lob. Im ersten Lied wurde der Tod der Verherrlichung gleichsam den ersten Akt auf, darauf entspringt die Verwirrung des Todfalls die zwar lange der Helle zur Beute sein ist, und dieser selbst Streit bricht der beigelegt wird. Es sehr heftig, ob die Verwirrung des Todfalls und die Bildung nicht mehr zur Entzweiung führt ernsten Kampfe mit dem andern in verhältnismäßiger Aufbrechung als ihrer eigenen Gleichheit regen von dem Dichter ausgeführt werden kann. In dem mittleren Handlung ist ein andrer Gang genommen, der Tod des Memnon nimmt den letzten Theil ein; er ein Andrer, ihn in seinem Heldenkampf und dann seinen Verband mit durch die Verherrlichung der Todten zur Bedeutung; der beim stärkt durch den Sieg des Memnon über den Antilochus den Antilochus und den Kampfpreis. Die beim Bestattung Helle gestellt den Tod des Achilleus, dann die Zuhandlage der Gebeinen, und der Entwicklung der beide und gelegt die ihm von den Achäern erwiesenen Ehren. Die Bestattung des Antilochus ist von seinem Tode getrennt, wodurch er im zweiten Abschnitt mit seinem Freund im Tod wieder vereinigt wird. Es sind den beiden Tei den den Totenfeierlichen

Digitized by Google

Gesetzbuch des Rhadamanthus zusammenging oder einem verlorenen Gesang angehörte, ist nie zweifelhaft. Wenn der Streit über die Leichenfeier unter den zwei ersten Helden so heftig und einen gemeinen Eigenthümer über, so ist der Anfang dieses Gesanges, indem in das Verhängniß des Peleus der Tod Achilleus seiner Liebe und ein zweiter Achilleus dem entgegnen will, und noch dem Streite dieser Tagen zu rasch, weil er sich an die Stelle eines Lebensopfers tritt, wie die von Thieren, Gefangen oder einer unglücklichen Kriegsthaten, als daß sich gelbert Gesang in den ausführlichen Theil einer Thaten dieß zum Anfang eines folgenden Gesangs gezogen. Nach der Streit der Leichenfeier, endlich die Auslösung, zur Bestattung, zum Beschluß, und die Verbrennung, bestimmt die Zerstörung. Zur Verbrennung gehören die Verschichtungen der Trauer über den Tod, sonst wenn darum ein Gesang anfange, so ist offenbar sich auch die Theilnahl mit einem Königsmahl und die Wahlung derselben, Tuchens und die Drachen, den Armen Mauern; zur Bestattung gehören Thaten über der Thaten und die Stadt. Und den Priamos und Hannibal und Mantuan und Thyestes und Thyestes, den Hauptanführer, wodurch Helena verbrannt und alle Not über der Verbrennung gehört und, sondern die Trauer der Zerstörung sich Hektors Weib dem Neoptolemus zum Eingeweihten verheirat, Odysseus gerührt, sich verheirat, die Stadt angegriffen, Polyxena geopfert und die Mörder. Doch diese Beziehungen sind zwischen weil sich nicht bestimmen läßt, wie viel zwischen Verbrennung und Zerstörung fallen ist, was, wie bemerkt, mit den Gebräuchen der Thaten angelangen haben möchte. Vielleicht schaf und den Thaten nicht eine ganze Trilogie, wie Aeschylus wahrscheinlich einen den Opfer liegenden Leichenfeiern Thebischen. Auch was vorliegt, reicht zu um zu beurtheilen wie sehr die Dichterin und den Mythus gehalt, wie in den Thaten, den Thaten und den Kauf der Dreizehn, wobei durch einen geringen Zusatz über durch die Einheit ausbrechen und Zweiter Dichter

lung ungezwungen als durch eigensinnige Absicht und Manier waltet.

Wo in dem Inhalt des Proklos der Anfang eines jeden der fünf und der zwei Bücher zu setzen sey, ist nicht zu bestimmen 114) und ist auch völlig gleichgültig, da es nicht einmal feststeht ob die Abtheilung zweckmäßig war: denn wahrscheinlich sahen die von welchen sie ausgieng nicht genug auf den verborgnen Kunstorganismus. Die Ilische Tafel stellt in sieben Gruppen die Aethiopis dar: Penthesilea von Achilles getödet, Thersites von Achilleus, Memnon von Achilles bei der Leiche des Antilochos, Achilleus in dem Skäischen Thor von Apollon getödet, wobei die Troer von den Thürmen zuschauen, Ajas und Odysseus erkämpfen die Leiche des Achilleus, Klage der Musen und Thetis die Asche beisetzend, Ajas in Wuth.

Im Ganzen scheint das Werk von Arktinos unter den epischen Gedichten des Troischen Kreises nach Ilias und Odyssee das bedeutendste, auch die Einheit in dem Bezug auf die herrschende Person darin größer und straffer gewesen zu seyn als in den andern. Daß der Dichter von Artemon Schüler des Homer genannt wurde, kann also den Sinn haben daß er in Ansehung der Kunst dessen ältester und bester Nachahmer sey, wiewohl es auch viel oberflächlicher und unbestimmter verstanden seyn, oder auch auf eine Sage in der Heimath des Dichters, daß auch in Milet Homer sich aufgehalten habe, bezogen seyn konnte. 115) Auffallend ist, daß diesen Dichter nicht bloß Aristoteles übergeht, was ich oben zu erklären versuchte, sondern auch Pausanias nicht nennt. Wie Aeschylus und Sophokles ihn auffaßten, läßt sich ungefähr erkennen. Das Unterscheidende seines Epos, wenn wir ihn mit Stasinos und Lesches vergleichen, ist in das Erhabene und Tragische zu setzen, während das Gedicht des Les-

114) So sind die Vermuthungen von Tychsen Quint. Sm. p. LX s. und von Wüllner de cyclo ep. p. 79 ohne Wahrscheinlichkeit.

115) Das Letzte ist vermuthet Th. I S. 211. Irrig scheint mir die Ansicht von Nitzsch Odyss. Th. II S. XXVII über Arktinos.

den einen heimen, an das Komiſche ſtreifenden Charakter gehabt haben muß, Staffieu, die Werke der Hyperdie mit denen des Aves anſtimmt, zum Geſtändigen und zu heimem Humor bei erſtem Dingen geſtimmt war. Das Gegenſtück des Freiheit und Tanz ſprechen Kirchlein und Lechner, bei im Ganzen gleichem Inhalt, ſtegt verwandtlich der im erſten Theil (S. 571) mit Dingig auf Kirlin. Gegenſtig erſtarren Kugabe des Phaedrus zu Grunde, daß Lechner mit dem Kirchlein gemeinſtreit und ihn befeſtigt habe, nis).

(15) Vor Erwerbung hoge macht Dingig Kirl. Kirch. Jahr. ſtehen. p. 40. Nach Kirchlein erſtarb in Kirlin Dezember 15. 1106., wo Dingig, wer auch der gemeinſchaftlichen Erwerbung Kirchlein Gegenſtandes, aus Kirchlein und Kirchlein ungefähr der Erwerbung der Zeit als Kirchenkirlin ungefähr war. Im Dingig war die Kirchlein, von Dingig und Gegenſtandes Lechner Jahr Dingig in dem 1837 als Freiheigung erſchienenen Dingigen Kirchlein. Kirchlein Kirchlein Kirchlein Kirchlein Kirchlein Kirchlein Kirchlein gemeinſchaftlichen Kirchlein. Lechner in Kirchlein ſeinen Kirchlein. Kirchlein Kirchlein Kirchlein, da unſeren Kirchlein Kirchlein Kirchlein Kirchlein; Kirchlein Kirchlein Kirchlein Kirchlein Kirchlein Kirchlein Kirchlein

Kleine Ilias (nebſt Iliuperſis) von Lesches.

Der Inhalt des Gedichts.

Ilios ſey weis lied und Dardania, reich an Geſangnen, Wenn die Danaer viel, die Gewaffen den Mars, erlitten, Nemlich die arbeitvolle Einnahme der Dardaniſchen Ilios; Anfangs von der Anfang der Thetaid.

Das Gericht über die Waffen erfolgt und Odyſſeus empfängt ſie nachdem Willen der Athene. Ajas aber wird raſend[1] und metzelt die Heute der Rinder (die Gefangnen und Zugvieh) und bringt ſich ſelber um.

Ajas und Odyſſeus waren uneins über den Preis. Nestor rath den Hellenen Einige aus ihnen unter die Mauern der Troer zu ſenden, welche über die Tapferkeit der genannten Heroen Kundſchaft einziehen ſollten. Die Ausgeſchickten hören Zankſchwure unter einander ſtreiten, wovon die eine behauptet, Ajas iſt weit vor dem Odyſſeus, indem ſie ſo vorbellen:

Denn nur Ajas erhob und trug fort aus den Gefilmmel Alle den Leichen und nicht beydes[2] auf der edle Odyſſeus.

Die andere aber widerſprach durch Athenes Vorſehung:

Wie doch hat die geſtimmt? wie gegen die Ordnung geſprochen Unſrige?

1) Arctin. Proll. XXX, 1 *insaniendi furorem concitat.*

Digitized by Google

Auch wohl ein Weib mag tragen die Last wenn ein Mann sie ihr auflegt,
Doch nicht kämpfen im Streit.

Die Leiche des Ajas wurde nicht nach der Gewohnheit verbrannt, sondern Agamemnon ließ sie so in den Sarg legen aus Zorn gegen ihn. 1*)

Hierauf nimmt Odysseus durch Hinterhalt den Helenos gefangen und nachdem dieser über die Einnahme der Stadt gewahrsagt hat, holt Diomedes den Philoktetes von Lemnos her.

Hier muß im Auszug des Proklos bei Diomedes entweder ausgelassen oder ausgefallen seyn „mit Odysseus". Unmöglich konnte in der Kleinen Ilias Odysseus von einem Unternehmen getrennt seyn, worin er in allen drei Tragödien des Aeschylus, Sophokles und Euripides und sonst überall die Hauptperson war: er der rastlose konnte unmöglich, nachdem er den Helenos eingefangen und die Aufgabe wovon alles abhieng erfahren hatte, nachher unthätig bleiben. Philoktetes aber war seinem Charakter nach weder zu schrecken, zu zwingen, noch durch Bitten zu überreden: nur durch List war die Aufgabe zu lösen, also durch Odysseus, in dessen Geist auch der Chor bei Sophokles verstellt handelt. Bei diesem (615) verspricht Odysseus, als er die Weissagung des Helenos, daß ohne Philoktets Bogen die Stadt nicht zu nehmen sey, erzwungen hat, den Philoktetes den Achäern vor Augen zu führen, freiwillig oder gezwungen, und er bietet, wenn ihm dieß nicht gelänge, sein Haupt ihm abzuschneiden Jedem der es begehrte. 2) Euripides verbindet mit dem Odysseus den Diomedes bei dem Unternehmen in Lemnos und bei Sophokles, indem er den Neoptolemos an die Stelle des Diomedes setzt, bleibt doch die Haupttriebfeder desselben Odysseus

1*) S. m. Kl. Schr. II S. 291 f. 504 Not. 271. Auch im Ajas des Sophokles wird für die Leiche ohne Erwähnung des Feuers eine Grube, in die sonst der Aschenkasten beigesetzt wurde (Il XXIV, 797), gegraben (1165. 1403.) Philostratus deutet Imag. II, 7 extr. den Grund an, daß durch den Selbstmörder das Feuer verunreinigt werde. Dieß berücksichtigt auch Statius Theb. III, 97.

2) Nach Il. II, 259. Odyss. XVI, 102.

(388. 667), bei Aeschylus war Diomedes allein angegriffen. Nach Pindar verstieß unter den göttergleichen Heroen, die den Pelasther abfuhren, den Diomedes und Diomedes (V. 1, 53) einer allein wider unrecht, während in der Tragödie Aeschylus den Angreifer entdecken konnte; auch Pindar folgte darin doch wohl dem Epos, nicht den Tragikern. Dreifelden haben Homer verbieden bei andern Unternehmungen der Atlas (10, 535), die Epopeia, die Kleine Ilias selbst zum Raube des Palladium, bei Sophokles Philoktet (1417) auch in derselben Tragödie der zweifelhafte Kundschafter (670. 1031), in dem homerischen Abenteuer auch Eurypylos (Antias, 15. 99. 3353, Hygin (102) und Quintus (6, 68. 8, 403—5) hat bewußt in der Nähe Aiax des Telamonier, daß die Erstürmung des Troiischen und Diomedes bei Euripides (Rhesos, 1. 2. 510 u. 1) Wachen von Phrygischen abhanden, ist auch bei Dio Chrysost (p. 367), wie bei Dictys (Lib. 13. 1825), und den Byzantier nicht ausdrücklich. Nach Pindar und Diomedes allein anführen, ist eine Wirkung von im Inhalt des Sophokleischen Philoktet, wo gelegt ist, der Thore befinde und Ehrenlos die mit dem Herausnehmen beschäftigt, bei dem Diomedes die Hauptperson war. Der wirkliche Inhalt begegnet, der daher nur den Sophokles angeht (Gräfinger bei Nachdenken Diod. p. 10. 1077), nennt nur den Diomedes, auch den Neoptolemos. Etwas anderes ist es wenn im Vorbeigehen, im Zusammenhang der Erzählung der Dichter mögen von zwei Personen nur die eine, wie in Pindar (377) beim Raub des Palladium nur Diomedes genannt wird, wie Pindar, auch Hyginus (Fab. 3. 4) von Aineias sagt, daß Diomedes die Thore, die ihm heilig und bei Homer den Kopf abschneidet, doch nicht ohne den Beistand des Odysseus. 4)

1) Zu der auch Jacobi Pandora, 372, ad Lycophr. 911. Die Wahrheit gilt bei Quintus, bei dem den Myrmidonen Neoptolemos Thore und Gemeinde werden Thore, und die Wachenden bleibt. Plut. Pyrrh. 1. 395.

2) Nach Homer 10. 10. Nachgedrungen, Diomedes und Odysseus 1. 22. 6. Odysseus und Neoptolemos 1. 9. 5. Odysseus und Diomedes 1. 13. 8.

Philoktetes, geheilt von Machaon, 5) tödet im Zweikampf den Alexandros und den von Menelaos geschändeten Leichnam nehmen die Troer auf und bestatten ihn.

Nachdem heirathet Deiphobos die Helena. 6) Odysseus holt den Neoptolemos von Skyros (bei Quintus 6, 96 ist er auch hier nicht allein, sondern mit Diomedes) und schenkt ihm die Waffen seines Vaters; und Achilleus erscheint ihm.

Zwei Verse verrathen, daß nach Skyros Achilles nach dem ersten verunglückten Feldzug durch Sturm verschlagen worden war, was auch in den Kyprien vorkam. Dieß wurde vermuthlich bei Gelegenheit der Abholung seines Sohns erzählt.

Aber nach Skyros entführte der Sturm den Peliden Achilleus,
Wo er in jener Nacht in den traurigen Hafen gelangte.

Die zweispitzige Lanze des Achilleus in einem andern Fragment deutet auf eine Beschreibung seiner Waffen überhaupt, wovon eine prachtvolle Schilderung hier am Platz war, zugleich den freigebigen Schenker zu ehren und den jungen Krieger glänzend einzuführen. Auch bei Quintus (7, 196. 445) preist Odysseus die Waffen an, die er dem Neoptolemos gleich in Skyros zum Geschenk macht, so wie auch bei Tzetzes (534.) 7) Doch konnte auch bei dem Waffengericht eine Schilderung vorkommen.

Eurypylos, der Sohn des Telephos, kommt den Troern zu Hülfe und im Laufe seiner Heldenthaten tödet ihn Neoptolemos.

τὴν Ἀθηνᾶν ἀφαιρούμενος ἐξ Ἰλίου. In Seitenstücken ist je der eine statt beider zusammen genommen, was auf mehr als eine Art der alten Poesie widerstreitet und nur durch den Raum oder andre örtliche Bedingungen der künstlerischen Darstellung veranlaßt seyn konnte Wenn Philostratus Her. V, 3 den Diomedes und Neoptolemos den Philoktet abholen läßt, so nimmt er es eben so wenig genau mit dieser Vermischung aus Sophokles, Euripides u. A.

5) Von Machaon auch auf einem Etruriſchen Spiegel mit den Namen, bei Dionysios dem Kyklographen bei Schol. Pind. P. I, 109, Propertius II, 1, 59, Orpheus Lith. 343, Tzetzes Posthom. 583, Bei Sophokles im Philoktet 1333 verweiſet Neoptolemos auf die Hülfe der Asklepiaden im Heer, Herakles will 1438 den Asklepios senden. Quintus Sm. IX, 463 setzt den Podalirios, Philostratus Her. V, 1 die Asklepiaden.

6) S. Arktinos Not. 34.

7) Tychsen Quint. Sm. p. LXVII zieht diese Verse zu dem Gericht über die Waffen.

Hier Paris schildern einen goldnen Weinstock, belaubt mit freundlichen Blättern und Trauben, welchen Hephästos für den Vater Zeus machte und dieser dem Tantalos gab zum Antpfand für dessen Sohn Ganymedes. Durch Vergleichung mit diesem und dessen Schicksalen ergiebt sich daß jetzt Klimene, auf Paris reisend, von ihm seiner Schwester Hypothe, dem Wirte Polyktors, geschenkt wurde, damit sie statt ihrer Tochter Polydora die Freundin sein sollte, und sie alle, wie auch Thersilochos sagt, unter sich hatte gleiche Liebe walten.

In der Schlacht sieht man bei der Burgpforte Hektor Wunden, 6) Nicht unwahrscheinlich kann ein von Simonides erwähnter Wettkampf zwischen den Dioskuri und Idaiern, welche bei drei Tächter des Lynkeus von Zeleia auch Dryas holten, in der Kleinen Ilias vor, wie bei den Kyprien erwähnt werden (S. 180.).

Nun werden die Troer belagert. Epeios verfertigt mit Athenes Beihülfe das Holzpferd, jetzt Hephästos. Odysseus aber entdeckt die neue Schöpfung und geht als Kundschafter nach Troja, wo er von der Helena erkannt wird, über die Umstände der Nacht und die sich anschließen, und nachher er einige Tage gefangen hält, bevor er zu den Seinigen gelangt.

Nachdem bald Odysseus mit Diomedes das Palladium und Theano geraubt, Thymoitbetes, der in den Vorbereitungen die Verwendung des Palladium durch Sinnverkehrung mit Odysseus und der Helena und vermuthlich durch Verrath der Priesterin Theano selbst beschlossen, besiegen die beiden Helden durch

6) Diese Verletzung durch den goldnen Weinstock erwähnt Schol. Iliad. VI. 61. Dionysios von Arsos 1. 469 sagt nur von den Thrakern aber, der Name des Verlierers und der goldnen Weinstock ergiebt den Zusammenhang mit Homers Wunden Hektor.

7) Ov. met. Pontus. III. 26. 7. Dictys Sec. VI. 6?. Nach Dictys ist der Wettkampf mit den Thrakern Ilias und Ant. mit in die Gefangenschaft der Troer gerathen. Nach Ov. Pont. III. 2. 97. Peripatos Troia und Thrakia Ilias und Ant. mit Hektarion verlobt.

10. Darauf beginnt sich ein Streit von Dolon zu Pferde, Schol. 10. Offbau über den Hellespont, wo Herodot 4. 8. Gesch. Diog. 3. 103 f.

Ethics, Politics, and Economics, 1 (2002), 5–26. Copyright © SAGE Publications and The Political Economy Consortium. Reprinted by Permission of SAGE Publications, Ltd.

[1] Introduction

[2] Economics is the science of choice. Individuals choose what to buy, how much to work, how much to save, and so on. Governments choose how much to spend, what taxes to impose, what regulations to enact, and so on. Economists study the consequences of these choices. Sometimes economists study the choices themselves, trying to understand why people and governments choose as they do.

[3] Economists usually take individuals' tastes as given. Economists rarely ask why people like Coke but not Pepsi, why they like meat but not broccoli, why they like spicy food but not bland food, and so on. Economists instead ask what happens when people with given tastes interact in various ways.

[4] Economists usually take individuals' tastes as given. Economists rarely ask why people like Coke but not Pepsi, why they like meat but not broccoli, why they like spicy food but not bland food, and so on. Economists instead ask what happens when people with given tastes interact in various ways.

braucht wird. Diese Erzählung weicht im Anfang von Lesches ab, bei dem beide Heroen zusammen das Palladium holen, wie auch die Ilische Tafel sie darstellt, Odysseus mit dem Palladium voran; und das Folgende kann eben so gut verschieden seyn. Sie ist indessen darum von Wichtigkeit weil darin, wie es dem Ganzen des Gedichts gemäß ist, Odysseus im Vortheil ist und der erfahrne Zwang auf den Diomedes fällt, während Zenobius (3, 8) u. A. die Sache umkehren, so daß Odysseus die Ehre für sich allein haben und darum den Diomedes ermorden will und von ihm gebunden, geschlagen und vor ihm her getrieben wird. 13)

Hierauf ließen sie in das hölzerne Roß die Vornehmsten einsteigen, brannten die Zelte ab und die übrigen der Hellenen zogen sich nach Tenedos zurück. 14) Die Troer aber, wähnend von dem Uebel befreit zu seyn, nehmen das hölzerne Roß in die Stadt auf indem sie einen Theil der Mauer wegreißen und schmausen als hätten sie die Hellenen besiegt.

Hier verläßt uns die Inhaltsanzeige des Proklos, der den von Pausanias einigemal unter dem besondern Titel Ilupersis angeführten Theil der Kleinen Ilias, wie es scheint, übergieng darum weil er die Geschichte der Zerstörung aus Arktinos geben wollte. Einen Theil wieder der Persis nannte man Nyktomachia. 15)

13) O. Jahn hat in Schneidewins Philologus I, 47 nicht bloß diesen Unterschied übersehn (und daß Konon nicht zu emendiren sey, zeigt der ganze Zusammenhang), sondern auch den Odysseus dieses kyklischen Epos ganz anders beurtheilt als er wirklich ist, sogar der Ilischen Tafel, der man ihrer Beschaffenheit und ihrer Bestimmung nach in solchen Hauptpunkten gewiß keinen Irrthum zutrauen darf, lieber eine Nachlässigkeit in der Charakteristik der Figuren Schuld geben als den Parömiographen mißtrauen mögen. Wer aus dem Gedächtniß schrieb konnte leicht den Diomedes für geschickter halten Zwang an Odysseus auszuüben als umgekehrt: es konnte aber auch wo ein Palladien von Diomedes war, wie in Argos, die Sage aus dem Epos absichtlich umgekehrt werden. Auch was von O. Jahn auf derselben Seite über das Palladion auf den Arktinos geschoben ist, hat bei Dionysius eine andere Quelle.

14) Lykophron 344 *εἰς σιενὴν Λεύκοφρυν*. Quintus XII, 336

15) Th. I S. 214–18. 267–73 (im Wesentlichen schon in der Allg. Schulzeit. 1831 S. 60–63) Zu S. 215 Not. 326 muß ich berichtigen, daß Plehn Lesbiac. p. 136 die Ilupersis des Lesches als ein besonderes, der

Den Einzug des Rosses stellt nach der Kleinen Ilias die Tabula Iliaca sehr festlich dar, wo die Inschriften *δούρειος ἵππος, Τρωάδες καὶ Φρύγες ἀνάγουσι* und *Πρίαμος* die Scene bezeichnen. Priamos als der Anführer des Zuges schreitet mit Würde und einer triumphirenden Haltung der Arme voran. Fröhlichkeit drückt der tanzende Schritt des Mannes aus der unmittelbar an dem Roß den Strick faßt und die Gruppe zwischen der ziehenden Menge und Priamos, wie denn auch bei Virgil Jünglinge und Jungfrauen Hymnen singen (2, 238.) Ohne des Königs Willen konnte die Mauer nicht dem Zug eröffnet werden, wirklich giebt er bei Hygin (108) den Befehl das Roß auf die Burg zu ziehen und zum Fest; also ist es auch angemessen daß der Künstler ihn an die Spitze des Zuges gestellt hat. Doch gehört vielleicht Priamos zugleich zu der unmittelbar folgenden Gruppe des gefangen herbeigeführten Sinon und spricht den Befehl aus diesem die Bande abzunehmen. Nur müssen zwei Acte unterschieden werden. Daß in der Kleinen Ilias Sinon nicht fehlte, wird auch dadurch bestätigt daß Tzetzes ihn mit dem Vers, der die Beschreibung der gräuelvollen Nacht eröffnet, verbindet. Pausanias nennt in der Beschreibung des Polygnotschen Gemäldes, bei welchem er den Lesches durchgängig vergleicht, Sinon den Freund des Odysseus (10, 27, 1.)

Daß die ergötzliche Geschichte von Helenas Neckerei der Achäerfürsten im Roß, die sie durch nachgemachte Anreden ihrer Weiber scheinbar reizt sich zu verrathen, nicht fehlte, ist gewiß durch die Bemerkung eines Grammatikers zur Odyssee (4, 288), daß Antiklos aus dem Kyklos sey. Denn die Vergleichung des

Kleinen Ilias angeschlossenes Gedicht betrachtet, das von den Grammatikern nicht in den Cyclus aufgenommen (statt von Proklos nicht ausgezogen) worden sey. Tychsen Quint. Sm. p. LXVII meinte, Proklos habe das letzte Buch der Kleinen Ilias für ein besondres Gedicht genommen und den Inhalt unter den Persiden des (mit Unrecht angenommenen) ausgefallnen Blatts angegeben. Daß aber Proklos litterärhistorische Vollständigkeit bezweckt habe, ist sehr unwahrscheinlich. Einmal gebraucht Pausanias auch den allgemeinen Titel Kleine Ilias für den des Theils s. fr. 20, eben so wie der Scholiast fr. 16.

Plans und Tons der Gedichte des Arktinos und des Lesches lehrt, daß dieß nicht auf den ersteren zu beziehen sey.

Auf den Einzug des Rosses lassen die späteren Erzähler allgemein Freudenmal und Trunkenheit folgen. 16) Und

Mitten war's in der Nacht und hell gieng strahlend der Mond auf,

als nemlich Sinon den Achäern das Fackelzeichen zum Angriff gab. 17)

Nachdem von dem beleidigten Gatten und Odysseus das Haus des Deiphobos (vermuthlich auch hier zuerst) 17*) erstürmt ist, wirft Menelaos beim Anblick des entblößten Busens der Helena das Schwert weg, was von Ibykos nachgeahmt, von Komikern und Andern 18) bespöttelt, von Künstlern sehr glücklich nachgebildet worden ist.

Priamos wurde von Neoptolemos nicht (wie bei Arktinos) auf dem Heerde des Zeus Herkeios getödet, sondern weggerissen vom Altar, war er an den Pforten seines Hauses dem Neoptolemos eine Nebenarbeit. 19) Axion, ein Sohn des Priamos, empfieng den Tod von Eurypylos dem Sohn des Euämon; 20) Meges wurde von Admetos dem Sohn des Augeias in den Arm, Lykomedes Kreons Sohn von Agenor an dem

16) Euripides Troad. 569 (542), Hec. 896 (914), Cicero Muren. 37, Virgil Aen. II, 250. 265. VI, 513, Horaz Carm. IV, 6, 14, Quintus Sm. XIII, 2, Philostratus V. A. V, 26, Palaeph. 17. Eudoc. p. 31.

17) Bei Virgil VI, 517, der sie überhaupt, aus patriotischer Absicht mißhandelt, giebt Helena das Fackelzeichen, sie und Sinon bei Tryphiodor 573. Nach dem Vollmond in der Mitternacht berechneten die Chronographen die Einnahme von Troia Hellan. fr. 143 s. Heyne exc. 2 ad Aen. III. Pindar fr. 184 ἔτι δὲ τειχέων ἀναχιχύει καπνός, wie am Schlusse der Troerinnen von Euripides, Statius Genethl. Lucan. 48 nocturnas alii Phrygum ruinas.

17*) Bei Virgil II, 310 brennt es zuerst, Thryphiodor 614 macht zuerst diese That namhaft. Quintus, der seine eigne Ordnung befolgt, vergißt (XIII, 354) den Odysseus (nicht Virgil VI, 528) und ihm folgt Tzetzes 729.

18) Eurip. Androm. 609. 620 Orest. 1274 ἆρ' ἐς τὸ κάλλος ἐκτεκώφωται ξίφη; Beide Stellen führt Clemens Str. II p. 406, die aus der Andromache Chrysippus bei Galen an. Quint. XIII, 356 ss.

19) Sophokles Λίχμαλ. fr 5 καὶ βωμιαῖον ἑσχάρας λαβών. Euripides Tr. 498 κατασφαγέντ' ἐφ' ἑρκείῳ πυρᾷ.

20) Aen. II, 506 mit Exc. II. Quint. XIII, 213. Tryphiod. 634.

Handgelenk verwundet; 21) Aſtynoos von Neoptolemos, von demſelben Eioneus, Admetos von Philoktetes getödet, Koröbos der Mygdonier, der um Kaſſandra warb, von Diomedes, 22) nicht wie nach den Meiſten von Neoptolemos. Dieß wird von Pauſanias auf Anlaß des Polygnotiſchen Gemäldes berichtet.

Ajas Lokros und Kaſſandra enthält die Iliſche Tafel als die letzte Gruppe aus der Kleinen Ilias und als die einzige wodurch ſie die Zerſtörung ausdrückt. Um Kaſſandra her tobt bei Virgil (2, 403) noch die Schlacht und an der berühmten Vaſe im Muſeum zu Neapel ſchreitet Ajas über die Leiche eines Vertheidigers der Prieſterin. 23)

Den Sohn des Antenor Helikaon erkannte Odyſſeus in der Nachtſchlacht und führte den Verwundeten lebend von dan-

21) Beide kommen in der Ilias vor, Meges II, 627, vgl. Heyne XIX, 239, Lykomedes IX, 84. XVII, 348.

22) Auch bei Quintus tödet Diomedes den Koröbos XIII, 168. Virgil II, 424 läßt ihn durch Penelens fallen als er ſeine von Ajas fortgeſchleppte Braut zu rächen ſuchte.

23) Das zu Arktinos erwähnte Schultäfelchen zu Verona enthält: [*Νεοπτόλεμος ἀποκ*]*τείνει Πριαμον καὶ Ἀχήνορα, Πολυποίτης Ἔχεϊονα, Θρασυμήδης Νικαίνετον, Φιλοκτήτης Διοπίθην.* K. O. Müller ſagt Götting. Anz. 1834 S. 923: „Man kann wahrſcheinlich machen daß den letzteren Angaben Leſches, nicht Arktinos zu Grunde liege“: und in Zimmermanns Zeitſchr. 1835 S. 1160, daß dieß durch eine genaue Vergleichung mit Pauſanias X, 27 erwieſen werden könne: und O. Jahn über die Gemälde des Polygnot zu Delphi S. 47 ſtimmt ihm bei. Wahrſcheinlich gründete ſich Müllers Behauptung nur darauf, daß in der Nekyia Polygnot den Polypötes, Sohn des Peirithoos, neben den Söhnen des Theſeus als Sieger mit der Tänia malte. Aber Akamas und Demophon waren auch bei Arktinos unter den Helden der Einnahme, ſehr möglich alſo auch Polypötes. Sonſt ſtimmt kein Name überein: der Agenor hier iſt ein Troer, der bei Leſches ein Grieche. Properz nennt III, 1, 29 Deiphobumque Helenumque et Polydamanta; Virgil in der Unterwelt VI, 481:

> Hic multum fleti ad superos belloque caduci
> Dardanidae: quos ille omnis longo ordine cernens
> ingemuit, Glaucumque Medontaque Thersilochumque
> tris Antenoridas, Cererique sacrum Polyphoeten
> Idaeumque, etiam currus, etiam arma tenentem.

Dann folgt erſt Deiphobus und die Perſis. Jene ſcheinen alſo in die Abtheilung zu gehören wo Alexandros an der Spitze ſteht. Aus dem Thebiſchen Krieg geht nur die Gruppe Tydeus, Parthenopäus und Adraſt vorher. Glaukos, Antenors Sohn, Il. XIX, 216. Pausan. X, 27, 3, drei Antenoriden Il. XI, 59, Polypötes Il. XIII, 791, Ἰδαῖος Il. V, 20. XXIV, 325.

aus, wie Polygnot und Leichen voneinander hatte. Darauf ergieb sich daß Leichen auch für den freien Pflug den Meister mit seiner Familie dem Polygnot Darlie gewesen ist. Jenem Pausianas den Meister lobte, daß er Leichen, die Tochter Lesches, unter die Gefangenen legte (der vielleicht eine andere unbekannte Leichen tochter), da doch Leichen in der Iliad Menelaus und Odysseus von Homer Lobsprüchen erhalten (3, 207), und demgemäß auch Odysseus gegen Leichen, Homeros Lohn und Leichen den Homeros (4, 112), handle, in den auch die Worte, daß in Übereinstimmung mit der Vorliebe des Meisters und Polygnot für das Frauen des Homeros auch gegen Leichen Homeros auch Hammonen und Pharaonen nicht freundlich gehandelt worden wurde, auf den Leichen zu beziehen. Ja die Hauptsache, die zu Leichen der Schutzes von Homeros Haus angehörte wurde, ist aber auf dem von Polygnot, in wie von Leichen im Leichen Haus entfernt worden. 10)

Das Leiter der Polygnot in nicht erhaltlich und die Leiter Pausianas beschreiben auch nun Homeros Leichen, daß er Polygnot die abgebrochen haben er bei den Gemälde des Polygnot, den Polygnot auf Leiche und den Pflugen und Leichen darstelle, die Erwerbung von diesen und Leichen erhalten und von dem Lohn der Polygnot auf den Wand den Leichen bewerk, daß Leichen die Augen und Gemälde in Leichen und Pflugen die entalten (10, 25, 4). Allein er muß unter diesen Leichen den Leichen nothwendig mit verschaden haben, die Werke des Vergessenen in seinen Text erfordert er, so)

10) Lit. I. I. Jam primum omnium mihi constat Troia capta in exercitu suorum esse Troianos; dextra Aenea Antenoremque et vetusti hospitii ac pacis confederatione Lacones et Menelaus habent. Ac tum omne ius Helenae, cui Deiphobo, cui Aeneae fuit. Quae cum ita sint, Polygnotus non debuit pingere Ilionea Agamemnonis praefectum Troianis tectis. Serv. ad Aen. I, 761. Nonnus tamen dicit ordine Aeneorum praedictum Troiae. Quem quoque ab Aen. I vv. 2 pertulit mare, sed Homerum secutus in eam rem scripsisse Dictys putabatur. Serv. ad Aen. I, 2.

Ilionea Polygnotus V. 27, 630. Ilii Troiae Deiphobo Helenae Troianos tectis Aeneae ita sunt vere Troiae, Antenora, Diomede, praefecit.

Der Knabe Astyanax wurde von einem Thurme geschleudert, nicht nach Beschluß der Hellenen, sondern Neoptolemos wollte auf eignen Antrieb und mit eigner Hand ihn umbringen.

Aber der herrliche Sprosse des hochgemuthen Achilleus
Führt die Hektorische Gattin hinaus zu den bauchigen Schiffen,
Und ihr Söhnlein, den Armen entrissen der lockigen Amme,
Warf er am Fuße gefaßt vom Thurm herab, daß den gefallnen
Jählings der purpurne Tod hinnahm und das harte Verhängniß.

Mit der Andromache wurde Aeneas dem Neoptolemos geschenkt und mit ihr nach Pharsalia, der Heimath des Achilleus von ihm geführt. Dem Aeneas war vielleicht auch der Seher Helenos zum Begleiter gegeben, da ihn in der Andromache des Euripides diese nach dem Tode des Neoptolemos heirathet (1222). 26) Als verdient um die Achäer durch seine Wahrsagung wurde er nicht getödet. Polygnot hatte ihn als Gefangnen. Die Gattin des Aeneas hieß bei Lesches, wie in den Kyprien, nicht Kreusa, sondern Eurydike.

Aethra (die Sklavin der Helena) 27) wurde, als sie (dem Getümmel sich entziehend) in das Lager hinauskam, von ihren Enkeln, den Söhnen des Theseus, erkannt 28) und da Demophon sie von Agamemnon erbat, war dieser geneigt ihm zu willfahren, sagte aber daß er es nicht eher thun könne bis Helena

Auch Hecub. 41. Das von Cobet zu dieser Stelle bekannt gemachte Scholion meldet, Euripides und Ibykos befolgten dieß, der Verfasser der Kypriſchen Geschichte etwas Andres: vom alten Epos weiß der Verfasser nichts: so wie Lysanias in dem Cobetschen Scholion zu Androm. 10, wo dann ein Andrer die Iliupersis nachbringt. Die Opferung der Polyxena ferner bei Ovid Met. XIII, 425, Sabinus Ep. I, 83, Quintus XIV, 21, Hygin. 111, Dictys V, 13.

26) Helenus qui in Macedoniam venit. Serv. ad Aen. I, 242.

27) Nur ist gewiß nicht aus dem alten Epos, wie Jacobs zu Tzetzes Antehom. 130 vermuthete, daß Aethra die Rathgeberin und Vermittlerin des Verständnisses zwischen Helena und Paris war, wie Tzetzes, Malala und die Uffenbachsche Handschrift angeben. Im Epos handelte Aphrodite selbst, womit eine solche Nachahmung wirklichen Lebens sich nicht verträgt: sie hat den Euripideischen Charakter. In der Note von Jacobs ist in der Stelle des Uffenbachschen Anonymus Αἴθρης vor μεσιτευούσης durch Druckfehler ausgefallen. Die Wegführung der Aethra am Kasten des Kypselos Pausan. V, 19.

28) Quint. Sm. XIII, 496.

ihre Einwilligung gegeben habe und schickte den Herold Eurybates an sie, worauf Helena den Gefallen erwies. Der Kyklograph Dionysios (bei Schol. Eurip. Hec. 119 hinter Geels Ausgabe der Phönissen p. 254), der sich anderswo auch auf die epische Alkmäonis beruft, erzählt im Wesentlichen übereinstimmend mit Lesches. Demophon und Akamas gehn mit der Absicht ihre Großmutter zurückzuführen in den Krieg: Menelaos schickt den Talthybios an Helena, welche die Aethra reich beschenkt entläßt, *δωρησαμένη Αἴθραν παντοδάπῳ κόσμῳ*, vielleicht aus Lesches selbst:

παντοδάπῳ κόσμῳ δωρησαμένη.

Diese Beschenkung ist königlicher Huld gemäß und es kann eben sowohl aus der Persis seyn, was oben in die des Arktinos nach zwei Versen einer Persis gesetzt ist, daß Agamemnon die Theseiden nicht ohne Geschenke von seiner Seite, die er der Zurückgabe der Aethra hinzufügte, entließ.

Von den Gefangnen wird außer der Andromache, die auch nach Arktinos dem Neoptolemos zufiel, und Aethra nur noch eine erwähnt, Deïnome. 29) Doch fehlte unter ihnen gewiß nicht Kassandra, die schöne. Ob auch Hekabe, ist zweifelhaft. Pausanias führt in der Beschreibung der Polygnotischen Iliupersis aus Stesichoros an, daß Hekabe durch Apollon nach Lykien versetzt wurde (10, 27, 2), wodurch er mir in der Erklärung dieses Gemäldes (in den Schriften der Berl. Akad. 1847 S. 35) anzudeuten schien, daß in diesem Hekabe ausgelassen sey. Es ist aber auch möglich, daß Polygnot nur dem Lesches folgte indem er Hekabe unter den Gefangnen ausließ, daß Lesches schon die Localsage von Kynossema aufgenommen hatte. Denn aus Alkman, der viel aus dem nachhomerischen Epos geschöpft hat, scheint ein Bruchstück zu seyn, wonach die Erinnyen Hekabe nach allem unerträglichen Leid in eine bellende Hündin verwan-

29) Stesichoros zählte die schöne Beute auf (Pausan. X, 26, 2), wonach den Belagerern immer gelüstet hatte (Il. II, 358.), *στρατοῦ δωρήματα* Eurip. Tr. 957.

delten, was auch Euripides in die Hekabe zog (1255.) Schneidewin hat die kräftigen Verse denen des Alkman angereiht. 30)

Die Tabula Iliaca enthält nach der Kleinen Ilias 1) Paris von Philoktet besiegt, 2) Bestattung des Paris, 3) Eurypylos und Neoptolemos, 4) das Palladium, 5) den Einzug des Rosses, 6) Sinon, 7) Kassandra; dann das Skäische Thor, das nicht die Geschichte angeht, sondern den Rahmen des Bildes. Es ist nemlich offenbar, daß dem Arktinos und Lesches der untere Rand der Tafel bestimmt ist, jenem die obere, diesem die untere Reihe der Figuren. 31)

Aristoteles giebt in der Poetik (23) acht Tragödien an die aus der Kleinen Ilias geschöpft seyen: Waffengericht, Philoktetes, Neoptolemos in Skyros, Eurypylos, das Betteln, die Lakonierinnen, Ilions Zerstörung, die Abfahrt. Auch dieß stimmt mit Proklos und den andern Ueberlieferungen der ganzen Folge wohl überein; das Betteln ist Odysseus als Bettler. 32) Die Lakonierinnen von Sophokles enthielten, wie schon bemerkt, die Entführung des Palladium. Die Abfahrt als den Schluß gewinnen wir durch diese wichtige Stelle, und es bezieht sich die Poetik nochmals (18) auf diesen Theil und zwar tadelnd, wenn anders da nicht Ilias als Titel einer Trilogie des Aeschylus verstanden ist. 33) Der Philosoph behauptet daß die Auflösungen der Mythen aus dem Mythus selbst erfolgen müssen und nicht, wie in der Medea, durch Maschine (indem diese zuletzt auf einem Wagen ihres Vaters Helios nach Athen

30) S. Kypria Not. 5. In den Troerinnen des Euripides fällt bei der Verloosung (28. 246) Kassandra dem Agamemnon zu (258), wie bei Aeschylus und Horaz Od. II, 4. 7, Andromache dem Neoptolemos (286), Hekabe dem Odysseus (290. 1279. 1294), Polyxena dem Achilleus (276 639.) Hekabe fällt an Odysseus auch nach Schol. Odyss. in argum. Hyg. 111. Tzetz. ad Lycophr. 1030.

31) Einiges in den von C. W. Müller de cyclo epico gegebenen Erklärungen ist verfehlt.

32) Griech. Trag. S. 146. 951; über Eurypylos S. 1148. Daselbst über die Interpretationen bei Aristoteles *πλέον* vor *ὀκτώ* und *Σίνων καὶ Τρῳάδες*.

33) Das. S. 179, wo *Ἀπόλλους* auf die Polyxene des Sophokles bezogen wird.

reist um den Aegeus zu heirathen) und wie in der Ilias (welche hier die alte Ilias unmöglich bedeuten kann) das die Abfahrt Angehende (τὰ περὶ τὸν ἀπόπλουν.) Wie dieß nun im Epos, wenn dieß überhaupt gemeint war, beschaffen gewesen, bleibt unbekannt. Vermuthlich hat Aristoteles weder ein bloßes Einschreiten der Athene zur Entscheidung des letzten Vorgangs statt Entwicklung einer natürlichen Folge des ganzen Gedichts, noch eine Eröffnung nachfolgender Begebenheiten verstanden, da auch die Ilias und Odyssee auf spätere Ereignisse hindeuten. Sowohl das Epos als die Tragödie können ohne schlechthin abgeschlossene Ganze zu bilden vollendet und rund in sich selbst seyn und zugleich auf einander hinweisen und am Schluß einen zum Ganzen noch gehörenden Umstand zugleich in seiner Bedeutung für ein zunächst sich anschließendes Ganzes zeigen.

Uebrigens scheinen die Titel *Πτωχεία* und *Ἀπόπλους* nicht für Tragödien erfunden, sondern eben so wie *Ἰλίου πέρσις* ursprünglich epische, von Abschnitten des Epos entlehnt zu haben.

Vergleichung mit Homer.

Helenos, des Priamos Sohn, ist der beste der Vogelschauer in der Ilias (6, 76. 7, 45.) Philoktetes, den Bogenkundigen, finden wir in ihr in Lemnos verlassen von den Achäern und leidend an der Wunde: doch bald sollten seiner die Argeier bei den Schiffen gedenken (2, 718. 721—25); und vor Troja ist er in der Odyssee; Odysseus rühmt, daß er von ihm allein, wenn sie dort im Bogenschießen sich übten, übertroffen worden sey (8, 219.) Die zwei Verse, die auf die Abholung des Philoktetes von Lemnos deuten, verwarf Zenodot, vermuthlich weil er diese Dichtung für nachhomerisch hielt, das Schol. A erklärt sie für nothwendig; was von der andern Seite zu viel gesagt ist. 35) Daß Philoktetes den Alexandros besiegt und

35) Schol. E. Q. und Hamburg. zu Od. VIII, 220. *φαίνεται δὲ διὰ ταῦτα ὁ ποιητὴς εἰδὼς τὴν ἐκ Λήμνου μετακομιδὴν τοῦ Φιλο-*

tödet, der zu jener Zeit der Hauptführer der Troer war, hängt ursprünglich mit der Einholung zusammen. Philoktet kommt glücklich nach Hause (Od. 3, 190.)

Auch Deïphobos als Gemal der Helena nach des Alexandros Tod ist in der Odyssee: Deïphobos folgt ihr zum hölzernen Roß (4, 276) und nach der Einnahme der Stadt wird von Menelaos und Odysseus sein Haus erstürmt und er getödet (8, 517.) Zwar verwarfen gewisse Grammatiker den ersten Vers und verstanden, wie schon zu Arktinos (S. 194) bemerkt worden, die andre Stelle so daß aus ihr erst die Späteren die Verheirathung der Helena mit Deïphobos zu dichten Anlaß genommen hätten, und in den von Preller in zwei Programmen in Dorpat 1839 herausgegebenen Scholien einer Hamburger Handschrift ist (zu 8, 517) ausdrücklich bemerkt, Menelaos suche das Haus der Deïphobos nicht aus Eifersucht auf, sondern weil dieser als der Tapferste der Priamiden nach Hektors Tod zum Anführer erwählt worden sey, und in der andern Stelle folge Deïphobos der Helena nicht als ihr Gemal, sondern als Heerführer, und dieß mag allerdings Aristarchische Kritik seyn. Aber richtig ist sie nicht, Preller hat Unrecht sie der Deutung von Nitzsch, welcher dieß Scholion noch nicht kannte, vorzuziehen. Deïphobos für sich allein mochte bei dem Roß aufgeführt werden, weil durch seine Nähe, wie Nitzsch richtig bemerkt, für die verborgnen Achäer die größte Gefahr entstand. Aber als Heerführer sich der Helena anzuschließen hatte er keinen Grund; die negative Kritik hat sich zu einer poetischen Unschicklichkeit bequemt, zu einem Zuge der unbegründet in sich wäre, willkürlich und zufällig erscheinen müßte.

κτήτου. Wie jene Verse auf den Philoktet vor Troja allerdings hindeuten, so ist auch kein Grund mit G. Hermann zu Soph. Philoct. 1 bei Homer die Härte der Achäer gegen Philoktetes noch nicht vorauszusetzen: sie dient dem nothwendig gewordenen und triumphirenden Philoktetes zur Folie; den einfachsten Erfindungen sind solche Einleitungen und Contraste zuzutrauen. Die Abholung des Kranken berühren Pindar P. I, 52 (100) und Bacchylides bei dessen Scholiasten. Bei Quintus s. IX, 352.

Die Abholung des Neoptolemos von Skyros erzählt Odysseus in der Nekyia dem Schatten des Achilleus, schildert dessen Tapferkeit allgemein und wie jener den Telephiden Eurypylos, den Schönsten nach Memnon den er gesehen, tödete und um diesen viele Keteïsche (Mysische) Genossen in den Staub sanken wegen der Weibesgeschenke (11, 508—22.) Unter den Weibesgeschenken verstanden einige Grammatiker den goldnen Weinstock des Lesches: andre sagten, davon wisse Homer nichts, oder vermutheten, er habe an eine von Priamos dem Eurypylos versprochene Tochter gedacht, wie Priamos in der Ilias dem Othryoneus eine anbietet (13, 365.) Davon weiß freilich Homers Buch auch nichts und die Worte drücken auch nicht das Geschenk eines Weibes aus. Wollten die Andern aber sagen, ein Kunstwerk dieser Art passe nicht in Homers Zeit, so muß man ihnen zustimmen. In der Ilias, die auch den Ganymedes nicht Sohn des Laomedon, wie Lesches vielleicht nur aus einem Irrthum des Gedächtnisses, sondern des Tros nennt (23, 232), schenkt Zeus für diesen Pferde (5, 265. 20, 230), wie auch nach dem Hymnus auf Aphrodite (212.) Pferde paßten nicht für ein Weib. Das Geschenk, worauf die Odyssee anspielt, bleibt also unbekannt: Lesches hat eine Kunstmerkwürdigkeit seiner Zeit an die Stelle gesetzt. 36) Da die Formel *γυναίων εἵνεκα δώρων* auch von der Eriphyle in der Odyssee gebraucht wird (15, 247), so nahmen einige Grammatiker statt der Astyoche, Mutter des Telephos, als die Bestochene dessen Gattin an, indem dann *γυναίων, γυνή* in beiden Fällen dieselbe engere Bedeutung hätte: und den Kriegführer sich beweibt zu denken stand frei. Aber wäre zu Homers Zeit eine zweite Eriphyle so berühmt gewesen um auf sie anzuspielen, so hätte Lesches schwerlich aus der Gattin die Mutter gemacht: und die

36) Bei Dictys IV, 14 schenkt Priamos den Weinstock dem Vater des Eurypylos und bietet ihm die Kassandra dazu an, bei dem Sammler der Abgeschmacktheiten Ptolem. Heph. 6 giebt er ihn dem Eurypylos selbst für seinen Beistand und hat ihn von Zeus als Liebesgeschenk empfangen (er selbst, Priamos.)

Mutter wird durch die Formel keineswegs ausgeschlossen. Nitzsch zur Odyssee vermuthet daß dieß Aristarchs Erklärung war, der auch hier nicht zugeben wollte, daß die Sage bei Lesches schon zu Homers Zeit bekannt gewesen sey und ihm, wie aus Widerwillen gegen diese Jüngeren, lieber eine andre ähnliche lieh, von der keine Spur da ist. Den Tod des Eurypylos durch Neoptolemos, auf welchen die Weibesgeschenke hindeuten, berührte vor Lesches auch Archilochos. 37)

Ein Abentheuer des Odysseus, eines der unzähligen die er im Volke der Troer verrichtete, wo die Achäer litten, und die sie nicht alle erzählen noch nennen können, theilt Helena dem Telemachos mit (4, 240—64.) Er entstellte sich selbst durch Schläge die er sich gab und Lumpen die er um die Schultern warf, einem Sklaven ähnlich, und gieng in die feindliche Stadt, machte sich unkenntlich und einem andern Manne gleich, dem Dektes, wie keiner bei den Schiffen der Achäer war: die Troer alle sagten kein Wort, Helena allein erkennt ihn auch so und fragt ihn, doch er weicht mit Gewandtheit aus. Aber nachdem sie ihn gebadet und mit Oel gesalbt, ihm Kleider angekleidet und ihm einen mächtigen Eid geschworen hat, den Odysseus nicht eher unter den Troern zu verrathen bevor er zu den Schiffen und Zelten gelangt sey, da entdeckte er ihr die ganze Absicht der Achäer und nachdem er viele Troer getödet gieng er zu den Argeiern zurück und nahm viele Kunde mit. Andere Troerinnen wehklagten, aber ihre Brust war erfreut; denn schon hatte ihr Herz sich gewendet wieder nach Hause zu kehren und sie beseufzte das Unheil das Aphrodite ihr schuf als sie sie von der Heimath, der Tochter und dem untadlichen Gatten nach Troja führte. Aristarch verstand unter Dektes nicht einen Eigennamen, wie andre Grammatiker, sondern ein Wort für Bettler, das sonst nicht vorkommt, obgleich dann οὐδὲν

37) Hesych. πυρριχίζειν. — οἱ δὲ ἀπὸ Πύρρου τοῦ Ἀχιλλέως· ἐφηθέντα γὰρ τῷ Εὐρυπύλου φόνῳ ὀρχήσασθαι φησὶν Ἀρχίλοχος· ὅθεν καὶ ὁ Πυρρίχιος πους ὠνομάσθη.

τοῖος ἔην ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν nicht einmal passend ist; er that dieß vermuthlich um eine Uebereinstimmung Homers mit dem späteren Epos in einem Nebenumstande weniger oder um nicht bei Homer einen scherzhaft erdichteten Namen anzuerkennen.

An diese Begebenheit ist die Entführung des Palladion, die durch sie eingeleitet wird, so eng geknüpft daß sie nur zufällig in der Odyssee unerwähnt geblieben seyn kann. Dieß Palladion ist von dem sitzenden großen Xoanon im Tempel der Athene in der Ilias zu unterscheiden, worüber die Scholien zu der Stelle (6, 92) nicht den rechten Aufschluß geben. Zu dem Verhältniß des Hauses des Antenor zu den Achäern sind schon in der Ilias die Keime. Antenor, einer der Demogeronten (3, 148), hat den Menelaos und Odysseus als Abgesandten wegen der Zurückgabe der Helena in seinem Haus aufgenommen (3, 207) und nach dem aufgehobenen Zweikampf des Hektor mit Ajas räth er Helena mit den Schätzen zurückzugeben, da der Troer Kampf den Vertrag verletze und Unheil bringen werde (7, 348.) Zu dem Zweikampf des Paris mit Menelaos war er an der Seite des Priamos hinausgefahren (3, 262.) Seine Gattin Theano war Priesterin jenes Athenetempels auf der Akropolis, in welchen Hekabe Weihgeschenke sandte (6, 297), die Tochter des Kisses in Thrakien (11, 223), bei Späteren eine Schwester der Hekabe, die bei Homer Tochter des Dymas heißt. Iris kommt zur Hekabe in Gestalt der Laodike, Gattin des Antenoriden Helikaon, der schönsten Tochter des Priamos (3, 121.) Zwei andre Söhne des Antenor theilen mit Aeneas die Anführung der Dardaner (2, 822), und mehrere kommen in den Kämpfen zum Vorschein.

In der Odyssee folgt auf die Erzählung der Helena von dem Odysseus Dektes die des Menelaos von der Standhaftigkeit des Odysseus als Helena zum hölzernen Pferd kam (4, 265—89.) Als das Roß auf der Burg stand kam auch Helena dorthin und es schien es ein Gott ihr zu heißen, der den Troern Ruhm verleihen wollte. Deïphobos folgte ihr. Dreimal gieng

sie um den hohlen Hinterhalt herum, rings befühlend und rief die Edlen der Danaer beim Namen, die Stimme der Gattinnen nachahmend aller Argeier. Menelaos aber und Diomedes und Odysseus, die mitten unter ihnen saßen, hörten wie sie rief: die ersten beiden verlangten eifrig entweder herauszugehn oder inwendig rasch zu antworten, aber Odysseus zog sie zurück und hielt sie wie sehr sie auch verlangten. Darauf waren alle andern still, nur Antiklos allein wollte der Helena Antwort geben: doch Odysseus drückte sofort ihm mit kräftigen Händen den Mund zusammen (wie später der Eurykleia) und rettete die Achäer; so lang hielt er bis Pallas Athene die Helena weggeführt hatte. Auffallend ist die falsche Kritik der alten Grammatiker, die, wie bei Eustathius (4, 270) zu lesen ist, Anstoß daran nahmen daß Helena, die mit Odysseus über das Roß im Einverständniß war, durch ihr muthwilliges Spiel die ganze Unternehmung der größten Gefahr aussetzte, und die Lösung der Schwierigkeit in der zufälligen Wendung, dem sprichwörtlichen Ausdruck suchten, daß ein den Achäern feindseliger Gott in die Erzählung eingemischt sey. Auch dünkte es ihnen unwahrscheinlich, daß Helena die Stimme der Achäerinnen gekannt und ihre Männer an deren Anwesenheit geglaubt haben sollten. Endlich wollte Aristarch, im Streit mit den Chorizonten befangen, einen Helden Antiklos, der aus der Ilias nicht bekannt ist, nicht anerkennen.[38]) Allerdings ist Antiklos, da er den Gegenruf, die Antwort bedeutet, ganz eigends für diese Erzählung, eben so wie der Name Dektes an seiner Stelle, erfunden. Alle jene Bemerkungen verrathen, wie manche andre, wenig Gefühl der epischen Einfalt, Unschuld und Anmuth in den Schulen der

38) Schol. Q. Ἀριστάρχος τοὺς δύο ἀθετεῖ κ. τ. λ. Unmöglich τοὺς δύο; es sollte seyn τοὺς πέντε, wie Schol. Harles. sagt daß Antiklos aus dem Kyklos (nicht Homerisch) sey, daß die fünf Verse, welche untrennbar sind, in fast allen Handschriften fehlten. Daß der Zusammenhang dieß Urtheil widerlege, ist so offenbar (auch Nitzsch zur Odyssee S. 260 erinnert es), daß zur Kritik des Aristarchos diese seine Kritik eine Hauptstelle abgiebt.

Grammatiker: 39) immer gerichtet auf vermeintliche Geschichte, auf das Wirkliche, Verstandesmäßige, Zweckmäßige, war man abgestumpft gegen den Reiz reiner, freier Dichtung und schalkhaften Spiels. Man hätte sich der Scene in der Ilias selbst (3, 161) erinnern sollen, wo Helena dem Priamos auf dem Skäischen Thor die ersten der Achäer nennt und schildert, den Agamemnon, Odysseus, Ajas, Idomeneus, und indem sie alle Andern sieht (234) die sie wohl erkennt und nennen kann, nur ihre Brüder vermißt. Ein Gegenstück hiervon war es wenn Helena, um das Roß sich bewegend, einen der Heroen nach dem andern im Namen seines Weibes anredete und so Verhältnisse der Familie und der Heimath in rascher Folge vorüberführte. Eine solche Reihe von Bildern hatte ihren Werth, und wäre der Anlaß sie einzuführen nicht der natürlichste, sie würden leicht dennoch gefallen: hier hingegen haben sie zugleich noch eine gute Wirkung mehr durch den Augenblick selbst und treiben das Wunderbare der gelungnen List auf die Spitze. Alles Volk umgiebt das Roß, man berathet (8, 508), 40) auch Helena ist mit ihrem Gemal zugegen, nur scheinbar noch eine Troerin, mit Odysseus verabredet und seiner gewiß. Die Troer bestärkt sie in der Täuschung durch die Probe, die sie anstellt, und daß die eingeschloßnen Achäer selbst auch getäuscht werden und entgegen zu rufen eilen, ist nicht zu auffallend unwahrscheinlich: denn unmöglich war die Ankunft der Gattinnen zur rechten Zeit an sich nicht und etwas darf doch wohl auch auf die Ueberraschung des Gefühls gerechnet werden bei Ehemännern die von ihren Gattinnen lange Zeit getrennt waren, bei Achäern die, wie Odysseus in der Ilias sagt (2, 292), schon ungeduldig genug wurden wenn Einen Monath der Sturm sie im

39) Auch Heyne irrt in dieser Stelle Exc. 7 ad Aen. II. — Den schönen Schwank erzählt auch Tryphiodor gut 457 ff. Virgil setzt dafür etwas ganz Andres dem tragischen Charakter Gemäßeres Aen. VI, 517. Als das Pferd auf die Burg gebracht ist, illa chorum simulans evantis orgia circum Ducebat Phrygias, flammam media ipsa tenebat cet.

40) Euripides Tr. 547, Tryphiodor 340, Quintus XII, 356.

Schiffe von ihren Weibern zurück hielt. Wer fragt, wo Helena so verschiedene Fürstenfrauen kennen gelernt, der mag auch erforschen, wie und wo sie die Kunst so viele Stimmen und Reden im Charakter der Personen nachzuahmen gelernt habe, etwa von den Delischen Jungfrauen die der Hymnus preist. Eine Erzählung, wenn sie nur sinnreich und anmuthig behandelt ist, erträgt auch kühne Voraussetzungen. Laune liegt auch darin daß gerade Helena es ist, die erste in weiblichen Künsten, die untreue, die in den treuherzigen Männern das Verlangen nach ihren Ehegattinnen weckt und daß sie in dem Augenblick so viel sichre Gewandtheit zeigt, wo sie in so eigenthümlicher Lage dem vormaligen und dem gegenwärtigen Gemal sich gleich nahe befindet, und daß sie das Herz des Menelaos selbst auf die Probe stellt indem sie zugleich ihm das ihrige offenbart. Die Worte, ein Gott, der die Troer verherrlichen wollte, müsse sie zu dem Roß zu kommen geheißen haben, gehn nur auf die Gefahr, auf den Schein: wenn Odysseus nicht zurückgehalten hätte, so war das Unglück da; und Menelaos stellt mit Nachdruck so dar als wäre es gewesen als hätte ein Gott feindliche Absicht gehabt, weil er das Verdienst des Odysseus preisen will, welcher das Verderben verhütete. Denn keineswegs darf der Helena die Absicht geliehen werden die Achäer zu verrathen: eben so wenig aber auch die sich den Achäern zu empfehlen, da sie nur als Schauspielerin sprach, noch auch eine vorwitzige Ungeduld: denn mit so künstlichem Spiel verträgt sich nicht thörichte Uebereilung. Nicht aus Uebereilung erzählt in der Odyssee Odysseus als Bettler der Penelope, daß Odysseus bettelnd herumziehe und bald zurückkehren werde (19, 272): sondern weil die vollendete Gewandtheit sich gefällt mit dem Gefährlichen oder Verdächtigen zu spielen.

Bei Alkinoos glänzt die Poesie vom Schmuck des hölzernen Rosses,41) welches Epeios mit Athene gemacht, Odysseus

41) *ἵππου κόσμον ἄεισον* VIII, 492. Die Scholien erklären *τὴν κατασκευὴν ἢ τὴν οἰκονομίαν ἢ τὴν ὑπόθεσιν*, Voß des Rosses Erfin-

mit Männern angefüllt auf die Akropolis eingeführt hat, indem es die Troer selbst in die Akropolis auf die Agora zogen, es umlagerten, viel besprachen und dreierlei vorschlugen, das Dritte verderblich, so daß die Heroen, die drinnen um den Odysseus saßen, sich daraus ergossen und die Stadt zerstörten, er selbst aber dem Menelaos half das Haus des Deiphobos zu nehmen und die Helena wieder zu erobern (8, 492—520.) In der Nekyia erzählt Odysseus dem Achilleus von dem Roß des Epeios, worin die Ersten der Argeier einstiegen und ihm selbst Alles anvertraut war, (11, 322 f.) Troja wird nach der Odyssee durch den Rath des unermüdlichen Streiters Odysseus eingenommen (22, 226—30) und sie enthält eine ganze Iliupersis oder Kleine Ilias vom Waffengericht an (11, 545—47) bis zum verderblichen Streit der Atriden bei der Abfahrt, 42) den Frevel des Lokrischen Ajas nicht ausgeschlossen. Epeios des Panopeus Sohn gewinnt in den Leichenspielen der Ilias im Faustkampf als Preis ein Maulthier (23, 664—699.) Gegen Helena verräth Menelaos bei Homer nirgend Unwillen; sie hat zur Einnahme der Stadt beigetragen, doch darf man annehmen, ihm unbewußt. Es widerstreitet also wenigstens die Leichtigkeit, womit er nach Lesches ihr Alles vergißt, der Odyssee nicht. Neoptolemos war unverzagt im hölzernen Roß, wo alle andern Danaer sich Thränen abwischten und zitterten, und zog nach der Zerstörung der Stadt mit einem guten Ehrentheil wohlbehalten ab (11, 525—36.) Die Kassandra erhält von den Gefangnen Agamemnon (11, 420.) Aethra, des Pittheus Tochter, ist der Helena Dienerin in der Ilias (3, 144), die Mutter des Theseus also, so daß die Sage von der Entführung der Helena durch Theseus und ihre Befreiung durch die Dioskuren vorausgesetzt wird. 43) An eine andre Aethra und also auch an einen

dung. Das Beiwort χρυσοφάλαρος bei Euripides Tiod. 536 führt uns auf eine prachtvolle Ausschmückung, die auch ganz wohl darauf berechnet war daß der Gedanke das Roß der Athene zu weihen Eingang fände.

42) Th. I S. 288 ff.

43) Hellanikos bei Schol. Il. III, 144. Apollod. III,10, 7. Lycophr.

andern Pittheus zu denken ist verkehrt: die innern Schwierigkeiten, im Alter der Helena oder der Aethra und andre werden vergeblich erhoben. Selbst daß in der Ilias (3, 140) Menelaos der erste Gemal der Helena genannt wird, schließt an sich nicht die Kenntniß des frühern Vorfalls aus: denn weder berücksichtigt der Dichter immer alle Nebenumstände der Sage, noch war Theseus als Gatte der Helena je zu betrachten. Doch ist dieser Vers vor andern als interpolirt nach dem spätern Epos zu betrachten, wie ihn auch außer Plutarch (Thes. 34) Bentley und Heyne verwarfen.

Bemerkungen.

Wenige, gewiß keine wichtige Züge außer dem was bezeugt und im Vorhergehenden nachgewiesen ist finden sich anderwärts die man aus der Kleinen Ilias geschöpft oder abgeleitet glauben möchte. Quintus Smyrnäus erzählt einige ihrer Begebenheiten sehr ausführlich, die Abholung des Neoptolemos von Skyros (7, 169—420. 6, 96), den Krieg des Eurypylos im sechsten, siebenten und achten Buch. Hier fällt, wie bei Lesches, Machaon durch die Hand des Eurypylos (6, 390, 406), nachdem er vorher den schönen Nireus getödet hat. Eurypylos, der diesen rächt, war selbst von hoher Schönheit, wie die Odyssee (11, 922) und Quintus selbst (6, 156) anführen. Möglich daß dieser Zusammenhang aus der Kleinen Ilias herrührt, da das Zusammenführen der beiden Schönsten im Kampf der malerischen Weise des alten Epos angemessen seyn würde. Um die Leichen der Beiden entzündet sich dann der Streit immer heftiger (6, 443. 492); Podalirios, der Lokrische Ajas, Diomedes, Odysseus, Aeneas, Deïphobos und andre Streiter treten auf. Indessen entfernt sich dieser Dichter in Hauptsachen von dem alten; er giebt den Empfang des Eurypylos dem Paris (143),

103. Plutarch. Thes. 29. 32. Schol. Apollon. I, 101. Schol. Eurip. Hec. 125. Hyg. 79.

der bei jenem selber gefallen ist, und sich den Dornzweig nur durch der Götter Fügung den verlangenden Troern zu Hülfe kommen (119); ohne Einfluß der Hypothek (136.)

Ausführliche Dinge kommen im Texte der Begebenheiten nicht vor. Philoktets Heldenthum ist verwendet in Iphikrates[1] und Miltiades[2]. Dieser ist auch Hektors und Alexanders Todfeind eine neue Schapverte der Troer an die Spitze getreten, Achilleus ist durch seinen Tod gefallen. In dieser Stellung erhält Paris seinen Namen auf Hypothekarbrief (Nr. 68 ist möglich daß dieser hierin seinen Grund gehabt hat. In der Ilias, wenn Paris und Menelaos ohne Unterschied gebraucht werden, so sind es drei Personen, und wenn der Alexandros angeführt wird, wählt sich dasselbe Verfahren, so wie Odysseus eben in der Ilias Protiporthes heißt. Wenn nicht dies, so kann bei dieser Benennung an der Verführung der Paris in die Brautnacht, wie denn auch Hypothesen (95) und Apollodor (3, 11, 5) sagen, daß er von den Hirten den Paris Alexandros benannt, wie denn auch Hesiod in der Sage war der ungewöhnliche doppelte Name selber nicht. Die Briefe des Alexandros wird verschiedentlich aber gleichfalls mit der bei Hektor, auch allgemeinen Brauch, so Hypothesis erhält als der Schwager, der auch in Form an seine Stelle tritt, Helena zum Weibe, für deren eigentliche und Charakter dies ohne andere Bedeutung ist als bei Menelaos, wie nicht gemäß war. so) Priamos giebt das Volk seinem Kleinod des Zweifels um einen neuen Bundesgenossen zu erhalten: in gleich war die Noth. Doch diese konnte nicht Motive dieser Dichtung sein: denn so entschieden es für die Troer selbst war Gaben einander zu versprechen oder zu um-

[1] Nach der Schlacht bei Nemaea vor Korinth, Diodor 15, 44, 3. Polyaen 3, 9, 32. Cornel. Nep. 12.

[2] Nach der Schlacht bei Delophosi erhielt Miltiades durch Aristeides. Aen. 61, 4. Diod. 10, 12. Verschiedene Orte bei Pind. p. 53. τοῦ μὲν ἐπὶ Μαραθῶνι βασιλεύσαντος βαρβάρου ἔφ' τὸ κράτος.

[3] Was in der zweiten Verschwörung sagt bei Herodot 7c. 239, ist in Troas an seine Stelle, wobei zu lesen von Clemens 1, 354. Appol. Pseudon. 801. ed. Lyon. 1563. 1688.

pfangen, so kam es einer Mutter nicht zu eine Kostbarkeit anzunehmen um ihren Sohn wider seinen Willen der Kriegsgefahr auszusetzen und Homer legt in den Ausdruck der Weibesgeschenke einen Vorwurf. Astyoche war nicht besser als Eriphyle: das Widerwärtige, das in ihrer Bestechung liegt, sollte vielleicht dem reinen Schmerz der Deïdamia bei dem Abschied ihres Sohnes, welchen Quintus schildert (7, 226), zum Gegenstück dienen. Was das Kleinod selbst betrifft, so scheinen Bäume aus Gold und Erz erst aus Persischem und Lydischem Gebrauch entlehnt zu seyn. Plinius führt den berühmten goldnen Platanus und Weinstock auf den Cyrus zurück (33, 3) und aus Lesches ist zu vermuthen daß längst schon die Prachtliebe der Vorgänger des Cyrus in der Herrschaft dergleichen Reichskleinodien eingeführt hatte. Antigonus fand unter den Schätzen in Susa diesen goldenen Weinstock (ἀναδενδράδα), wie Diodor erzählt (19, 48.) Nach Chares und Amyntas bei Athenäus (12 p. 514 f) war der goldne Weinstock (ἄμπελος) mit Trauben von Edelsteinen im königlichen Schlafgemach und auch Phylarchus bei Athenäus (12 p. 539d) spricht von goldnen Platanen und einem goldnen Weinstock mit Trauben von Smaragd, Indischen Karfunkeln und andern kostbaren Steinen, unter welchem sitzend die Perserkönige oftmals Gericht hielten, und Plutarch rühmt an Alexander daß er nicht nach diesem berühmten Rebstock (ἀναδενδράς), nach den hängenden Gärten und andern Herrlichkeiten gefragt habe (de fortid. Alex. 2, 11.) Dem Darius, Vater des Xerxes, schenkte nach Herodot (7, 27. Plin. 33, 47) der reiche Lyder Pythios in Keläna eine Platane und einen Weinstock von Gold,[47]) und diese Platane versteht man bei Xenophon (Hel-

47) S. Valckenaer zum Herodot. Die Ehren, welche Xerxes einer Platane wegen ihrer großen Schönheit anthat (Herod. VII, Ael. V. H. II, 14) gaben zu der Vermischung und Erdichtung Anlaß, er habe diese sich in Gold abbilden lassen und sie mit sich geführt, Eustath. Il. II, 307 p. 226, 10. Die goldne Platane des Xerxes ist ein Gemeinplatz (Himer. Ecl. V, 42 Or. X, 3), wie die des Perserkönigs überhaupt, Dio or. 57 extr. Themist. or. 27 p. 400, 10, Spätere bei Boissonade zu seinen Anecd. nov. 1844 p. 332.

len. 7, 1, 38) unter der gepriesenen, wovon Pelopidas als Abgesandter verächtlich spricht. 48) Wie Lesches ein Persisches Reichskleinod dieser Art, welches dann Ibykos weiter ausgeschmückt zu haben scheint, 49) in das Haus des Priamos überträgt, so wird ein goldner Weinstock auch nach Lemnos versetzt als Wahrzeichen woran Hypsipyle ihre Söhne von Jason erkennt, in einem der Epigramme von Kyzikos (10), woraus sich eine Anspielung in der Hypsipyle des Euripides erklärt (fr. 7 ed. Wagner.) 50)

Das Alter des Neoptolemos hat Schwierigkeiten gemacht, die sich befriedigender auflösen lassen als von Manchen geschehn ist. 50*) Wie nemlich der Krieg der Ilias zehn Jahre dauert, die Heimreise des Odysseus zehn Jahre, so hat auch für den früheren ersten Feldzug die später entwickelte Sage dieselbe mythische Zahl, die auch die beiden Thebischen Kriege von einander scheidet, in Anwendung gebracht. Diese Zahl aber ist eine bloße Formel, nicht ohne Kraft im Allgemeinen für das Eroberungsgemälde einer Stadt, aber mehr als Vorgrund, nicht

48) Himerius Ecl. 31, 8: ἄμπελος Ἀριαξέρξῃ χρυσῆ (ἤρκει) Θεοδώρου Σαμίου ποίημα ἄχρηστον τρυφῶντος Μήδου κατὰ τῆς φύσεως. Ohne Zweifel verwechselt der Sophist den goldnen Krater von Theodor von Samos, der neben dem goldnen Weinstock von Amyntas bei Athenäus XII p. 514 f. genannt wird und vermuthlich auch sonst, wo man die Persischen Kostbarkeiten schilderte, damit verbunden wurde; und es schadet daher nicht, daß die Stelle im Verzeichniß der Künstler übersehen blieb.

49) Rhein Mus. 1834 II, 258.

50) Die Erfindung geht davon aus daß Thoas, der Vater der Hypsipyle, von Dionysos, lucidus Evan bei Statius, abstammte. Einen goldnen Weinstock des Tempels in Jerusalem, ein Geschenk des Ethnarchen Alexander, gab Aristobulos an Pompejus (Ioseph. A. I. XIV, 3, 3, Bell. Iud. VI, 14, aus ihm Zonaras) und einen andern weihete im Atrium Herodes der Große (Ioseph. XV, 11, Tacit. Hist. V, 5.) In Delphi waren nach Plutarch de Pythiae orat. 12 im Schatz der Korinther ein Lorberbaum von Erz (und die Athener erzählten sich unter den üblen Zeichen vor dem Sicilischen Krieg auch dieß, daß an dem Lorberbaum in Delphi die goldnen Beeren abgefallen seyen), nach Pausanius X, 15, 3 ein Palmbaum aus Erz und vergoldet, geweiht von den Athenern nach der Schlacht am Eurymedon, und nach Athenäus XV p. 701 d eine Platane. Ein Lorberbaum aus Erz in Metapont., Athen. XIII p. 605 c.

50*) G. Hermann zum Philoktet 351, Bode Hellen. Dichtkunst I S. 375 u. A.

Ist $\varphi(x)$ eine Funktion, die für $x = a$ verschwindet, so ist $\frac{\varphi(x)}{x-a}$ eine Funktion, die für $x = a$ unendlich wird. Ist $\varphi(x)$ eine Funktion, die für $x = a$ unendlich wird, so ist $\frac{1}{\varphi(x)}$ eine Funktion, die für $x = a$ verschwindet. Ist $\varphi(x)$ eine Funktion, die für $x = a$ unendlich wird, so ist $\varphi(x) + \psi(x)$ eine Funktion, die für $x = a$ unendlich wird, wenn $\psi(x)$ eine Funktion ist, die für $x = a$ nicht unendlich wird. Ist $\varphi(x)$ eine Funktion, die für $x = a$ unendlich wird, so ist $\varphi(x) \cdot \psi(x)$ eine Funktion, die für $x = a$ unendlich wird, wenn $\psi(x)$ eine Funktion ist, die für $x = a$ nicht verschwindet. Ist $\varphi(x)$ eine Funktion, die für $x = a$ unendlich wird, so ist $\varphi(x) \cdot \psi(x)$ eine Funktion, die für $x = a$ verschwindet, wenn $\psi(x)$ eine Funktion ist, die für $x = a$ verschwindet. Ist $\varphi(x)$ eine Funktion, die für $x = a$ unendlich wird, so ist $\varphi(x) \cdot \psi(x)$ eine Funktion, die für $x = a$ unendlich wird, wenn $\psi(x)$ eine Funktion ist, die für $x = a$ nicht

lichen Aristeien zu „Iliasliedern“ schon verarbeitet waren. Aber in die Ilias hineinzudichten konnte nicht die Absicht des Stasinos seyn, der durch sein Gedicht an sie heranführte, und nur weil die Ilias neun poetisch leere Jahre vor sich gestellt hat, diese schließlich in Erinnerung brachte, damit man nicht Protesilaos und Kyknos ausschließlich mit dem Zorn des Achilles in der Vorstellung verbinden möchte. Der Mysische Feldzug war im ersten Jahr und schnell entschieden; von da kommt Achilleus nach Skyros, zeugt den Neoptolemos, der also bis zum Zorn des Achilles achtzehn Jahre und darüber alt seyn konnte. So ist er nicht passend für den Achilles der Ilias, der „in jedem Zuge jugendlich“ und unter die Führung des Phönix gegeben ist (9, 440.) Aus späterer Zeit ist daher 24, 765 die Beziehung auf den Anwachs der Sage, auf die Kyprien und die Kleine Ilias wenn Helena sagt daß sie schon im zwanzigsten Jahre in Troja sey, was in den Scholien zu 19, 326 für falsch nach den Verhältnissen erkärt wird und Heynen in Rücksicht auf die Jahre der schönen Helena Anstoß gab. Unwahrscheinlicher ist die Annahme der Scholien (hier und zu 9, 668), daß die Vorbereitungen zum Kriege zwanzig Jahre eingenommen hätten (wobei schwerlich an den Mysischen Krieg und neue neunjährige Rüstungen gedacht ist) und bei dem Dichter nur zehn Jahre vom Raube des Paris bis zur Abfahrt von Aulis zur Vorbereitung vorausgesetzt zu vermuthen würde eben so willkürlich und unnöthig seyn. Daß Achilleus in der Ilias von einem Sohn spricht, der ihm in Skyros erzogen werde (19, 326. 24, 465), was mit seiner Einnahme von Skyros (9, 668), etwa im ersten Jahre zusammenhängt, braucht nicht als Hindeutung auf den Helden Neoptolemos verstanden zu werden, wie Nitzsch zur Odyssee (11, 508) wohl gezeigt hat. Ein Dolopergeschlecht in Skyros, das sich von Achilleus ableitete, kann diese Stellen der Ilias veranlaßt haben, und aus diesem Keim in der Sage, einem kleinen Sohne des Achilles erwuchs erst später der Held Neoptolemos. Auch die Odyssee schließt diesen in den Stellen

aus wo Odyſſeus nach zehnjähriger Irrfahrt im zwanzigſten Jahr zurückkehrt (2, 175. 16, 206. 17, 327. 19, 222); womit auch das Alter des Telemachos, nach mehreren Stellen beurtheilt, zuſammenſtimmt, und dennoch erzählt Odyſſeus dem Schatten des Achilleus die Abholung ſeines Sohns und deſſen Thaten vor Troja (11, 503—536.) Ein Verſtoß gegen den Fabelzuſammenhang iſt es daß bei Hygin (95) dem Odyſſeus, da er ſich wahnſinnig ſtellte, prophezeit wird, er werde nach dem zwanzigſten Jahr zurückkehren: es müßte heißen, nach dem dreißigſten.

Die neue Sage von des Aeneas Abzug mit Neoptolemos ſteht der Dardaniſchen des Homer und Arktinos von der Herrſchaft der Aeneaden und der Rettung des Palladion nach Dardania entgegen: ſie verdankt ihren Urſprung vermuthlich der Stadt Aenos in Thrakien, die Aeneas geſtiftet haben ſoll, einer zufälligen Namensähnlichkeit, einem eitlen Witz, und Aenos iſt die älteſte der auswärtigen Städte die ſich den Aeneas zugeeignet haben. Die Neigung ſolcher Stiftungsſagen, die durch den Ehrgeiz der Städte mit einem großen Namen der epiſchen Poeſie in Verbindung zu ſtehen die Verbreitung und die Beliebtheit dieſer Poeſie beweiſen, rückwärts in die Poeſie ſelbſt einzuführen und mit ihr zu verſchmelzen zeigt ſich auch in den Noſten. Vermuthlich war die Herrſchaft der Aeneaden in Dardania nun ſelbſt in der Sage nicht mehr von Bedeutung. Aber da die Aeoler ſie überwältigt hatten, was nicht gerade von den erſten Zeiten der Anſiedlung zu verſtehen iſt, und da Aenos eine Aeoliſche Kolonie war, 51) ſo deutet die Annahme dieſes Stifters

51) Herodot VII, 58 und Thukydides VII, 57 nennen Aenos, das ſchon in der Ilias VII, 520 vorkommt, eine Aeoliſche Stadt, Stephanus eine Kymeiſche Stiftung, indem er die Lage an der zweiarmigen Mündung des Ebros bemerkt, die auch Plinius IV, 11 angiebt. Nach Ephoros bei Harpokration und Suidas war Aenos zuerſt von den Hellenen aus Alopekonneſos (einer Aeoliſchen Stadt, Scymn. 705) bewohnt, die nachher Anſiedler aus Mitylene und Kyme anzogen, vgl. Scymn. 695. Q. Lutatius in Historiis: Aeneam primum Thraciam appulsum Aenum ex suo nomine condidisse, dein cognita Polymnestoris perfidia ex Polydori nece inde digressum.

wenigstens auf die Verbindung, in welche die Aeoler am Ida mit den Dardanern getreten waren, gerade. Zwei andere Stämme von ähnlichem Namen verweisen denselben Sitten: an Thyni, die bei Bithynien wohnten, und an Teucrer, die bei Pitane Troiaden. Aber wenn die Troiaden bei Kallisto Phrygier, so in Phrygien, dem Land der Skopaden und der Mygdonen, einer Linie zweier Söhne, nun die Dardanier, so kommen drei Troiaden Dymnos. Der genannt Dardanis, gründet den Kultsitz und ist, so)

Herder, Ideen. Zu der Meinung, daß auch die germanischen, da bei Kallisto mit der Auswanderung der Kenosi in das Thrakische, wenn Kallisto abgezogen ist, in Verbindung kamen,

Hella II, 2. Kenosi mit Aenos ab kamen prophezeien candida. Virgil. Aen. III, 76. Et Phrygii vias. I. Aeneas ad Aen. III, 1. Aeneas constituit, ut urbi poneret. Hom. Dardanier mit Kolchiaden bei Troiaden Aen. III, 46 und Dardanier mit Troiaden Aen. III, 108. Aen. III, 167. Dardanier mit Troiaden, wie der an der Straße Kretas wohnte, von dem er Kreter hat, wie Kreter um Troia sitzt a. I. ac. Troiae manet. Ib. Troiae sed Dymnas Hesych. Troiae auf Lycophr. 1232 klingt an und auch der Name Troiaden Dardaner, sind Kenosi und von Dymnischen Tal in Troiaden bei Pitane. Dymnos, der Troiaden, Dardanier, Kenosi, Kreter, Kolchiaden, Dymnischen Tal, Dymnischen Tor, Dymnischen Wasser und von dem Dymnischen Berge. Nachdem er einmal von Zeit verloren, gelangte er von einer Verbindung Kretas nach einer andern, von der Dardanischen nach Aenos in Thrakien. Kenosi sind eine andere Benennung der Minyer Kretas, die Kolchischen Argo Fahrt, die Argonautische Expedition, die Dymnischen Berge Kretas. Die Kenosi Dardanischen Stamm war in die verschiedenen Gruppen zu einer gemeinsamen Sage, Dymnos, Troiaden, Dardanier, Kenosi, Kreter, Kolchiaden, Hella II, 2. Aen. III, 1. Aeneas ad Aen. III, 1. Troiae sed Dymnas Hesych. 1232.

2) Die Pelasger, Aeoler, Aeoler, und Dardanier VII, 153 und Strabo VII, 3, 1. Aeoler, Aeoler, Dardanier, Kenosi, Dardanier, Kenosi bei Kreter bei, wie angedeutet Kretischen bei Dicte Kenosi, die er auch nicht bei Kretischen Dicte, sondern Aeoler, Hesych Hesiod. II, 3, 9, 15, auch bei Virgil Aeoler. Auch Kenosi Troiae Kenosi von Troia und Kenosi Troiae Kenosi Troiae Kenosi Troiae

এই এই কি বাংলার ইতিহাস এই কি বাঙালি জাতির এই
কি বাংলার ইতিহাস এই কি বাঙালি জাতির এই কি বাংলার
ইতিহাস এই কি বাঙালি জাতির এই কি বাংলার ইতিহাস
এই কি বাঙালি জাতির এই কি বাংলার ইতিহাস এই কি
বাঙালি জাতির এই কি বাংলার ইতিহাস এই কি বাঙালি
জাতির এই কি বাংলার ইতিহাস এই কি বাঙালি জাতির
এই কি বাংলার ইতিহাস এই কি বাঙালি জাতির এই কি

Um den Geist des Gedichts zu beurtheilen, richten wir den Blick zuerst auf die Hauptpersonen. Philoktetes wird von Lemnos abgeholt, aber nur wegen der wunderbaren Kraft die in Pfeil und Bogen des Herakles lag. So stellten die Sache Aeschylus, Sophokles und Pindar dar, ohne Zweifel nach dem Epos. Philoktet, am Oeta zu Hause, 61) zündete dem Herakles den Holzstoß an und erhielt dafür zum Lohn Bogen und Pfeile, 62) womit jener eben zuvor Oechalia zerstört hatte: 63) so daß hierin wahrscheinlich das Epos von Oechalias Einnahme sich mit der Ilischen Poesie berührte. Mag daher auch Pindar den Philoktet als den Zerstörer Trojas feiern, was er in einem gewissen Sinn war, so nimmt er im Epos doch nur eine Zwischenstelle ein.

Es überstrahlt ihn darin als Kriegsheld Neoptolemos. Dieser tritt auf in den Waffen die, zum Preis ausgesetzt, so unglücklichen Streit erregt hatten, und wird zum andern Achilleus 64) geweiht durch den erscheinenden Geist seines Vaters, der ihn zum Kampf ermunterte, zur Rache aufforderte oder ihm Bevorstehendes verkündigte. Dem Achilleus selbst erscheint in der Ilias die Seele des Patroklos, ganz ihm selber an Größe und schönem Antlitz, an Stimme gleich und in solchem Gewande (23, 65); und in den Nesten trat das Eidolon des

61) Sophokles Phil. 1430.

62) Sophokles Phil. 670. 801. 1432. Euripides im Philoktet bei Dion, Schol. Il. II, 724. Lycophr. 56. 916. Diodor IV, 38. Cicero Tusc. II, 7, 19. Ovid Met. IX, 234. 253. XIII, 51. Ib. 253. Seneca Herc. Oct. 1648. Pausan. V, 13, 3. Hyg. 102. 36. Auson. ep. 70. Lactant. I, 9. Daß Apollodor II, 7, 7 den Pöas nennt, hatte vielleicht chronologische Gründe und ändert in so fern nichts als der Bogen an Philoktetes wenigstens durch Erbschaft kommt. Properz III, 1, 32 Troja bis Oetaei numine capta dei, so wie Valerius Fl. II, 571, Seneca Tr. 829 und Philostratus Her. V, 1 (αὐθις) nach Sophokles Phil. 1440. Daß Philoktet von Jugend auf des Herakles Begleiter und Bogenträger ist (Philostr. jun. 17. Serv. ad Aen. VIII, 402, Dict. I, 14) und die Bogenkunst von ihm erlernt (Philostr. Her. V, 1), ist neuere Erfindung.

63) Euripides Herc. fur. 475.

64) Er ist ganz Achilleus in Gestalt und Aussehn, Sophokles Phil. 357. Quintus VII, 176. 631. N. instat vi patria Aeneid. II, 490.

Achilleus auf um den Agamemnon bei der Abfahrt perſönlich=keiten und prophezeihe ihm kein Schickſal. In der Theodizee erklärten Critasch und Reinhard Eudämonie. Beiden ſind die Glückſeeligkeitslehren ein beliebter Gegenſtand der Poeſie und Kunſt gebieten. a) Xenophanes, gegnet mit dem Lachen das Entſtehen ſeiner Lehren in ſeiner Heimat, nicht bleiben durch die Niederlage des Harpagos und ihrer Krone: ſeine erſte Wirkſamkeit. Der Verlegung dieſer neuen Streitmacht war er ungehorſam gewichen, und bei dem Anlagung der ganzen Atmoſphäre erſcheint ſeiner durchdrungen als er. Priamos Rede durch ſeine Lunde, die Perſerin gegeben er dem Achilleus, den Hahn des Hektor erwarten ſie. Die Klauen und Schnäbel ſind mit den der Tauben ihm ge; ganz in Einem benannt den Gelehrten war im Gemälde des Polygnot, der ſich an Einzelheiten des Xenophanes der Eingabe der noch mit Niederwerfen der Trier beſchäftigt erſchien. Weiß meinen daher auch die meiſten an die Dichter als den Zerſtörer Zeuſipp aufgefunden, wir Doch iſt auch Negotiateur der Phyſiker, der ſeinen Hellſchmidt und der klarſichtige Bücher in der Knabenſchule, oft Freund bald der Geſt der Mutterſtadt, Lehrer; Leuchten ſie Ihnen Bad, wie von Achilleus in der Zelte Ruhe, in neue ein meines abhängt oder ihnen weil er unentſchieden thut.

Dalle wege ſie durch das Gange die ſich und die auf=geſtreute reifſte Thätigkeit des Objekts verſchieden, er gigt ſich als die Seele der Kriege, bei der Gleichheit der Thätigkeit

---

a) Nachdem erſchien auch an der Perſerin die Handarbeit und der Gaſtfreund in der Gefahr (37. 51) ihm vom Hauſe, um auch Penelope Thaten ihn ſich ſtarren will (37. 51), wo auch in den Trauerlaute bei Homer (1185), die Perſerin zu ſchreien. Kreuzer Stich der Bruch II, 772, dem Normal er=ſtarrend, gröber auf das Verhaltnis, ſo entſteht auch Verſtarrung. Im Brief=wechſel der Gelehrten brach der Gedanken der Erfindungen von Penelop.

(40) Hypomnemata Ἐρώτων πολιτικῶν Ἐρώτων Aug. 787, Ἀπόλλων und Μοῦσαι Ἐρώτων πολιτικῶν Ἐρώτων Ἀπόλλων Ἐρώτων.

(41) Ἐρώτων Ἐρώτων Ἐρώτων

weßhalb er auch in den meisten aus diesem Epos geschöpften Tragödien die Hauptperson ist. Diese Gunst verräth sich gleich im Anfang dadurch daß Ajas, in welchem eben so wie in Achilleus und Neoptolemos oder der höchsten Tapferkeit und Stärke Verstand und Erfindsamkeit ihren Gegensatz, einen Gegenstand der Vergleichung finden, ihm nachgesetzt und gewissermaßen aufgeopfert wird. Die Leiche des Achilleus zu retten hat Ajas, der sie auf seinen Rücken nahm, 68) das Größte gethan, Odysseus, der sie im Abzug vertheidigte, das Untergeordnete geleistet und dennoch hat dieser die göttlichen Waffen als den Preis der Tapferkeit erhalten. Das Gehässige das der Besitz dieses Preises, bei den traurigen Folgen einer ungerechten Entscheidung, mit sich führen konnte, verwandelt sich in Beifall da Odysseus die von Hephästos gemachten Waffen dem Sohn des Achilleus freiwillig und großmüthig abtritt, indem er zur Ausgleichung eine Gelegenheit findet, die dem Sophokles im Ajas gefehlt hat. Das Erste wodurch der Kampf gegen die Troer von neuem anfängt ist eine That des Odysseus, der den Troischen Seher einfängt und zum Verderben seiner eignen Vaterstadt zu wahrsagen zwingt. Als darauf Agamemnon Diomedes nach Lemnos schickt, geht Odysseus mit und vermuthlich entschied nur seine List daß Philoktetes nach Troja mitzog. Auch den Neoptolemos holt er ab und bewirkt also mittelbar den Sieg über die Myser wie den über die Troer unter Alexandros. Eben so scheint die Einnahme der Stadt durch das hölzerne Roß allein von ihm auszugehn. Es wird zwar nicht ausdrücklich gesagt, daß die Erfindung dieser List sein Werk war, wie es die Späteren angeben, Quintus (12, 25) und Philostratus (Her. 10, 12); aber da er gleich nach der Verfertigung des Rosses als Kundschafter in die Stadt eindringt um dessen Einführung vorzubereiten, da er sie bewirkt,

68) Dieß, wie es schon Arktinos erzählte, stellen auch viele und sehr alte Kunstwerke dar, viele Schriftsteller wiederholen es, auch Antisthenes in der Rede des Ajas (wo Odysseus die Waffen rettet, während Ajas die Leiche aus dem Kampfe trägt.) Es ist daher sehr auffallend, daß Ovid den Ulysses die Leiche auf seinen Schultern tragen läßt Metam. XIII, 284.

das Werk der Liſt auf die Burg ſchafft, wie die Odyſſee ſagt (8, 494), ſo war wohl ſchicklicher daß die ganze Sache von ihm ausgieng und Athene nur als Göttin der Kunſt dem Epeios beiſtand, wie ſie bei Quintus ihn im Traum unterrichtet (12, 109.) Daß Athene von ſelbſt in den Kriegsplan handelnd eingriffe, wäre wenigſtens ungewöhnlich: 69) that ſie es dennoch, ſo kommt es faſt eben ſo ſehr auf die Rechnung des Odyſſeus den ſie begünſtigt. Aber zuvor war das Palladium den Troern zu entreiſſen, weil die Stadt nicht genommen werden konnte ſo lange ſie dieß beſaß. 70) Dieß hat Odyſſeus erforſcht, von Antenor erfahren, er hat ſich mit Helena verſtändigt und er mit Diomedes entführt das Palladium. Sie daher ſind an der Einnahme der Stadt Urſache, wie Xenophon ſagt (Venat. 1, 13); und manchmal wird dieſer Diebſtahl dem Odyſſeus allein, d. i. ihm vorzugsweiſe zugeſchrieben. 71) Nachdem die Stadt eingenommen iſt, hilft Odyſſeus dem Menelaos ſich der Helena zu bemächtigen, führt den verwundeten Sohn des Gaſtfreundes Antenor aus dem Kampf und trifft Vorſorge für deſſen Haus. Von Feinden die er tödete iſt nicht die Rede und ſelbſt die Ermordung von Hektors kleinem Sohn, die er bei Arktinos anräth und auch bei Euripides, vermuthlich nach Aeſchylus Vergang betreibt (Tr. 584, 731), iſt auf den Neoptolemos übergetragen.

Aber Odyſſeus iſt nicht bloß für die Handlung oder den Zuſammenhang des Ganzen die Hauptperſon, ſondern es verräth ſich auch hier und da in der Behandlung der Geſchichte ein heitrer, dem komiſchen verwandter Sinn. Dieß gleich in

69) Was Zeus in der Ilias XV, 71 ſagt, daß Troja fallen werde Ἀθηναίης διὰ βουλάς, iſt ſo allgemein und unbeſtimmt daß es hier keine Anwendung findet.

70) Plautus Bacchid. IV, 9, 30. Virgil Aen. II, 165. cf. Maji interpr. Ovid Met. XIII, 339. 381. Fast. VI, 427. Sabin. I, 20. Dionys. A. R. I, 68, Quint. Sm. X, 355. Dict. V, 4. Mythogr. Vat. I, 40. Tzetz. Posthom. 511, in Lyc. 355.

71) Rhes. 497. Lycophr. 688. Antisth. Ulyss. or. p. 57 Reisk. Ovid. Met. XIII, 341.

der ersten vom Streit um die Waffen des Achilleus. Der Gedanke die Entscheidung über den Ajas und den Odysseus, den gefährlichsten Feinden der Troer, aber von der ungleichsten Art, so daß sie sich schwer gegen einander abwägen lassen, diesen selbst anheimzustellen, war von Arktinos entlehnt. Troerinnen an die Stelle zu setzen war ein scherzhafter Einfall und die Zweideutigkeit in dem einen der beiden Aussprüche wirft ein helles Streiflicht auf die ganze Behandlung der Sache. Barnes, Ernesti u. A. haben den Vers, vermuthlich weil dessen Anstößigkeit sie unsicher machte, nicht unter die Fragmente aufgenommen. Dem Aristophanes, aus dem wir ihn haben, ist wohl zuzutrauen, daß er auch in einen völlig arglosen altepischen Vers unter Umständen einen Doppelsinn hineingelegt hätte: hier aber, wo es einen so ernsten Streit und eine so bekannte Sage betraf, hätte er selbst seinen Zweck durch die Fälschung beeinträchtigt. Er hat also nur die von Lesches selbst hinter dem treuherzigen Ton versteckte Schalkheit sich mit gutem Fug zu Nutz gemacht und dabei durch die Veränderung des zweiten Halbverses die Worte noch mehr hervorgehoben. Uebrigens erhält die Laune den hochgespannten Ehrgeiz der zwei ersten unter den Heroen von dem Geplauder zweier Troischen Schönen abhängig zu machen, erst durch eine naive Antwort Aufschluß: ohne sie wäre die Erfindung seltsam und leer. Nach dieser Ansicht von dem Charakter des Ganzen wird man es auch nicht als unwürdig und abgeschmackt tadeln, daß der alte Nestor den Vorschlag thut die unpartheiische Entscheidung bei Troischen Jungfrauen zu suchen. 72) Es bestätigt dieß nur die launichte Absicht der Behandlung.

Vor Aerger rasend werden, sagt man im Scherz: doch die Wuth und der Wahnsinn des Ajas in Folge einer so eingeleiteten und gegebenen Entscheidung hat etwas sehr Auffallendes. Und in Verbindung hiermit erscheint die neue Wendung,

72) Lobeck ad Soph. Aj. p. 374 ed. alt.

daß der Telamonide, anstatt sich unmittelbar das Leben zu nehmen, zuvor in Raserei verfällt, eine Ziegenheerde für das Achäerheer versieht und gegen sie wüthet und erst durch diese Selbstbeschimpfung, nachdem er zu sich gekommen, zum Entschluß des Selbstmords getrieben wird, noch auffallender. Mag dieß zuerst in ernstem ethischem und tragischem Sinn erfunden worden seyn, der Wahnsinn als Wirkung von dem Zorn der zuerst durch zu hohes Selbstgefühl, nachdem sie dieß gezüchtigt hatte, durch stolze Verhärtung und Rachlust verletzten Athene, wie die Trunkenheit der Achäer in der Odyssee eine Folge ihres Zorns ist (3, 135. 139), also als eine natürliche Fortsetzung und Steigerung der ersten Erfindung, so wie es ja auch von späteren Dichtern und Künstlern ernst und erhaben behandelt worden ist: in der Poesie des Lesches scheint Humor darüber geschwebt zu haben.

Denn nicht allein mit dem hohen Ernst in der Uebereilung und dem Untergang des gewaltigen Telamoniden und mit dem ersten Waffengericht spielt die Ironie und gute Laune dieses Dichters. Man erkennt sie ebenso in der Scene wo Helena die Achäerhelden im hölzernen Roß auf die Probe stellt und Odysseus den Antiklos mit Gewalt verhindert herauszuplatzen und bei dem Wiedersehn des Menelaos und der Helena. Daß die Achäer, welche gegen Helena schon die Steine erhoben haben, sie fallen lassen bei ihrem Anblick wie Stesichoros dichtet, bereitet ihrer Schönheit einen erhabenen Triumph, nicht geringer als daß sich daran die Troischen Alten auf der Mauer ergötzen und alles Andre vergessen. Aber daß Menelaos sein Schwerd plötzlich wegwirft, enthält, wie die Einbildung der Helden im Roß daß ihre Frauen wirklich ihnen hier nahe seyen, einen Scherz über das lange Entbehren der Hausfrauen, das die Helden in fernen Kriegszügen erfahren, oder über die Schwäche der Männer gegen reizende Weiber überhaupt.

Man kann daher wohl annehmen, daß in diesem Gedicht von der Eroberung Trojas Odysseus der Hauptheld war, der

eigentliche Einnehmer und Zerstörer der Stadt, wie er auch in der Odyssee genommen ist. 73) Im Odysseus aber werden die Kriegslisten verherrlicht 74) vor der geraden Tapferkeit eines Achilleus und Ajas, Diomedes, Neoptolemos, und auf den Sagen die in ihm zu einer mehrtheiligen Handlung verknüpft waren und zunächst auf dem hölzernen Roß beruht es daß der Laertiade den Namen πτολίπορθος trägt schon in der Ilias (2, 278. 10, 363), 75) wonach zur Zeit die Sagen der Kleinen Ilias und ähnliche in der Blüthe gestanden haben müssen. Die

73) Die Worte im Anfang ἐπεὶ Τροίης ἱερὸν πτολίεθρον ἔπερσεν sind nicht magnificentius gesagt, wie Dissen behauptet Pind. p. 661, die unzähligen ἄεθλοι IV, 242, das Wort der Athene XXII, 230 σῇ δ' ἥλω βουλῇ Πριάμου πόλις εὐρυάγυια, und so vieles Andre stimmt ganz damit überein. Daß Odysseus in geringerem Ansehn stand (Explic. Pind. Nem. VII p. 424 cf. 422 ed. Boeckh.), ist später. In der Odyssee heißt Odysseus πτολίπορθος XVI, 442. XVIII, 356. XXII, 283. XXIV, 119, ὡς πορθητὴς διὰ τοῦ δουρείου ἵππου τῆς ἰδίως οὕτω λεγομένης πόλεως. Wenn Achilleus in der Ilias mehrmals so genannt wird, so bedeutet es Städtezerstörer, wie von Ares, Enyo, Oïleus, Otryneus in derselben. Antisthenes λόγ. Ὀδυσσέως extr. οἶμαι δὲ, ἂν ποτέ τις ἄρα σοφὸς ποιητὴς περὶ ἀρετῆς γένηται, ἐμὲ μὲν ποιήσει πολύτλαν τε καὶ πολύμητιν καὶ πολυμήχανον καὶ πτολίπορθον καὶ μόνον τὴν Τροίαν ἑλόντα. Daher wird ein Sohn des Odysseus von Penelope nach der Rückkehr von Troja Ptoliporthos genannt, Pausan. VIII, 12, 6, nach dem Epos Thesprotis. Oder es wurde ein Sohn des Telemachos Perseptolis, Persepolis genannt, von Hesiodus und Hellanikus bei Schol. Eustath. Odyss. XVI, 118. Steph. Byz. Περσέπ. oder Ptoliporthes, Diod. VI,, 6. Cic. Epist. ad fam. X, 3. Itaque Homerus non Ajacem, nec Achillem, sed Ulixem appellavit πτολίπορθον. Strab. I p. 17 οὗτος ὁ πτολίπορθος ἀεὶ λεγόμενος καὶ τὸ Ἴλιον ἑλών.

74) Il. III, 202 εἰδὼς παντοίους τε δόλους καὶ μήδεα πυκνά. Od. III, 118 εἰνάετες γάρ σφιν κακὰ ῥάπτομεν ἀμφιέποντες παντοίοισι δόλοισι. Polyaen. Praef. Οἱ δ' ἥρωες καὶ τὴν νίκην αὐτῷ ἀνῆψαν· σῇ δ' ἥλω βουλῇ Πριάμου πόλις εὐρυάγυια. (Odyss. XXII, 230) καὶ ἀλλαχοῦ ἄλλοι πάλιν αὖ μαρτυροῦσιν ἁλῶναι τὸ Ἴλιον Ὀδυσσέως βουλῇ καὶ μύθοισι καὶ ἠπεροπηΐδι τέχνῃ. Dieser Vers auch bei Stob. Serm. LIV, 48.

75) Schol. A ad Il. II, 278 καὶ πρὸς τὸ πτολίπορθον, ὅτι διὰ τῆς Ὀδυσσείας δέδεικται τὰ κατὰ τὸν δούρειον ἵππον. Schol. L. προαναφωνεῖ τὴν πόρθησιν δι' αὐτοῦ γενησομένην. Schol. A. προπαρεσκεύασε δὲ αὐτῷ ὁ ποιητὴς τὴν τῆς Ἰλίου πόρθησιν, τὴν τοῦ δουρείου κατασκευήν, οὗ εἰσαχθέντος ἐπορθήθη ἡ Ἴλιος, ὡς καὶ ἀλλαχόσε τῆς ποιήσεως φησι· σῇ δ' ἥλω βουλῇ πόλις Πριάμοιο ἄνακτος. Schol. Hamburg. ad Odyss. VIII, 494. διὰ τούτου καὶ πτολίπορθος ὁ Ὀδυσσεύς. τὸ μὲν γὰρ κατασκεύασμα, ὁ ἵππος, Ἐπειοῦ καὶ Ἀθηνᾶς ἦν, τὰ δ' ἐγχειρήματα Ὀδυσσέως. οὗτος γὰρ ὁ προτρεψάμενος ἐμβῆναι τοὺς Ἀχαιούς.

Zeit brachte es mit sich daß der Krieg zum Gegenstand eine Stadt und Burg hatte und daß diese der Waffengewalt oft unzugänglich, zuletzt nur durch List einzunehmen waren. Troja war vor allen eine solche unbezwingliche Veste und darum in ihrer Eroberung der erste Stoff einer Odyssee gegeben. Diese kriegerische Odyssee, demnach zum großen Theil der Stoff der Kleinen Ilias ist früher zu denken als die der Heimfahrt, die sich über dem Sagenbau vom Stadtzerstörer als eine herrliche Kuppel erhoben hat.

Sehr natürlich ist es daß an den Helden der Kriegslisten sich Heiterkeit und scherzhafte Laune wie um einen Mittelpunkt drängten, daß Odysseus überall Humor in der Behandlung der Geschichten anregte und das Ergötzliche sich an seinen Namen hängte, so in den Abentheuern des Kriegs wie in denen der Fahrt auf dem unbekannten Meere. Es ist nicht zufällig daß Epicharmos zu Komödien nur aus der Kleinen Ilias und der Odyssee unter den Troischen Geschichten Stoffe gewählt hat.

Je zahlreicher aber in der Kleinen Ilias die Abentheuer des Odysseus waren, je mehr sie sich also von einer Seite der Pisandrischen Heraklee näherte, die gleichzeitig war und den Geschmack des Zeitalters an ganzen Reihen von Geschichten, die alle den Charakter derselben Persönlichkeit ausprägen, verräth, um so schwerer ist es sich eine Vorstellung von dem Charakter der Composition oder dieser Poesie als eines Ganzen zu machen. Die Natur des Gegenstandes brachte es mit sich, daß mit den kleinen Scenen der Schlauheit die Niederlagen der Heere abwechselten und der glückliche Ausgang von einem Schauergemälde begleitet war. Aber diese Verschlingung der Athlen des Odysseus mit der allgemeinen Kriegsgeschichte geht so weit, daß außer der Einheit der Handlung auch die Uebereinstimmung des Geistes und Tons gefährdet gewesen zu seyn scheint. Denn hier herrschte weder der tragische Ernst der Ilias und selbst das scheinbare Ebenbild seines Vaters, der triumphirende und ungekränkt wüthende Neoptolemos ist innerlichst

von dem zürnenden und untergehenden Achilleus verschieden, noch beherrschte wohl der Geist des Odysseus, der auf den Charakter der Ilias nicht mehr Einfluß hat als irgend ein Andrer der Heroen, die Kleine Ilias so durchdringend daß sie im poetischen Sinn eigentlich eine Odyssee genannt werden könnte. Statt dessen tritt als das Princip ihres Dichters das historische, stoffliche zu sehr hervor, die Absicht die poetischen Sagen bis zum Ende des Troischen Kriegs zusammenzureihen, mit Vorbehalt nach dem eignen oder dem Geschmack der Zeit den hohen tragischen Ernst abzustreifen und die ergötzlichen Listen, verbunden mit einigen allerliebsten Schwänken, zur Hauptsache zu machen. An der Stelle der Geistesklarheit und des Selbstgefühls menschlicher Freiheit in der ältern Zeit hat zunehmend der Glaube, großgezogen in reichen Tempeln und Priesterfamilien, mehr Herrschaft gewonnen: die Wahrsagungen, die Götterpfänder ohne die Troja nicht genommen oder verloren werden kann, Heraklesbogen und Pallasbild, verbreiten einen heiligen, abergläubischen Schein über das Ganze, während in der Ilias Agamemnon den Priester nicht scheut und Hektor für das beste Wahrzeichen erkennt zu streiten für das Vaterland. Zwischen Arktinos und Lesches lagen gegen achtzig Jahre. 76) Hiermit ist zugleich die Kraft des Ethischen gesunken, die Freude an der Charakterstärke verschwunden, vom alten großen Heldenthum nur das Ueberwältigen und Niedermetzeln durch Muth und Stärke des Armes übrig geblieben. Daß der Streit zwischen dem Achilleus und dem Odysseus ausbrach, wissen wir aus einem in der Odyssee berühmten Gesang der Aöden: 76*) unser Dichter war entschieden für den Odysseus gestimmt. Er singt zwar nicht den listenreichen vielausstehenden Odysseus vor Troja, sondern die Einnahme der Stadt die den Danaern theuer zu stehen kam:

76) K. O. Müller Griech. Litt. I, 114 f. „Die besten Gewährmänner setzen den Lesches einstimmig in die Zeit des Archilochus oder um die 18. Olympiade." So Ulrici I, 419. Bode S. 381 und Bernhardy II, 153 um Ol. 30.

76*) Th. I S. 288.

Fig. 3. Cut-away view of the Mk 3 Animator head showing the mechanism for the eyes, eyebrows and mouth.

Geist genug hatte, seinen Werk und der Gesammtwirkung wes-
sentlichst fehlt: so kann darauf an mir allzuviel seine Bilder des
Odysseus sich zu solcher Fülle verdichten. Aber die Sprache ent-
zog einigen Zweifel auch in Hinsicht der Poesie. Die ist nicht
klug oder schlau, sondern wandern heißt Orsi sich von einer
sehr kurze, so moinirer daß man eher vermuthen mag, der alte
Sänger, die Pläne seiner guter Geschichten und Gestalte sey ohne
viel Geist, aber von eigenthümlicher Humor durchdrungen zu
sein, ohne Verschwörung nach eigner Absicht und Kunst, ohne
viel Besinnung aus gelassenmäßigkeit werden. Daher ist Form
weniger Verwandlung mit ganz unmerkbarlichkeit, daß der Name
der Kleinen Ilias sich, Kunst auf den Umfang, vielmehr auf
Worte und Bilder der Ilias beziehe, so indem man den gro-
ßen und wichtigen Unterschied der ethen Ilias und Odyssee, in
niedrigerem Tone gehalte gegenüberstelle. Jahre der Dichter
mehr behaftlicher in Geist und Kunst mit den der Odyssee ge-
habt, so wäre in diesem Sinn wenigstens jener Name nicht
aufgenommen. Rein Urtheil eines alten Schriftstellers über den
ein Punkt liege auf vor. Doch war auch, wie es scheint, das
Gedicht weniger nicht groß an Umfang.

Das Urtheil des Aristoteles über die Komposition der
Dichter die er von Homer unterscheiden, sieben wir benannt in
Hinsicht der Kleinen Ilias durch die Unterscheidung bedingt.
Die hat einen Helden, den Odysseus, eine Zeit, in unmittelbarer
einer Folge der Dinge, und eine Handlung, bestehend aus vie-
len Theilen, die Einzelnen Thaten. [20]

Poetics giebt wer Bücher der Kleinen Ilias an? aber
vermuthlich hat die von ihm übergangene Allgemeinheit ein kleines
Buch, wie die Poeten sind Bücher haben, wenn nicht auch ein

[20] Aristot. Poet. ed. Tyrwhitt. Oxon. 1794. Versio Latina Graeco
Textui adjecta p. XXI. Etwas von diesem gelehrten Werke ist in Deutschland
nicht bekannt. Eine Ausgabe ist nicht erschienen, und ich kenne nur die Ausgabe
Tyrwhitt's. Vielleicht hat die Bewegung des Druckes von Pfingsten und die
Nähe der Messe verursacht gelehrige Verwechslung Verlegung von Druckmaß zu seinen
Gründen Verwendung gegeben.

ſechſtes abgegeben. Die Beſchaffenheit des Inhalts läßt nicht einmal eine Vermuthung zu, wie dieſer in die Bücher von den Grammatikern in Alexandria vertheilt geweſen ſeyn möchte. Wenn man dieſen Inhalt nach ſeinen Beſtandtheilen in Abtheilungen zerlegen ſollte, ſo würde man in Verlegenheit ſeyn. Dem Polygnot iſt es gelungen aus der Perſis des Lesches ein ſymmetriſches Ganzes zu geſtalten; aber er verlegte das Centrum uud hob außerdem nach der Beſtimmung ſeines Gemäldes den Neoptolemos hervor. Man kann allenfalls fünf Theile bilden, 1) Waffengericht, Ajas beſtattet, Helenos gefangen, Philoktet eingeholt, 2) Philoktet geheilt, Alexandros von ihm beſiegt, derſelbe beſtattet und Helena dem Deïphobos vermält, 3) Neoptolemos abgeholt, des Eurypylos Einzug, die Schlacht zwiſchen Beiden, 4) das Roß erbaut, die eingezogne Kundſchaft, das Palladium entwandt, das Roß aufgenommen, 5) Nachtſchlacht, Abfahrt: das Erſte als Einleitung zu einem neuen Kampf nach dem Tode des Achilleus, das Andre als erſten Verſuch durch die Waffen zu entſcheiden, das Dritte als den zweiten Verſuch, das vierte als Vorbereitung durch Kriegsliſt zu ſiegen, das fünfte als die Entſcheidung. Aber man gewinnt eben ſo wenig aus dieſer Anordnung eine ſtrenge poetiſche Einheit als ſie entſchieden in den Odyſſeus gelegt iſt, der nur ein Uebergewicht hat; es bleibt immer nur eine Folge von Begebenheiten, zuſammengereiht und zum Ziele geführt, eine Einheit der Zeit und der Handlung ſtatt der der alten und ächt homeriſchen Oeme, die aus einer Einzelheit, wie der Zorn des Achilles, Alles entwickelt, alles Andere einwebt in die Geſchichte von dieſer, als Folge aus ihr oder nur als mit aufgenommen ihretwegen.

Die Noſten oder der Atriden Heimkehr von Agias von Trözen.

Der Inhalt des Gedichts.

Proklos: Athene ſetzt den Agamemnon und Menelaos in Streit wegen der Abfahrt. Agamemnon verweilt um den Zorn der Athene zu verſöhnen, Diomedes aber und Neſtor kehren in die Heimath zurück und retten ſich, nach welchen Menelaos abſchifft und mit fünf Schiffen nach Aegypten gelangt, indem die übrigen Schiffe in der See untergegangen waren. Kalchas aber, Leonteus und Polypötes wandern zu Fuß nach Kolophon und begraben den Teireſias, der hier verſtorben war.

Als aber Agamemnon mit den Seinigen abfuhr erſchien Achills Eidolon und verſuchte ihn zurückzuhalten durch Vorausſagung deſſen was ſich ereignen ſollte. Dann wird der Sturm an den Kapheriſchen Felſen gemeldet und des Lokriſchen Ajas Untergang. Neoptolemos macht auf Eingebung der Thetis die Reiſe zu Fuß und trifft, als er nach Thrake kommt, den Odyſſeus in Maronea an und vollendet dann den übrigen Weg. Den Phönix, der geſtorben war, begräbt er und er ſelbſt, bei den Moloſſern angekommen, wird wiedererkannt von Peleus. Darauf, nachdem Agamemnon von Aegiſthos und Klytämneſtra ermordet worden, die Ahndung durch Oreſtes und Pylades und des Menelaos Zurückkunft nach Hauſe.

Die Erwähnung des Nauplios, deſſen Weib der Dichter der Noſten nach Apollodor Philyra nannte, läßt ſchließen daß

der Vater des Palamedes, deſſen Ermordung die Kypria enthielten, für dieſen Mord oder für die verſagte Genugthuung die aus der Tragödie bekannte Rache nahm, daß er durch Fakkellicht die vom Sturm gepeitſchten Schiffe der Achäer an die verderblichen Kapharischen Klippen heranlockte. Den Tod des Ajas laſſen manche der ſpätern Erzähler, Seneca (Agam. 526—76), Hygin (116), Quintus (14, 548), dem allgemeinen Untergang im Sturm, welchen auch Aeſchylus (Agam. 661) und Euripides (Tr. 80) ſchildern, und dem Scheitern an den Kapheriſchen Felſen vorangehn; umgekehrt wie es Agias geordnet haben möchte verfahren Lykophron (365—467), Sabinus (Epist. 1, 75), Diktys (6, 1.)

Da in der Odyſſee (3, 307) Oreſtes von Athen nach Argos zurückkommt, ſo wird dazu bemerkt, nach den Jüngeren ſey er bei Strophios (in Kriſa nemlich in der Nähe Apollons) auferzogen worden. Unter den Jüngeren darf hier das nachhomeriſche Epos oder Agias verſtanden werden, da dieſes Umſtandes wegen, der durch die Freundſchaft des Oreſtes mit Pylades Bedeutung erhält, Zenodot bei Homer für ἀψ ἀπ' Ἀθηνάων geſchrieben hatte ἀψ ἀπὸ Φωκήων. Zenodot mag gedacht haben, daß das Erſte das Andre nicht ausſchließe, die Sage urſprünglich dieſelbe geweſen ſey wie ſpäter, bei ἀπ' Ἀθηνάων aber dieß nicht Allen einfallen möge und ἀπὸ Φωκήων hiſtoriſch wichtiger ſey als der andre Umſtand.

Da ferner auch Dule vorkam, mit welcher nach der Odyſſee, wo ſie nur eine Sklavin iſt (4, 10), Menelaos den Megapenthes erzeugt hatte, ſo iſt anzunehmen daß dieſer nach der glücklichen Heimkehr die Hochzeit dieſes Sohns und zugleich die der Hermione mit Neoptolemos feierte, von der dort die Rede iſt. Außerdem hat Proklos vom Schluß des Gedichts ausgelaſſen daß Menelaos nach ſeinem Tod nach Elyſium verſetzt wurde, was die Odyſſee, als er noch lebte, unter Form der Prophezeiung meldet und was nach der Uebereinſtimmung in allen poetiſch wichtigen Punkten die Noſten unmöglich aus-

lassen konnten. Auch hängt damit zusammen was Eustathius anführt, der zwar den Dichter der Nosten einen Kolophonier nennt, aber selbst wenn er eine andre Abfassung verstehen sollte darum doch eine in den Hauptumständen zusammentreffende meinen würde, daß Telemachos mit der Kirke, Telegonos mit Penelope verbunden wurde. Dieß konnte, so wie auch die Versetzung des Menelaos selbst, als Vorausſagung vorkommen.

Die Nosten enthielten auch nach Pausanias, so wie Odyssee und Minyas, eine Erwähnung (oder vielmehr Schilderung) des Hades und der Schreckniſſe daſelbſt. Von den letzteren giebt eine Probe Tantalos, von dem ein neuer bedeutender Zug erzählt wurde. 1) Personen, die aus den Nosten angeführt werden und nur in dieſe Nekyia fallen können, ſind Klymene Tochter des Minyas, die den Kephalos, Sohn des Deion heirathete und ihm den Iphiklos gebar, Mära, Tochter des Prötos, Enkelin des Therſandros, Urenkelin des Siſyphos, welche als Jungfrau von den Menſchen ſchied, Eriphyle nach einem Vers zu ſchließen, Medea, über welche drei Verſe erhalten ſind, des Inhalts daß ſie den Aeſon zum lieben blühenden Jüngling machte indem ſie mit wiſſendem Geiſte durch viele Arzneien, gekocht in goldenen Becken, ihm das Alter abſtreifte, und endlich die Amazone Antiope, die aus Liebe zu Theſeus, als er mit Herakles Themiſkyra belagerte, die Stadt übergab.

Vergleichung mit Homer.

Aus der Odyssee kennen wir der Achäer klägliche Rückkehr von Troja, welche Pallas Athene ihnen auferlegte, ihren ſchlimmen Untergang als einen Gegenſtand des Geſangs und als beliebtes neues Lied (1, 326. 350.) Zuerſt iſt Neſtor nach

1) Erklärt Th. I S. 279 f. Die Schwierigkeiten welche Nitzſch zu Odyſſee XI, 592 ſich unnöthigerweiſe macht, fallen weg wenn man nur bemerken will daß ich die in der Oberwelt von Tantalos empfundne Pein im Hades unverändert fortdauern laſſe.

Pylos zurückgekommen, Menelaos nach Sparta als der zweite (1, 284.) Wie Neſtor erzählt (3, 130—192), beſtiegen die Achäer die Schiffe und ein Gott zerſtreute ſie und Zeus beſchloß ihnen eine klägliche Rückkehr, weil nicht alle beſonnen und gerecht waren (was ſo erhaben nachklingt in der Rede der Klytämneſtra im Agamemnon V. 331—40): drum erlangten Viele von ihnen ſchlimmen Untergang, durch den Zorn der Athene, welche Streit unter beiden Atriden erregte. Sie beriefen alle Achäer zur Verſammlung, verkehrt und nicht in der Ordnung, zur ſinkenden Sonne, und dieſe kamen vom Wein beſchwert. Menelaos foderte Alle auf der Rückkehr zu gedenken; dieß mißfiel dem Agamemnon, denn er wollte das Volk zurückhalten und Hekatomben opfern um den Zorn der Athene zu verſöhnen. Sie erwiederten ſich mit ſchweren Worten und die Achäer erhoben ſich lärmend und waren uneinig im Beſchluß und ſchliefen ein mit feindlichen Gedanken. Am Morgen ziehn die Einen die Schiffe ins Meer; zur Hälfte blieben die Völker bei Agamemnon zurück, zur Hälfte ſchifften ſie ab, opferten in Tenedos; doch Zeus hatte ihre Rückkehr noch nicht im Sinn, ſondern erregte zum zweitenmal Streit. Odyſſeus mit den Seinen kehrte zu Agamemnon zurück,2) Neſtor ſelbſt entfloh mit ſeinen vielen Schiffen, da er erkannte was der Gott Böſes bereitete, und auch Diomedes entfloh mit den Seinen. Spät nach ihnen gieng Menelaos ab und traf ſie in Lesbos, wo ſie die lange Fahrt beriethen und von Gott ein Zeichen erbaten. Dieſer zeigte und eröffnete ihnen das Meer mitten zu durchſchneiden, damit ſie auf das Schnellſte dem Unheil entflöhen, und ſie kamen nach Geräſtos und opferten dem Poſeidon Stiere. Am vierten Tage kam dann Diomedes nach Argos und Neſtor mit gutem Wind nach Pylos. Wohl kamen auch, wie dieſer vernommen hatte, Neoptolemos zu den Myrmidonen, Philoktetes und Idomeneus ohne Verluſt nach Hauſe. Menelaos ſchiffte

2) Aesch. Agam. 843.

mit Nestor, wie dieser ferner erzählt (3, 276—302); aber als bei Sunion Phöbos Apollon mit seinen linden Geschossen Phrontis, seinen Steuermann wegnahm, hielt er sich auf um ihn zu bestatten und als auch er wieder abfuhr und an den hohen Berg der Maleien kam, da sann ihm Zeus einen bösen Weg aus, ergoß scharfe Winde über ihn; er kam nach Phästos in Kreta und verlor viele Schiffe und kam mit nur fünfen nach Aegypten, wo er Nahrung und Gold suchend unter fremdredenden Menschen herumirrte. Seine Irrfahrten bis ins achte Jahr, nach Kypros und Phönike und zu den Aegyptern und den Aethiopen, Sidoniern und Erembern und in die heerdenreiche Libye sind im folgenden Gesang erwähnt (4, 81—85.) Im Aegyptischen Thebe erhielten er und Helena reiche Geschenke von König Polybos (125—32), im arzneienreichen Lande gab die Gattin des Thoon der Helena Nepenthe (227—32) und als ihn die Götter in Aegypten zurückhielten rettete ihn Eidothea des Proteus Tochter durch ihren Rath, so daß er mit gutem Winde von da nach heim kam (351—586.) 3) In Sparta feierte er in seinem Hause die Hochzeit seines Sohnes und seiner Tochter Hermione: diese sandte er dem Sohn des Achilleus, dem er sie in Troja versprochen, mit Rossen und Wagen in die Stadt der Myrmidonen, worüber Neoptolemos herrschte, dem Sohn aber, dem spätgebornen, Megapenthes, von einer Sklavin, führte er die Tochter Alektors aus Sparta zu (4, 1—14.) Proteus verkündigt ihm ferner daß viele Achäer umkamen, viele auch übrig blieben. Von den Führern kamen zwei um, Ajas der Lokrer mit seinen Schiffen, welchen Poseidon zuerst den großen Gyräklippen näherte und aus dem Meere rettete, so daß er, wie verhaßt er auch der Athene war, der Ker entflohn wäre, hätte er nicht ein übermüthiges Wort ausgestoßen und stark gefrevelt; er sagte nemlich, daß er wider Wil-

3) Was Menelaos IV, 438 sagt, οὓς Νέστωρ καὶ ἐγὼ λίπομεν Τροίηθεν ἰόντες, ist nicht im Widerspruch mit Nestors Worten III, 168 ὀψὲ δὲ δὴ μετὰ νῶϊ κιε ξάνθος Μενέλαος, da sie in Lesbos gleich zusammentrafen.

len der Götter der großen Meerfluth entgehe; so großsprechend vernahm ihn Poseidon und warf sogleich den Dreizack in den Gyräischen Felsen und spaltete den, so daß ein Theil blieb, ein Stück aber, worauf Ajas saß, in die See fiel und ihn mit sich in das gränzenlose wogende Meer trieb (4, 495—510); und dann Agamemnon. Von Ismaros oder Maronea erzählt Odysseus, daß er diese Stadt der Kikonen von Ilion kommend zerstörte und die Beute vertheilte und durch die Zögerung und das Wohlleben der Genossen von den umwohnenden Kikonen überlegenen Angriff erfuhr (9, 39—61.) Von Neoptolemos meldet Odysseus dem Schatten des Achilleus, daß er mit gutem Ehrengeschenk das Schiff bestiegen habe, wohlbehalten, weder durch Wurf noch Hieb getroffen (11, 532—36; im scharfen Gegensatz mit Achilleus, wie er auch in die Epigonen gelegt ist), während er nicht erfahren hat, ob Peleus in seinem Palast in Phthia noch die Herrschaft behaupte oder wegen Altersschwäche von den Myrmidonen zurückgesetzt werde (493—504). Vom Alter gedrückt nennt ihn Thetis in der Ilias (18, 434) und von dem kraftlosen Greisenalter des Peleus spricht in einer interpolirten Stelle auch Achilleus (19, 334.) Neoptolemos aber kehrt glücklich zu den Myrmidonen zurück (Od. 3, 188), über die er herrscht (4, 9.) Die Geschichte von Agamemnons Mord und dem des Aegisthos und der Klytämnestra ist auf solche Art in vielen Stellen berührt daß man darin Beziehung auf eine schon vorhandne ausgebildete Orestee erkennt, wie schon im ersten Theile gezeigt ist (S. 297.) Daß uns ähnlich der Kern von mehr als einem der verlornen Gedichte dieses Kreises überliefert seyn möchte! Hermes sagt dem Aegisthos Alles voraus, er läßt sich nicht warnen (Od. 1, 35—43.) Er verführt Klytämnestra, ermordet den Sänger, führt sie in sein Haus (3, 256—75). Agamemnon, durch Here im großen Sturm gerettet, wird von dem Maleïschen Vorgebirg gerade an die Landspitze getrieben, wo Thyestes, jetzt Aegisthos wohnte, freut sich der Heimkehr, wird vom aufgestellten Späher der Warte

dem Aegisthos gemeldet, zum Mahl eingeladen und gemordet (4, 512—37.) Der hier und 3, 194. 303 übergangne Antheil der Klytämneſtra am Anſchlag und nach der Ausführung der That iſt 3, 235. 4, 92 und in der Erzählung des Schattens 11, 410. 423. 24, 97 enthalten, ſo daß ſie 24, 199 aus Unwillen die Mörderin, als wäre ſie es allein, genannt wird. 4) Oreſtes kommt im achten Jahr am ſelben Tag als Menelaos zu Haus eintrifft (3, 303—11) und erwirbt ſich hohen Ruhm (1, 298—300. 3, 195—204.) Er kommt von Athen her (3, 307), vermuthlich um auf eine Sage anzuſpielen die damals ſchon den Oreſtes für Athen wichtig machte (von dem in Sparta die Aſche als ein Pfand der Erhaltung bewahrt wurde), tödete den Aegisthos und gab den Argeiern ein Leichenmal der greulichen Mutter und des feigen Aegisthos. Die Erinyen überfallen den Oreſtes bei Steſichoros (Schol. Eurip. Orest. 268), beim Leichenmale des Aegisthos und der Klytämneſtra nach Euripides (Or. 40. 398.) Dieß iſt der Anfang eines neuen und ſehr verſchiedenen Gedichts, da die Homeriſche Oreſtee ſich auf den Agamemnon bezieht, ſo wie die Thaten des Neoptolemos bei Arktinos auf den Achilleus. Aus dem Schweigen allein des Homer iſt indeſſen nicht ſicher zu ſchließen, daß dieſer Keim eines Gedichts von Oreſtes eignen Schickſalen erſt ſpäter überhaupt aufgegangen ſey, da der Gebrauch der Oreſtee zur Folie für verſchiedene Theile ſeiner eignen Dichtung den Homer beſtimmen konnte nur den Ruhm der That hervorzuheben, und die Agamemnoniſche Oreſtee konnte nach andern Beiſpielen auf eine andre von Oreſtes Qualen und Sühnung hinweiſen. Wenn die vermuthete Oreſtee zur Zeit des Agias auch noch erhalten und bekannt war, ſo wird er nicht aus der Odyſſee allein dieſen für uns wichtigſten Theil der Noſten ausgeführt haben, mit der er übrigens auch in vielen andern Punkten zuſammentrifft. In der Ilias iſt Oreſtes wenigſtens erwähnt, von Aga-

4) Th. I S. 298. Daſ. iſt Not. 472 für IV, 506 zu ſchreiben 546, mit Bezug auf das αὐτῆμαρ.

memnon ſelbſt, als ſein jüngſter Sohn, nebſt den Schweſtern (9, 142.)

Leontens, Sohn des Koronos, und Polypötes, Sohn des Peirithoos, führen in der Ilias die Schiffe von Argiſſa und vier andern Städten (2, 739) und kämpfen zuſammen in der Schlacht (12, 188) und bei den Leichenſpielen des Patroklos (23, 841.) — Von den Frauen der Unterwelt ſind Mära und Klymene zuſammen mit Eriphyle ſchon in der Homeriſchen genannt (11, 326.)

Bemerkungen.

Mancherlei Neues mag Agias erzählt haben von der Heimreiſe des Diomedes und Neſtor, von den Fahrten des Menelaos, der z. B. nach Pindar (P. 5, 78) mit den Antenoriden nach Kyrene kommt,[5]) und von dem Landweg des Neoptolemos. Aber neu ſind vorzüglich zwei Umſtände, daß Kalchas mit Leonteus und Polypötes nach Kolophon wandert und den dort ihm verſtorbenen Teireſias begräbt und daß Neoptolemos zu den Moloſſern geht. Das Erſte ſcheint die Kolophoniſche Sage von einem dortigen Teireſiasgrab zu ſeyn und auch mit andern Städteſagen Kleinaſiens zuſammenzuhängen, und dieß macht es wahrſcheinlich daß wirklich ein Kolophonier Hand an die Noſten gelegt hat, es ſey vor dem Agias oder auch indem er deſſen Werk mit Zuſätzen bereicherte, wenn nicht vielmehr aus dieſem Umſtand ein Kolophoniſcher Verfaſſer vermuthet worden iſt. Herodot leitet die Pamphylier von dem mit Kalchas und Amphilochos aus Troja gekommenen Volk her (7, 91), wozu Strabo bemerkt (12 p. 570. 14 p. 668), daß nach Kallinos Kalchas, ohne Zweifel der von Troja dahin gekommene, in Klaros geſtorben ſey und Mopſos die Völker weiter nach Pamphylien geführt habe. Leontens und Polypötes, des Lapithen

5) Daß dieß aus den Noſten ſey, vermuthete Heyne de rerum in Aen. tractat. inventione §. 1 T. 2 p. XLIX, verband aber damit irrig die Irrfahrten des Aeneas.

Peirithoos Sohn, wurden als Stifter von Aspendos am Eurymedon in Pamphylien verehrt. 6) Das Andre zeigt uns um die Zeit des Agias ein Molossisches Fürstenhaus, das seine Aeakidische Abkunft mit so viel Ansehn auf den Neoptolemos zurückführte, daß der Dichter ihm zu Gefallen und vielleicht nach der Familiensage selbst den Sohn des Achilleus zu den Molossern wandern läßt. Bei Proklus zwar sind wir nicht berechtigt die Molosser in Epirus unmittelbar zu verstehn und Dederich sucht zum Diktys zu zeigen daß man bei denen in Thessalien, von welchen Diktys spricht, auch bei Proklos stehn bleiben müsse. Apollodor sagt bei Tzetzes, 7) Neoptolemos sey nach sieben Tagen zu Fuß zu den Molossern gekommen mit Helenos, nachdem er unterwegs den Phönix begraben. Bei Diktys aber stellt Neoptolemos bei den Molossern seine Schiffe her und strandet darauf wieder am Vorgebirg Sepias. Ob Apollodor auch die sieben Tage der Landreise, welche auf Epirus nicht passen, aus Agias genommen, ist ungewiß. Phönix war nach Lykophron (417—20) in Eïon am Strymon begraben. Hätte aber Agias in Ansehung des Neoptolemos dem Homer folgen wollen, wie Sophokles im Peleus, Euripides in Andromache und Troerinnen (1126), wo Peleus steinalt in Phthia, der Heimath ist, so würde Proklus sagen, Neoptolemos sey zu den Myrmidonen heimgekehrt. Bei Diktys erfährt er bei den Molossern die Vertreibung des Peleus durch Akastos, schickt Kundschafter nach Thessalien d. i. nach Phthia und findet, nachdem er Nachrichten eingezogen, den Peleus in einer dunklen Höhle auf, wo er vor Akastos sich verborgen hielt. Ungefähr ähnlich mag bei Agias die Lage des Peleus bei dem Wiedererkennen mit Neoptolemos gewesen seyn. Schon in der Odyssee spricht der Schatte des Achilleus die Besorgniß aus daß Pe-

6) Th. I S. 285. Gräber des Amphilochos und Mopsos zusammen, die an verschiedenen Orten getödet waren, Strab. XIV p. 676.

7) ad Lycophr. 902, bei Heyne p. 386 der Fragmente. Nach Apollodor bei Tzetzes 440 kam der Alkmäonide Amphilochos von Troja her zu Mopsos, mit Kalchas nach Klaros Strab. XIV p. 642.

leus des Alters halben aus ſeiner Würde in Phthia verdrängt ſeyn könnte (11, 495), und auch in der Ilias ſtellt Priamos dem Achilleus vor daß die Umwohner den Greis bedrängen und der Abwehrer ihm fehlt (24, 488): Euripides nennt als Verdränger den Akaſtos (Tr. 1126), mit welchem Peleus nach andern Mythen auch früherhin verfeindet war. Hier ſcheint ſich nun anzuſchließen was die Scholien zur Odyſſee, auch Euſtathius (3, 188) aus den „Jüngeren“ anführen, aus Agias vermuthet auch K. O. Müller (S. 1167.) Neoptolemos hat auf Verlangen der Thetis ſeine Schiffe verbrannt, nachdem er das Meer bis Theſſalien durchmeſſen, und zieht zu Fuß (worauf als hierher nicht gehörig das Wiederſehn des Peleus übergangen iſt.) Nach dem Orakelſpruch des Helenos, wo er ein Volk finde, das ſein Haus aus Eiſen gründe, die Wand aus Holz und das Dach aus Wolle mache, da zu bleiben 8) (ein Orakel welches an das dem Odyſſeus von Teireſias gegebene erinnert), kommt er zu dem See Pambotis oder Parabotis in Epirus, ein Name der ſonſt nicht vorkommt. Müller glaubte daß Peleus ſchon früher nach Moloſſien in Epirus ausgewandert ſey und die neue Heimath zuerſt gegen den jungen Helden, der nach ihm kam, zu beſchirmen ſich rüſtete, bis er in dieſem ſeinen Enkel und den Erben des neuen Reichs erkannte. So wäre der Greis Stifter der Moloſſiſchen Herrſchaft, was allen Angaben widerſtreitet und was auch an ſich nicht paßt für den der ſeine eigene Gewalt aus Altersſchwäche abzutreten genöthigt geweſen iſt. Hierin liegt daher der Hauptgrund die Worte des Proklus zu deuten wie ich gethan habe: nach Epirus kann Neoptolemos erſt gezogen ſeyn nachdem er von dem verſtoßnen Peleus unter Theſſaliſchen Moloſſern wiedererkannt war, mochte er nun die-

8) Nach Vergleichung des Cod. Hamburg. iſt zu ſchreiben: *ἔθνος ὃ ἂν ἴδοι οἶκον ἐκ σιδήρου θεμελιοῦν, τοῖχον δ' ἐκ ξυλίνων καὶ ὄροφον ἐξ ἐρεοῦ, ἐκεῖ μένειν.* Was der Schluß des Scholion enthält: *καὶ πορθήσας τὴν Μολοσσίαν ἐξ Ἀνδρομάχης ἴσχει Μολοσσόν, ἀφ' οὗ καὶ τὸ γένος ἐστὶ τῶν ἐν Μολοσσία βασιλέων, ὡς ἱστορεῖ Ἐρατοσθένης*, geht die Noſten nicht an, ſondern nur das Allgemeinſte: *οἱ νεώτεροι τὸν Νεοπτόλεμον εἰς τὴν Ἤπειρον ἐλθεῖν λέγουσι.*

sen in seiner Herrschaft in Phthia wieder einsetzen und begraben oder nach Epirus mitnehmen, und mag in Delphi bei Pindar der Name der Mörder an seiner Stelle nichts gekannte sein oder, anstatt dieser Nachlässigkeit, unwichtige Verschönerung dort gefunden haben. 2) Die Herrschaft des Neoptolemus in Molossien und in Epirus 3) bei Pindar (N. 4, 91. 7, 37) mit dem Vorzug und dem Ursprung des Namens Aeakiden, welcher hier daraus er gar Nos, nachdem er Epirus, seinen Geburtsort verlebt hat und umhergeirrt ist, in Epirus in Epirus und von Epirotern weit sie thätig beyrug. 4)

Die Sage Sage ist die Erfindung von Delphi und Delphi sind von Neoptolemus abgehalten in sein Eingland zu gehen. Der Dank große Verdienstgunst ist worauf prophetisch angekündigten verkündet hier und von Weiche von Weichheit Weichmuth gegen den Fehler so sehr Behaften zu gegen. Es sich auch im letzten Gesang der Odyssee die Seelen des Heiden und Hagamemnon auftreten und wechselweisen gegen einander. Ebenfalls sich nur das Wiedersehen des alten Peleus und seines Enkels nach so großer von beiden bestandener Kriegsfahrte, eine untere bestimmte Beziehungsweise der Begegnung des Neoptolemus und Odysseus in Marmora. Den großen Unterschied der neueren Erfindungen von den alten Werken sieht man auch daran daß sie Kinder an jenen verherrlichenden sind, während diese sie selbst und unmittelbaren beschäftigen. Von der Zeitgenossenschaft dieselbe, und der allein die ältere Sage von Tode des Odysseus durch den Stachel eines Fisches in einem Nachgedichte mit noch an einer Odyssee der Neue Zeitgenossen von einem andern verlassen.

Der Plan der Reden scheint nicht aufgesucht zu sein in dem von Heinrichsdorf eben den Namen des Verfassers gebrauchten

---

2) Strab. XIV. p. 965. Arrian. III. 30. Nach Molossos Spiel ist es Hinderungen verändert, vom Nelenus Thessalus Jahrhundert.

3) Strab. VII. p. 326. 13. p. 594. Plutarch. Pyrrh. 1. Justin. XVII. 3. Nonius. I. 1. Pausan. I. 11. 4. 13. 6. 4.

Tiell der Atridensage (Heimkehr, 11) anlaut in einzelnen von dem Streite der Brüder und, nachdem sie die Meere und Inseln gelassen, dann die Schicksale des Agamemnon erzählt hatten, die glückliche Ankunft des Einen und seine Umbringung durch Thyestes erst auf den Tod und die Rache des Rächers folgen ließen. Die Nosten scheinen zwei Hälften zu haben, die Heimkehr der beiden Brüder Menelaos und der Rache des Agamemnon durch Orestes und Pylades und der Verherrlichung der Rächer durch Menelaos und seinem Uebergang nach Thyestes abgegeben zu haben. Möglich daß dieser letzte das Fünfte und jener den beiden andern Theile jener Dichter einnahm. Die Heimkehr der beiden Herrschern theilen sich, Diomedes und Nestor auf zwei, Nestor der Vordere und Neoptolemos auf diese Seite; Kondylesen in beiden Theilen, wohl in geschlossener Reihenfolge, und jene beiden Gedankenreihen: vor- und Heimfahrt, ihre Hälfte zur Orde bestimmt, und Beides an die Seite der im Krieg vorkommenden, vielleicht auch nach vorwärtsen Verbindungen eines Lorenspiegels.

Ihre Heimkehr ist auch Diese in den Anfang zurückgeschoben, so scheint, so fehlt nicht an einer innern scharfen Trennung des Gedichts. Der Zahl der beiden Kriegsschiffen und Menelaos-Flotten Wagen zu dem einen Theilnehmer und Nestor-Schiffen nicht einen großen Abstand der Seiten, wonach der Dichter eher um die Zahl der Schiff, der Danaïs, näher dem Gedanken als dem Verhältnis gelebt zu haben scheint. 12) Zwei Gedanken beim

11) Homer nennt, die Nostoge des Odysseus Nostoge und von denen und seinem Gedicht, der Odyssee Nostos, indem er Nostoge und Ende zusammenfaßt. Nach und K. D. Müller S. 1103 sagt, Nostoi habe ihn so heißen Grammatiker, Nostoi gesagt, Nostoi gesagt, Nostoi gesagt

Neoptolemos noch in das alte Vaterhaus des Achilleus zurückführt, kann nicht beweisen daß Agias noch später geschrieben habe, weil Lesches die alte Sage der Molossischen vorziehen, Agias diese zu begünstigen besondern Anlaß haben konnte: auch schließt, was wir in dieser Hinsicht aus Lesches wissen, nicht aus daß Neoptolemos später sich zu den Molossern übergesiedelt hätte, noch was aus den Nosten vorliegt, daß er nicht, eh er nach Epirus wanderte, in der Stadt der Myrmidonen einkehrte, vielleicht den Peleus wiedereinsetzte. Der Stamm der Poesie war bis in seine Aeste von dem rings umher wuchernden Rankengewächs der Geschlechter- und Städtesagen umsponnen, deren blühender und sich blähender Anwuchs die Blicke mehr auf sich zog als die Kraft und Schönheit des davon umhegten Kerngewächses selbst. Diese Neigung zu der meistentheils wahnhaften Ableitung gegenwärtiger Verhältnisse aus dem Urquell aller Berühmtheit im Homerischen Epos verräth der Dichter der bekannten Nosten durch seine beträchtliche Erweiterung der alten Sage mit fremdartigen Bestandtheilen deutlich. Doch sind an dem mangelnden rechten innern Zusammenhang nicht diese neueren Umstände Schuld; denn nicht nur Kalchas, sondern auch Neoptolemos war in diesem Gedicht Nebenperson, so wie Diomedes und Nestor. Der Fehler liegt in dem Ganzen des Stoffs selbst, so weit uns dieser bekannt ist. Der Streit der Atriden vor der Abfahrt war eine bedeutende und rührende Dichtung. Das Größte war geschehn, Asien besiegt, in allen Gefahren,

die Mitte zwischen Arktinos und Lesches, II, 25 in die Nähe des ersten von beiden (supparem). Müller in der mehr angeführten Recension S. 1168 macht aufmerksam darauf daß die Städte in Pamphylien, deren Stifter bei Agias vorkamen, nach Phaselis zu urtheilen, um Olymp. 20 gegründet zu seyn scheinen, dieser Dichter also nicht vor dieser Zeit gedichtet haben könne. Viel weiter rückt er ihn aber auch nicht hinab, weil er auf die Italiotischen Gründungssagen noch eben so wenig Rücksicht nehme als die Odyssee selbst (S. 1165 f.) Aus dem Letzteren möchte ich nichts folgern, theils wegen der großen Unvollständigkeit der Inhaltsangabe, theils weil es darauf ankam, ob der Plan des Gedichts diese oder jene neuere Begebenheiten oder Sagen zu berühren Anlaß gab. Uebrigens führt auch die Heirath des Telegonos mit der Penelope, des Telemachos mit der Kirke mitten in die Italischen Gründungssagen.

ſelbſt denen der eigenen Uneinigkeit das Heer zuſammengehalten worden: da entzweien ſich die Atriden ſelbſt, die an der Spitze des Unternehmens ſich am meiſten des Siegs in ſo viel Schlachten, der Eine als Haupt des Bundes, der Andre im Wiederbeſitz der ſchönen Helena zu freuen hatten, wegen der Abfahrt zur endlichen Heimkehr. Da das Glück ſeinen höchſten Schwung genommen hatte, dreht das Rad ſich wieder nach unten. Als ein neuer Knotenpunkt, auf welchen eine Menge einzelner Heldenlieder aus dem Kreiſe der Heimfahrten zurückliefen, mag dieſe Erfindung recht gut ſeyn: aber was man von einem Epos, einer Homeriſchen Oeme fordern muß, daß mit dieſer Spaltung der Atriden auch der Inhalt des Gedichts in innrem folgerichtigem Zuſammenhang ſtehe, davon findet ſich nichts. Der Grund von dem Zorn der Athene war der Mißbrauch des Siegs, Uebermuth, Sicherheit, die den Sinn des Menſchen verführen, daß nicht Alle beſonnen noch gerecht waren, wie die Odyſſee ſagt (3, 133): darum geht der Lokriſche Ajas, der am meiſten gefrevelt hat, und mit ihm ein Theil des Heeres zu Grunde. Von Wein beſchwert kommen die Achäer zur Verſammlung (3, 437.) Agamemnon begeht kein Unrecht, eher Menelaos der deſſen guter Abſicht die Athene zuvor zu verſöhnen nicht nachgiebt, obgleich er ihm Dank ſchuldig war; nur hatten beide die Verſammlung verkehrt, nicht nach der Ordnung, bis zur untergehenden Sonne (nach dem Hauptmal) berufen. Und dennoch muß Agamemnon untergehn, während Menelaos den Zorn der Athene nur durch langes Umherirren erfährt und dann das glücklichſte Ende nimmt. Wohl ſtellt die Odyſſee ſehr wirkſam den Aegiſth mit den frühern zuſammen, und ſtellt dem Telemachos im Oreſtes, in der Klytämneſtra der Penelope ein Gegenbild auf (1, 35. 3, 196—200. 337—439): aber ſo wenig Helena zu einer Vergleichung mit ihrer Schweſter Anlaß bot, ſo wenig iſt in dem Charakter beider Atriden eine Verſchiedenheit welche dem grellen Unterſchied zwiſchen der traurigen Sühne des vergoſſnen Blutes des Einen und dem häuslichen Glück des An-

dern, zwiſchen Hades und Elyſium, in die ſie auseinander gehen, entſpräche.

Doch es giebt einen andern Geſichtspunkt als den des Streites der Atriden, unter welchem der Stoff eine poetiſche Einheit gewinnt, wenn wir nemlich, unbeirrt durch die von dem Aeußerlichen der Begebenheiten entnommenen alten Benennungen des Gedichts, Rückkehr der Helden überhaupt oder Heimkehr der Atriden, den Agamemnon allein als den tragiſchen Helden des Gedichts nehmen, deſſen Geſchichte in der Oreſtee ſich fortſetzt: und durch die Odyſſee ſelbſt wird man auf dieſe poetiſche Einheit des Noſtos und der Oreſtee, als einem Seitenſtück zu der Odyſſee ſelbſt, aufmerkſam gemacht, und jeder andre Noſtos konnte einen andern Hauptheldeu haben. Agamemnon als das Haupt muß den Zorn der Athene über das ganze Heer büßen; hierdurch wird die Stammſage von ſeinem Tod und von der Rache des Oreſtes, die für eben ſo alt gelten muß als die von ſeinem Krieg gegen Troja, mit der Kriegsgeſchichte verknüpft. Der Anfang des Gedichts iſt alsdann nicht der Streit der Atriden an ſich, ſondern Agamemnons guter Wille den Zorn der Athene von ſich und dem Heer abzuwenden. Es widerſtrebt ihm der eigene Bruder, die Achäer hören ihn nicht an, denn trunken und einzeln kommen ſie zu der Verſammlung, worin er ſie zu ſeinem jedenfalls weiſen, wenn auch, wie der Ausgang zeigt, vergeblichen Vorſchlag bereden will. Ja es iſt in der That wahrſcheinlich daß der alte Hexameter, für ſeine Wohlthat banden den Agamemnon die Achäer, 13) den Unfug angeht zu

13) Zenob. II, 11. *Ἀντ' εὐεργεσίης Ἀγαμέμνονα δῆσαν Ἀχαιοί· αὕτη (ἡ παροιμία) κατὰ τῶν ἀχαρίστων λέγεται· φασὶ δὲ αὐτὴν ὑπὸ Μαίσωνος τοῦ Μεγαρέως πεποιῆσθαι.* Harpocr. v. *Ἑρμαῖ· Μενεκλῆς ἢ Καλλίστρατος* (Meineke Hist. crit. comicor. p. 23 *Καλλιχράτης*) *ἐν τῷ περὶ Ἀθηνῶν γράφει ταυτί· ἀπὸ γὰρ τῆς ποικίλης καὶ τῆς τοῦ βασιλέως στοᾶς εἰσὶν οἱ Ἑρμαῖ καλούμενοι· — ἐφ' ἑνὸς δὲ αὐτῶν ἐπιγέγραπται γράμμασιν ἀρχαίοις·*

ἀντ' εὐεργεσίης Ἀγαμέμνονα δῆσαν Ἀχαιοί.

(Hermen zu Ehren verdienter Männer Aeschin. in Ctesiph. p. 80. Demosth. adv. Lept. c. 30, Plutarch. Cim. p. 482 e.) S. Schneidewin Göttinq. Anz. 1837 S. 851 ff. und Conjectan. p. 128 s. Der Vers mußte ſehr berühmt

welchem in den Noſten einer oder der andre Achäer in der wüſten Verſammlung geſchritten war. Die Mitte ferner iſt dann daß der Schatten des Achilleus den unglücklichen Agamemnon, nachdem dieſer die Andern abziehn gelaſſen und wenigſtens ſelbſt gewartet und geopfert hat und nun auch mit dem andern Theile der Mannſchaft ſich zur Abfahrt rüſtet, zurückhalten will: das Ende aber Agamemnons Tod und ſeine Rache. 14) Demnach hätte das poetiſche Gefühl älterer Zeit, das beſonders an einem großen Zuſammenhang, einem großen Gedanken und Geſchick ſich weidete, auch noch in dieſes Werk ſich fortgepflanzt, welches andrerſeits der mehr hiſtoriſchen Verknüpfung von mancherlei oder allen an denſelben Faden leicht aufzureihenden Sagen und Merkwürdigkeiten ſich befliß. Das glückliche Loos des Menelaos diente dann um das traurige des Agamemnon nur noch rührender erſcheinen zu laſſen, ähnlich wie in der Odyſſee Agamemnons Geſchick dazu benutzt wird um das beſſere des Odyſſeus hervorzuheben: und wir hätten in den Noſten ein tragiſches Gegenſtück zur Odyſſee wie in der Kleinen Ilias ein heitres zur tragiſchen Dichtung des Arktinos. Menelaos, dem nun einmal in der Sage ſelbſt für das ausgeſtandne Leiden Elyſion beſchieden war, büßte durch lange Ungewißheit der Ret-

ſeyn um ihn als Ehreninſchrift zu gebrauchen und ſprichwörtlich, wie Mäſon gethan zu haben ſcheint. Außer ſeinem Zuſammenhang verſtand man ihn nicht und ſetzte darum τῖσαν für δῦσαν, Phot. Suid.

14) Eine hingeworfne Bemerkung von Müller S. 1165 trifft mit dieſer Anſicht überein. „Der Tod des Agamemnon ſelbſt, ſagt er, muß nach Agias die Abſicht der Athena geweſen ſeyn als ſie den Zwiſt unter den Atriden erregte.“ Der Tod des Agamemnon hängt zwar nicht von dieſem Zwiſt ab, wohl aber die Geſtaltung des Gedichts, wonach die Atriden getrennt reiſen und die Ankunft des Menelaos mit der Rache des gemordeten Agamemnon zuſammentreffend den Schluß bildet. Ob der Tod des Agamemnon als die Hauptſache des Gedichts von Athena in der Folgenreihe der Ereigniſſe, wegen Verfehlung des Agamemnon mit beabſichtigt geweſen ſey, erhellt nicht. Er war wenigſtens begründet in Verhältniſſen die von ſeinem Thun unabhängig ſcheinen: denn das Opfer der Iphigenia konnte wohl Klytämneſtra, aber nicht das Epos ihm zur Schuld anrechnen. Bode, der in ſeiner Geſch. der Hell. Dichtkunſt I, 390 Müllers Gedanken aufgreift, fügt das falſche Motiv hinzu: „Uebermuth oder unbegränzter Ehrgeiz und Bruderzwiſt waren das Erbtheil des Tantalos und ſeines Geſchlechts. Für Beides mußte auch Agamemnon büßen, während Menelaos“ u. ſ. w.

rung und vielfährigen Umherirren seinem Vaterland an dem Jonischen Meere ab, das ehrenvolle Empfangen der Völker und Dynasten, zwei Götterleichenbegängnisse, vertreten sich und machen eine Ausnahme; eben so kann besonders Gunst der Achäen Dryopsen, der eigentliche Zweifluss der Stadt, an den wenigstens erinnert werden. Den Neoptolemos hatte Thetis dem großen Staate zu ertziehen gewusst, in welchem der Sage der Achäen das Uebergewicht und den Fortschritt verschieden, so wie der Neoptolemos auf seinem eigenen Gerechte erreicht wurde. Da der Hauptinhalt des Gedichts, Lösungsend der Heere und des Feuerlichens durch den Zorn des Achilleus, so sehr ernste Züge in sich trägt, so sehr gehören Mannigfaltigkeit heiterer Nebenscenen, zwischen denen er sich fortspann, wesentlich im Ganzen nicht schädlich. Ist es zu verwundern aber ist es so, und sein eine bedeutende Spur, dass historische Composition auf andre Gedanken und daselben gegründet war, als die sich in der Wirklichkeit aber in der gemeinen Auffassung der Welt aufdrängen? Und ist es nicht bekannt, wie sehr die Griechen in all ihrer Kunst einen sehr bestimmten Charakter suchen? Danach aber sollte in der epischen Poesie der Unterschied zwischen Ernst und erfundenen und magischen Spass nur in der Zahl, der Poesie des Verlaufes, den Wollen, und einen bestimmten in der Kleinen Zahl und der Dryopsen nicht aufzufinden sein. Es ist der Unterschied, welchen Thukydides in der Poesie (3, 1) durch parteilich und ethisch begründet, aber nur auf Zahl und Dryopsen anwendet.

Wie im Gebiete der Mythik ihre Grenze eingenommen habe, ist bei der Kürze der Inhaltsangabe schwer oder unmöglich mit Sicherheit zu bestimmen. Meine Vermuthung im ersten Theil (S. 284) weiß ich zurückzuthun: aber die Annahme von K. O. Müller in seiner sehr sorgfältigen Kritik des Buches kann ich nicht weiter einnehmen.[1]) Er verknüpft nemlich die Beschreibung der Leichenfeier und der Ordnung des Leichen-

[1]) Zeitschr. für die Alterthumswissenschaft 1835. S. 1165. Müllers Gr. Lit. Gesch. I. 121.

über die ich dort und S. 285 Aufſchluß gab. 16) Ich kann zugeben daß mit des Teireſias Grab im Kolophon, wie mit dem andern am Tilphoſſion ein Orakel des Teireſias, welchem Perſephone verliehn hatte οἷῳ πεπνύσθαι, ehmals verbunden geweſen ſeyn mag, wiewohl Einſetzung eines Orakels durch irgend eine Gottheit mit der Beſtattung durch Kalchas und die Thätigkeit oder Ausübung des Orakels mit ſeiner Einſetzung verknüpft auf einander gehäufte Acte ſeyn würden. Aber um eine Schau der Unterwelt zu ſchildern war mehr als ein Grab, war ein Eingang der Unterwelt ſelbſt erforderlich, der in Klaros nicht bekannt iſt: die poetiſchen Nekyien ſind, ſo viel wir wiſſen, unzertrennlich von der Unterwelt ſelbſt, an deren Schwelle der Heros, der ſie durch den Mund des Teireſias und eignen Anblick kennen lernt, gekommen ſeyn muß. 17) Dann

16) Was Nitzſch zur Odyſſee X, 492 damit ſagen will, daß dieſe Combinationen über ein Grab des Teireſias bei Kolophon, welche Müller a. a. O. S. 1167 f. beſtätigt, ſcheitern an den Worten, welche nichts anders beſagen könnten als Teireſias ſey damals geſtorben, ſey damals von Kalchas und ſeinen Begleitern begraben worden, iſt ſonderbar. Damals freilich als Kalchas von Troja nach Kolophon kam, war Teireſias, der dahin von Theben gezogen war, kurz vorher geſtorben: und daß er von einem andern berühmten Seher begraben wurde, vermehrte die Heiligkeit ſeines Grabes. Daß daneben eine abweichende Sage beſteht (Strab. XIV p. 642 Tzetz. ad Lycophr. 427. 930. Eustath. ad Il. I, 69), wie denn an den Heiligthümern die Legenden über deren Urſprung wuchern, kann doch nicht berechtigen in der älteren bei Proclus zu corrigiren: οἱ περὶ Κάλχαντα — Κάλχαντα ἐνταῦθα τελευτήσαντα θάπτουσι.

17) Müller: „Zugleich konnte die Pſyche des Teireſias die ihr verliehene Gabe durch Verkündigungen bewähren, es ſey nun daß dieſe durch die Frage andrer Heroen in der Unterwelt oder auch durch eine Todtencitation des Teireſias bei ſeinem Grabmal veranlaßt wurden. Der Dichter ſcheint dieſe Gelegenheit benutzt zu haben die Schickſale mancher Heroen über die Gränzen ſeiner epiſchen Erzählung hinaus zu verfolgen und ſelbſt die Neugierde ſeiner Hörer über Odyſſeus ſpätere Schickſale zu befriedigen, welche in der That durch Teireſias Verkündigungen in der Odyſſee mehr gereizt als geſtillt wird. Wenn dieß recht wohl denkbar iſt, ſo haben wir dann auch keine Veranlaſſung das wichtige Zeugniß des Euſtathius zur Od. XVI, 118 p. 1796 Lügen zu ſtrafen.“ Mehr als unwahrſcheinlich die Art dieſen Umſtand hier einzuflechten. Was Bode S. 391 behauptet, die einzige Andeutung der Unterwelt und ihrer Bewohner liege in dem Erſcheinen des Achilleiſchen Schattens, der den Agamemnon vermuthlich einen Blick in den Hades thun laſſe, iſt wunderlich genug, da die erſcheinenden Geiſter ſich von dem Hades entfernen und ihn alſo nicht zeigen können. Beſſer iſt, daß Agias vielleicht den Mene-

war auch Kalchas mit seinen Begleitern, selbst ein Seher, andrerseits eine Nebenperson, nicht der Mann um in diesem Epos die Geisterwelt zu beschwören. Aber auch Müllers Voraussetzung, daß Agias bei seiner Dichtung die Odyssee der Art vor Augen gehabt habe daß er ihre Andeutungen benutzend und entwickelnd die Heimfahrten der übrigen Helden so darstellte wie der Zusammenhang der Odyssee erfoderte, und daß er daher auch bei dem Grab des Teiresias nur den Zweck gehabt habe die Befragung desselben in der Odyssee vorzubereiten und zu erläutern, stimmt mit meiner Ansicht von dem Verhältniß beider Dichtungen nicht überein. Düntzer vermuthete daß von Hermes statt der Seele des Agamemnon, wogegen ich (S. 283) Bedenken erhob, die der Klytämnestra und des Aegisthos in die Unterwelt geführt worden seyen wie im letzten Gesang der Odyssee die erschlagnen Freier. Allein Nachahmung einer offenbar schwachen Erfindung, die einzeln steht und aus einem ganz besondern Motiv gemacht wurde, in einer nicht näher bekannten Poesie vorauszusetzen ist auch mißlich. Auch führt jene Hinabführung der Freierseelen gar nicht zu einer Beschreibung der Unterwelt, ihrer Bewohner und ihrer Büßer nach der aus der Odyssee, der Minyas und aus Polygnots Gemälde bekannten Weise, sondern einzig zu einem Gespräch, worin Klytämnestra und Penelope oder das Schicksal des Agamemnon und das des Odysseus mit einander verglichen werden, wodurch ein in der Odyssee selbst an der rechten Stelle gebrauchtes Motiv, wie aus Wohlgefallen daran nachgeahmt und auf gesuchte Weise wie zu einer Nachfeier des Gedichts selbst vorgebracht wird. Endlich will mir auch eine Schilderung des Hades fast unmittelbar vor der des Elysium nicht zusagen. Dabei würde, um auf Agamemnon im Hades zurückzukommen, der Contrast von seinem Uebergang zu den Schatten und dem Loos des Mene-

laos auf seiner Irrfahrt, anstatt ihn, wie Homer, zum Proteus zu führen, an einer passenden Stelle in den Orcus hinabsteigen ließ, um von Agamemnon und von seiner eignen Zukunft Kunde zu erhalten.

laos, der in das Elyſium verſetzt wird, ſich wenigſtens ſehr grell herausſtellen. Am wahrſcheinlichſten bleibt mir daher immer daß die Nachbarſchaft des Theſprotiſchen Todtenorakels dem Neoptolemos, der zu den Moloſſern gekommen war, Anlaß gab es zu befragen. Es iſt eine richtige Bemerkung, daß im Allgemeinen an die Hauptperſon die Schilderung der Todtenwelt geknüpft wurde und daß die Hauptperſon in den Noſten Agamemnon war. 18) Allein die neue unter den Moloſſern gegründete Herrſchaft hatte wenigſtens als Neuerung Wichtigkeit und wenn vielleicht der Schatte des Teireſias dem Neoptolemos ſeinen Tod in Delphi, den ſchon Pindar berührt (etwa ihm ſelbſt unverſtändlich) wahrſagte, ſo erhielt die Scene noch einen großen Belang der Neuheit mehr. Die Beſtattung des Teireſias im Vorhergehenden würde dann als Vorbereitung für ſeine Befragung im Hades gedient, die Kataſtrophe des Neoptolemos aber in Ausſicht geſtellt zu dem Eidolon des Achilleus ein rührendes Seitenſtück abgegeben haben. Sodann traf Neoptolemos mit Odyſſeus, dem er in Maronea begegnet war, in der Befragung des Teireſias gewiſſermaßen nochmals zuſammen.

18) Nitzſch Hist. Hom. Fasc. post. p. XIX s.

Telegonee des Eugammon aus Kyrene.

Proklos: die Freier werden von den Angehörigen begraben und Odysseus schifft, nachdem er den Nymphen geopfert hat, nach Elis ab um die Ochsenheerden anzusehn, kehrt bei Polyxenos ein und erhält einen Krater zum Geschenk. Auf diesem waren die Geschichten von Trophonios und Agamedes und Augeas. Nachher schifft er nach Ithaka zurück und bringt die von Teiresias vorgeschriebenen Opfer. Nach diesem kommt er zu den Thesprotern und heirathet Kallidike, Königin der Thesproter. Hierauf entsteht den Thesprotern Krieg gegen die Bryger unter Anführung des Odysseus: hier treibt Ares die Genossen des Odysseus in die Flucht und ihm (dem Ares) stellt sich Athene zum Kampf; es trennt sie Apollon. Nach dem Tode der Kallidike aber empfängt das Königthum Polypötes, der Sohn des Odysseus, und er selbst kommt nach Ithaka. In dem war Telegonos, der zur Aufsuchung seines Vaters schiffte, in Ithaka gelandet und verwüstete die Insel, Odysseus aber, der zu Hülfe kam, wurde von dem Sohn, der ihn nicht kannte, getödet und Telegonos, nachdem er den Irrthum erkannt, überbringt den Telemachos und die Penelope zu seiner Mutter und diese macht sie unsterblich und es heirathet die Penelope Telegonos, die Kirke aber Telemachos.

In der Odyssee erzählt Odysseus unter den vielen wahrheitähnlichen Lügen, die er verstand, auch die daß er im ge-

segneten Volk der Thesproter gewesen und vom König Pheidon gut aufgenommen worden sey (19, 203. 271. 287); der Schatten des Teiresias aber rieth ihm, nachdem er die Freier getödet, zu wandern bis er zu denen käme die das Ruder nicht kennten, sondern es für eine Wurfschaufel versähen, hier sein Ruder in die Erde zu pflanzen, dem Poseidon ein großes Opfer zu bringen und nach Hause zu kehren und allen Göttern zu opfern: ein sanfter Tod außer dem Meere werde dort ihn im Alter, nachdem er unter sich die Völker glücklich gesehen, beschleichen (11, 115—137.) Diese Voraussagung verbindet sich mit dem Schlusse des Gedichts selbst, der sich auf das Gegenwärtige beschränkt, zum erfreulichsten Ausgang, und irgend etwas Anders als das Glück der gefahrlosen Ruhe auf dem Land und in der Heimath bis zum Lebensende, nach langen Gefahren des Kriegs und der Seefahrten, wußte oder wollte der Dichter der Odyssee nicht. Dieß hinderte aber nicht daß ein Thesprotisches Fürstengeschlecht, geschmeichelt durch den erdichteten Besuch des Odysseus, seine eigene Abstammung von ihm erdichtete, wie das Molossische Herrschergeschlecht sich von Neoptolemos ableitete, in Zeiten als in allen mit den epischen Sagen bekannten Gegenden unter Griechen und den fremden Geschlechtern, die sie bewunderten und nachahmten, nichts für ehrenvoller galt als Verwandtschaft mit den Helden der altgriechischen Lieder und Sagen.

Die Abstammung des Thesprotischen Hauses Polypötes von Odysseus und einer einheimischen Fürstin, welche den mittleren Theil des Gedichts ausmachte, war, wie es scheint, auch dessen eigentlicher Kern, sein Grund und Anlaß. 1) Die Sagen von des Odysseus Reise, nachdem er den Nymphen geopfert wie in der Odyssee (13, 349. 14, 435), zu den Heerden des

1) Die Stadt Buneimia in Epirus hatte nach Stephanus Byz. die Sage daß sie von Odysseus gestiftet sey, als er nach dem Orakel des Teiresias die suchte welche das Meer nicht kennen, und der Eurypylos des Sophokles stellt uns einen Sohn des Odysseus von einer andern Mutter in Epirus dar.

Augias und sein Tod durch einen von ihm mit der Kirke erzeugten Sohn, welche die beiden andern Theile einnahmen, waren gewiß einzeln und an verschiedenen Orten, auf besondre Anlässe früher entstanden: aber daß sie in diesem Zusammenhang erzählt wurden, scheint durch die Familiensage des Thesprotischen Fürstenhauses veranlaßt zu seyn. Der Verfasser hatte nach Clemens aus einem Gedicht unter dem Namen des Musäos „das ganze Buch von den Thesprotern" entlehnt. Eine Thesprotis bei Pausanias (8, 12, 3) muß das von Clemens gemeinte Werk von Musäos seyn, da darin auch ein dem heimgekehrten Odysseus von der Penelope geborner Sohn Ptoliporthes vorkam, während auch die Telegonee (nach Eustathius) einen andern Sohn der Penelope enthielt, den sie jedoch Arkesilaos nannte. Wenn aber Eugamon nur das ganze Buch oder die Geschichte von den Thesprotern ausgeschrieben hatte, wie Clemens rügt, so hatte er die beiden andern Theile des Gedichts nicht aus ihm, und einer Thesprotis kam zwar der mittlere Theil der Telegonee zu, aber nicht die beiden andern, nicht das wodurch sie eigentlich zur Telegonee wurde; dagegen andre die Thesproter angehende Dinge, Sagen, Helden und Heiligthümer. 2)

Verborgen ist der Beweggrund zur Reise des Odysseus in das nahe Elis um die Ochsenheerden zu untersuchen. 3) Es sind die berühmten des Augias, vererbt auf dessen Sohn Polyrenos, Gastreich, was ein angenommener bedeutsamer Name zu seyn scheint, vielleicht bezüglich auf viele Besucher der un-

2) Th. I S. 312 f. ist ohne hinlänglichen Grund vorausgesetzt daß eine pseudonyme Thesprotis von Musäos später als Eugamon gewesen seyn, Clemens also den Ausschreiber verwechselt haben müsse; so auch daß die Thesprotis dem ganzen Inhalt nach mit der Telegonee zusammengetroffen sey, wonach auch S. 209 Z. 7 die Worte „Telegonee und Thesprotis" zu streichen sind.

3) Heyne bemerkt zum Proclus p. 44: de armentis in Elide subnata res ex Odyss. IV, 635. Dieß leuchtet keineswegs ein. Daß unter König Polyrenos derselbe verstanden sey, welcher Il. II, 623 eine Schaar aus Elis nach Troja führte, ist wahrscheinlich, aber unrichtig wird der Tod des Odysseus durch Telegonos aus Od. XI, 133 unmittelbar hergeleitet.

vergleichlichen Heerden. Aber was hierüber Sage war und alſo der Belang dieſer Reiſe des Odyſſeus iſt völlig unbekannt. Vielleicht ſtand ſie noch mit dem Freiermord oder der neuen Einkehr des Odyſſeus in Haus und Herrſchaft in irgend einer Verbindung, da dieſe Einkehr durch die von Teireſias, im Hades nemlich vorgeſchriebenen Opfer gefeiert zu werden ſcheint. Dieſe Opfer werden danach allerdings verlegt, indem ſie zugleich eine andre Beziehung und Bedeutung erhalten als nach der Vorſchrift des Teireſias. Die Epiſode von Trophonios und Agamedes und Augeas wurde vermuthlich nach bildlicher Darſtellung auf dem Krater erzählt, 4) und war gewählt wegen irgend eines Zuſammenhangs zwiſchen ihr und der Handlung des Gedichts, wie in den Kyprien und vermuthlich auch in den Epigonen an Trinkgeräthen Geſchichten vorkamen die für das Gedicht eine Bedeutung hatten. Vermuthlich war es dieſelbe Aegyptiſche Geſchichte vom Schatz des Rhampſinit die wir aus dem weit ſpäteren Herodot (2, 121) und Diodor (1, 62) kennen, übergetragen auf diejenigen mythiſchen Perſonen des Landes die als große Baumeiſter ſchon berühmt waren. Auf eine Hinneigung zu Aegypten um die Zeit des Eugamon deutet der Name eines Neffen des Kypſeliden Periander, eines Sohnes des Gordias (mit Phrygiſchen Namen), der Pſammetichus hieß: und wie aufgelegt die Griechen waren ausländiſche Sagen den ihrigen einzuflechten, zeigen mancherlei Beiſpiele. 5)

4) Dübner überſetzt ἐπ' αὐτοῦ post haec.

5) Th. I S. 235. K. O. Müllers Zweifel daran, daß die Geſchichte des Trophonios und Agamedes vom Schatz des Rhampſinit entlehnt ſey (S. 1179 ſeiner Recenſion), iſt nicht begründet. In Betreff der Liſt des Zopyros ſ. Griech. Trag. S. 146 Not. 1. Die Geſchichten wandern: die Kambyſesfabel kehrt in der Sage von Tell wieder. So findet ſich das goldne Haar des Pterelas, wie das des Niſos in Megara, das ihn unverwundbar macht (nach Apollod. II, 4, 5. 7), auch bei Minos, an deſſen goldnem Haar die Erhaltung des Staats hieng (Cramer. Anecd. Oxon. III, 413.) Der Tyndariſche Eidbund der Freier der Helena bei Steſichoros, Schol. Il. II, 339, Thucyd. I, 9, Eurip. Iph. A. 51—65, Schol. Soph. Aj. 1113, Apollod. III, 10, 8, 2, wonach Helena von den vielen Freiern ſich einen wählt und dieſe ſich verbinden dem Erwählten beizuſtehn (was Buttmann Lexilog. II, 9 nach Schol. Il. III, 49, gegen Schol. II, 286 als vorhomeriſche Dichtung behan-

Der Streit des Diskoeigeschickte des Trophonius und Agamedes, nicht etwa einen Bau des Tempels, sondern in Delphi, welchen der homerische Hymnus auf Apollo preist (296), aber den Bau welchen ihnen für den Tempelbau Apollon in einem schweren Lob erbeten, und wie auch Pindar, Eteokles und Orchomenos, an dem Krater vorausgesetzten ist, daß jene gerade in Verbindung mit Augeias erzählt wird. Charax nämlich, ein Priester, welcher nicht lange vor Pausanias, nach Nero und seinen Nachfolger schrieb, berichtet Fragment 2 bei Agamedes, Sohne Erginos von Stymphalos in Arkadien heimathen Apollo, den ein ausgiebiger Delphi Tempelsohn war. Diese Nachrichten alle kannte Lebenden an Kunstfreigeist. Sie führten den Tempel des Apollon in Delphi auf und in Ilias bewirkten sie den Augeias eine große Schadenfreude (ἐπιχαιρεκακία), Lust, Freude für eine fremdes Leid, durch die Nachricht hinderlichen und von den Schätzen Hohlen mit Kerkon, der ein Sohne Stein von Agamedes und Epikaste war. Da von Augeias Lehr in Verlegenheit war, hat er den Labdalos, welcher auf seiner Klagen von Minos her dem einfahre, den Dädalos ausgeschickt. Dieser sollte Hallen, in welche Augeias Rat und Ausfuhr. Trophonios aber schrieb ihm, damit er nicht erkannt würde, den Kopf ab und hob mit Kerkyon nach Orchomenos u. s. w. Dädalos, der Skiritis Sohne Palamaon, der seiner Diskoeros wegen den vielleicht Agamedes zum Meister erhalten hat, der bei weiter Verlegung nach Athen, so wie Trophonios nach Lebadeia sich zurückzieht, in große Flucht nach Orchomenos, am nächsten dort das Schatzhaus zu bauen, so wie die andere auch Lebadeia,

[1] Und, wie aber auch Heller ist Sterne, appendicularia für den Kreuzband Kingsgrund weiterer ist, leicht Andeutung der Persischen Gebräuche von Jahrhunderten und Christi und Weise Alle p. 377, die ich in Bau und Gemeinde unterstreiche, und einer einzelnen bei einem andern eine Entwicklung. Einen Kingsgrund Kingsgrund Weise Alle Weise Alle Weise Alle

um hier das Orakel zu gründen, und andre einzelne Umstände mögen anderswoher hinzugekommen seyn; das Schatzhaus, der listige Diebstahl und die gestellte Falle und der abgeschnittne Kopf kamen ohne Zweifel in der Telegonee vor; und den Quellen nach scheint es daher daß die Aegyptische Sage 7) früher auf das Schatzhaus des Augias als auf das von Agamedes und Trophonios gebaute Haus des Hyrieus, von welchem Pausanias sie erzählt (9, 37), übergetragen worden ist. Den Augeias für einen spätern als den von Herakles bezwungnen zu nehmen, wie Heyne wollte, ist kein Grund, da Trophonios und Agamedes nach Pausanias (9, 11, 1) auch dem Amphitryon den Thalamos gebaut haben soll und die Gleichzeitigkeit der mythischen Personen überhaupt nicht immer abgewogen wird.

Die Reise des Odysseus zu den Thesprotern konnte sich, wie schon bemerkt, an die Odyssee anschließen, indem Odysseus die Vorschrift des Teiresias ausführte zu wandern bis er Menschen finde die kein Salz essen und das Ruder nicht kennen. Wenn dann ein Begegnender das Ruder für eine Wurfschaufel wirklich hielt, die Voraussetzung also sich zu erfüllen anfieng, so machte nach der Episode von der Heirath der Kallidike und dem Krieg mit den Brygern, zuletzt die Art wie der Ausspruch über den Tod in Erfüllung gieng desto mehr Ueberraschung. Der Krieg der Thesproter mit den Brygern, worin Odysseus in seiner neuen Heimath sein altes Heldenthum bewährt, hatte mit Ausnahme des Anführers vermuthlich geschichtlichen Grund. Den Odysseus ganz der alten Heimath zu entziehn und in Thesprotien enden zu lassen, dazu war die ältere und allgemeine Sage, die entgegenstand, zu mächtig. Wenigstens hat der Dichter, wenn die Thesproter ihn vielleicht bei sich begraben hatten, seinen Tod auf Ithaka und durch des eignen Soh-

7) Buttmann Mythologus II, 228 betrachtet sie als ein altes orientalisches Geschichtchen, das sich sowohl in die Geschichte des Rhampsinit als in die Griechische Mythologie mit vielen andern verpflanzt habe. Ilgen (Hymn. Hom. p. 304) leitet sie aus den Fabeln der Aegypter her; Valckenaer dachte sich, daß sie erst durch Herodot auf den Griechischen Boden verpflanzt worden sey.

nes Hand vorgezogen. Ein ſolches Schickſal, das die Streithändel in rauhen Zeiten, worin alle menſchlichen Verhältniſſe ſich unnatürlich verkehren, auch zuweilen wirklich herbeiführen mußten, kommt in den Sagen nicht ſelten vor. 8) Möglich iſt daß der Dichter den Aufenthalt des Odyſſeus in Theſprotien benutzte um das dortige Todtenorakel in das Spiel zu ziehen. Dadurch konnte ſeine Rückkehr nach Ithaka motivirt werden, indem Teireſias hier nochmal citirt wurde, der zugleich den nah bevorſtehenden Tod zweideutig oder unverſtanden vorherſagte.

Das Orakel, woran der Tod des Odyſſeus durch Telegonos, jedenfalls nach der Odyſſee geknüpft war, oder die Art deſſelben übergeht Proklos; wir kennen ſie aus dem Akanthoplex oder dem vom Rochenſtachel getroffnen Odyſſeus des Aeſchylus, Sophokles und Pacuvius, auf die ich, um nicht zu wiederholen, verweiſen will. 9) Der ſcharfeingehende und ſchlimme Wunden machende Stachel eines Rochen (τρυγών) machte die Lanzenſpitze des Telegonos aus, und um ein Orakel, welches auf den Tod durch dieſe Lanzenſpitze zielte, zu gewinnen, wurde der Tod „außer dem Meer" (ἔξαλος), welchen in der Odyſſee Teireſias dem Odyſſeus verkündigt, in einen Tod aus dem Meer (ἐξ ἁλός) verwandelt. Dadurch wird zwar der ganze Zuſammenhang dieſer ſchönen Dichtung zerrüttet; aber da die Orakel meiſtentheils im Schiefen und Schielenden, in Verwirrung und Halbdunkel ſich gefallen, ſo kam es dem Erfinder

8) Der alte Hildebrand muß im Zweikampf ſtreiten mit ſeinem Sohn, den er erkennt und der ihm nicht glauben will daß er ſein Vater ſey. Robert Kurtos, wie Mackintoſh in ſeiner Engliſchen Geſchichte ausführlich erzählt, wird von ſeinem Vater dem Herzog Wilhelm belagert, ficht mit dem über das Geſicht behelmten Vater, erkennt am Schrei den Verwundeten und fleht ihn um Vergebung, der Vater flucht ihm. Mehrere andre Beiſpiele führen die Brüder Grimm an zum Lied von Hildebrand und Hadubrand (die beiden älteſten Deutſchen Gedichte S. 77 f.), wo ſie ſich des Telegonos nicht erinnern, obgleich ſie den Hildebrand „ganz eigentlich einen rückkehrenden, klugen, rathgebenden, vielgereiſten Odyſſeus, Ute eine treue häusliche Penelope, Alebrand einen muthigen, raſchen Telemachos" nennen.

9) Tril. des Aeſch. S. 458. Griech. Trag. S. 240.

nicht darauf an den klaren Sinn eines früheren Orakels zu verkehren um daraus für das seinige einen Vorgang und Anhalt zu gewinnen. Ja wenn einmal Odysseus nicht nach der Wahrsagung des Teiresias sterben, sondern die neue Fabel vom Tode durch den Telegonos eingeimpft werden sollte, so mußte auch die ältere Wahrsagung wenigstens in einem Wort angedeutet werden, da durch ein Wort die Menschen sich leicht über Sinn und Zusammenhang im Ganzen täuschen und verwirren lassen. Die Sache geht von Dichtern, nicht von einem wirklich eingeholten Orakelspruch aus: diese aber hatten dabei wohl auch einen Gemeinspruch im Sinn, eben so wie Homer bei der Wahrsagung des Teiresias. Dieser drückte die Absicht aus, unselig der Schiffer, im Frieden lebt und stirbt wer sein Ruder für immer abgelegt und dem Poseidon geweiht hat. Die andern aber dachten, wer dieser Lebensart sich einmal ergeben hat, der geht darin auch wenn er nicht wollte, doch noch einmal unter oder hat bei ihr den Keim des Todes schon in sich aufgenommen: dem Schiffer kommt immer der Tod aus dem Meer, einem Odysseus muß er aus dem Meer kommen, nicht außer dem Meer. Dieser Satz oder diese Steigerung mußte die Griechischen Küsten- und Inselbewohner genug ansprechen um danach die Erfindung der Fabel vom Telegonos als Werkzeug von dem Tode des Odysseus nach diesem Sinne zu veranlassen.

Im Schluß hat Proklos ausgelassen, was aus Odysseus geworden sey. Wenn Eustathius richtig angäbe, daß der Kyrenische Verfasser der Telegonee Kalypso als die Mutter des Telegonos oder Teledamos nenne, so behielte Kalypso, zu welcher alsdann von ihrem Sohne Telegonos Penelope und Telegonos lebend gebracht wurden, den Odysseus für sich, dem sie nur das Leben zurückzugeben und die gleiche Unsterblichkeit wie den Andern obenein zu verleihen brauchte. Allein Eustathius hat sich nur verschrieben, wie Mützell gezeigt hat, 10) indem

10) De emendatione Theogoniae Hes. p. 176 ss. Telegones ist

aus Proklos klar ist, daß der Kyrenische Dichter die Kirke als Mutter des Telegonos angab, eben so wie eine ganze Reihe späterer Schriftsteller einstimmig, unter welchen nur Hesiodus nicht mitzuzählen ist, da der betreffende Vers der Theogonie (1014), welchen Eustathius noch nicht vor sich hatte, später untergeschoben ist. Wie die Telegonee so verband auch der Kolophonische Nostendichter nach Eustathius den Telegonos mit Penelope, den Telemachos mit der Kirke (als Unsterbliche.) Diese eheliche Glückseligkeit und die Umkehrung aller Verhältnisse und moralischen Bezüge der Personen zu einander ist für den endlichen matten Ablauf eines so alten, in seinen Kämpfen von jeher so ernsthaften, in Allem so streng folgerechten Epos sehr bezeichnend. Indem in einem phantastischen, romantischen Geschmack der Charakter der Personen und der älteren Poesie gänzlich untergeht, wird den unverwüstlichen Namen des Telemachos und der Penelope auch in diesem Element ein verhältnißmäßiges Vorrecht geschaffen durch die Fiction der Unsterblichkeit in Verbindung mit einer Göttin und einem Halbgott. Aber vielleicht haben die Dichter der Nosten und Eugamon nichts weiter gethan als sich der genealogischen Dichtung ihrer Zeit, der schlechtesten aller Dichtarten, bemächtigt. Denn wenn Latinus von Circe und Telemachus, Italus von Penelope und Telegonus abgeleitet wurde, was Hygin mit der Fabel vom Tode des Odysseus verbindet (so wie schon Hesiodus dem Odysseus und der Kirke den Agrios und Latinos, die Herrscher der Tyrrhener, dem Odysseus und der Kalypso den Seefahrer oder Nausithoos und Nausinoos zu Söhnen giebt), so sieht es ganz so aus als ob diese lächerlichen Ehen von Griechischen Antiqua-

Sohn der Kirke auch bei Diktys VI. 15, Eustathius Odyss. X, 320 p. 1660, 5 und in dem Inhalt der Odyssee, den Buttmann aus einer Pfälzischen Handschrift edirte. Auch erzählen Schol. Q. ad Od. XI, 134 p. 362 (der mit Recht dem Schol. B. widerspricht und einsieht, daß das Homerische ἔξαλος keineswegs auf den Telegonos deute) und Eustathius p. 1676, 45, der Kirke habe Hephästos die Lanze gemacht womit Telegonos den Odysseus tödete. — Erzählt ist die Geschichte des Telegonos auch in dem chronographischen Werk in Cramers Anecd. Paris. II p. 215.

ren in Italien zur fabelhaften Verschlingung des Italischen Alterthums mit dem Griechischen, ohne alle Rücksicht auf die alte Poesie selbst und ohne allen poetischen Sinn erfunden worden seyen. Odysseus wurde, wie es scheint, dem Grab überlassen, 11) indem die Geschlechter oder die Städte die, wie Tusculum und Präneste sich von Telegonos und Penelope, oder von Telemachos und Kirke wie Clusium herleiteten, seiner Unsterblichkeit nicht bedurften. Schon vor Eugamon führt der Dichter von Himera den Aeneas nach Kumä: nicht zu verwundern ist es wenn der von Kyrene und die Nosten Ilische Fabeln aufnahmen. Im Ganzen der Telegonee zeigt sich jedenfalls, zu welcher Mischung fremdartiger Bestandtheile das früher so harmonische Homerische Epos, an welches die Telegonee sich noch äußerlich anheftet, herabgekommen war, wie darin Geist und erfinderische Kraft endlich versiegt waren. Nur die Hauptfabel vom Tode des Odysseus, welche die Tragiker uns erhielten, scheint größeren dichterischen Belang gehabt zu haben, so wie auch ihre Erfindung sicher einer weit älteren Zeit angehörte. Dieß bestätigt sich auch dadurch daß schon dem Kinäthon in der dritten oder vierten Olympiade, wie Eusebius anführt, eine Telegonee beigelegt wurde. 12)

11) Er wird bestattet in der Insel der Circe, wohin sich die beiden Söhne mit Penelope nach seinem Ende von Ithaka zurückziehn, bei Hygin 127, in Tyrrhenien bei Lykophron 805.

12) Th. I S. 248.

Die Gedichte des Thebischen Kreises.

Oedipodee von Kinäthon.

Der Hauptinhalt dieses Gedichts, welches von der Borgiaschen Inschrift und von Eusebius dem Kinäthon, in der dritten oder nach dem letzteren in der dritten oder vierten Olympiade, beigelegt wird und nach der Inschrift 5600 Verse umfaßte, 1) ist uns aus der Unterwelt der Odyssee (271—80) bekannt und das beste Zeugniß für sie giebt die Nachbildung der Geschichte in einer Trilogie des Aeschylus ab, welche vermuthlich die Hauptpunkte des Epos in ihrem wesentlichen Zusammenhang enthielt. Eine andre Trilogie von Melitos wird ebenfalls unter dem Namen Oedipodeia angeführt. Einen wichtigen Theil hatte die Thebais aufgenommen, mit welcher das spätere Epos der Oediopee wahrscheinlich meistentheils übereinstimmte, da es entweder der Inhalt der alten Familien- und Landessage selbst und älterer Lieder war oder in deren Gestaltung und Ausbildung gleiches Ansehn als sie selbst erhalten hatte. Die Oedipodee wird der Thebais sich angeschmiegt haben wie die Kypria der Ilias, was auch darum anzunehmen ist daß dem Kinäthon auch die Telegonee, also ein andres auf einen Mittelpunkt alter Poesie bezügliches Gedicht beigelegt wird, außerdem die Kleine Ilias und eine Heraklee, die nichts anders als Oechalias Einnahme seyn kann.

In der Odyssee heißt des Oedipus Mutter die schöne Epikaste, die in Unwissenheit eine große That gethan, ihren Sohn

1) Th. I S. 247. 35.

geheirathet hat, und er heirathete sie nachdem er seinen Vater erschlagen hatte, die Götter aber machten es sofort ruchtbar den Menschen. Aber er herrschte im lieblichen Thebe Schmerzen erduldend über die Kadmeer durch der Götter verderblichen Rathschluß, und sie gieng in den Hades indem sie sich einen hohen Strick von der Höhe des Hauses anheftete, von ihrem Schmerz überwältigt, und ließ ihm so viele Schmerzen zurück wie einer Mutter Erinyen sie schaffen (11, 270—79.)

Die Oedipodee gab nach Pausanias (9, 5, 5) den feindlichen Brüdern und ihren Schwestern Antigone und Ismene nicht die Epikaste, die spätere Jokaste 2) zur Mutter, sondern Euryganeia, die Tochter des Hyperphas (des Phlegiers). 3) Dieß deutet auch die Odyssee, wie Pausanias mit Recht bemerkt, dadurch an daß die Götter die Sache sogleich ruchtbar machten, bevor aus der blutschänderischen Heirath Kinder entsprungen waren: denn sogleich (ἄφαρ) verträgt sich nicht mit dem Erzeugen von vier Kindern. 4) Auch berührt das Herrschen durch der Götter verderblichen Rathschluß die zweite Heirath, denn hätte Oedipus die Regierung niedergelegt, so wäre die zweite Ehe nicht geschlossen worden, der Bruderkrieg nicht entstanden. In solchen Hauptsachen ist im alten Epos Verschiedenheit nicht zu vermuthen. Noch Onatas, älter als Sophokles, schrieb den

2) Schol. Odyss. XI, 271 *Ἐπικάστην· παρὰ τοῖς τραγικοῖς Ἰοκάστην.* Hesych. *καλήν τ' Ἐπικάσιην, ἣν οἱ μεθ' Ὅμηρον Ἰοκάστην καλοῦσιν.* Schol. Eurip. Phoen. 12. So heißt, wie v. Leutsch erinnert hat, Agamedes Sohn des Apollon und der Epikaste oder des Zeus und der Jokaste, Schol. Aristoph. Nub. 504.

3) Pherekydes bei Schol. Phoeniss. 53 nennt ihn Periphas, was für denselben Namen gelten kann, und es ist daher bei Apollodor III, 5, 8 wohl mit Recht Teuthras (von Thespiä) in Hyperphas geändert. Die Kadmeer und die Phlegyer haben zu gemeinschaftlichen Widersachern die Minyer: in der Thebais stehn die Phlegyer den Kadmeern bei. Schol. Phoeniss. 1748 *φασὶ δέ ὅτι — ἔγημεν Εὐρυγάνην παρθένον, ἐξ ἧς αὐτῷ γενόνασι τέσσαρες παῖδες.*

4) Der Scholiast irrt indem er den Homer mit der späteren Sage in Uebereinstimmung bringen will und ἄφαρ als plötzlich, einmal, zu irgend einer Zeit, versteht So auch Sterk de Labdacidarum hist. Lugd. B. 1829 p. 68. Müller Orchom. S. 226, die Oedipodee und „wohl auch" die Odyssee lasse die Ehe der Epikaste ohne Nachkommenschaft bleiben.

Namen Euryganeia auf dem Gemälde des Bruderkampfs neben die entsetzte Mutter und dieselbe geben auch Andre als zweites Weib des Oedipus an. 5) Daß Oedipus mit seiner Mutter sich nicht bloß verbindet, sondern auch die Kinder erzeugt, war eine Neuerung derberer Volkssage oder der noch allzu dithyrambischen Tragödie in Ikaria, wovon indessen bei Aeschylus, der dem Epos folgt, keine Spur ist.

Den ersten Theil dieses Epos machte nothwendig die Geschichte des Laios aus. Diese war auf einen ihm gegebenen Orakelspruch gegründet. Eine Formel ist erhalten:

Laïos Labdakos Sohn, Nachkommenschaft, glückliche, suchst du:
Werde dir geben den Sohn; allein es ist schicksalbestimmt dir
Tod von den Händen des eigenen Kinds; denn so hat entschieden
Zeus der Kronide, gehorsam den grimmen Gebeten des Pelops,
Welchem du raubtest den Sohn und der dieß all dir geflucht hat. 6)

Kein Land war reicher an Orakelsitzen des Apollon als das Böotische und mehr als in irgend andern Poesieen greifen in denen von Böotischem Ursprung die Orakel ein. Ein Zeichen höheren Alters an dem vorliegenden ist daß Zeus durch Apollon prophezeit. Nach Aeschylus in den Sieben (746) war dem Laios dreimal im heiligen Mittelpunkt der Erde von dem Py-

5) Pherekydes, Pseudopisander bei Schol. Phoen. 1760 cf. 16. Apollodor. Eine andre Dichtung nannte Astymeduſa, welche die Söhne verleumdete und dadurch den Fluch veranlaßte, Schol. Il. IV, 376, Eustath. p. 484, 44, und Pherekydes verbindet Beides indem er diese zur dritten Frau macht. In den Worten aus Pherekydes: *Οἰδίποδι Κρέων δίδωσι τὴν βασιλείαν καὶ τὴν γυναῖκα Λαΐου, μητέρα δ' αὐτοῦ Ἰοκάστην, ἐξ ἧς γίνονται αὐτῷ Φράστωρ καὶ Λαόνυτος, οἳ ἀνήσκουσιν ὑπὸ Μινυῶν καὶ Ἐργίνου*, geht *αὐτῷ* auf den Laios, dessen Söhne wohl in der Minyas vorkamen: dann ist erst von Oedipus die Rede: *ἐπεὶ δὲ ἐνιαυτὸς παρῆλθε, γαμεῖ ὁ Οἰδίπους Εὐρυγάνειαν.*

6) Vor dem König Oedipus und vor den Phönissen. In der Allgem. Schulzeit. 1832 S. 234 f. hatte ich vermuthet daß dieser Orakelspruch aus der Oedipodee sey (wenn nicht aus der Oedipodee, dann aus Pseudopisander, oben Th. I S. 101) und auch daß in der Oedipodee die dreimaligen Sprüche des Apollon an Laïos, wovon Aeschylus in den Sieben (746) spricht und deren Steigerung aus den Tragödien noch erkennbar ist, schon enthalten haben möge. Pindar spricht Ol. II, 39 nur von einer Wahrsagung die Oedipus erfullte, *ἐν δὲ Πυθῶνι χρησθὲν παλαίφατον τέλεσσεν.* Preller Demeter S. 354 setzt ganz unpassend die Orakelverse in die epische Thebais.

thischen Gott verkündigt worden, daß er die Stadt erhalten werde wenn er ohne Nachkommenschaft sterbe. Es ist wahrscheinlich daß Aeschylus dieß nicht aus eigner Erfindung hinzuthat, sondern mit Bezug auf die Oedipodee sagte: auch die Thebais enthielt drei Wahrsagungen des Amphiaraos und drei Flüche des Oedipus, das Kyprische Epos wahrscheinlich dreimalige Wahrsagung gegen das Unternehmen des Paris. Wie der erste Ausspruch den Tod durch die Hand des Sohnes androhte, so werden die zwei folgenden, immer neues Unheil in die Wagschale zulegend, die Uneinigkeit der Enkel und den Untergang der Stadt angedeutet haben, eine Steigerung worauf der Chor der Sieben gegen Thebä im Verlauf der Ereignisse zurückblickt.

Da hiernach die Schuld des Laios darin bestand daß er sich seines Weibes nicht enthielt, so war seine Entführung des Pelopiden Chrysippos von der Rennbahn, woraus die Tragödie den ersten Sieg der Geschicke gemacht hat, so wie in kleinasiatischer Dichtung der Raub des Ilos oder des Tros verhängnißvoll wirkt, von der Oedipodee ausgeschlossen und darum kann auch der Orakelspruch mit dem Fluch des Pelops nicht aus der Oedipodee seyn. Das Verbot wird überschritten, 7) durch Aussetzung des Kindes glauben die Eltern den gedrohten Folgen zu entgehn, dem unbedingt Gültigen durch Klugheit auszuweichen; das Kind bleibt wider ihren Willen am Leben und fern im Hause des Königs Polybos wächst der König der herrlichen Thebä auf.

Die Ermordung des Laïos durch Begegnung im Engweg, wo nicht leicht mit Wagen auszuweichen war, hatte in einer Oertlichkeit von ausgezeichneter Art auf dem Wege von Theben nach Delphi in der Schiste, die noch den Blick des Reisenden auf sich zieht, ihre gute Begründung. Was darauf folgt, daß ein Fremder, jung und heldenartig, die Hand der Fürstin ge-

7) Anfangs folgt Laios dem Orakel; Rausch (Eurip. Phoen. 21. Apollod. III, 5, 7) oder übler Rath (Aesch. Sept. 750) führen ihn zur Uebertretung.

winnt, ist in andern Sagen so eingeleitet daß sie zum Preis für den Befreier von einem gefährlichen Feind, wie Auge in Mysien für den Ueberwinder des Idas ausgesetzt oder dem Besieger der Feinde vom königlichen Vater verliehn wird, wie die Tochter des Jobates dem Bellerophontes, die des Kisseus dem Temeniden Archelaos. In der Thebischen Sage war es nicht ein Krieger, sondern die Sphinx, die das Volk so sehr erschreckt hatte daß des jüngst umgekommnen Königs Wittwe dem der es von ihm befreite zum Lohne gesetzt wurde. Sie hatte Andre getödet:

Aber dazu auch den schönsten und anmuthreichsten von Allen,
Hämon den hochentsprossnen, den Sohn des untadlichen Kreon.8)

Die Sphinx, welche Hesiodus als ein Kind der Echidna in die Theogonie setzt (326), die ein Räthsel aufgiebt und so lange verheert bis es gelöst ist, scheint eine der seltnen aus Asien in die Griechische Dichtung aufgenommenen Fabeln zu seyn, 9) da sie unter den älteren Griechischen fremd erscheint und nur in dieser Thebischen Sage vorkommt. Das Räthsel, das sie aufgab, war vermuthlich dasselbe das wir aus Sophokles kennen, wie auch in der Kretischen Fabel von Polyidos das dieser eigenthümliche Räthsel nie vertauscht wurde. Es war, wie dieses, worin zwar die neuere mythologische Gelehrsamkeit den „Sonnenstier" Onuphis, die Einfalt des alten Sehers aber die Brombeerstaude erkannte, sehr einfach und hatte für die guten Alten darin gerade seinen Reiz daß es sinnig und treffend war ohne weithergeholt zu seyn. 10) Nicht zufällig scheint gerade

8) Dieß erzählt auch Pseudopisander. Daß die Verse aus der Oedipodee seyen, ist nicht zweifelhaft.

9) Thirlwall Hist. of Greece I, 69. S. Telegonee Not. 5.

10) Von ähnlicher Art sind auch die Räthsel des Kalchas und Mopsos Syll. Epigr. Graec. p. 140, das des alten Orakels bei Herodot I, 67, das woran Homer stirbt u. a. durchaus volksmäßig.

Oedipus durch Auflösung eines Räthsels den Thron zu gewinnen indem er den von den Göttern geschlungnen Knoten vorerst nur noch mehr zusammenzieht. Die Hochzeit ist kaum gefeiert als die Götter selbst durch Orakel oder Seherspruch dem Oedipus das Räthsel seines eignen Lebens lösen und Epikaste, wie schon erwähnt, sich erhängt.

Indem darauf Oedipus sich mit Euryganeia vermält, scheint aller Zusammenhang mit der Schuld des Laios abgeschnitten und die Geschichte auseinanderzufallen. Durch die Götter selbst ist aufgeklärt daß der Thron sein Erbe ist und durch seine Abstammung von Laios ist klar daß seiner Verbindung mit einer fremden Fürstentochter kein menschliches noch göttliches Gesetz entgegensteht. Hier zeigt es sich nun daß die oben vermutheten zweiten und dritten Orakel des Apollon an Laios zur innern Verkettung der Geschichten, wenn nicht nothwendig, doch sehr zuträglich waren. Es ist nicht nothwendig daß Oedipus selbst sie kannte. Wie streng die Priester der Boötischen Orakelsitze ihre Lehre ausgebildet und geltend gemacht hatten, geht aus dieser Poesie so deutlich hervor daß nicht zu verwundern wäre wenn Oedipus auch ohne alle persönliche Schuld in die Erbschaft der sämmtlichen von Laios überhörten Orakel gesetzt worden wäre. Sie müssen sich erfüllen auch wenn Unschuldige und die Edelsten darüber untergehn sollten: fiat iustitia et pereat mundus. Es wäre ganz im Geiste dieser Boötischen Orakelhierarchen gedichtet, wenn des Laios Sohn eben so unwissend und unschuldig handelte, indem er den zweiten und noch nach seinem Tode den dritten Spruch wahr machte, als da er durch den erschlagnen eignen Vater den ersten erfüllte. Er büßt für den Vater und die Enkel und die Stadt mit ihm. 11)

11) Diese vor vielen Jahren wörtlich so niedergeschriebenen Bemerkungen bestätigen sich nach der neuentdeckten Oedipodee des Aeschylus Laios. Oedipus, Sieben gegen Thebä, deren Bau und Ideengang Schneidewin scharfsinnig erörtert im Philologus II S. 348—364.

Die Leiden welche Christus im Oelgarten erlitt, sah auch der Thebaer zu ertragen. Die Schmerzen mußte reichen bis dahin wo Pelopides, mit des Vaters Blut besudelt, die Stadt verließ, nach Argos ging und die Rache des Abraßtes zum Worte nahm. Dies erwähnt auch Pausanias zumeistens nach Anführung der Schlacht. Bald darauf erfolgte wahrscheinlich der Tod der Thebaer und die Schilderung seiner Leichenfeyer in Theben, denen die Flöten gebraucht (13), 6770, 13) eigenen sich sehr wohl zum Schluß dieses Epos, 14)

13) Plutarch zur Theben Th. 2 ch. XXVII bemerkt, die Flöt schöne die Leiden eines Christus auch mehr in der gemeinen Gedicht zu bewein, die in der Christus aufstunden. Nähm die Thebe die Flöt ab wenn der Herr sind die gnad einmal und der Leiden eine Christus, Freiheit sich freut gar nicht erwarten die Flöt.

14) Die gemeine Lehre eines Christus erfüllten Thebenern sind Schol. Odyss. XI. 271, Apollonius III. 5. 7, Dorber IV 104 und der Grammatiker an den Nicolaus Thebaer. Dieser legte verstellt einen Tanch den Thebaer Jo- Rache Stadt Thebaer das er von den Tragedien zuzeigt; die Flöten sind Thebaer sind zu denen den Christus hingeschrieben.

Thebaïs oder des Amphiaraos Ausfahrt von Homer.

Das Verhältniß der geschichtlichen Sage von den Thebischen Kriegen in irgend einer Zeit zur Dichtung läßt sich nur dunkel ahnen. Glaublich wenn nicht gewiß ist eine Verbindung von Argeiern mit einem vertriebenen Thebischen Fürsten, in welche Tydeus wohl nicht bloß dichterisch als ein Hauptheld der Aetolerlieder hereingezogen worden; ferner der zwiefache Krieg gegen Thebä, die Schlacht bei Glisas und der endliche Sieg von Argos. Hypothebä im Schiffsverzeichniß der Ilias statt Thebens, das darin in den Sagen aus früherer Zeit vorkommt, scheint auf eine verwüstete Veste zu deuten. 1) Aber fast keiner von allen Namen der Hauptpersonen steht von dem Scheine der Erdichtung frei; selbst Oedipus scheint nach dem Umstande, worauf sein Name von den Alten bezogen wird, 2) und welcher mit den übrigen der ganzen Sage so eng verbunden ist,

1) Strab. IX p. 412. K. O. Müller Aesch. Eumen. S. 174 sagt mit Rücksicht hierauf: „So innig ist der geistige Zusammenhang, in welchem frühern Geschlechtern diese Vorgeschichte Thebens erschien, so mächtig war damals die Idee, daß sie die äußern Facta ganz sich aneignen und in sich aufzunehmen vermochte. Denn den Argeierzug vermöchte wohl Niemand ganz abzuläugnen, so wenig auch an Adrastos und Amphiaraos als wirkliche Personen zu denken ist; Theben lag wirklich wüst bis es durch die Böoter von Neuem gehoben wurde; nur ein Flecken unter der alten Stadt Hypotheben genannt, existirte in dieser Periode."

2) Aeschylus im Laios *κεκμῆτι μαλακτῶν ποδί*, Sophokles Oed. R. 1036. 718. Eurip. Phoen. 27 cf. Valck. 812. Aristoph. Ran. 1223 *οἰδῶν τὼ πόδε*. Apollod. III, 5, 7 *διὰ τὸ τοὺς πόδας ἀνοιδῆσαι*. Seneca Oedip. 357 vulneri innatus tumor. Hyg. 66. Pausan. X, 5, 2. So *ἰσχιοίδης, γαστροοίδης* u. a. bei Eustathius Od. XI p. 1684, 27.

wirklich Schwellfuß zu seyn. 3) Noch deutlicher als hierin erscheint das Walten der Phantasie wenn wir in dem Adrastos auf dem geflügelten Poseidonischen Roß Arion, durch Vergleichung mit andern ähnlichen, als Perseus, eine umgewandelte, in die Heldenpoesie übertragene Naturperson aus veralteter Religion erkennen, dessen Sohn Aegialeus daher auch nichts anders als das Land bedeutet dem er angehört; eben so seine Tochter Aegialeia bei Homer oder Argeia. Wie die Personen, so können auch die wichtigsten Verhältnisse, wahr und lebendig an sich, aus einer Fülle von Wirklichkeiten verschiedener Zeiten und Orte ausgehoben und künstlich in die ausdrucksvollste und wirksamste Verbindung gesetzt worden seyn. Lange Zeit müssen die Geschichten jenes schicksalvollen Hauses von den Sängern der Kadmea ausgebildet, lang und sehr begeistert die vor Theben gefallenen Helden im Gesang erhoben worden seyn, die mit

3) Hierfür möchte auch die schon bei Hesiodus Ἔργ. 162 und Homer Il. XXIII, 679. Odyss. XI, 270 vorkommende patronymische Form *Οἰδιπόδας* sprechen, welche Eustathius zur Odyssee bloß für poetisch erklärt. Denn schwerlich trat diese Form überhaupt und so unbestimmt poetisch an die Stelle der eigentlichen; sondern nur bei denjenigen Namen, die nach der Wortbedeutung genommen werden können oder sollen, wie *Κυλλοποδίων*, *Λευκαλίων*, *Κηδαλίων*, *Ἀσφαλίων*, oder wie *Ταλαϊονίδης*, der Vater des Mekisteus (und Adrastos) in der Ilias, der bei Späteren Talaos, Talaïon heißt. Bei einem Namen ohne erkennbaren oder bezeichnenden Sinn sieht man strenger auf die Form als das einzige Bezeichnende. Zunamen ähnlich werden gebraucht *συκοτραγίδης* von Archilochos fr. 170, *ζοφοδορπίδας* von Alkäos fr. 6, *κλεπτίδης* von Pherekrates, *γραμματοδιδασκαλίδης* von Timon (Sill. fr. 47), *σταφυλοκλεπτίδης*, *προσαγωγίδης*, *Ἑρμοκοπίδης*, *Ἀμφιετίδης*, *Σμικρίνης*, die Hauptperson im Dyskolos des Menander, *Μελιτίδης*, eine Charakterperson, gewöhnlich neben dem *Μαμμάκουθος* (Eustath. Od. X, 552 p. 1669, 42), Plagipatida bei Plautus, *ἰδρίης* bei Alexander Aetolus (ep. in Pan.) Nachbildung von *Οἰδιπόδης* scheinen *τριπόδης* und *ἑπταπόδης* bei Hesiodus, *αἰγιπόδης*, *χειροπόδης*, *σκιροπόδης*, statt der üblichen *κονίπους*, *πολύπους*, *τραγόπους*, *ὀρσίπους* u. s. w. Vgl. Lob. ad Ai. 879. Daher stimme ich meinem Freunde Schwenck nicht bei, der in den gehaltreichen Anmerkungen zu den Homerischen Hymnen S. 243 unter Oedipus den Wissenden, den Löser des Räthsels versteht, obgleich *Οἶδας* als Name vorkommt (Etym. M. p. 465, 10) und Sophokles selbst im König Oed. 398 auf diese Bedeutung anspielt *ὁ μηδὲν εἰδὼς Οἰδίπους*. Döderlein zum Oed. auf Kol. wollte *οἰδιῳ*, *οἴδιπος*, tumidus, iracundus, was gegen den Charakter der Person selbst ist. [In seiner Mythol. der Griechen S. 531 hat auch Schwenck Schwellfuß.]

den Achäern vor Troja auf den seligen Inseln bei Hesiodus in den Werken und Tagen wohnen (166.)

Um den Inhalt beider Thebischer Kriegsgedichte aufzustellen, wenden wir uns zuerst zu Homer; was bei ihm von der Sage vorkommt gehört zu den Hauptsachen, die in jenen unfehlbar behandelt waren. Die Odyssee erwähnt zweimal das Gold um welches Eriphyle, die verhaßte, den Gatten hingab, das einemal (11, 326) vielleicht mit ironischer Anspielung auf ihren Namen, welcher die Gierige, Habsüchtige bedeutet, 4) und dann wo Amphiaraos, der Beter, des Dikles Sohn von dem Geschlechte des Melampus aus Pylos, 5) ein von Zeus und Apollon mit manigfacher Huld (als Seher und Held) geliebter genannt wird, der noch jung wegen der Weibesgeschenke 6) in Theben umgekommen sey (15, 245.) Zugleich werden dessen Söhne Alkmäon und Amphilochos genannt. Im vierten Gesange der Ilias (370—409) wirbt Tydeus mit Polynikes in Mykenä zum Kriege; erwähnt sind die ungünstigen Zeichen, die Freventlichkeit auf solche nicht zu achten, das Heldenthum des Tydeus, seine Gesandtschaft nach Theben, Spiele dort, worin er siegt, und Hinterhalt der ihm auf dem Heimweg gelegt wird. Des Adrestos schnelles gottentsprossenes Roß Arion im drei und zwanzigsten Gesang (346) deutet den Ausgang, die

4) ἣ χρυσὸν φίλου ἀνδρὸς ἐδέξατο τιμήεντα. Der Name war Ἐριφύλη und scheint mit dem Hesiodischen Spruch (Ἔργ. 373) ὃς δὲ γυναικὶ πέποιθε, πέποιθ' ὅγε φιλήτῃσι, in Verbindung zu stehn. Die Länge der dritten Sylbe rechtfertigt sich auch durch ἐφίλατο, φίλαι, Il. V, 61. 117. X, 280. Die Vertauschung des ῑ mit ῡ ist aus vielen Beispielen bekannt. Hesiod. ap. Eustath. Il. p. 125 Φυλέα — φίλον μακάρεσσι θεοῖσι. Also die Habsüchtige: von Buhlerei ist bei Eriphylen nicht die Rede; Habsucht ist ihr Laster. Mulierum genus avarum est; nam Eriphyle cet. Cic. Invent. I, 50. Verr. IV, 18. Sulpic. de cupidit. v. 5 ap. Wernsd. P. Min. III p. 235. Chrysipp. ap. Galen. de Hippocr. et Plat. Plac. IV 6.

5) Daß Spätere den Amphiaraos Sohn des Apollon und der Hypermnestra nennen (Hyg. 70), die auch des Dikles Gattin ist (id. 73. 250, Diod. IV, 68, Pausan. II, 21, 2), geht auf das Prophetische. Dem Statius ist er tripodum comes VI, 375, princeps VIII, 367 cf. VI, 441. VII, 692. 706. VIII, 329. IX, 513. 646.

6) Voß irrt: bethört durch Weibesgeschenke, so wie auch die allwaltende Huld des Zeus und Apollon den wahren Sinn nicht ausdrückt.

Flucht des einzigen Uebriggebliebenen an. In den Hesiodischen Tagen und Werken (161) wird bei Erwähnung der vor der siebenthorigen Thebä Gefallenen „als um Oedipus Schaafe sie stritten," der ganze Reichthum des Landes verstanden, 7) und der Bruderzwist, der aus der Theilung entsprang, ist nicht ausgeschlossen: der Zusammenhag erforderte nur nicht daß er ausgedrückt wurde. Der Leichenspiele des Oedipus in Theben ist in der Ilias gedacht (23, 679.)

Die andern Fundgruben sind Pindar und Aeschylus. Der Thebaïs und den Epigonen in den allgemeinsten Grundzügen der Geschichte zu widersprechen, hatte der Thebische Dichter keine Ursache: und wie Aeschylus seine Trilogieen auf der Grundlage Homerischer Poesieen aufbaute, ist uns aus denen deutlich genug welche dem Troischen Kreis angehören.

Pindar nun erzählt in der neunten Nemeischen Ode (13), wie Adrastos und seine Brüder von dem kühnen Amphiaraos unterdrückt und von Argos verdrängt gewesen (weßhalb in der Ilias 2, 572 Adrastos in Sikyon ist) und dann mit ihm sich aussöhnten indem sie ihm ihre Schwester Eriphyle, die Mannbezwingerin, als Bundespfand zum Weibe gaben, worauf sie die mächtigsten unter den blonden Danaern waren und, nicht nach glücklichen Vögeln, nicht mit Blitzen des Zeus, welche die Fortstrebenden antrieben, vielmehr des Zugs sich zu enthalten mahnten, wider die siebentherige Thebä das Männerheer führten in das offenbare Verderben mit ehernen Waffen und Roßgeschirr; wie das am Ismenos geschlagene Heer von sieben Scheiterhaufen verzehrt, Amphiaraos aber in die von Zeus durch den Blitz gespaltene Erde aufgenommen ward, ehe noch des Periklymenos Lanze den Fliehenden erreichte: denn bei dämonischen Schrecknissen fliehen auch Göttersöhne. — Die zuerst berührten Umstände kamen im Epos natürlich nur gelegentlich

7) S. die Scholien. So Aeschylus von Tantalos *βρυχήμασιν δ' ὀρεχθέει πέδον.* Bei Pindar Pyth. IV, 148 sagt Jason: *μῆλα τε γάρ τοι ἐγὼ καὶ βοῶν ξανθὰς ἀγέλας ἀφίημι' ἀγρούς τε πάντας.*

zur Sprache. Ein Skolion deſſelben Dichters enthielt Lehrſprüche des Amphiaraos an ſeinen Sohn Amphilochos, wovon einer in den Scholien mit zwei Verſen zuſammengeſtellt wird, die nach Böckhs treffender, auch von Andern gebilligter Vermuthung aus der alten Poeſie, der Thebaïs herrühren. 8) Am Schluſſe der achten Nemeiſchen Ode erwähnt Pindar die Einſetzung der Nemeen im Kriege des Adraſtos mit den Kadmeern; und wie dieß mit dem Epos übereinſtimmen mußte, ſo enthielt daſſelbe ohne Zweifel auch den Anlaß zu den Leichenſpielen, den Tod des Archemoros. [Daß dieß der Inhalt der Nemea des Aeſchylus als erſten Stücks einer Trilogie, worauf die Sieben gegen Theben folgen, geweſen ſey, hatte die höchſte Wahrſcheinlichkeit, ehe die neuentdeckte Didaskalie uns belehrte.]

Die ganze Kunſtform der Thebaïs und die Einheit derſelben in der Perſon des Amphiaraos verräth uns in Pindars ſechſtem Olympiſchen Komos die Rede des Adraſtos (13), wovon Asklepiades ausdrücklich bezeugt daß ſie aus der kykliſchen Thebaïs entlehnt ſei, das Wort welches Adraſtos in Theben vom Herzen weg ſprach in dem Augenblick als den Amphiaraos mit Roß und Wagen die Erde aufgenommen hatte und die Todten der ſieben Scheiterhaufen verzehrt waren. Ich betraure, ſprach er, das Auge meines Heeres, ihn der beides

8) Fragm. Pind. inc. gen. 68—70 cf. 72. Diſſen p. 662, welcher unbeſtimmter ſagt a cyclico aliquo poeta, vermuthet daß dieſes ermahnende Trinklied für ein Ephebenfeſt geſchrieben geweſen ſey. Nach der Stelle, die dieſe Reden des Amphiaraos einnahmen, könnte es auch bei dem Auszugsfeſt, den Eriterien eines Anführers, der einen Knaben daheim zurück ließ, paſſend gedient haben. Lobeck Aglaopham. p. 382: ignotus poeta in Amphiarai Ὑποθήκαις. Aber eine Sammlung dieſes Namens iſt nicht bekannt. [Th. Bergk iſt darauf zurückgekommen und hat Ἀμφιαράου ἔξελασία für den Titel dieſes vermeintlichen Lehrgedichts gut gefunden de reliqu. comoediae Att. p. 219 s. Theognidis editionis spec. 1847 p. 26. Aber Lehrſprüche haben wohl zum Rahmen ein beſondres Verhältniß, wie das des Theognis zu ſeinem Kyrnos, des Chiron, des Pittheus zu ihren Lehrlingen, des Hippias zu den Bewohnern Attikas, der Sappho zu ihren Schülerinnen: in einen ſchickſalvollen einzelnen Moment, mitten in eine bedeutende Handlung gelegt können ſie nur als eine Epiſode epiſcher oder dramatiſcher Poeſie, mit beſtimmtem Bezug auf einen Theil derſelben füglich gedacht werden. Ein haltbares Motiv müßte denn für die Ausnahme erſt noch nachgewieſen werden.]

als Seher trefflich war und mit der Lanze zu kämpfen. Welch ein Wort! Nicht alle Todten aller sieben Scheiterhaufen, nicht alle übrigen Heerfürsten, sondern den einen oder mehr ihn als das ganze Heer beklagt Adrastos, genöthigt jetzo den zu lange verkannten Werth des Sehers einzusehn und zu schätzen. 9) Diese Ansicht von Amphiaraos bestätigt uns auch der Anfang der zehnten Nemeischen Ode. Indem der Dichter die Zierden von Argos zusammenstellt, nennt er der Thaten wegen Perseus, Hypermnestra, Diomedes und den Dikliden, welchen in Theben die durch Zeus Blitze gespaltene Erde aufnahm, und hebt den letzten hervor durch die gewichtvollen Worte Seher und Sturmwolke des Kriegs. Auch die Lanze des Amphitryon und Herakles preist er: dem Vater des Adrastos aber und dem Lynkeus gab Zeus Verstand und Gerechtigkeit, also Anlagen zum Herrscher eher als zum Helden. Den Adrastos selbst zeichnet der Dichter nicht aus, so wenig wie Aeschylus, der ihn in den Sieben weder unter den sieben Helden nennt noch als Oberanführer nur erwähnt. Als Erbe der väterlichen Tugenden und als Redner, wie wir ihn aus Tyrtäos kennen, war er nur der Agamemnon des Gedichts, ähnlich dabei dem Nestor, von dessen Munde die Rede süßer als Honig floß; Amphiaraos aber der Achilleus und Kalchas in Einer Person. Auch Statius schildert den Adrastus nur als Herrscher, als einen gutmüthigen Alten, der an dem Kriege selbst niemals Theil nimmt. 10)

Nicht anders hebt sich der Sohn des Dikles auch bei Aeschylus über alle Andern hervor. In der Schilderung der sieben

9) Agamemnon wünscht sich nur zehn Rathgeber wie Nestor und bald würde des Priamos Stadt hinsinken, Il. II, 371. Priamos wünscht daß seine neun noch übrigen Söhne statt des Hektor gefallen wären XXIV, 254. Shakespeares Heinrich VI aber wollte daß er lieber dreimal fünftausend Mann als Talbot verloren hätte.

10) So III, 386 altus Consiliis pater, imperiique haud flectere molem Inscius. IV, 38 Rex tristis et aeger Pondere curarum propiorque abeuntibus annis Inter adhortantes vix sponte incedit Adrastus. IV, 68 ipse annis sceptrisque subit venerabilis — dux tamen. III, 442 senior. V, 42 pater. VIII, 262 aeger senio cf. X, 31. 235. 255. XI, 427 mitis I, 467. V, 668. VII, 537. XI, 110.

Anführer durch sinnbildliche Schildzeichen und durch Wahlsprüche ist er den Uebermüthigen entgegengestellt als der vorletzte, indem aus besonderem Grunde Polynikes die Reihe schließen mußte, und bestimmter durch sein Schelten auf die Urheber des Kriegs, Tydeus und Polynikes, und die Grundsätze die er dabei ausspricht, so wie durch das hohe Lob welches darauf Eteokles selbst ihm ertheilt, dem besonnenen, gerechten, edlen, frommen, dem großen Propheten der unter Unheilige, Keckredende gemischt sey. [Auch spielt Aeschylus V. 49—51 darauf an daß dem Adrastos allein beschieden war heimzukehren, nach der Wahrsagung des Amphiaraos, die, wie Schneidewin bemerkt hat, in dem in der Trilogie nach der neulich in Florenz gemachten Entdeckung vorhergehenden Oedipus schon berührt gewesen seyn muß.] Bei Sophokles im Oedipus auf Kolonos nennt Polynikes den Amphiaraos von den sieben Führern zuerst als den besten Streiter zugleich und Vogeldeuter (1313.)

Dieß sind die Hauptumrisse. Innerhalb derselben läßt sich aus einigen erhaltenen Bruchstücken und aus inneren, theils auf die späteren aus dieser Quelle abgeleiteten Darstellungen, theils auf Vergleichung gestützten Gründen noch manches Einzelne eintragen; und der Zusammenhang des Ganzen, welcher sich hiernach darstellt, ist folgender.

Der Anfangsvers:

Argos, o Himmlische, sing, das geschlagne, von wo sich die Fürsten,

kündigt durch das Beiwort geschlagen den unglücklichen Ausgang des Krieges an und scheint sich damit auf die einzige Stelle Homers worin es vorkommt und im Ganzen auf den Anfang der Ilias zu beziehen.

Der erste dargestellte Gegenstand war vermuthlich ein Königsmal im Hause des Adrastos, bei welchem seine Nachbarn und Genossen 11) schon versammelt waren, als Amphiaraos den

11) γείτονες ἠδὲ ἕται Μενελάου κυδαλίμοιο. Odyss. IV, 16. δαίνυτο γάμον πολλοῖσιν ἔτησιν ib.

Zug noch zu hintertreiben ſuchte; und einleitend — ſo wie die Ilias mit dem Zorn des Achilleus anfängt, darauf deſſen Entſtehung erklärt und ſo in den Krieg einführt — konnte hierbei erzählt werden, wie er von Eriphylen gezwungen ward beizutreten und vorher oder nachher wie Polynikes und Tydeus des Adraſtos Eidame geworden 12) und wie ſie ihn zum Krieg angetrieben und Fremde geworben. Die Verſammlung iſt von Apollodor erwähnt; 13) die Mahlzeit aber kann aus der bei Antimachos im fünften Geſang ſeiner Thebaïs gefolgert werden, da dieſer Dichter nicht durch Erfindungen, ſondern durch die Art von vorn an der Reihe nach zu erzählen und alles die Gegenſtände der alten Erzählung Betreffende gelehrt zuſammenzureihen neu zu ſeyn ſuchte. Ein beſondrer Grund dafür, daß Antimachos ſein Bundesmal aus dem alten Epos entlehnte, iſt der Zug daß die Heroen ſtatt Weines, der den Göttern vorbehalten wird, Waſſermeth trinken, welcher bei Homer und überhaupt ſonſt nicht vorkommt. 14) Pindar vergleicht ein Aeoliſches

12) Dieß ſtellt ein ſehr altes Vaſengemälde dar in den Annali del Inst. archeolog. T. XI 1839 tav. P, übereinſtimmend mit der Beſchreibung bei Statius I, 524—42. Der Erklärer, W. Abeken, vermuthet S. 260 f., daß auch die alte Thebaïs mit dem Mahl bei welchem Adraſtos den Polynikes und Tydeus empfieng, angefangen habe, fortgeſchritten ſey mit der Verheirathung der Töchter und ſo weiter, Alles nach der Zeitfolge. Warum ich dieß nicht annehmen kann, muß ſich aus dem Ganzen meiner Behandlung des Stoffs ergeben. Auch aus Homer hat die älteſte Kunſt gar manche Scenen entnommen, die weder ausführlich beſchrieben, noch anders als gelegentlich nach der epiſchen Schicklichkeit berichtet ſind. Der Vers im Etymol. M. v. *κλισία*, welchen Abeken aus der alten Thebaïs genommen glaubt:

τῇ δ' ἅμ' Ἀδρήστοιο κλισίην εὔτυκτον ἔθηκεν,

iſt aus der Odyſſee IV, 123, wo es heißt:

τῇ δ' ἀρ' ἅμ' Ἀδρήστῃ.

13) Apollod. III, 6, 1 *καὶ πρῶτον ἐπὶ Θήβας ἔσπευδε στρατεύεσθαι καὶ τοὺς ἀριστέας συνήθροιζεν.*

14) Athen. XI p. 475 d *καὶ γὰρ Ἀντίμαχος ὁ Κολοφώνιος ἐν πέμπτῳ Θηβαΐδος φησί* — p. 482 f. 468 a. b. fr. 9 ss. ed. Dübner. [Antimachi Rel. ed. Stoll. 1845 p. 45 s.] Durch Honig, den ſie eſſen, berauſcht, wahrſagen im Homeriſchen Hymnus auf Hermes 552 die Thrieen unter dem Parnaß; bei den Orphikern weiſſagt Kronos dem Zeus vom Werke der Bienen trunken, da Wein noch nicht war (fr. 49) Porphyr de A. N. 16; und Numa berauſcht den Picus und Faunus indem er Honig und Wein in die Quelle ſchüttet. Plut. Num. 15. Jonathan ſagt 1 Sam. 14, 29: „Seht doch wie meine Augen hell ſind, da ich ein wenig gekoſtet habe von dieſem

Lied mit Milchmeth und ſcheint dadurch anzudeuten daß das Getränk vorzugsweiſe Böotiſch ſey, ſo wie es, um das Lied nicht herabzuſetzen, noch zu ſeiner Zeit in Theben beliebt geweſen ſeyn muß (N. 3, 76.) Auch Statius läßt ſich das Schauſpiel eines Feſtes im Hauſe des Adraſtos nicht entgehen (1, 512); aber er dichtet ein früheres Opfermal am Linosfeſte, zu welchem Polynikes und Tydeus eintreffen: nachher kommt Tydeus von der Geſandtſchaft nach Argos zurück als die Fürſten zur Berathung verſammelt ſind (3, 345.) Ein ähnliches Königsmal des Polydektes mit ſeinen Genoſſen, die je ein Roß zur Kriegsfahrt ſtellen, iſt aus einem Gedicht auf Perſeus von Pherekydes und Apollodor aufbehalten. 15)

In der Ilias (4, 370) erzählt Agamemnon, daß Tydeus, der kampfluſtige Roſſebezähmer, der weit vor den lieben Genoſſen den Feind zu bekämpfen ſich freute, wie ſie erzählten die ihn in der Arbeit geſchauet; der vor Anderen, ſagt man, geweſen, einſt als Freund, ohne Krieg 16) nach Mykenä gekommen ſey, er ſammt dem gottgleichen Polynikes, Volk ſammelnd, als ſie nach den heiligen Mauern Thebens zu Felde zogen.

Und ſehr fleheten ſie um löbliche Kampfesgenoſſen,
Die auch waren bereit und billigten was ſie gefordert;
Doch Zeus hielt ſie zurück und verwehrende Zeichen erſchienen.

Honig." (vgl. Bochart Hieroz. IV, 4.) Ehe man den Weinſtock kannte, ſagt Plutarch Sympos. IV, 6, 2, diente zur Spende und zum Trunk (μέθυ) Honig; und noch jetzt trinken die Barbaren, welche keinen Wein pflanzen, Honigtrank (μελίτειον) mit untermiſchten würzigen und ſtrengen Wurzeln. Epict. fr. 12 αἰσχρὸν τοῖς τῶν μελιττῶν δωρήμασι γλύκαζοντα τὴν κατάποσιν κ. τ. λ. Bei den Opferſpenden hat der Gebrauch Honig mit Milch, Wein, Waſſer zu verbinden ſich erhalten.

15) Trilog. S. 381.

16) Die Ueberſetzung von Voß einſt verließ er des Kriegs Heerzug und kam in Mykenä, verträgt ſich nicht mit dem Zuſammenhang der Sage. Auch iſt ἄτερ πολέμου nicht, wie Heyne wollte, auf die nachher erwähnte Sendung des Tydeus nach Theben zu beziehen; ſondern es geht zurück auf das Lob der Tapferkeit des Tydeus, wonach man denken könnte daß er auch nach Mykenä durch Kriegsluſt getrieben worden ſey, da er doch in friedlicher Abſicht kam, und ξεῖνος, damit verbunden, verdient vor κεῖνος den Vorzug, nach der Erklärung des Euſtathius διασαφητικόν ἐστι τοῦ ἄτερ πολέμου, ἵνα μὴ νοοῖτο — ἐκ παρόδου ὁ Τυδεὺς εἰς Μυκήνας ἐλθεῖν, ἀλλὰ διὰ πρεσβείαν.

Dieſe Zeichen ſtimmen mit den von Pindar hervorgehobenen überein, die dem ganzen Heerzuge galten; und daß die Mykener ſich abſchrecken ließen, diente den leichtſinnigen Kriegsmuth der Argeier deſto auffallender zu machen. 17)

Vom Geſchlechte des Tydeus wird aus der Thebaïs ſelbſt von Apollodor angeführt, daß Oeneus Peribóa, deſſen Mutter, bei der Eroberung von Olenos zum Preis erhalten hatte (1, 8, 4.) Dieß die einzige Spur des Heldenlieds von der Einnahme von Olenos in Achaja. 18) Die Stadt ward, wie uns Antimachos ergänzt, von den Epeiern und ihrem Brüderpaar, den Molionen, den hochgemuthen Kaukonen (wie dieſe die Odyſſee 3, 366 nennt) genommen und zerſtört 19) Dann kann ſehr wohl

17) Was der Scholiaſt V. 376 ſagt, Thyeſtes habe Beiſtand gewähren wollen, ſey aber durch die Zeichen des Zeus abgehalten worden, iſt eine Conjectur, ſo wie das zu V. 381, die böſen Zeichen ſeyen ein Vorgeben geweſen, um das Abſchlagen der Hülfe zu entſchuldigen. Statius IV, 306 läßt Mykenä keine Genoſſen ſtellen, weil hier wegen des gräulichen Mals ein andrer Bruderkrieg bevorſtand.

18) Verſchieden von *Ὠλενίη πέτρη* bei Homer Il. II, 617. XI, 757, welcher Olenos nicht nennt, Strab. VIII p. 386 s. Eine Spur des alten Olenos werde zwiſchen Dyme und Paträ gezeigt p. 386. 388. Indeſſen war Olenia Petra am Fluß Peiros nach Heſiodus bei demſelben p. 342, und am Peiros iſt das verlaſſene Olenos nach Pausan. VII, 18, 1. *Ὦλενος ἐν ᾗ Πείρος ποταμὸς μέγας ἐστί* Herod. I, 145. In Olenos beherrſchte nach Heſiodos bei Diod. V, 81 Makareus, Sohn des Krinakos, Sohnes des Zeus, Joner und andre unter ihm verſammelte Völker. Schneidewin Simon. p. 98.

19) Antimachos im fünften Buch, welches die Einigung der Helden zum Zuge enthielt (ſ. Not. 14) bei Steph. v. *Δύμη*:

Ἐν δέ σὺ τοῖσι μάλα πρόφρων ἐπίκουρος ἀμορβῶν
ὠαιλήσας, ὡς διεπέρσατε Δύμιον ἄστυ.

So ſagt Adraſtos, Tydeus oder Polynikes zu einem der älteren Theilnehmer des Kriegs. *Δύμιον ἄστυ* nennt Antimachos Olenos weil die Achäer die Olenier nach Dyme verſetzt hatten. Strab. VIII p. 386. *ἔχουσι δὲ Δυμαῖοι τὴν χώραν* p. 388. [Gründe gegen dieſe Erklärung bei Stoll p. 51.] (Pauſanias nennt die Städtchen Pirä und Eurytiä.) Dann führt Tzetzes zu Lycophr. 591 an:

Ὡς ἐπαπειλήτην, ὥσπερ Καυκωνίδα Δύμην
ἐπραθέτην παίδεσσιν Ἐπειῶν ἀρχεύοντες.

Da die Epeier keine berühmteren Helden hatten als das unzertrennliche Brüderpaar, ſo iſt es natürlich dieß hier anzunehmen. [Auf dieſe bezieht ſich auch der Vers *τὼ δ' αὖτ' ἀμφὶ κονισάλεον πεπονήατο δίφρον*, indem *τὼ* für *τῷ* zu ſchreiben, ſ. Th. I S. 104 und Stoll fr. 114 p. 105. Ein altes Heldenlied von den Molioniden bei den Epeiern ſ. Pind. Ol. XI (X), 24—45.] Auf welches Paar die aus dem Zuſammenhange geriſſenen Worte *ὡς ἐπαπειλήτην* gehen, iſt dunkel: vielleicht auf Idas, der bei Antimachos

hier Meleagros, der andere Sohn des Oeneus, vorgekommen seyn, von dem nach Simonides Homer gesagt, daß er die andern im Speerwurf überwand und von Iolkos über den Anauros hinweg warf; 20) ein guter Zug ältester Argonautenpoesie. Auch Euripides erwähnt in den Schutzflehenden (904) den Meleagros neben dem Tydeus, und im Meleagros des Sophokles war von Tydeus die Rede. In der Ilias giebt Diomedes sein ganzes Geschlecht an (14, 115.) Portheus der Großvater ließ den drei Söhnen Pleuron und Kalydon, dem Agrios, dem Melas und dem Oeneus, welcher an Tapferkeit die beiden andern übertraf (eine Hindeutung auf die Belagerung von Olenos); und Oeneus blieb dorten; Tydeus aber, dessen Sohn, wanderte aus und wohnte in Argos, denn so wollte es Zeus und die anderen Götter; heirathete eine Tochter des Adrastos 21) und bewohnte ein reiches Haus, besaß viel Waizenfelder und Schaafheerden und übertraf im Speerwurf alle Achäer. Der Zusatz: denn so wollte es Zeus, deutet, wie auch die alten Grammatiker erinnern, auf das Schicksal daß er Stammesblut vergossen und vom Adrastos die Reinigung empfangen hatte. 22) Die dichterischen Namen Portheus und Agrios, die den wilden und kriegerisches Charakter des Volksstammes ausdrücken, so wie

auch fr. 51 vorkommt, mit seinem Bruder, die als ehmalige Dioskuren der Messenier ein Paar bilden. In Olenos ist späterhin der Stamm des Tydeus heimisch geworden; denn Deramenos, der König von Olenos, der den Herakles aufnahm (Paus. l. c. nachher ein Kentaur), ist bei Kallimachos in Del. 102 Sohn des Oeneus (Bura seine *βοόστασις*; Namenslegende von *βοῦς* und *ὤρειν*), und Deïanira heißt jetzt des Einen, jetzt des Andern Tochter. Auch Söhne von Agrios sollen in den Peloponnes gewandert seyn. Apollod. I, 8, 6. Von Olenos und Bura gieng Kepheus nach Cypern Lycophr. l. c. und die beiden durch das Erdbeben Ol. 101, 4 verschlungnen Orte erfuhren nach Tzetzes l. c. auch die Deukalionische Fluth. Pherekydes nannte einen Sohn des Oeneus Olenias. Apollod I, 8, 5. Leicht erkennt man einen Zusammenhang zwischen dem Aetolischen und dem andern Olenos in Achaja.

20) So wirft bei Statius Theb. VI, 675 der Pisäer Phlegyas mit dem Discus über den Alpheus weg.

21) Deïpyle, Diipyle, Pherekydes bei Schol. Il. XIV, 120; Apollod. I, 8, 5.

22) *Εὐσχημόνως ὁ Διομήδης παρεσιώπησε τὴν τοῦ πατρὸς φυγήν.* Aber nicht gerade *Ζεὺς ὁ τοὺς ἐμφυλίους ἐκδιώκων φόνους.* Irrig übersetzt Voß V. 120 *πλαγχθεὶς* lange verirrt.

Meleagros, Oeneus und Melas mit seinem Cultus zusammenhängen, berechtigen auch Tydeus, den Stürmer,[23] für ein Kind der Poesie oder ein Charakterbild Aetolischer Sitten und Geschichten zu nehmen.

Tydeus wird in den Sieben gegen Theben (573) von Amphiaraos der größte Lehrmeister des Unheils für Argos, der Erinnys Vorlader, Mordgehülfe, Rathgeber des Adrastos zum Unheil genannt und erscheint darin überall als der Hauptgegner des Sehers. Eben so eifert dieser, wie der Bote meldet, gegen den Polynikes, des Adrastos andern Tochtermann,[24] und erinnert bei diesem an die unglückliche Erinnys. Da nun diese beiden auch schon bei Homer im Werben verbunden sind, da aus der Thebaïs zwei Flüche des Oedipus erhalten sind und die Zeichen von Zeus einen andern bedeutenden Gegenstand abgeben, so sind im Epos zwei Reden von Amphiaraos zu vermuthen, wodurch er die schon Verbündeten zurückzuhalten suchte, eine wider den Tydeus, dem er die Zeichen entgegenstellte, und eine wider den Polynikes, dem er die Flüche vorhielt, die keinen guten Ausgang erwarten ließen. An diese zu erinnern kam nothwendig ihm als dem einzigen Widerstrebenden, die Deutung der Zeichen ihm noch besonders als dem Seher zu. Gegenüber standen vielleicht eine zum Krieg entflammende Rede von Tydeus und eine von Polynikes, worin er sein eingebil-

23) Von θύω, Payne Knight Prolegom. in Hom. p. 173 (der des Eustathius τυτθὸς nicht übersah), wie Ἐπιτυΐς Corp. Inscr. Gr. n. 32. Τύδας von Kroton bei Jambl. V. P. c. 36.

24) Das Auffallende dieser zwiefachen Verbindung mit Ausgewanderten und Eigenthumslosen hat später die Sage von dem Orakel vom Eber und Leuen veranlaßt. Eurip. Phoeniss. 422. 438. Suppl. 140. Apollod. III, 6, 1. Mnaseas bei Schol. Phoen. 412. Diod. IV, 65. Pausan. IX, 5, 6. Mythogr. Vat. I, 80. Schol. Il. IV, 376. Eust. ib. 380. Schol. Antig. 831. Hyg. 68 s. Stat. Theb. I, 397. Mit Ebern und Löwen wurden die Tapfern verglichen. Il. V, 782. Sie kämpfen mit einander Il. XVI, 823, am Hesiodischen Schild. Einen Eber und Löwen einzuspannen giebt Pelias auf und Admet erringt die Braut. Apollod. I, 9, 15. Pausan. III. 18 extr. Mythogr. Vatic. I fab. 92. Zu Vasengemälden alten Styls kommen mehrmals beide Thiere verbunden mit Heldenkämpfen wie am Wehrgehäng des Herakles in der Odyssee XI, 610 vor.

detes Recht, wie die Unternehmer ungerechter Kriege pflegen, glänzend vertheidigte.

Amphiaraos widersetzt sich auch nachher noch als Deuter der Zeichen in Nemea und vor der Schlacht am Ismenos: aber es ist nicht zu denken daß er die Erzählung von den Flüchen, die auf dem Haupturheber des Kriegs lasteten, ausgesetzt und daß in dem großen Streite zwischen ihm und den Verbündeten Polynikes und Tydeus nicht zusammen vorangestanden hätten. Hiernach wird die Bedeutung des berühmten Etruriſchen Carniols der Stoſchiſchen Sammlung klar: Amphiaraos in der Mitte ſitzend, als die Hauptperſon, ſpricht zu den Beiden und hinter ihm ſitzt Adraſtos, welchem zur Abrundung oder zum Gleichgewicht mit dem Paar auf der andern Seite noch einer der Helden nach Willkür beigeſellt iſt. Alſo nicht eine Berathſchlagung der Helden, von fünf derſelben des beſchränkten Raums wegen ſtatt der ſieben, welche ohnehin erſt vor Theben zu Heerführern bei Aeſchylus durch das Loos ernannt werden; ſondern des Amphiaraos Wahrſagung im Hauſe des Adraſtos iſt vorgeſtellt, wobei Polynikes tief nachdenklich zuhört, Adraſtos, durch das Halten der Kniee mit den Händen, wie ſchon Winckelmann bemerkte, Niedergeſchlagenheit ausdrückt, Parthenopäos aber, kriegsluſtig, ihm ſeinen Schild vorhält, als ob er Sicherheit und Sieg verhieße, ſo wie auch Tydeus Schild und Lanze wie kriegsfertig hält. 25)

25) Der Steinſchneider hat die Namen von Adraſtos und Parthenopäos vertauſcht; nicht der ſchöne Jüngling Parthenopäos iſt der ſitzende, ſondern der König, welchem der Stuhl zukommt, wie dem Seher und wie dem Polynikes als vermeintlichem Thronberechtigtem vor dem Tydeus. Nichts von dem was Lanzi Saggio di L. Etr. II, 146 aus den Abhandlungen von Antonioli Scolopio anführt, rechtfertigt das Lob das er ihnen ertheilt. Winckelmann Mon. ined. 105. KG. III, 7, 2, 18. Millin Introd. à l'étude des p. gr. p. 49 les chefs devant Thèbes. Die Geberde der Trauer durch das Umfaſſen des übergeſchlagenen Kniees hatte Polygnot im Hektor ausgedrückt. Pauſan. X, 31, 2. Auch erwähnen ihrer Apollonius III, 706, Quintus Sm. XIV, 386, Apulejus Metam. III, Baſilius, Ammianus XXIX, 2, 15 u. a. bei Valeſius zu dieſem und bei Millin Orestéide p. 13 (die Stelle aus Plutarch C. Gracch. 16 gehört nicht dahin.) Nicht bloß durch die nun nicht mehr bezweifelte Etruriſche Schrift, den Griechiſch-Etruriſchen, mit dem Relief

Nach den beiden Stücken des Oedipus, wovon der eine durch Nitzenhaud, der andere in den Studien zum Oedipus auf Kolonos erläutert ist, so erwarten wir endlich die Tragödie des unglücklichen Königs. Die Erzeugung der frevelhaften Ehe- bett mit der eigenen Mutter war der Thebais fremd. wie der Odyssee. Nach der Odyssee wandten die Götter die mutterige Verbindung, sogleich entdeckt, Oedipus beherrschte Thebenerer erbuldend die Kadmeer durch der Götter verderblichen Rachschluß (dort hieß zum Ende, so daß seiner Leidenschaften in Thaten den Zügel gebend); die schöne Epikaste aber (die Epikaste der Tragödie) erhängte sich und sich ihm jetzt viele Schmerzen gerade wie einer Mutter Erinnyen die Aissen (11, 280). Noch mehrerlei Schmerzen erduldend, zur viele Schmerzen, gegen sich, welche als auf einem gegeben Leiden zu beuten, und worauf kann anders als auf das Leid der Mutter, welches Oedipus nach der Entdeckung sich auferlegt hatte, 11) und auf die Weihandlung durch die Söhne? Beides konnte sehr wohl den Dichter veranlassen, da auch die Thebais in den Stücken Eins war das Andere bedingt, ohne daß er eines, so wie der zweiten Ehe, hier zu erwähnen veranlaßt war. Nicht mehr hatte er in der Folgezeit. Kaum kann man denken, von Oedipus nur das Allgemeinste zu sagen, da er überhaupt von ihm hier nicht reden selbst, sondern nur der Epikaste wegen steht. Und nach deren Tod die verwaiste, gebeugte Mutter in dieß Trübsalang. 12) Zu berücksichtigen hatte Oedipus seit; aber im

ers Quartsatze zu vergleichenden Text. und durch die Übereinstimmung der Gewährsmänner der beiden Stammbäume groß Mutt.

10) Gottfried Hermann, Kl. 1819 p. 188, 3. Er hat recht getroffen, mit Recht verlangt, meint, nur der volle gehörte zur tadellosen Thebais an, und Kinkel, Epic. Graec. fragm. p. 240 sq. hat Unrecht, wenn er in der Thebais Eteokles und Polyneikes Tod kürzer, als in der Odyssee beschrieben, begründet, und seine Einrichtung p. 19 billigt. Wohl an jenem Orte bei dieser unter den Namen der Nekyia gehörenden gelegenheitlich.

11) Die Strafen, denen sich Oedipus selbst, nachdem sein Frevel an den Tag gekommen war, und Nachkommen zu zeugen verbot, Nitzsch, Studien zum Oedipus auf Kolonos, Kiel 1829, 4. p. 3.

12) Wenn die Schrecken und Gefahrlichkeit besonders, dennoch Kenn die

Hause mußte der blinde und jammervolle König, da die Söhne aufgewachsen waren, Unbilden erfahren, wie die Bruchstücke lehren.

Aber der gottentsprossene Fürst, Polynikes, der blonde,
Setzte dem Oedipus erst nun das schöne, das silberne Tischlein,
Einst gottseligen Kadmos Geräth, vor: aber darauf dann
Füllt' er den goldenen Becher, so schön, süßduftend mit Wein an.
Aber als dieser erkennt sich gestellt hin seines Erzeugers
Hauskleinode, da ist auf das Herz groß Leid ihm gefallen,
Und rasch hub er in Mitte der eigenen beiden Erzeugten
Schwere Verwünschung an, nicht blieb der Erinnys geheim sie,
Daß sie nicht sich in Frieden ihr väterlich Erbe vertheilten,
Unter den Beiden vielmehr fortwährender Hader und Krieg sey.

Das Vorsetzen der Kleinode, die an den erschlagnen Lajos erinnerten, ohne seinen Befehl, konnte Oedipus nicht anders als höhnenden Vorwurf aufnehmen, als unehrerbietig und trotzbietend. Den andern Fluch leitet der Grammatiker mit der im Allgemeinen sicher aus dem Gedicht fließenden Nachricht ein, 29) daß Eteokles und Polynikes ihrem Vater Oedipus von jedem Opferthiere zum Antheil die Keule zu schicken pflegten, einst aber, es sey aus Leichtfertigkeit oder aus welcher Ursache sonst, dieß zu thun vergaßen und ihm das Hüftstück schickten.

Blendung und die Flucht des Oedipus nicht, so ist das Zweite richtig, welches sie aber irrig mit dem Anderen als nothwendig sich verbunden dachten: und falsch ist es zu glauben, daß der Dichter, weil er das Ende der Epikaste erwähnt, auch von des Oedipus traurigem Loos Meldung gethan haben müsse. Auch neuere Erklärer, wie z. B. Millingen P. de V. pl. 23, legen Gewicht darauf daß Homer von der Blindheit nicht rede. [Schneidewin S. 355 (s. Not. 11) vermuthet daß er vielleicht schon auf sie deute.] In Ansehung der freiwilligen Blendung des Oedipus sind alle Zeugnisse einstimmig, nur Euripides im Oedipus änderte: auch Aeschylus (783), Hellanikos bei Schol. Phoeniss. 61 und Pseudo-Pisander ib. 1760 gedenken ihrer. Soph. Oed. R. 1183. Seneca Oed. 965. 61. [Die Blindheit konnte das Motiv der Einsperrung seyn. Die Söhne wollen diesen Greuel dem Anblick entziehen, ὡς δὴ θεοὺς ὑπεκδραμούμενοι. So stellt Euripides dar Phoen. 877 ss. Die Blendung wurde oft auferlegt um das Herrschen unmöglich zu machen: die Ausnahme ist gerechtfertigt dadurch daß sie freiwillig auferlegt war, und die Folgen zeigen sich in der Unterdrückung eines so heroischen Königs durch seine Söhne.]

29) Auch bei Zenob. V, 43.

Wie er die Hüfte gewahrt, wirft weg er sie, sprechend die Worte:

O weh mir, dieß haben zur Schmach mir die Söhne gesendet.
Flehete dann zum waltenden Zeus und den anderen Göttern,
Daß sie einander sich mordend zum Aïdes führen hernieder.

Auf diese Verwünschung bezieht sich Aeschylus in den Sieben (786). Euripides läßt in den Phönissen die Söhne der Jokaste, als ihnen der Bart sich beschattete, 30) den blinden Vater, damit das Geschick aus dem Andenken käme, im Verschloß im Haus einhalten und ihnen fluchen, daß sie durch das Schwerd theilen möchten; 31) auch spricht bei ihm Teiresias aus, daß die Söhne dem Vater die gebührenden Ehren zu erweisen unterließen. 32) So wie nun das Letztere sich auf die Thebaïs bezieht, so mag aus ihr auch das Andre genommen seyn. Ich vermuthe dieß um so mehr als eine Steigerung in der alten Poesie nicht leicht durch zwei, sondern gewöhnlich durch drei Stufen ausgedrückt wird. Der dritte Fluch, welcher der Einsperrung folgte, müßte die Mitte eingenommen haben. Denn natürlich ist dieser Fortschritt in der üblen Behandlung des

30) Auch Suppl. 1218 von den Epigonen *συσκιάζοντες γένυν*.

31) Jokaste 63: *κλῇθροις ἔκρυψαν πατέρα — ζῶν δ' ἔστ' ἐν οἴκοις*. cf. Schol. Oedipus 1555 *τί μ' ὦ παρθένε — ἐξάγαγες εἰς φῶς λεχήρη οκοτίων ἐκ θαλάμων;* Jokaste 327 *ὁ δ' ἐν δόμοισι πρέσβυς ὀμματοστερὴς — σκότια κρύπτεται*. Die Grammatiker nennen den Verschloß verkehrterweise ein Häuschen, im Inhalt der Phönissen aus dem Cod. Guelferb. bei Matthiä und Bothe: *Ἐτεοκλῆς δὲ καὶ Πολυνείκης θέλοντές πως ἀφανίσαι τὸ ὄνειδος κατακλείουσιν αὐτὸν ἐν οἰκίσκῳ κ. τ. λ.* eben so in dem der Sieben bei Blomfield und dem früher bekannten. Statius Theb. I, 49 Illum indulgentem tenebris, imaeque recessu Sedis. Aehnlich VIII, 241. XI, 580. Diod. IV, 65 *τῶν δ' υἱῶν ἀνδρωθέντων καὶ τῶν περὶ τὴν οἰκίαν ἀσεβημάτων γνωσθέντων, τὸν μὲν Οἰδίπουν ὑπὸ τῶν υἱῶν ἔνδον μένειν ἀναγκασθῆναι διὰ τὴν αἰσχύνην*. Mythogr. Vat. II, 230. Hic itaque Oedipus quodam die se calcians mater vidit cicatrites factas et agnoscens ingemuit miserabiliter. Ille dolore exagitatus sibimet oculos eruit et in domo subterranea vitam finivit.

32) V. 874.
Οὔτε γὰρ γέρα πατρί,
οὔτ' ἔξοδον διδόντες, ἄνδρα δυστυχῆ
ἐξηγρίωσαν· ἐκ δ' ἔπνευσ' αὐτοῖς ἀρὰς
δεινάς, νοσῶν τε καὶ πρὸς ἠτιμασμένος.

Vaters: Polynikes, dem der andre Bruder nicht wehrt, greift, als Oedipus noch bei dem gemeinsamen Mahle den Vorsitz hatte, voreilig und eigenmächtig an die verschlossenen Ehrenkleinode, das heiligste Eigenthum des Alten, und Oedipus wünscht ihm und seinem Bruder Streit und Krieg bei der Theilung der väterlichen Habe; sie schließen ihn unter einem Vorwand ein und schicken ihm seine Mahlzeit, und zwar noch als dem Herrscher das Ehrenstück zu, und durch diese Zusendung bestätigt sich unsre Voraussetzung; er wünscht ihnen wahrscheinlich Streit um die Herrschaft; sie entziehen ihm sein Ehrenrecht an der Speise, und er flucht ihnen gegenseitigen Tod von ihren eigenen Händen.

Merkwürdig ist in den hier gezeichneten, vermuthlich mit guter Absicht aus älteren Liedern beibehaltenen Sitten die hochalterthümliche Strenge des Rechts und der Würde, die nur leise, in einem Zeichen ihrer Gültigkeit verletzt zu seyn brauchen um einen heftigen Widerstreit zu erregen. Polynikes hat sich der ehrwürdigen Kleinode des blinden Vaters bemächtigt, den Pokal ihm vorgesetzt der als ein Heiligthum bewahrt seyn sollte. Achilleus holt in der Ilias um zu Zeus zu beten einen Becher aus der Lade von Thetis hervor, woraus weder ein Mensch trank, noch einem der Götter er spendete außer dem Zeus, 33) und schließt ihn nach der Spende wieder ein. Der Scholiast faßt den Charakter solcher alter Sitte so wenig daß ihm ein junger Pythagoreer dabei einfällt. So sagt auch Athenäus wohl nur aus irriger Vermuthung, Oedipus sey wegen eines Bechers, den er verboten, zornig geworden. Es bedurfte

33) Il. XVI, 225 *οὐδέ τις ἄλλος οὔτ' ἀνδρῶν πίνεσκεν ἀπ' αὐτοῦ αἴθοπα οἶνον, οὔτέ τεῳ σπένδεσκε θεῶν.* — Irrig Voß, kein anderer Mann, als ob Achilleus selbst daraus getrunken hätte. Es ist nach dem schon bei Homer häufigen Gebrauch von *ἄλλος* wie Odyss. VIII, 368 *Ὀδυσσεὺς — ἠδὲ καὶ ἄλλοι Ψαίηκες*: also *οὔτε θεοῖς σπένδεσκε, οὔτ' ἄλλοι ἄνδρες πίνεσκον.* Solch ein Erbstück war der Becher von der Teleboerbeute in dem alten Lied Athen. XI p. 498 c. Noch bei Pindar Ol. VII, 1 ist ein goldner Becher, den der Schwiegersohn zum Geschenk erhält, die Spitze der Habe. Adrastus spendet aus dem Becher des Danaus und Phoroneus Stat. I, 542.

keines besonderen Verbots: dieser Becher war jetzt überhaupt nicht zum Gebrauche bestimmt und wenigstens war Polynikes nicht befugt ihn anzurühren. Uebrigens ist der Ausdruck erkennt (φράσθη), wie im andern Fluch gewahrt (ἐνόησε), statt sah, gewiß nicht zufällig, sondern die Blindheit des Alten, der nur durch Anfühlen bemerkt, sieht man daraus; und in der That, so kräftig als dieser den Eingriff in sein Recht ahndet, hätte er gewiß, wenn er sehend war, ihn verhütet. Doch den besten Beweis dieser Erklärung giebt die Parodie des andern erhaltenen Fluchs von einem Komiker ab, welche der Scholiast zugleich anführt.

Diesen andern Fluch wegen der Hüfte hält der Scholiast für kleinlich und durchaus unedel und auch Eustathius verräth durch eine allgemeine, nichts sagende Bemerkung daß er den wahren Grund dieser Beleidigung nicht ahndete. Die treffliche scherzhafte Darstellung, die jener irgendwo angeführt fand und mittheilt, rührt ohne Zweifel aus einer Komödie, etwa Oedipus von Eubulos, Phönissen von Strattis, von Aristophanes, oder Sieben gegen Theben von Amphis, von Alexis her: 33*) und vielleicht war auch damals schon der Gebrauch des Heroenadels, welcher die Fleischstücke zu einer Ehrensache gemacht hatte, zu sehr dem Andenken verschwunden um nicht von selbst sich so lächerlich darzustellen als veraltete Cäremonien, Hofsitten und andre Nichtigkeiten leicht immer thun werden. Nach alter Delphischer Sage aber fand in einem Rangstreit über das Fleischstück mit den Priestern Neoptolemos seinen Tod in Delphi; 34) und in der Attischen ist es bedeutsam daß dem Me-

33*) Eine unschmelzende Emendation dieser Verse bei Hermann de trilogia Theb. p. 12—14. W. Dindorf Annot. ad Soph. Oxon. 1836 p. IX s. setzt sie in das 5. oder 6. Jahrhundert unsrer Zeitrechnung.

34) Pind. Paen. fr. 1 ἀμφιπόλοισι μαρνάμενος μοιριᾶν περὶ τιμᾶν. Nem. VII, 42 ἵνα κρεῶν νιν ὑπὲρ μάχας ἔλασεν ἀντιτυχόντ' ἀνὴρ μαχαίρᾳ. [Nach Antiklides in den Nosten schlug Herakles drei Söhne des Eurystheus todt, weil sie ihm bei dem Opferfeste, wozu sie ihn, nachdem er die Aufgaben vollbracht hatte, zogen, ein niedrigeres Stück zutheilten. Athen. IV p. 157 s. Die Unkindlichkeit der Söhne, veranlaßt durch den auf dem

lanthos, welcher den niederen zum Thron aufgestiegenen Hirtenstamm vorzustellen scheint, 35) als er in Eleusis ankam, Kopf und Füße, die schlechtesten Stücke, beim Opfermal vorgesetzt wurden. 36) Bei Homer dient der Rücken zu Ehrenstücken; 37) daß dazu auch die Keule gehörte, wie bei den Ebräern die rechte Keule den Söhnen Aarons zukam, 38) scheint den Zug in der Fabel des Pelops veranlaßt zu haben daß von ihm Demeter, da er in den Kessel geschnitten war, die Schulter gespeist habe.

Die ganze Erzählung von den Flüchen giebt einen Maßstab ab von der Länge der Reden in dem Gedicht, welcher weiter zu vermuthen berechtigt, daß das Verhältniß der Ausführung überhaupt mit dem Maße derselben in der Ilias ungefähr übereingestimmt haben möge. Das Bild des Oedipus, welches diese Erzählung gab, muß in hohem Grade erhaben und gewaltig gewesen seyn. Eine solche mächtige alte Königsgestalt scheint auch Homer vor Augen gehabt zu haben wo er den sonst von

Hause lastenden Fluch, worauf es indessen hierbei nicht ankommt, treibt den Oedipus zu neuer Verwünschung: dieß ist an sich nicht lächerlich. Die Art aber wie die Unkindlichkeit der Söhne sich äußert und der Zorn des Oedipus gereizt wird, ist auffallend; so daß Eustathius in Bezug auf die *ῥῳματά τινα*, wegen deren ein Fluch ausgesprochen seyn soll, mit einiger Ironie sagt: *λυπεῖ γάρ ποτε καὶ τράπεζα μὴ γέρας ἔχουσα κ. τ. λ.* und der Scholiast des Sophokles geradezu: *ὁ δὲ μικροψύχως καὶ τελέως ἀγεννῶς, ὁμῶς γοῦν ἀρὰς ἔθετο κατ' αὐτῶν, δόξας κατολιγορεῖσθαι.* Daher ist auf alterthümliche Begriffe über Ehrenvorzüge einzugehen, wovon diese nichts geahndet haben und auch die meisten jetzigen Leser nicht unterrichtet seyn möchten: will man dieß eine Vertheidigung des Dichters nennen, so wird sie immer nöthig seyn.]

35) Nachtrag zur Trilogie S. 201. 285.

36) Demon ap. Athen. III p. 96 d. Euripides bei Dio Cass. LX, 29 *βασιλεῖς ἐγένοντο χ' οἱ πρὶν ὄντες αἰπόλοι.*

37) Il. VII, 321 (*γεραίρεται*). Odyss. IV, 66 (*γέρα*). VIII, 475. XIV, 437. Il. VIII, 161:

Τυδείδη, πέρι μέν σε τίον Δαναοὶ ταχύπωλοι
ἕδρῃ τε κρέασιν τε ἴδὲ πλείοις δεπάεσσιν.

So auch XII, 310; der stets volle Becher auch Il. IV, 262, die Ehre des Mahls IX, 225. Athen. I p. 13 e. V p. 192 f.

38) 3 Mos. 9, 21. 10, 15 vgl. 2 Mos. 29, 22. Eine besondre Keule dem Saul 1 Sam. 9, 23 f. Benjamin erhält eine fünfmal größere Portion 1 Mos. 43, 34.

fallenden Helden Aeschen Muthmaß gebrauchet das Dichtpferd niedergestoßet, zusammengestossen sey in das Gras zu. Wo sich ihnen Achilles Personen alterthümlicher Hoheit und Kraft in guten Gemählden, z. B. der hinsinkenden Priamos in der Zerfleischung Hektors von Cornelius erinnert, mich die Bestimmung des Dichters verstehen. Man muß bedenken, wie heilig bei den Griechen das ganze Zeitalter des Todes war die Eltern zu ehren, wie zurückschrekend Ehrsucht hindert, daß nicht Unglüklich gelassene auf Erden sey als ein alter Vater den die Aelter Lieb haben, an den heben Trieb zu begraben, wenn in thränenvollen Abschied, das letzte Gebrauch, greifend sie sich, beide Pflicht gebraucht wurde. Der Todtgeist des Epos ist daher nicht ein Jüngering und hat zu beben, wie nicht einmal die Braut, die das Bräutigt; sondern ein Geschlechter Mann von Heldenalter, ein Gute, ein gottseliger Mann, wie die sterbende andächtlich genannt wird, der er nur sein Recht und Gnade und schwere Strafe nach Gebühr und der Pflicht der Eltern, ehrer ehrwürdig, Bedauern zu Beispiel und Warnung, wie auch Empfehlen im Gebrauch auf Kolonen hin als Wicht unterlegt (317.) (in diesem Sinn nimmt auch Hektors in dem Gebet (V. 1. 514.) die Farbe, setzen er den Fluch des Vaters zur

---

317. H. XXIII.

Οι τοι νῦν ἐλεεινὸν ἐπὶ δεδικυῖαν Ὀδυσῆος
Ἐν τεύχεσι.

Voltaires Erklärung, welche Homer, Heft, Voßius teilen, und Bodmer in Homerischen Gedichten, II. 2. Heft, will nur eine andere Verbindung von den Worten: *Ἐν τεύχεσι* zu geben, eben so wie die Engländer und Deutsche sie von Homer gethan gethan haben. Von Aeschylus: *Ὁ δαίμων πολὺς καὶ κατάκριτος*, wenn auf Agamemnon. Wie kann auf Verbindung einen andern Verstand haben, gegen die Regeln der Grammatik? Wie kann *ἐν τεύχεσι* zu *ἐλεεινὸν* gehören, da es das Subjekt und Prädikat ist, das Subjekt ausgedrückt, nämlich, wenn, wenn beide getrennt sind? Und vorzüglich da auf den Beisatz des Verbindens die Worte: *ἐν τεύχεσι* folgen, und da auf den Beisatz des Todes der, wenn er auch den Verbindern in Gewand der Rüstungen übergegangen Verbrecher sein kann, doch nicht *ἐν τεύχεσι* steht. Eben in ordentlicher Verbindung: Bodmer Homerisch I. 1306. *Ἐλεεινὸν ἐπὶ δεδικυῖαν* steht IV. 507 *ἀνδρὸς ἐπὶ δεδικυῖαν*, und Bodmer I. c. 39. „Todtverfallene Gebeine, die Odysseus Verbrechen bei dem Opferfeste (*ἐπὶ δεδικυῖαν*). (Aus Voßii et Ogilvii Anm. zu H. 23. 366.)

gen Phönix und des Theſens gegen Hippolyt damit verbindet. Im zweiten Alkibiades freilich iſt der Fluch des Oedipus rationaliſtiſch bekritelt.]

Ziemlich verſteckt liegt das Verhältniß der Brüder unter einander, wovon die Thebaïs ausgegangen ſeyn kann. Pauſanias erzählt, wo er die Mutter der beiden Brüder und Schweſtern aus der Oedipodee anführt, weiter daß noch zu Lebzeiten und unter der Regierung des Oedipus Polynikes aus Furcht, daß die Flüche des Vaters an ihm erfüllt würden, von Theben fortgieng, in Argos die Tochter des Adraſtos nahm und von Eteokles nach dem Tode des Oedipus nach Theben zurückgerufen wurde, wo er mit dieſem in Streit gerieth und ſo zum zweitenmal auswanderte und den Adraſtos um ſeine Einſetzung bat (9, 5, 6.) Dieß ſcheint, wenn nicht unmittelbar aus der Thebaïs oder der Oedipodee, in welche das Letzte ſogar nur als Hindeutung auf ein folgendes Epos noch fallen würde, genommen, doch im Ganzen die alte epiſche Sage zu enthalten. Denn bis zum Ende iſt Oedipus Herrſcher auch nach Homer, dieß beweiſen die Leichenſpiele; 40) auch bei Aeſchylus iſt er vor dem Kriegszug abgeſchieden und begraben; Sophokles läßt ihn die Herrſchaft an Kreon abtreten, um das Unwahrſcheinliche daß ein Blinder König ſey zu meiden und vorzüglich nach Begriffen des Anſtandes, da die Söhne nun ſeiner eignen Mutter Kinder waren. 41) Daß Polynikes ſchon vor dem Ende des Oedipus nach Argos gegangen war, geht daraus hervor daß nach Heſiodus 42) Argeia, die Tochter des Adraſtos, mit Andern (den Mekiſteus nennt Homer) zu dem Begräbniß kam. Dieß that ſie doch als Weib des Polynikes, und dieſer war alſo damals auch noch mit Eteokles nicht entzweit.

40) Schol. Il. XXIII, 679 *ὅτι βασιλεύοντα ἐν Θήβαις φησὶν ἀπολέσθαι, οὐχ ὡς οἱ νεώτεροι.*

41) Oed. R. 1424 ss. Darum wünſchte Oedipus ſogar das Land ſogleich zu verlaſſen, ib. 1436 ss., ins Meer geworfen, auf den Kithäron ausgeſetzt zu werden 1411. 1452, und wird, wider Willen von Kreon zurückgehalten, nur almälig wieder beruhigt. Oed. Col. 764 ss.

42) Schol. Il. l. c.

Den Polyxenes scheint die Thebais als den Schuldigeren dem Oreftes entgegenzuſtellen, da er den erſten Stich verwundet und dadurch Eteokleds Sieg in den Tod bringt, den Adraſtus aber Tydeus und Hippomedon, die Argiver Amphiaraos, Kapaneus und Parthenopaios, die Thebaner Polyneikes und Hippomedon, Kapaneus und Parthenopaios, die Thebaner Polyneikes und Eteokles, Amphiaraos und Atalante, Tydeus und Melanippos, Hippomedon und Atalante, Parthenopaios und Melanippos, Kapaneus und Atalante, Parthenopaios und Atalante, Hippomedon und Melanippos, Kapaneus und Melanippos, Parthenopaios und Melanippos, Hippomedon und Atalante

vornahmen, ist der politische Grund in der Partheinehmung für Argos und der Feindlichkeit gegen Theben erkennbar genug um nicht zu fürchten daß das wodurch sie die Sache umkehren, das Recht des Polynikes gegen den Eteokles, bei Sophokles vermöge der Erstgeburt, bei Euripides nach dem Vertrag einer Wechselregierung, gerade das Aeltere sey. Und was bei späteren Schriftstellern vorkommt, ist aus diesen Quellen geflossen und zum Theil willkürlich zusammengesetzt. Aber ein ächter Umstand scheint auch in dem zu liegen was Hellanikos berichtet, 45) Eteokles habe dem Polynikes die Wahl gelassen, ob er die Herrschaft oder die Schätze zum Antheil haben und eine andre Stadt bewohnen wolle, und dieser habe das Halsband und das Kleid der Harmonia, von Aphrodite und Athene ihr (zur Hochzeit) geschenkt, als einen der Herrschaft gleichen Theil geschätzt, diese vertragsweise dem Eteoklos abgetreten und sey nach Argos gegangen. Auf ähnliche Art schlägt Jason dem Pelias bei Pindar (P. 4, 145) vor, Heerden und Land zu behalten und ihm dagegen den Scepter der königlichen Würde zu überlassen. 46) Wenn wir die Nachrichten des Pausanias und Hellanikos verbinden, so kehrte Polynikes von Argos zu den Leichenspielen des Oedipus zurück auf Einladung des Bruders, und dieser hatte dabei die Absicht den Fluch auch seinerseits abzuwenden, indem er bei der Erbschaft die Wahl ließ,

45) Schol. Phoeniss. 71 nach der durch den Zusammenhang gebotenen Emendation von Matthiä, oder einer andern in gleichem Sinn. Nur ist auch mit Sturz p. 141 τῇ θυγατρὶ Ἀδράστου Ἀργείᾳ für Ἄδραστος nothwendig zu schreiben.

46) Dieß ist nachgeahmt in der späten Sage bei Konon 3. Als Phäax gestorben, streiten die Söhne Alkinoos und Lokros und vereinigen sich dahin, daß Alkinoos Phäakis beherrsche, Lokros aber χειμήλια καὶ μοῖραν λαβὼν τοῦ ἔθνους auswandern. So kämpfen die Brüder Akrisios und Prötos um die Herrschaft, sie zuerst mit hölzernen Schilden, und als Akrisios siegte, machten sie aus, daß dieser sich fortbegeben sollte wann das Meer schiffbar sey. Da aber Prötos Freunde in Argos hatte und Hülfe aus Lykia und Kuretis kam, so theilte man sich zwischen Argos und Tirynth. Schol. Eurip. Or. 953. Als Denkmal des Kampfs und der Gefallenen galt ein pyramidenähnliches Gebäude auf dem Wege von Argos nach Epidauros. Pausan. II, 25, 6.

damit wenn die Theilung friedlich vollbracht und der erste Fluch unwirksam gemacht wäre, auch der andre des Wechselmords seine Kraft verlöre, da außerdem zum Streit zwischen ihm und dem am fremden Ort angesiedelten Bruder kein Anlaß zu fürchten war. Daß die doppelte Vorsicht dem Fluch vorzubeugen nicht zureichte, würde wenigstens mit dem Sinne, worin die ganze Fabel des Oedipus und auch andre alte Dichtungen angelegt sind, wohl übereinstimmen. Wenn nun Eteokles seinen Bruder nach dem Tode des Oedipus freiwillig (nach der Angabe des Pausanias) zurückruft, so scheint dieß aus Gutmüthigkeit zu geschehen und weil er in seinem eigenen Sinne keine Gefahr einer Uneinigkeit fürchtet: auf jeden Fall wurde Polynikes mit Recht, da er sich für immer mit den Göttergeschenken, die nachher in der Hand Eriphylens die beiden Kriege bestimmten, abgefunden hatte, gewaltsam vertrieben, wenn dennoch Streit entstanden war und Eteokles nun um so mehr die Wirkung des Fluchs fürchten mußte.47) In den Schutzflehenden des Euripides, wo doch das Recht auf Seite des Polynikes und der Argeier seyn soll gesteht dennoch Adrastos (739), daß Eteokles im Kriege noch einen billigen Vergleich vorgeschlagen habe, der nicht angenommen worden sey; und es ist bekannt daß auch Euripides manchen Zug aus der epischen Poesie eigenthümlich hat. So zeigt sich ein ursprünglicher Contrast in dem Charakter Beider, ohne welchen feindliche Brüder dichterisch nicht wohl bestehen können und den wir dann auf eigenthümliche Art auch in Antigone und Ismene sich wiederholen sehn. Zugleich ist es ganz in der Weise der stets sinnvollen und einfach kunstreichen alten Sage, welche schon von den Griechischen Gelehrten gewöhnlich nicht mit der gebührenden Achtung und Vollständigkeit behandelt und aufgezeichnet worden ist, daß

47) Der Scholiast des Euripides Phoen. 71 sagt, des Polynikes Versetzung nach Argos werde nicht übereinstimmend angegeben, nach Pherekydes sey er mit Gewalt ausgestoßen worden, nach Hellanikos nach Abkommen fortgezogen. Sicher liegt in den Worten des Pausanias nicht, was Siebelis darin liest, daß Etokles der Urheber des Zwistes gewesen sey.

trotz der Vorsicht des Eteokles zuletzt doch der Fluch der Zwietracht sich einen Weg zu bahnen weiß. Unter diesen Umständen ist es glaublich daß sogar im Namen des Eteokles selbst, dem Streitreich gegenüber, das ächt Erlauchte, Königliche, Rechtmäßige ausgedrückt war. 48)

[Die Leichenspiele des Oedipus konnten nicht in die Darstellung fallen, nicht weil sie vor dem Anfang der Handlung, sondern auch episodisch nicht, weil sie ihr zu fern lagen. Die Berühmtheit eines Umstandes reicht nicht zu um seine Ausführung in einem bestimmten Epos zu vermuthen, da die Dichter nie anders als planmäßig und kunstsinnig verfuhren. Der Zweck, daß die nachher in den Kämpfen vorkommenden Heroen im Voraus durch Kampfspiele bekannt gemacht würden, ist untergeordnet und nicht allgemein gültig: auch kamen nachher in Nemea andre Leichenspiele ohnehin vor, die des Oedipus aber wahrscheinlich am Ende der Oedipodee. A. Soetbeer de mythico argumento Euripidis Supplicum Gottingae 1837 p. 27—30 glaubte die letzteren entweder im Anfang oder in einer großen Episode der Thebaïs vorgestellt. So auch ist die Fabel der Antigone, welche den Polynikes heimlich bestattet und von Kreon lebendig in ein Grab eingeschlossen wird, in die Thebais sowohl als in die Oedipodee, aus welcher sie nach Böckhs Vermuthung (in seiner Antigone S. 146) von Apollodor geschöpft wäre, nicht wohl einzufügen.]

Die erzwungene Theilnahme des Amphiaraos an dem Kriege, dessen Ausgang er im Geiste schaute, erklärt sich daraus daß er der Entscheidung seines Weibes Eriphyle, der Schwester des Adrastos, als er früher mit diesem sich aus-

48) Eteobutaden, Eteokreter; die Eteokleis in Orchomenos vermuthlich der Stadtadel, die Kephisier die Landphyle der Ebene, und von jenen ist Eteokles als Sohn des Flusses oder des Urahnen Andreus abgeleitet. Pausan. IX, 34, 5. Etearchos, der letzte König in Kreta. Daß der Name Eteoklos auch unter den sieben von Argos (Sch. Phoen. 181) und sonst zufällig vorkommt, ist nicht mehr als was gegen die meisten der in gewisser Verbindung bedeutsamen Namen eingewendet werden kann. Ein Polynikes ist bei Pausanias unter den Olympiasiegern.

Rhate, geschworen hatte sich zu untreuen gegen wieder ein großer Streit unter beiden entstanden — Worte, wie er wollte, nun dem Gebräuche selbst zu) — und jetzt schenkte Polyxeinē Orsilochos das Halsband, da er von ihrem Vater Zybōn dem Alektryoniden erlangt hat durch dessen Umpflanzung zum Ersatze ging gewonnen worden Kinne. Eriphyle nahm Gold, sagt die Odyssee und verübte ohne Zweifel Ehrlosigkeitswerke, so daß man Thaten mitgerechnet, vom Orsilochos geschmückte, gegen den Vorgang eingenommene und in so viele Sagen verwebte Fabel[1] dabei, daß dadurch wurde sie, wie Pindar sie nennt, Mannbezwingerin (s. o.).

Mit heftigem Vorwurfen gegen Eriphyle, als er soll, daß sie gegen sein Verbot (denn auch dies hatte er im Geiste vorausgesehen) Verderben angenommen, und mit dem Befehle an seinen Sohn Alkmäon, wie Apollodoros erzählt, oder an beide Söhne, nach Apollodor Amphilochos, vermittelst nach den Troergeschichten, zu) nenne sie einst erwachsen sagen und mit dem Vorgenen gegen Theben ziehen möchten, zuvor ihre Mutter umgebringen, klärte Amphiaraos sich in den Krieg. Nach Hes sie auch dem Epos selbst gefolgen; denn bei der Pindar bekannten

(s) Schol. Pind. Nem. IX, 30 Στησίχορος μέντοι διαπαλαίσαντός φησι τοῦ Ἀμφιάρεω τὸν Ἀμφιτρύωνα ἐπὶ τῷ ἀμφισβητήσει, ἐφ' ᾧ τὸν μὴ ἡττώμενον μετὰ ἀμφιάρεω γένεσθαι, καὶ ἐπιορκήσαντα

Lehren des Amphiaraos an seinen jüngeren Sohn Amphilochos, 53) unter denen einer auch in den Worten der Thebais selbst erhalten ist, 54) als Abschiedsworte gedacht, nöthigen uns auch den durch die Tragödie so berühmt gewordenen Auftrag an den Alkmäon anzuerkennen. Orestes als Rächer Agamemnons war nach der Odyssee weit gepriesen, und neben dem Fluch eines Vaters, daß seine Söhne durch Wechselmord ihr Vergehen büßen, ist die Uebertragung der Rache eines um Gold verrathenen Gatten an seinen Sohn nicht zu greulich: ohnehin konnten die späteren Dichter dieß nur fortführen, nicht aus den Sitten und Begriffen ihrer Zeit hinzufügen. 55) Der Blick des Sehers über die noch bevorstehende Niederlage von Argos hinaus auf die Epigonen ist mit der Hindeutung des Arion am Schluß des Gedichts zu vergleichen. Das Vermächtniß der Sprüche an Amphilochos folgte vermuthlich nach der furchtbaren Rede über Eriphyle bei beruhigter Stimmung und Eines wie das Andre bildete einen feierlichen Abschied des Einen für Alle, wodurch sein Verhältniß zu dem ganzen Gedicht von neuem hervortritt.

Der erhaltene Spruch an Amphilochos enthält eine Regel der Fügsamkeit für Ausgewanderte und an fremden Orten Aufgenommene, deren Zahl bei den häufigen Todschlägen und andern Gewaltthaten der Heldenzeit so groß war; an dem Arkader Parthenopäos in Argos zeigt Euripides in den Schutzflehenden (890) das Beispiel seiner Anwendung. Vermuthlich bezogen sich auch die übrigen Lehren gerade auf die Lage der Kinder, die vaterlos in der Gewalt zweifelhafter Verwandten

53) Alkmäon ist der ältere nach dem Kasten des Kypselos und nach den Statuen in Delphi bei Paus. X, 10, 2.

54) *Πουλύποδός μοι, τέκνον, ἔχων νόον, Ἀμφίλοχ' ἥρως, τοῖσιν ἐφαρμόζου, τῶν κέν κατὰ δῆμον ἴκηαι.*

Bei Athen. VII p. 317; auch von Theognis 215 (419) ausgedrückt, aber nicht in der besten Anwendung. Odyss. XV, 228. 238 *ἄλλον δῆμον ἀφίκεο πατρίδα φεύγων.*

55) Noch im Untergehn empfiehlt er bei Statius VII, 787 die Strafe der Eriphyle dem Phöbus an.

aufwachsen sollten, und erhielten dadurch die engste Beziehung zum Ganzen. Alles von Pindar Ausgedrückte, oftmals bescheiden zu schweigen und Streit zu vermeiden, vor Fremden gottverliehenes schweres Leiden zu bergen, nur das Erfreuliche Allen zu offenbaren, vor Selbstlob sich zu hüten, verträgt sich mit dieser Angabe.

Eigenthümlich und ausgezeichnet ist der Streit des Amphiaraos an dem vielleicht nicht viel späteren Kasten des Kypselos.

Mit den Reden des Amphiaraos über die Zeichen des Zeus und die Flüche des Oedipus und denen an Alkmäon und Amphilochos, die nebst dem was darauf sich bezog den ersten Gesang größtentheils eingenommen haben müssen, ließ die Ausrüstung des Heers oder seine Zusammensetzung sich in der Art verbinden daß der Hauptperson die Massen der Form nach vollkommen untergeordnet blieben und der Titel des Gedichts Amphiaraos Ausfahrt sich erklärt. Die Führer der sieben Heerhaufen vor den Thoren Thebens sind bei Aeschylus, bei Sophokles im Oedipus auf Kolonos (1313) und Euripides in den Schutzflehenden (867), wo Adrastos sie aufzählt, Tydeus, Kapaneus, Eteokles, Hippomedon, Parthenopäos, Amphiaraos, Polynikes, welchen Aeschylus der Reihe nach gegenüberstellt den Melanippos, Astakos Sohn, Polyphontes, Megareus, Kreons Sohn, Hyperbios und dessen Bruder Aktor, Lasthenes, Eteokles. In den Phönissen, wo Antigone das feindliche Heer beschaut, ändert Euripides die Reihe so daß Polynikes die Mitte einnimmt und setzt für Eteoklos den Adrastos ein. Dieselben giebt er nachher bei der Schlachtbeschreibung nach den Thoren in andrer Folge. 56) Diese sieben oder mit Adrastos und seinem

56) Diese nehmen auch Apollodor III, 6, 8, Diodor IV, 65, Hygin 70 und Statius als die sieben an. Apollodor theilt sie in vier aus Argos und drei Fremde, Polynikes, Tydeus und Parthenopäos, Diodor in drei Urheber, Adrastos, Tydeus, Polynikes und vier Zugezogene. Auch bemerkt jener, daß statt des Tydeus und Polynikes Manche den Eteoklos und Mekisteus zu den sieben zählen, die alsdann alle Argeier sind, da auch Parthenopäos es in

Bruder Mekisteus neun, sämmtlich verwandt unter einander, waren sicher die vornehmsten der Fürsten welche sich gegen Theben verbündeten. Was Pausanias (2, 20, 4) sagt, Aeschylus habe auf nur sieben die Zahl der Führer gebracht, welche gegen die Mauern Thebens kämpfend gefallen, obgleich mehrere Anführer aus Argos und Messene und einige Arkader mit zu Felde gezogen seyen und nach Aeschylus hätten sich die Argiver bei Setzung der Statuen gerichtet, hat, wie es ausgedrückt ist, keinen rechten Sinn. Aeschylus läßt die Anführer gegen die sieben Thore vor Theben selbst durch das Loos ernennen (56. 376), also aus einer größeren Zahl, die er übrigens so vollständig übergeht wie es ein Maler seiner Zeit gethan haben würde; und Euripides ordnet Mitfeldherrn den sieben erwählten zu (757). Diese sieben stiegen bei den Späteren im Ansehen so hoch daß sie die Namen anderer Helden verdunkelten und besonders in Statuen, wie sie in Delphi und Argos gesetzt waren, 57) die Gesammtheit vertraten. Sieben Heerhaufen um die Stadt hat nach den sieben Scheiterhaufen bei Pindar, die nur nach den Thoren geordnet seyn können, auch die Thebaïs gesetzt, und wenn Pausanias diese genug im Gedächtniß hatte oder als er sein zweites Buch schrieb gerade nachsehen konnte, 58) so sagt er uns daß sie Anführer der sieben Abtheilungen nicht genannt oder nicht so sehr ausgezeichnet hatte, daß man darum nur diese sieben statt aller im Munde führen sollte. Wenn indessen, wie es scheint, das Epigonengedicht eine bestimmte Zahl von Söhnen, und zwar sieben enthielt, so muß es dazu in der Thebaïs Vorbild und Anlaß gefunden haben. 59) Daß

gewissem Sinne ist. Von Seiten der Theber besetzen bei Statius VIII, 353 nach dem Loos die Thore Kreon, Eteokles, Hämon, Hypseus, Dryas, Eurymedon, Menöceus.

57) Paus. X, 10, 2. 20, 4.

58) An einer andern Stelle (IX, 18, 1) giebt er den Tod des Melanippos durch Amphiaraos aus Thebischer Sage an, nicht aus der Thebaïs, worin er doch auch vorkam.

59) Gegen die Aeußerung Trilog. S. 375: Pausanias behauptet seltsamerweise, das Epos übersehend, daß die Siebenzahl der Helden von Aeschy-

Adraſtos aus Arkadien und Meſſenien Bundesgenoſſen ſammelte, den Thebern Hülfsvolk von Phokeern und Phlegyern aus dem Minyerlande (Orchomenos) zukam, 60) ſagt Pauſanias auch da wo er die Geſchichte beider Kriege kurz erzählt und dann bemerkt, daß ein Homeriſches Gedicht darüber vorhanden ſey (9, 9). Auch erklären ſich die Arkader durch den Parthenopäos und die Meſſenier durch Idas, den Sohn des Aphareus oder des Poſeidon, den Gemal der Aetoliſchen Marpeſſa, den gewaltigſten aller Männer ſeiner Zeit nach der Ilias (9, 558), der, wie es ſcheint, mit ſeinem Bruder Lynkeus von Antimachos wohl ohne Zweifel aus der alten Poeſie entlehnt iſt. 61) Auch bei Statius fehlt Idas nicht (5, 405. 6, 553. 603. 7, 588); er iſt noch in der erſten Jugend (6, 584) und kommt nicht um. Aeſchylus gebraucht vom Heer den Namen Argeier, einmal Achäer

lus feſtgeſtellt worden," bemerkt v. Leutſch (Thebaïdis cycl. rel. p. 55), daß ſowohl Pauſanias als die ihm wohl bekannte Thebaïs die alten Sagen, welche Aeſchylus ſo wie Pindar (vermöge der ſieben Scheiterhaufen) befolgten, nicht vor Augen gehabt hätten. Denn daß Aeſchylus dieß nicht erfunden haben könne, giebt er zu; aber nicht wegen Pindars oder irgend eines andern Grundes, ſondern weil der Titel ſey οἱ ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας, noti isti septem viri. Aber weder iſt οἱ im Titel ſelbſt, es ſey dieſer Tragödie oder der Komödien des Amphis und Alexis oder des Lieds der Korinna, noch würde es nothwendig noti bedeuten, da es ja auch οἱ πάλῳ λάχοντες ſeyn könnten. Auch ſind die ſieben des Aeſchylus nicht die welche umkamen: denn nach der Thebaïs kamen Alle außer Adraſtos um. Welche Wahrſcheinlichkeit hat es, daß es über einen ſolchen Hauptumſtand zweierlei Sagen gegeben haben und daß Pindar und Aeſchylus — nach der Scheidung der beiden Gedichte, auch die Epigonen — derjenigen, welche die Thebaïs enthielt, nicht gefolgt ſeyn, ſondern eine andre, die Niemand kennt und außer Pauſanias Niemand vorausſetzt, angenommen haben ſollten? Hier, ſcheint es, muß in der That Pauſanias ein Verſehen begangen haben. [Grote Hist. of Greece I p. 371, welcher die Aeußerung des Pauſanias, da er die Thebaïs geleſen habe und bewundre, gegen dieſelbe Bemerkung in der Trilogie aufrecht halten zu müſſen glaubt, hatte wenigſtens dieſe Unterſuchung über die Thebaïs nicht geleſen. Unten iſt auch ein Umſtand des Epigonengedichts berührt, bei welchem Pauſanias, dem doch dieß vermuthlich auch nicht unbekannt geblieben war, deſſen nicht gedenkt, ſondern andre Quellen im Auge hat.]

60) Daß die Phlegyer ein poetiſcher, unſagenhafter Zuſatz der Thebaïdendichter ſeyen, bemerken Buttmann über die Minyer Mythol. II, 225 und Müller Orchom. S. 191. In den Phöniſſen ſagt Eteokles 607 κᾆτα οὖν πολλοῖσιν ἦλθες πρὸς τὸν οὐδὲν ἐς μάχην; 727 σμικρὸν τὸ πλῆθος τῆσδε γῆς, οἱ δ' ἄφθονοι. Die Aetolerſchaaren 1173 beweiſen für das Epos ſo wenig als 140 die halbbarbariſche Rüſtung des Tydeus.

61) S. Not. 19.

(28); im Oedipus auf Kolonos hat Polynikes alle lanzenberühmten Männer des Landes Apia (1302), in den Phöniſſen viele der erſten Mykener (der Ilias zu Trotz) und Danaer mit ſich verbündet (440); das Heer iſt Pelasgiſch (105). Doch iſt die Vorſtellung von einem Peloponneſiſchen Bundesheer zu beſchränken. Bei Aeſchylus hat ſelbſt der Arkader Parthenopäos, der Atalante Sohn, in Argos einen Wohnſitz gefunden, für den er ſich jetzo dankbar erweiſt (548);62) und kein berühmter Heldenname außer den genannten, ſo ſehr auch viele ſpätere Dichter ſich im Gelehrten gefielen, iſt durchgedrungen.

Das Heer kommt nach Nemea und Adraſtos feiert dem auf Anlaß deſſelben umgekommenen Sohne des Königs Leichenſpiele, welche Pindar als den Urſprung der Nemeen berührt (N. 10, 28. 8, 52). Apollodor und Andere erzählen Folgendes. Lykurgos iſt König;63) die Krieger ſuchen Waſſer, Hypſipyle, welche von den Lemnierinnen verkauft worden war und jetzt den kleinen Sohn des Lykurgos und der Eurydike Opheltes wartete, zeigte ihnen den Brunnen indem ſie das Kind verließ, welches unterdeſſen von einer Schlange getödet wurde. Die mit Adraſtos Gezogenen erlegen darauf die Schlange und begraben das Kind. Amphiaraos aber ſprach, dieß Zeichen wahrſage ihnen das Bevorſtehende. Den Knaben Opheltes, Schlangenkind,64)

62) Eben ſo bei Euripides in den Schutzflehenden 888—924, und den Phöniſſen 1169 ὁ δ' Ἀρκάς, οὐκ Ἀργεῖος, Ἀταλάντης γόνος (cf. 150. 1122), und nicht anders verſteht Sophokles im Oed. auf Kol. 1320. Der Vater war Meilanion (der Ziegenhirt) Apollod. III, 6, 3. 9, 2. Pausan. III, 12, 7. V, 19, 1. Die Argeier, nicht zufrieden ihn erzogen zu haben und vielleicht Anſtoß nehmend an der Geburt, machten den Thebiſchen Helden zum Sohn des Talaos und Bruder des Adraſtos, Mekiſteus und Ariſtomachos, Apollod. I, 9, 13. Pausan. II, 20, 4, worin die Theber ihnen folgten, id. IX, 18, 4, ſo wie Antimachos Schol. Aesch. Sept. 549 und Andere. Schol. Oed. Col. 1320.

63) und Prieſter des Zeus. Nem. Argum. 2. 4. Tzetz. ad Lycophr. 373. Stat. V, 638. 668. 684. VI, 193. In Nemea lebte die Sage in den Gräbern des Opheltes und des Lykurgos (Pausan. II, 15, 2. 3) und in dem Gebrauch des ſchwarzen Trauergewandes, welches die Kampfrichter trugen. Argum. Nem. 4. 5.

64) Ophites bei Hyg. 74, ſo wie Lycus für Lycurgus, hier und fab. 15. 273, was nicht zu ändern: dagegen iſt f. 15 Thebas, wohin Hypſipyle gebracht worden ſeyn ſoll, für Nemeam aus Uebereilung geſchrieben.

nannten sie Archemoros, Todesführer,65) und stifteten seinem Andenken den Wettkampf der Nemeen: und es siegte mit dem Roß Adrastos, im Stadion Eteoklos, im Faustkampf Tydeus, im Wagen und Discus Amphiaraos, mit dem Wurfspeer Laodokos, im Ringen Polynikes, im Bogenschuß Parthenopäos.

Alles dieses scheint ächt und alt zu seyn. Ohne Zweifel episch sind das Suchen des Wassers, das Kind Opheltes, das Wahrsagen des Amphiaraos, der vielleicht diese Schlange auf die Thebische Drachensaat bezog, der bedeutungsvolle Name Archemoros, die Feier der Leichenspiele; und fast gewiß ist auch die Lemnische Hypsipyle als Kinderwärterin des Lykurgos und der Eurydike aus der Thebaïs. Denn an dem alten Amyklä-ischen Thron waren vorgestellt Adrastos und Tydeus den Amphiaraos und Lykurgos, Sohn des Pronax, vom Kampfe zurückhaltend;66) nur irrt offenbar Pausanias in den Personen (3, 18, 7.) Adrastos und Amphiaraos hielten mit beredten Gründen den Tydeus zurück, als dieser den Lykurgos, der in der Wuth des Schmerzes die Hypsipyle umbringen wollte, anfiel, worauf Amphiaraos das Zeichen deutet und die Leichenspiele vorschreibt. So erzählt den Vorfall ganz dem Charakter der Personen gemäß Statius (5, 660). Vermuthlich war also auch die Flucht der Hypsipyle oder ihre Vertreibung durch die Lemnierinnen, weil sie bei dem allgemeinen Männermord ihren Vater Thoas gerettet hatte, erwähnt: zu dem obigen ein zweiter Zug aus dem Argonautenlied. Noch auf einen andern bedeutenderen Umstand leitet uns Statius (4, 680—738). Bacchus, der Thebische Gott, läßt die Nymphen alles Wasser in Nemea mit Sand verschütten um den Dienst der Hypsipyle einzuleiten und die Schlange, welche das Kind tödet, ist dem Zeus heilig (5, 511) und stirbt, von dem ruchlosen Kapaneus erlegt, am

65) Schol. Nem. VIII, 85. Stat. V, 647. 738. So νῆες ἀρχέκακοι in der Ilias.

66) Heyne Antiqu. Aufs. I, 40 bemerkt, daß die Sache in den Dichtern des ersten Thebischen Kriegs vorgekommen seyn müsse. [Ueber die Personen s. auch O. Jahn Archäol. Aufs. S. 158.]

Altare (571. 577). In der That konnte in dem Bergkeſſel von Nemea (5, 45) ohne Wunder kein Waſſermangel ſeyn: alſo iſt wahrſcheinlich auch in dem alten Gedicht durch gänzliche Dörre ein Zeichen von Zeus geſchehen; und dann konnte die That der Schlange nicht zufällig ſeyn und ſie umbringen mußte auch dort die Schuld des Heeres vermehren. Die Beſchreibung von Kampfſpielen iſt eine faſt nothwendige Epiſode des kriegeriſchen Epos und in dieſer verhängnißvollen Geſchichte findet ſich ſpäter keine Gelegenheit dazu; denn in den außerdem vorkommenden und vermuthlich nicht ausgemalten Spielen in Theben prangten nicht die Helden von Argos der Reihe nach, ſondern Tydeus allein blieb Sieger in allen Gattungen. Dieſer Theil diente zugleich durch den Glanz des Feſtes das düſtre Bild des Archemoros zu unterdrücken und die ſtolze Sicherheit des Heeres ſo viel in Vergeſſenheit zu bringen als zum Unterhalten der Spannung und Erwartung nöthig war. Ob gerade die genannten Sieger mit den Arten der Spiele aus dem Epos ſtammen, iſt ungewiß; doch ſind die ſieben Kämpferpaare nicht als Erfindung der Tragödie zu denken; und als örtliche, den Alterthümern der Spiele zu Gefallen erſonnene Angabe oder auch als die eines ſpäten Mythographen würde ſie ſchwerlich in den Auszug des Apollodor übergegangen ſeyn. Sollte ſie aus der Thebaïs ſtammen, ſo beſtätigte auch dieß die Rückſicht die in der Anlage auf die ſieben Thore genommen war. Der Wagen des Amphiaraos iſt bedeutſam durch das Ende des Gedichts. Neben ihm könnte das Roß Arion als Rennpferd genommen werden. Allein dieſe Kampfart fand in Nemea nicht ſtatt 67) und iſt erſt in der 38. Olympiade in Olympia eingeführt worden; 68) auch hat Antimachos 69) dafür ein Geſpann, ein Flü-

67) Argum. Nem. 2. ἦν δὲ γυμνικὸς καὶ ἅρμα, οὐχὶ ἵππος οὐδὲ κέλης.

68) Pausan. V, 8, 3.

69) Bei Paus. VIII, 25, 5, fr. 18, was mit fr. 17 und 19 ohne Zweifel zu den Leichenſpielen gehört. Nicht fährt Adraſtos zuerſt; ſondern er zuerſt fährt die zwei löblichen Roſſe Kairos d. i. Gelegenheit, rechter Zeit-

gelegenen Gemeinde, von dem Eherat von Trichtern verhandelt werden. Dieser Eherat ist nach der Verordnung vom 6. Dezember 1808, Art. 3 Abs. 2 und Art. 4 Abs. 1 und 2 (Reg.-Bl. 1809, S. 1) zur Verhandlung und Entscheidung über sämtliche Ehesachen der katholischen Glaubensgenossen des Landkapitels Trichtern zuständig. Es ist also nicht richtig, wenn Hr. Advokat Dr. Hilarius Hell sich darüber beschwert, daß die Ehesache Schmitt-Müller vor dem Eherate zu Trichtern verhandelt werden müsse, während sie doch vor dem Eherate zu Neuhof gehöre.

Der Eherat zu Trichtern hat den Kläger und die Beklagte vorgeladen und Schmitt und Müller vor sich geladen. Schmitt hat Einwände gegen die Zuständigkeit des Gerichtshofs geltend gemacht und ist deshalb nicht erschienen. Müller ist erschienen und hat sich ebenfalls entschieden, daß sie nicht in Trichtern sich stellen werde. Dieses Verhalten der Beklagten, in der Verhandlungsweise beschrieben, hat Kläger zu dem Antrag bewogen, daß Beklagte in contumaciam verurtheilt werde.

Hell hat über die Zuständigkeit sich Einwände gemacht, Müller hat sich ebenfalls entschieden, daß sie nicht in Trichtern sich stellen werde. Das Verhalten und Verfahren von Kläger und von Beklagten, Müller so gütig, sich nicht gegen Recht zu vertheidigen.

Verordnung, die Errichtung eines Eherathes für die Katholiken des Landkapitels Trichtern betreffend. Vom 6. Dezember 1808. Reg.-Bl. 1809, S. 1.

Art. 3. Für die Katholiken des Landkapitels Trichtern wird ein Eherath errichtet, welcher seinen Sitz in Trichtern hat.

Art. 4. Dieser Eherath ist zuständig:

1. für alle Ehesachen, welche nach der Verordnung vom 24. Juli 1808 (Reg.-Bl. 1808, S. 1) vor die Landgerichte gehören;

2. für alle Ehesachen, welche nach der Verordnung vom 24. Juli 1808 (Reg.-Bl. 1808, S. 1) vor die Kreisgerichte gehören, wenn beide Theile katholischer Religion sind.

Verordnung, die Errichtung eines Eherathes für die Katholiken des Landkapitels Neuhof betreffend. Vom 6. Dezember 1808. Reg.-Bl. 1809, S. 3.

Art. 3. Für die Katholiken des Landkapitels Neuhof wird ein Eherath errichtet, welcher seinen Sitz in Neuhof hat.

Art. 4. Dieser Eherath ist zuständig:

1. für alle Ehesachen, welche nach der Verordnung vom 24. Juli 1808 (Reg.-Bl. 1808, S. 1) vor die Landgerichte gehören;

2. für alle Ehesachen, welche nach der Verordnung vom 24. Juli 1808 (Reg.-Bl. 1808, S. 1) vor die Kreisgerichte gehören, wenn beide Theile katholischer Religion sind.

Traf er beim Schmaus in dem Saale der Eteokleïschen Herrschaft.
Da ward nicht, ob ein Fremdling gleich er, der reisige Tydeus Bang, der allein war inmitten so vieler der Kadmeionen.
Nein er rief sie zum Wettstreit auf und in jeglichem siegt' er Sonder Beschwer, so hülfebereit war ihm Pallas Athene.
Und es erzürnten sich drob die Kadmeïschen Stachler der Rosse, Führten und legten in tückischen Halt, da er wieder zurückgieng, Fünfzig gewappnete Edle, davon zween Führer des Haufens, Mäon der Hämonide, den Himmlischen nur zu vergleichen, Und des Autophonos kühn aushaltender Sohn Polyphontes.
Tydeus traun hat auch diesen ein schmähliches Ende bereitet, Würgte sie all' und Einen allein ließ kehren nach Haus' er: Hämons Sohn war's, den er entließ, der Unsterblichen Zeichen gehorsam.
So war Tydeus einst der Aetolier. Aber den Sohn hat Schlechter als er in dem Kampf und besser zum Rath er gezeuget.

Dann ermuntert im fünften Gesang Pallas den Diomedes durch das Beispiel seines Vaters (800.)

Traun ihm gleicht nicht ein wenig der Sohn, den Tydeus erzeugte.
Tydeus freilich war klein von Gestalt zwar, aber ein Schlachtmann.
Und da ich selber einmal ihm nicht mochte zu streiten gestatten, Oder herauszufahren, da einst er getrennt von dem Volke Kam als Gesandter nach Thebä zu vielen der Kadmeionen, Wo ich ihn mahnte, gelassen im Haus an das Mahl sich zu halten:
Siehe da fodert mit seinem unbändigen Muth, den er stets trug, Er die Kadmeer zu Kämpfen heraus und in jeglichem siegt' er.

Klein und gedrungen wird Tydeus gedacht, was Statius

beibehält (6, 843), so wie Herakles;[76] die Gestalt die Archilochos an dem Anführer lobt (fr. 34.) Antimachos läßt ihn bei den Sauhirten auferzogen werden.[77] Das Geleite der Pallas hat er noch bei Statius vor den andern voraus (8, 501. 714.)

Zum drittenmal kommt die Geschichte im zehnten Gesang in dem Gebete des Diomedes vor (284):

Höre nunmehr auch mich, o Tochter des Zeus, Unbezwungne,
Folge mir wie du dem Vater, dem göttlichen Tydeus du folgtest
Hin nach Thebä, da vor den Achäern er gieng als Gesandter.
Denn er verließ am Asopos die erzumhüllten Achäer:
Aber er selbst trug freundliches Wort an die Kadmeionen
Dorthin, doch auf dem Rückweg setzt' er so klägliche Dinge
Mit dir, Göttliche, durch weil du willfährig ihm beistandst.

Auch um den Gang des Krieges selbst zu bestimmen, fehlt es nicht an Spuren des Gedichts. Gewiß ist der Zweikampf der Brüder aus dem Fluch des Oedipus und aus Pindar die unglückliche Schlacht am Ismenos und die Bestattung aller Helden auf sieben Scheiterhaufen. Der Zweikampf kann nicht nach dem Beispiel der Ilias in dem des Menelaos und Alexandros im dritten Gesang als Versuch der milderen Entscheidung den Schlachten vorausgegangen seyn; denn dort gehn die Beiden, die um Helena streiten, unversehrt aus dem Kampfe, hier aber fallen die Beiden, wegen deren der Feldzug unternommen ist; und es hat keine Wahrscheinlichkeit daß nunmehr der Krieg noch fortgesetzt oder eigentlich angefangen worden wäre. Daher ist kaum zu bezweifeln daß der Bruderkampf auf die zuerst für die Kadmeer unglückliche, dann von dem Fall des Kapaneus an siegreiche Schlacht folgte und zwischen diese

76) Pind. Isthm. III, 71 *μορφὰν βραχύς, ψυχὰν δ' ἄκαμπτος.*
77) Schol. Il. IV, 400. Daher das Sprichwort *Τυδεὺς ἐκ συφορβίου· ἐπὶ ἀπαιδεύτου ἄξιωμα ἔχοντος* Macar. ap. Walz. Arsen. Violet p. 453 cf. Vatic. App. IV, 25.

und die gänzliche Niederlage der Argeier fiel, so wie in den Phönissen und bei Apollodor und wie in der Ilias der Zweikampf des Hektor und Ajas im siebenten Gesang. Auch Pausanias erzählt daß zuerst die Theber am Ismenos geschlagen wurden und hinter die Mauer flohen (9, 9, 1); aber ohne den Zweikampf, den er vorher erwähnt hatte (5, 6), oder überhaupt eine Person zu nennen, setzt er hinzu daß die Theber viele der Peloponnesier von den Mauern herab tödeten und dann durch einen Ausfall auf die in Verwirrung Gerathenden das ganze Heer aufrieben. 78)

Als die Argeier am Ismenos lagerten bei der Quelle Dirke (die einst vom Drachen des Ares behütet war), wollte nach Aeschylus Amphiaraos sie den Fluß nicht überschreiten lassen, weil die geschlachteten Opfer nicht gut waren (276. 378.) 79) Vermuthlich hielt auch das Epos diese Mahnung zum Heil, die dritte und letzte, so wie den neuen Streit des Tydeus und Amphiaraos, die sich gegenseitig beschuldigen (382. 571). Nicht minder die Verschwörung der Helden (42), wenn auch nicht gerade von sieben Heerführern, entweder die Stadt der Kadmeer zu zerstören oder dieß Land sterbend mit ihrem Blute gemeinschaftlich zu färben wie sie im Blute des Opferstiers, auf schwarzen Schild ausströmend, ihre eingetauchten Hände einigten und besudelten. 80) Daß sie zugleich Andenken ihren Eltern, Haarlocken ohne Zweifel und vielleicht die Kränze,

78) Diodor kann nicht berücksichtigt werden; er erzählt die Kriegsrüstung, dann nur den Tod der Helden, Eteokles und Polynikes, Kapaneus, Amphiaraos und aller Führer außer Adrastos, dann den Ausgang nach der Attischen Dichtung.

79) Auch in den Phönissen 177 sind dem Seher Opferthiere zugesellt. Des Ismenos Ebene und Dirkes Brunnen 99. 805. 840.

80) Diese Beziehung liegt in dem Gebrauch; nicht ohne Absicht ist auch die Farbe des Schildes — und μελάνδετον ist nur schwarz, wie schon der eine Scholiast bemerkt — und die Wiederholung von φόνου, φόνῳ. Statius sagt V, 162 von den Lemnierinnen nefas in sanguine vivo coniurant. Aehnlich bei dem Bunde des Cyrus und Ariäus. Xenoph. Anab. II, 11, 4. Parodie des Eides bei Aristoph. Lys. 196.

worin sie den Eid geschworen,[81]) heim zu bringen dem Adrastos an den Wagen hängen, Thränen vergießend, ohne einen Klagelaut, zeigt daß Amphiaraos gewahrsagt hatte, Alle würden fallen und allein Adrastos Argos wiedersehen:[82]) und würde wohl Aeschylus dieß nicht angedeutet haben wenn er sich nicht auf den Seherspruch des Epos als bekannt bezog? Der siegreiche Kampf mit den ausgerückten Kadmeern, die in die Stadt zurückgeworfen wurden, verscheuchte diese bangen Gefühle.

Von Tydeus wurde Ismene getödet bei einem Brunnen, als sie Wasser zu schöpfen herausgekommen war; die Quelle wurde davon Ismene genannt. Dieß erzählten Mimnermos, der dabei Ismene verkehrend mit Tydeus (προσομιλοῦσαν) nannte und sagte daß dieser sie nach der Athene Gebot tödete, und Pherekydes;[83]) auch findet es sich wiederholt dargestellt in Vasengemälden des alten Styls, weßhalb Millingen mit Recht bemerkte daß die Geschichte einige Berühmtheit gehabt haben müsse. Wahrscheinlich enthielt sie die Thebaïs und zwar vor dem Beginne des Kampfes, damit der grimmige Tydeus sich von Anfang an greulich zeigte, wie er noch im Augenblicke seines Todes erscheint. Das Wasserholen der Königstochter steht dem alten Epos wohl an,[84]) und der Tod der Ismene vor dem ihrer Brüder kann nur eine Erfindung sehr alter Zeit seyn. Ohne alle Bedeutung in der Sage müssen beide Schwestern

81) Daran erinnert auch Euripides Suppl. 972, wo die Mütter sagen: παιδὸς ἐν οἴκοις κεῖται μνήματα, πένθιμοι κουραὶ καὶ στέφανοι κόμας. Statius läßt IX, 900 den Parthenopäus im Sterben seiner Mutter sein Haar senden. Vgl. Blomfield zu Aesch. Sept. 49.

82) Schol. Aesch. Sept. 53 ὁ Ἀμφιάραος προεῖπεν αὐτὸν μόνον τὸν Ἄδραστον καὶ τὸ αὐτοῦ ἅρμα ὑποστρέψειν ἐκ Θηβῶν.

83) Mimnermos bei Aristoph. Gramm. Argum. Antig. Soph. Pherekydes bei Schol. Phoen. 53. Vielleicht die Dirke selbst; πύλαι Διρκαῖαι, auch κρηναῖαι genannt.

84) Beispiele sind die Tochter des Lästrygonenkönigs Odyss. X, 105, Euadne mit silbernem Krug bei Pindar Ol. VI, 40, die Töchter des Keleos von Eleusis Hom. H. in Cer. 104, die des Danaos Apollod. II, 1, 4. Lucian D. M. 6. — Pallas in der Odyssee VII, 20 παρθενικῇ εἰκυῖα νεηνιδι κάλπιν ἐχούσῃ. Dio Or. VII p. 128 — ἅτε οὐ πενιχρὰς οὐδὲ πενήτων βασιλέων οἵας ὑδροφορεῖν τε καὶ παίζειν παρὰ τοῖς ποταμοῖς.

nicht gewesen seyn, da sonst die Odyssee wohl nicht ihre Namen neben den Brüdern nennen würde. Wenn Theoklymenos Wahrsager war, so sollte dieser vermuthlich zu Schanden gemacht werden.

Gegen Mauern zu streiten, 86) sagt Pausanias, verstanden die Peloponnesier nicht, sie machten die Angriffe mehr mit Wuth als mit Wissenschaft und die Theber tödeten viele von ihnen von den Mauern. Euripides schildert, nachdem er die Fürsten an die Thore vertheilt hat, den Kampf (1157—1214). 87) Die Theber streiten siegreich mit Bogen, Spießen, Schleudern und Steinmassen. Tydeus und Polynikes ermuntern die Danaer in die Thore einzudringen, Viele fallen, Parthenopäos wird von Periklymenos, Poseidons Sohn, getödet, der einen Stein gleich einer Wagenlast ihm auf das Haupt herabwälzt; Tydeus drängt und scheucht die Vertheidiger schaarenweise von den Brustwehren in die Flucht; Kapaneus wird von der Leiter herabgeblitzt und Adrastos erkennt den Zorn des Zeus und ruft das Heer aus dem Graben; grause Niederlage folgt. Die Heftigkeit der Verfolgung schildert höchst ausdrucksvoll das erste Chorlied der Antigone. Apollodor folgt der Tragödie. Die finstre Prophetentyrannei des Teiresias das Opfer des Menökeus, des Sohnes des Kreon, zu fodern und der tragische Edelmuth des Jünglings sich freiwillig dem Ares zu schlachten, auch die Errichtung einer Tropäe von Seiten der Theber sind dem alten Epos fremd. Ohnehin wäre jeder Thebische Zwischenact in dem Kriegszuge der Helden von Argos unannehmbar.

Daß Parthenopäos durch Periklymenos umgekommen sey, sagten nach Pausanias (9, 18, 4) die Verse auf den Tod desselben in der Thebaïs. Hier vermuthlich die Schilderung der ju-

86) ἀστυδρομεῖν bei Aeschylus Sept. 221. Τειχομαχία der 12. Gesang der Ilias; τειχομαχοῦσι Proklus in den Kyprien.

87) Prop. 3, 9, 37:

Non flebo in cineros arcem sedisse paternos
Cadmi nec septem praelia clade pari.

geschichten, jungfräulichen Schönheit, wo die sole Manne ausdrückt, und der handgreiflichen Wahrscheinlichkeit wohnt er gleichfalls beraubt ist, wo Unter der Mauer, ein Gleichbild über ihm schwebend, ist er auch an einer Erzwischen Urne dargestellt.

Den Gipfel dieses Theils machte Kapaneus aus und den Mordgewand des Geschicks. Als der Niederzwerfe so auf der Leiter die Mauer Theo entlangen hatte und nun das Ziel, das Verderben der Stadt gewiß schien, so] da mußte er den Zeus den Feind in Argos, die vielleicht im Gewölker gegossen waren, für nimmer mit Ehe als möglich erkennen. Aber also sprach er im Siegesmuth ungeführt das aus was Beschützen, der die Klugheit selbst nur durch die Zeichen der Stärke anerkennt, ihn im voraus noch weit verwegener antworten läßt, wie:

Denn ob es Gott gefalle, sprach er, oder nicht,
Wenn er die Stadt auferstehen und ihm nimmer Zeus Groß in den Strom einschlagen kommen seine Bahn
Der Blitz feuchtungen und der Donnerkeile Wort
Was sey'n sie mehr? mittäglig schwüle Sonnenglut.

Und hiermach läßt ihn seine Gattin, feigerend und übertreibend, den Gegenstand der Klage des Zeus durch herausführen (10, 604, 605.) Doch Zeus bewies ihm bald so seinen Blitz als Strahlen und zur Strafe handhabe, zu gleicher Zeit, und schlug ihn von den Zinnen der Mauer hinab, wo Sophokles in der Antigone

80) Ausführl. Sept. 525—40. Conf. Col. 1370. Euripi. Suppl. 899. Rem. VI, 574. 675. 76. 702. 707; ephesien 571. 707.

81) Aen. VI, 470 Incipiam meum. Conf. Aen. VI. 253—70. IV. 687 ff. Ephesinus nun simulacra aere cernunt (Stoll) reflet von den Schwächen. II. 690—99.

82) Aen. Aesch. 424 ἐρῶν. Or Philoctet. Im. II. 20. 30. Stat. III. 604. IV. 136. VI. 231. 753.
81) II. 91. 586.

Ihr ist ein wiegsam
Jahrne Knechtige und schlagender zeigen dann.

83) Thes. Antigonat. Eigen Oberbefehl Antig. 435. Conf. Col. 1319 und Cleonaeus Phoenissa. 1151. Suppl. 670.

(131) einfach, 93) Euripides in den Phönissen (1196) mit übertriebener Kräftigkeit darstellen. Daß die Leiche rauchte, scheint alt. 94) Die Sturmleiter muß in keinem andern alten Epos vorgekommen seyn, da Kapaneus als deren Erfinder genannt wird. 95)

Immer zunehmend zeigt sich die Hartnäckigkeit des Polynikes und der Argeierhelden, die auch durch den Fall des Kapaneus sich nicht zurückschrecken lassen. Der Zweikampf der Brüder ist in den Phönissen ausführlich und mit Kampfkenntniß, aber nicht nach epischem Vorbilde geschildert (1378—1439); die Heere vertragen sich darüber mit Eid und Spende (1255) und die Seher schlachten Opfer und treffen die Anstalten des Kampfes (1270). Das Gemälde des Onatas in Platää enthielt als Zuschauerin dabei die trauernde Stiefmutter Euryganeia, wohl nach dem Epos. Euripides läßt dafür die rechte Mutter Jokaste hinzukommen und jetzt erst sich den Tod geben; und indem er dieß und andre neu ersonnene pathetische Verhältnisse der Königsfamilie verfolgt, schildert er nur kurz den neuen Kampf, der über die Frage, wer der Sieger sey, entbrannte (1474.) Die Argeier werden von den Kadmeern überfallen und vernichtet. Dasselbe sagt Pausanias und bedient sich des Ausdrucks daß die Argeier in Bestürzung gerathen seyen. Dieß der dämonische Schrecken bei Pindar (Nem. 9, 27), in welchem selbst Amphiaraos floh und verfolgt von Periklymenos,

93) Phoen. 1202 *εἰς γῆν δ' ἔμπυρος πίπτει νεκρός.* Suppl. 496 *κεραύνιον δέμας καπνοῦται.* Philostr. Im. II, 29 p. 99, 3 *ἔτι τύφεται.*

94) *Ζεὺς — παλιῷ ῥίπτει πυρί, βαλβίδων ἐπ' ἄκρων ἤδη νίκην ὁρμῶντ' ἀλαλάξαι, ἀντίτυπα δ' ἐπὶ γᾷ πέσε ταναλωθεὶς πυρφόρος, ὅς ποτε μαινομένᾳ ξὺν ὁρμᾷ βακχεύων ἐπέπνει ῥιπαῖς ἐχθίστων ἀνέμων.* In den Nacken schlägt den Kapaneus der Blitz auf einem Relief von ächt Griechischem Styl und Ausdruck bei Zoega Taf. 47 [und vermuthlich in einem kolossalen für Laokoon gehaltenen Kopf zu Neapel ai Studi]; in die Schläfe traf er ihn in einem Gemälde im Dioskurentempel zu Ardea Serv. Aen. I, 44. Ein anderes von Tauriskos führt Plinius XXXV, 11 an. Auf der Leiter sieht man ihn an einer Etrurischen Aschenkiste bei Micali und bei Inghirami. Urne tav. 87: die Leiter selbst, indem er stürzt, in Stücke zerbrochen auf einem Etrurischen Scarabäus bei Lanzi II, 152.

95) Veget. IV, 21.

ehe noch dessen Lanze seinen Rücken geschändet, in die blitzgespaltene Erde aufgenommen wurde. Zeus stritt hier mit den Thebäern, sagt der Scholiast, und dieß nicht aus Vermuthung; er giebt den Sieg auch in der Antigone (142) mit Bezug auf die Thebaïs; Zeus, welcher in der Ilias (11, 544) auch den Telamoniden Ajas einschüchterte, daß er den Schild auf dem Rücken unfreiwillig zu den Schiffen von den Troern gedrängt, wie ein Löwe von Hunden und Hirten bestürmt, aus der Heerde sich zurückzog, 96) rächte jetzt am Heere seine verachteten Zeichen. [Zeus trennt nach einem alten Vasengemälde mit seinem Blitz den Kampf des Herakles mit Ares. 97)]

Apollodor erzählt im Zusammenhang so: „Da aber Viele umgekommen waren, gefiel es beiden Heeren daß Eteokles und Polynikes um die Herrschaft einen Zweikampf bestünden, und sie tödeten sich gegenseitig. Nachdem von neuem eine heftige Schlacht entstanden, thaten die Söhne des Astakos sich hervor. Denn Ismenos tödete den Hippomedon, Leades den Eteokles, Amphidikos, 98) oder wie Euripides sagt Periklymenos, der Sohn des Poseidon, den Parthenopäos. (Aber Euripides setzt dieß auch unter die Mauer; mit der Person des Parthenopäos, als dieser Sohn des Talaos wurde, ist auch der Gegner vertauscht und die Scene des Todes verlegt worden.) Melanippos, der vierte der Söhne, verwundet den Tydeus. Als nun Tydeus halb todt lag, erbat sich Athene von Zeus ein Heilkraut und brachte es, um dadurch ihn unsterblich zu machen. Als aber Amphiaraos dieß bemerkte, schnitt er aus Haß gegen Tydeus,

96) Die zweite Vergleichung ὡς δ' ὅτ' ὄνος 558–65, welche besonders im letzten Vers νύσσοντες ξυστοῖσι μέσον σάκος αἰὲν ἔπουτο an das Komische der Parodie streift, scheint mir das Werk eines sehr alten Rhapsoden an einem den Salaminiern und Athenern nicht günstigen Orte und mit der anderen widersinnig gepaart worden zu seyn. In der Ilias, worin andere Götter mit Sterblichen in Berührung kommen, ist Zeus nur bis zum höchsten Gipfel des Ida herabgezogen. Es schickt sich für die Unsterblichen nicht, sich zu nah in den Verkehr der Menschen zu mischen. XXIV, 463.

97) Bullett. del Inst. archeol. 1835 p. 164.

98) Amphidikos auch bei Pausanias IX, 18, 4.

weil dieser gegen seine Meinung die Argeier nach Theben zu ziehen beredet hatte,99) den Kopf des Melanippos ab und gab ihn dem Tydeus, welcher ihn spaltete und das Gehirn ausschlürfte. Da Athene dieß erblickte, hielt sie aus Abscheu die Wohlthat zurück und mißgönnte sie ihm. Dem Amphiaraos aber, als er zu dem Fluß Ismenos floh und gerade bevor er von Periklymenos in den Rücken verwundet wurde, spaltete Zeus durch den Blitz die Erde und er wurde mit dem Wagen und dem Fuhrmann Baton, oder nach Einigen Elattonos, darin geborgen und Zeus machte ihn unsterblich. Den Adrastos allein rettete das Roß Arion, welches Demeter Erinnys von Poseidon geboren."

Alle Hauptumstände auch hierin sind aus der Thebaïs selbst. Doch war in ihr Ismenos wohl nicht ein Sohn des Astakos, sondern der Flußgott, dessen Kampf gegen den gewaltigen Hippomedon 100) nebst der Schlacht im Fluß bei Statius (9, 225. 315) mir im alten Gedicht ihren Grund zu haben scheint. Der Römer entfernt sich vom Schicksal der sieben Hauptpersonen mit Ausnahme des Parthenopäos nicht: und zu dieser Ausnahme war er genöthigt da er Kampf unter der Mauer überhaupt nicht darstellte und das Zerschmettern durch ein Felsenstück dem Charakter des Krieges, den er annimmt, widerstritt. Auch ist das Homerische Wunder eines für die Heimath streitenden Flusses von ganz anderer Art als alle eignen Erfindungen des Statius; die Thebaïs hingegen hatte mit der Ilias manche Züge gemein. Aecht ist ohne allen Zweifel auch die greuliche Wuth des Tydeus gegen den Schädel des Feindes und die Strafe derselben. Auf eine der tödtlichen vorhergehende Verwundung des Tydeus scheint sich ein Etruriſcher Käferstein mit dem Namen Tute zu beziehen, wo er einen Pfeil sich selbst aus dem

99) Der Groll des Amphiaraos gegen Tydeus ist auch bei Aeschylus 571.

100) Hippomedon heißt bei Statius arduus VI, 654. IX, 91, ferus VII, 490. IX, 196, furens XII, 763. Er zeigt ungeheure Stärke im Discuswurf VI, 654 und geht zuerst über den Asopos VII, 430.

Meine Ansicht, mit worauf dann der Knappe was anging. Er hörte sich in der Nähe Limnetos, des Lydos Sohn und Nikolaos, nachdem er von dem Sohne des Kapaneus des Pferd des Pandaros sich und der Schalter das zugleichen sollten, nachdem er Pallas bei ihrer Hilfe zu seinem Lager hinzugewonnen und diese ihm in die Brust den mörderischen Wurf, den unregierenden wie ihn hatte der schildschwingende, reisige Tydeus, gelegt hat, beide bestiegen in das Gefecht und über den Ongnos (1, 106), wo mit die Scheiten (116) und Schalthöfe (355/en) die Gefechten von Lydos und Melanippos erzielten. Daß die Gefechten der Pallas ihren Gefährten zum Lydos seiner Kommandierten Leyten, sei die Schalthöfen gehen wolle, was auch der Schalthöfe verkam an; und von Skalak beschäftigen sich (3, 760), ist der Pferde einer Hilf, in welchen sich jener Epos Hoch der Meinung mit der Vergleichung auch Hyrso erfolgt, ganz ungewiesen (1, 10); die Einzahlung hierin Lehen wegen der Ernennschaftlich kennt mit Achilleus Meinen in andern jener Gefechte zur Gefechten. Ging mit weiterer Kriegsbefreundt Hierin und war in der Thessalia, und welcher Hauptsaal als Chef hervorgehe stelle, mehrmals, Hierin sich Krieg wurde dem Gefechte von Hektor die Landschaften mitgetheilt auch Reichsland in Großstadt, durch ein Krieg in der Kriegschen Sage dem Gefechte durch Hektor das Leben verborgenen, die Schwesterschaft des Melanippos Gehen zu schlechten wird in einem Gesichtsfeld des

101) Nikolaos-Mann Nom. land. 166 (von auch 107 des Lydos Sohn Tydeus). Kunstgesch. III, 3, 19 heißt es das Knappe und das Pferdgehen zu Hektor, wie Diomedes 11, 365 in herrlichen Kunstgemälden von Tydeus weiß wie auch Nikolaos Knaben Knappe hält: Ungeschick in der Gestalt an die Schalthöfe von Tydeus, gewalte Gefechte Gestaltungen der verschiedener Gestalt. Hier sind sie: Schalthöfe, Gefechte, Gestaltungen, Gestalt, Gestalten, Gestalt, Gestalten, Gestalt, Gestalten

Sophokles Odyſſeus dem Sohne des Tydeus vor, 105) und gewiß nahm Sophokles eine ſolche alterthümliche Rohheit nur aus alterthümlicher Poeſie auf, aus dem Gedichte des Homeriſchen Kreiſes ſelbſt, mit welchem er ſo ſehr vertraut war. Im Meleagros des Euripides (fr. 15) iſt dieſe That des Tydeus prophetiſch erwähnt. Eine wilde barbariſche Art die heiße, im Kampf entflammte Rachluſt zu ſättigen, die einſt wirklich vorgekommen iſt oder doch wenigſtens als eine genußvolle Befriedigung der ausgelaſſenen Kriegswuth gedacht wurde, wie ein Wort des Achilleus ſelbſt und ähnliche in der Ilias lehren, 106) wird dem unwiderſtehlichſten und blutigſten Streiter beigelegt; aber nur um an ſeinem Beiſpiel das Greuliche derſelben zu zeigen, während Dantes Ugolino eine ähnliche Rache ungeſtraft übt. Denn Pallas, die gerade aus dem Olymp von Zeus, den

105) Bei Herodian. *περὶ σχημάτ.* p. 57.

Οὐδ' ὡς πρὸ Θηβῶν ὠμοβρῶς ἐδαίσατο
τὸν Ἀστακεῖον παῖδα διακαρατομῶν.

Dieß iſt nicht aus *Ἀχαιῶν σύνδειπνον*, wie Brunck fr. 8 wollte, ſondern aus den Lakonerinnen (oder dem Raub des Palladium). [Griech. Trag. S. 150.] Lykophron 1066 *τοῦ κρατοβρῶτος παιδὸς ἀτρέστου κάπρου.* Doſiadas II, 17 *ἵνις τ' ἀνδροβρῶτος ἱλιοραίστας.* Schol. Pind. Nem. XI, 43. Sext. Emp. III, 24, 207. Ovid. in Ib. 429. 517. Stat. III, 544. VIII, 740. XII, 119. Ein Beiſpiel ſolches Wuthausbruchs gegen das Haupt eines Feindes aus Vespaſians Zeit bei Tac. Hist. IV, 42.

106) Il. XXII, 346, wo Euſtathius den Greuel des Tydeus anführt, ſagt Achilleus:

Αἲ γάρ πως αὐτόν με μένος καὶ θυμὸς ἀνείη
ὤμ' ἀποταμνόμενον κρέα ἔδμεναι, οἷά μ' ἔοργας.

Hekabe XXIV, 212 — *τοῦ ἐγὼ μέσον ἦπαρ ἔχοιμι*
ἐσθέμεναι προσφῦσα.

Zeus zur Here IV, 35:

ὠμὸν βεβρώθοις Πριάμου Πριάμοιό τε παῖδας,
ἄλλους τε Τρῶας, τότε κεν χόλον ἐξακέσαιο.

Theognis 349 (785) *τῶν εἴη μέλαν αἷμα πιεῖν.* Daher *ὠμηστὴς καὶ ἄπιστος ἀνὴρ ὅδε*, Il. XXIV, 207. Hektor ſehnt ſich das Haupt des Patroklos auf Pfähle zu ſpießen XVIII, 176, und Achilleus ſchleift die Leiche des herrlichſten der Troer. [Auch die Ebräer kennen den bildlichen Sprachgebrauch Hiob 19, 22. 31, 31 „ſich nicht ſättigen können an Jemandes Fleiſch" ſo viel als ihn mit tödtlichem Haſſe verfolgen. „Das Fleiſch des Armen freſſen" Habak. 3, 14. Micha 3, 3 wie *δημοβόρος βασιλεύς* Il. I, 231 „ſein Fleiſch freſſen" Kohel. 4, 5 *ὃν θυμὸν κατεδεῖν* Il. VI, 202 „ſein eignes Fleiſch freſſen" gegen ſich ſelbſt wüthen, Jeſ. 9, 20. Köſter Erläut. der heil. Schr. aus den Claſſikern 1833 S. 12.]

für um die Unsterblichkeit für Tydeus, wie Eteokles Memnon in der Verfolgung gehemmt hat, mit den Pfeilen schwang und dem Sonnenbogen zu helfen sie rettig, wendet nunmehr die Antlitz von ihm ab. Amphiaraos brachte dem Tydeus das Haupt des Menalippos, nachdem er selbst vorher ihn im Kampfe getödtet hatte, wie Pherekydes erzählt. 167) Also rächte er seinen Widersacher selbst an dem Feinde, und er that es nach einem Sprichwort: was auf des Tydeus Seite, wenigstens zwölf meinen auch neue Apollodor angewachsen Verzeichnisse. Denn in dem sein irgend Komotide mit Tydeus kenne der Charakter des Besbes, der hier jenen auch als Krieger durch Besiegung des großen Kadmeischen Heeres, durch die Hand eines der gewaltigen Menschen, Herakles Bruder, der Ueberwinder aller Kadmeier bei den Leichenspielen des Pelias, umgekommen war, sein Gastfreund, und weshalb konnte jener die Ehrgeiz verlegen Unsterblichkeit empfangen durch Verbrechen der Gottesfurcht und der Treuvergessenheit den Sieg über Hervorwund und wilde Kriegsluft bereiten sollte, unmöglich in ein widrigen Licht gestellt werden. Noch einen bedeutenden Zug setzt Pherekydes hinzu. Der tiefernste Tydeus hat die Göttin die Unsterblichkeit, die ihm selbst nicht zu Theil werden konnte, auf seinen Sohn Diomedes übertragungen (und so verfuhr er). Pindar preist in einem Memnischen Skolion (11, 7), wo der Scholiast ebenfalls zum Gedächtniß anführt, in Verbindung, daß Athene den Diomedes um Gott (unsterblich) machte und Amphiaraos in die Erde entgegenwarm wurden und ein Schild des Kallistrates sindet mit die beim auch mit Beischrift auf den Tydeus der Seligen. Sie entheit die Theseus, indem sie die göttliche Bewirkung

167) Schol. H. V. 126. Da nun Pausanias IX, 18, 1 aus Hesiod Eoeen. 166. in sehr ist die wiederholte Verbindung, welche auch von Homer so charakteristisch angeführt wird, daß sie Hesiod hier sagt: ἀμφιαράου ἀγαθοῦ Οἰκλείδαο λάσιον κάρη. Vgl. Hesiod. Fragm. 64.

168) Find. Nem. X, 12.

169) Hesiod. V. 27. Pausan. IX, 18, 1.

des Diomedes in Argos berücksichtigte, auch an dieser Stelle eine Hindeutung auf die Epigonen, unter denen ohne Zweifel Diomedes in Theben eben so bedeutend als Tydeus unter den Vätern, und dabei von Greueln, so wie sie alle von Gottlosigkeit frei war.

Daß Amphiaraos lebendig mit Roß und Zwiegespann in die Erde fuhr, was Pindar wiederholt und alle Andern berichten, 110) war ohne Zweifel das Ende des Kampfes. Vollständig hatte nun Zeus der Donnerer die Verschmähung seiner Zeichen geahndet und durch die Versenkung des Sehers war ein Orakel begründet, das zu immer höherem Ansehen steigen sollte. Auch in der Odyssee ist der Ausdruck daß Amphiaraos umkam natürlich nur als Verschwinden von der Erde zu verstehn. 111) Die Erfindung dieser Aufnahme in die Tiefe ist vielleicht an dem Orakelorte selbst gemacht und in die Poesie verwebt worden, da bei den Argeiern Amphiaraos Opferwahrsager war, wie seine Ahnen, obwohl auch Polyïdos, von demselben Geschlecht, in Korinth Träume eingab; 112) in jedem Fall beweist

110) Ol. VI, 14. Nem. IX, 24. X, 8. Sophokles El. 837. Euripides Suppl. 950 *θεοὶ ζῶντ' ἀναρπάσαντες εἰς μυχοὺς χθονὸς αὐτοῖς τεθρίπποις*. Xenoph. Venat. I, 8. Agatharch. bei Phot. 250 p. 443 Bekk. Philostr. Im. II, 27. Orakel bei Athen. VI p. 232 f. Bion bei Diog. IV, 48 *τὸν μὲν Ἀ. ἡ γῆ κατέπιε*. Sagen des Orts Harma bei Strab. IX p. 404. Ein Viergespann hat Amphiaraos auch bei Sophokles im Amphiaraos fr. 4, bei Propertius II, 34, 39 und auf Vasengemälden, vermuthlich nach der Sage von Oropos. Dem alten Epos ist nur das Zwiegespann gemäß, wie Philostratos Ic. II, 27 erinnert, dem dabei die vier Rosse des Hektor Il. VIII, 185 als Ausnahme gegenwärtig waren. Dieß behielt daher auch Antimachos bei, Schol. Pind. Ol. VI, 21. *Τοὺς δὲ ἵππους αὐτοῦ φησιν Ἀντίμαχος εἶναι ἀθανάτους, οἱ δὲ Θεσσαλούς, ὀνόματα δὲ αὐτῶν Θόας καὶ Λίας. ὁ δὲ ἡνίοχος αὐτοῦ Βάτων ἐκαλεῖτο ἢ Σχοινικος, συγκαταποθεὶς αὐτῷ* (was bei Schellenberg fehlt). Die Biga hat außer dem Maler des Philostratos auch ein Pamfilisches Basrelief s. Philostr. Im. p 367. Ein Viergespann giebt Stesichoros den Dioskuren in den *Ἄθλοις ἐπὶ Πελίᾳ*. Die Art des Anspannens wird auf Klisthenes von Sikyon zurückgeführt. Isid. XVIII, 35 (als Stifter der Pythien in Sikyon.) Herodot IV, 189 läßt das Viergespann von den Libyern zu den Hellenen kommen.

111) XV, 247 *ἀλλ' ὄλετ' ἐν Θήβῃσι*. Bei Aeschylus 587 sagt Amphiaraos sogar *ἔγωγε μὲν δὴ τήνδε πιανῶ χθόνα μάντις κεκευθώς*, und auch bei Andern kam Amphiaraos um in keinem andern Sinn.

112) Pind. Ol. XIII, 76.

ſie, da mit ihr das ganze des Gedichts zuſammenhängt, die Aeoliſche Fortbildung dieſes Kadmeiſchen Stoffs.

Nach dem Untergang aller Anführer und des ganzen Heeres blieb eine Leichenfeier der eigenthümlichſten Art übrig, die nicht anders als bedeutend und ausgedehnt geweſen ſeyn kann. Das Beiſpiel der Ilias, der Aethiopis und ſpäterer Heldengedichte dient in dieſer Hinſicht zum Maßſtabe. Die ſieben Scheiterhaufen, worauf nicht ſieben Führer, ſondern die ſämmtlichen Todten von den ſieben Heerabtheilungen, wie in der Ilias nach der erſten Schlacht alle Todten auf Einem Holzſtoß (7, 336), verbrannt werden, ſind durch zwei Stellen Pindars gegeben. 113) Da aber keine Göttin hier Theil nahm, da der Aufbau der Scheiterhaufen keine große Sache iſt und Spiele nicht ſtatt finden konnten, ſo vermuthe ich daß das Weſentliche und das Anziehende dieſes letzten Theils in Reden beſtanden hat. Die honigſüße Zunge des Adraſtos wird ſchon von Tyrtäos geprieſen wie der Reichthum des Midas, die Schönheit des Tithonos, die Macht des Pelops, 114) und daß dieſer Begriff von ihm aus der Thebaïs übergegangen ſey, iſt längſt vermuthet worden. 115) Nun findet ſich zur Entwicklung der Gabe zu überreden im Laufe des Gedichts keine andre Stelle, da zum Kriege zu bereden und in dieſer unglücklichen Sache den Ausſchlag zu geben dem welcher allein gerettet werden ſollte nicht zuſtand,

113) Ol. VI, 15 (23). Nem. IX, 24 (53). Daß nicht Scheiterhaufen der ſieben Führer allein, ſondern der ſieben Schaaren vor den ſieben Thoren zu verſtehen ſeyen, bemerken die Grammatiker zu dieſen Stellen, namentlich aus Ariſtodemos, auch Tzetzes Lycophr. 733 und Böckh. Auffallend iſt daher der Irrthum Ariſtarchs, ὅτι ἰδιάζει καὶ ἐν τούτοις Πίνδαρος, indem nur vier der ſieben Fürſten hätten begraben werden können, nicht aber Amphiaraos, Adraſtos und Polynikes. Die Thebaïs ſcheint er demnach nicht geleſen zu haben, wie ſich auch Not. 39 zeigte. Nikephoros in ſeinen Progymnasmen bei Walz Rhett. I p. 494—499 τίνας ἂν εἴποι λόγους ὁ Ἄδραστος νικησάντων Θηβαίων καὶ μὴ ἐώντων ταφῆναι τοὺς πεσόντας Ἀργείους.

114) bei Stob. Floril. LI, 1. γλῶσσαν δ' Ἀδρήστου μειλιχόγηρυν ἔχοι. Daher Platon im Phädros p. 269 a τί δὲ τὸν μελίγηρυν Ἄδραστον οἰόμεθα ἢ καὶ Περικλέα —

115) Böckh zum Pindar Ol. VI, 9 p. 155.

Ermunterung zur Tapferkeit bei dieſen ſelbſt gegen die Zeichen kämpfenden Helden nicht Noth that und der Streit zwiſchen dem Prieſterkönig von Nemea und Tydeus, worin man dem milden Adraſtos eine vermittelnde Rolle zuſchreiben könnte, etwas Untergeordnetes war; dort aber wurde ſie mit Nothwendigkeit erfodert, da die Leichen, der Hunde und Vögel ſichre Beute, in der Gewalt der Kadmeer waren und ohne deren Einwilligung nicht beſtattet werden konnten. An ſie alſo und wohl insbeſondre an Kreon richtete Adraſtos die Rede, die ihn zu einem andern Neſtor erhoben hat. Doch iſt wohl an dem ſprichwörtlichen Rufe dieſer Beredtſamkeit mehr der wunderbare Erfolg als der Eindruck der Reden oder die Kunſt des Dichters Urſache geweſen. Denn wenn ſonſt zwei gleich unbeſiegte Mächte zur Aufhebung ihrer Todten Waffenſtillſtand beſchwören, wie in der Ilias (7, 376. 408), ſo gewann hier die bloße Stimme des einzigen Uebriggebliebenen die freie Auslieferung aller Leichen, und wenn auch vielleicht die Göttin von Argos oder Zeus ſelber, nun verſöhnt, durch Hermes bei Kreon dazu mitwirkte, wie in der Ilias Apollon der mißhandelten Leiche des Hektor ſich annimmt, ſo minderte dieß den Ruhm des Redners ſo wenig als der Beiſtand der Athene den Glanz der Heldenthaten ſchwächt. Plutarch behauptete im Leben des Herakles (fr. 33, 1) und bezieht ſich darauf im Theſeus (29), daß Herakles zuerſt den Feinden die Leichen zurückgegeben habe; 116) aber ob er dieß Muſter von Großmuth aus einem der epiſchen Gedichte, welche Kriege oder Belagerungen des Herakles darſtellten, irgendwo angeführt gefunden oder ob es vielmehr eine Erfindung von Sophiſten oder von Stoikern war, iſt ungewiß. In der Ilias iſt das Grab des Tydeus erwähnt (14, 114); doch verwarfen den Vers Zenodot und ſein

116) S. auch Ael. V, H. XII, 27. Eine beſondere Fabel, den Gebrauch der Heimbringung der Gebeine an die Angehörigen, wovon in der Ilias VII, 334 Neſtor ſpricht (da er ſonſt bei Homer nicht vorkommt), auf den Herakles zurückzuführen, iſt die von der Aſche des Likymnios bei Andron und (Sch. Leid.) Iſtros in den Scholien zu Il. I, 52.

berühmter Schüler: von Pausanias wird es erwähnt (9, 18, 2.) Bei Statius ist der grimme Tydeus im Sterben gleichgültig gegen das Grab und die Heimbringung seiner Asche (8, 737), während Amphiaraos beklagt, daß die seinige nicht dem Vater zukommen werde (113.)

Aber nach dem großen Worte welches bei Pindar Adrastos, als die sieben Scheiterhaufen verzehrt waren, über den Amphiaraos ausspricht, ist zu vermuthen daß die Rede auch über diesen in der Thebaïs selbst eine bedeutende Stelle einnahm, entsprechend ungefähr dem Klaggesang der Thetis mit den Musen zur Leichenfeier des Achilleus in der Aethiopis. Ein Eingang über das allgemeine Unglück und die andern Hauptpersonen konnte nicht wohl fehlen, so daß dieser Monolog einer Leichenrede, nur von anderer Art als die Athenischen, nicht unähnlich gewesen wäre. Ich schließe dieß auch aus dem Trauergewand in welchem Adrastos diese Stätte verläßt. Der schwarze Mantel konnte nicht allein seyn; andre Trauercäremonien sind zu vermuthen.

Der Vers aus der Thebaïs, welcher nach Pausanias (8, 25, 5) das Entkommen des Adrastos aus Theben ausdrückt:

Trauergewand um den Leib, mit Arion dem dunkelbemähnten,

muß mit der Bestimmung allein begleitet gewesen seyn, worauf das mit sich bezieht, da das Trauerkleid doch wohl nicht auf den Arion überzutragen ist. Daß das Beiwort Poseidons dunkelgelockt, κυανοχαίτης, welches Arion auch im Hesiodischen Schilde (120) führt, auf die Abstammung desselben von diesem Gott sich beziehe, die auch Apollodor an dieser Stelle erwähnt, behaupteten mit Recht die Erklärer welche Pausanias vor Augen hat. 117) Allein rettet sich Adrastos nach Uebereins-

117) Mit δῖος, ὃς ἐκ θεόφιν γένος ἦεν, in der Ilias XXIII, 346 ist es nicht anders, obgleich hier der Scholiast sagt: Ὅμηρος μὲν ἁπλῶς ὅτι θειοτέρας ἦν φύσεως· οἱ δὲ νεώτεροι Ποσειδῶνος καὶ Ἀρπυίας αὐτὸν γενεαλογοῦσιν (unter diesen vielleicht auch die Thebaïs), οἱ δὲ ἐν τῷ κύκλῳ (ein Andrer οἱ κυκλικοί, d. i. Polemon vgl. I S. 65) Ποσει-

ſtimmung der Zeugniſſe: 118) und er reitet jetzt den Arion, wie in manchen Sagen Herakles; 119) das einzige Mittel um ſicher nach Argos zu gelangen, da nach dem alten Völkerrecht wer auf fremdem Boden ergriffen wurde, in Sklaverei verfiel. 120) Die Stadt Harma bei Tanagra hatte die Legende, daß der Name von dem hier gebrochnen und zurückgelaſſenen Wagen des Adraſtos herrühre, der darauf durch den Arion, alſo reitend, gerettet worden ſey. 121) Schwarzes Trauerkleid legt Adraſtos an wie Thetis in der Ilias (24, 93), Demeter nach dem Raub ihrer Tochter im Homeriſchen Hymnus (42), bei Aeſchylus der Chor der Choephoren (9) und ſo viele der Euripeidiſchen Helden und Heldinnen; 122) faſt überall durch das ganze Alterthum herrſchte dieſe Farbe der Trauer. 123) Virgilius

δῶρος καὶ Ἐρινύος (d. i. Δημήτερος). [O. Müller Aesch. Eumen. 75. 173 f.] Mit Unrecht beſtreitet Schellenberg p. 65 jene Erklärung; man müſſe ſonſt auch den Kalaïs und Zetes für Söhne des Poſeidon κυανοχαίτης halten, da Apollonius I, 223 von ihnen ſage: κυάνεαι δονέοντο μετὰ πνοιῇσιν ἔθειραι. Aber allerdings ſpielt auch dieſer Dichter auf die frühere allegoriſche Bedeutung und die Namen der Boreaden als Winde an; und die dunklen Haare bezeichnen eben ſowohl die Farbe des Sturmhimmels als die des Meeres.

118) Pindar Isthm. VI (VII), 10 ἢ ὅτε καρτερᾶς Ἄδραστον ἐξ ἁλαλᾶς ἄμπεμψας ὀρφανὸν μυρίων ἑταίρων ἐς Ἄργος Ἵππιον; Antimachos bei Apollod. III, 6, 8 nach einer Randnote des Cod. Palat. angegeben von C. Barth Stat. Theb. II, 197 Ἄδρηστον δὲ μόνον [Ἵππος] δῖος διέσωσεν Ἀρείων. Antim. fr. 33 Dübner. Polemon (οἱ κυκλικοὶ) Schol. Il. XXIII, 346. Pausan. IX, 9, 1 τὸ σύμπαν στράτευμα πλὴν Ἀδράστου φθαρῆναι. Hyg. 70. Philostr. Im. I, 27. Liban. IV p. 1100, 10. Daß Diodor ausdrücklich von den Gemeinen einen Theil übrig läßt, wird man ihm nicht verargen.

119) Pausan. VIII, 25, 5. Stat. VI, 311.

120) Wachsmuth ius gent. ap. Graec. p. 85 vgl. Helleniſche Alterthumskunde I, 1, 79.

121) Strab. IX p. 404.

122) Phoeniss. 328. Alc. 836. 942. Helen. 1088. Iphig. Aul. 1416. Or. 457. Euadne Suppl. 1048. 1054. So Althäa Ov. Met. VIII, 448, Ino Nonn. IX, 554.

123) Nur gerade in Argos wurde weiß getrauert (Plutarch. Lycurg.) ſo wie in Meſſenien unter den Vornehmen Pausan. IV, 13, 1; in Athen hingegen ſchwarz Xenoph. H. Gr. I, 7, 8. Plutarch. de se ipso laud. 12. Vit. X Orat. Isor., ſo wie in Rom Cato bei Serv. Aen. III, 64. — Raoul Rochette Mon. inédits T. I p. 219.

las die Thebais; denn aus ihr ist des schwarzen, d. i. schwarz bekleideten Adrastus Bild, welches er dichterisch mit dem farbig geschmückten Parthenopäos, dem blühenden Jüngling, in der Unterwelt zusammenstellt. 124) Kyanippos als Sohn des Adrastos deutet auf diesen Ritt der dunkeln Trauer.

Aus einer Stelle in Pindars achter Pythischen Ode, worauf ich bei den Epigonen zurückkomme, ergiebt sich daß das Tilphossische oder Thelpusische Flügelroß, indem es den Adrastos durch die Luft entführte, ihm besseren Erfolg für ein künftiges Geschlecht der Argeier prophezeite, wie das Roß Xanthos dem Achilleus den Tod weissagte, wie der Widder des Phrixos sprach nach Hekatäos 125) und die Argo bei Pherekydes und Aeschylus. 126) Die Sonnenrosse erzählten von der Medea bei Eumelos. 127) Statius nennt (6, 424) den Arion weissagend (praesagum) und erinnert an diesen Ausgang noch bestimmter wo er von dem fliehenden Adrastus sagt (11, 442):

fata monentem
conversumque iugo propellit Ariona.

Auch Propertius deutet darauf durch das Beiwort des Arion redend (vocalis).

So endigte das Gedicht von des Amphiaraos Ausfahrt und der Argeier Untergang vor Theben mit einer Prophezeiung über den Ausgang des Kriegs der Söhne. Stärker als in irgend einem der Homerischen, im weiteren Sinne des Worts, war in ihm und in den Kyprien der Satz daß Zeus Rath vollendet werde, worauf sie alle mehr oder weniger in ihrer Anlage sich begründeten, ausgeprägt: und vielleicht ist niemals,

124) Aen. VI, 480. Hic inclutus armis Parthenopaeus et Adrasti pallentis imago. Die richtige, von Heyne verschmähte Erklärung des Letzteren ist bei Servius und bei Lactantius zum Statius III, 539 (metu fugientis), nur daß sie nicht an die Farbe des Gewandes, sondern des Gesichtes denken.

125) Hecataei Miles. fragm. ed. Klausen. p. 141. (Schol. Apollon. I, 256). Apostol. XIII, 46.

126) Fragm. 312 Dindorf.

127) Eumeli Corinth. cf. Rau de Eurip. Phaeth. p. 31.

außer in der Titanomachie, die Geschichte eines Kampfes mit mächtigeren Umrissen angelegt worden. Außerdem sind der Thebais eigen gewisse Züge alterthümlicher Einfalt und Derbheit, einer fast ungeheuern Kräftigkeit, wodurch entweder die alten Kadmeïschen Sagen und Lieder sich vor andern auszeichneten, oder gefiel sich der Dichter mehr als andre sie aus älterem Volksgesang, auch bei kunstmäßiger Gestaltung und Ausführung beizubehalten. Das Letztere ist darum wahrscheinlich weil sowohl in der Bestrafung des Greuels des Tydeus als in der Auslieferung der Leichen durch die Kadmeer auf die Bitten des Adrastos neuere Ideen durchleuchten. Zu dem Alterthümlichen gehört vorzüglich, daß der Aetolische Tydeus im Hinterhalt neun und vierzig Kadmeer erlegt und nur einen entkommen läßt, so wie in der Ilias Nestor fünfzig Streitwagen der Epeier genommen und die zwei Mannen von jedem in den Staub gelegt hat (11, 748) — was aber in die Vorzeit fällt und so gleichsam auf die älteren Lieder zurückweist — und noch mehr die Grausamkeit daß er die Ismene am Brunnen mordet und die Wildheit womit er im Sterben seines Gegners Gehirn ißt; dahin ferner daß Adrastos von den Argeierhelden allein am Leben bleibt und daß er auf dem Flügelroß durch die Luft enteilt. Aber auch das Königsmal mit dem Wassermeth im Eingang, der Charakter des Kapaneus, sein Sturz von der Leiter durch den Blitz, die Art der Mauerbestürmung und ihrer Vertheidigung, das allgemeine Blutbad, dem Untergang der Nibelungen zu vergleichen, die Flüche des Oedipus, der Auftrag den der scheidende Amphiaraos seinem Sohn gab und manches Andre muß dieser Poesie die Farbe besondrer Alterthümlichkeit ertheilt haben. Die Prophezeiung am Schluß ist zur Beruhigung, wie in verschiedener Art der letzte Gesang der Ilias.

[In den Sagen andrer Völker wiederholen sich manche Züge dieser uralten Thebischen. So war eine nordische von zwei Brüdern, die nach dem Schicksalsspruch, trotz dem daß sie

ſich aus Vorſicht trennten, zuletzt dennoch einander umbrachten durch einen kleinen entſtandnen Streit, nach der Idee der Unfehlbarkeit der Vorherbeſtimmung, die auch hier in einer Geſchichte ſcharf gefaßt und ausgeprägt war.[128]) Die Gefährlichkeit des Goldſchmucks für weibliche Tugend iſt in der nordiſchen Götterlehre ausgedrückt durch Frigga und Freyja, die um Gold für ihren Schmuck die eheliche Treue verletzen.[129]) Iſt doch ein Halsband auch in der neueren Geſchichte ſchickſalsvoll für eine große Königin geworden. Daß eine Jungfrau einem durſtigen Heer eine Quelle zeigt, iſt in der Legende von der aqua virgo, der Fontana di Trevi nachgeahmt worden, worin das Heer das des Agrippa iſt. Alle Argeier fallen vor Theben, ſo wie alle Amazonen in Attika.[130]) So wird bei Turpin die eine Hälfte des Sarazenenheers, 20000 Mann, im Hinterhalt von Runzival ganz aufgerieben, die andre aber, ihrer 30000, machten alle Chriſten nieder bis auf Roland, Baldewein und Thederich. Nachher ſammelt Roland durch ſein Horn hundert Chriſten und greift das feindliche Heer an, dann wird ſeine Leiche von Karl geklagt und das ganze Heer lagert bei ihr. Auch das ſprechende Roß iſt häufig, das Roß Bayard ſpricht und in der Böhmiſchen Sage das Roß Chimek, in der Ruſſiſchen das des Jeruslan und nachher des Prinzen Aſtrach, das dieſen auch in die Lüfte trug „höher als der ſtehende Wald und niedriger als die ziehende Wolke und Berge und Thäler zwiſchen den Füßen ließ.“[131])]

Zugleich aber verräth ſich auch die dem alten Epos eigene Familienähnlichkeit beſtimmt in mehreren bedeutenden Umſtänden. Eriphyle iſt die ſchöne Helena der Thebais, die entſcheidende Urſache des Kriegs, da durch ſie Amphiaraos, von wel-

128) Leſſings Werke XVI, 383.
129) Grimm Mythol. S. 192.
130) Der epiſche Cyclus I S. 317.
131) A. Dietrich Ruſſiſche Volksmährchen S. 17. 20. 43. Von dem Roß Chimek erzählt Karoline von Woltmann Volksſagen der Böhmen.

chem er abhieng, hinein verwickelt wurde; nur ist ihre Schuld gehässigerer Art; 132) sie läßt sich durch ein Geschmeide bestechen, wie Prokris durch einen goldenen Kranz von Pteleon verführt wird ihrem Kephalos untreu zu werden; 133) und auch Alkmene nimmt von Zeus Halsband und Becher, 134) Helena in den Kyprien Geschenke von Paris. In der Kleinen Ilias nahm sogar die Mutter, des Priamos Schwester, von diesem ein Geschenk an um ihren Sohn Eurypylos wider seinen Willen zum Antheil am Kriege zu nöthigen und die Töchter des Königs Kokalos in den Kamikiern von Sophokles ließen sich durch das Geschmeide des Dädalos verführen den Minos zu tödten. Wie Eurypylos und in den Kyprien Odysseus sich dem Kampf zu entziehen suchten, so hier Amphiaraos. Dann steht dieser als Seher wider den Adrastos und seine Eidame wie Chryses und noch mehr als Hauptheld wie Achilleus gegen Agamemnon. Verbindung der geistlichen Macht mit dem Heldenthum in Einer Person sehn wir auch in der Fehde des Ahnherrn des Amphiaraos mit Neleus, dem alten und ächt epischen Stoffe der Melampodee. Amphiaraos gebeut seinem Kinde die Mutter zu morden wie in dem Meleagersliede der Ilias Althäa ihrem Sohn flucht (9, 566.) Zu dem ungebändigten Heldentrotz des Kapaneus ist Ajas der Lokrer in den Nosten oder der Atriden Rückkehr ein Seitenstück und Parthenopäos leuchtet an Schönheit vor wie Memnon in der Aethiopis und Eurypylos und Nireus in den nachfolgenden Kämpfen. Nemea mit den Vorzeichen ist das Aulis des Thebischen Kriegs; Hypsipyle eine königliche Königsdienerin wie nach der Aethiopis und der Kleinen Ilias Aethra im Hause des Priamos. Die Gesandtschaft des Tydeus wird schon von Eustathius mit der des Menelaos und Odysseus

132) Bei Athenäus VI p. 233 a ist Eriphyle als σκυθρωπὴ der Helena entgegengesetzt.

133) Pherecyd. ap. Schol. Odyss. XI, 321. Apollod. III, 15, 1. Anton. Lib. 41. Hyg. 189. Tzetz. Chil. I, 544.

134) Kasten des Kypselos bei Pausan. V, 18, 1. Athen. XI p. 781 c. 475 f.

nach Ilion in den Kyprien verglichen (zu Il. 4, 376.) Einen Zweikampf der beiden bei dem Ausgang des Kriegs zunächst betheiligten Personen, als Versuch die Schlacht zu verhüten, hat die Ilias: diese auch Kampf zwischen Heros und Flußgott. [Auch der epische Gemeinplatz Kampf um die Leiche eines der Hauptstreiter hat schwerlich in der Thebaïs gefehlt. In einem alten Vasengemälde sehn wir einen Böotier mit einem Argeier um eine Leiche streiten, in welcher Tydeus vermuthet worden ist. 135)] In Hinsicht des unglücklichen Ausgangs ist nur der Mysische Feldzug der Kypria zu vergleichen.

Uebersieht man die Hauptverhältnisse und den wesentlichen Inhalt des Gedichts, so stellen sich ungezwungen, ja wie mit Nothwendigkeit sieben Theile heraus:

1) Der Auszug wider die Zeichen und des Amphiaraos Willen und Rath.

2) Der Tod des Archemoros und die Spiele in Nemea.

3) Die Gesandtschaft des Tydeus nach Theben und der Hinterhalt.

4) Das Vordringen der Argeier bis an die Mauer und ihre Flucht nach dem Fall des Kapaneus.

5) Der Zweikampf der Brüder.

6) Die Niederlage am Ismenos.

7) Die Unterhandlung um die Leichen und die sieben Scheiterhaufen nebst der Rede des Adrastos und seinem Abzug.

Keine Begebenheit, keine Person, die auf einen andern Gang der Handlung rathen ließen, kommen vor; nur untergeordnete Gegenstände, als einzelne Krieger, Kampfpaare, Opfer und Opfermahle, etwa eine Weissagung des blinden Vogelschauers Teiresias, besonders Theilnahme der Götter an der Handlung, von denen nur Athene als Geleiterin des Tydeus und Zeus als Beistand der Theber am Ismenos genannt werden, und andre nicht tief eingreifende Einzelnheiten können ganz ver-

135) Bröndsted Vases of Campanari N. 18 p. 36.

borgen geblieben seyn. Es ist daher zu vermuthen daß der Dichter außer den sieben Scheiterhaufen und wahrscheinlich den sieben Heerabtheilungen nach den Thoren auch die Anordnung des ganzen Gedichts in sieben Gesängen eingerichtet hatte. Nur die Zählung der Theile oder die Anführung nach der Zahl oder auch die bloße Sonderung nach den Massen oder Rhapsodieen in den Handschriften läßt sich nicht als uralt denken; so wenig als daß die Theile einer Composition von Polygnot oder Phidias, die doch gewiß wohl geordnet und nach einem Zeitverhältnisse berechnet waren, als Theile unterschieden oder mit Zahlzeichen versehen worden wären. 136) Auch des Nävius Punischen Krieg gerade in sieben Gesänge zu trennen, 137) hatte der Römische Grammatiker Lampadio vielleicht innere Gründe. Die sieben Bücher des Ramayana stimmen mit der ganzen Anlage überein. In

[136) Die Vermuthung Th. I S. 404, daß im Wettstreit des Homer und Hesiodus je sieben Bücher der Thebais und der Epigonen verstanden seyn könnten, ist unstatthaft, obwohl sie von K. O. Müller Gr. Litt. I S. 123, Westermann Vitarum scriptt. p. 42 u. A. nicht verschmäht worden ist. Es sind ἔπη ,ζ eine runde Zahl, gegen 7000 oder etwas überhin, wie so oft bei Suidas (des Panyasis Ionika εἰς ἔπη ,ζ, dessen Heraklea vierzehn Bücher, εἰς ἔπη ,ϑ, des Musäus Eleusinios ἔπη ,δ, des Cl. Idäos Rhodiaka εἰς ἔπη ,γ, von dem Paläphatos ἐποποιὸς eine Kosmogonie εἰς ἔπη ,ε, Apollons und der Artemis Geburt ἔπη ,γ, der Aphrodite und des Eros Stimmen und Reden ἔπη ,ε, Streit der Athene und des Poseidon ἔπη ,α, von Aristoas in Prosa eine Theogonie εἰς ἔπη ,α.) Diese unverdächtige Verszahl beider Gedichte giebt aber einen Hauptgrund ab, auch die andre Vermuthung aufzugeben, daß Θ P auf dem Borgiaschen Täfelchen (Th. I S. 35) die Thebais angehe. Woher aber Müller a. a. O. genommen habe, daß die Thebais aus sieben Büchern „oder 5600 Versen“ bestanden habe, errathe ich nicht.

Uebrigens ergiebt sich die Eintheilung, sowohl in der bildenden Kunst als in der Poesie, sobald auf Ordnung der Theile gesehen wird, leicht und natürlich aus der in drei. So finden wir alte Schauspiele in sieben statt in fünf Acten z. B. bei Hans Sachs und erwähnt in Shakespeares Wie es euch gefällt II, 7. Zu unterscheiden von solcher einfach aus der Natur mythischer und poetischer Stoffe und künstlerischer Behandlung entspringenden Einrichtung ist die, welche wir in heiligen Schriften beobachtet finden, wie die 21 (3×7) Nosk des Zendavesta, jede zu 7 Unterabtheilungen (Uleman Islam in der Uebersetzung von Vullers S. 65) oder was Bertheau ausführt, die sieben Gruppen Mosaischer Gesetze in den drei mittleren Büchern des Pentateuchs, Göttingen 1840, die siebenhundert Verse des Baghvatgita. Eben so verschieden als diese Hebdomaden unter sich sind von beiden die nach zufälligem schriftstellerischen Belieben gebildeten wie die des Varro.]

137) Sallust. de ill. Gramm. 2.

der Thebaïs und den Epigonen oder überhaupt im alten Epos ein bestimmtes Verhältniß der Theile ohne weiteres zu verwerfen, weil in Alexandria die Ilias und die Odyssee und die gesammelten Gedichte der Lyriker in Bücher abgetheilt worden sind, würde zum mindesten voreilig seyn. Die Untersuchung verschiedener Werke derselben Klasse wird vielleicht zeigen, wie ungründlich und unrichtig die Meinungen sind wovon man, um dergestalt abzusprechen, ausgehen müßte.

Die Einheit der Thebaïs fällt nach Entwicklung des Zusammenhangs noch deutlicher als durch den Charakter der Hauptperson für sich in die Augen. Amphiaraos allein widersetzt sich kraft seiner Sehergabe dem unheilvollen Kriegszug; er thut es bei dem ersten Zeichen von Zeus, dann bei der bedeutungsvollen Erscheinung in Nemea, und noch zum drittenmal als das Heer schon den Ismenos zum Angriffe der Stadt überschreiten wollte. Die Thebische Macht war gegen die des angreifenden Heers gering; auch siegte dieses zuerst und schon denkt Kapaneus siegesstolz den Zeichen zu Trotz die Stadt in Asche zu legen; aber da gerade beginnen mit seinem Sturz die Wahrsagung sich zu bewähren, die Flüche des Oedipus sich zu erfüllen. Zwar versuchen die Verblendeten neuen Kampf der Entscheidung: aber die Brüder fallen, wie vorausverkündet war, beide und das Heer der kühnen Argeier wird von dämonischen Schrecknissen betäubt. Auch Amphiaraos gieng unter wie alle Andern außer Adrastos; aber er allein nicht durch Feindesschwerdt, sondern um unsterblich aus der Erde göttliche Träume hervorzusenden. Sein Widerstreben war des Krieges Vorbedeutung und Schicksal; die Gründung seines Heiligthums der Erfolg und gleichsam die höhere verborgene Bestimmung derselben. Diesem dienten die blutigen Kämpfe zur Einweihung; denn sie erwiesen mit furchtbarer Gewißheit die Untrüglichkeit seines Seherblicks. In der That also war das Gedicht eine Amphiaraeia, wie die Ilias eine Achilleïs, oder weil diese Form übelklingend ist, des Amphiaraos Ausfahrt, der von seiner Theilnahme abhängende,

wider seinen Willen unternommene und bei dem allgemeinen Untergang einzig zu seiner Erhebung führende Kriegszug. Das Düstre und Herbe und der schicksalvolle Zusammenhang dieser Geschichte treten bei Homer in den zufälligen Berührungen wenig hervor; sind aber darum keineswegs späterer Erfindung. Die Strenge der religiösen Idee, die in Kapaneus auf die Spitze getrieben wird, ist zwar erkennbar genug: aber den ganzen Abstand der Alterthümlichkeit in dem Thebischen Stoff von dem Troischen würden wir aus der Ilias nicht richtig beurtheilen und der Aeolische Aoede, der jenen gestaltete, mag gemildert und geneuert haben wie viel er immer wollte, von dem wahrhaft Alterthümlichen scheint sehr viel erhalten geblieben zu seyn. Bemerkenswerth ist, wie groß zu der Zeit des Sängers der Thebaïs das Ansehn des Amphiaraos schon gewesen seyn und wie viel sie selbst zur Verherrlichung seines Heiligthums beigetragen haben muß.

Gewichtvoll ist das Urtheil des Pausanias daß er die Thebaïs nach der Ilias und Odyssee am meisten lobe; denn er denkt hierbei, wie es scheint, nicht an das Merkwürdige des Kriegs, sondern an die Vorzüglichkeit des Gedichts, wie auch Alle verstanden haben; und man darf also annehmen daß dieses auch durch Geist und Styl unter den Poesieen ähnlicher Art und Form hervorragte und wirklich aus der ältesten und besten Schule des eigentlich Homerischen Gesanges hervorgegangen war, offenbar also eine der größten Erscheinungen im Gebiete der Hellenischen Kunst ausmachte. Auf dem kriegsbegeisterten Drama des Aeschylus scheint ein Abglanz von der Großartigkeit der in trotziger Kriegswuth ziehenden und kämpfenden Helden des Epos zu ruhen und Sophokles deutet dessen hohe Berühmtheit an 138.) Auch die verhältnißmäßig zahlreichen epischen Thebaïden späterer Dichter beweisen die Anziehungskraft,

138) Oed. Col. 590 *πᾶς τοῦτό γ' Ἑλλήνων θροεῖ.* Antig. 851 *πατρὸς τριπόλιστον οἶκτον τοῦ τε πρόπαντος ἀμετέρου πότμου.*

die der alte Kadmeïſche Stoff, durch einen großen Homeriden und die Tragödie verewigt, über Freunde und Forſcher des hohen Alterthums ausübte. 139)

139) Ueber die ſpäteren Thebaïden, insbeſondre die des Statius ſ. meine kleinen Schr. I S. 395.

Epigonen von Homer oder Alkmäonis.

Auf die Rede des Agamemnon gegen Diomedes im vierten Gesange der Ilias antwortet Sthenelos, der Sohn des Kapaneus (404):

Sprich, Atride, nicht falsch, der wahr du zu reden verständest.
Wir zween rühmen zu seyn weit tapferer uns als die Väter;
Wir traun nahmen ja Thebä, die siebenthorige Veste,
Weniger Volk nur führend entgegen der Mauer des Ares,
Stark im Vertrau'n auf die Zeichen von Zeus und die Hülfe der Götter:
Doch sie fanden den Tod durch eigene Freventlichkeiten.

Diomedes sagt im sechsten Gesang (222), daß Tydeus ihn noch klein in Argos zurückließ, als in Thebä das Volk der Achäer umkam: und in der Thebaïs läßt Amphiaraos seine Söhne als Knaben zurück. Aeschylus deutet in den Sieben auf den Krieg der Epigonen hin und Euripides stellt den schutzflehenden Müttern der Gefallenen die Enkelein zur Seite (109). Zehn Jahre nachher, erzählt Apollodor, hätten die Söhne der Umgekommnen, die Epigonen genannt, gegen Theben zu ziehen beschlossen um den Tod der Väter zu rächen. Dieselbe mythische Zahl von Jahren liegt zwischen dem ersten, nach Mysien verirrten und dem zweiten Troischen Feldzuge. In dem Anfangsvers des Epigonengedichts werden die Epigonen die jüngeren Männer genannt.

Pindar führt in der achten Pythischen Ode (39) einen

Orakelspruch an, von Amphiaraos aus seinem Heiligthum ertheilt, als er die Söhne schaute unter der siebenthorigen Thebä aushaltend mit der Lanze, da den zweiten Zug von Argos die Epigonen gekommen waren und kämpften. Die Worte sind: von Natur edler Muth ist von den Vätern her sichtbar an den Söhnen; ich schaue klar Alkmäon den bunten Drachen auf funkelndem Schilde schwingen zuerst in Kadmos Thoren. Und ihn, der litt in früherem Unglück, trifft nun des geflügelten Arion Verkündigung, den Heros Adrastos: doch was das Haus betrifft wird er Entgegengesetztes erfahren. Denn allein vom Heere der Danaer wird er des todten Sohns Gebein auflesen und mit unversehrtem Heer durch Götterfügung nach des Abas sehr räumigen Straßen gelangen.

Diesen Ausspruch hat Pindar nicht anders wie die Worte des Amphiaraos an seinen Sohn und des Adrastos über Amphiaraos den Ausdrücken des Epos selbst nachgebildet; auch führte ihn schon Böckh auf die Epigonen zurück (p. 313). 1) Das Amphiaraïon, dessen Stiftung die Thebaïs und dessen Befragung die Epigonen erzählten, war zuerst in Potniä bei Theben, wie Dissen zeigt: später ist dieß durch das Oropische in Vergessenheit gerathen. Daß Amphiaraos an die Erfüllung der früheren Weissagung erinnert, sie durch seine eigene Verkündigung bekräftigt, ist im Geiste der Orakel. 2) In dieser Scene

1) Was vorher vermuthet wurde, Pindar beziehe sich auf den Orakelspruch des Amphiaraos, welcher in Oropos von einem Exegeten dem Pausanias I, 34, 3 gezeigt wurde, widerlegt sich wenn man bemerkt daß die Worte τὸ ἐς τοὺς πόλλους ἐπαγωγὸν ἀκρατῶς εἶχε weder (wie Böckh glaubte) verdorben, noch auch (namentlich von Tafel Dilucid Pind. I, 860) richtig erklärt worden sind; sondern bedeuten, daß dieß Orakel der Menge gefällig ausschweifend, d. i. sehr demokratischen Geistes war, den späteren Argeiern zu schmeicheln. Durch Inhalt und Zeitalter eines solchen Machwerks ist also klar, sowohl daß es bei Pausanias nicht ausgefallen ist als daß es Pindar nicht vor Augen hatte.

2) In den Worten ὁ δὲ καμὼν προτέρᾳ πάθᾳ νῦν ἀρείονος ἐνέχεται ὄρνιχος ἀγγελίᾳ Ἄδραστος ἥρως nehme ich durch Vertauschung eines kleinen Buchstabens mit einem großen eine nicht kleine Veränderung vor, indem der geflügelte Arion an die Stelle eines besseren Augurinms tritt. Diese der Sache nach bei der Thebaïs gerechtfertigte Aende-

kann die Anrede an Erde und Zagreus den Allaufnehmer vorgekommen seyn, die aus der Alkmäonis angeführt wird.

Den glücklichen Ausgang des Krieges berührt Pindar in der zweiten Olympischen Ode (43), wo er des Thersandros gedenkt, welcher von dem sinkenden Polynikes zurückgelassen ward, geehrt in jugendlichen Wettkämpfen und in Schlachten des Krieges, ein Sprößling der Adrastiden, aufhelfend seinem Hause. Von ihm stammte durch die Emmeniden Theron ab. — Der Kriegsruhm des Thersandros war in den Epigonen und in den Kyprien, worin er durch Telephos fiel, begründet: auch seine Siege in Wettkämpfen konnten nur aus dem Epos bekannt seyn, und da die Kyprien keine Spiele enthielten, so kamen diese vermuthlich im Epigonengedicht vor.

Ob der Scholiast des Apollonius (1, 308), indem er anführt daß von den Epigonenen Manto, die Tochter des Teiresias, als Gipfel der Beute nach Delphi geweiht wurde, das Epos als Quelle nenne, ist ungewiß: daß dieses aber die Sache wirklich enthielt, ist kaum zu bezweifeln, da Herodot erwähnt daß in den Epigonen von den Hyperboreern gesprochen werde, wozu diese Weihung den besten Anlaß bot (4, 32.) 3)

Das Ganze dieses Kriegzugs stellt Apollodor so dar. Als

rung erfordert der Zusammenhang als nothwendig. Denn wenn vom Eintreffen der Orakel die Rede ist, zumal in einem Orakel selbst, muß immer eine bestimmte Beziehung vorausgesetzt werden und die Worte bieten sie hier zu natürlich dar als daß Pindar gerade an dieser Stelle den Ausdruck ἀρείονος ὄρνιχος gebraucht haben sollte wenn er den Gedanken an den bekannten geflügelten Arion nicht hatte und also auch nicht bei dem Zuhörer veranlassen durfte. Die Beziehung auf προτέρᾳ bleibt vielleicht demungeachtet durch Doppelsinn, der dem Orakel wohl angemessen ist; und sie war vielleicht Schuld daran daß auch die Alexandrinischen Ausleger an den Arion nicht gedacht haben. [C. F. Hermann Quaestt. Oedipod. p. 84 billigt diese Conjectur nicht. Ich wünschte nur zu wissen auf welches Orakel oder Wahrzeichen Amphiaraos in seinem Orakel sich beziehen könnte: denn daß er sein eignes ἀρείονος ὄρνιχος ἀγγελίαν nannte, da nicht ein voriges schlimmes Orakel, sondern καμὼν προτέρᾳ πάθᾳ vorausgeht, wäre eben so dunkel und trocken als die Beziehung auf die Verheißung des Arion, diese als ein Glanzpunkt der Thebaïs an ihrem Schluß vorausgesetzt, klar und lebendig.]

3) Dieß bemerkte schon E. L. von Leutsch Thebaidis cyclicae reliquiae. Gottingae 1830 p. 71.

die Epigonen den Tod ihrer Väter zu rächen beschlossen hatten, fragten sie das Orakel und der Gott (der Pythische) prophezeite ihnen den Sieg wenn Alkmäon sie anführte. Dieser wollte den Heerzug nicht anführen ohne vorher (nach des Vaters Auftrag) die Mutter gestraft zu haben: that es aber dennoch, da Eriphyle von Thersandros, dem Sohn des Polynikes, den Peplos 4) empfangen hatte, wofür sie die Söhne beredete zu ziehen. So führten sie also nachdem sie den Alkmäon gewählt hatten Krieg. Die zu Felde ziehenden waren Alkmäon und Amphilochos, Söhne des Amphiaraos, Aegialeus des Adrastos, Diomedes des Tydeus, Promachos des Parthenopäos, 5) Sthenelos des Kapaneus, Thersandros des Polynikes, Euryalos des Mekisteus Sohn. 6) Diese verwüsten zuerst die Ortschaften ringsum: nachher da die Theber unter Anführung des Laodamas, Sohnes des Eteokles, angreifen, streiten sie tapfer und Laodamas tödet den Aegialeus, den Laodamas aber Alkmäon. 7) Nach dem Tode von diesem fliehen die Theber eilends in die Stadt. Auf den Ausspruch des Teiresias senden sie einen Herold an die Argeier wegen Ausgleichung und ziehen sich selbst, indem sie Weiber und Kinder auf die Wagen setzten, aus der Stadt zurück. Nachts als sie zur Quelle Tilphussa gekommen,

4) Den von Athene der Harmonia geschenkten, von Polynikes bei der Theilung mit dem Bruder empfangnen Chiton — Hellan. ap. Sch. Phoeniss. 71 oder Peplos von Aphrodite Diod. IV, 66. Pausan. II, 1, 7. Vgl. Theb. Not. 51.

5) Auch Apollod. I, 9, 13.

6) Die Scholien und Eustathius zu Il. IV, 404. 407 nennen den Sohn des Parthenopäos Stratolaos, statt des Euryalos Medon, des Eteokles Sohn, und haben außerdem Polydoros, des Hippomedon Sohn, neun Epigonen. Hygin 71 zählt deren sieben, darunter den Polydor; dem Parthenopäos giebt er Thessimenes (vielleicht Tisamenos, wie auch dem Orestes und nach Diod. I, 65. Pausan. IX, 5 dem Thersandros ein rächender Sohn gegeben wird); den Bruder des Alkmäon aber läßt er aus. Nimmt man dazu den Aegialeus weg, da auch von den sieben Vätern Adrastos getrennt vorkommt, so entspricht diesen die Zahl der Epigonen. Amphilochos konnte als Wagenlenker den Alkmäon begleiten ohne unter den Heerführern zu zählen.

7) Schol. Il. IV, 404. *Στρατεύσαντες μὲν οὖν οἱ τῶν ἀρχαίων ἀπόγονοι τὰς Θήβας κατέσκαψαν καὶ τὸν βασιλέα Λαοδάμαντα τὸν Ἐτεοκλέους ἀπέκτειναν.*

endigt Teireſias, nachdem er daraus getrunken, ſein Leben; die Theber aber rücken weiter und gründen die Stadt Heſtiäa. Die Argeier ziehen als ſie die Flucht der Theber vernommen in die Stadt ein, ſammeln die Beute und reißen die Mauern ein. Von der Beute ſenden ſie einen Theil nach Delphi dem Apollon ſammt der Tochter des Teireſias Manto: denn ſie hatten ihm gelobt, wenn ſie Theben genommen, das Schönſte der Beute zu weihen. Nun erſt erfährt Alkmäon daß Eriphyle den Peplos genommen habe, und noch mehr aufgebracht tödet er ſie.

Hiermit ſtimmt Diodors Erzählung in allem Weſentlichen überein: Alkmäon wird nach Apollons Orakel zum Anführer erwählt; er fragt dann auch ſelbſt wegen des Feldzugs und wegen der Beſtrafung ſeiner Mutter den Gott, welcher beide vorſchreibt: und ſo wird der Muttermord ſogleich vollzogen (4, 66.) Die Namen der Epigonen übergeht er, die Tochter des Teireſias nennt er Daphne. Teireſias wird beim Tilphoſſäon von den Kadmeern glänzend beſtattet. Strabon erwähnt der Sage von der Flucht der Theber auf den von Natur feſten Berg Tilphoſſion und dem Tode der Teireſias bei der Quelle unter demſelben, wo auch ſein Denkmal (9 p. 413.)

Unter den Dreifüßen im Ismenion zu Theben mit Kadmeïſchen Inſchriften war einer mit dem Namen des Laodamas als Herrſchers von Theben, wobei Herodot bemerkt daß die Kadmeer, als ſie unter dieſer Regierung von den Argeiern vertrieben wurden, zu den Encheleern in Illyrien zogen (5, 61); dieß, was auch Pauſanias einmiſcht, muß von der Kadmeïſchen Kolonie, die auch den Kadmos mit Harmonia dorthin gezogen hat,8) erfunden ſeyn und liegt außer dem Epos. Eben ſo was Apollodor beifügt, daß die ausgetriebenen Kadmeer Heſtiän (in Akarnanien) 9) gründeten.

8) Callim. fr. 104. Apollod. III, 5, 4. Apollon. IV, 516. Ueber eine Kretiſche Kolonie in Theben S. 89. K. O. Müller über das Maked. Volk S. 56. Die erſte bekannt gewordne Münze der Encheleer giebt Mionnet Supplem. T. 3.

9) Dort auch die Kolonie des Alkmäon in den Anſchwemmungen des

Pausanias setzt der Geschichte des ersten Krieges nur hinzu, daß nicht viele Jahre nachher die sogenannten Epigonen mit Thersandros gegen Theben zogen; auch diese offenbar nicht mit Argeiern allein und Messeniern und Arkadern, sondern auch mit Bundesgenossen aus Korinth und Megara; den Thebern aber standen die Nachbarn bei und eine gewaltige Schlacht fiel bei Glisas vor (einer im Homerischen Schiffsverzeichniß genannten Stadt, an dem Berg Hypatos, nah bei der Kadmea). 10) Von den Thebern zogen die Einen gleich wie sie überwunden waren mit Laodamas (den also die Encheleer sich auch zueigneten) davon, die Andern kamen durch Belagerung in die Gewalt der Feinde (9, 9, 2.) Der Ausdruck offenbar zeigt daß Pausanias aus Erinnerung von allerlei Nachrichten und Denkmälern schrieb und an das Epigonengedicht hierbei nicht dachte, obgleich er nichts sagt das nicht darin seinen Grund hätte. An zwei andern Stellen kommt vor, daß Laodamas erwachsen war und herrschte als die Argeier kamen und daß er in der Schlacht bei Glisas den Aegialeus, Sohn des Adrastos tödete (worauf er in der Nacht mit den Meisten, die aber zum Theil nach Homole in Thessalien sich trennten, nach Illyrien

Acheloos, nach der sinnreichen Stiftungssage bei Thucyd. II, 102 cf. Duck. Ephor. ap. Strab. X p. 462 cf. VII p. 325. Apollod. III, 7, 5, 5. Plutarch. de exil. p. 602 d. Philostr. Her. XIX, 16. S. Not. 13.

10) [Pausanias sah von Glisas noch Ruinen (IX, 19, 2), ich nur ein kleines, aber gutes und sichres Stück Mauer in Polygonen und einige Reste von Fränkischem Gemäuer auf der nicht beträchtlichen klippenüberdeckten Anhöhe der alten Stadt. Man reitet von Theben, wie ich es am 16. May 1842 that, anderthalb Stunden durch die Ebene, die etwas tiefer liegt als die von Platäa nach Theben: der Berg Hypatos erhebt sich hinter Glisas, wo jetzt ein Dörfchen Sirdschi, sehr steil, mit der rauhen Felsenschlucht des Thermodon zur Seite. Der von Pausanias erwähnte, auch unten berührte Tumulus der Epigonen (χῶμα οὐ μέγα), rechts (für die von Theben Kommenden) nicht weit von Glisas, ist nicht hoch, groß aber wohl, rund und auf der einen Seite mit noch stehenden Steinen eingefaßt; der Boden darauf ist steinicht, Steine sind auch zusammengelesen, aber kein Gebüsch bedeckt gegenwärtig den Hügel, der, so wie der auf dem Schlachtfeld von Marathon, die Gebeine der sämmtlichen in der Schlacht gefallnen Helden bedecken mag. Den Rückweg nahm ich nach dem Temnessos, μεσοβοῦνι, sieben Stadien nach Theben zu, eigentlich in zwei Hügel getheilt, den ich umritt und so auf der Straße von Chalkis nach Theben zurückkam.]

abzog); sodann daß die Argeier, nachdem sie Theben eingenommen, die Stadt dem Sohne des Polynikes Thersandros übergaben (was auch Pindar andeutet), dessen Sohn und Enkel noch in Theben Könige waren (9, 5, 7. 8, 3.) Auch erwähnt Pausanias daß die Argeier nach der Einnahme der Stadt außer anderer Beute den Teiresias und seine Tochter Manto dem Pythischen Apollon zuführten; Teiresias aber unterwegs bei dem Tilphusischen Brunnen starb, da er aus Durst getrunhatte (9, 33, 1. 18, 3. 7, 3, 1.) Heyne irrte darin daß er glaubte, Pausanias habe andre Quellen als Apollodor und Diodor gehabt. Denn wenn Pausanias sagt, die Argeier hätten mit Thersandros Theben bekriegt, genommen (9, 9, 2. 7, 3, 1), oder auch mit den Söhnen des Polynikes (9, 33, 1) oder mit Aegialeus (9, 18, 2), statt mit Alkmäon, so sieht er nicht auf die poetische Gestaltung, sondern auf das politische Verhältniß des Polynikes und des Sohnes des Adrastos zu Theben. Daß aber in den Schutzflehenden des Euripides (1245) Athene den Argeiern verkündigt, Aegialeus werde statt des Vaters Heerfürst werden, nebst Diomedes, ist, jenes gleichgültig, dieß aus Schmeichelei gegen Argos so angenommen.

Daß Alkmäon, der Gewaltige, 11) wirklich der Hauptheld dieses Gedichts war, folgt aus dem Orakel des Amphiaraos bei Pindar, wonach er zuerst in Thebens Thor eindringt und dem Vater gleicht, was bei der durchgängigen Beziehung der Epigonen auf des Amphiaraos Ausfahrt ein großes Gewicht hat. Wenn daher Adrastos, wie Heyne zum Apollodor und die Erklärer des Pindar, darunter noch der neueste, bemerken, auch in diesem Kriege Oberanführer war, so ist die eigentliche Kriegsführung von dem politischen Verhältniß des Adrastos zu den Verbündeten zu unterscheiden. Pindar nennt weder ihn noch den Alkmäon eigentlich Anführer; wie

11) Von ἄλκιμος Ἀλκμάων, Ἀλκμήνη, die Mutter des Herakles Alkäos, vgl. Etym. M. p. 66, 15 Ἵππαλκμος.

viel aber sein Ausspruch über den letzteren bedeute, geht aus der näheren Vergleichung beider Gedichte hervor.

In der Erzählung der Mythographen ist Einiges übergangen was in der Poesie nicht so gleichgültig ist als für die welche auf Begebenheiten und Geschichte sehen. Gleich der Anfang des Gedichts geht aus den Worten bei Athenäus hervor (11 p. 459.) Bei dem Adrastos sitzen schmausend die Edlen und Polyïdos, welcher opferte, hielt auf dem Wege den vorüberwandernden Peteos an und indem er auf dem Gras ihn sitzen ließ und Gezweige zusammenbog statt Tisches, setzte er ihm von dem Opfer vor. Gleich darauf führt Athenäus Verse aus der Alkmäonis an, die gegen Ende unseres Gedichts ihre Stelle finden. Doch nahm er das Andre wohl unmittelbar aus Antimachos, der aber die Epigonen zur Quelle hatte. Denn hierher sind die bald darauf angeführten Bruchstücke des Antimachos aus einem zweiten Mahl des Adrastos, wo Meth wie in dem andern getrunken wird, zu beziehen. Polyïdos beweist daß dieses Mahl nicht in die Thebaïs falle, wie Heyne zum Apollodor vermuthete (p. 221); 12) neben Amphiaraos ist in dieser nicht Raum für einen andern Wahrsager, da im Epos jedes Heer nur von Einem begleitet wird. 13) Aber dieser kann auch nicht fehlen; selbst die Kentauren und die Lapithen im Hesiodischen Schild haben im Kriege je den ihrigen; und für die Epigonen ist gerade Polyïdos, des Melampus Enkel, der rechte. Alkmäon, obgleich er in dem Orakel des Amphiaraos bei Pindar den Drachen, der bei andern Helden andre Bedeutung hat, sicher als Melampode zum Schildzeichen hat, ist erst in Akarnanien als Ahnherr und Stifter Wahrsager geworden. 14) Polyïdos war nach

12) Auch Schweighäuser wollte die Stelle aus dem fünften Buch der Thebais *Πάντα μάλ' ὅσσα*, die das frühere Mahl angeht, mit der von Polyïdos verbinden.

13) Statius giebt dem Amphiaraos, den er zuerst untergehn läßt, den Theiodamas zum Nachfolger VIII, 256.

14) Alkmäon am Acheloos Clem. Str. I p. 334 (339), Plut. de exil. p. 602 d, gereinigt von dem Naupactous Achelous, Ovid. Fast. II, 43, wo

der Odyssee (15, 249), nachdem Amphiaraos, hier in unvollständiger Genealogie sein Neffe, eigentlich sein Geschwisterkind, 15) gestorben, der beste der Seher und wohnte in Hyperesia (bei Argos); in der Ilias wahrsagte er seinem Sohn Euchenor, der in Korinth wohnte, bevor dieser gen Troja zog (13, 663.) Hier deutete er ohne Zweifel die günstigen Zeichen von Zeus, deren die Ilias gedenkt. Gegen Theben gieng außer dem Euchenor nach Pherekydes 16) auch dessen Bruder Kleitos mit; und hier zeigt sich, warum Pausanias Korinther in diesen Feldzug setzt. Das Opfer ward im Freien, wie das des Nestor in der Odyssee (3, 5. 38. 41. 63, mit neun von Fellen bedeckten Sitzen für je fünfzig Personen, wobei auch die goldnen Becher nicht fehlen) am Ufer des Meeres, und mit ihm also, wie es scheint, der Auszug selbst gefeiert: und Peteos, welcher vermuthlich nicht, wie dort Telemachos, bloß gastlich bewirthet, sondern auch angeworben wurde, war des Menesthens Vater aus Athen. 17) Aus Zweigen wird ihm sein Tisch gemacht, um ihn sogleich zu bedienen, da nur so viele Tripoden als Speisende da waren.

Akarnan sein Sohn (Thucyd. II, 102. Strab. X p. 462), d. h. die Geschichte des Stamms mit ihm anfängt (wie wenn Illyrios Sohn des Kadmos, Athamas Sohn des Aeolos ist, Thasos Sohn des Kilix Apollod. III, 1.) Sein Sohn Amphilochos, in seinem Wahnsinn mit der Manto erzeugt, ist Stifter von Argos Amphilochikon. Ephor. ap. Strab. VII p. 325 sq. Apollod. III, 7, 7; nach Thukydides II, 68 sein Bruder Amphilochos, der auch neben Kalchas als Orakelstifter in Pamphylien und Kilikien berühmt war, besonders in Mallos. Strab. XIV p. 675. Lucian. Alex. 29. Deor. concil. 12. cf. Schol. Pausan. I, 34, 3. Zu Theben hatte Alkmäon irgend ein Heiligthum, in dessen Nähe Pindar wohnte. Pyth. VIII, 58 vgl. Dissen

15) Bei Pindar Ol. XIII, 74, wo Polyidos selbst in Korinth wohnt, ist er *Κοιρανίδης* wie auch bei Sophokles, Apollodor III, 3, 1, und in Megara Paus. I, 43, 5; und hier ist zwischen ihm und Melampus noch Abas, statt des Mantios der Odyssee; bei Pherekydes Schol. Il. l. c. ist Polyidos sogar, durch Aufnahme des Klytios, ein Geschlecht nach dem Amphiaraos.

16) Schol. Il. XIII, 663.

17) Il. II, 552. Aristot. Epitaph. 5. Apollod. III, 10, 8. Bei Statius VI, 661 ist ein Menestheus unter den Helden des ersten Krieges; derselbe der in der Sage von den Tyndariden in Attika vorkommt Plut. Thes. 32 s. Liban. II, 480.

Mehrere aus der Alkmäonis selbst vorkommende Einzelheiten sind der Art daß sie über den Gang der Begebenheiten keinen Aufschluß geben und nicht einmal die Stelle errathen lassen die eine jede eingenommen haben könnte. Apollodor sagt daß nach ihr Tydeus auswanderte nachdem er die acht Kinder des Oheims Melas, die seinem Vater Oeneus nachstellten, Pheneus, Eurγalos, Hyperlaos, Antioche, Eumede, Sternops, Xanthippos, Sthenelos getödet hatte (1, 8, 5.) 18) Nach Strabon hinterließ in diesem Gedicht Ikarios, der Vater der Penelope, 19) zwei Söhne, Alyzeus und Leukadios, die nach ihrem Vater in Akarnanien herrschten (10 p. 452.) Der Tod des Phokos durch seine Brüder Peleus und Telamon kommt in drei Versen der Alkmäonis vor. Sie waren neidisch auf seine Kunst in Kampfspielen, forderten ihn zum Wettkampf und wurden, als der tückische Discuswurf entdeckt ward, durch ihren Vater Aeakos von Aegina vertrieben. 20) Endlich wird auch zum Euripides (Or. 988) angeführt daß nach dem Kyklographen Dionysios Euripides hinsichtlich des Lamms des Atreus mit goldenem Vließ der Alkmäonis folge.

18) Nach Pherekydes bei Schol. Il. XIV, 120 hatten die Söhne des andern Bruders Agrios den alten Oeneus der Herrschaft beraubt; Tydeus, noch jung, tödete sie und unfreiwillig seinen Bruder (Olenias, nach Pherekydes bei Apollod. l. c. der die Vettern ausläßt und von einem Bruder des Oeneus Alkathoos spricht, welchen Andre zur Ursache der Flucht machten). Ein anderes Scholion V, 114 nennt die Vettern Lykopeus und Alkathoos (diese auch Diod. IV, 65) und unfreiwillig erschlug er, es war beim Mahle, den Vaterbruder Melas.

19) Von Ikarios und der Najade Periböa fünf Söhne und Penelope; Apollod. III, 10, 6. Tzetz. Lyc. 511. 792. Ikarios Bruder des Tyndareos, Apharεus und Leukippos.

20) Apollod. III, 12, 6 *καὶ λαχὼν κλήρῳ Τελαμὼν συγγυμναζόμενον αὐτόν, βαλὼν δίσκῳ κατὰ τῆς κεφαλῆς κτείνει.* Pausan. II, 29, 7 *καὶ περιῆλθεν τὸν λίθον (οὗτος γὰρ ἀντὶ δίσκου σφίσιν ἦν), ἔχων τυγχάνει τοῦ Φώκου.* Ein unbehauener Stein statt des Discus nach einem Grabmal des Phokos; als Grund hier die Stiefmutter Endeïs, da Phokos eine Nereïde zur Mutter hatte. Der Discus konnte leicht unglücklich fallen, was in der Fabel von Apollon und Hyakinthos angewandt ist; und solche Unfälle mußten Veranlassung geben hinter das Spiel einen Mord zu verstecken. Uneigentlich ist *δισκοβόλησε* gebraucht in dem Epigramm in meiner Syll. Epigr. Gr. n. 51. *Θ]έλξ[α]ς με καθ' ὕψους δισκοβόλησε νέον.*

Das auffallende Zusammentreffen dieser Geschichten, die insgesammt blutige Familienstreitigkeiten angehn, erinnert an eine Episode der Kyprien, worin vier Geschichten erzählt werden, die ihre Einheit in dem Unglück haben welches Vergehen an Weibern dem Epopeus, dem Lykurgos, dem Lykos, Liebe des Fremdlings der Ariadne gebracht habe, vermuthlich nach dem Bildwerk eines Kraters oder Bechers. In der Telegonee kam ein Krater vor mit der Geschichte des Trophonios und Agamedes und des Augeias darauf. Auf ähnliche Art scheint in den Epigonen mit dem wiederholten Bruderkampfe des Kadmeïschen Königsgeschlechts eine Auswahl von Geschichten verwandter Art, unter der Form eines abgeschilderten Kunstwerks zusammengestellt gewesen zu seyn: und ein schicklicherer Ort war dazu schwerlich als das Mahl bei Adrastos, wo diese Erzählungen zur Aufmunterung benutzt wurden und der von den Flüchen des Oedipus zum Gegenstück dienten. Die Geschichte von Tydeus konnte in dieser Generation schon unter den fremden vorkommen und die vielen Namen von Kindern des Melas schicken sich eher zu einer episodischen Erzählung als zur Genealogie des Diomedes, die etwa vorgekommen wäre. So deutet auch der Umstand, daß des Hirten welcher dem Atreus das Lamm zuführte gedacht wird, auf vollständige Erzählung. 21) Daß Ikarios nicht ohne Streit aus Lakonien nach Akarnanien auswanderte, ist nicht zu bezweifeln: aber diese Sage ist nicht bekannt.

Der Muttermord des Alkmäon kam sicher vor, weil in der

21) Der Scholiast fährt fort: *Φερεκύδης δὲ οὐ κατ' Ἑρμοῦ μῆνιν φησὶ τὴν ἄρνα ὑποβληθῆναι· ὁ δὲ τὴν Ἀλκμαιωνίδα γράψας τὸν ποιμένα προσαγαγόντα τὸ ποίμνιον τῷ Ἀτρεῖ ἀνταποκαλεῖ.* Die Aenderung von Bentley Opusc. p. 469 *Ἀνταῖον καλεῖ*, von K. W. Müller de cyclo p. 78 *Ἄντοπα καλεῖ* ist mir sehr zweifelhaft. Das sonst nicht bekannte *ἀνταποκαλεῖν*, wie *ἀνταποφαίνειν*, drückt aus daß die Alkmäonis hinsichtlich der Unterschiebung des Lamms durch Hermes von der Meinung des Pherekydes, oder mit ihm von der entgegengesetzten zurückhalte (denn um darüber zu entscheiden, müßte man wissen wie in der Alkmäonis der Hirt sich zu der Unterschiebung verhielt), indem nach *ὁ δὲ τὴν Ἀλκμαιωνίδα γράψας* ausgefallen zu seyn scheint *ποιήσας*.

Thebaïs Amphiaraos dem Knaben geboten hatte, nicht ohne ihn gerochen zu haben in den Krieg zu gehn. Auch enthalten ihn die Epigonen der Tragödie und Asklepiades, älter als Apollodor, bemerkt ausdrücklich daß er noch vor dem Auszug in den Krieg erfolgt sey, 22) was gegen die Neuerung irgend eines Tragödiendichters im Rasenden Alkmäon gerichtet seyn mag. Diese befolgt auch Apollodor; Diodor hingegen nicht. Eriphyle nahm den Peplos von Thersandros um den Alkmäon zu bereden, 23) der vermuthlich nur darum sich weigerte weil der Auftrag lautete, daß er nicht in den Krieg gehen solle ohne die Mutter gestraft zu haben, und er also der schweren Pflicht los zu werden glaubte wenn er sich dem Krieg entzog. Als Apollon ihm die neue Schuld der Eriphyle enthüllte und ihn zur Rache und zum Kriege nöthigte, war sein und ihr Schicksal entschieden.

In der Eriphyle des Stesichoros wurden Kapaneus und Lykurgos durch den bestochnen Asklepios ins Leben erweckt und dieser dafür von Zeus durch den Blitz getödet. 24) Lykurgos kann nur der König von Nemea seyn, der in der Thebaïs das Leben nicht verlor, bei Stesichoros aber vermuthlich durch den Tydeus in dem Streit wegen des getödeten Kindes umkam. Die Wiedererweckung des Kapaneus würde unerhörte Freigeisterei anzeigen wenn nicht Zeus den Asklepios auf der Stelle

22) Schol. Odyss. XI, 326. Was Aristarch zur Odyssee III, 303. XV, 248 bemerkt, Homer kenne den Muttermord nicht, ist nach dem System daß Homer nichts gekannt habe als was er erzähle. Was der Scholiast des Thukydides II, 68 meint, Thukydides denke sich als Grund der Auswanderung des Amphilochos bei seiner Rückkehr von Troja aus Argos nach Akarnanien den unterdessen erfolgten Muttermord, ist nichts.

23) Ueber den Peplos Not. 4. Hierdurch erklären sich die Worte bei Zenobius I, 30 *μετὰ δὲ χρόνους οἱ τῶν ἀπολομένων Ἀργείων παῖδες ἐπὶ Θήβας μίαν νίκην ἰδίαν ἔσχον, ἀλλ' ἐπὶ μισθῷ ὑπ' ἀλλοτρίων ἐμάχοντο.*

24) Apollod. III, 10, 3. Sext. Emp. adv. Math. I, 12, 261. Schol. Pind. Pyth. III, 96. Sch. Eurip. Alc. 2. Dahin gehört der Vers bei Eustathius Il. II, 662 p. 316, wo Amphilochos sagt: *πάτρω' ἐμὸν ἀντίθεον Μελάμποδα* (fr. 72 ed. Kleine), da dieser Heros im Troerkriege nicht berühmt ist und nur bei Apollodor vorkommt.

ſtrafte: aber ſo auch geht daraus eine gänzliche Veränderung der alten Sage und eine ſcharfe Kritik der ihr zu Grunde liegenden Theologie hervor. Denn wozu könnten dieſe beiden Perſonen ins Leben zurückgerufen ſeyn wenn nicht dem Lykurgos auch die Epigonen in Nemea begegnen und unter ihnen Kapaneus von neuem auftreten ſollte? Steſichoros konnte ſo folgern: wenn durch den Ausgang des zweiten Krieges das Recht des erſten erwieſen iſt, warum ſoll Kapaneus, der dem Siege von Allen am nächſten geſtanden, darum weil er kühner als Alle den Zeichen, die nach der Deutung eines Sehers dieß Recht und den Heldenmuth unterdrückten, Trotz geboten, vor Allen das Urtheil der Verwerfung trugen? nein, ſeine Beharrlichkeit verdient vielmehr Belohnung durch Theilnahme an dem endlichen Siege. Daß die Eriphyle, als ein ſelbſtändiges Ganzes, nur die erſte That, die Unterſtützung des Polynikes, und nicht auch die andere, vom Glück belohnte, die Begünſtigung ſeines Sohnes, enthalten hätte, iſt ohnehin nicht zu denken: und daß Steſichoros, der die ſchöne Helena der früheren Dichter herumterzog, umgekehrt ihre böſe Eriphyle in Schutz genommen habe, iſt ſchon ſonſt vermuthet worden. 25) Dieß vereinigt ſich denn mit dem andern Umſtand: Halsband und Peplos werden Nebenſache und die Kraft gegen den Willen ihres Gemals ſelbſt, als eines eigenwilligen Sehers, der die Erhebung von Argos über Theben, und gegen den ihres Sohnes, der die Rache wegen der blutigen Niederlage aufhalten mochte, ſich zu der Kriegspartei zu halten, machen Eriphylen zur Heldin und zu einem beklagenswerthen Opfer. Ein Grammatiker führt an, 26) daß Melanippos den Tydeus und nachher den Aegialeus, Sohn des Adraſtos, tödete. In der Thebaïs beſiegte und tödete dieſen erſten der Kadmeïſchen Streiter Amphiaraos und Aegialeus ſank in den Epigonen durch den Laodamas, des Eteokles Sohn. Die Heldenthat des Sehers fallen und den Melanippos am

25) Schleiermacher zur Platoniſchen Republik S. 608.
26) Schol. Phoeniss. 1642 ex Cod. Aug. bei Valcken. p, 784.

Leben zu lassen, dieß würde mit dem vermutheten Plan des Stesichoros wohl übereinstimmen. Nur auf diese Art erklärt sich wohl wie Eriphyle zum Mittelpunkte der ganzen Geschichte gemacht werden konnte, was der Name des Gedichts verräth.

Bei Pausanias lesen wir daß die Epigonen die Nemeen zum zweitenmal einsetzten (10, 25, 3), eine Sage die um so eher auf unser Gedicht zurückzuführen ist als Pindar auf die Kampfsiege des Thersandros hindeutet. 27) Und da dieß Epos der Thebaïs sich so sehr anpaßt, so möchte man statt des Archemoros auch ein heilverheißendes Zeichen in Nemea vermuthen.

Als eine Episode besonderer Art ist die Fabel von dem Teumessischen Fuchs in dieses Gedicht zu ziehen, die auch bei Antimachus vorkam nach dem Anfang einer Erzählung bei Aristoteles (Rhet. 3, 6): *ἔστι τις ἠνεμόεις ὀλίγος λόφος (ἐπὶ τοῦ Τευμησσοῦ.)* Zwar ist die Anführung aus dem epischen Cyclus, 28) statt des einzelnen Gedichts, auffallend; die Verwechselung mit dem Kyklos des Polemon, wonach das Wort episch falsch' eingeschoben wäre, denkbar und manche innere Gründe erregen diesen Verdacht. Der Fuchs soll von den Göttern den Kadmeern zugesandt worden seyn weil sie die von Kadmos Entsprossenen von der Herrschaft ausgeschlossen. Der Attische Kephalos, Deïons Sohn, war von den Kadmeern, als er unfreiwillig sein Weib Prokris erschossen hatte, gereinigt worden und jagte dafür mit seinem Hunde, welchem kein Thier entfloh, den Fuchs; beide Thiere wurden am Teumessos festgehalten und wurden zu Stein. Pausanias, der die Geschichte von Kephalos auch erzählt, sagt, Dionysos (welchen Statius, als den Thebischen Gott, in den ersten Krieg eingreifen läßt) habe den Fuchs gesandt (9, 19, 1); erwähnt aber nicht die Ursache des Zorns. Nun scheint die Sage bei der Böotischen

27) Die Argeier sagen Melanippos, ein Sohn des Theseus, habe in diesen Spielen gesiegt. Peteos wenigstens, auch aus Athen, war unter den Argeiern.

28) S. Th. I S. 70 f.

Korinna, daß Oedipus den Fuchs von Teumeſſos getödet, 29) die urſprüngliche und auch eine andere ältere die That dem Amphitryon beigelegt zu haben. 30) Auch findet ſich von Attiſchen Sagen ſonſt im alten Epos wenig genug berührt. Indeſſen nennt dieſe Prokris auch die Odyſſee (11, 320), ſo wie in der Nekyia der Minyas des Kephalos zweites Weib Klymene vorkam; und die Erzählung des Pherekydes in den Scholien hat in dem großen Jahr, als der Zeit der Probe welche Kephalos die Geliebte beſtehn laſſen will, ein Zeichen höheren Alterthums. 31) Der wunderbare Hund der Artemis, wie Pauſanias angiebt, oder des Hephäſtos, des Minos iſt mit dem Paar nur wegen des großen Eindrucks der rührenden Liebesgeſchichte verbunden worden; und es iſt möglich daß die Erzählung von ihm bei Pollux (5, 39) aus dem Epos herrührt. Hephäſtos bildete aus Metall von der Chalkedoniſchen Inſel Demoneſos 32) einen Hund, in den er eine Seele legte (wie in die Hunde die er dem Alkinoos macht), und gab ihn dem Zeus, dieſer der Europa, dieſe dem Minos, Minos der Prokris und ſie dem Kephalos. Er war unentfliehbar wie der Teumeſſiſche Fuchs unfangbar; und darum wurden ſie beide verſteinert. 33) Von der andern Seite iſt die Verwandlung in Fels

29) Schol. Phoeniss. 26. Ovidius Met. VII, 759 läßt Themis den Fuchs wegen der getödeten Sphinx ſenden und den Kephalos ſelbſt die Verſteinerung erzählen.

30) Apollod. III, 4, 6. 7. Nicand. Metamorph. fr. 18 p. 284 Schneid. Anton. Lib. 41 (cf. Pausan. I, 38, 4), wo dieß nemlich mit Kephalos ſo in Verbindung geſetzt iſt daß Amphitryon, als er Hülfe gegen die Teleboer von den Kadmeern verlangte, dafür verſpricht, ſie von dem Fuchs zu befreien, dem ſie monathlich ein Kind vorſetzen mußten, und daß er ſich zu dem Ende den Kephalos mit ſeinem Hunde holt und ihm die Hälfte der Beute von den Teleboern zuſagt. Beide Thiere werden von Zeus in Stein verwandelt. Plutarch Gryll. 4 nennt den Fuchs *μέρμερον χρῆμα*.

31) So dient Apollon dem Admetos eine Enneateris, Alexandridas ap. Schol. Phoeniss. 2, ſo Kadmos dem Ares. Ein Thebaïkenſchreiber (Ariſtodemos, Lyſimachos) bei Photius und Suidas *Καδμεία νίκη*.

32) Vgl. Aristot. Mir. ausc. 59. Nicand. l. c. Hesych. *Δημονήσιος χαλκός*.

33) Dieſe Verſteinerung auch aus Iſtros bei Hyg. P. A. II, 35 vgl. Siebelis *Ἀιθίδων* fragm. p. 52. Eratosth. Catast. 33. Mythogr. Vatic. I, 233.

eine der undichterischen und unbedeutenden Ortssagen, die nach natürlichen Anlässen in der Gestalt von Felsen und andern Dingen von der Einfalt des Volkes ausgehen, wie wenn Niobe, Daphnis, die Kerkopen u. a. in Stein verwandelt, d. h. die Sagen von ihnen auf gewisse Felsen angewandt werden. 34) Da dem Fuchsfelsen ein Hund zur Seite stand, so bot sich um diesen zu beleben und zu benennen kein berühmterer Hund dar als der des Attischen Kephalos, dem nichts entlief. Dagegen ist Aristodemos, welcher nach dem Grammatiker aus dem Kyklos geschöpft haben soll, als Sohn des Menekrates, eines Schülers des Aristarchos, und dessen Schüler selbst auch, der unter seinen eigenen Zuhörern den Strabon gehabt hat, älter und bedeutender als daß ihm für seine Thebaïka der Polemonische Kyklos als Quelle gerade angemessen wäre. Auch deutet der Ausdruck Kadmeer statt Theber auf Epos und der Umstand daß die Kadmeer durch Ausschließung der Abkömmlinge von Kadmos das Unheil sich zugezogen, da der Sohn des Eteokles sie doch beherrschte und der rechtmäßige Herrscher zu seyn scheint, weit entfernt der Sache zu schaden, bestätigt sie vielmehr. Denn der Plural, auf den Polynikes bezogen, ist bei einem Urtheilsspruche von Göttern ganz an seiner Stelle, 35) und nur auf

34) [Felsen, die Ziegen ähnlich sahen, τὸ καλούμενον Πανὸς αἰπόλιον, Pausan I, 32, 6. Auch die Stalaktiten-Grotte der Odyssee XIII, 103 ff. gehört in diese Klasse, und die Hermesgrotte bei Pylos im Homerischen Hymnus auf Hermes (124), worin die Felle der geopferten Thiere von Hermes aufgehängt sind, wie K. O. Müller in Gerhards Studien für Mythol. I S. 310 ff. sehr schön nachweist — wiewohl viel Glaube dazu gehörte um sie im Tropfstein zu erkennen. Ich meines Orts habe mich, als ich die Höhle besuchte mehr über diesen Glauben als über eine täuschende Aehnlichkeit, die ihn hätte veranlassen und unterhalten können, gewundert. — Aehnlich sind auch die Sagen vom Mädelstein bei Eisenach, welche Wieland besungen hat, vom Bett eines Riesen im Harz, von dem galoppirenden Pferd bei Cherril zwischen London und Bath, einem hohen Kalkhügel von 160 Ruthen, welchen König Alfred, wie man sagt, aushauen ließ.]

35) Sophokles Oed. R. 106 τούτου θανόντος, νῦν ἐπιστέλλει σαφῶς τοὺς αὐτοέντας χειρὶ τιμωρεῖν τινά. Ib. 1184 Oedipus von sich ξὺν οἷς τ' οὐ χρῆν μ' ὁμιλῶν, οὕς τέ μ' οὐκ ἔδει κτανών. Aj. 841 αὐτοσφαγεῖς — ὀλοίατο (Orestes) vgl. Rhein. Mus. III, 123. Pindar Isthm. VII, 36 Αἵ τε μισγομέναν ἢ Διὸς παρ' ἀδελφεοῖσιν (Poseidon). S. Matthiä S. 586. Zw. A. [M. Griech. Trag. S. 107.]

Polynikes paßt, da seine Nachkommen herrschten bis Autesion auf Orakels Geheiß zu den Dorern zog, 36) diese Ausschließung, nur in den Zusammenhang der Epigonen dieser Gebrauch der alten Fabel vom Fuchs, welchem dann nothwendig ein jüngerer Kämpfer entgegengestellt werden mußte, wenn dieß nicht vorher schon durch den Volkswitz geschehen war. Zeus mischt sich ein und was er beschlossen hat, daß nunmehr die Kadmea fallen, der Sohn des Polynikes zur Herrschaft gelangen solle, dieß läßt aus dem Zeichen der versteinerten Thiere sich herausdeuten, da die Plage zwar aufhört, aber nicht durch die Kadmeer oder ihren Hülfsgenossen, sondern durch Zeus selbst, weil sie keinen Zweck mehr hat. Ein solches vorbedeutsames Zeichen nimmt in der Regel in einem der ersten Theile des Epos seine Stelle ein, und da in der Thebaïs die Flüche des Oedipus von Amphiaraos erzählt wurden, so dürfen wir vermuthen daß Polyïdos die Begebenheit von dem Fuchs und seinem Jäger ebenfalls als eine durch das Gerücht erfahrene, es sey nun schon in Argos oder denn in Nemea vortrug, um so mehr als sie unmöglich erst unter den Augen der Argeier erfolgen konnte. Denn als diese bis zum Hügel Teumessos vorgerückt waren, hundert Stadien von Theben, 37), nur sieben Stadien von Glisas, 38) war für die Kadmeer nicht die Zeit an den kleinen Feind zu denken und für den Jäger nicht Raum diesen zu verfolgen.

In dem Kriege selbst ist dreierlei zu unterscheiden, die Heerlagerung vor Theben und Verwüstung der Ortschaften umher, wie bei Ilion in den Kyprien, worauf, da die Belagerung sich in die Länge zieht und die Eroberung schwierig und zweifelhaft scheint, der Geist des alten Sehers über den Kampf

36) Diod. IV, 67. Pausan. IX, 5. 8. III, 1. 6.

37) Schol. Phoeniss 1100. Daher nennt Statius mehrmals den Polynikes iuvenis Teumesius.

38) Strab. IX p. 412 *Γλίσαντα λέγει κατοικίαν ἐν τῷ Ὑπάτῳ ὄρει, ὃ ἐστιν ἐν τῇ Θηβαϊκῇ πλησίον Τευμησσοῦ καὶ τῆς Καδμείας.* Paus. IX, 19, 2 *Τευμησσοῦ δὲ ἐν ἀριστερᾷ σταδίους προελθόντι ἑπτὰ Γλισαντός ἐστιν ἐρείπια.* Ib. 3 *Ὑπὲρ δὲ Γλισαντός ἐστιν ὄρος Ὕπατος καλούμενον.*

der Entscheidung befragt wird; dann die Schlacht bei Glisas, die Erstürmung der Stadt. Daß unerachtet des Abzugs vieler Kadmeer die Eroberung nicht ein bloßer Einzug war, der in der Poesie keinen großen Eindruck gemacht hätte, geht aus der Prophezeiung hervor, wonach es Alkmäons Großthat ist zuerst durch das Thor einzudringen. Auch gedenkt Pausanias der Belagerung (9, 9, 2.) 39) Der Abzug hat also Aehnlichkeit mit der Auswanderung eines Theils der Troer in der Iliupersis von Arktinos zur Gründung neuer Wohnsitze.

Sehr wichtig ist ein Bruchstück der Alkmäonis welches eine Leichenfeier, ohne Zweifel auf Seiten der Argeier angeht. Die Todten werden (von Adrastos) auf ein tief gestreutes Lager von Laub hingelegt und den Lebenden Mahl und Becher und auf die Häupter Kränze gesetzt. In der Ilias (23, 25) wird der Leichnam des Patroklos auf Betten gelegt, geklagt und das Leichenmal gehalten (18, 352. 23, 25. 171. 24, 589.) Bei Euripides in den Schutzflehenden legt Theseus die edlen Leichname, nachdem er ihre Wunden gewaschen, auf Betten und verhüllt sie (766.) Am lehrreichsten ist die Leichenfeier des Pallas in der Aeneis (11, 30). Die Leiche wird ausgestellt, von dem alten Erzieher des Todten bewacht, nicht mit Speisenden, sondern mit Wehklage umgeben; Aeneas hält die Rede, der Leichnam wird, um dem Vater unter der stolzesten Begleitung zugeschickt zu werden, auf ein Tragbett gelegt, mit kostbaren Gewändern geschmückt. Das Lager aber wird hoch mit Gras und Blumen gedeckt (67) und die Vergleichung der von dem menschenmähenden Krieg getroffenen Jugend mit diesen Blumen schließt uns den Sinn des schönen Gebrauchs auf. 40)

39) *Οἱ δὲ ὑπολειφθέντες πολιορκίᾳ παρέστησαν.*

40) Hic iuvenem agresti sublimem stramine ponunt;
Qualem virgineo demessum pollice florem,
Seu mollis violae seu languentis hyacinthi;
Cui neque fulgor adhuc, necdum sua forma recessit;
Non iam mater alit tellus viresque ministrat.

Statius ahmt dieß nach VI, 56. Der Held fiel in die Blumen, sagt das Nibelungenlied von Siegfried. Auch der Römischen Sage, daß das Gras

Unſer Dichter ſpricht von den Leichen Mehrerer; Pauſanias ſah bei den Trümmern von Gliſas einen nicht großen, mit wilden und fruchttragenden Bäumen bewachſenen Hügel, das Grab der mit Aegialeus gekommenen Argeier, unter andern des Promachos, Sohns des Parthenopäos (9, 19, 2 vgl. Note 10). Das Letzte muß ein Zuſatz Böotiſcher Sage ſeyn, da nach dem Gedicht von denen welche zählten allein Aegialeus in der Schlacht bei Gliſas blieb, wie außer Pindar auch Hellanikos uns ſagt: 41) aber eben ſo nimmt Pauſanias das Grab des Aegialeus im Megariſchen Pegä, wohin die Angehörigen ſeine Leiche, nachdem er in der erſten Schlacht bei Gliſas gefallen, gebracht haben ſollen, und das des Adraſtos in Megara an (1, 44, 7. 43, 1), 42) da doch nach Pindar Adraſtos die Aſche ſeines Sohnes mit nach heim nimmt. Und dieß führt uns auf die Scene eines Scheiterhaufens, welcher die Ausſtellung der Leiche und eine Todtenklage vorangieng: denn Aegialeus mußte, nicht bloß als der Sohn des Adraſtos, ſondern auch als der Einzige, welcher von den Häuptern der Verbindung fiel, im Tode beſonders herausgeſtellt werden.

Ich vermuthe daß dieſe Leichenfeier unmittelbar auf die Schlacht bei Gliſas folgte, weil ſonſt der Ausgang den Eindruck des Triumphs nicht rein und vollſtändig gegeben hätte. Nachher denn:

Alle das Elend,
Das unglückliche Menſchen betrifft in eroberter Veſte,
Wann man die Männer erſchlägt und die Stadt mit Feuer verwüſtet,
Aber die Kinder entführt und die tiefgegürteten Weiber. 43)

Die Weihung der Manto und zugleich das Pythiſche Orakel wurden feierlich beſchrieben; denn wenn von den Hy-

aus Menſchenblut entſprungen und darum dem Mars heilig ſey (Serv. ad Aen. XII, 118. Mythogr. Vat. III c. XI, 10), möchte dieſe Vergleichung zu Grunde liegen.

41) Schol. Pind. Pyth. VIII, 68.
42) Vgl. Hyg. 242.
43) Il. IX, 591.

perboreern, die in den Epigonen nach Herodot und auch bei Antimachos 44) vorkamen, wie sich nicht anders denken läßt, gesagt war daß sie die Stifter des Orakels gewesen, so muß wohl dessen Würde und Heiligkeit überhaupt geschildert worden seyn. Ich zweifle nicht daß die Absendung selbst des edlen Weihgeschenks und noch der Tod des Teiresias beim Tilphossäon, nach der Erzählung des Strabon, Diodor und Pausanias, vielleicht nebst den Leichenspielen, wie die des Hektor die Ilias schließen, kurz hinzugefügt war. Welch ein bedeutendes Haupt schon damals Teiresias war, zeigt sich in der Odyssee, wo er so sehr hoch in der Unterwelt steht (10, 492); und vielleicht wahrsagte auch er, wie Amphiaraos, aus dem Grab hervor, so daß durch eine fromme und für segenreich geachtete Stiftung ein zerstörender Krieg zum beruhigenden Ende gedieh. Dem Diomedes wurde vielleicht die Unsterblichkeit prophezeit, wie schon in der Thebaïs und wie in den Nosten dem Menelaos.

Die Epigonen stehn zu der Thebaïs in einem ganz besonderen Verhältniß sowohl durch auffallenden Parallelismus als durch scharfen Contrast. In beiden Adrastos Bundeshaupt, der in beiden die Verbündeten zum Mahl versammelt, und wie Polynikes und Tydeus Töchter von ihm zu Frauen haben, so hat auch Diomedes wieder eine Tochter von ihm, Aegialea nach der Ilias (5, 412); 45) in beiden Eriphyle, die durch ein Geschmeide von den wiedereinzusetzenden Fürsten bestochne nächste Ursacherin des Kriegs, bestochen dort von Polynikes, hier von dessen Sohn, welche dort ihren Gemal, der das Auge des Heeres war, hier ihren eigenen Sohn, der dessen Anführer seyn sollte, gegen deren eigenen Vorsatz zur Theilnahme überredete. Vermuthlich betrieb auch Diomedes, der Held von Argos, gleich seinem Vater, mit dem Thebischen Fürstensohn den Krieg. 46)

44) Steph. B. v. Ὑπερβόρεοι — Ἀντίμαχος τοὺς αὐτούς φησιν εἶναι τοῖς Ἀριμασποῖς.

45) Der Scholiast und Eustathius zu Il. XXIII, 681 nennen sie Euryaleia. Apollodor I, 9, 13 hat Aegialeia als die dritte Tochter des Adrastos.

46) Sie sind Freunde bei Dictys II, 2, wie die Väter.

Das Verhältniß des Amphiaraos und des Alkmäon zu Adraſtos ſcheint daſſelbe hinſichtlich des Anſehens; vielleicht auch ſetzte die Abneigung zwiſchen den Häuſern ſich fort: wenigſtens im Alkmäon des Sophokles ſchmähten er und Adraſtos ſich gegenſeitig. Ueberhaupt entſteht dadurch viel Gleichheit daß die Söhne in dem zweiten Gedichte die Stelle der Väter im erſten einnehmen. Vermuthlich waren große Aehnlichkeiten auch im Charakter beider, Diomedes namentlich unter den Epigonen nach Alkmäon der glänzendſte. Der dreimaligen Unglücksweiſſagung in der Thebaïs ſcheinen die günſtigen Zeichen von Zeus im Anfang, das Orakel des Amphiaraos und dazwiſchen die andre Zeichendeutung des Polyïdos, vermuthlich in Nemea, zu entſprechen. Auch in den Geſchichten von Oedipus Fluch im Anfang der Thebaïs und von blutigen Fehden um die Herrſchaft unter Verwandten in den Epigonen haben wir Beziehung vermuthet. Die Entſtehung eines Orakels hat der erſte Krieg, die Weihung der Prophetin Manto in Delphi der zweite zur Folge. Auf der feindlichen Seite erſcheint der Sohn des Eteokles als der kriegeriſcheſte der Kämpfer, wie er ſelbſt im erſten: der Thebiſche Vogelſchauer war ſicher in beiden derſelbe; und er endigt im zweiten Krieg wie der Seher von Argos im erſten.

Von alter bedeutender und eigenthümlicher Volksſage zeigen ſich in dieſem Allem weniger Spuren als von Nachahmung und abſichtlicher Erfindung. Daher iſt auch dieß Gedicht ſowohl für die dramatiſche als für die bildende Kunſt weniger fruchtbar geweſen; auch iſt nicht bekannt daß der Stoff, außer in dem großen Ganzen des Antimachos, ſpäterhin epiſch nacherzählt worden wäre. Die Epigonen haben nach ihrem abgeſchloſſenen Kreiſe, nach dem Schauplatz und der Handlung eine noch beſtimmtere Beziehung auf die Väter als das zweite Geſchlecht der Achäerhelden vor Troja. Aber ſie ſcheinen nicht bloß nach dem was vorliegt, ſondern auch darum weil nicht mehr Bedeutendes daraus durchgedrungen iſt, in der Anlage, den Ereig-

niſſen, den Perſonen nicht durch jene freie und glückliche dichteriſche Nachbildung und Fortführung ausgezeichnet geweſen zu ſeyn, die wir manchen Poeſieen des Troiſchen Kreiſes zuzuſchreiben genöthigt ſind. Von den Helden kommen in der Ilias nur Sthenelos und Diomedes, 47) in den Kyprien Therſandros vor und Amphilochos war in den Noſten: 48) doch ſetzt Apollodor den Euryalos, Sohn des Mekiſteus, in der Ilias bei der Schaar des Diomedes, unter die Epigonen: und Peteus der Athener und Peneleos der Böoterfürſt in der Ilias und der nachfolgenden Poeſie, 49) ſind vermuthlich auch in den Epigonen vorgekommen.

Daß derſelbe Dichter die Epigonen und die Thebaïs geſungen habe, iſt durchaus unwahrſcheinlich, und wenn Herodot bezweifelt daß die Epigonen von Homer ſeyen (4, 32), ſo iſt wohl möglich daß er ihm die Thebaïs ſo wenig als die Odyſſee oder Oechalias Einnahme abgeſprochen haben würde. Vielmehr wird man durch die Betrachtung des Gegenſtandes geneigt einen größeren Abſtand der Zeit zwiſchen beiden Gedichten anzunehmen. Vielleicht gaben einſt die Troiſchen Epigonen Anlaß zu dem Epos der Thebiſchen in ſeiner vorliegenden Ausbildung, wenn auch in der Sage dieſe ächt und jene dagegen vielleicht ſpätere Poeſie ſind. Die Thebaïs hatte ihren Urſprung in Theben, wo der Sieg war; die Epigonen auswärts. Der Gegenſatz des Inhalts iſt ſo groß daß er auf einen Parallelismus in der Ausführung geleitet hat. Auf die ſpätere Entſtehung führen auch manche einzelne Umſtände, beſonders das Pythiſche Orakel, welches an die Stelle eines Eingeweideſchauers oder Zeichendeuters, wie Amphiaraos, Kalchas u. ſ. w. getreten iſt (obwohl es in der Odyſſee beiläufig erwähnt

47) Schol. Il. IV, 409.

48) Herod. VII, 91 cf. III, 91. Thucyd. II, 68 (*μετὰ τὰ Τρωϊκὰ οἴκαδε ἀναχωρήσας*). Strab. XIV p. 668. 675. Quint. Sm. XIV, 366.

49) Virg. Aen. II, 425. Tryphiod. 180. Tzetz. Posthom. 648. Pausan. IX, 5, 8.

wird 8, 791), und daß ihm die schönste Beute, die sonst der erste der Helden empfieng, zu Theil und dadurch zugleich die Thebische Wahrsagung tief untergeordnet wird. Aehnlich verhält sich die Beschickung des Amphiaraos zu der alten Opferschau. Das Zeichen des versteinerten Jagdhundes und Fuchses, an eine romantische Geschichte geknüpft, ist von gesuchter Art und verräth, so wie die vermutheten episodischen Geschichten nach einem silbernen Gefäß, eine gewisse studirte Kunst. Ferner sodann ist zu sehn auf Alyzeus und Leukadios, nach den Städten Alyzia und Leukas gebildet, und auf die Fortschritte der Genealogie in den acht Geschwisterkindern des Tydeus; auch darauf daß durch den Tod des Teiresias an der Tilphossischen Quelle die Entstehung eines Denkmals an dem Ort erklärt wird, wie in den Nosten durch den Tod des Kalchas. Daß übrigens auch vor der sogenannt Homerischen Ausführung das Lied von den Epigonen schon Ruf hatte, geht aus den Hindeutungen darauf in der Ilias und in der Thebais hervor. So erinnert Aeschylus in den Sieben an dieselbe Entwicklung, die in ihrem besonderen abgeschlossenen Kreise mit dem der gegenwärtigen Trilogie sich verschlang.

Die Richtung zu Gegensätzen war durch die Hauptumstände selbst, die Vernichtung des Heers der Argeier im ersten, die Zerstörung der feindlichen Stadt im andern Feldzug und durch die Unfrommheit der Väter, die Frömmigkeit der Söhne das Orakel zu fragen und ihm die Blume der Beute zu geloben und zu weihen gegeben. Daß die Kunst diese Richtung aufnahm und verfolgte, zeigt sich darin daß, wie in der Thebais die Argeier zuvor zur Uebergabe aufforderten, so in den Epigonen die Theber um ein Uebereinkommen bitten; daß, wie Amphiaraos dort unter den Fliehenden der letzte, so hier Alkmäon der erste ist der in die Stadt eindringt; am meisten aber in dem Begebniß daß, nach dem Gesichte des Amphiaraos zu urtheilen, von den Führern allein der Sohn des Adrastos blieb und alle Andern heimkehrten, nachdem in dem vorigen Krieg der Vater selbst

ehen mit dem Leben dieses getrennt war. Und sagte ihm Folgendes: Ich habe gesündigt

1) in dem Stücke mit der Mutter Gottes, indem ich jenen Lehrer Gott zum Vater sie Christus, in der Zeit, da er Mensch geworden, nannte, und sie Mutter Gottes, da sie doch nur Mutter des Menschen Jesus war, und nicht Mutter des Logos oder Gottes, und da ich mich dem verderblichen Irrthume der Nestorianer anschloß, welche sagten, daß Maria nicht Mutter der Gottheit sondern Menschengebärerin wäre, weil sie nämlich nur Mutter des Menschen Jesus, nicht der Gottheit des Logos sei, welche ihre Lehre leider hier.

2) Nämlich auch noch darüber irrete ich, daß jene Lehrer sagten, daß Christus

3) Gnade in Maaß, Ausgießung eines Gnadenstheiles durch den Geist sei.

4) Daß der Herr Jesus um der Menschen Heil nicht die Vollendung des Todesjahres wartete.

5) Daß Joseph der Bräutigam der Gottheit sei, und Maria nicht Mutter Gottes.

6) Erklärung von Magnificat.

7) Bestand der Lehre und Bedeutung einer Ehrist.

8) Verschiedenheit der Ehe und Jungfrauschaft. Ende der Lehrunterredung.

2. C. Mallei war in seiner Bestreitung Nestorianischer Irrthümer, obgleich er übrigens der Gegenstand der nestorianischen Irrthümer nicht kannte, doch nicht ganz glücklich. Er sagt: „Ich Ungarn sagen wir Maria nicht Mutter Gottes, sondern Christi, weil Gott kein leiblicher Sohn Mariä ist, sondern Christus, der Sohn Gottes, ist nach seiner Gottheit ohne Mutter ewiger Gott und nach seiner Menschheit ohne

(1) Script. Boem. Hil. T. Basel. Boemiae Epist. col. 41. 42.

bis auf die neue Zeit gemeint hat, 51) und es stützt sich, wie es scheint, auf das einzige Citat des Scholiasten zum Apollonius, wo in Bezug auf Manto Thebais citirt ist anstatt Epigonen: dieß hat hier Anlaß gegeben von häufiger Verknüpfung beider Gedichte unter demselben Namen zu schreiben. Von der einmaligen ist im ersten Theil (S. 208) eine Erklärung gegeben, die uns berechtigt eine in Hinsicht der Poesie so viel umfassende und so viel auf einmal in Abrede stellende Folgerung abzulehnen, indem zugleich mehrere unabweisbare äußere Gründe für die Scheidung beider Gedichte angeführt werden. Auch der Anfangsvers der Thebais, sobald man, wie nothwendig ist, πολυδίψιον als Niederlage versteht, schließt die Epigonen aus, deren Inhalt der Sieg der Argeier war. Die Epigonen waren nach Homer und allen Späteren zur Zeit der Thebais Knaben und dieß jüngere Geschlecht besang seinem Anfangsvers nach das spätere Gedicht. In den besonderen Namen Amphiaraos Ausfahrt und Alkmäonis liegt sogar ein guter Grund für die epische Einheit beider Gedichte, und was namentlich das erste betrifft, so hängt mit der widerwilligen Ausfahrt des gottesfürchtigen Sehers dessen Verklärung als der Ausgang des Ganzen noch augenfälliger zusammen als mit dem Zorn des Achilleus seine Rache und Erweichung, so daß die Vergleichung des Namens Amphiaraos Ausfahrt als des Anfangs im ersten Theil (S. 213) mit Aethiopis für das ganze Gedicht des Arktinos nicht einmal gültig ist. Nitzsch sagt Hist. Hom. II p. 67: Welckeri disputatio Epigonos non partem Thebaidis, ut ego olim cum Lobeckio aliisque statueram, sed carmen suis finibus et proprio argumento integrum fuisse, aut evicit aut admodum probabiliter censuit. Alterum quod illi disputationi in-

51) Biblioth. Graeca I p. 376. Schellenberg de Antim. p. 24, Wüllner de cyclo p. 64, Nitzsch de hist. Hom. I p. 107, de Aristot. c. Wolf. p. 15, Leutsch Thebaidis cycl. rel. Grote Hist. of Greece I p. 364, welcher schreibt: if indeed both were not parts of one very comprehensive poem, hatte wenigstens die Auseinandersetzung über beide Gedichte nicht gesehen.

est, Alcmäonidem nomine ab Epigonis differre, re idem fuisse carmen, mihi quidem minus probavit V. D. Eckermann behandelt in seinem Melampus (1840) beide Gedichte gesondert S. 43. 73) und Bernhardy nennt die Epigonen ein für sich stehendes Gedicht (G. Litt. II S. 149.) Derselbe sieht in der Erwähnung der Hyperboreersage und des Zagreus als einer mystischen Person ein Zeichen der Zeit des beginnenden oder gesicherten Mysteriendienstes. Die Hyperboreer kamen nach Herodot zuerst bei Hesiodus vor, wahrscheinlich wirklich früher, wenn es auch in den Eöen oder einer andern der späteren Poesieen geschah, als die Epigonen gedichtet wurden. In diesen giengen die Hyperboreer vermuthlich das Pythische Orakel an und würden also für uns die älteste Quelle jener merkwürdigen zweiten Stiftungssage desselben seyn: denn von dem Pythischen Orakel giengen die Epigonen aus und endigten damit, und sie erhielten auch dadurch eine von dem Gedicht auf den Zeichendeuter und Traumgott so verschiedene Farbe daß auch darum die schon von Kallinos erwähnte Thebais als beträchtlich älter gedacht werden darf. Auch Zagreus wurde vermuthlich in Bezug auf Delphi erwähnt, indem schon damals der Kretische Name und vielleicht die Kretische Form der Legende von dem den Tod leidenden Dionysos, dessen Grab wir später auf dem Parnaß und im Delphischen Tempel bezeugt finden, an dieß Heiligthum herangezogen war.

Digitized by Google

Die übrigen Gedichte des epiſchen Cyclus.

Digitized by Google

Titanomachie von Arktinos oder Eumelos.

In der epischen Titanomachie erschien Helios mit einem Viergespanne, dessen Namen Eoos, Aethiops, Bronte und Sterope auf Eumelos zurückgeführt werden. In der Odyssee sind die Rosse der Eos benamst, Lampos und Phaethon, „die den Menschen das Licht bringen (23, 246),“ wovon denn die den Sonnenrossen beigelegten Namen mit den von Helios auf sie übergetragnen Wirkungen eine einfache Nachahmung sind.

Uranos wird genannt als Sohn des Aether. Ferner als Mitstreiter auf Seite der Titanen Aegäon, der Wassermann, der Ge und des Pontos Sohn, der im Wasser wohnt. Eine wesentliche Eigenthümlichkeit ist daß Aegäon auf Seite der Titanen ist, da in der Hesiodischen Titanomachie Briareos, Kottos und Gyges, Söhne des Uranos und die früher von Zeus unter die Erde gebannt, auf Eingebung der Gäa von ihm und den Kroniden freigegeben, ihnen nun gegen die Titanen beistehen und nach dem Sieg an der Pforte des Tartaros Wache halten für Zeus.

Einem der Kämpfer, vielleicht dem Zeus oder der Athene war im zweiten Buch ein Hephästischer Schild mit einem empästischen Kunstwerke gegeben, ein Seitenstück zu denen des Achilleus und des Herakles vielleicht auch des Memnon in der Aethiopis. Goldfarbige Fische schwammen und spielten im ambrosischen Wasser (ἐν δ' αὐτῇ.)

Fulgentius führt aus Anakreon ein günstiges Zeichen des Adlerflugs an, welches Zeus bei dem Opfer vor dem Kampfe gegen die Titanen erhielt (1, 25.) Da aber Diodor (5, 71) und Manilius (5, 343) dieselbe Sache dem Gigantenkriege vorausgehn lassen, so ist zu vermuthen daß Fulgentius eine Verwechselung begangen habe, die selbst bei viel besseren und ziemlich alten Schriftstellern so häufig ist. Bröndsted vermuthet (de cista aenea 1834 p. 16) nach Apollodor (1, 2) daß die Fabel von dem Helme des Hades ihren Grund in der Titanomachie gehabt habe, die er sich durch sehr manigfaltige poetische Fictionen von den alten Aöden ausgebildet denkt: ich wüßte aber von diesen manigfachen Erweiterungen keine weiteren Spuren nachzuweisen. Apollodors Erzählung enthält einige Umstände die epischer Dichtung und einem höhern Alterthum nicht widerstreiten.

Von der höchsten Wichtigkeit für den Inhalt und Geist des Gedichts ist das auf den Chiron bezügliche Bruchstück bei Clemens, wonach der Dichter der Titanomachie von dem weisen Kentauren schrieb daß dieser zuerst das Menschengeschlecht zur Gerechtigkeit führte, indem er ihnen Eid und heitere Opfer und Figuren des Olympos lehrte. Was noch folgt, daß bei Chiron Achilleus erzogen und von dessen Tochter Hippo, deren auch Euripides gedenke, unterrichtet worden sey, dieß könnte zwar von Hermippos nach anderer Quelle herrühren, aus welchem Clemens auch das epische Zeugniß entlehnt hat; aber es kann dieß Hermippos auch, da Achilleus in der aus Aeschylus bekannten, aller Wahrscheinlichkeit nach alten Dichtung eine besondere Bedeutung hat, aus der Titanomachie gezogen haben, und so nahm Voß, wenigstens hinsichtlich der Tochter Hippo an. Die *σχήματ' Ὀλύμπου* sollten in den Obss. miscell. Belg. 4, 72 *σήματα* werden, signa divinae voluntatis. Dieselbe Emendation ist gemacht in der Zeitschr. f. d. Alterthumswiss. 1835 S. 86, mit Berufung auf Parmenides und Aratos bei Clemens Strom. 5, 12, 139. 14, 102, wobei übereilt behauptet wird

daß die Verse nicht ächt und sicherlich nicht aus der alten Titanomachie seyen. Voß (Krit. Blätter II, 205) versteht unter den Gestalten des Olympos „den Aufgang und Untergang der Himmelszeichen, durch deren Bemerkung auch Prometheus bei Aeschylus (Prom. 454) und Palamedes bei Sophokles die rohen Menschen zur Sittlichkeit bildete." Er glaubte dabei hier zuerst den Olympos in der Bedeutung Himmel wahrzunehmen und setzte nach der so verstandenen Stelle das Gedicht um den Anfang der Griechischen Weltweisheit. Vermuthlich schwebte ihm dabei vor wie Chiron bei Newton und selbst bei Freret nach dieser unsrer Stelle in der Chronologie Epoche macht als Erfinder der Sphära. Newton setzt diese Erfindung in das Jahr 936, als worin nach ihm die Argonauten fuhren, zu deren Gebrauche Chiron sie bestimmt gehabt habe (Chronol. of ancient kingdoms p. 25); Freret aber gab der Argofahrt und mit ihr der Sphära das Jahr 1331 (Obss. sur la chronol. de Newton in den Oeuvr. compl. T. 4 sect. 2 p. 213). Wenn späterhin der Olymp als Göttersitz vom Himmel verstanden worden ist, so läßt sich gewiß nicht glauben daß jemals umgekehrt der Himmel an und für sich, wie z. B. hier in Verbindung mit Himmelszeichen, Olympos genannt worden sey, und an σήματα kann daher so wenig wie an Sternbilder als σχήματα gedacht werden. Demnach ist der Musiker Olympos zu verstehn und die σχήματα deuten die mit dem Namen des Olympos zur Einheit verbundnen Tänze oder Chorfiguren an. 1) Chiron, in der Ilias (11, 832) der gerechteste der Kentauren, verbreitet die Rechtlichket unter den Menschen indem er sie Eid, heitere Opfer (ein sprechendes Zeugniß für den Charakter des Gottesdienstes zu der Zeit) und damit verbunden die Musik lehrt. Bekanntlich lernt diese nach späteren Erzählern (Plut. de mus. 40. Schol. German. 419) auch Achilles von Chiron. Es klingt zwar naiv daß Chiron die Formen des Olympos,

1) [Schneidewin de Pittheo Troez. 1842 p. 4.]

die also dieser und nicht er selbst erfunden, gelehrt haben soll. Denkt man sich aber *σχήματα Ὀλύμπου* als einen üblichen technischen Ausdruck der Zeit, so mindert sich dieses Auffallende. Stünde da, Chiron habe Flötenmelodieen gelehrt, so könnte man fragen, wer aber erfand die Flöten? So ist auch in dem wirklich vorliegenden Falle nicht so wohl auf die Erfindung, als auf die Einführung und Verbreitung unter den Menschen zu sehen.

Nicht zu verwerfen ist die Vermuthung Weicherts (Apollon. S. 199) daß die Titanomachie statt der Gigantomachie auch gemeint gewesen sey in den Scholien zu Apollonius 1, 554 worin die Titanomachie außerdem angeführt ist und wo die von Pherekydes (fr. 33) und mehreren Alexandrinischen und Römischen Dichtern befolgte Abstammung des Chiron als Halbroß von dem in ein Pferd verwandelten Kronos vorkommt. Auch Pindar nennt den Chiron Sohn des Kronos, obgleich er auch die Sage von den wüsten Kentauren als Abkömmlingen von Ixion und der Wolke erzählt. Spuren der Halbrosse bieten außer dem Kasten des Kypselos (Paus. 5, 19, 2) und dem Hymnus auf Hermes (224) die Odyssee und der Hesiodische Schild dar, wie ich in einem Aufsatz über Chiron (Schulzeit. 1831 St. 99) zeigte.

Der Sieg der Götter über die Titanen wurde gefeiert, so wie nach dem über die Giganten Herakles bei Euripides den Siegsgesang anstimmte. 2) Zeus selber wurde zum Kureten:

Mitten auch tanzte darein der Erzeuger der Menschen und Götter.

Auch Apollon heißt bei Pindar Tänzer. 3) Dort aber pries dieser im Gesange den Sieg und den neuen Herrscher: denn aus dieser Quelle ist, was Tibull singt (2, 5, 9):

Qualem te memorant Saturno rege fugato
Victori laudes concinuisse Iovi.

2) Herc. fur. 179 vom Gigantensieg *τὸν καλλίνικον μετὰ θεῶν ἐκώμασεν*. An einer Vase in der Elite des mon. céramographiques pl. 14 spendet *NIKH* dem *ZEYΣ* als dem Titanen oder Gigantenbesieger.

3) *ὀρχηστήρ*, fr. inc. 54.

Zu wohl paßt der Siegesgesang zu dem tanzenden Zeus als daß man an diesem Umstande der Titanomachie zweifeln könnte. Außerdem thut nur noch Seneca im Agamemnon (331) desselben Erwähnung:

Licet et chordâ
Graviore sones, quale canebas,
Cum Titanas fulmine victos
Videre dei: vel cum montes
Montibus altis superimpositi
Struxere gradus trucibus monstris,
Stetit impositâ Pelion Ossâ,
Pinifer ambo pressit Olympus.

Kronos, Japetos und die übrigen Titanen werden nach der Entscheidung des Kampfs in der Ilias (8, 479. 15, 224) und in der kleinen höchst kraftvollen und gediegenen Titanomachie, die mit der Theogonie verbunden ist, in den Tartaros eingeschlossen. Daß in dieser (390) die Ehren unter die Sieger ausgetheilt werden kommt mit der Beurtheilung in andern epischen Gedichten überein. Daß in den Werken und Tagen des Hesiodus (158) und bei Pindar Kronos als König auf den Inseln der Glücklichen erscheint, gehört einer ganz andern Reihe von Mythen und Vorstellungen an.

Was dem Aegäon zu Theil geworden, sehen wir. Dieser konnte als Sohn der Ge Gigant genannt werden, und in so fern gewinnt die Vermuthung von Voß (Alte Weltk. S. XXVI) und Weichert (Apollonius S. 198) sehr an Wahrscheinlichkeit, daß der Vers bei Schol. Pind. Nem. 3, 38, wo der Name des Dichters ausgefallen ist, aus der Titanomachie sey. *Αἱ δὲ Ἡρακλεῖαι στῆλαι καὶ Βριάρεω λέγονται εἶναι, καθό φησι ....*

Στῆλαί τ' Αἰγαίωνος ἁλὸς μεδέοντι Γίγαντος. 4)

4) Nur ist unbegreiflich wie Voß schreiben mochte: *Στήσαντ' Αἰγαίωνι, ἁλὸς μεδέοντι, Γίγαντες*, da *στῆλαι* von dem Scholiasten selbst angeführt ist und Aegäon, als Streitgenosse der Titanen, gewiß nicht *ἁλὸς μεδέων*, was er auch vorher so allgemein genommen nicht war, aus dem Kampf hervorgieng. Böckh hat *τὴν* nach *στῆλαι* corrigirt und vermuthet

Indem ἁλὸς μέδεοντι auf Poſeidon zu beziehen iſt, darf man vorausſetzen daß Zeus ſpreche, dem Meeresbeherrſcher ſey die Grabſäule des Aegäon Gigas anbefohlen (μέλεσθω), wie in einem vorhergehenden Vers ein andres Denkmal (im Singular) einem andern der beſiegten Streitgenoſſen.

Hier ſind wir an den Punkt gekommen wo ſich von den Verſen über Chiron Gebrauch und zwar ein ſehr fruchtbarer Gebrauch machen läßt. Wie kommt Chiron in die Titanomachie? Je räthſelhafter dieß Jedermann vorkommen mag, der die Fabel des einen und der andern klar überblickt, um ſo ſicherer läßt ſich annehmen daß, wenn ein Aufſchluß ſich erforſchen läßt, dieſer auch den wirklichen Zuſammenhang eines Theiles des Gedichts enthülle, der bis auf ſo wenige und ſo bunt ausſehende Bröckchen untergegangen iſt. Und es iſt eine reine Quelle aus der wir dieſen Aufſchluß ſchöpfen, der Prometheus des Aeſchylus. Aber mußte man nicht auch ohne dieſen beſondern Fingerzeig, daß Chiron im Prometheus und in der Titanomachie vorkommt, ſchon aus allgemeinen Gründen zwiſchen der tragiſchen Trilogie und dem epiſchen Gedicht einen großen Zuſammenhang vermuthen? So viele der verlornen Trilogieen laſſen uns in Bruchſtücken noch deutlich den Zuſammenhang des Epos erblicken, auf welchem ſie als auf ihrer Grundlage aufgeführt waren, und die Titanomachie gehört nach den angeblichen Verfaſſern, nach der Aufnahme in den epiſchen Cyclus aus meiſtentheils als Homeriſch von den Alten ausdrücklich bezeichneten Gedichten, in die Mitte der Poeſieen aus welchen

daß ἁλὸς μεδέοντι von einem Verbum im folgenden Vers abhieng. Ohne Zweifel ſind die σῆλαι Αἰγαίωνος als das Grabmal des überwundnen und vermuthlich von Poſeidon überwundnen Giganten zu nehmen. So war ein μέγα ἦρῖον Αἰγαίωνος nach Phrygien verlegt bei Apollonius 1, 1165 und nach der Sage des Konon in der Heraklee, welche volksmäßig ſcheint, indem Poſeidon ihn niederkämpft und dort ins Meer verſenkt hatte, nach der hiſtoriſirenden Erklärung eines Terrhäos weil Aegäon als ein Gigant von Euböa nach Phrygien gekommen und dort geſtorben war, woraus zu erſehen daß auch in Euböiſcher Sage der Gigant Aegaon vorkam. Manche ſetzen den Vers lieber in eine Heraklee, wie Meineke Exerc. in Athen. I p. 12 in die des Kinäthon.

Aeschylus schöpfte, der seine Werke Brosamen vom Tische des Homeros nannte.

Im Gefesselten Prometheus (1026) wird verkündigt, daß wenn Prometheus einst frei werden solle, statt seiner ein andrer Gott in den Tod gehen werde, was nothwendig im Gelösten Prometheus in Erfüllung gieng: und aus Apollodor geht hervor daß Chiron der Gott war auf welchen dort Hermes deutet. Dieser Zug nun ist aus der Titanomachie genommen, für die wir mit der Bestimmung, die darin Chiron allein gehabt haben kann, zugleich als eine große Hauptperson den Prometheus gewinnen. Bei Hesychius kommt ein Ithas als der Titanen Herold Prometheus vor, der leicht aus der Titanomachie herrühren möchte: *Ἴθας ὁ τῶν Τιτήνων κήρυξ Προμηθεύς· τινὲς Ἴθας.* (Auch *Ἴθαχος* nennt er als Eigenname.) Ohne Umschweife will ich bekennen daß ich, obgleich es sich nicht streng erweisen läßt, nach einer allgemeinen Kenntniß und Vergleichung dessen was Aeschylus aus dem Epos entlehnt und was er selbst erfunden oder verändert haben könne, nicht im Mindesten anstehe zu glauben daß er in allen Hauptumständen, die er vom Titanenkampf erwähnt, unserem unbekannten Dichter gefolgt sey. Es erzählt aber Prometheus (199—230) daß unter den Titanen zwei Partheien waren, gegen Kronos oder für den Zeus und Andre nicht für Zeus, und daß sie, List und des Prometheus Rath verwerfend, mit Gewalt siegen wollten. Ihm aber hatte seine Mutter Gäa Themis verrathen:

Daß nicht durch Stärke noch mit trotziger Gewalt,
Nein nur mit List man zwingen soll die Uebermacht.

Hier sehn wir die große Frage zwischen dem Achilleus und Odysseus in die Götterwelt hinübergespielt, gewiß aus keinem andern Grund als weil sie durch die Homerischen Poesieen zu einer Lieblingsidee geworden war: so daß man diesem Zuge den epischen Ursprung schwerlich streitig machen wird. Der Parthei die zum Untergange führt entzieht Prometheus sich mit seiner Mutter, wie Amphiaraos, wie Odysseus es zu thun,

obwohl vergeblich versuchten, er geht zu Zeus über, wodurch er von jenen beiden sich unterscheidet, und durch seine Rathschläge wird Kronos mit seinen Helfern in den Tartaros gestürzt. Er nennt sich den Mitbegründer der Tyrannis (305) und sagt daß Okeanos mit ihm gewagt und Theil genommen habe an Allem (331). Hierdurch wird nicht ausgeschlossen, obgleich dieß Aeschylus nicht berührt, daß Zeus seine Blitze schleuderte, die Waffe womit er auch nach der Batrachomyomachie (282) die Titanen zerschmetterte, die gewaltigsten weit von Allen, womit er den Kapaneus tödete und den Enkelados sammt der wilden Schaar der Giganten bezwang. Aber wie in der köstlichen archaistisch derben Hesiodischen Titanomachie Zeus durch den Beistand von Gyges, Kottos und Briareos siegt, so stand ihm dort Prometheus bei, und Aegäon, der die Stelle von jenen dreien einnimmt, war als ein Naturwesen auf die Seite der Titanen geschoben. So erscheint denn Prometheus als die Seele des Gedichts, das in zeitgemäßer Weltanschauung und poetischer Naturphilosophie sich weit genug erhoben haben mag über die alte Mähre bei Hesiodus von den gewaltigen zehnjährigen unentschiedenen Kämpfen der Kroniden und der Titanen vom Olymp und vom Othrys aus (630. 711) und den mächtigen Steinwürfen von beiden Seiten am Tage der Entscheidung (675), wo der Blitz des Zeus siegt, unter dem Beistande der Winde und der drei Hundertarme, die dreihundert Steine zugleich werfen. Freier und großartiger ist die in der Odyssee (11, 314) erwähnte Idee, wie die Aloiden sich aus Gebirgshäuptern eine Sturmleiter aufzuthürmen denken, strebend den Ossa auf den Olympos zu setzen, auf den Ossa alsdann den Pelion, auf daß ersteigbar wäre der Himmel. Helios und sein Viergespann scheint auf ganz andre Bahnen des Gedichts zu deuten; und Uranos als Sohn des Aether ist durchaus neu und bedeutet den ätherischen Himmel, wie Alkmans Uranos Sohn des Akmon den unermüdlich bewegten.

Was nun den Prometheus betrifft als den klugen Odysseus

in diesem Kampfe, so ist es sicherlich nicht wahrscheinlich daß diese beträchtliche Veränderung in dem Gange der Handlung erst nach der Titanomachie des Arktinos oder Eumelos vorgenommen oder gar erst durch Aeschylus selbst improvisirt worden sey. Dieß Epos, woran wir eigentliche Fortbildung der uralten Sage so deutlich erkennen, mochte um so eher den Prometheus in die Titanomachie hereinziehen als dieser auch wegen seiner List zu Gunsten der Menschen bei dem alten Opferstreit in Mekone, welchen die Theogonie erzählt (521), von Zeus an eine Säule gebunden und durch den Adler, welcher die Nachts immer wieder wachsende Leber frißt, gepeinigt wird und duldet bis Herakles den Adler erschießt und den Prometheus befreit, nach dem Willen des Zeus, damit Herakles der Thebegeborne noch höheres Ansehn gewinne. In der Titanomachie aber, wie wir sie bis dahin kennen, liegt kein Grund zu der Verurtheilung des Prometheus, die doch des Chiron wegen nothwendig vorausgesetzt werden muß. Wir müssen daher noch weiter gehn und thun es mit sichrem Schritt an der Hand des Aeschylus in der fortgesetzten Erzählung des Prometheus. Sobald Zeus sich auf des Vaters alten Thron gesetzt hat, theilt er den Göttern Würden aus, die mühbeladnen Sterblichen aber bedenkt er nicht, sondern wollte sie von Grund aus vertilgen und ein neues Geschlecht erziehen. Da trat Niemand ihm entgegen als Prometheus; der wagte es die Menschen zu retten, daß sie nicht zum Hades führen, und schenkte ihnen obenein mitleidvoll Hoffnung und Feuer. Dafür ließ Zeus ihn, aller Wohlthat vergessen und da dem Herrscherthum die Krankheit angeboren ist den Freunden nicht zu trauen, durch Kratos und Bia mit Hülfe des Hephästos anschmieden an den Kaukasos. Kronos aber (910), als er vom uralten Throne gestürzt ward, sprach den Fluch aus daß Zeus einen Sohn zeugen möge stärker als er und der die Herrschaft ihm entrisse. Dieß Geschick abzuwenden vermag allein Prometheus (913. 169. 767). Er aber weist die Anträge welche Zeus ihm durch Hermes macht zurück: Hermes verkün-

digt ihm Verſenkung in den Tartaros und nach der Wiederkehr an das Licht den lebernagenden Geier und Qual ohne Ende bis daß ein Gott als Stellvertreter für ihn in den Hades eingehn werde. Dieſer Unſterbliche iſt der Sohn des Kronos und der Okeanide Philyra. Der Vaterfluch, zu vergleichen dem des Oedipus, fügt ſich von ſelbſt in das Epos nach den Schranken die ihm der Titel anzuweiſen ſcheint. Der Geier iſt unzertrennlich von Prometheus und von dem Geier Herakles. Aber in der That blieb auch die Titanomachie, ſobald einmal mit Prometheus die Menſchheit in das Spiel gezogen war, ohne Auflöſung wenn nicht der Streit zwiſchen Zeus und Prometheus geſchlichtet und jener auf ſeinem Throne durch den gedemüthigten, aber befreiten Titanen geſichert war. Auf dieſe Art wird folgerichtig der gottesfürchtige Chiron ſeine Stelle finden, der für den Prometheus freiwillig in den Tod geht.

In dieſem Ereigniſſe treffen gewiß nicht ohne große und tiefe Bedeutung zuſammen Prometheus, der Retter und erſte Wohlthäter, Chiron, der Erzieher und Bildner, und als der dritte Herakles, der Vollender der Menſchheit, der unter den Heroen am Höchſten und Allgemeinſten um ſie verdiente, bald auch ihr Stellvertreter im Olymp ſelbſt. Aber ein Geheimniß bleibt uns der beſondre Zuſammenhaug in den der alte Dichter, welcher den Aeſchylus ſo hoch begeiſterte daß er das mächtigſte und tiefſinnigſte Werk des Alterthums ihm nacheifernd dichtete, die beiden wunderbaren Perſonen Prometheus und Chiron geſetzt oder in welcher beſtimmten Beziehung er ſie einander gegenübergeſtellt haben kann. In dem Weſen des Prometheus als Verſtand und in dem Namen und der erſten Bedeutung des Chiron als des Mannes der Hand und der Heilung liegt ein Gegenſatz. Die Kentauriſche Miſchgeſtalt, die der Dichter nach der ſehr wahrſcheinlich ihm angeeigneten Stelle aufnahm, läßt ſich als Sinnbild einer früheren Periode nehmen, wie die Kentauren öfter erſcheinen, ſo daß Chiron mit Bedeutung zwiſchen den Prometheus und den Herakles geſtellt wäre.

Denn hat gleich der gute Chiron die Menschen Gerechtigkeit und Opferdienst mit Flötenweisen gelehrt, so sind ja auch aus dem Feuer des Prometheus viele edle Künste entsprungen. Herakles aber thut mehr; er schafft, indem er den Prometheus befreit, Friede zwischen der Ordnung des Zeus und der Freiheit des ewigen Gesetzen sich unterwerfenden Menschengeschlechts, er gründet durch die von ihm stammenden Geschlechter wohlgeordnete Staaten, bekämpft überall die Feinde der Ordnung und tritt besonders aller hierarchischen Ungebühr und Greuelhaftigkeit entgegen, indem die allmäligen Wirkungen Dorischer Staatsordnung in die Vorzeit zurückgetragen und mit manchen wirklich uralten Ereignissen in aller Unbestimmtheit und reichlichen Vermischung mythischer Dichtung zu einem nur in den allgemeinsten Umrissen deutlich zu fassenden Bilde verschmolzen wurden.

Am Wahrscheinlichsten ist indessen daß nicht Speculation allein, sondern, wie nicht selten, der Zufall glücklich zusammen sich findender, ursprünglich gesonderter Fabeln dem Dichter zu der Lösung des Knotens die wir vorfinden Anlaß gegeben hat. Als Herakles, der Vernichter der Rohheit, die Kentauren von Pholoe schlug und verfolgte, flohen diese zum Chiron 5) und der wurde selbst von einem Pfeil ohne den Willen des Heros ins Knie getroffen. Herakles legte das Heilkraut, welches Chiron angab, ihm auf; aber es heilte ihn nicht, er wünschte zu sterben und konnte nicht, da er ein Gott war. Als aber Zeus bei der Versöhnung dem Prometheus gestattete daß an seiner Stelle ein andrer Gott in den Hades gehe, da ward Chiron dazu im voraus ersehen, der einst den Tod suchen würde. Dieser Zusammenhang ist, wie schon bemerkt, durch die Verknüpfung von Apollodors Erzählung (2, 5, 4, 6) mit der Verkündigung im Gefesselten Prometheus gewonnen, indem hier der Gott seine

5) Bei Theocr. VII, 149 ist Chiron mit dem Herakles bei Pholos, was Stesichorus fr. 7, auf welchen Schneidewin Ibyc. p. 170 den Theokrit zurückweist, nicht ausgedrückt ist.

Deutung empfängt, dort aber τεθνηξόμενον hergestellt wird, was in γενησόμενον verwandelt worden ist weil man die wunderbare Sache nicht begriff. Die Fabel von der unfreiwilligen Verwundung des Chiron durch Herakles kann keine andre Absicht enthalten als daß das Geschlecht der Wilden (φῆρες) der Vorzeit durch Herakles bis auf den letzten ausgerottet worden sey, obgleich er gegen den gerechten unter ihnen nicht feindlich verfahren wollte. Daß Chiron nicht sterben kann, folgte streng genommen aus seiner Genealogie, die älter war: daß er zu sterben verlangte, legt ihm Aristoteles (Eth. Eudem. 3, 3) als Schwäche aus, die den Schmerz nicht zu überwinden vermochte; und im Gegensatze des Prometheus, der ihn so muthig und kalt ertrug, bietet sich dieser Gedanke leicht dar. Lucian in den Todtengesprächen (26) giebt, mit Uebergehung der unheilbaren Wunde einen andern Grund an, das Einerlei und das endlich Ermüdende des Lebens, eine alte volksmäßige Vorstellung auch bei den Griechen: denn auch der Meerglaukos wehklagt daß er nicht sterben kann, weil er von dem Kraute gegessen das gegen den Tod schützt. Derselbe Gedanke mag auf den frommen, unsterblich gebornen Chiron, man nehme den Schmerz der unheilbaren Wunde hinzu oder nicht, übergetragen worden seyn: denn unstreitig ist es eine Sage worauf Lucian sich bezieht.

Aus der Titanomachie ist wahrscheinlich auch die Hesione des Prometheus Weib bei Aeschylus (555), die, was sie auch in der alten Dichtung bedeuten möge, sicher nicht von Asia herzuleiten ist, da sie dort des Prometheus Schwester (ὁμοπάτριος) heißt, daher auch Ἀξιθέα, die Hehre, bei Andern (Tzetz. ad Lycophr. 1282), und da Prometheus in Beziehung zu einem besondern fremden Volke, seinem ganzen Wesen und Begriff nach, gewiß nicht gesetzt worden ist. Vielmehr scheinen diejenigen welche das Weib des Prometheus Asia nennen dieß nach der irrigen Ableitung des Namens Ἠσιόνη von den Ἠσιονῆες des Kallinos (Ἠσιονεῖς bei Hesychius), den Bewohnern von Asia oder Mäonia gethan zu haben.

Ueber den Inhalt der noch übrigen Gedichte des epischen Cyclus ist hier nur auf den ersten Theil zurückzuweisen. Es sind Oechalias Einnahme durch Herakles von Kreophylos, auch Heraklee genannt und dieselbe Heraklee auch dem Kinäthon beigelegt (S. 229—37), nach den Sagen in Samos und Jos dem Homer selbst zugeschrieben, der sie einem Schwiegersohn geschenkt habe (S. 224 f.); ferner die Minyas von Thestorides oder Prodikos von Phokäa (daher auch Phokais genannt, wie Kypria von dem Kyprischen Dichter), welche die Eroberung der Minyerstadt Orchomenos, durch Herakles enthalten zu haben scheint (S. 253—63. 248); die Amazonia (Ἀμαζονία) oder Atthis von Hegesinoos, der Amazonenkrieg in Attika (S. 313—326. 459) und die Danais oder die Danaiden (S. 326.) Wie in den beiden ersten Herakles, so war in der letzten Danaos, in der Atthis Theseus der Held.

Was Oechalias Einnahme betrifft, so bemerkt K. O. Müller in der Zeitschr. f. d. Alterthumswiss. 1835 S. 1171: „Der Bogen des Oechaliers Eurytos, der in der Odyssee eine so entscheidende Rolle spielt, mag die nächste Veranlassung für einen sehr alten Homerischen Rhapsoden gewesen seyn, die Schicksale des Helden der den Bogen führte in einem kleinen Epos zu besingen. Auch weist der Umstand daß im Lande der Eurytanen, die eine Stadt Oechalia hatten (Strab. X p. 448), ein Grab und Orakel des Odysseus war (Lycophr. 799 und Aristoteles im Commentar des Tzetzes) auf einen tieferen Zusammenhang dieser Sagenkreise." In die Tiefe dieses Zusammenhangs wagt man kaum zu blicken. Eine Sage von Herakles und Eurytos, die nach dem Schiffskatalog auf den Thamyris zurückzugehn scheint, konnte in dem späteren Liederkreis nicht ausfallen. In der Odyssee spielt übrigens der Bogen des Eurytos gar keine Rolle, nur ist Eurytos einmal als berühmter Bogenschütz erwähnt. Das Ὁμήρειον γράμμα des Kreophylos für ein kleines, für kleiner als andre dem Homer bei-

gelegte epiſche Gedichte zu nehmen, veranlaßt und berechtigt weder der Stoff noch die Homeriſche Ausführung. Auch ſtellt die Aeneis zuſammen (8, 289):

Ut bello egregias idem disiecerit urbis
Troiamque Oechaliamque. 6)

Auch ſagt Müller ſelbſt: „Die Einnahme muß allerdings nach der ſehr conſtanten Sage des Alterthums als ein Werk einer Sänger- oder Rhapſodenſchule angeſehn werden welche ſich mit den althomeriſchen Poeſieen beſchäftigte.“ Epyllien aber ſind aus dieſen Schulen, außer ſcherzhaften, nicht bekannt. Nitzſch ſagt in ſeiner Recenſion (Hall. Litt. Zeit. 1838 Ergänz. Bl. S. 114), der Flammentod des Herakles ſey nicht einmal wahrſcheinlich gemacht, was zuzugeſtehen iſt in ſo fern es an jedem äußeren Beleg fehlt und die Vermuthung allein auf Analogie und poetiſchem Gefühl beruht. O. Jahn in den Annalen des archäolog. Inſtituts Bd. 19 S. 264 befolgt dieſe Vermuthung nicht bloß, ſondern entwickelt auch ſeine Gründe dafür. Nitzſch verwirft zugleich die den Heſiodiſchen Worten ὃς μέγα ἔργον ἀνύσας gegebene Erklärung als durchaus willkürlich und verſteht ſie dagegen ſo daß dem Herakles ein Großes gelungen ſey wenn er nach beſtandenen Kämpfen Gott wurde und die Hebe zur Gattin bekam. Dieß gerade, Gott werden und Gatte der Hebe, iſt es was mir ἔργον ἀνύειν nicht auszudrücken ſcheint. Dagegen iſt gen Himmel fahren ein Abentheuer grauſenerregend und gefahrvoll. Vergötterung und Feuertod ſind allerdings zweierlei; aber nur im Allgemeinen, bei Herakles waren ſie eins wie bei Amphiaraos von der Erde verſchlungen werden und Vergötterung.

Daß die Minyas auch unter dem Titel Phokais zu verſtehn ſey, hält Müller a. a. O. weniger wahrſcheinlich als ſeine eigene Vermuthung daß die Phokais die Gründungsſagen

6) Was Schneidewin im Philologus I S. 170 bei Properz III, 1, 31 in Oechalia et tu, Troja ändert, Ilion et tu Troja — bis capta, iſt zwar ſeltſam genug, indeſſen dem ganzen Zuſammenhang nach gewiß beizubehalten.

von Phokäa enthalten habe und eins sey mit der Orphischen εἰς Ἅϊδου καταβασις, die dem Samier oder Perinthier Prodikos oder dem Pythagoreer Kerkops beigelegt wurde, indem die Minyas von Prodikos aus Phokäa gedichtet seyn soll und man annehmen könne daß Prodikos in Phokäa geboren, aber bei der Zerstörung dieser Stadt Olymp. 59 nach Samos und der Samischen Kolonie Perinthos gezogen sey. Hierbei ist in den Worten „die großentheils in der Unterwelt spielende Minyas" der Hauptgrund, aus welchem die Identität gefolgert werden könnte, untergeschoben: diese Thatsache aber ist so wenig erwiesen, was Pausanias aus der Unterwelt der Minyas anführt weist vielmehr so sehr deutlich auf eine Nekyia als epische Episode, so gar nicht auf Orphische Art und Lehre hin daß gerade darum der Samier Prodikos von dem Phokäischen Dichter der Minyas eben so bestimmt unterschieden werden muß als beide Gedichte Werke ganz verschiedner Art waren. Die Verknüpfung der Phokais mit der Minyas ist keineswegs willkürlich: denn da Homer die Phokais gedichtet und Thestorides sie sich angeeignet haben soll, so ist so lange bis dem Homer noch ein zweites Gedicht über Stadtalterthümer oder der Stadt Phokäa ein mythischer Belagerungskrieg, als ein Homerischer Gegenstand, nachgewiesen seyn wird, die Analogie andrer vom Vaterlande des Dichters entlehnter Titel vorzuziehen. Bei Kleinigkeiten die vom Gewöhnlichen abweichen anzustoßen und große Schwierigkeiten, die bei andern Annahmen in den innern Verhältnissen liegen, zu übersehen ist eine nicht seltene, aber nie erfreuliche Art zu urtheilen. Müller hielt übrigens seine Vermuthung für sicher genug um in seiner Geschichte der Griechischen Litteratur (I S. 420) die καταβασις als eine Abtheilung der „Orphischen Minyas" aufzustellen und Ulrici wurde durch sie veranlaßt in der seinigen (I S. 466—71) beide Gedichte, wo nicht für dieselben, doch für ähnlich zu nehmen. Mit Müller stimmt Bernhardy überein II, S. 150. Auch nehmen Gründungssagen Phokaas in der Phokais an Bode I S. 271 vgl.

404 und Nitzsch S. 138 der angeführten Recension. Daß dieß kein Stoff für einen Homeriden ist, war ein Hauptgrund einen Homerischen Gegenstand für das Phokäische Gedicht aufzusuchen. Dabei ist keine Verwegenheit, die Minyas die sich darbietet ist keine Aushülfe der Verzweiflung, wie ein andrer Gelehrter behauptete, der nur diese Dinge im Allgemeinen sich zu fern gehalten zu haben scheint: die wünschenswerthe Gewißheit geht uns freilich ab. Andrerseits nennt Böckh (über die Inschr. von Thera in den Schriften der Akad. 1836 S. 13) die Meinung daß die Minyas einen andern Hauptinhalt als die Unterwelt gehabt habe, „einzig ansprechend," und sucht die Einfügung der Nekyia in ein Epos von der Zerstörung des Minyeischen Orchomenos zu ermitteln. Daß alles was Pausanias aus der Minyas anführt aus der Unterwelt genommen ist, erscheint weniger seltsam wenn man bedenkt daß jener Krieg und seine Helden vermuthlich verschollen, in die allgemeine Sage nicht übergegangen waren, eine jede Nekyia aber nur hervorragende Personen enthielt.

In Betreff der Atthis ist ein meinen eignen Vermuthungen nachtheiliges Versehn S. 324 f. zu berichtigen. Es ist kein Grund zu glauben daß die Amazonia die Antiope durch Theseus entführen ließen. Bei Hegias dem Trözenier übergab Antiope ihre von Herakles belagerte Stadt dem Theseus aus Liebe, dem sie also freiwillig nach Athen folgte, wie Pausanias meldet (1, 2, 1.) Dieß mag aus der Nekyia der Nosten genommen seyn, auf die es S. 282. 315 zurückgeführt ist. Aber wenn dieser Hegias oder Agias mit Hegesinus, dem Verfasser der Atthis — d. i. nach meiner Voraussetzung der Amazonia — nach Manchen auch der Kypria, derselbe ist, so wird er auch in der Atthis dieselbe Dichtung befolgt haben. Ein Vasengemälde stellt die Hochzeitfeier des Theseus und der Antiope in Athen vor, wie ich im 19. Bande der Annalen des archäologischen Institutes zu erweisen suche, ein Seitenstück zu der Hochzeit des Paris und der Helena nach ihrer Ankunft von

Sparta und Troja in den Kyprien und der Hochzeitfeier des Jason und der Medea in Kerkyra. Eine solche Darstellung ist aus bestimmten Gründen nicht wohl ohne Anlaß in epischer Poesie zu denken und ein andres Epos als die Amazonia, welches durch epische Ausführlichkeit sie zu einem namhaften Gegenstand erhoben haben könnte, liegt nicht vor, wenn es gleich freisteht sich in der Theseis auch diesen Umstand mit aufgenommen zu denken. Das Gemälde würde daher meine Vermuthung über die Atthis sehr unterstützen. Diese wird übrigens von O. Jahn in seinen Archäologischen Beiträgen (S. 272) „in jeder Hinsicht sehr unsicher" genannt. Dübner und Düntzer in den Ausgaben der Fragmente haben sie befolgt.

Auf die Einwendungen, welche Ulrici in seiner Recension macht (S. 946 f.), will ich hier Einiges erwiedern. Daß der Eingang eines Epos: ἤγεό μοι λόγον ἄλλον auch zu der Theseïs, wovon Aristoteles spricht, gehört haben könne, ist nicht gegründet: denn diese enthielt nicht einen λόγος, sondern λόγους in ganzen Reihen. Mit der vermutheten Formel ἤγεο ist der Vers bei Atilius Fortunatianus zu vergleichen: ἀγέτω θεός· οὐ γὰρ ἔχω δίχα τῶνδ' ἀείδειν. 7) Eben so wenig ist es nach dem mit den Herakleen von Pisander und Panyasis zu vergleichenden Charakter der Theseïde wahrscheinlich daß in dieser „der Amazonenkrieg (der Theseïs, wo Antiope als Rächerin der Untreue des Theseus die Feindinnen in das Land gezogen hatte) in den Vordergrund gestellt und besonders hervorgehoben war, daß sie diesen in irgend einem Causalzusammenhange mit den andern nachfolgenden Thaten des Theseus als innere oder äußere Veranlassung derselben zeigte." Dieß verträgt sich auch nicht mit der Beschaffenheit der von Theseus erzählten Sagen irgend einer Klasse. Die Atthis aber kann für „ein Epos von den Gründungssagen Athens," das durch die späteren Atthidenschreiber mehrfach ersetzt und in Vergessenheit gerathen wäre,

7) Gaisfords Scriptt. Lat. rei metr. p. 350.

nicht genommen werden, weil κτίσεις und Sagen der Art wie wir in den Atthiden gesammelt sehn als epische Gedichte ohne Beispiel sind. Die Phoronis läßt sich nicht mit einer Achäologie, wie jener Titel sie anzeigen würde, vergleichen und die ἀρχαιολογία Σαμίων von Simonides von Amorgos, die κτίσις Κολοφῶνος von Xenophanes waren wenigstens in elegischem Sylbenmaß abgefaßt. Erheblicher ist der Zweifel daß ein dem Homer zugeschriebenes und in den epischen Cyclus aufgenommenes Gedicht schon vor der Zeit des Pausanias verloren gegangen seyn soll. Es ist zwar wohl denkbar daß nicht alle in das τεῦχος des Cyclus aufgenommenen Gedichte immer mit abgeschrieben, daß er allmälig auf die wichtigsten, für den gemeinen Gebrauch vielleicht oft auf die Troischen oder die Troischen und Thebischen beschränkt wurde und daß darum die jüngsten, die auch durch die Isolirtheit ihres Inhalts von jenen beiden in alle Litteratur und Kunst so tief eingreifenden Hauptreihen sehr abstechen mußten, früher untergiengen, während die litterärhistorische Notiz auch eine Danais und die Amazonia noch dem Cyclus, dem Homer erhielten. Aber was wäre es wenn die Atthis-Amazonia auch nie in den Cyclus aufgenommen, sondern auf andern Anlaß zu dem Namen Homers gelangt wäre? Die Hauptsache ist daß sie den Homerischen Charakter, den eines Heldenlieds hatte, einen Krieg, einen Hauptheldn, Leidenschaft, Schicksal enthielt. Dadurch ist es begreiflich daß wir sie dem Homer zugeschrieben sehn, eben so wie die vielleicht nicht ältere Minyas von Homer an den Thestorides gekommen seyn soll, wie die Danais, für welche keine Sage dieser Art spricht die sich erhalten hätte, den cyclischen Gedichten in der Borgiaschen Inschrift angereiht ist. Der Gleichheit der Gattung wegen konnten dem eigentlichen, dem ursprünglich gebildeten Cyclus manche Gedichte einverleibt oder angehängt werden, wie es bei dem Hesiodischen τεῦχος, dem Orphischen, dem der Idyllen u. s. w. geschehn ist.

Jedenfalls giebt uns die Amazonenschlacht in Athen das

ſtärkſte Beiſpiel einer durch die frühere epiſche Dichtung veranlaßten und ihr in den weſentlichſten Punkten nachgebildeten Erdichtung, die dennoch ſpäterhin als geſchichtlich wahr hat gelten müſſen gleich der Ilias ſelbſt. Die Perſer haben ſie in die Sage von gegenſeitigem Weiberraub zwiſchen Aſia und Europa, die Herodot als Einleitung erzählt, nicht aufgenommen. Wir unterſcheiden darin ſehr deutlich die Fiction von der treuherzigen Sage, wir bewundern die Kühnheit die Amazonenzüge, Sagen der Inſelgriechen und der Aſiatiſchen nach Athen zu übertragen: die Illuſion aber konnte nur in der Anknüpfung an die altberühmten epiſchen Sagen und in der geſchickten Nachbildung liegen. Zugleich iſt eine ſolche Atthis das wichtigſte Denkmal um das Aufſtreben der Athener im Selbſtgefühl und ihre geiſtige Regſamkeit zu erkennen. Einer der erſten Verſuche auch Attika ſeinen Antheil an den Vorgängen in der alten poetiſchen Zeit zuzueignen ſcheint die Dichtung geweſen zu ſeyn daß Helena ſchon vor ihrer Verheirathung mit Paris von Theſeus nach Aphidna entführt worden ſey. Aphidna lag, wie ſich kaum bezweifeln läßt, auf einer einzelnen, ziemlich beträchtlichen Höhe in weiter, nicht unfruchtbarer (jetzt ſehr menſchenarmer) Ebene, nicht gar weit von Brauron, nah an der Küſte, welches von Homeriden oder Rhapſoden frühzeitig beſucht wurde. Die Dioskuren führen Aethra, die Mutter des Theſeus mit ſich, die wir als Sklavin der Helena bei Lesches und Homer finden, ſie befreien die Helena am Kaſten des Kypſelos.

Von cycliſcher Poeſie, welche die Argonauten behandelt hätte, ſprechen Heyne und Andre: es findet ſich davon indeſſen keine Spur. Herodor war ſchon Pragmatiker.

Digitized by Google

Nochmals über den epischen Cyclus.

Bernhardy räth im zweiten Bande seiner Griechischen Litteraturgeschichte, nachdem er über den epischen Cyclus die neuesten Erklärungen geprüft hat, diese Frage vor der Hand ruhen zu lassen und Niemand möchte diesen Rath lieber befolgen als ich. Aber gerade das Gewicht dieses tiefgelehrten und verdienstvollen Litterarhistorikers nöthigt mich Rechenschaft darüber zu geben, warum ich gegen dessen Urtheil die im ersten Bande dargelegte Ansicht über die Bildung und Beschaffenheit eines Corpus poetarum epicorum aufrecht erhalte, wobei mich in mancher Hinsicht auch die nunmehr im zweiten vorgelegten Ergebnisse über die Gedichte unterstützen werden. Die Hauptsache, der Charakter der Dichter selbst, worüber Bernhardy mir soweit es nach dem einleitenden Theil irgend geschehen konnte willfährig beistimmt, überwiegt die Frage, ob diese Dichter in der Periode der Gelehrsamkeit in ihrer Unversehrtheit gesammelt waren oder nicht, so unermeßlich daß ich, wenn ich diesen Proceß wieder aufnehme, nicht einmal dem Schein ausgesetzt bin für mich und nicht ganz allein für die Sache und zur Abwendung einer Mißdeutung einer ganzen Reihe von Zeugnissen zu streiten.

Bernhardy also behauptet: „Niemand bezeugt den Namen eines epischen Kyklos, sondern die gelehrten Grammatiker und Compilatoren pflegen von κύκλος und κυκλικοὶ nur in Bezug auf Verfasser mythologischer Handbücher zu reden — die sich

mit der Gesammtheit alter aus verschiedenen Dichterquellen geschöpfter Fabeln, beiläufig auch unter Angabe der Gewährsmänner, beschäftigen. Sicher steht daher bloß das Andenken einzeler Epiker." (S. 136.) „Der alte Sprachgebrauch bezieht niemals κύκλος und seine Wortfamilie auf ein geordnetes von Alexandrinischen Bibliotheken abstammendes und in vollständigen Abschriften verbreitetes Corpus der Epiker." — „Daher läßt sich nicht zweifeln daß der ἐπικὸς κύκλος des Proklus ein systematischer Auszug poetischer Mythen war, der in verjüngtem Maßstab den Kyklographen Dionysius wiedergab und nach Sitte der Euhemeristen pragmatisirte und mit der Analyse Trojanischer Geschichten, jedesmal in quellenmäßigem Bericht aus seinen Gewährsmännern schloß" (S. 139. Die wunderliche von Osann entlehnte Bemerkung über das Verhältniß des Proklus zum Dionysius geht von dem starken Irrthum S. 141. 145 aus daß dieser Dionysius von Samos einen epischen Cyclus in Prosa geschrieben habe, anstatt des κύκλος ἱστορικὸς der bezeugt ist. Daß wir die Methode des Samiers, „der einen gelehrten Cursus der Mythologie darbot" — einen κύκλος ἱστορικός — nicht kennen, ist S. 146 in Erwägung gezogen; aber, wie es scheint, aus dem Beispiel des Mitylenischen Dionysios, welcher größere Stellen der Dichter einschaltete, in gutem Glauben angenommen daß jener es eben so gehalten habe.) „Kein episch benannter und definirter Kyklos bestand." — „Ohne Zweifel ist ἐπικὸς κύκλος ein technischer Name des Mythenkreises, welchen die in Prosa aufgelösten Stoffe der zum Homer, der obersten Autorität dieses patulus orbis (Procl. Exc. οἱ μέντοι γε ἀρχαῖοι καὶ τὸν κύκλον ἀναφέρουσιν εἰς αὐτόν), als Supplemente gezogenen Epiker erfüllten" (S. 144.)

Dieß alles fällt schon durch die einzige Nachricht des Athenäus daß Sophokles am epischen Cyclus seine Freude hatte, so daß er ganze Dramen machte worin er der Mythopöie in demselben nachgieng. Oder hat Sophokles aus einem episch-mythischen Handbuch so viele Tragödien geschöpft? Man prüfe

die Bruchſtücke. Nein, ſondern es hat ſich gezeigt daß die epiſchen Gedichte, woraus Sophokles Tragödien, ſo wie auch einige Satyrſpiele entnommen hat, folgende waren und nur die folgenden, indem allen nicht aus dieſen Quellen gefloſſenen kein bei den Alten vorkommendes Epos zu Grund gelegen hat, nemlich Kypria, Ilias, Aethiopis und Kleine Ilias nebſt der Iliuperſis in welche die beiden letzteren ausliefen, Noſten, Odyſſee, Telegonee, Oedipodee, Thebais, Epigonen, Oechalias Einnahme. Auf die Verfaſſer dieſer Gedichte ſämmtlich paßt was Clemens bezeugt, daß man die Dichter des Kyklos beſonders unter die ganz alten ſetze. Ein Scholion zum Clemens erklärt die Kykliker als die Dichter welche das im Kreis die Ilias Umgebende, ſowohl das Erſte als das Spätere aus dem Homeriſchen ſelbſt beſchrieben. Hierin liegt nur der Irrthum daß der Cyclus auf Troja beſchränkt wird (außerdem daß die falſche Lehre über den Urſprung des Sageninhaltes dieſer Gedichte in der Hauptſache auf die Spitze getrieben iſt.) Die alte Thebais aber, von welcher die Epigonen und die Oedipodee nicht zu trennen ſind, wird von Athenäus als die cycliſche bezeichnet und jener andre Ausſpruch des Athenäus umfaßt daher ſichtbar auch die Gedichte der Thebiſchen Sage mit, ſo wie das einzig noch übrige Epos das bei ihm in Hinſicht des Sophokles in Betracht kommt, Oechalias Einnahme, die auch als ein dem Homer zugeſchriebenes Gedicht dem Cyclus ebenfalls beizuzählen iſt: denn auch aus dieſer hat Sophokles ſehr wahrſcheinlich geſchöpft. Aber wir ſehn an der ungelehrten, ungenauen Angabe des Scholiaſten wie der Troiſche Theil der Gedichte die Hauptmaſſe oder den bekannteſten Theil des Cyclus, was auch begreiflich genug iſt, ausmachte.

Ein zweites beſtimmtes Zeugniß für einen aus Dichtern beſtehenden Kyklos enthalten die angeführten Worte des Clemens, der von Lesches, Arktinos und andern alten Dichtern redend hinzufügt daß man die Dichter des Kyklos unter die ſehr alten ſetzte.

Wer so vernehmlichen und gewichtigen Berichten nicht geradezu das Ohr verschließen will, der kann auch unmöglich die Aeußerung des Proklus, die Alten führen auch den Kyklos auf Homer zurück, so wie Philoponos vom Kyklos sagt daß diese Poesie Manche auf andere (besondre Verfasser der einzelnen Gedichte), Manche aber auf Homer zurückführen, mit Bernhardy von einem Mythenkreis verstehn, welchen die in Prosa aufgelösten Stoffe der zum Homer als Supplemente gezogenen Epiker erfüllten, noch das andre Wort desselben Proklus bei Photius, *ὡς τοῦ ἐπικοῦ κύκλου τὰ ποιήματα διασώζεται*, erklären wie S. 145 geschieht, die zum Homer als Supplemente gezogenen Epiker „giengen fortwährend als Quellen und Gewährsmänner zur Seite" (dem Mythenkreis der in Prosa aufgelösten Stoffe, dem Handbuch.) Die Gedichte des epischen Kyklos sind Gedichte die ihn ausmachen, nicht Gedichte die einem aus epischen Gedichten ausgezognen Buch mit dem Titel Kyklos zur Seite gehn: und dieß ist, wo möglich, noch bestimmter klar durch die vorhergehende Worte des Photius: *ὁ ἐπικὸς κύκλος ἐκ διαφόρων ποιητῶν συμπληρούμενος*, so wie durch diese: *λέγει δὲ καὶ τὰ ὀνομάτα καὶ τὰς πατρίδας τῶν πραγματευσαμένων τὸν ἐπικὸν κύκλον*, d. i. derer welche die Gedichte des Kyklos geschrieben haben, und auch die Worte: *διαλαμβάνει δὲ καὶ περὶ τοῦ ἐπικοῦ λεγομένου κύκλου* sagen bestimmt genug daß von epischen Werken, nicht von Mythen an sich gehandelt wurde. Die Erklärung daß der Ausspruch einiger Grammatiker, der Kyklos sey ein Werk Homers, nichts anders ausdrücke als daß gewisse Epiker in Stoff und Ton dem Homer sich anschlossen (S. 136 f.), ist in gewissem Sinn richtig; aber diese Epiker können doch nicht zugleich ein systematisches Handbuch poetischer Mythen seyn. Philoponos aber nennt den Kyklos *ποίημα* und Suidas nennt ihn unter den Gedichten des Homer. Eins paßt so wenig als das Andre auf Prosa. Und über den Philoponos und die klaren Worte des Clemens lesen wir hier (S. 140): „Indessen trifft man

den Begriff *οἱ τοῦ κύκλου ποιηταὶ* nur als Abſtractum gemiſchter Maſſen an, wie aus dem Zuſammenhange des Clemens klar hervorgeht — ſo ſehr daß Philoponos darunter ein carmen perpetuum oder Compendium ſich dachte.“ Compendium? etwa als Abſtractum gemiſchter Maſſen? Aber wie läßt ſich denn behaupten daß eine Reihe erzählender Gedichte verſchiedener ſehr alter Verfaſſer, die, weil ſie ſich an einander ſchließen, als ein *κύκλος*, ein Ganzes, auch ein *ποίημα* genannt werden können, ein Compendium ſeyen? Noch willkürlicher die Erklärung (S. 145), da die alte Thebais die kykliſche genannt wird, das Prädicat *κυκλικὸς* ſey den Epen die im Sinn von Urkunden im Handbuch benutzt wurden zugekommen. Auch das bringt den Verfaſſer (S. 145) nicht von ſeinem ſchwer begreiflichen Vorurtheil zurück daß mehrmals auf den Kyklos verwieſen wird ohne daß jemals ein Verfaſſer genannt oder irgend etwas über die Beſchaffenheit des vermeintlichen Compendiums geſagt iſt. So Phot. Lex. *Τενμησία· εἰλήφασι δ' οὗτοι τὸν μῦθον ἐκ τοῦ ἐπικοῦ κύκλου*, Schol. Od. 4, 285 *ὁ Ἄντικλος ἐκ τοῦ κύκλου* (Leſches), derſelbe 11, 547 *ἡ δὲ ἱστορία ἐκ τῶν κυκλικῶν* (Arktinos), Schol. Aristoph. Equ. 1053 *τοῦτο ἐκ τοῦ κύκλου ἀφείλκυσται*, ein Andrer *ὥς φησιν ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηκώς*, Schol. Eurip. Orest. 1370 *καθάπερ ἐν κύκλῳ λέγει*, ein Andrer *ἀκολουθήσας τῷ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηκότι*. Wenn der Verfaſſer Mühe hat einzuſehen wie eine ſo dankenswerthe Schöpfung wie die eines ſolchen epiſchen Cyclus hätte verborgen bleiben können (S. 139), was von der Sammlung nicht zuzugeben iſt da ſie ſo oft genannt wird, von ihrem Urheber aber hier vorerſt gelten mag, ſo iſt es doch offenbar weniger zu verwundern daß von dem Veranſtalter einer Sammlung die in ihrer Art einzig und daher keiner Verwechslung ausgeſetzt war, wenig oder nicht die Rede iſt als wenn bei einem vielgebrauchten Titel ſehr verſchiedenartiger Bücher, bei den Citaten *κύκλος* und *κυκλικοὶ* die Grammatiker und gelehrten Sammler ſeit dem 2. Jahrhundert p. C. niemals

eines Verfassers gedacht haben sollten: ja wenn selbst Photius, indem er „die allgemeine Notiz von einem κύκλος ἐπικὸς gab“ (S. 138), nicht gesagt hatte daß der Verfasser eines so berühmten Werks unbekannt sey. Der Name κυκλικὸς ist von dem Dichter gebraucht, wie bei den angeführten Scholiasten der Odyssee und bei dem des Clemens, der von dem Verfasser der Kypria sagt: εἷς ἐστι τῶν κυκλικῶν, eben so berechtigt wie von einer Poesie des Kyklos, als Thebais und Odyssee (wie ich mit Böckh und Buttmann Sch. Odyss. 16, 195. 17, 25) verstehe), oder im Plural nach der Analogie von οἱ γράφοντες, οἱ συγγράψαντες u. s. w. Diese Beispiele übersieht Düntzer Homer und der Kyklos S. 54 ff. wenn er behauptet daß, nachdem die vier Citate παρὰ τοῖς κυκλικοῖς einem andern Kyklos zugewiesen seyen (was auch Bernhardy S. 144 als einleuchtend erwiesen betrachtet), niemals die Dichter οἱ κυκλικοὶ genannt würden.

Die Thatsache eines Corpus poetarum epicorum ist demnach durch die neueste Kritik nicht erschüttert, nicht einmal scheinbar in ihrer vollen Glaublichkeit und Gültigkeit gefährdet. Einen inneren allgemeinen Wahrscheinlichkeitsgrund giebt sogar Bernhardy selbst an die Hand wider Willen. Er sagt nemlich S. 146: „Wenn das Ergebniß der vorhergehenden Kritik nothwendig dieses seyn muß, daß die jetzt benannten Kykliker aus einanderfallen und sich vereinzeln und daß sie, welche niemals nach äußeren Gründen in den Verband einer dichterischen Gesellschaft gebracht wurden, ehemals noch weniger eine rückwärts weisende, durch inneren Organismus verknüpfte Gemeinschaft bildeten — wäre diese Thatsache klar und historisch gewesen, konnte auch die Festsetzung eines Corpus nicht fehlen: so bleibt“ u. s. w. Die innere Gemeinschaft aber die zu einer äußerlichen Zusammenstellung, wie z. B. der Hesiodischen, der Orphischen, der idyllischen Gedichte, der Epigramme leicht führen konnte, giebt der Verfasser selbst zu S. 136: „Vermöge so dürftiger Notizen (des Grammatikers Proklos) bleibt nichts

übrig als der Nachweis und die Beurtheilung derjenigen Epiker von welchen die Berichte sowohl als die Bruchstücke mehr oder minder die Ueberzeugung gewähren, daß sie in Stoff und Ton dem Homer sich anschlossen, oder wie einige Grammatiker dieses Verhältniß bezeichneten, daß der Kyklos ein Werk Homers sey." Also eine Klasse Homerischer Dichter verkennt er selbst nicht und es wird ja wohl immer deutlicher werden, wie viel richtiger gleich Anfangs Düntzer, Bode 1) und Andre das Verhältniß gewürdigt haben als die welche von einer willkürlichen und aller Geschichte widersprechenden Ausdehnung des Namens Homer zu einem Kunstnamen, Gattungsnamen sprachen, mir ein Princip unterschoben Homer und die Kykliker gleichsam als eben so viele Homere anzusehn, als wenn Homer eben auch ein Kykliker und die Kykliker eben auch Homer gewesen wären u. dgl. Ich habe so wenig die Homerischen Heldengedichte des Cyclus als die Homerischen Hymnen und Scherzgedichte mit Ilias und Odyssee vermischt, nur mache Kritiker haben viel vermischt und verworren, haben das Cyclische in Beziehung auf die epische Composition mit Homerisch, den Cyclus als Namen einer Sammlung Homerischer Gedichte mit dem innerlich Cyclischen (dem organischen Wachsthum in großartigen dichterischen Sagen, der gleichmäßigen Entfaltung von innen heraus), auch (wie K. O. Müller) das Cyclische im Troischen oder dem Thebischen Kreis mit dem Verhältniß worin etwa Oechalias Einnahme zu solchen größeren Zusammenhängen stehn könnte, ein bibliothekarisch oder litterarhistorisch cyclisches Ganzes, welches dichterisch cyclisch verbundene, aber auch andre nur in einem epischen Familienverband mit jenen stehende Gedichte umfaßte, mit einem cyclischen Ganzen von Epopöen, in welches Oechalias Einnahme sich habe einfügen und zu einer höheren Einheit verbinden lassen, verwechselt, danach behauptet daß Gedichte, die nicht innerlich cyclisch mit der Ilias zusammenhiengen, auch nicht in

1) Indem er den Umfang der Homerischen Dichtungen darstellt I S. 285 ff.

den epiſchen Cyclus gehört hätten u. dgl. In einem gewiſſen Zuſammenhang fortwachſender Entfaltung wird freilich das dichteriſche Heldenthum eines Volks in alter Zeit immer ſtehen, der ſogar Jahrhunderte hindurch ſich erſtrecken kann.

Aus dem Bericht des Photius über den epiſchen Cyclus iſt eine Hauptſache klar; wir erſehn daraus daß die Gedichte nach der Zeitfolge des Inhalts geſtellt und die des Troiſchen Kreiſes die letzten waren. Hiermit ſtimmt überein daß in den Auszügen des Proklos von dieſen die Kypria an vorhergehende, welche nur die Thebiſchen geweſen ſeyn können, ſich anſchloſſen: *ἐπιβάλλει δὲ τούτοις τὰ λεγόμενα Κύπρια*, wie an deren Schluß es wieder heißt: *ἐπιβάλλει δὲ τοῖς εἰρημένοις Ἰλιὰς Ὁμήρου μεθ' ἣν ἐστιν Αἰθιοπίδος βιβλία πέντε.* Bei Bernhardy S. 140 leſen wir hierüber (lumum ex fulgore): „Aus Allem iſt mithin zu folgern daß Proklus, der noch vor den Kyprien (*ἐπιβάλλει*) ſeinem Zweck gemäß die Epen durchmuſterte, worunter wohl auch *Θηβαΐς ἡ κυκλικὴ* ſich befand, keine litterariſch gebundene, nach inneren Momenten in einem Kranz verſchlungene Geſellſchaft von Epikern vorfand oder darſtellen wollte." Dann wirft er auch bei dem Auszug des Proklus folgende Zweifel auf (S. 136): „ob nicht mancher Epiker von ihm übergangen ſey welcher außerhalb ſeiner Abſicht auf einen mythologiſchen Kyklos vom Troiſchen Kriege lag; ob er ferner eine Gedichtſammlung in geſchloſſener Folge vor Augen hatte; ob er endlich, was ſchwer zu glauben iſt, einen vollſtändigen Auszug ohne beträchtliche Lücken und Sprünge gab." Die im erſten Zweifel vorausgeſetzte Abſicht auf einen mythologiſchen Kyklos vom Troiſchen Krieg widerlegt ſich ſchon durch die den Auszügen aus den Troiſchen Gedichten vorausgegangenen aus andern (*ἐπιβάλλει*), und ſo wie dieſe Abſicht nicht beſtand, ſo iſt auch an einen andern Grund einzelne Gedichte, die der Kyklos enthielt, im Auszug zu übergehn nicht zu denken. Wohl möchte den Troiſchen im Auszug mehr Raum als andern gegönnt geweſen ſeyn, ſo wie wir es auch der Wichtigkeit des Homer und ſeinen

Handſchriften verdanken daß gerade die an ihn ſich anſchließenden Auszüge gerettet ſind. Eine Gedichtſammlung nach der Zeitfolge des Inhalts müſſen wir nach Photius annehmen, natürlich nur nicht von allen Stoffen, deren gewiß gar manche keinen epiſchen Dichter gefunden hatten, nicht die ganze zwiſchen Uranos und Telegonos liegende irgendwie und irgendwo behandelte Mythologie. Von einem beſtimmten mythologiſchen Cyclus, wie ihn Heyne vom epiſchen unterſchied, von einem abſtracten kykliſch-epiſchen Sagenkreis weiß das Alterthum nichts. 2)

Da nun die ſechs Troiſchen Gedichte die letzten im Kyklos waren und andre vorausgiengen, die Thebiſchen, der Anfang aber nach Photius eine Titanomachie vermuthen läßt, ſo erhält das Borgiaſche Täfelchen allerdings eine große Wichtigkeit. Es ſcheint den vorderen Theil eines Verzeichniſſes der Gedichte im epiſchen Cyclus zu enthalten: denn es ſteht voran eine . . . . *μαχία*, worin die berühmte Titanomachie eher als eine Gigantomachie, da eine aus alter Zeit nicht bekannt iſt, oder gar eine Kentauromachie erkennen wird wer die mythologiſchen und die hier obwaltenden litterariſchen Verhältniſſe mit Sachkenntniß zu beurtheilen weiß; und das nächſte Gedicht (von 5500 Verſen) ſind die Danaiden oder die Danais, worauf ein Titel ausgefallen iſt und dann die Oedipodee folgt, die Oedipodee von Kinäthon, nach einem für dieſe auch bei Euſebius vorkommenden Verfaſſer, auf die Oedipodee aber die Thebais. Leicht iſt einzuſehn daß ein Bruchſtück einer Inſchrift, beſonders eine Inſchrift dieſer Art auf manchen Punkten Ungewißheiten zurückläßt oder gar nicht zu errathen iſt. Zu dieſer Unannehmlichkeit geſellt ſich dann gewöhnlich die geringere daß die Unterſuchung durch unbegründete Zweifel oder völlig gleichgültige Nebenfragen aufgehalten und verwickelt wird. So hat ein Recenſent meiner Schrift „eine Rechtfertigung vermißt, wie

2) Dieſen wollte Lange Kykl. Dichter S. 26 f. den Worten des Photius *λέγει δὲ καὶ τὰ ὀνόματα καὶ τὰς παιρίδας τῶν πραγματευσαμένων τὸν ἐπικὸν κύκλον* unterſchieben.

die Danaiden in einen hoffentlich doch vernünftig angelegten epischen Cyclus unmittelbar hinter der Giganto- oder der Titanomachie folgen konnte." Ein Heldengedicht aber von älterem Inhalt als die Danais war, so viel bekannt, nicht vorhanden und darum spricht gerade der Umstand daß sie unmittelbar auf das Göttergedicht folgt für die cyclische oder chronologische Reihe von Epopöen, die auch im Uebrigen in der Inschrift befolgt ist. Die Herrschaft der Danaer in Argos mußte doch erst gegründet seyn ehe von da aus Theben bekriegt werden konnte. Zu dem auf die Danaiden folgenden καὶ τὸν .... zu suppliren Ἀμαζόνων πόλεμον, ist nicht ein Spiel des Witzes, sondern das Ergebniß der genauesten Erwägung gegebener Umstände. Denn 1) sind wir den Aegimios weder an dieser Stelle noch überhaupt zu erwarten berechtigt, ein anderer männlicher Name eines Epos ist nicht bekannt, daher πόλεμον zu τὸν sich empfiehlt. 2) Der Krieg der Amazonen gegen Attika paßt nach der Zeitfolge in diese Stelle recht wohl, da in der Zeit wo der Cyclus geordnet wurde eine That Athens, der bevorzugten Stadt, und des Theseus denen des Herakles gar wohl vorangestellt werden mochte. 3) Daß nicht ein Titel, Amazonia oder Atthis (denn daß diese eins seyen, hat das Wenige was vorliegt für sich und gewiß nichts gegen sich) gesetzt, sondern das Gedicht nach dem Inhalt angegeben ist, wie auch Danaiden statt Danais, fällt um so weniger auf als jene Titel beide nicht zu großer Berühmtheit gelangt zu seyn scheinen. Oechalias Einnahme konnte recht gut den Troischen Geschichten vorangehn, da Philoktet den Bogen des Herakles erhalten hatte, der mit dem Vater des Ajas Troja das erstemal einnahm. Wie lückenhaft demnach die Borgiasche Inschrift immerhin sey, so danken wir ihr die Zusammenreihung von Titanomachie, Danais, wahrscheinlich auch Amazonenkrieg und von Oedipodee, Thebais, welche entweder in weiterem Sinn schon von selbst die Epigonen mit einbegriff (so wie sie es selbst im Citat des Scholiasten des Apollonius thut) oder diese ausdrücklich noch

im Gefolge gehabt haben muß, sechs Gedichte nach der Zeitfolge der Begebenheiten, an die sich im Cyclus die sechs der Troischen Sage ohne allen Zweifel anschlossen, so einleuchtend wahrscheinlich ist der Zweck ihrer Abfassung oder die Beziehung der Gedichte unter einander als der cyclischen, so groß also und gebührend anzuerkennen ist ihre Wichtigkeit. Niemand hat uns gesagt was sie denn sonst bedeuten möge wenn nicht den uns bekannten chronologisch geordneten Cyclus, noch auch irgend einen Grund angegeben warum nur eines der angeführten Gedichte nicht in den Cyclus oder nicht an die Stelle gehöre die es einnimmt: alle stimmen sie unter sich in dem Begriff einer einzigen zusammenhängenden Handlung überein und dieser Art sind uns außer ihnen und außer den beiden (von der Pisandrischen Heraklee durchaus verschiednen) Herakleen, Oechalias Einnahme und Minyas andre altgriechische Heldengedichte nicht bekannt. Ob auch diese beiden letztern wirklich in den Cyclus aufgenommen waren, ob nicht noch andre Gedichte von denen wir gar nichts wissen, kann uns gleichgültiger seyn, da ohne Zweifel die Thebischen und die Troischen besondern Kreise weit das Wichtigste in der Sammlung waren.

Daß die Titanomachie von Arktinos gemeint und daß das Verzeichniß auf den bekannten epischen Cyclus zu beziehen sey, hatte Heeren bemerkt, aber den großen Irrthum begangen, welchen K. O. Müller (Rec. S. 1162 f.) theilt, daß die Figuren auf der Rückseite aus den verzeichneten Dichtern geschöpft seyen. Er schloß dieß voreilig aus der Tabula Iliaca, deren Einrichtung sehr verschieden und eben so zweckmäßig und durchaus klar als die Beschaffenheit des Bruchstücks seltsam und verworren erscheint. Die Bilder (unter denen die eine Gruppe von Heeren nach einigen wesentlich falschen Voraussetzungen auf den Streit der Athena und des Poseidon irrthümlich bezogen wird) haben ihre besondern Unterschriften zur Erklärung und die fünf Zeilen der Gedichte sind oben von sechs Zeilen, ohne alle Unterscheidung, eingeschlossen welche ebenfalls nichts

anders als vermischte Mythen angeben, für die es aber an Raum zu bezüglichen Bildern gebricht. Ob das Sonderbare, Unschickliche das in dieser Einrichtung liegt durch den Zusammenhang des Ganzen zu welchem das Bruchstück gehört hat sich auflösen könnte, ist mir sehr zweifelhaft. Bei solchen Seltsamkeiten als das Bruchstück im Großen darbietet, sind denn Sonderbarkeiten wie die mythologischen Themata sowohl als die andre uns hier angehende Inschrift sie darbieten weniger auffallend. Unpassend für den Zweck derselben ist doch wohl die gesuchte Gelehrsamkeit in *Τιτανο]μαχίαν, οὐχ ἣν Τέλεσις ὁ Μηθυμναῖος*, wenn auch etwa folgte *ἀλλ' ἣν Ἀρκτῖνος* (den auch Heeren vermuthet) *ἐποίησεν*, oder die Breite in *τὴν Οἰδιποδείαν — [τιθέν]τες, ἐπῶν οὖσαν EX, ὑποθήσομεν Θηβαΐδα*. Ich möchte aber nicht mit Müller (S. 1180) bei diesem Pedanten aus dieser Formel, die auch in bloßer Ausfüllung des Raums ihren Grund gehabt haben kann, einen so großen Umstand folgern als der ist „daß die Wahl und Verbindung der genannten Epopöen als Werk des Verfassers dieser Mythentafel angesehn werde." Die Möglichkeit daß auf der linken Seite (des Beschauers) an dem Verzeichniß der Gedichte noch mehr fehle als ich annahm, ja daß es auch auf der rechten nicht vollständig sey, ist zuzugeben, da das Gegentheil schlechthin nicht zu beweisen ist: für die Wahrscheinlichkeit kommt es lediglich an auf den Zusammenhang und das Ineinandergreifen der erhaltenen Titel: und in dieser Hinsicht muß ich bestreiten, daß statt der Ergänzuug *Θηβαΐδα*, *[ἃ πεποιηκέναι Ἀρκτῖνο]ν τ[ὸ]ν Μιλήσιον λέγουσιν, ἐπῶν ὄντα ΘP*, wie Müller vermuthet, *Κύπρια* oder auch die Aethiopis und Iliupersis des Arktinos anzunehmen seyen, da auch eine weit längere Zeile als die vorausgesetzte sie nicht fassen würde. Daß zu einiger Sicherheit in Ansehung dieses Punktes nicht zu gelangen sey, leuchtet leicht ein: und auch die im Wettkampf des Homer und Hesiodus angegebene Verszahl der Thebaïs und der Epigonen vermehrt die Schwierigkeit.

Daß eine Erſcheinung wie die des epiſchen Cyclus nicht vor der Alexandriniſchen Periode der Wiſſenſchaftlichkeit zu vermuthen ſey, wird mit vollkommner Sicherheit anzunehmen ſeyn. Zwar hat meine Erklärung der beiden Stellen des Ariſtoteles Anal. post. und de Sophist. elench. worin Beziehung auf einen epiſchen Cyclus geſehn worden war (I S. 42 ff.), von Ulrici und Nitzſch noch Widerſpruch erfahren; aber er iſt nicht gegründet. 3) Bei Ulrici S. 925 ſeiner Recenſion meines Buchs in den Berl. Jahrb. 1836 I S. 297 iſt es nicht mehr Ueberzeugung, wie in ſeiner Hellen. Dichtkunſt S. 403, daß die Sammlung aller angeblich Homeriſchen Gedichte welche ſpäter den Namen Kyklos erhielten von Piſiſtratus ausgieng und das war was die Alten ihm zum beſondern Verdienſt um Homer anrechneten, ſondern nur Vermuthung worüber ſich nicht entſcheiden laſſe u. dgl. mehr. Nitzſch in der Recenſion des erſten Theils in der Hall. Litt. Zeit. 1838 der Ergänzungsblätter S. 117 f. und in der Fortſetzung der Hist. Hom. Fasc. II P. IV c. 1. 2 (einem Programm von 1837 welches größtentheils dieſe Recenſion wiederholt) p. 24 s. geſteht zu daß beide Stellen auf daſſelbe poetiſche Werk gehen. Die eine iſt: *ὅτι ἡ Ὁμήρου ποίησις σχῆμα διὰ τοῦ κύκλου ἐν τῷ συλλογισμῷ·* die andre: *ἆρα πᾶς κύκλος σχῆμα; ἂν δὲ γράψῃ, δῆλον. τί δέ; τὰ ἔπη κύκλος; φανερὸν ὅτι οὐκ ἔστιν.* Die erſte ſey aus der zweiten zu erklären (ut poesis Homericae non forma, sed quasi corpus e materia intelligatur), nach der Grammatik aber ſey ein beſtimmtes einzelnes poetiſches Werk zu verſtehn, vermuthlich die Ilias mit Kyprien, Aethiopis und Kleiner Ilias, *τὰ ἔπη κύκλος*, ſo daß Aeſchines habe ſagen können, die Worte *Φήμη δ' εἰς στρατὸν ἦλθε* ſage Homer oftmals in der Ilias, indem ſie irgendwo in dieſem corpus ſtanden. Hic cyclus qui Homeri poesin habere non exacto iudicio, sed per licentiam

3) S. Bernhardy II S. 143. K. O. Müller S. 1179 ſeiner Recenſion des erſten Theils in der Zeitſchr. f. d. Alt. Wiſſ. 1835, Bode Hellen. Dichtk. I S. 365. Düntzer Homer u. d. ep. Kyklos S. 52 f. Lange die kykl. Dichter S. 52.

quandam dicebatur ab antiquioribus, auctus posthac esse videtur in cycli Procliani ambitum. Dem erweiterten Corpus blieb natürlich der seit Aristoteles und Aeschines übliche Name, der Name des Homer, und der Verfasser bemerkt nicht daß er in Bezug auf diesen weiteren und unbestimmteren Gebrauch des Homerischen Namens dieselbe Hypothese die er meinen bessern Gründen mit einer ungewöhnlichen Sicherheit im Ausdruck abstreitet, ganz unbefangen selbst aufstellt. So schmeichelhaft mir dieß unwillkürliche Eingehn in einen litterärhistorischen Gedanken seyn sollte, der viel und zum Theil befremdlichen Widerspruch aufgeregt hat, so muß ich doch auf diesen Beistand verzichten. Denn mir scheint es richtiger die zweite Stelle des Aristoteles aus der ersten zu erklären, da diese das Werk wovon κύκλος gebraucht wird namhaft macht, und ich kann durchaus nicht glauben daß gerade dem Aristoteles ἡ Ὁμήρου ποίησις auch den Stasinos, Arktinos und Lesches und dann, da doch an die Odyssee mit gleichem Recht als an die Ilias gedacht werden kann, auch den Agias und den Eugammon mit einbegriffe. Von Homers Poesie hat Aristoteles einen so bestimmten, von aller andern epischen verschiedenen Begriff, er unterscheidet von ihr in der Poetik die der Kypria und der Kleinen Ilias so bestimmt daß was er ihr zuschreibt, σχῆμα διὰ τοῦ κύκλου, nicht ohne weiteres auch den cyclischen Dichtern beigelegt werden darf. Was τὰ ἔπη κύκλος betrifft, so wird eingewendet daß es κύκλοι heißen müsse wenn τὰ ἔπη, die ihr wißt (wie ich sagte), Ilias und Odyssee wären. Ich will nicht entscheiden ob nicht „je, ein jedes von beiden" hinzugedacht werden dürfe, die Ilias und Odyssee sind ein Kreis, natürlich nicht beide zusammen, was verständigerweise nicht verstanden werden könnte: ich glaube es, aber wenn man es nicht glaubt, so sind τὰ ἔπη die Verse, ein gewisses Maß von Versen, wie sie ein Gedicht Homers bilden, das denn ein Kreis zu nennen ist. Themistius zu der zweiten Stelle hat ἔπη als Gedichte genommen und ἔπη τινά kann bei ihm,

wenn er der andern Stelle ſich erinnerte, nur auf Ilias und Odyſſee gehn: was aber Philoponos zu der erſten bemerkt, beſtätigt ausdrücklich meine Erklärung: ἔστι δὲ καὶ ἄλλο τι κύκλος ἰδίως ὀνομαζόμενον, ὃ ποιημά τινες μὲν εἰς ἑτέρους, τινὲς δὲ εἰς Ὅμηρον ἀναφέρουσιν. Wenn Ariſtoteles hier uneigentlich gewiſſe Gedichte (ein jedes) einen Kreis nennt, ſo giebt es „noch ein andres im engeren, eigentlichen Sinn Kyklos genanntes Gedicht," ein Werk von verſchiedenen, eine Sammlung die den Namen Kreis führt. Nachher beſchränkt Nitzſch (S. 126) ſeine Erklärung auf eine Vermuthung: „Daß es aber vielleicht ſchon im Attiſchen Zeitalter ein Corpus Iliacum mittelſt einer gewiſſen Auswahl oder auch Redaction gegeben und man die dazu gehörigen Gedichte ſummariſch Homeriſche und das Ganze Ilias genannt habe, dieß zu vermuthen fanden wir oben einigen Anhalt." Wer aber ſollte glauben daß dieſe Stelle des Philoponos zur Widerlegung meiner Erklärung angeführt werden könnte, wie doch von Ulrici geſchieht? Die Stellen des Ariſtoteles ſind, wie er behauptet, nicht irrig von Aelteren und Neueren auf den epiſchen Cyclus bezogen worden, τὰ ἔπη ſind die bekannten Gedichte welche zum epiſchen Cyclus zuſammen geordnet waren und die zweite Stelle meint die Homeriſche Poeſie überhaupt, d. h. alle die früher nach der allgemeinen Meinung für Homeriſch gehaltenen Epopöen (alſo außer den von Nitzſch angenommenen auch Thebais und Epigonen, Oechalias Einnahme), die in eine Sammlung ſchon lange vor Ariſtoteles (unter Piſiſtratus) zuſammengeſtellt waren und ſodann ebenfalls den Namen Kyklos erhielten: ſo verſtanden auch Themiſtios — ἔπη τινά — d. h. gewiſſe, alſo doch wohl nicht die Homeriſchen Gedichte (dieſer herabſetzende Sinn findet hier nicht Statt) — und Philoponos. Dieſer betrachtet alſo die Ὁμήρου ποιήσις von der Ariſtoteles ſpricht als den einen Kyklos oder das eine Gedicht, neben welchem, wie er bemerkt, noch ein andres im engern, eigentlichen Sinne Kyklos genanntes Gedicht „exiſtirte" u. ſ. w. Nur das Eine ſteht dieſer Be-

merkung entgegen daß von diesem andern Kyklos nicht Aristoteles spricht noch entfernt auf einen andern außer seinem uneigentlichen hindeutet, sondern nur Philoponos ihn beiläufig erwähnt. Uebrigens könnte Aristoteles nur ein einzelnes Gedicht dem Kreise vergleichen: ein litterärischer Kyklos, selbst der um die Einnahme Trojas gezogene, eine Sammlung hat nicht so wie dieses Centrum und Peripherie wenigstens nicht in so bestimmtem Sinn als in den beiden Stellen des Philosophen zu erwarten ist. Ulrici sagt mir: „daß aber Aristoteles mit τὰ ἔπη nicht eigentlich die Gedichte selbst, sondern vielmehr die Composition und Anordnung des Stoffes derselben gemeint haben sollte, scheint durchaus unmöglich“ u. s. w. Also κύκλος und τὰ ἔπη verwechselt. Dieß eine Probe von hundert Mißverständnissen wie ich ihnen in dieser Angelegenheit begegne.

Die von K. O. Müller in seiner Recension S. 1181—84, mit Wüllner (p. 12), vermuthete Bildung des epischen Cyclus der geradezu einerlei gewesen seyn könne mit dem von Proklos ausgezogenen, durch Polemon hat sich nicht bestätigt. 4) Um über die meinige, daß Zenodot der Urheber gewesen sey, zu urtheilen, hat sich aus Paris und aus Mailand neues Material dargeboten. Doch kommt es mir zunächst auf das ältere Zeugniß des Ausonius an, welchen man sonderbarerweise nach wie vor ganz oder doch nach seinem wahren Sinn außer Acht ließ, wenn man sich wunderte über die Kühnheit womit ich einen wesentlichen Theil meines Buchs auf der Autorität jenes Scholions als einzige Grundlage befestigt, es mit unbedingtem Vertrauen zum Grundstein eines Gebäudes gemacht habe, oder wenn man das auf lockerm Grund errichtete Hypothesengebäude umstieß, so daß was überhaupt Neues über die äußere Geschichte des Cyclus vorgebracht war, ohne Gnade noch Bedauern wieder aufzugeben sey. Selbst Nitzsch (S. 117) würdigt, indem er sich mit dem Plautinischen Scholion in seiner Art getrost

4) Bernhardy II S. 144. Düntzer Homer u. d. K. S. 54 f.

abfindet, um „dem Gebäude die Grundlage zu entziehen“, den Auſonius nicht eines Wortes. Auſonius aber bezeugt unverkennbar ein Zenodotiſches corpus Homericorum carminum. In den Verſen (Epist. XVIII, 28):

Quique sacri lacerum collegit corpus Homeri,
quique notas spuriis versibus apposuit,

erkennt man einſtimmig mit F. A. Wolf den Zenodot und Ariſtarch, 5) welche der ſehr gelehrte Dichter dem Varro und Krates anreiht. K. O. Müller, den ich, nachdem ſeine Recenſion meines Buchs erſchienen war, auf das Gewicht dieſer Stelle von neuem aufmerkſam gemacht hatte, ſchrieb mir zurück (Apr. 1836) und ich ziehe gerne auch dieſe Einwendung hervor: „Die Frage über Zenodot ſtand mir nach dem Gange der Entwicklung, den ich gewählt hatte, etwas im Hintergrund, daher es kommt daß ich das Zeugniß des Auſonius nicht einzeln geprüft habe; jetzt da ich es genau anſehe, fühle ich mich genöthigt Ihnen darin beizuſtimmen daß der qui lacerum collegit corpus Homeri, Zenodot ſey. Aber iſt das lacerum nicht doch daſſelbe was die διεσπασμένα ἔπη Andrer? Ich denke Auſonius ſpreizt ſich etwas mit ſeiner zuſammengerafften Gelehrſamkeit und da er gelernt hat, daß das corpus Homeri einmal lacerum geweſen, ſtellt er ſich vor, es ſey dieß bis auf die Zeit der Alexandriniſchen Grammatiker geweſen. Gerade eben ſo glaubt der Grammatiker Diomedes in Wolfs Proleg. p. CXLVII s. daß die Grammatiker Zenodot und Ariſtarch (eigentlich Ariſtarch und Zenodot) unter Piſiſtratos die σύνθεσις der Homeriſchen Gedichte beſorgt hätten. Sollte wohl der Zuſtand des κύκλος vor Zenodot eine abgeſondert exiſtirende Thebaïs, Kyprien u. ſ. w. ein lacerum corpus genannt werden können?“ Ich ſage ja, ſie konnten es; die Gedichte der Troiſchen Fabel hiengen wie

5) Proleg. in Hom. p. CC. Indem Wolf ſpäter p. CCXXXII daran denkt, ob nicht in beiden Verſen Ariſtarch gemeint ſey, wird ihm zwar gewiß Niemand beiſtimmen; aber es zeigt ſich dadurch noch deutlicher, wie wenig er hinter den ſo beſtimmten Ausdrücken des erſten einen beſtimmten, den Worten entſprechenden Sinn ſuchte und ahnte.

Glieder eines geschichtlichen Körpers, und auch die Thebischen und andre mit diesen in einem litterärischen corpus weit enger zusammen als z. B. das wovon Frontin spricht (Strateg. praef.): longum est singula et sparsa per immensum corpus historiarum prosequi. Dagegen halte ich es für durchaus unstatthaft anzunehmen daß Ausonius, welcher den Zenodot auch als Kritiker nach der Geschichte kannte, wie dieß Distichon zeigt (Lud. VII Sap. II):

Maeonio qualem cultum quaesivit Homero
censor Aristarchus normaque Zenodoti,

daß dieser, ja ich zweifle sogar daß irgend ein Schriftsteller aus der Zeit des Ausonius die Sammlung der Ilias und Odyssee aus der Zeit des Pisistratus in die Alexandrinische Periode verlegt hätte. Byzantinisches Regiment und Gelehrsamkeit mußten kommen um so lächerliche Verwirrung von Zeiten, Personen und Sachen möglich zu machen wie die worin wir einen Diomedes und Heliodoros befangen sehen. Ritschl Alexandr. Biblioth. S. 10 f. führt ebenfalls die Stelle des Ausonius nach der Wolfischen Erklärung an, wonach Ausonius Zenodot für den ersten Sammler der Ilias und Odyssee gehalten hätte, wobei er doch mit Rücksicht auf Ulrici zweifelt über die wahre Beziehung jener Stelle. 6) Die Art wie Lange fykl. Dichter

6) Ulrici S. 924 der Rec. hält nemlich noch nach dem Scholion Plautinum, wie Wolf, für möglich unter dem Sammeln des Zenodot das Geschäft des Kritikers zu verstehn und macht dazu diese geschraubte Bemerkung: „Zenodots kritische Sammlung oder Ausgabe der Homerischen Gesänge drängte doch wohl gewiß die früheren unkritischen Sammlungen in den Hintergrund zurück und er konnte daher bei späteren Gelehrten leicht vorzugsweise den Ruhm eines Sammlers der Homerischen Gedichte davon tragen. Auch dürfte der Ausdruck lacerum collegit corpus richtiger und schärfer so aufzufassen seyn, daß der Sammler die durch fremdartige Einschiebsel und Zusätze zerrissenen Homerischen Gedichte, scheidend und sichtend, zusammenstellte und das ursprünglich und wirklich Zusammengehörige vereinte; denn eigentlich läßt sich doch ein zerrissener Körper nicht sammeln; nur einzelne Stücke eines solchen, die keinen Körper mehr bilden, lassen sich zusammenlesen, ein zerrissener Körper dagegen kann nur zusammengelegt, das zwar Vorhandene aber nicht mehr an der rechten Stelle Stehende oder durch fremdartiges Getrennte verbunden und zusammengefügt werden." Man könnte den Absyrtus, den Pelops entgegenhalten; aber collegit zieht in lacerum die Bedeutung zerstückt noch sich

S. 56 f. den Auſonius beſeitigt iſt zu widerſinnig um ſich dabei aufzuhalten. Daß Auſonius mit dem Plautusſcholion nur in einem und demſelben Irrthum zuſammentreffen, in der Verwechslung der Kritik mit dem Sammeln Homers, wie Meineke bei der erſten Entdeckung des letzteren vermuthete (Quaest. Scen. III p. 3), iſt nachgerade unmöglich geworden zu behaupten.

Wenden wir uns nun von dem klaren und beſtimmten Ausſpruch eines Auſonius, wonach ein Corpus Homeriſcher Gedichte, die, vorher zerſtreut, von Zenodot zuſammengeſtellt worden, zum Tzetzes, der in ſchwankenden Ausdrücken unverkennbar wenigſtens von derſelben Sache berichtet. Heinrich Keil hat ſich ein Verdienſt erworben durch Bekanntmachung der zwiefachen, im Inhalt größtentheils übereinſtimmenden Einleitung des Tzetzes (wie ſich ergiebt des Johannes Tzetzes) zu ſeiner Erklärung des Ariſtophanes, Plutos, Wolken, Frösche, aus dem Cod. Ambros. C. 222 sup. der Mailänder Bibliothek, die er mit einer gründlichen Abhandlung begleitet im Rheiniſchen Muſeum 1847 VI S. 108—134. 243—257. Es ergiebt ſich daß auch die vorher von Cramer bekannt gemachte ähnliche Einleitung *περὶ κωμῳδίας* zum Theil aus Tzetzes genommen iſt, 7) auf welchen Caecius uns zuerſt das Scholion zum Plautus hingewieſen hatte. Wir haben demnach dieſelbe Sache in vierfacher Darſtellung, verſchieden in Nebenumſtänden und zum Theil groben Irrthümern und Verwechslungen, womit ſie verknüpft wird und von denen hier abzuſehn iſt.

1. Die erſte Einleitung des Tzetzes von Anfang: *Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς καὶ Λυκόφρων ὁ Χαλκιδεύς, μεγαλοδωρίοις βασιλικοῖς προτραπέντες, Πτολεμαίῳ τῷ Φιλαδέλφῳ*

wie bei Ovid Metam. II, 318 sparsaque sunt late laceri vestigia currus, Plin. Paneg. 39 sparsas atque, ut ita dicam, laceras gentilitates colligere atque connectere. Seneca Thyest. 422 lacerae domus artus componere.

7) Crameri Anecd. Paris. T. I 1839, auch abgedruckt mit Bemerkungen von Schneidewin in den Götting. Anzeig. 1840 S. 949 ff. und in Ritſchls Corollar. disputationis de bibliothecis Alexandr. deque Pisistrati curis Homericis, Bonnae 1840.

τὰς σκηνικὰς διορθώσαντο βίβλους, τὰς τῆς κωμῳδίας καὶ τραγῳδίας καὶ τὰς τῶν σατύρων φημί, συμπαρόντος αὐτοῖς καὶ συνανορθοῦντος καὶ τοῦ τοιούτου βιβλιοφύλακος τῆς τοσαύτης βιβλιοθήκης Ἐρατοσθένους· ὧν βίβλων τοὺς πίνακας Καλλίμαχος ἀπεγράψατο· Ἀλέξανδρος ὤρθου τὰ τραγικά, Λυκοφρων τὰ κωμικά· νεανίαι ἦσαν Καλλίμαχος καὶ Ἐρατοσθένης. οὗτοι μὲν τὰς σκηνικὰς διωρθώσαντο βίβλους, ὡς τὰς τῶν ποιητῶν ἐπεσκέψαντο Ἀρίσταρχοι τε καὶ Ζηνόδοτοι. Darauf folgen Commentatoren und über Ariſtoteles als Zoolog.

2. Die zweite, auch von Anfang: Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς καὶ Λυκόφρων ὁ Χαλκιδεύς, ἀλλὰ καὶ Ζηνόδοτος ὁ Ἐφέσιος τῷ Φιλαδέλφῳ Πτολεμαίῳ συνωνηθέντες βασιλικῶς, ὁ μὲν τὰς τῆς τραγῳδίας, Λυκόφρων δὲ τὰς τῆς κωμῳδίας βίβλους διώρθωσαν, Ζηνόδοτος δὲ τὰς Ὁμηρείους καὶ τῶν λοιπῶν ποιητῶν. Folgt über die Gründung der Bibliothek und die Bücherzahl — ὡς ὁ Καλλίμαχος ιεανίσκος ὢν τῆς αὐλῆς ὑστέρως μετὰ τὴν ἀνόρθωσιν τοὺς πίνακας αὐτῶν ἀπεγράψατο. Ἐρατοσθένης δὲ ὁ ἡλικιώτης αὐτοῦ παρὰ τοῦ βασιλέως τὸ τοσοῦτον ἐνεπιστεύθη βιβλιοφυλάκιον. ἀλλὰ τὰ Καλλιμάχου καὶ τοῦ Ἐρατοσθένους μετὰ βραχύν τινα χρόνον ἐγένετο τῆς συναγωγῆς τῶν βίβλων, ὡς ἔφην, καὶ διορθώσεως κἂν μετ' (l. ἐπ') αὐτοῦ τοῦ Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου. Die Fabel von den 72 Ueberſetzern der Hebräiſchen Schriften. Τῶν Ἑλληνίδων δὲ βίβλων, ὡς καὶ προλαβὼν ἔφην, τὰς τραγικας μὲν διώρθωσε δι' Ἀλεξάνδρου τοῦ Αἰτωλοῦ, τὰς τῆς τραγῳδίας δὲ διὰ Λυκόφρονος, διὰ δὲ Ζηνοδότου τοῦ Ἐφεσίου τὰς τῶν λοιπῶν ποιητῶν. τὰς Ὁμηρείους δὲ κατεξαίρετον πρὸ διακοσίων καὶ πλειόνων ἐνιαυτῶν Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου καὶ τῆς διορθώσεως Ζηνοδότου συντέθεικεν σπουδῇ Πεισίστρατος παρὰ τῶν τεσσάρων τούτων σοφῶν — — χρόνοις δ', ὡς ἔφην, τοῦ Φιλαδέλφου παρὰ τοῦ Ζηνοδότου ὠρθώθησαν. μετὰ δὲ Ζηνόδοτον Ἀριστάρχῳ πάλιν ὠρθώθησαν τετάρτῳ ἢ ε̄ ἀπὸ Ζηνοδότου τελοῦντι.

3. *περὶ κωμωδίας. Ἰστέον ὅτι Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς καὶ Λυκόφρων ὁ Χαλκιδεὺς ὑπὸ Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου προτραπέντες τὰς σκηνικὰς διώρθωσαν βίβλους· Λυκόφρων μὲν τὰς τῆς κωμῳδίας, Ἀλέξανδρος δὲ τὰς τῆς τραγῳδίας, ἀλλὰ δὴ καὶ τὰς σατυρικάς.* Die Angabe über die Bibliothek und Ueberſetzungen aus fremden Sprachen, wie der Hebräiſchen. *Τὰς δὲ σκηνικὰς Ἀλέξανδρός τε, ὡς ἔφθην εἰπών, καὶ Λυκόφρων διωρθώσαντο, τὰς δὲ ποιητικὰς Ζηνόδοτος πρῶτον καὶ ὕστερον Ἀρίσταρχος διώρθωσατο. καίτοι τὰς Ὁμηρικὰς ἑβδομήκοντα δύο γραμματικοὶ ἐπὶ Πεισιστράτου τοῦ Ἀθηναίων τυράννου οὑτωσὶ σποράδην οὔσας τὸ πρίν. ἐπεχρίθησαν δὲ κατ' αὐτὸν ἐκεῖνον τὸν καιρὸν ὑπὸ Ἀριστάρχου καὶ Ζηνοδότου, ἄλλων ὄντων τούτων τῶν ἐπὶ Πτολεμαίου διορθωσάντων.* Das Letzte berührt Joh. Tzetzes auch in der Exeg. Il. p. 46. 125 und er nimmt dieß nicht ohne Beſchämung in den beiden Einleitungen als einen Irrthum ſeiner Jugend, den ihm der abſcheuliche Heliodor aufgehängt habe, zurück.

4. *Schol. Plautinum.* Ex Caecio in commento comoediarum Aristophanis poetae in pluto quam possumus opulentiam nuncupare. Alexander aetolus et Lycophron chalcidensis et Zenodotus ephestius impulsu Regis ptolemaei philadelphi cognomento, qui mirum in modum favebat ingeniis et famae doctorum hominum, graecae artis poeticos libros *in unum collegerunt et in ordinem redegerunt;* Alexander tragoedias, Lycophron comoedias, Zenodotus vero *Homeri poemata et reliquorum illustrium poetarum.*

Aus Vergleichung dieſer flüchtig, flach hingeworfenen Reden geht hervor daß auch dem ſeichten Tzetzes der Unterſchied der kritiſchen Diorthoſe Homers, die der Hauptruhm des Zenodot, des *πρῶτος διορθωτὴς* war, und des bibliothekariſchen Ordnens, wovon die Rede iſt, nicht klar war. Klar war mir und ſo iſt auch von Ritſchl Coroll. p. 21 ss. und Keil p. 244 angenommen, daß das Geſchäft der drei Ordner nicht in Textkritik

bestanden haben kann. Die *συναγωγὴ καὶ διόρθωσις* standen in engster Verbindung, bei der Menge der Autoren und der Menge der Werke von vielen unter ihnen war schon das Zusammenbringen vollständiger Exemplare, die Durchsicht und eine planmäßige und vollständige Zusammenstellung kein geringes Unternehmen. An einen engeren Begriff der *διόρθωσις* ist so wenig gedacht daß dafür auch *ἀνόρθωσις* und das Simplex *ὤρθου*, *ὠρθώθησαν* gebraucht ist, da doch Kunstwörter, wie die Diorthose im kritischen Gebrauch eins ist, natürlicherweise fest stehn. Das *διορθοῦν, διορθοῦσθαι* wird von der genannten dramatischen Litteratur gebraucht wie von dem Antheil des Zenodot. So lesen wir in der ersten Einleitung nochmals: *αἱ σκηνικαὶ βίβλοι, ὧν καὶ αἱ τῆς κωμῳδίας εἰσίν, καὶ ὠρθώθησαν καὶ πολλοῖς ἀνδράσιν ἐπεξηγήθησαν.* Dagegen ist von der Kritik des Aristarch und Zenodot das übliche Kunstwort nicht, sondern dafür *ἐπεσκέψαντο* gebraucht und dagegen *συντεθῆναι καὶ ὀρθωθῆναι, σύνθεσίς τε καὶ διόρθωσις* von dem was unter Pisistratus geschah, als nach Heliodor, Zenodot und Aristarch unter dessen 72 Arbeitern den Preis davon trugen (bei Keil p. 118.) Endlich schließen die Worte *συμπαρόντος αὐτοῖς καὶ συνανορθοῦντος — Ἐρατοσθένους* jeden Gedanken an die von Zenodot als Homerischem Kritiker geübte *διόρθωσις* unbedingt aus. Ich kann daher nicht der Meinung Keils seyn, welcher (p. 243 s.) dem Tzetzes den technischen Begriff von *διορθοῦν* zutraut — pro quo in priore commentario medium genus *διορθοῦσθαι* eademque de re *ἀνορθοῦν* et *ὀρθοῦν* positum est, nihili faciendum — wobei er indessen annimmt daß in der Sache Tzetzes sich irre und Zenodots Geschäfte allerdings dasselbe gewesen sey als das des Alexander und Lykophron, ein colligere et in ordinem redigere, daß er die andre *διόρθωσις* des Zenodot hier irrthümlich einmische und also fälschlich auch auf die beiden andern übertrage. Zwar könne man bei diesem Schriftsteller an der Bedeutung des Worts unter Gelehrten zweifeln, aber davon bringe die Verknüpfung mit

Ariſtarch im erſten und die Gegenüberſtellung der unter Piſiſtratus geübten Thätigkeit im andern Prooemium zurück. Im Gegentheil, in unklarem Begriff wird überall das ſpecielle kritiſche Geſchäft und das andre allgemeinere einer Durchſicht, Sammlung und Zuſammenreihung untereinandergemiſcht. Ganz deutlich iſt die Vermiſchung der zwiefachen Thätigkeit des Zenodot in allen drei Griechiſchen Einleitungen. Man wird den Worten Ritſchls beiſtimmen (Coroll. p. 20) — cum aliquid memoratu dignum *communi cura* praestitisse *Zenodotum*, Alexandrum, Lycophronem negari nisi ab eo nequeat, qui prorsus illudere documentorum memoriae animum induxerit (cf. p. 22. 26 s. 35. 54.) Eben ſo ſagte er auch vorher Alex. Bibl. S. 11: „So lange als die bloß bibliothekariſche Anordnung der Tragödien und Komödien nicht bezweifelt wird, dürfen wir auch in der Angabe über Zenodotus nur die einfache Beziehung einer ganz gleichartigen bibliothekariſchen Anordnung der Homeriſchen und der übrigen Poeſieen finden. Denn daß der Begriff einer bibliothekariſchen Thätigkeit vorwalte, geht wohl aus der behaglichen Ausführung der die Bibliothek von Alexandria betreffenden Verhältniſſe zur Genüge hervor" vgl. S. 17. 38. Wenn aber dieß feſt ſteht, ſo fällt auch von ſelbſt noch ein Grund den Bernhardy meinem „Collectivhomer, dem jetzt Wenige geneigt ſeyn mögen, deſſen Exiſtenz nirgend mit der gelehrten Bildung des Alterthums oder mit der Leſung von Sammlern verknüpft" ſey, entgegenſtellt (S. 139): „Außerdem, ſagt er, iſt nicht zu überſehen daß bei Proklus Ilias und Odyſſee den Platz einnehmen welchen ihnen ein ſtoffmäßiges Intereſſe, nicht das Moment des Alters oder der dichteriſchen Bedeutung anweiſt: wie ſollte nun in einer Redaction die unter Autorität der Alexandriner beſtand, die ſich an ihre Sätze von Superiorität und höchſtem Alterthum Homers knüpfte, mithin auch den Vorrath Joniſcher Epen ihm als dem Muſter und ſelbſt vorherrſchenden Objecte gelehrter Studien unterordnete, eine ſo ganz äußerliche Beziehung durchgedrungen ſeyn? Gewiß auch dann

nicht wenn jene Kritiker, aus ästhetischen oder archivarischen Interessen, die ihnen niemals einfielen, die sämmtlichen Dichtungen des sogenannten Kyklos in einen Homerischen Verband, corpus Homeri, gedrängt hätten.“ So konnte Bernhardy nur urtheilen weil er aus dem Griechischen περὶ κωμῳδίας schloß, Zenodot habe auf demjenigen Gebiet gewirkt wovon wir schon anderweitig genügend unterrichtet waren, er habe Kritik geübt (was Alexander und Lykophron gethan haben, wird nicht gesagt, eben so wenig an Ausonius gedacht), der Lateiner habe das nur nicht verstanden und falsch übergetragen. Dieser hat vielmehr durch in unum collegerunt et in ordinem redegerunt den wirklichen Sinn von διορθοῦν, der συναγωγὴ τῶν βίβλων καὶ διόρθωσις bei Tzetzes, der nunmehr als dessen einzige Quelle unverkennbar ist, 8) vollkommen gut ausgedrückt, wie auch Keil bemerkt (p. 128, und es ist nicht einmal nöthig die συναγωγὴ als Sache des Königs zu unterscheiden.) Bernhardy schließt, weil Zenodot ein berühmter Kritiker war, so konnte er einen bibliothekarischen Auftrag nicht bibliothekarisch ausführen: er der dazu doch auch als der erste ein sehr berühmter Bibliothekar war. 9) Mit demselben Recht könnte man sagen, da Alexander und Lykophron Dichter der berühmten tragischen Pleias waren, so können sie den Auftrag des Philadelphus nicht anders als durch dichterische Diaskeuase der Tragödien und Komödien vollzogen haben. K. O. Müller hegte nicht bloß ebenfalls schon die einseitige Vorstellung über Zenodot bezüglich des königlichen Auftrags (Rec. S. 1181: „dem Zenodot kann man allerdings eine solche nicht auf Kritik des Aechten und Unächten, sondern nur auf Zwecken des Unterrichts und leichteren Studiums beruhende, nur durch eine grob realistische und gewissermaßen encyklopädische Tendenz zu rechtfertigende Bearbeitung

8) Der gelehrte Jesuit Secchi behauptet, in dem Scholion Plautinum eine Stelle richtiger zu lesen, hielt es aber so wie ein, wie es scheint, sehr wichtiges Leben Homers vor jedem philologischen Auge eifersüchtig verborgen und verwahrt.

9) Ritschl Alex. Bibl. S. 8 ff.

des Kyklos nicht zuſchreiben"), ſondern bemerkt auch, „daß in den ſehr zahlreichen Bemerkungen des Zenodot in den Homeriſchen Scholien eine Beziehung auf den Kyklos, die man nach der gemachten Annahme erwarten ſollte, noch nicht nachgewieſen ſey." Aber auch in den Scholien zu den Tragikern und zu Ariſtophanes iſt noch nichts über die von Alexander und Lykophron gebildeten Sammlungen gefunden worden und wie viele andre wichtige Umſtände ſind unerwähnt geblieben. Auf eine ſo verwunderliche Verwunderung hätte daher Bernhardy, auch ohne des Auſonius corpus Homeri zu würdigen, nicht zurückkommen ſollen (S. 139.) Auch Preller, indem er ſich wundert (Rec. S. 120), „wie man doch aus dieſer elenden Stelle (dem Scholion Plautinum) nur das Geringſte folgern möge," will nicht begreifen, „daß man auch zu Zenodots Zeiten ſo laxe Vorſtellungen mit dem Namen des Homer verbunden haben ſollte wie ſie nicht einmal zur Zeit des Ariſtoteles noch Statt gefunden haben möchten." So ſchwer ſcheint es kritiſche Vorſtellungen und Sprachgebrauch, einen und den andern Standpunkt, das wo und wie etwas geſagt, ein Name gebraucht wird, zu unterſcheiden.

Nicht ſo von ſelbſt klar als die Natur des dem Zenodot von Philadelphos übertragenen Geſchäftsantheils iſt der Umfang deſſelben oder die Klaſſe der von ihm geordneten Dichter. Es nennt die Einleitung des Tzetzes

2 τὰς Ὁμηρείους καὶ τῶν λοιπῶν ποιητῶν (βίβλους),

4 Homeri poemata et reliquorum illustrium poetarum,

1 τὰς τῶν ποιητῶν (ἐπεσκέψαντο Ἀρίσταρχοι τε καὶ Ζηνόδοτοι), und gleich nachher nochmals, an die vier Gelehrten des Piſiſtratus angeſchloſſen: Ζηνοδότου δὲ χρόνοις ὑστέροις ἐπὶ τοῦ Φιλαδέλφου αὐτὸν ἀνορθώσαντος, ἔπειτα δὲ πάλιν τοῦ Ἀριστάρχου.

3 τὰς ποιητικὰς Ζηνόδοτος πρῶτον καὶ ὕστερον Ἀρίσταρχος διωρθώσαντο.

Unter den Dichtern die mit Homer, zwei andern Klaſſen

gegenüber, eine Abtheilung bilden, versteht man zunächst eine epische. Auch schrieb Spengel (Münchner Gel. Anz. 1840 Jul. S. 26) für ποιητικάς in der 3. περὶ κωμῳδίας, weil es der Gedanke wie der Sinn fodre, ἐποποιϊκάς. Es bedeutet aber ohnehin ποιητικὸς in diesen Zeiten auch ἐπικός und ποιητὴς bei Tzetzes den epischen Dichter (ad Lycophr. I p. 250 s. Bekker. Anecd. p. 851, 28.) Dieß erinnern Düntzer Homer u. d. K. S. 47 und Ritschl. Coroll. p. 53, und es ist besonders zu beachten daß derselbe Johannes Tzetzes in den στίχοις περὶ διαφορᾶς ποιητῶν im Rhein. Mus. 1836 IV S. 393 V. 11 das ποιητικὸν γένος zwischen dem dramatischen nebst dem jambischen und dem lyrischen aufstellt. Deutlich ist die engere Bedeutung auch in den Worten der 3. Einleitung: ὕστερον δὲ ταύτας ἁπάσας σκηνικάς τε καὶ ποιητικὰς πλεῖστον ἐξηγήσαντο Δίδυμος, Τρύφων κ. τ. λ. Denn nie und nirgends ist dichterisch dem Scenischen als eine Gattung zur Seite gesetzt worden. Der Kalliope unter den neun Musen der Herculanischen Gemälde (2, 9) ist ΠΟΙΗΜΑ. als das Epos gegeben. In der ersten Einleitung hat Tzetzes gedankenlos die Homerische Kritik des Zenodot und Aristarch geradezu an die Stelle von dem gesetzt was er im Zusammenhang der besondern Notiz von des Philadelphos Auftrag hätte sagen sollen und zu andrer Zeit gesagt hat, und dieß lag dem Schreiber des Abschnitts περὶ κωμῳδίας vor. Ritschl hatte in der Schrift über die Alex. Bibl. S. 17. 11 die Meinung, Zenodot als der eigentliche Bibliothekar, dem die beiden Andern als Gehülfen dienten, habe wie billig den umfangreichsten Theil der Arbeit, die Anordnung aller Poesieen außer der dramatischen Litteratur übernommen. Andre ziehen wenigstens die Lyriker hinzu, wie Müller (Rec. S. 1181), Bernhardy (S. 139), Keil (p. 244), auch Düntzer (Homer u. d. ep. K. S. 47, de Zenodoti studiis Hom. p. 32.) Aber es fragt sich hier nicht was hätte geschehen sollen, nicht was zur Vollständigkeit gehöre: sondern es ist die Rede von dem Gedanken, der Anordnung eines Königs, von einer besondern Anordnung, die

mit zufälligen Umständen zusammenhängen, die in ihrer Begränzung andre Einrichtungen für die lyrische und andre Arten der Poesie, für die Prosa vorbehalten konnte. Wie wenn Ptolemäus zwei dramatischen Dichtern die dramatische, einem angesehenen tiefen Kenner Homers und selbst auch epischen Dichter die epische Poesie in besonderer Anerkennung anzuvertrauen geruhte? Als Tzetzes die Satyrdramen neben den tragischen besonders erwähnte, hätte er wohl auch aus seiner Quelle die lyrischen aufgenommen wenn diese sie enthalten hätte, eine eigenthümliche und so bedeutende Klasse von Dichtern für sich.

Wenn wir aber auch mit großer Wahrscheinlichkeit die ποιητὰς neben Homer in engerm Sinn auf den Hexameter beschränken, so bleibt auch so noch Ungewißheit über die Grenze der Provinz des Zenodot übrig. Daß er ein Homerisches Corpus sammelte, glauben wir ohne alles Bedenken dem Ausonius, aber dieß hindert nicht auch ein Hesiodisches daneben zu vermuthen; noch mehr Andres ist denkbar. Schon die Genealogie des Homer und Hesiodus als Vettern, die auf Pherekydes und Hellanikos hinaufreicht, 10) hängt mit einer Eintheilung der Poesie in Thrakische (Linos, Orpheus, Melanopos), Hesiodische und Homerische zusammen. Es wäre ja auch möglich daß Zenodot den Pisander und Panyasis, Verfasser von Herakleen, die Aristoteles so wie die Theseïs vom Homerischen Epos unterscheidet, und Antimachos, diese drei im Kanon mit Homer und Hesiodus zusammengestellten, und andre epische Dichter in seine Abtheilung gezogen hätte. Im 1. und 3. Proömium führt Tzetzes auch Commentatoren der sämmtlichen, sowohl sceniſchen als poetischen (epischen) Dichter an, Didymus, Tryphon, Apollonius, Herodian, Ptolemäus Askolonita und die Philosophen Porphyrius, Plutarch und Proklus, so wie vor ihnen Aristoteles, und es beziehen sich darunter, wie Schneidewin bemerkt hat, Plutarch und Proklus auf den Hesiodus. Könnte man nun ge-

10) Th. I S. 147 f.

wiß seyn daß Tzetzes nicht mit diesen Namen dem aus unverdächtiger Quelle geschöpften Bericht bloß einen Lappen seiner bettelhaften Gelehrsamkeit aufgeheftet, sondern sie eben daher wo er die merkwürdige Notiz fand aufgenommen hätte, so gäbe dieser Umstand uns einen Beweisgrund dafür daß Zenodot auch ein corpus Hesiodi zusammengestellt habe, was an sich so wahrscheinlich ist. Doch geht uns hier dieß nicht an: genug daß das von Ausonius glaubwürdig bezeugte corpus Homeri von Zenodot durch die umfassendere und in ihren wesentlichen Umständen eben so glaubwürdige Nachricht bestätigt wird. 11) Denn wie es sich auch mit der epischen Sammlung des Zenodot im Ganzen verhalten haben möge, gewiß hat er doch die Autoren, Homer, Hesiodus, vielleicht noch andre gesondert und nicht Gattungen wie Heldenlied, Theogonie, Lehrgedicht unter einandergemischt, so gewiß wie das Geschäft des Alexander und des Lykophron auch in Sonderung und geordneter Zusammenstellung bestand oder so gewiß als es bei einer jeden vernünftigen bibliothekarischen Anordnung auf Abtheilungen ankommt. Hierbei muß ich dieser Bemerkung von Ritschl gedenken (Coroll. p. 27): Quodsi hanc ipsam operam eo usque pertinuisse conieceris, ut etiam *corporum* quorundam epicorum, tragicorum, comicorum compositionem, licet externam tantum, comprehenderit: nequit id demonstrari omnino fieri non potuisse: sed verendum tamen ne ita nimium indulgeas conjecturae, parum subsistas in testimoniorum memoria. Ich glaube nicht daß aus einem corpus Homeri, welches auf einem, nur von Ritschl unbeachteten Zeugniß beruht, oder auch corpus Hesiodi auf ein corpus tragicorum, corpus comicorum geschlossen werden darf. Ein corpus, τεῦχος wird im Allgemeinen gebildet um eine Reihe von Schriften die in engem Bezug unter einander stehen und welche in vollständiger Ausgabe zu besitzen

11) Bode wähnt II S. 363, viri illustres könnten neben Homeros, der selbst für den Urheber des Kyklos gelte, die Verfasser der einzelnen kyklischen Gedichte nicht genannt werden, sondern die des Kanon seyen verstanden, außer Homer noch Hesiodos, Peisandros, Panyasis und Antimachos.

für Viele angenehm, aber auch leichter möglich iſt, eine allgemeinere Verbreitung zu ſichern. Im ſpäteren Mittelalter hatte man ſchöne Sammlungen der Rittergedichte, auch ſpäterhin in der aufgelöſten Form in Proſa, Deutſch, Franzöſiſch, in je einem ſchweren Folianten. Der Tragödien und Komödien aber waren von einzelnen Dichtern ſo viele und der Dichter ſelbſt ſo viele daß man nicht ein corpus oder zwei, ſondern eine Bibliothek aus ihnen gebildet hätte, daher man es den Liebhabern überlaſſen mußte ſich Sammlungen aus Dichtern oder auch Stücken der einzelnen Dichter nach den Umſtänden zu bilden, vollſtändigere und kleinere. Dieſen Auswahlen gab der Kanon eine Richtung. Auch war in dem manigfaltigen Gewimmel der Tragödien und Komödien unendlich weniger innerer Zuſammenhang und Gemeinſchaft als in der Homeriſchen, der Heſiodiſchen Poeſie.

Das Corpus Homeri beweiſt daß Zenodot, der Homeriſche Kritiker, als Bibliothekar ſich nach dem alten und volksmäßigen Gebrauch gerichtet hat, nach welchem viele Gedichte Homers Namen trugen, obgleich ſchon Herodot, ein älteſter Chorizont, Zweifel äußerte ob die Epigonen, die Kypria von Homer ſeyn könnten, weil er zwiſchen einzelnen Stellen Unübereinſtimmung bemerkte, obgleich Ariſtoteles bereits die Kypria und die Kleine Ilias dem Homer hinſichtlich der Compoſition entgegenſtellte, alſo Unterſchied im Ganzen erkannte, und Kallimachus das große Lob für des Kreophylos Oechalias Einnahme, daß ſie ein Homeriſches Werk genannt werde, hervorhebt (in einem Epigramm, das vielleicht in dem Corpus ſelbſt als Titel gedient hat.) 12) Wer dieß nicht begreifen und zwiſchen Reſultaten der litterâriſchen Kritik und einem Titel, herkömmlichem Gebrauch kurz anbequemt, hochklingend, und in Be-

12) S. I S. 8. 224. 462. Ritſchl Alexandr. Bibl. S. 20. Ein Epigramm auf Apollodors Bibliothek in dem Codex des Photius von dieſem Jacobs. Append. n. 109. Viele ähnliche aus ſpäteren Zeiten ſ. zu Syll. Epigr. Graec. n. 237 ss.

zug gestellt zu einem andern Titel wie der der Hesiodischen, auch vielköpfigen Poesie, nicht unterscheiden kann oder auch fernerhin nicht mag, mit dem werden wir nicht streiten. Denn allerdings ist, wie schon bemerkt, auch das mehrfach gesagt worden, es würde ja unkritisch von Zenodot gewesen seyn die verschiedenen Gedichte unter dem Namen Homers wiederum in einen Körper zusammenzuwerfen, da an der Aechtheit dieses Namens bei mehreren schon früh gezweifelt worden sey. Er hätte alle diese Gedichte, die Odyssee eingeschlossen, dem Homer absprechen und dennoch ein Corpus Homeri bilden können. Dagegen werfen wir einen Blick auf die epischen Gedichte, die wir dem Homer zugeschrieben finden.

Es sind dieß Ilias, Odyssee, Kypria, Kleine Ilias mit ihrer Persis, 13) Thebais, Epigonen, Oechalias Einnahme, nach Suidas auch Nosten und Amazonia. Diese mit den Hymnen, mit Margites, Kerkopen, Batrachomyomachie und andern kleinen und scherzhaften Gedichten Homers bildeten ein ansehnliches Corpus, aber auch nicht eine für ein Corpus allzugroße Masse von Poesieen. Die epischen aber bildeten auch einen Kreis, in nächstem Zusammenhang unter sich die Troischen, in weiterem durch Geist und Sprache, Verwandtschaft und andre Beziehungen vieler Helden in beiden auch die Troischen und die Thebischen unter sich, denen dann leicht auch noch ein und das andre Epos beigefügt werden mochte, das als ein Homerisches, wenn auch nicht gerade durch Anschluß des Inhalts in diesen Homerischen und größtentheils auch mythischen abgeschlossenen Kreis eingieng. Und da nun nach dem Grammatiker Proklus, während Xenon und Hellanikos selbst die Odyssee von anderm Verfasser als die

13) „Die Kleine Ilias schwankt zwischen Kinäthon und Homer selbst.“ K. O. Müller S. 1173 seiner Rec. „Die Homeriden von Chios rhapsodirten sie als Homerisch.“ Ritzsch S. 139 der seinigen. Derselbe S. 141 denkt es sich als „sehr möglich daß das Alterthum noch manche Notiz gehabt habe von partiellen Meinungen die noch andre Gedichte z. B. etwa auch die Aethiopis dem Homer zuschrieben.“

Ilias hielten, die Alten auf den Homer auch den Kyklos zurückführten, was Philoponos bestätigt (ὃ ποίημα τινὲς μὲν εἰς ἑτέρους, τινὲς δὲ εἰς Ὅμηρον ἀναφέρουσιν) und Suidas, der den Kyklos unter den Werken Homers anführt; und da auf den epischen Kyklos so viel Einzelnes zurückgeführt wird was in den Kyprien, der Kleinen Ilias und andern Homerischen Heldengedichten vorkam, so ergiebt sich schon hieraus für Jeden der nicht seine Augen lieber verschließt, zumal da auch die Thebais zum Unterschied von der damals berühmteren des Antimachos ἡ κυκλικὴ genannt wird, daß der Kyklos, der epische, mit dem corpus Homeri des einzigen Meisters des älteren eigentlichen Epos oder Heldengedichts zusammenfiel, so weit dieß corpus nicht auch andre als epische Homerische Gedichte enthielt. Epischer Kyklos ist nur ein andrer Ausdruck für corpus Homeri seinem epischen oder Hauptbestande nach. 14) Dieß ists was schon Lobeck behauptete (Aglaoph. p. 417): tertius cyclus ut opinor fuit is, cuius auctor Homerus ferebatur, *Thebaidem* cyclicam, *Epigonos*, *Iliadem*, *Amazonia*, *Odysseam* cyclicam et *Nostos* complens. Amazonia, die ich für eins mit der Atthis von Hegesinoos, Hegias halte, galt ihm für die Aethiopis: Oechalias Einnahme hinzuzufügen hätte er sich vermuthlich leicht bewegen lassen. Daß die Aethiopis im Cyclus nicht fehlte, ist bei ihrem engen Anschluß an Homer allerdings glaublich genug und vermuthlich lesen wir sie nur darum nirgends dem Homer beigelegt weil ihr wirklicher Verfasser früher und bestimmter bekannt geworden war als der der Kypria, der Kleinen Ilias. Es gehörte daher weder Kühnheit

14) Ob der Name Kyklos gleichzeitig mit der Sammlung aufgekommen sey oder nicht, ob vielleicht dieser Ausdruck auch schon vor der Sammlung von solchen welche die Bestandtheile einzeln schon eben so gut wie die Späteren übersahen, im engeren Bezug auf die Troischen Gedichte oder im weiteren gebraucht worden seyn möge, da man diese Gedichte größtentheils auch in Gedanken sich leicht zusammenreihete, ob Zenodot selbst sich über einen Namen der Sammlung ausgesprochen, ob Andre aus Merkmalen derselben z. B. in Ueberschriften der einzelnen Gedichte, den Namen der Homerischen abgeleitet haben, dieß sind müßige Fragen.

noch Scharfsinn dazu in den zuerst bekannt gewordnen Worten des Plautusscholions: Homeri poemata (damals noch ohne et reliquorum illustrium poetarum) den Cyclus zu erkennen: 15) denn der schwer übersehbaren Menge der Tragödien nebst Satyrspielen und der Komödien nur Ilias und Odyssee, zwei seit Jahrhunderten als zwei Ganze in vielen Abschriften verbreitete Werke, als die dritte von neu veranstalteten und geordneten Sammlungen zur Seite zu stellen, wäre unüberlegt gewesen. Natürlich dagegen war es und fast unvermeidlich nach der Beschaffenheit des ganzen Vorraths epischer Poesieen überhaupt und der verhältnißmäßig großen Masse, welche die Klasse der längeren Heldengedichte nach Homerischer Art darin einnehmen, zu schließen daß eine Abtheilung wie die der Homerischen Heldengedichte gemacht wurde. Dazu enthielt das Zeugniß des Ausonius positiv was nach der Sachlage vorauszusetzen war. In größeren Sammlungen fehlt es selten an Stücken die nur in einer Beziehung hinein passen, in einer andern dem Titel widersprechen, wie z. B. Fortsetzungen von erzählenden Gedichten durch spätere Verfasser, die man nicht entbehren will. Daher scheint es mir gar nicht unwahrscheinlich daß schon Zenodot selbst die Aethiopis mit ihrer Persis, die wir nur als ein Werk des Arktinos, die Nosten, die wir nur von Suidas als Homerisch bezeugt finden, 16) die Telegonee, die der epische Cyclus des Proklos nebst den beiden andern enthielt, in das Cor-

15) Böckh schrieb mir im Januar 1836, und die Mittheilung dieses augenblicklichen und zu nichts verbindenden Urtheils wird ein alter Freund nicht verübeln: „Ich sehe z. B. wirklich nicht ein, daß Ihre Grundansicht gefährdet wäre, wenn man nicht überzeugt wäre, daß Zenodot den Cyclus gebildet habe. Gesammelt hat er die Gedichte freilich auf jeden Fall; aber daß die Idee des Cyclus, der ideale Bestand desselben nicht früher gewesen, davon habe ich eben so wenig einen Beweis gefunden als ich das Gegentheil zu beweisen wüßte."

16) Das Epigramm das ich I S. 274 mit Jacobs auf die Nosten mit bezog, und mit mir Bode S. 389, geht nur Ilias und Odyssee an, wie Müller Rec. S. 1173 mit Recht bemerkt, und es giebt dafür verschiedene Gründe. Die Nosten setzt Ritzsch Rec. S. 123 mit Müller nach der 20. Olympiade.

pus Homeri aufgenommen habe, und ſo zur Thebais und den Epigonen die Oedipodee, die Minyas als ein Seitenſtück zu der Homeriſchen Oechalias Einnahme, wenn ſie nicht ſelbſt unter dem Namen Phokais eine Sage von ihrer Homeriſchen Abkunft für ſich hatte, die Titanomachie als ein Werk des Arktinos ſeiner Aethiopis wegen. Für die Danais ſpricht allein die Borgiaſche Tafel und daß ſie als das einzige noch übrige bekannte einheitliche Heldengedicht erſcheint und dadurch mit den Homeriſchen Aehnlichkeit hat. Aber mag immerhin eins oder das andre oder mehrere der zuletzt erwähnten Werke nicht oder nicht von Anfang zu dem Corpus Homeri, dem epiſchen Cyclus gehört haben: wer kann dieß entſcheiden? wer möchte darüber ſtreiten? So einfach und ſo unzureichend in Bezug auf den genauen und vollſtändigen Umfang das Wenige iſt was wir von der Sammlung des Zenodot erfahren, ſo bleibt ſie doch die älteſte, und wenn man nicht durch falſchen Anſchein ſich täuſchen laſſen oder mit allgemeinen Möglichkeiten ſich hinhalten will, auch die einzige von welcher überhaupt zu reden iſt: und ihr haben wahrſcheinlich die meiſten dieſer Gedichte ihre ſpäte Erhaltung zu danken gehabt. Das corpus Homeri geſtattet nicht, die Theogonie oder andre Heſiodiſche Gedichte in den Cyclus aufzunehmen, wie Ulrici in der Rec. S. 917, ſeiner früheren Anſicht getreu, mir noch zumuthete, 17) auch weiſt kein einziges Citat aus dem epiſchen Cyclus auf Heſiodiſche Poeſie; aber die λοιποὶ ποιηταί, reliqui illustres poetae haben das Recht, zunächſt zwar als die Homeriſchen, dann aber als die Heſiodiſchen zu gelten. Iſt ja doch Zenodot auch als kritiſcher Herausgeber des Heſiodus und andrer Dichter bekannt. 18)

Die größte Schwierigkeit macht der Anfang der Rede des

17) Vgl. Grote Hist. of Greece II p. 159, wo ſonſt p. 164—70 über den Umfang des Cyclus einige von den oben wiederholten abgehende Anſichten vorkommen.

18) Mützell de Theogon. p. 281, Böckh Praef. ad Pind. Schol. p. IX s.

Photius und demnach des Cyclus selbst. *Διαλαμβάνει δὲ (ὁ Πρόκλος) καὶ περὶ τοῦ λεγομένου ἐπικοῦ κύκλου, ὃς ἄρχεται μὲν ἐκ τῆς Οὐρανοῦ καὶ Γῆς μυθολογουμένης μίξεως, ἐξ ἧς αὐτοὶ καὶ τρεῖς παῖδας ἑκατοντάχειρας καὶ τρεῖς γεννῶσι Κύκλωπας, διαπορεύεται δὲ τά τε ἄλλως περὶ θεῶν τοῖς Ἕλλησι μυθολογούμενα, καὶ εἴ πού τι καὶ πρὸς ἱστορίαν ἐξαληθίζεται.* Was ich über Photius und diese Stelle I S. 26 ff. bemerkt hatte, ist nicht gehörig erwogen worden. Müller, der in seiner vor Erscheinung meines Buchs geschriebenen Litteraturgeschichte in jenen Worten „die ganze Mythologie" gesehn hatte, „für welche Gedichte benutzt worden seyn müssen, die von einander ganz verschieden waren und von deren ursprünglichem Zusammenhange weder in ihrer Anlage noch Ausführung die geringste Spur zu entdecken sey," bleibt in seiner Recension S. 1183 nicht bloß dieser künstlich falschen Vorstellung getreu, sondern schiebt sogar die hochbeinigen Phrasen des aller Griechischen Poesie und Mythologie so ganz fern stehenden Byzantiners dem Proklos selbst zu, indem er zugleich die irrthümliche Behauptung beifügt, daß die „Titanomachie des Kyklos nach allen Fragmenten zu urtheilen ein sehr unhomerisches Gepräge trage." Nitzsch sagt in seiner Recension S. 119: „Der Cyclus begann durchaus theogonisch." Dieß ist zum Allermindesten durchaus ungewiß, nichts als Vermuthung, und durchaus unrichtig ist es aus den Worten des Photius zu entnehmen, womit das Andre verknüpft wird, „daß der Cyclus für Kenntniß der Mythen, für ein Stoffinteresse componirt", „auf die *ἀκολουθία τῶν πραγμάτων* angelegt und eingerichtet" (S. 123), daß „sein Zweck mythographisch war" (S. 119). Es war dieß ein starkes Versehn Müllers in einem im ersten Theil S. 445 von mir angeführten Briefe, worin er das *διὰ τὴν ἀκολουθίαν σπουδάζεται* so ausdehnte: „indem man diese Gedichte eben nur wegen des Stoffes schätzte und ganz für diesen Gebrauch einrichtete." Leser aber und Verfasser oder wer eine Sammlung von Werken veranstaltet sind zweierlei:

und wer ſolche Verwechslungen nicht wahrnimmt oder zu machen ſich erlaubt, der kann über dieſen Gegenſtand nicht mit beſtem Fug aburtheilen wollen. Bode S. 363 (ebenfalls den Proklus mit Photius verwechſelnd): „Der Kyklos begann mit der Vermählung des Uranos und der Ge, aus der drei hundertarmige Söhne und drei Kyklopen hervorgiengen. Darauf wurden die ſonſtigen Göttermythen der Hellenen und beiläufig auch manche geſchichtliche Sage aufgezählt, mit der Bemerkung daß der epiſche Kyklos aus verſchiedenen Dichtern zuſammengeſetzt ſey.“ Ulrici Rec. S. 928: „Die bekannte Stelle — iſt im Allgemeinen gar nicht anders zu verſtehen als daß der Cyclus die ganze mythiſche Götter- und Heroengeſchichte bis zum Tode des Odyſſeus umfaßt habe. — Der Stoff, die Geburt der Götter und die übrigen Mythen von den Göttern, wäre doch wohl mehr Heſiodiſch als Homeriſch.“ Um aus ſo unbeholfner ſchwülſtiger Rede, die ganz die fremde Farbe der ſpäten Zeit und ihrer gelehrten Bildung hat, den wahrſcheinlichen Sinn herauszubringen, vergegenwärtigen wir uns die Dichterwerke die den Cyclus ausmachten, die der Troiſchen Abtheilung mit Ilias und Odyſſee in der Reihe, die Thebais und die andern welche vermuthlich dazu gehörten und die andern Heldengedichte. In ihnen liegt die Mythologie der Hellenen und auch Hiſtoriſches, von Troja, Theben u. ſ. w. Dieß durchwandert und es umfaßt alſo τὰ περὶ θεῶν in gewiſſer Vollſtändigkeit der Cyclus, was man ja wohl ſagen konnte wenn auch τὰ περὶ θεῶν noch in andern und Manches, das aber im Verhältniß zu dem großen Ganzen, zum Homer nicht in Betracht kam, nur in andern Gedichten enthalten war: dem Photius konnte der Cyclus gewiß ſcheinen die Götterdichtung überhaupt und einen Theil der Geſchichte, den älteſten zu enthalten. Anfang und Ende führt er an. Das Ende iſt ein Epos; welches Epos kann das vorderſte im epiſchen Cyclus geweſen ſeyn? Uranos und Ge, die Hekatoncheiren und Kyklopen deuten auf die Titanomachie worin ſie nicht fehlen konnten; ſie be-

zeichnen sie nicht unzweideutig wie der Tod des Odysseus durch Telegonos die Telegonee, aber da gerade einem Dichter von dem wir ein bedeutendes Epos im Cyclus wissen eine Titanomachie beigelegt wird, da der Gegenstand als eine große Fehde zu allen andern Gedichten des Cyclus sich gleichartig gesellte, da man in eine Sammlung gern das Gleichartige vollständig aufnimmt, da auch Properz, wie ich I S. 29 bemerkte, einer Auswahl epischer Stoffe und eben so Manilius (3, 5) einer andern eigenthümlich zusammengesetzten Reihe von solchen (die Ilias in nächster Folge) die Titanomachie voranstellen, während man nirgends die Theogonie an der Spitze von Heldenkämpfen erwähnt finden wird, so dringt die Vermuthung sich auf (ohne nur die Borgiasche Tafel in Anschlag zu bringen), daß Photius, indem er die ältesten im Cyclus vorkommenden mythischen Personen den spätesten gegenüberstellen wollte, sie aus einer Titanomachie aufgegriffen habe. Ueber diese Vermuthung zu urtheilen haben die nicht das mindeste Recht welche die Stelle des Photius ihrerseits so willkürlich aus- und so maßlos umdeuten und nach dieser unglücklichen Auslegung das ganze Bild des Cyclus so sehr zerreißen und verwirren daß sie durch ein paar Zeilen gut abgefaßter Nachricht eines älteren und sachkundigen Autors, wenn sie zum Vorschein kommen sollten, sicherlich sehr beschämt werden würden. Die Annahme ist höchst wahrscheinlich: es lassen auch andre Möglichkeiten sich denken. Uranos und Ge, Hekatoncheiren und Kyklopen konnten dem Photius in einem Epigramm, das statt Titels an der Spitze des τεῦχος stand und von Proklos angeführt wurde, sich darbieten oder aus irgend einem alten Gedicht, das als eine Art von Einleitung vorangestellt war, etwa wie nach Mützells Vermuthung (de theogon. p. 366 s. 504) dem universo carminum Hesiodeorum corpori von den Alexandrinischen Kritikern oder früher als Proömium das Gedicht an die Musen vorgesetzt wurde. Weniger wahrscheinlich ist dieß nur darum weil die genannten Wesen von dem Inhalt aller andern als cyclisch und

Homeriſch bekannten Heldengedichte zu weit abſtehn um anders als in einem ebenfalls Homeriſchen Heldengedicht, in dem ſie an ihrer Stelle waren, bloß im Zuſammenhang eines einleitenden Gedichts erwähnt zu werden, es müßte denn dieß ſehr zufällig geſchehen ſeyn.

Eine entfernte Beſtätigung eines corpus Homeri erblickt man darin daß auch nach der Zeit worin man die nachhomeriſchen Dichter von Homer durch fleißige Vergleichung, beſonders durch Ariſtarch und ſeine Schule, zu unterſcheiden ſich gewöhnt hatte, dennoch die Kypria von Mnaſeas dem Homer beigelegt werden. Mnaſeas hat ſchwerlich von Staſinos nichts gewußt; aber der Titel der Sammlung berechtigte ihn ſcheinbar, indem er auf witzelnde Art neu drei Muſen *Μοῦσα, Θεά, Ἴμνώ* zuſammenſtellen wollte, auch die Kypria nach Homer zu nennen. Die Vorſtellung iſt viel zu gutmüthig daß alle Grammatiker dieſer Zeiten und beſonders ſolche von dem Schlag des Mnaſeas bei Allem was ſie hinſchrieben mit gelehrter Gewiſſenhaftigkeit das Grundloſe ausſchließen und vermeiden. Auch Plinius würde ſchwerlich bei einem Umſtand aus den Kyprien, ſo wie Properz bei der Thebais Homer als Verfaſſer genannt haben, wären dieſe Gedichte einzeln und nicht als Theile des corpus Homeri geleſen worden. Auch die nicht ſeltene Verweiſung auf den Kyklos, die Kykliker, ſtatt auf beſondere Verfaſſer, ſcheint in demſelben Umſtand ihre Veranlaſſung zu haben: ſie wäre weit befremdlicher wenn man ſich die Reihe dieſer Gedichte nicht auch äußerlich als in einer Sammtausgabe verbunden im Gebrauch denkt. Auf dieſe Art ſind auch Noſten und Amazonia bei Suidas unter die Werke Homers gerathen. Wenn dann Andre, wie insbeſondre Pauſanias, die einzelnen Dichter oder Gedichte erwähnen ohne des Kyklos zu gedenken (I S. 18), ſo ſollte man doch darin nicht einen Grund am Kyklos, ſeinem Beſtehn, ſeiner Verbreitung oder Geltung zu zweifeln ſuchen, ſondern nur ein Zeichen von Genauigkeit des Pauſanias in den Nachweiſen erkennen.

Positiven Thatsachen gegenüber erlaubt sich Nitzsch, welcher unbestimmt neben cycli collectio, cycli collector nicht selten auch cycli collectores sagt, aus einem völlig gleichgültigen negativen Umstande zu schließen und positiv zu behaupten in seinem vorletzten Homerischen Programm p. 10: Carmina quae non a Zenodoto, sed post Aristarchum (hoc enim colligimus ex Scholiis ad Homerum potioribus) in cyclum illum Procliaum conserta sunt, saeculorum per intervalla facta scimus. Weil es dem Aristarch gefiel, indem er den Einschiebseln im Homer nachspürte, ihm die Jüngeren entgegenzustellen, unter diesem seinem Zweck so sehr gemäßen Namen die bedeutendsten Dichter des Cyclus zu citiren, darum soll die Zenodotische Sammlung noch nicht existirt haben. Und mit welchem Fug erwarten wir von Aristarch daß er von einer solchen Anstalt spreche, der nicht einmal die Jüngeren nach ihren Namen unterscheidet, da es ihm nur auf das Nachhomerische ankam, in welcher Eigenschaft sie gleich waren? Stand es ihm nicht frei anstatt des sehr neuen corpus Homeri sich der einzelnen Exemplare zu bedienen? Was gieng der Kyklos, wenn dieser Titel schon von Zenodot gebraucht seyn sollte, den Aristarch bei seiner Kritik des Homer an? Nicht einmal sind wir über Aristarchs Ausdruck und Citirweise bei der dürftigen, mehr oder weniger mittelbaren Ueberlieferung aus seinen Commentarien hinlänglich unterrichtet. Preller selbst der diese Citate zusammenstellt, indem er mit seinem älteren Collegen und als sein θεράπων in diesem kritischen Anlauf sich um die Berichtigung meiner Irrthümer und die Beseitigung meines Hypothesengebäudes bemühte, gesteht doch (Hall. Litt. Zeit. 1837 I S. 134), es möchte zu viel gefolgert seyn wenn man der νεώτεροι wegen behaupten wollte, es könne der Cyclus zur Zeit Aristarchs noch nicht existirt haben, wenn es auch unwahrscheinlich sey und im höchsten Grade befremdend, einen epischen Cyclus, wenn es einen schon seit Zenodot gegeben hätte, von Aristarch auch nicht ein einzigesmal citiren zu sehen.

Eben ſo leicht ſcheint ſich Nitzſch den Beweis zu machen, daß meine „Combination nach der Seite Homers hin jeder Begründung ermangle“ (Rec. S. 117 f.), daß „durch die Löſung der Homeriſchen Frage von der unhiſtoriſchen Combination mit dem Cyclus der in ſich kranke Begriffe oder das auf ihm errichtete Gebäude wenigſtens auf einen weit kleineren Raum reducirt werde.“ (S. 129.) „Freilich gäbe es, ſagt er, noch eine andre Grundlage (außer dem Scholion Plautinum) wenn der Verf. Recht hätte in den Stellen wo es heißt, man habe den Cyclus dem Homer beigelegt, eben den Cyclus des Proclus zu verſtehn. Dem widerſtrebt aber die richtige Auslegung überall. Erſtlich iſt es auf keinen Fall erlaubt, das was die Ausleger des Ariſtoteles (Philoponos) ποίημα oder (Themiſtios) ἔπη τινὰ nennen, zu einer langen Reihe vollſtändiger Epopöen oder aber zu einem Corpus poeticum auszudeuten wie der Cyclus des Proclus war.“ Der richtige Erklärer wird dieſe Ausdeutung ſogleich erlauben müſſen ſobald er nur bemerken will daß Manche das ποίημα Kyklos, das nur mit Bezug auf den einheitlichen Titel der auch von Suidas unter die Titel der Gedichte Homers aufgenommen iſt ſo benannt wird, εἰς ἑτέρους ἀναφέρουσιν, ſtatt auf den einen Homer: ein ποίημα verſchiedener Dichter iſt aber eben der Kyklos, deſſen wichtigſte Gedichte einzeln ſo wie das ποίημα von Manchen dem einen Homer, von Manchen aber Andern, Verſchiedenen beigelegt werden. „Die beiden Stellen des Ariſtoteles ſelbſt — dienen eben ſo wenig der Anſicht des Verfs.“ Ich habe lediglich bewieſen daß dieſe Stellen unſre Frage gar nicht angehn. In der Stelle des Proklus ſollen die Worte οἱ ἀρχαῖοι nach unſern Zeugniſſen auf keinen Fall das höhere Alterthum bedeuten das den Homer als den Verfaſſer aller Gedichte des großen Cyclus genommen habe, oder Proklus bezeichne eine Abſurdität ſeiner Zeitgenoſſen von der die Periode vor den Chorizonten nichts wiſſe; alſo ſey entweder mit καὶ τὸν κύκλον ein uns unbekanntes Gedicht gemeint oder, wenn hiermit wie-

der zu wenig gesagt schiene, so sey namentlich wegen des vermehrenden auch der Sinn dieser: „auch die sich an Ilias und Odyssee anschließenden Gedichte.“ Der Schreiber selbst könne nicht-einmal den früheren kleinen Cyclus (der nemlich vorausgesetzt wird, eine große Attische Ilias als corpus) mit dem nachmaligen größeren verwechselt haben; denn beim Gedanken an den großen epischen Cyclus würde er ἅπαντα τὸν κύκλον oder τὸν ἐπικὸν gesagt haben: denn ein so gewaltiger Ausschritt wie von Ilias und Odyssee oder gar bloß Ilias zum ganzen Cyclus lasse doch wohl einen bestimmtern Gegensatz erwarten. Ein unbekanntes Gedicht κύκλος zu denken 19) geht unmöglich an; dem Homer ein Gedicht, die Odyssee, absprechen, hat zum Gegensatz ihm beilegen mehrere, viele, am wenigsten ihm beilegen ein völlig unbekanntes, da sehr bekannte wie Thebais, Kypria, Oechalias Einnahme zu Gebote standen, und zwar große epische Gedichte, da von kleineren Gedichten nachher die Rede ist; von einem Proklos wenigstens kann ein unbekanntes Homerisches Gedicht mit Uebergehung von Thebais, Kypria, Oechalias Einnahme u. s. w. nicht genannt seyn. Die ἀρχαῖοι, welche den Kyklos (wohl zu verstehen nicht als solchen, als gesammelte Gedichte, sondern seinem Inhalt oder den einzelnen Gedichten nach) dem Homer beilegten, 20) können nicht bloß, sondern müssen nach unsern Zeugnissen, im Gegensatz von Xenon und Hellanikos seyn Kallinos, Simonides, Pindar, Aeschylus der seine Tragödien Stücke von Homers großen Mahlen nannte, Aeschines der die Kleine Ilias dem Homer

19) Sturz verstand so Hellan. p. 174.

20) Clinton Fast. Hell. I p. 348: but it does not follow that these poems were known to the ancients by the appellation of κύκλος. Eben so will Athenäus gewiß nicht sagen, wie Müller Rec. S. 1180 glaubt, Sophokles, indem er am epischen Cyclus seine Freude hatte, habe ihn schon als eine Sammlung vor Augen gehabt. Athenäus versteht den epischen Cyclus seiner Zeit, der nach Müller selbst etwas ganz Andres war als eine bloße Sammlung von Gedichten und kann daher nicht beweisen daß eine solche schon früh in Athen dagewesen sey, so daß auch das bekannte Wort des Aeschylus von ihr verstanden werden müßte.

giebt, alle die Alten der Städte die bei ſich die einzelnen Gedichte von Homer gedichtet ſeyn ließen, die alle welche vor Herodot die Thebais und die Epigonen, die Kypria dem Homer zuſchrieben u. ſ. w. es ſind die Alten in ſehr ausgedehntem Sinn ſowohl nach Jahrhunderte hindurch üblichem Volksſprachgebrauch in Bezug auf viele und die wichtigſten der Gedichte des κύκλος als auch ſpäterhin nach dem Gebrauch vieler Einzelnen, die ſich danach richteten oder auch es nicht beſſer wußten noch es zu prüfen begehrten. 21) Das eben bezweckte meine Auseinanderſetzung der Städteſagen in Bezug auf Homer daß dieſe ἀρχαῖοι recht leichtfaßlich würden. Nitzſch wiederholt in dem Programm p. 12: si Proclus epicum cyclum eundem dixit, de quo in eadem Chrestomathia explicatius retulit, οἱ ἀρχαῖοι non possunt priores esse quam idem cyclus compositus fuit. Dieß iſt, eben ſo wie das geforderte ἅπαντα τὸν κύκλον, wenn nur das Wort nicht unhöflich klänge, doch nichts anders als Wortklauberei, die einer hiſtoriſchen völlig zwangloſen Auffaſſung ſich entzieht, wie gern auch ſonſt der Vf. für ſeine Auslegungen, ſelbſt bei ſehr bedingten Notizen und Combinationen für ſich den Vorzug der Geſchichtlichkeit in Anſpruch nimmt. Wenn alſo den obigen Worten dieſe vorhergehn: Welckerus, quum aucto simul simul aequato Homerici nominis et cycli epici ambitu, ingentem ut cyclum ita carminum Homericorum numerum confecisset, illud maxime capidius fecit, quod ipsum cycli vocabulum ubicumque Homero cyclus inscribitur, non solum in suam sententiam interpretatur, sed eandem antiquis communem tribuit, ſo ſtelle ich entgegen was der Vf. p. 9 ſagt: si epica carmina omnia complectimur, quae praeter filias illas germanas Iliadem et Odysseani in aliquam Homerici nominis partem venisse reperiuntur, haec sunt: Thebais et Epi-

21) Mit Unrecht nahm ich I S. 12 außer dieſer ſo nah liegenden Beziehung von ἀρχαῖοι alternativ die auf die alten Homeriker bei Ariſtoteles für zuläſſig, was Bode I S. 290 befolgt. Preller Rec. S. 112 verſteht es einzurichten daß οἱ ἀρχαῖοι auf Didymos und ſeine Genoſſen paſſe.

goni, carmen captae Oechaliae, Cypria, Ilias parva, Nosti, Amazonia. Sed eorum inter sese ratio admodum diversa est. Denn wie zu diesem großen Stock die andern hinzugekommen seyen, selbst wenn sie einzeln niemals Werke des Homer genannt worden wären, wie es von der uns bekannten Telegonee (die aber an die Stelle einer älteren getreten seyn kann) und von der Danais als gewiß gelten kann, und wenn auch die Minyas nicht die Homerische Phokais, die Oedipodee nicht das Werk eines Homeriden (Kinäthon, Kynäthos) gewesen wäre, wofür ich sie halte, wie sie als Fortsetzungen und des epischen Charakters wegen in den Cyclus, a potiori des Homer, aufgenommen worden, ist eben so begreiflich als es für die Hauptsache völlig gleichgültig ist ob eins oder das andre dieser Gedichte sich nicht darin befand. Aber der große Irrthum des Vfs. und Andrer besteht in der Vorstellung daß bei den verschiedenen Gedichten der Name Homers nicht der ursprüngliche, sondern erst später beigelegt worden sey, 22) da doch im Allgemeinen der besondre Name, die specielle Kenntniß das Spätere war. Es ist dieselbe Verwechslung zwischen dem Geist der früheren nur nach den Werken, wenig nach der Geschichte ihres Ursprungs fragenden Jahrhunderte und gelehrteren und kritischen Zeitaltern die sich auch in der Streitfrage über die Lage von Troja und das Schlachtfeld so deutlich herausgestellt hat. 23) Der weitere Gebrauch der Namen Homer, Dädalos und andrer ist gerade das Frühere, erst später tauchen Individual-

22) S. z. B. auch Ulrici Rec. S. 937. 939. Hierüber drückt auch Grote sich nicht richtig aus II p. 172: there were not wanting *critics* earlier than the Alexandrine age, who regarded the whole Epic Cycle, together with the — Margites and other smaller pieces as Homeric works. Kritiker gab es vor Zenodot welche einzelne Gedichte dem Homer absprachen: unkritisch aber waren die Alten im Allgemeinen alle und nennen darum so viele und verschiedene Gedichte nach dem einen Homer, Hesiodus, Orpheus. Und hierin in der Sache selbst und der Vorstellung über den Hergang stimmt Grote vollkommen mit mir überein p. 176 — 78. Individual authorship and the thirst of personal distinction are in this case also buried under one great common name, as in the case of Homer, und ähnliche Bemerkungen.

23) S. m. Kl. Schr. II S. XXXIV f.

namen auf von Schülern des Dädalos, wie Dipönos und Skyllis, Endöos, des Homer, wie Arktinos. Der Name Homerischer Gedichte ist daher nicht bloß passend in späterer litterärischer Zeit für eine Reihe von Gedichten gewisser Art, sondern er ist zugleich im Sinn des früheren Alterthums, da hingegen der engste oder eigentliche Gebrauch des Namens Homer, als Verfasser von Ilias und Odyssee oder der Ilias allein, mit Ausschließung des Margites, der Hymnen, der Thebais im Alterthum niemals ganz durchgedrungen ist. Die vielen verschiedenen Verfasser die manchen Gedichten, wie den Kyprien, der Kleinen Ilias gegeben wurden, zeigen daß der Name Homers, mit dem der Inhalt sie verknüpfte, herrschend war; man konnte verschiedene Verfasser vermuthen, behaupten weil nicht von jeher einer bekannt und allgemein genannt gewesen war. 24) Die Dichter der Thebais und der Epigonen, des Margites sind nie, der der Aethiopis frühzeitig bestimmt bekannt geworden. Auch der Hesiodischen Gedichte im weiteren Sinn waren sehr viele, aber nur ausnahmsweise wird einem ein andrer Name, wie Kerkops, beigelegt: vermuthlich weil sich um ihn nicht viele und weit entlegne Städte stritten, weil er ungleich weniger auch die Menge anzog. Hiermit hört die ratio admodum diversa der Dichter mit Homers Namen in Bezug auf den Cyclus auf, die geringste Wichtigkeit zu haben: und die in der Recension (S. 128 — 137) ziemlich ausgesponnenen schnöden Vorwürfe über gänzlich versäumte Rücksicht auf Chronologie, Wechsel und Wachsthum der Sagen, Willkür an unerkundbaren Gedichten geübt, über diese Ansichten krank an Unwöglichkeiten verwandeln sich in baare Mißverständnisse des Beurtheilers. Besonders möchte sichs als Täuschung leicht erkennen lassen wenn der

24) Müller Rec. S. 1174 erklärt sich die Erscheinnng, daß Dichtern aus sehr entlegenen Orten dieselben epischen Gedichte zugeeignet wurden, so: man habe den Rhapsoden, denen man eignes Dichtertalent zutraute, wie Arktinos, Eumelos, Lesches, Kinäthon, die Epopöen womit sie bei vielbesuchten Festen zuerst auftraten beigelegt, zumal da es in einer illiteraten Zeit doch kaum möglich war den eigentlichen Urheber mit Sicherheit zu ermitteln. Ritzsch berührt den Umstand Rec. S. 137. 138. 139 Progr. p. 15. 18.

würdige Mann, der den Gang meiner Unterſuchung ſo wenig gefaßt hatte, ihr Mangel einer guten Anordnung vorwirft, mir zeigen will wie ich meinen Gedanken, das eigentliche Thema meines Buchs hätte feſthalten ſollen. Man verſteht ſich zuweilen ſchwer mit ihm weil er durch das Bemühen Worte von ſchwankenderem Begriff, wie z. B. Schule in der alten Poeſie oder Cyclus, cycliſch, Trilogie, ſtreng und unabänderlich zu beſtimmen und durch die Gewohnheit vorkommende Thatſachen auch wo es nicht nothwendig wäre zu erörtern oft ſich und den Leſer nur verwirrt, zumal da jene Beſtimmungen nicht immer frei von Willkür ſind, dieſe Erörterungen aber ihm in der Regel für richtig und vollſtändig gelten, was ſie doch nicht immer ſeyn können. Nehmen wir den Ausdruck Homeriſch, der ihm nur die eine hohe Bedeutung ſo unverrückt zu haben ſcheint daß es ihm widerwärtig genug iſt, si praeter Iliadem et Odysseam alia in eiusdem, si non laudis, certe nominis communionem admissi sunt, um dieſer Zulaſſung, die doch, wie die Batrachomyomachie zeigt, nicht allzuviel bedeutet, ſich wo und wie er nur vermag entgegenzuſetzen. Nitzſch ſagte, wie er in der Recenſion ſelbſt anführt (S. 109), in der Halliſchen Encyklopädie ſehr richtig: „Ein Homeros — der Name bezeichnet die Kunſtübung — geſtaltete die Ilias, und ein Homeros die Odyſſee durch ihre Acte hindurch zur Einheit. 25) Wetteifernd mit dieſen Muſtern verſuchten Andre von den erſten Olympiaden an andre Partieen der Troiſchen Sage zum Eindruck eines Ganzen zu verknüpfen“; und daß er „frühe einzelne Geſänge annehme — mit dem Namen Homeros aber die Geſtaltung die Schöpfung größerer Epopöen bezeichne, welche durch genial ordnenden Geiſt und durch ſittliche Haltung den früheren Geſängen aus dem Troiſchen Sagenkreiſe, welche zwei Jahrhun-

25) Dennoch iſt auf der folgenden Seite behauptet, gerade die Annahme allein habe ein wahrhaft hiſtoriſches Princip, welche „den Homer“ kurz vor Lykurg leben läßt, alſo die Herodotiſche. Verſchiedene Verfaſſer von Ilias und Odyſſee auch in den Anm. zur Od. Th. II S. XXVI.

derte ihr zugebildet hatten, das gleiche Gepräge aufdrückte." Hier haben wir also zwei Homere. Für die Thebais wird der unwillige Kritiker sich bequemen müssen einen dritten zuzugestehen, obgleich er zum Schlusse seiner Recension behauptet, es sey klar daß kein einziges drittes Gedicht dem Homer je einstimmig in ganz Griechenland zugeschrieben worden sey und es leuchte ein, daß wenn der Name Homers nicht als ein individueller bloß hier und da eine Uebertragung erfahren, sondern ein appellativer gewesen wäre, weder von den andern Gedichten die andern Verfasser, noch von Ilias und Odyssee eben nur Homer genannt werden könnten. Dieß gründet sich aber nur auf eine sehr verdächtige Vermuthung hinsichtlich der Thebais und der Epigonen von denen ein bestimmter Verfasser außer Homer nirgends genannt wird (S. 130.) „Hätte auch Herodot keinen gehört und deutet sein Zweifel über die Epigonen nichts an als daß Manche damals, ohne einen andern Verfasser zu wissen, nur den Homer nicht ferner als solchen gelten lassen wollten, so wäre dieß ein Verhältniß wie es sich sonst nirgend findet. (Nicht beim Margites, welchen noch Aristoteles dem Homer beilegt, und manchen kleineren Gedichten? Daß die Hymnen noch heute in allen Ausgaben unter dem Namen Homers gehn, muß dem Vf. unerträglich seyn.) Wir hätten nemlich dann anzunehmen, jene zwei Epopöen, in nächster Zeit nach der Ilias und Odyssee entstanden, waren bei noch gleicher Dunkelheit der Ueberlieferung, vielleicht bei gleicher Heimath, bei einem gleichen Gebrauche der Rhapsoden auf den Namen Homers gekommen und eben aus diesen Gründen, so wie ihrer Trefflichkeit wegen fester darin geblieben, und nach verbreiteterer Meinung. Indessen dringt sich uns die Vermuthung vielmehr auf, daß doch noch andere Verfasser genannt gewesen; indem eben aus solchem Gegensatze hauptsächlich die Skepsis entstand, wie wir sehen werden." 26) Ohne der Annahme hin-

26) Auch Progr. p. 19: tamen ne de hac quidem laudatissima poesi aut fides aut probabilitas est aequabilem fuisse antiquitatis opi-

sichtlich des Alters, der Heimath, der Rhapsoden und der Trefflichkeit zu bedürfen, sagen wir nur daß eine nach so alter Ueberlieferung des Homerischen Namens entstandene Skepsis und noch so viele andere Namen, später als Kallinos, 27) gar nichts ändern könnten. So alte Zeugen als mehrere dieser Gedichte für den Namen Homers weist keines für einen Eigennamen des Verfassers auf. Der Homer der Thebais und der der Epigonen treten unbestreitbar dem der Ilias und dem der Odyssee als der dritte und vierte zur Seite. Die andern „Nacheiferer", aemuli Homeri, nach einem in den Nitzschischen Abhandlungen hundertmal wiederholten recht guten Ausdruck, waren nach dem schon durch diese vier Homere erkennbaren und so begreiflichen, weil dem Sinn und der Gewohnheit jedes höheren Alterthums durchaus gemäßen Gebrauch, je weiter wir hinaufgehn um so mehr im Munde der Menge eben so viele Homere selbst und wenn einzelne Städte den Verfasser eines solchen Gedichtes als ihren Mitbürger nannten, so wird man in weiteren Kreisen, zumal da auch mehrere Städte um mehrere Gedichte stritten, bei Homer bequem stehn geblieben seyn, an den ohnehin ein jedes erinnert. So folgt Pindar hinsichtlich der Kypria noch der Sage; Herodot zweifelt nur ob sie von Homer seyen, während in Chios, in Cypern, vielleicht auch schon in Halikarnaß ein wirklicher Verfasser genannt wurde: Pindar deutet nicht im Mindesten weniger als Kallinos und Simonides in Bezug auf die Thebais, Aeschylos in jenem Ausspruch und Herodot auf gangbaren Namensgebrauch hin: und es ist ganz vergeblich zu sagen: „die Städtesagen

nionem: und schon bestimmter p. 22: si testimonia recte enarravimus, ne media quidem aetate de *ullo carmine tertio* Graeci communiter omnes consentiebant, Homericum esse. P. 22. Si testimonia recte enarravimus, ne media quidem aetate *de ullo carmine tertio* Graeci communiter omnes consentiebant Homericum esse.

27) Grote Hist. of Greece II p. 175 s. sucht zu zeigen daß bei Herodot V, 67, die Ὁμήρεια ἔπη, welche Klisthenes von Sikyon zu rhapsodiren verbot, nicht die Ilias, sondern die Thebais und Epigonen gewesen seyen. Doch sind die Gründe nicht überzeugend.

können, zumal da ſie von Pragmatikern zugeſtutzt erſcheinen, uns nicht gelten" (Rec. S. 110.) Daß wir Oechalias Einnahme zufällig nicht von einem gleich alten oder älteren Zeugen dem Homer zugeſchrieben ſehn, iſt gleichgültig: Kallimachus verwundert ſich nicht darüber, esse qui Homericum carmen appellarent,[28] ſondern er erkennt an wie groß die Ehre für Kreophylos ſey, daß ſein Werk ein Ὁμήρειον γράμμα genannt werde, und es iſt baare Willkür für dieß Gedicht nicht dieſelben Annahmen gelten zu laſſen die wir eben für die Thebais gemacht ſahen. Eben ſo verhält ſichs mit der Phokais und der Kleinen Ilias des Homer oder des Theſtorides; die Sage der Phokäer kann ungefähr aus derſelben Periode der blühendſten epiſchen Poeſie nach Homer ſeyn als die andern ähnlichen alle, ſie kann auch ſpäter den andern nachgebildet ſeyn, auf den zufälligen Erzähler kommt dabei nichts an. Vergeblich alſo die Hoffnung (p. 13): ab hoc exemplo profecti optime demonstrabimus, tantum abesse ut Homericorum carminum numerus sensim paullatimque deminutus sit, quum aliquamdiu quodque carmen de genere vere epico, ut primum celebraretur, Homericum audierit, ut progrediente tempore aucta esse reperiatur Homeri quasi dicio, in aliis autem Graeciae civitatibus semper alia fuisse. Im Fortſchritt der Zeit mehrte ſich natürlich mit der Zahl der Gedichte auch der Name Homers und auch wenn von manchen, was nie Jemand bezweifelt hat, der wahre Verfaſſer am Ort ihres Urſprungs gleich von Anfang bekannt war, fragte man in älteren Zeiten an andern Orten danach wenig, ſondern folgte der alten Gewohnheit. Nachher nahm der Verfaſſername Homer auch wieder ab jemehr ein gelehrter Gebrauch ſich dem volksmäßigen entgegenſtellte. Ich kann es daher nicht als durchaus unzuläſſig zugeben die ſpät vervielfältigte Sage als Beſtätigung für die Meinung zu brauchen daß Homer ein Collectivname ſey. Er

28) Progr. p. 18.

war dieß in gewiſſem Kreiſe, in gewiſſem Sinn und konnte wohl jemals Jemand daran zweifeln daß in andern Kreiſen unter Homer der Dichter der Ilias und Odyſſee verſtanden wurde? Die verſchiedenen Sagen von Homer, der ein Epos hier, ein andres dort verſchenkte, haben unverkennbar überall den gleichen Grund daß man einen aemulus Homeri den anonymen Homeren der Ilias, der Odyſſee, der Thebais, der Epigonen, der Hymnen, des Margites u. ſ. w. an Werth und Ehren anreihen wollte. Auch der Einwand hilft zu nichts (p. 12), daß man etwa in Herodots Zeit oder früher weder eine große Zahl Homeriſcher Gedichte hätte ſammeln können noch immer dieſelben würde geſammelt haben, indem in dem Wettkampf außer Ilias und Odyſſee nur die Thebais und die Epigonen und von Pſeudoherodot außer dieſen nur noch Kleine Ilias und Phokais dem Homer beigelegt würden. Sammler lieben Vollſtändigkeit, andre Rückſichten haben Geſchichtserzähler: die beiden genannten flößen uns nicht Vertrauen genug ein um ihre Motive genau zu beſtimmen, aus ihrem Uebergehen Schlüſſe zu ziehen. Doch ſcheint es daß der Verfaſſer des Agon die Thebais und Epigonen berührte weil für dieſe von einem andern Dichter nicht die Rede war und er daher dem Namen als einem individuellen Glauben ſchenkte: der Andre wollte vielleicht darum nicht alle Sagen aufnehmen weil ſie einander ſo ähnlich ſehen daß ihre gehäufte Wiederholung ſeinem Roman die Wahrſcheinlichkeit genommen hätte. Das iſt freilich nicht zu läugnen (p. 8): ipsa poetarum nomina plane obstant, quominus antiquissimam quamque aetatem plurima in Homeri nomen contulisse putemus.[29] Die ältere Zeit hatte weniger Gedichte; daher auch den Namen Homer nur für Ilias, Odyſſee, The-

29) Ib. Sed in quo plus et plurimum versatur, Welckerus aetatis discrimine sublato omnia sic disputat quasi memoria temporum quibus carmina in cyclum postea congesta per saeculorum intervalla fiebant plane indiscreta essent. Der Verf. weiſt mehrmals auf meinen verſprochenen zweiten Theil hin, hier vergißt er ihn, wiewohl auch der erſte zureicht um die Bemerkung zu beurtheilen.

bais, Epigonen. Seit Arktinos tritt eine Menge von Namen hervor, über ein Jahrhundert hindurch; ſo eigenthümlich aber war der Eindruck der Homeriſchen Sprache und ſo groß die Macht der Gewohnheit daß ſie den Namen Homers nicht überall zurückdrängten. Und als ſpäterhin Gedichte gemacht worden waren die man in ganz veränderten, von andern Dichtarten erfüllten Zeiten nicht einmal irgendwo mit dem Namen Homers verſehn konnte, da blieb es doch unverwehrt ſie für Bibliotheken einer Sammlung Homeriſcher Gedichte anzuſchließen, als aemulos Homeri. Wäre das verkehrt geweſen, ſo iſt es geſchehn und es geht uns nur an daß und ob es geſchehn ſey. Irrig iſt die Behauptung (Rec. S. 119), der Annahme daß nur Gedichte Homeriſcher Art im Cyclus geweſen ſtehe die ausdrückliche Charakteriſtik des Cyclus, die des Photius entgegen und daß uns abgeſehn von den Gedichten des Troiſchen Cyclus nur dieſe Weiſung vorliege. Die kykliſche Thebais und andre Umſtände verändern die Sache. Daß der Cyclus „für Kenntniß der Mythen, für ein Stoffintereſſe componirt geweſen ſey, ſagt Photius, wie ſchon gezeigt wurde, nicht und eben ſo wenig daß er „durchaus theogoniſch begonnen habe." Eine ἀκολουθία τῶν πραγμάτων iſt nichts anders als chronologiſche Ordnung, in die man nach dem Inhalt jede beliebige epiſche Sammlung bringen kann und es iſt eine leere Vorausſetzung (S. 123), daß Gedichte aus verſchiedenen Sagenkreiſen nicht in eine ſolche ἀκολουθία zu bringen ſeyen, „auf die der epiſche Cyclus des Proklus angelegt und eingerichtet war (die kykliſche Thebais widerlegt es) und es geht die Frage ſchlechthin nichts an, „daß zwiſchen den Gedichten durch und neben einander in Hinſicht organiſcher Einheit und Selbſtändigkeit viel Verſchiedenheit ſtatt gefunden." Die ἀκολουθία τῶν πραγμάτων iſt relativ in einem Cyclus von Gedichten, ſie richtet ſich nach dem Vorrath von Gedichten, nicht nach dem der überhaupt vorhandenen Mythen. Was demnach die Sentenz, aucta simul et *afflicta* caussa oder sententia de cyclo epico multa cum arte nova,

sed *falsa* et ad historiae fidem *prava* (p. 4. 10) betrifft, so konnte ich meines Orts, wie sehr auch manche Andre dadurch verwirrt worden zu seyn scheinen, darin ein Rhadamantisches Urtheil auch nicht einen Augenblick erkennen. 30) Und da seit Arktinos eine Schaar von Homerischen Dichtern namentlich und wetteifernd genannt worden ist, da mit der Entfernung in der Zeit die Riesengestalt des alten Homer sich erhoben, seit der Blüthe der lyrischen und dramatischen Poesie die epische außer der Ilias und Odyssee immer mehr in den Hintergrund getreten ist, da Aristoteles hinsichtlich der Composition, Aristarch und die Grammatiker hinsichtlich so vieler Einzelheiten zwischen Homer und den Jüngeren, den Dichtern des Cyclus unterscheiden und das Alterthum voll ist von dem Preise des einen Homer, so war die unnöthigste Mühe die der Vf. jemals angewandt hat die welche er in dem vorletzten Homerischen Programm und in der langen Recension sich aufladen mochte, den Ruf des Homer zu retten (S. 126): „Freilich ist dem Vf. mit der Beseitigung des Cyclus die eigentliche Grundlage seiner Meinung schon entzogen; aber wir müssen den Griechen ihren Enthusiasmus für den unvergleichbaren Dichter auf das Bestimmteste vindiciren und glauben in der Berücksichtigung des langen Zeitraums, wo nach und nach, früher auf den Grund einer blühenden und alten Rhapsodie, später durch bloße Conjectur und Combination der Pragmatiker und Gelehrten mehr

30) So kann ich es nur bedauern daß die Rec. S. 138 meine Erklärung (I S. 144) daß Asios die Kreophylen verspotte, possierlich nennt. K. O. Müller Gr. Litt. I S. 200, Marckscheffel Hesiodi fragm. p. 416 befolgen sie ganz ernstlich und Dübner in den dem Hesiodus angehängten Fragmenten schreibt in Bezug auf sie zu der Stelle des Asios: haec vere observasse Welckerum etiam iis omnibus videbitur qui aliter statuent de ceteris ibidem explicatis. Auch was im Programm p. 22 s. mit Bezug auf Ep. Cycl. I S. 132 über eine Stelle Xenophons bemerkt wird, ist keine Widerlegung und enthält eine bedenkliche Folgerung. Denn wenn nach dem Gastmal III, 5 ein wohlerzogner Jüngling die ganze Ilias und Odyssee *auswendig weiß*, so darf man wohl vermuthen daß Sokrates, indem er zu Euthydemos sagt: man spricht daß du *alle* Gedichte des Homeros *besitzest*, du willst doch nicht Rhapsode werden, die sämmtlichen Gedichte verstand, die auch Aeschylus meinte und Aeschines wenn er dem Homer die Kleine Ilias beilegt.

und mehr Städte den Dichter der Dichter als Bürger anſprachen, den angemeſſenſten Aufſchluß gefunden zu haben für die aufſcheinend ſo unlösbare Verwirrung. Weder Homere einzelner Rhapſodieen noch appellative geben dieſe Löſung ſo gut.“ Der Streit zwiſchen Smyrna, Chios u. a. Städten um den Dichter der Dichter und die Anſprüche von Städten auf eins oder mehrere der jüngeren Gedichte des Cyclus ſind ganz verſchiedene Dinge. 31)

Noch eins bleibt zu berückſichtigen übrig, die Unverſehrtheit der cycliſchen Gedichte. Nitzſch, wie er ſelbſt erklären mag (Rec. S. 111) „befolgte und bekräftigte immer die beſonders von K. O. Müller aufgeſtellte und auch gegen Hr. Welcker vertretene Anſicht daß der epiſche Cyclus, deſſen Inhalt Proklus in ſeiner Chreſtomathie verzeichnet, ſchon ſelbſt die Gedichte nicht ohne manche Verkürzung und Auslaſſung enthalten habe, die Auslaſſungen alſo nicht bloß auf Rechnung des Proklus oder ſeines Epitomators kämen.“ Seiner, auf ein paar mißverſtandne Worte des Photius gegründeten, vorhin ſchon

31) Rec. S. 129 f. „Wir wollen prüfen ob etwa doch der Gedanke ſeine Richtigkeit hat, daß es einen doppelten Sinn des Homeriſchen Namens gegeben habe, einen eigentlichen (in der ſpäteren Zeit) und einen volksmäßig allgemeineren (in der älteren und theilweiſe noch ſpät, befördert durch das corpus Homeri.) Aber Rec. ſieht nichts als Beziehung auf das berühmte Individuum und bleibt bei ſeiner Meinung, daß mancherlei und lauter individuelle Gründe und Umſtände an verſchiedenen Orten und erſt im Fortgang der Zeiten dahin gewirkt dem immer feſtgeglaubten Verfaſſer der Ilias und Odyſſee (dem einen jetzt, und der nicht mehr die Geſtaltung größerer Epopöen bedeutet) noch andre Gedichte beizulegen und daß gar die Verhältniſſe nicht der Art geweſen, am wenigſten die Zeitverhältniſſe, daß ein Name wie der Sagenſammler, der Liederſprecher bei den Griechen volksmäßig alle ſolche Gedichte hätte umfaſſen können. Der Verfaſſer verläßt allen hiſtoriſchen Grundſatz indem er auf das Almälige und den Fortſchritt in der Geſchichte des Homeriſchen Namens gar keine Rückſicht nimmt. Ob ſich etwa ergebe oder doch die überwiegende Wahrſcheinlichkeit dafür ſey, daß die Meinung von Homers Vaterland, Zeitalter und der Zahl der ihm beizulegenden Gedichte ſich almälig vervielfältigt, fragt er nicht. (Ich zeige das Erſte, und in ſo fern die Gedichte ſich vermehren vermehrt ſich der Name.) Vgl. S. 137. S. 110. „Noch mehr findet eine erſt almälige Verwirrung in dem Streit über das Vaterland ſtatt,“ Smyrna, Chios, Jos, Kolophon, „die ſpät vervielfältigte Sage.“ So wiederholt ſich nur die wunderbare Verwechslung. Im Progr. ſ. p. 14. 20. 22.

berührten Meinung nach wurde der Cyclus gebildet (Hist. Hom. II p. 27): non quo carminum specimina uno in conspectu posita extarent, sed ut fabulae, quae de rebus Troianis nobilissimae essent, luculenter cognoscerentur cet. 32) wozu er mit Verweisung auf die mehr angeführte Fortsetzung in Note beifügt: istis isto modo disputatis quae subest de cycli compositione opinio, eam ne nunc quidem quidquam muto. Die Gründe Müllers für eine „tiefer greifende und freier schaltende Bearbeitung der Gedichte im Kyklos wozu Auswahl, Anordnung, Abkürzung und Verbindung der Gedichte gehörte", sind zu lesen, die alten in meinem ersten Theil S. 441 ff. die wiederholten in seiner Rec. S. 1179 ff. und ich werde zu den letzteren meine Gegenbemerkungen liefern. Viele

32) P. 19. Non magis cycli illis collectoribus hoc imponendum est, ut consertorum carminum etiam sententias sibi attemperarint; neque si quid ingenitum erat discrepantiae, illi hoc tollere potuerunt aut curarunt; quorum unum erat variorum poetarum carmina, varia illa ac saepe tum fabulis tum sententiis discrepantia, ita contexere ut rerum perpetuitatem servarent. Praeterea decurtatum aut deformatum esse argumenti Procliani finem prope certum videtur. Von der Stelle des Photius ὡς τοῦ ἐπικοῦ κύκλου τὰ ποιήματα διασώζεται κ. τ. λ. p. 14: hoc non tam genuinam integrorum carminum formam, quam decurtatorum illam collectionem spectare, et utentium magis studia quam ipsorum carminum condicionem referre. Die ganze wunderliche Vorstellung scheint entsprungen aus dem Verhältniß eines und des andern Umstandes im Zusammenhang der Geschichte wo die Erzählung des Arktinos und die des Proklos im Auszug zusammenstoßen p. 45 s. (auch zur Odyssee Th. 3 S. 302.) Die Hochzeit des Neoptolemos und der Hermione cycli collectores omiserunt p. 31. Rec. S. 119: „Von dem Zwecke, für den der Cyclus componirt war, haben wir den Zweck und das Verfahren des den Cyclus beschreibenden Proklus zu unterscheiden. Sein Zweck ist nicht mythographisch, sondern ganz bibliographisch, denn er spricht immer von den Dichtern und ihren Gedichten. Wenn demnach seine Inhaltsanzeigen der Gedichte des Troischen Kreises eine mehrfach beschnittene Gestalt der einzelnen geben, so erkennen wir schon daran mit Sicherheit, daß der Text der ihm vorliegenden Gedichte selbst redigirt war. Es fehlt der Schluß der Aethiopis wegen der Kl. Ilias, die halbe Kl. Ilias wegen der eintretenden Persis des Arktinos, diese geht nicht völlig aus wegen der Nosten und aus den Nosten ist die Nekyia ausgelassen weil die Beschreibung der Unterwelt in der Odyssee gegeben werden sollte. Wer ausläßt um der Kürze willen, der läßt das Zweitemal aus, oder faßt allenfalls so noch Bezügliches zusammen wie in den Nosten des Agamemnon Ermordung mit des Orestes Rache; er wird aber nicht von Anbeginn nach Berechnung abbrechen oder fortführen, dieß giebt beabsichtigte ἀκολουθία τῶν πραγμάτων."

haben Müllers Anſicht gebilligt und angewandt, 33) worunter Manche denen ein Homeriſcher Cyclus zu ſtark aufgefallen ſeyn mochte, dagegen und für die meinige, ſo viel ich weiß, Wenigere ſich erklärt. 34) Die einfachen Gründe für dieſe ſind folgende:

1) Proklus ſpricht bei Photius unzweideutig und unwiderleglich nur von verſchiedenen Dichtern die den Cyclus erfüllten, die ihn geſchrieben, deren Gedichte noch erhalten waren und geſchätzt wurden, deren Namen und Vaterſtädte er auch beſprach. Die Stellen ſind oben ſchon abgeſchrieben. Eben ſo Clemens: ἐν τοῖς πάνυ παλαιοῖς τοὺς τοῦ κύκλου ποιητὰς τιθέασι, und der Scholiaſt des Clemens: Κύπρια ποιήματά εἰσι τὰ τοῦ κύκλου. Auch die Zahlen der Bücher bei Proklus, der Verſe der Thebais und der Epigonen im Wettkampf, andrer Gedichte in der Borgiaſchen Tafel gehn auf ganze Gedichte.

2) Dagegen findet ſich nicht die entfernteſte Hindeutung darauf daß Gedichte des Cyclus durch Zenodot oder zu irgend einer Zeit die fremde Hand erfahren hätten oder auf Gedichte deſſelben die nicht mehr vollſtändig geweſen wären.

3) Die Auszüge des Proklus, im Allgemeinen betrachtet,

33) So D. G. Lange (über die kykl. Dichter und den ſogen. epiſchen Kyklus der Griechen 1837, ein talentvoller Mann, aber unſelbſtändig und ſehr unreif in den hier erforderlichen Kenntniſſen und der wohl ſelbſt nur ein Gelegenheitsſchriftchen beabſichtigte); Ulrici Rec. S. 928—33, der in ſeiner Geſch. der Hellen. Dichtkunſt S. 415. 420 f. bereits die Theorie von Abſchneiden, Verſtümmelung, Ausſchließung vertreten hatte; Ad. Schöll (Ajas des Soph. S. 85. 88); Köchly (Zeitſchr. f. A. W. 1834 S. 117—119), Preller (Rec. S. 134), dem aus den Unterſuchungen von Oſann und Müller klar und unumſtößlich gewiß iſt daß keineswegs alle Dichter vollſtändig und in ihrer Integrität aufgenommen waren (z. B. S. 133 nur „Stücke aus der Thebais") und wahrſcheinlich der epiſche Cyclus „eine Art Univerſalmythologie, aus den älteren Dichtern auf die Art redigirt daß aus dem einen dieſes, aus dem andern jenes aufgenommen war," S. 135 „eine Skizze der cycliſchen Mythologieen, eine proſaiſche Ueberſicht über den Inhalt der cycliſchen Poeſieen von Proklus, entlehnt aus Dionyſius mit hinzugefügtem Commentar."

34) Düntzer Homer u. d. ep. K. S. 50. Bode S. 364, Grote Hist. of Greece II p. 167. Auch Bernhardy äußert II S. 143 Zweifel, wenn einmal eine Sammlung der Gedichte angenommen werde, gegen die von Müller vorausgeſetzte Bearbeitung derſelben.

bestätigen auf das Vollkommenste die Ganzheit und Vollständigkeit der Gedichte.

4) Die innere Wahrscheinlichkeit ist dafür daß bei Veranstaltung einer Sammlung großer alter und berühmter Gedichte diese unverletzt und vollständig erhalten werden, in der Sammlung nicht weniger als einzeln, ja eher noch in der Sammlung wenn je der Leichtsinn Theile wegzuschneiden oder zusammenzuziehen einzelnen epischen Gedichten gefährlich gewesen wäre: denn wer zusammenstellt zeigt Sinn für Erhaltung und Vollständigkeit. Poetische Werke zu epitomiren oder auch Eklogen aus ihnen zu machen, etwa Sprüche ausgenommen, war nicht Gebrauch. Prosaische Auszüge werden erwähnt, wie des Hesiodus, welcher logographischen Stoff abgab, von Akusilaos, der Lyde des Antimachos, als einer mythologischen Sammlung. Epische Stoffe konnte man in neuen Gedichten zusammenhängend, in Erweiterung oder Abkürzung wiederholen, wie Antimachos, der Pisander des Macrobius, Quintus Smyrnäus und Andre gethan haben. Nie aber ist, so viel bekannt, das Wesen des Epos und die Würde alter Poesie so sehr verkannt worden daß man mehrere alte Gedichte durch Auslassen und Zusetzen, Zuschneiden und Zusammendichten irgend einer Art angetastet hätte. Entweder es hätte sich auf sehr wenig beschränkt, und dann war es barbarisch oder kindisch; oder es bestand in einer durchgreifenden Arbeit, und dann erfoderte es viel und es wäre auffallend daß von einem umfassenden Werk aus späterer Zeit keine Spur auf uns gekommen wäre, kein Vers, kein verrätherischer Umstand, kein Zeichen einer nicht altepischen Anordnung und Gestaltung.

Diese Gründe sind, wie mir dünkt, so nahliegend und so gewichtvoll daß man sich wundern müßte so viel und anhaltend von abgekürzten, zugeschnittnen, verschnittenen Gedichten und aufgenommenen Theilen der Gedichte im Cyclus zu lesen wenn nicht so oft, wo die Wahrheit zu offen und einfach sich dem Blick darbietet, der Scharfsinn sich ein eigenthümlicheres,

zufälligeres und künſtlicheres Verhalten der Dinge zu erfinden geſchäftig wäre.

Was nun Müller betrifft, ſo blieb es ihm nach meiner Anſicht vom epiſchen Cyclus räthſelhaft, „wie das Alterthum vor den Alexandrinern, wenn ein ſolcher von der Verbindung des Uranos und der Gäa beginnender und mit Odyſſeus Tod endender Kyklos, hervorgegangen aus einem umfaſſenden Streben der Homeriſchen Dichter und in gleichem Styl und Ton durchgeführt, exiſtirte, nicht mehr daraus gemacht haben ſollte als wir finden und wie ein ſolches durch Maſſe und Einheit, bei großer innerer Vortrefflichkeit, mächtiges Ganzes von Poeſie nicht Glauben, Kunſt und Poeſie auf das durchgreifendſte beſtimmt haben ſollte. Aber nicht einmal ein Namen findet ſich vor dem grammatiſchen Zeitalter für dieſen Complexus von Poeſieen.“ — „Wenn ein Kyklos wie der von Proklos beſchriebene, wenn ein ſolcher Inbegriff der Mythologie aus dem Zeitalter des epiſchen Geſanges ſelbſt hervorgegangen wäre, würde ſeine Einwirkung auf die nachfolgenden Geſchlechter viel durchgreifender geweſen ſeyn: Griechenland würde eine Art von mythologiſcher Bibel daran gehabt haben.“ Seltſame Mißverſtändniſſe! Die Behauptung war daß vor den Alexandrinern kein ſolcher Kyklos bekannt ſey, wie der wovon wir Spuren verfolgen. Daß eine gleichſam organiſche Entwicklung nach allen Seiten im Umfang der Troiſchen, der Thebiſchen Sage und ein gewiſſes Bewußtſeyn innern Zuſammenhangs, Zuſammenſchließens und Werdens, daß Anknüpfung und Ausgleichung auch in weiteren Kreiſen zu erkennen ſey ſchon im vorhomeriſchen Alterthum und noch in der Ausführung der uns einigermaßen bekannten nachhomeriſchen Gedichte, ein kykliſcher Trieb, etwas Ideelles in der Sagenbildung ſelbſt Liegendes, das auch auf die dichteriſche Compoſition und auf die Bezüge vieler Gedichte unter einander Einfluß hatte, dieß, worüber ſeitdem ſo Manches und oft in vielen Worten ſo unklar geſagt wurde, iſt doch verſchieden genug von der Vorausſetzung eines Werks wie

es nach Photius gedacht werden kann. Großartig gewirkt haben die Werke, dieß zu zeigen iſt meine Hauptabſicht geweſen: mußten ſie dazu ſchon frühzeitig auch äußerlich in einer Sammlung verbunden ſeyn? Der Hauptirrthum aber liegt in dem Inbegriff der Mythologie, der mir in Bezug auf die frühere Zeit geliehen und in Bezug auf den wirklichen epiſchen Cyclus mit eben ſo viel Unrecht vorausgeſetzt wird. Denn auch Müller nimmt von dieſem eine „ſtetige Folge der darin erzählten Ereigniſſe" an, die „nach den Auszügen in denen genau ein Gedicht das andre in fortlaufender Erzählung ablöſt, gewiß in ſtrengem Sinn zu nehmen ſey." Auszüge haben wir von den an Ilias und Odyſſee ſich anſchließenden Gedichten, die freilich anders unter ſich zuſammenhängen als nur z. B. mit der Thebais. „Eine ſolche ἀκολουθία aber von der Vermälung des Uranos und der Gäa bis zum Schluſſe der mythiſchen Welt durchzuführen war doch ſicher nicht möglich ohne aus ſehr verſchiedenen Dichtern Stücke zu entnehmen und auf eine ſolche Zuſammenſetzung aus allerlei Dichtern weiſt doch auch ſehr beſtimmmt des Ausdruck hin: ἐκ διαφόρων ποιητῶν συμπληρούμενος." Man las eifrig den epiſchen Cyclus mehr wegen des Zuſammenhangs der Geſchichten als wegen der Trefflichkeit der Dichter; es verſteht ſich von ſelbſt, ſo weit in dieſen Gedichten oder im epiſchen Cyclus der Zuſammenhang reichte, die epiſchen Geſchichten in ihrer ganzen Folge, die eben als epiſche, dichteriſch verherrlichte eine allgemeine Wichtigkeit für die Gebildeten auch in ſpäteren Jahrhunderten hatten: und es heißt ja beſtimmt: διὰ τὴν ἀκολουθίαν τῶν ἐν αὐτῷ πραγμάτων. Auch die andern Worte: διαπορεύεται τά τε ἄλλως περὶ θεῶν τοῖς Ἕλλησι μυθολογούμενα καὶ εἴ πού τι καὶ πρὸς ἱστορίαν ἐξαληθίζεται, können nicht von der vollſtändigen Griechiſchen Götterlehre und in ſämmtlichen hexametriſchen Gedichten enthaltenen Geſchichten verſtanden werden, wenigſtens nicht ohne den größten Zwang, auch darum nicht weil ſie von Photius geſchrieben ſind und in dieſem Sinn nicht bloß von keiner an-

dern Seite her bezeugt ſind, ſondern auch eine zu unwahrſcheinliche, mit den andern Merkmalen des epiſchen Cyclus ſtreitende Erſcheinung darbieten. „Ob nicht Poeſieen wie die Phoronis und die Europia des Eumelos durchaus in Anſpruch genommen werden mußten, wenn es darauf ankam die eigentlichen Ahnen und Patriarchen des Griechiſchen Volks zwiſchen den Göttergeſchlechtern und der jüngeren Heroenwelt aufzuführen," würde ſich freilich fragen wenn nur mit Grund vorausgeſetzt würde daß es darauf ankam und nicht vielmehr auf Sammlung der vorhandenen Heldengedichte. Die Fabeln von Phoroneus und der Europa ſind dem eigentlichen Epos, dem Heldenlied fremd: *διάφοροι ποιηταὶ* aber ſind keineswegs beſtimmt allerlei Dichter, es kann dieſer Ausdruck aus Proklos beibehalten ſeyn und ſich auf den vielen der Gedichte gemeinſamen Namen Homer beziehen, dem er entgegengeſetzt wurde. Daß Müller eine Sammlung Homeriſcher Gedichte durch Zenodot nicht zugab und den epiſchen Cyclus in den *Πολεμωνίοις ἤτοι κυκλικοῖς* zu ſuchen geneigt war, iſt oben bemerkt worden. Dadurch erhielten die Worte des Photius eine größere Gewalt über ihn und es macht dem der in deſſen Beſchreibung: von der Vermälung des Uranos bis zum Tode des Odyſſeus, nach klarer Ueberzeugung nicht mehr ſieht als was mit anderweitigen Kennzeichen ſich hinreichend verträgt, einen peinlichen Eindruck wie in dieſem eigenthümlichen Fall einen in das höhere Griechiſche Alterthum tief eingedrungenen, geiſtreichen Mann ein darin durchaus nicht eingeweihter, er der wenig gewählte Worte eilig hinwirft einen ſorgſam unterſuchenden Mann wie an der Naſe herumführen konnte. Nur durch die vorausgeſetzten „weiter in die Vorzeit hinaufreichenden Theile des Kyklos, als ein freies Feld worauf dieſe und viele andre Sachen ihren Ort finden konnten", wurde Müller (S. 1183) abgehalten die dem epiſchen Kyklos abgeſprochnen Stellen von der Entſtehung des Roſſes Arion, dem Kataſterismos der Plejaden u. ſ. w. *παρὰ τοῖς κυκλικοῖς* als wirklich nicht zu jenen gehörig anzuerkennen,

worüber er früher zu des Aeschylus Eumeniden S. 473 noch nicht aburtheilen wollte. Mit welcher Gleichgültigkeit der ehrwürdige Patriarch die Blätter der Eklogen des Proklos, welche diese epische Fabelwelt angiengen, durchblättert hat, sieht man an der Probe, wie es scheint, die er vom Besonderen hinzufügt, obgleich das wiederholte λέγει δὲ καὶ hiezu ein ungeschickter Uebergang ist. Wenn er nemlich schreibt: λέγει δὲ καὶ περὶ τινων Κυπρίων ποιημάτων κ. τ. λ. so scheint die Verheirathung einer Tochter des Homer an Stasinos ihm besonders merkwürdig zu seyn, 35) und daß er dann noch die Accentverschiedenheit im Titel hinzufügt, zeigt vollends wie viel der Zufall in seine ungeschickte Berichterstattung hineinspielt, die uns dennoch einige Thatsachen von großer Wichtigkeit gerettet hat.

Was vermuthlich der Ausgangspunkt auch für Müller gewesen ist (vgl. Not. 32) folgt zuletzt: „Ist es erwiesen und sicher, daß der Redacteur des dem Proklos vorliegenden Kyklos den Gedichten des Arktinos, Lesches, Agias den Zuschnitt gegeben hat, den die ἀκολουθία verlangte, und daß die κυκλικὴ ἔκδοσις der Ilias, und damit gleich die Aethiopis zu verbinden, das Prooemion der letztern abschnitt, so wird es bei den in frühere Zeit hinaufreichenden Gedichten noch nöthiger und zugleich thunlicher gewesen seyn, sie durch gewaltsame Mittel an einander zu passen, da sie nicht so durch das Band eines großen Sagenkreises wie der Troische war schon von selbst zusammengehalten wurden." Proklos hat im Auszug die Kleine Ilias mit Uebergehung des letzten uns aus Pausanias und sonsther bekannten Theils, der Zerstörung Trojas, an die Aethiopis angeschlossen und von dieser einige Umstande am Ende weggelassen die auch im Anfang der Kleinen Ilias vorkamen, und dann die Zerstörung nach den zwei Büchern des Arktinos erzählt und ich habe dieß als Sache des Auszugs, der in kür-

35) Bernhardy II S. 138 glaubt, Photius gebe nur die allgemeine Notiz von einem κύκλος ἐπικὸς mit der besondern über die Kyprien, welche für sich scheine gestanden zu haben.

zester Weise die Thatsachen giebt, betrachtet (I S. 217.) Hätte Proklos erst die ganze Poesie des Arktinos bis zur Abfahrt der Achäer ausgezogen, so mußte er mit Lesches wieder in eine frühere Zeit, bis beinahe zur Gränze der Aethiopis zurückgehn und hätte dann, wenn er auch dem Lesches bis zum Ende folgen wollte, dieselben Umstände der Zerstörung wiederholen müssen, was nach dem Zweck der Chrestomathie, aus der die Jugend die zusammenhängende Geschichte des Kriegs lernen sollte, zum Ueberfluß oder ein Uebelstand gewesen wäre. So ist auf der Tabula Iliaca bei der Kleinen Ilias der Wahnsinn des Ajas ausgelassen weil er am Schluß der Aethiopis auch vorkommt. 36) Hiergegen ist nun S. 1160 bemerkt: „Wäre dieß wirklich der Grund, warum wir bei Proklus die Iliupersis des Lesches ganz übergangen finden, so mußte der Zweck dieses Auszugs überhaupt ein mythhistorischer, die Kunde der erzählten Ereignisse seyn. Allein das ganze Werk des Proklos war litterarhistorischer Art und seine Absicht bei diesen Auszügen offenbar, den wirklichen Inhalt der Gedichte, die ihm als epischer Cyclus vorlagen, anzugeben." Dieß ist nur Voraussetzung und, wie ich glaube, eine gänzlich irrige und steht übrigens im Widerspruch mit der andern Behauptung daß der epische Cyclus ein Inbegriff der Mythologie gewesen sey. Wie man den Kyklos selbst las um sich mit der Folge dieser Begebenheiten bekannt zu machen, so hatte eine Chrestomathie Grund genug sie in kurzem Auszug zusammenzufassen. Durchgehende Auszüge des Sachinhalts sind kein gewöhnliches Merkmal litterarhistorischer Behandlung. Daß der vorliegende Auszug „die specielle Ausführung und Nachweisung der von Photius angegebenen stetigen Folge giebt, die durch kein Beispiel vom Gegentheil, keine

36) Die Iliſche Tafel beschränkt nicht, wie S. 1164 behauptet ist, die Kleine Ilias auf den Zeitraum der darin nach Proklos abgehandelt war („so daß die Weglassung der Iliupersis des Lesches um so weniger als Willkür des Proklos allein erscheinen kann"), da sie einen sehr bestimmten Grund hatte die Persis nach Stesichoros darzustellen, in diesem Theil also auf Lesches nicht Rücksicht nehmen konnte.

doppelte Erwähnung derselben Sache gestört wird," muß uns darauf aufmerksam machen daß gerade nur in der Persis und dann im Ausgang der Aethiopis und dem Anfang der Kleinen Ilias, wo dem Verf. ebenfalls der Kyklos selbst als reducirt auf jeden Fall auf den Theil der Erzählung, der streng genommen zur ἀκολουθία τῶν πραγμάτων gehörte, erscheint (S. 1161), dieselben Begebenheiten von zwei Dichtern erzählt waren. Daß wir nur ausnahmsweise die Wiederholung derselben Thatsachen von Proklos vermieden sehn, sollte eher abhalten in allen andern Gedichten, deren Stoffe nach allen Theilen nur einmal im Kyklos behandelt waren, ein Ab- und Zuschneiden zu vermuthen. Es ist ein sonderbarer Schluß, der von einigen Blättern eines für gelehrten Unterricht bestimmten Auszugs auf die Sammlung der vollständigen Werke. Die im Geist und Ton verschiednen Ausführungen eines großen Gegenstandes durch zwei Dichter, worin es selten auch an eigenthümlichen Einzelheiten und Verschiedenheiten untergeordneter Art fehlt, werden immer Leser finden: aber der nackte Inhalt, die Hauptsachen in wenige Zeilen zusammengefaßt, auf derselben oder der folgenden Seite wiederholt, wird auffallen, besonders wenn auf den Unterschied im Charakter der zwei Dichter, aus denen der Inhalt genommen ist, so gar keine Hinweisung wie in diesen Auszügen enthalten ist. Es wird doch nicht Jemand behaupten wollen, dieselben Ausnahmen, die wir bei Proklos im Auslassen finden, könnten darum im epischen Kyklos nicht im Erhalten der zwiefachen Darstellung derselben Momente des Kriegs angenommen werden weil in diesem ἀκολουθία statt fand. Hat Photius das Privileg daß jeder seiner Ausdrücke absolut zu verstehn ist? Oder bedeutet in einer so großen Reihe meist so großer Gedichte nach der Zeitfolge des Inhalts der Umstand sehr viel daß einige Stellen oder auch zwei Gesänge auf ein andres zurückgriffen? Ob die Kleine Ilias mit Einschluß der Persis vier Bücher enthielt oder ob Proklos nur die gezählt hat die er auszog, steht dahin: und ich gestehe zu, „er hätte dieß nicht

verschweigen dürfen." Aber viel der Art haben wir zu vergeben und sehr unsicher und unvollständig ist oft die Ueberlieferung. Dann ist es besser auf die großen Verhältnisse zu sehn und Nebenumstände auf sich beruhen zu lassen als aus den kleinsten Merkmalen große Dinge zu folgern, sich auf eine Phrase, eine Auslassung, eine Unklarheit gefährlich zu stützen um mit aller Kraftanstrengung des Scharfsinns ganz neue und befremdliche Thatsachen zu erhaschen. Hätte Proklos sich in seinen Inhaltsangaben nicht lediglich an die Texte gehalten, so hätte er eher aus beiden Persiden zusammenstellen können was vielleicht eine jede Besonderes enthielt, wie Manche voraussetzen daß er selbstthätig die ἀκολουθία aus verschiedenen Dichtern hergestellt habe: in so fern spricht die Uebergehung der einen Persis für die Treue und Einfachheit seines Verfahrens. Daß er wichtige Dinge ausgelassen hat, läßt sich hier und da entdecken und man kann unterscheiden daß dieß vornehmlich dichterische Umstände und Motive waren, ungefähr wie auch bei Hygins Inhalten von Tragödien erkennbar ist. Man zog die geschichtähnlichen Begebenheiten dem Wunderbaren und Fabelhaften, die Entscheidung dem Vorbereitenden vor. Beispiele sind in den Kyprien, im Ausgang der Nosten und sonst mehrere nachgewiesen. Wenn aber Müller in seiner Griech. Litter. I S. 122 sagt: „Die zwei Bücher der Telegonie waren augenscheinlich bloß ein Auszug aus dem Gedicht: schon des Proklos Anführungen daraus deuten auf einen größeren Umfang desselben," so frage ich, welche Anführungen? wo der Augenschein? wo nur die Wahrscheinlichkeit, da von einem ähnlichen Auszug nicht ein einziges Beispiel bekannt ist? Oder wenn er Rec. S. 1164 aus dem Umstande daß bei des Ajas Wahnsinn der eine Scholiast die Iliupersis, ein andrer die Aethiopis des Arktinos citirt, erwiesen glaubt, „daß Arktinos und Lesches zu einander in keinem Verhältniß von Fortsetzung derselben Erzählung standen, sondern vielmehr im Ganzen den gleichen Stoff behandelten, Lesches aber, der jüngere von beiden, in der Ausführung

der Begebenheiten die der Eroberung Trojas zunächst vorausgiengen, vollständiger und sorgfältiger, daher in dem Kyklos des Proklos dieß Stück aus der Kleinen Ilias herausgenommen und zwischen die Aethiopis und Iliupersis des Arktinos eingefügt wurde," so fühlt wohl Jedermann wie hinfällig eine solche Stütze für eine gekünstelte Voraussetzung ist.

Wie sehr Nitzsch mit Müller übereinstimmt, aus dem Uebergehn der bezeichneten Stellen am Ende der Aethiopis und des größeren Schlußtheils der Kleinen Ilias im Auszug auf die Beschaffenheit des Kyklos selbst und den Charakter seiner Einrichtung und Behandlung zu schließen, ist aus seinen oft wiederholten Erörterungen bekannt genug.

Ich hätte diese Vertheidigung meiner Meinung über den epischen Cyclus mir vielleicht ersparen können indem, mit Ausnahme des letzten Punkts der Unversehrtheit der Gedichte, das Wesentliche neulich von Düntzer in seiner Schrift de Zenodoti studiis Homericis p. 31—34. 199 bereits klar und bündig gesagt ist. Es war aber in dem vielbeschäftigten Zeitraum der Deutschen Philologie der hinter uns liegt, ein so seltnes Glück eine seiner Untersuchungen zugleich von Mehreren, die über den Gegenstand selbst schon früher gedacht und geschrieben hatten, wie in diesem Fall K. O. Müller, Nitzsch, Bernhardy, Ulrici, ausführlich geprüft, gebilligt und bestritten zu sehen, daß ich daraus eine Auffoderung schöpfte in die Verhandlung nochmals einzugehn, damit der Streit der Meinungen sich noch deutlicher herausstellte und die Entscheidung erleichtert würde. Ich habe dieß, obgleich ich nicht in allen diesen Kritiken die gleiche Gunst gegen das Buch wahrnehme, durchaus sine ira et studio gethan. Eine neue Ansicht über weithin zusammenhängende, aber fragmentarisch bekannte Gegenstände der alten Litteratur findet natürlich nicht leicht Eingang. Auch ist es ein Glück daß alte Meinungen nicht leicht gegen neue hingegeben werden, und

Niemand ſoll es ſich verdrießen laſſen wenn mit Zähigkeit auch an ganz falſchen Vorſtellungen feſtgehalten wird, denen kleine Aeußerlichkeiten und geſchickte Combinationen einen Schein von Wahrheit und Haltbarkeit gegeben hatten. Daß gerade für die Beantwortung dieſer Frage das vorliegende Material dürftig, zerriſſen, ungleichartig, zum Theil wie von einem Plagegeiſt zugerichtet ausſieht, iſt gewiß. Man darf wohl ſagen, wo liegen in philologiſchen Dingen verworrenere Streitigkeiten und entweder auf der einen oder der andern Seite größere Mißverſtändniſſe vor? Wenn gelehrte Männer bei für mich ſo durchaus irrigen Begriffen über den epiſchen Cyclus beharren wie (unter dem Einfluß einer unglücklichen Hypotheſe von Oſann) ſie mir noch entgegengeſtellt wurden von Preller, Köchly und ſelbſt von Bernhardy, wie ſoll ich mich wundern daß auch bei größerer Uebereinſtimmung in der Hauptſache zwiſchen manchen Anſichten von Müller und Nitzſch und den meinigen ein auffallender Unterſchied übrig blieb?

Digitized by Google

Die Inhalte von Proklos und die Bruchstücke.

Phot. 239 p. 319 Bekk. *Ἀνεγνώσθησαν ἐκ τῆς Πρόκλου χρηστομαθίας γραμματικῆς ἐκλογαί. ἔστι δὲ τὸ βιβλίον εἰς δ' διῃρημένον λόγους. καὶ ἐν μὲν τῷ α' λέγει ὡς αἱ αὐταί εἰσιν ἀρεταὶ λόγου καὶ ποιήματος — — Διαλαμβάνει δὲ καὶ περὶ τοῦ λεγομένου ἐπικοῦ κύκλου, ὃς ἄρχεται μὲν ἐκ τῆς Οὐρανοῦ καὶ Γῆς μυθολογουμένης μίξεως, ἐξ ἧς αὐτῷ* (l. *αὐτοὶ*) *καὶ τρεῖς παῖδας ἑκατοντάχειρας καὶ τρεῖς γεννῶσι Κύκλωπας, διαπορεύεται δὲ τά τε ἄλλως περὶ θεῶν τοῖς Ἕλλησι μυθολογούμενα, καὶ εἴ πού τι καὶ πρὸς ἱστορίαν ἐξαληθίζεται. καὶ περατοῦται ὁ ἐπικὸς κύκλος, ἐκ διαφόρων ποιητῶν συμπληρούμενος, μέχρι τῆς ἀποβάσεως Ὀδυσσέως τῆς εἰς Ἰθάκην, ἐν ᾗ καὶ ὑπὸ τοῦ παιδὸς Τηλεγόνου ἀγνοοῦντος κτείνεται. λέγει δὲ ὡς τοῦ ἐπικοῦ κύκλου τὰ ποιήματα διασώζεται καὶ σπουδάζεται τοῖς πολλοῖς οὐχ οὕτω διὰ τὴν ἀρετὴν ὡς διὰ τὴν ἀκολουθίαν τῶν ἐν αὐτῷ πραγμάτων. λέγει δὲ καὶ τὰ ὀνόματα καὶ τὰς πατρίδας τῶν πραγματευσαμένων τὸν ἐπικὸν ἐπικὸν κύκλον. λέγει δὲ καὶ περί τινων Κυπρίων ποιημάτων, καὶ ὡς οἱ μὲν ταῦτα εἰς Στασῖνον ἀναφέρουσι Κύπριον, οἱ δὲ Ἡγησῖνον* (Sylb. *Ἡγησίαν* aus Athenaeus XV p. 682 e) *τὸν Σαλαμίνιον αὐτοῖς ἐπιγράφουσιν, οἱ δὲ Ὅμηρον· δοῦναι δὲ ὑπὲρ τῆς θυγατρὸς Στασίνῳ, καὶ διὰ τὴν αὐτοῦ πατρίδα Κύπρια τὸν πόνον ἐπικληθῆναι. ἀλλ' οὐ τίθεται [ὁ συγγραφεὺς] ταύτῃ τῇ αἰτίᾳ· μηδὲ γὰρ Κύπρια προπαροξυτόνως ἐπιγράφεσθαι τὰ ποιήματα.* *)

Aus Photius schöpft Etym. M. v. *ἔλεγος* und der Byzan-

*) Vielleicht *Κυπρία* nicht statt *Κύπριος* oder als *ποίησις*, sondern als *Ἰλιάς*, wie *Cypria Ilias* von Naevius.

tiner in Cramers Anecd. Oxon. III p. 189. *) Auch wurde der Theil vom epischen Cyclus aus der Chrestomathie besonders abgeschrieben, wenn nicht das Schol. Basilii in Gregor. Naz. ap. Gaisf. in Suid. v. *ἐγκύκλιον* einen Irrthum enthält, indem der Verfasser nur von diesem Theil erfahren hatte und ihn für ein Ganzes hielt. Er sagt: *φασὶ δὲ καὶ ἰδικῶς ἐγκύκλιον τὴν ποιητικήν, περὶ ἧς καὶ Πρόκλος ὁ Πλατωνικὸς* (diess dachte sich der Mann) *ἐν μονοβιβλίῳ περὶ Κύκλου ἐπικοῦ γράψας τῶν ποιητῶν διέξεισι τὴν ἀρετὴν καὶ τὰ ἴδια.*

Proklus selbst, über Homer in der Chrestomathie: *Γέγραφε δὲ ποιήσεις δύο, Ἰλιάδα καὶ Ὀδυσσείαν, ἣν Ξένων καὶ Ἑλλάνικος ἀφαιροῦνται αὐτοῦ. οἱ μέντοι γ' ἀρχαῖοι καὶ τὸν κύκλον ἀναφέρουσιν εἰς αὐτόν. προστιθέασι δ' αὐτῷ καὶ παίγνιά τινα, Μαργίτην, Βατραχομυομαχίαν, Ἐντεπάκτιον, Αἶγα, Κέρκωπας, Κενούς.*

Athen. VII p. 277 e. *Ἔχαιρε δὲ Σοφοκλῆς τῷ ἐπικῷ κύκλῳ, ὡς καὶ ὅλα δράματα ποιῆσαι κατακολουθῶν τῇ ἐν τούτῳ μυθοποιΐᾳ.*

Clem. Al. Strom. I, 21, 132 p. 144. *Καὶ ταῦτα μὲν προήχθημεν εἰπεῖν, ὅτι μάλιστα ἐν τοῖς πάνυ παλαιοῖς τοὺς τοῦ κύκλου ποιητὰς τιθέασιν* (nachdem von Lesches, Arktinos und andern alten Dichtern die Rede war.)

Schol. ad Clem. Al. Protr. II, 30. *Κύπρια ποιηματά εἰσι τὰ τοῦ κύκλου. περιέχει δὲ ἁρπαγὴν Ἑλένης· ὁ δὲ ποιητὴς αὐτῶν ἄδηλος· εἷς γάρ ἐστι τῶν κυκλικῶν. κυκλικοὶ δὲ καλοῦνται ποιηταὶ οἱ τὰ κύκλῳ τῆς Ἰλιάδος ἢ τὰ πρῶτα ἢ τὰ μεταγενέστερα ἐξ αὐτῶν τῶν Ὁμηρικῶν συγγράψαντες.*

Ioh. Philoponus ad Aristot. de Sophist. elench. I, 10, 2. *ἔστι δὲ καὶ ἄλλο τι κύκλος ἰδίως ὀνομαζόμενον, ὃ ποίημα τινες μὲν εἰς ἑτέρους, τινὲς δὲ εἰς Ὅμηρον ἀναφέρουσιν.*

*) Er schreibt p. 192 an Alexios Komnenos, und setzt sonsther nur der Phemonoe als Erfinderin des Hexameters eine Grammatikerin Demo als Verfasserin von Grammatiken, *τέχνας συγγραψαμένην* hinzu: für *γίλλος* ist zu schreiben *σίλλοι*.

Suid. v. Ὅμηρος. Ἀναφέρεται δ' εἰς αὐτὸν καὶ ἄλλα τινὰ ποιήματα, Ἀμαζονία, Ἰλιὰς μικρά, Νόστοι, Ἐπικιχλίδες, Ἠθιέπακτος ἤτοι Ἴαμβοι, Βατραχομυομαχία, Ἀραχνομαχία, Γερανομαχία, Κεραμίς, Ἀμφιαράου ἐξέλασις, Παίγνια, Οἰχαλίας ἅλωσις, Ἐπιθαλάμια, Κύκλος, Ὕμνοι, Κύπρια.

Tzetz. γένος Ἡσιόδου p. 7 (8) Gaisf. Συνεγράψατο δὲ ὁ τοιοῦτος Ἡσίοδος βίβλους ἑκκαίδεκα, Ὅμηρος δὲ ὁ παλαιὸς ιγ'.

Photius zog Eklogen aus der Chrestomathie aus: der Schluss ist: οἱ μὲν δύο λόγοι τῆς Πρόκλου γραμματικῆς χρηστομαθίας ἐν τούτοις. Aus dem dritten und vierten Buch, worin Tragödie, Satyrspiel und Komödie enthalten seyn mussten, notirte er sich nichts, auch ein Zeichen wie fern ihm diese Materien lagen. Nach dem Auszug der Aethiopis zu schliessen, der in der Ueberschrift auf χρηστομαθίας τὸ β' weist, war über den epischen Cyclus überhaupt im zweiten Buch gehandelt, das auch Elegie, jambische und melische Poesie enthielt. Das erste Buch war mit allgemeinen Lehrsätzen, wovon Photius in den Stylarten und Dichtarten vielleicht nur einen Theil erwähnt, eingeleitet und umfasste noch, wenn die Ueberschrift über dem Leben Homers: Πρόκλου χρηστομαθίας γραμματικῆς τῶν εἰς δ' διηρημένων τὸ ά, richtig ist, die Erfindung des Hexameters und die fünf Dichter des Kanon, ihre Lebensbeschreibung, wovon uns die eine erhalten ist. Photius hätte demnach das über den epischen Cyclus im zweiten Buch gleich mit dem über die epischen Dichter im ersten verbunden und dann nur den übrigen Inhalt von jenem, Elegie, Jamb und die melischen Arten, etwas ausführlicher angegeben. Die Eintheilung welche der Engländer W. Dunn *de fragmentis e Procli chrestomathia excerptis, quae insunt in codd. Veneto et Scorialensi* in der Zeitschrift für Alterthumswiss. 1844 p. 781 macht, kann nicht richtig seyn. Aus der Ueberschrift des Lebens Homers und der der Aethio-

pis schloss ich I S. 25, dass die darunter begriffnen Stücke nicht aus den vier Büchern der Eklogen, sondern aus denen der noch erhaltnen Chrestomathie selbst abgeschrieben seyen. Diess ist jedoch nicht sicher, da das Citat abgekürzt seyn könnte, eben so wie Photius am Schluss die Chrestomathie nennt anstatt der Eklogen. Doch kommt darauf weniger an weil Eklogen nicht Excerpte sind, sondern im Allgemeinen ohne Zweifel ohne Abkürzung oder Veränderung ausgehobene, mit Uebergehung andrer weniger wichtiger zusammengeschriebene Stücke. Die Eklogenschreiber waren gewöhnlich sicher nicht die Leute welche zusammenhängend hätten excerpiren, ins Enge ziehn können, wozu nicht bloss Stylfertigkeit, sondern meistentheils auch Sachkenntniss und Urtheil nothwendig sind. Daher sagt der Verfasser des angeführten Aufsatzes höchst wahrscheinlich etwas Unrichtiges (und es wäre traurig für uns wenn er es nicht thäte) indem er schreibt: *Procli vel eius qui hunc in breviarium redegit, epitomator Procli,* und gar: *primus qui Procli librum excerpsit, omnia ordine in epitomen redigere potuit*, so wie auch Nitzsch sagt (Rec. S. 111): „des Proklus oder seines Epitomators." Wenigstens ist Epitomator für Eklogenschreiber eben so zweideutig wie *argumenta ex Procli Chrestomathia excerpta*, wie man bei Wüllner, Henrichsen, Nitzsch u. A. liest, für *excerpta poetarum a Proclo facta*, *Procli excerpta Aethiopidis*, wie Tychsen sich richtig ausdrückt (Qu. Smyrn. p. LXVIII. LX): denn nicht Jeder versteht *ex Proclo excerpta* als ausgehoben, abgeschrieben aus der Chrestomathie, da es auch für ausgezogen, also für unvollständig genommen werden kann. Hr. Dunn wundert sich dass auf jene beiden Handschriften von Stücken des Proklos weniger Aufmerksamkeit gewandt worden sey als sie verdienten und sagt: *Res mihi tanta esse videtur, ut exemplum omnium paginarum, quibus excerpta ista pretiosissima continentur, expressum velim pariter atque imagines picturarum omnium una cum earum inscriptionibus, denique speci-*

men diversarum manuum omnium, quae in codd. reperiuntur. Indessen ist die Frage nach dem Verhältniss der beiden Handschriften, von denen die eine auch vorher in Venedig war und von da nach Spanien gekommen ist, unter einander, ob sie etwa von derselben Hand seyen u. s. w. nicht so wichtig als der Verfasser meint. Es fällt ihm nicht ein dass man, um nicht zu viel zu schreiben oder nach verschiedener Vorstellung von dem was jedem Leser der Ilias zu wissen angenehm seyn würde, ausser dem Leben Homers das einemal was der Ilias vorausgieng, das andremal Fortsetzung und Ende der Geschichte aus der Chrestomathie vorangestellt hat. Vermuthlich gab es auch Handschriften die Beides enthielten. Ganz umsonst ist was Dunn über τοῖς προειρημένοις im Auszug der Aethiopis sich zu schaffen macht: denn diess bezieht sich auf den Auszug der Kypria, so wie ἐπιβάλλει τούτοις τὰ Κύπρια auf den der Epigonen, der vorausgieng. Es sind diese Worte ein kleines, aber doch sprechendes Zeichen dass die Abschnitte aus der Chrestomathie von den Abschreibern der Ilias, wie sichs gebührt, diplomatisch treu wiedergegeben wurden.

Ich hatte zugleich die Schrift περὶ χρηστομαθίας βιβλία γ', welche Suidas unter denen des Lykischen Proklos anführt, für ganz verschieden von der Chrestomathie in vier Büchern und die Aenderung des γ' in δ' daher für unnöthig erklärt. Unter jenem Titel konnte der Philosoph viele ganz in seine Sphäre fallende Lehren abhandeln: und es bleibt so jedem der beiden Proklos die eine der ohnehin verschieden betitelten Schriften. Es kann nur ein Versehn von Bernhardy seyn dass er doch auf der Emendation von Thiersch besteht, da er zugleich mit mir für den Verfasser der Chrestomathie den frühern Grammatiker Proklos erkennt. Dafür nemlich erklärt sich Bernhardy in seiner Litteraturgesch. II S. 138 mit Rücksicht auf Preller. K. O. Müller widerspricht wenigstens in seiner Recension S. 1154 nicht; wenn er in der Litter. Gesch. I S. 116 den „bekannten Philosophen und Grammatiker" nennt,

so war diese wohl früher geschrieben und in England gedruckt; Ulrici (S. 922), A. Schöll (Litter. Zeit. Berlin 1836 S. 556) und Andre überzeugten sich ebenfalls von der Richtigkeit der Unterscheidung zwischen dem Verfasser der Chrestomathie und dem bekannten phantastischen Philosophen. *) Ob Kopp in den Münchner Gel. Anzeigen 1840 auf meine Erörterung Rücksicht nahm, weiss ich nicht: jedenfalls ist mir wichtiger als seine Zurückhaltung in Bezug auf diese Frage das Urtheil dieses trefflichen Mannes über Proklos Diadochos. „Wenn dieser Pseudoplatoniker, sagt er (S. 518), wie es nach dem Bisherigen noch immer nicht unwahrscheinlich ist, auch die reichhaltige litterarhistorische poetische Chrestomathie abgefasst hat, die nur in Bruchstücken, aber auch diesen wie schätzenswerthen bei Photius u. andern spätern Grammatikern erhalten worden, so dürfte jeder Liebhaber der classischen Philologie für die Erhaltung derselben leichten Herzens die meisten der gedruckten und ungedruckten Commentare zu Plato, Ptolemäus und mehr Andres hingeben.“ Er nennt ihn S. 513 „den breiten und diffusen Meister Proklus,“ S. 518 „diesen wunderlichen Heiligen — als ein Heiliger wurde er von seinen Schülern und Anhängern verehrt s. Vit. Procli auct. Marino c. 28 ss — der nach seiner Art überhirnig den Parmenides auslege.“ Nur Preller beseitigte, wie er damals wenigstens glaubte, in seiner Recension (Hall. Litt. Zeit. 1837 Jan. S. 106—118) leicht, entschieden und vollständig meine Gründe. Da die Sache in mehr als einem Betracht wichtig ist, so will ich, mit Uebergehung der nicht zur Sache gehörenden Unrichtigkeiten, auf die Widerlegung hier erwiedern. 1) Eine Chrestomathie ist nicht „wesentlich Sammlung, zu einer oberflächlichen Einheit zusammengestellte Lesefrüchte, ein Repertorium von gelehrten Meinungen und Angaben über grammatische oder sonst antiquarische Fragen,“ die

*) Lange die kykl. Dichter S. 23. 64. Roulez Littér. Gr. p. 433. Grote Hist. of Greece II p. 186. Quarterly Rev. CLV p. 142. Bähr in Pauly Realencycl. unter Cyclus S. 809.

des Proklos enthielt nicht „wesentlich Lesefrüchte seiner grammatischen Studien," sondern sie war ein Lehrbuch der wissenswerthesten Kenntnisse allgemeiner Bildung für die Zeit. (Die Worte im Leben Homers ἵνα δὲ μηδὲ τούτων ἄπειρος ὑπάρχῃς sind an den Leser überhaupt, nicht an einen dem das Buch dedicirt war gerichtet.) Lesefrüchte, wie z. B. die des Gellius, pflegen nicht systematisch geordnet zu seyn. Jedenfalls zeigt sich durch nichts die Schrift unsres Proklus „als eine solche die von der Subjectivität des Verfassers nur ein Minimum an sich hat, in der nicht der Verfasser selbst, sondern nur sein Studium, die von ihm gelesenen und excerpirten anderen Schriftsteller sprechen." Auch sind es gerade grammatische Studien der Art welche die Chrestomathie bezeugt, die dem Diadochen nicht eigen waren, und auch seine Lesefrüchte wird Jeder in der Regel in der Klasse von Schriftstellern suchen und finden die seiner Subjectivität angemessen sind. 2) Der Verfasser bemerct selbst, Eklogen seyen Excerpte einzelner Partieen eines Werks in ihrer Vollständigkeit mit eben so vollständiger Hinweglassung anderer, wie zu sehen sey an denen des Polybius, Diodor u. s. w. Wie sonderbar daher wenn er fortfährt: „Wer sagt nun, welches Princip der befolgte welcher die Eklogen der Chrestomathie machte? Ob er nicht Manches ausgelassen, an welchem der Proklos wie wir ihn aus seinen übrigen Schriften haben, leichter wieder zu erkennen gewesen wäre? (Mit den Ueberresten der Chrestomathie verträgt sich nichts aus diesen.) Ob die Praecision und gedrängte Kürze, welche die Chrestomathie so vortheilhaft charakterisirt, nicht vielmehr auf Rechnung der Eklogen als des Originalwerks zu setzen?" 3) Wenn die Stelle über die Daphnephorien kaum ein Andrer soll geschrieben haben können als der Diadoche, so ist die Täuschung stark: denn die beiden an einem Holz befestigten Sphären waren Sonne und Mond zum wirklichen symbolischen Gebrauch des Festes, konnten gar nicht anders erklärt werden.

4) Dass der Diadochos Studien der Art wie nach der Chrestomathie vorauszusetzen sind, wirklich gemacht habe, ist nicht zu erweisen weder aus dem „ausgebreiteten Studium, welches seine Commentare zum Platon verrathen," noch aus seinen Prolegomenen zum Hesiod, in denen gerade Widersprüche mit der Chrestomathie nachgewiesen waren, und den Citaten in seinen Anmerkungen zu den Tagen und Werken, die „eine sehr vielseitige Gelehrsamkeit und Kenntniss auch der besten Perioden der Grammatik" schlecht beweisen, da die guten leicht alle aus Plutarchs Commentar abgeschrieben seyn können. (Die Prolegomena weist Ranke de Hesiodi Op. et D. 1838 p. 4 dem Tzetzes zu: doch fragt sich ob der nicht aus seinem Proklos abgeschrieben habe.) 5) Aus der Lebensgeschichte des Lykiers, daraus dass er in seiner Jugend mit Grammatik und Rhetorik angefangen hatte, wie Alle, und dass er schon vor dem Commentar zum Timäus, den er im zwanzigsten Lebensjahre schrieb, vieles Andre geschrieben haben soll, zu schliessen dass darunter die Chrestomathie gewesen seyn könne, scheint wenigstens das Geständniss einzuschliessen, dass sie dem Diadochos wie er uns bekannt ist nicht anzugehören, dass dieser in seiner Jugend von Geist und Art ein ganz Andrer gewesen zu seyn scheine. 6) Das Urtheil des Philoponos über den Philosophen muss allerdings auffallen: denn wenn er auch dessen Widersacher war, folgt daraus dass er in seinem Urtheil über ihn Unrecht habe, das uns vielmehr zum kurzen Ausdruck desjenigen dient welches wir selbst über ihn fällen müssen. Und dieser Tadel soll beweisen dass Proklos „fortgesetzt Profession von *philologischer* Gelehrsamkeit machte." Der Begriff ist weit: schliesst man auch träumerisch überschwengliche Gedanken — allegorisch mystische Commentare darin ein, so gehört die Chrestomathie zu einer andern Art philologischer Gelehrsamkeit. 7) Die aus dem falschen Begriff von einer Chrestomathie hergeleitete Meinung, dass Proklos in der seinigen nicht eigne Ansichten,

sondern nur Meinungen Andrer ausdrücke, auf das Leben Homers insbesondre anzuwenden, giebt vielmehr das Mittel sie auf die kürzeste Art in ihrem Ungrund zu erkennen. Denn dieser schöne Aufsatz ist offenbar ganz aus einem Guss und sehr ausgezeichnet durch richtiges und scharfes Urtheil und den schön abgestuften Ton in dem Ausdruck desselben. Dass nur Valesius den Verfasser der Chrestomathie von dem Lykischen Proklos unterschieden hat, ist zufällig: unzählige Andre, hätten sie auf diess Leben Homers einen kritischen Blick geworfen, würden schon allein daraus und daraus am Sichersten und Entschiedensten denselben Schluss gezogen haben. 8) In den Worten des Lebens des Homer *τοσαῦτα κατεῖδε ἄνθρωπος, ὅσα οὐδεὶς πώποτε* (wo nicht *ὁ ἄνθρωπος* zu schreiben, sondern *ἄνθρωπος* nach *πώποτε* zu versetzen ist), liegt nicht, Homer sey Augenzeuge der von ihm geschilderten Begebenheiten gewesen, was mit der Angabe jener Prolegomena übereinstimmen würde, sondern der Grammatiker sagt: „Alle die diesen für blind ausgaben, scheinen mir selbst am Verstande blind zu seyn; denn er hat so viel gesehen als niemals ein andrer Mensch.“ 9) Die Bemerkung, es habe auch viele andre Homere gegeben, die durch ihre Nachahmung des alten den Namen erhielten, den Phokäischen, Sohn des Euphron, und den Byzantier der die Eurypyleia geschrieben, diese Bemerkung macht nicht „das böse Versehn“ in Berechnung des Alters des Hesiodus nach Stesichorus und Phalaris gut, sondern ist nur ein andres Merkmal gedankenloser Unwissenheit. 10) Suidas sagt von Proklos *ἔγραψε πάνυ πολλά, φιλοσοφά τε καὶ γραμματικά, ὑπόμνημα εἰς ὅλον τὸν Ὅμηρον, ὑπόμνημα εἰς τὰ Ἡσιόδου Ἔργα καὶ Ἡμέρας, περὶ χρηστομαθίας βιβλία γ', περὶ ἀγωγῆς β' κ. τ. λ.* Er zählt erst die grammatischen Schriften auf, dann folgen die philosophischen über Platon u. s. w. Dass aber (nicht „die Chrestomathie“, sondern) *περὶ χρηστομαθίας* unter den grammatischen Schriften stehe, so dass sich von selbst verstehe dass

sie eine grammatische war, ist nicht gegründet: sondern wenn *περὶ χρηστομαθίας*, wie bei dem Lykier zu vermuthen, über das am meisten Wissenswerthe, und diess gewiss nicht in Uebereinstimmung mit der *χρηστομαθία* der Grammatiker enthielt, so fängt diese Schrift die andre Abtheilung an, wozu *περὶ ἀγωγῆς* sicher gehört. Dass auch Herennius Philo unter Nero bis Hadrian *περὶ χρηστομαθίας* geschrieben hatte, bestätigt nur dass dieser Titel von einer Chrestomathie unterschieden werden muss. Seneca, der sich über die unnütze Vielgelehrsamkeit des Didymus aufhält, hatte *περὶ χρηστομαθίας* andre Ansichten als bei dem Grammatiker Proklos vorauszusetzen sind.

Κύπρια.

Zu der Madrider und der späten Münchner Handschrift von diesem Theil der Chrestomathie hat Dr. H. Keil eine papierne des vierzehnten oder fünfzehnten Jahrhunderts in der herzoglichen Bibliothek zu Parma entdeckt und im N. Rhein. Mus. VI S. 141 f. beschrieben. Eine vierte besitzt der Marchese Taccone in Neapel. Diese letzte ist ohne Accente abgedruckt in der Cassandra trad. in versi Italiani ed illustr. con note da Onofrio Gargiulli prof. di letter. greca — Napoli 1812 4. p. XI—XIX, woraus ich Abschrift durch die Gefälligkeit eines dortigen Gelehrten, Jul. Minervini, vor mir habe. Die Handschrift selbst gelang es Herrn Dr. C. B. Stark für mich einzusehn. Acht klein, aber deutlich beschriebene Blätter, „ohne viele Abkürzungen, also wohl aus dem 12. Jahrhundert," sind einem Ammonius *περὶ ὁμοίων* Ald. 1497 angeheftet und enthalten 1) *γένος Ὁμήρου*, nach der Angabe des Besitzers gedruckt von Leo Allatius, nur 8 — 10 Zeilen und daher ohne Zweifel eins mit *γένος Ὁμήρου* unter *δ'* in Westermanns Vitarum scriptores min. p. 27. 2) *Πρόκλου περὶ Ὁμήρου*, 3) *τοῦ αὐτοῦ περὶ τῶν κυπρίων λεγομένων ποιημά-*

των, beide Stücke verbunden wie in der Madrider Handschrift der Jlias, wofür die der St. Marcusbibliothek dem ersten die Auszüge der Aethiopis, Kleinen Jlias u. s. w. anhängt, wie ferner in der Münchner Papierhandschrift CXI aus dem 16. Jahrhundert und in der zu Parma. 4) *ὑπόθεσις τῆς ἄλφα ὁμήρου ῥαψωδίας* und so fort bis *τῆς ζ'*, wovon nur ein kleines Stück existirt und dann in der Mitte der Seite des neunten Blatts abgebrochen ist. (In dem 1845 erschienenen grossen Buch über Neapel sind diese Auszüge für einen Commentar des Proklus zu den ersten fünf Gesängen ausgegeben.) Im Codex zu Parma folgen „*ἐξηγήσεις τῆς ἰλιάδος καὶ ὀδυσσείας* und nach einigen andern *ἐξηγήσεις* und *ὑποθέσεις* die Jlias mit Interlinearglossen.“) Die Abweichungen auch der Neapler Handschrift von dem bekannten Text sind unbedeutend, meist blosse Unachtsamkeiten. Die Ueberschrift *ΠΡΟΚΛΟΥ ΤΟΥ ΛΥΚΙΟΥ ΠΕΡΙ ΤΩΝ ΚΥΠΡΙΩΝ ΛΕΓΟΜΕΝΩΝ ΠΟΙΗΜΑΤΩΝ* bei Gargiulli rührt von ihm selbst her, aus *Πρόκλου περὶ ὁμήρου* und *τοῦ αὐτοῦ* (gerade wie in der Parmaer Handschrift) gebildet, nach der Voraussetzung dass nur der Lykier gemeint seyn könne. Auch die Buchstaben mit welchen Gargiulli elf Bücher absondert, sind ohne Zweifel von ihm gesetzt, da D. Stark, welcher die Handschrift mit dem Gaisfordschen Druck verglich, nichts davon erwähnt und da weder die übrigen des Auszugs der Kypria noch die Venedigische in den andern Auszügen eine Spur davon enthalten. Ich nehme daher diese Abtheilungszeichen auch nicht auf.

Ἐπιβάλλει τούτοις τὰ λεγόμενα Κύπρια ἐν βιβλίοις φερόμενα ἕνδεκα· ὧν περὶ τῆς γραφῆς ὕστερον ἐροῦμεν, ἵνα μὴ τὸν ἑξῆς λόγον νῦν ἐμποδίζωμεν. τὰ δὲ περιέχοντα (l. *περιεχόμενά*) *ἐστι τοῦτα.* (fr. 1) *Ζεὺς βουλεύεται μετὰ τῆς Θέμιδος* 1) *περὶ τοῦ Τρωϊκοῦ πολέμου· παραγενομένη δὲ Ἔρις εὐωχουμένων τῶν θεῶν ἐν τοῖς Πηλέως γάμοις* (fr. 2) *νεῖκος περὶ κάλλους ἐνίστησιν* 2) *Ἀθηνᾷ, Ἥρᾳ καὶ Ἀφροδίτῃ,*

αἳ πρὸς Ἀλέξανδρον ἐν Ἴδῃ κατὰ Διὸς προσταγὴν ὑφ' Ἑρμοῦ πρὸς τὴν κρίσιν ἄγονται (fr. 3)· καὶ προκρίνει τὴν Ἀφροδίτην ἐπαρθεὶς τοῖς 3) Ἑλένης γάμοις ὁ Ἀλέξανδρος. ἔπειτα δὲ Ἀφροδίτης ὑποθεμένης ναυπηγεῖται, καὶ Ἕλενος περὶ τῶν μελλόντων αὐτῷ 4) προθεσπίζει, καὶ ἡ Ἀφροδίτη Αἰνείαν συμπλεῖν αὐτῷ κελεύει (fr. 4), καὶ Κασσάνδρα περὶ τῶν μελλόντων προδηλοῖ. ἐπιβὰς δὲ τῇ Λακεδαιμονίᾳ Ἀλέξανδρος ξενίζεται παρὰ τοῖς Τυνδαρίδαις (fr. 5—7) καὶ μετὰ ταῦτα ἐν τῇ Σπάρτῃ παρὰ Μενελάῳ, καὶ Ἑλένῃ παρὰ 5) τὴν εὐωχίαν δίδωσι δῶρα ὁ Ἀλέξανδρος. καὶ μετὰ ταῦτα Μενέλαος εἰς Κρήτην ἐκπλεῖ κελεύσας τὴν Ἑλένην τοῖς ξένοις τὰ ἐπιτήδεια παρέχειν, ἕως ἂν ἀπαλλαγῶσιν. ἐν ταύτῳ δὲ Ἀφροδίτη συνάγει τὴν Ἑλένην τῷ Ἀλεξάνδρῳ, καὶ μετὰ τὴν μῖξιν τὰ πλεῖστα κτήματα ἐνθέμενοι νυκτὸς ἀποπλέουσιν. (fr. 8) χειμῶνα δὲ αὐτοῖς ἐφίστησιν 6) Ἥρα, καὶ προσενεχθεὶς Σιδῶνι ὁ Ἀλέξανδρος αἱρεῖ τὴν πόλιν. καὶ ἀποπλεύσας εἰς Ἴλιον γάμους τῆς Ἑλένης ἐπετέλεσεν. ἐν τούτῳ δὲ Κάστωρ μετὰ Πολυδεύκους τὰς Ἴδα καὶ Λυγκέως βοῦς ὑφαιρούμενοι 7) ἐφωράθησαν· καὶ Κάστωρ μὲν ὑπὸ τοῦ Ἴδα ἀναιρεῖται, Λυγκεὺς δὲ καὶ Ἴδας ὑπὸ Πολυδεύκους, καὶ Ζεὺς αὐτοῖς ἐτερήμερον νέμει τὴν ἀθανασίαν (fr. 9). καὶ μετὰ ταῦτα Ἶρις ἀναγγέλλει 8) τῷ Μενελάῳ τὰ γεγονότα κατὰ τὸν οἶκον· (fr. 10) ὁ δὲ παραγενόμενος περὶ τῆς ἐπ' Ἴλιον 9) στρατείας βουλεύεται μετὰ τοῦ ἀδελφοῦ, καὶ πρὸς Νέστορα παραγίνεται Μενέλαος. Νέστορι δὲ ἐν παρεκβάσει διηγεῖται αὐτῷ, ὡς Ἐπωπεὺς φθείρας τὴν Λυκούργου 10) θυγατέρα ἐξεπορθήθη 11), καὶ τὰ περὶ Οἰδίπουν καὶ τὴν Ἡρακλέους μανίαν καὶ τὰ περὶ Θησέα καὶ Ἀριάδνην. ἔπειτα τοὺς ἡγεμόνας ἀθροίζουσιν ἐπελθόντες τὴν Ἑλλάδα. καὶ μαίνεσθαι προσποιησάμενον τὸν Ὀδυσσέα ἐπὶ τῷ μὴ θέλειν στρατεύεσθαι 12) ἐφώρασαν, Παλαμήδους ὑποθεμένου τὸν υἱὸν Τηλέμαχον ἐπὶ κόλουσιν 13) ἐξαρπάσαντες. καὶ μετὰ ταῦτα συνελθόντες εἰς Αὐλίδα θύουσι· καὶ τὰ περὶ τὸν δράκοντα καὶ τοὺς στρουθοὺς γενόμενα δείκνυται, καὶ Κάλχας περὶ τῶν ἀποβησομένων προλέγει αὐ-

τοῖς. ἔπειτα ἀναχθέντες Τευθρανίᾳ προσίσχουσι καὶ ταύτην ὡς Ἴλιον ἐπόρθουν. Τήλεφος δὲ ἐκ βοηθείας 14) Θέρσανδρόν τε τὸν Πολυνείκους κτείνει καὶ αὐτὸς ὑπὸ Ἀχιλλέως τιτρώσκεται. ἀποπλέουσι δὲ αὐτοῖς ἐκ τῆς Μυσίας χειμὼν ἐπιπίπτει καὶ διασκεδάννυνται· Ἀχιλλεὺς δὲ Σκύρῳ προσχὼν γαμεῖ τὴν Λυκομήδους θυγατέρα Δηϊδάμειαν (fr. 11). ἔπειτα Τήλεφον κατὰ μαντείαν παραγενόμενον 15) εἰς Ἄργος ἰᾶται Ἀχιλλεὺς ὡς ἡγεμόνα γενησόμειον τοῦ ἐπ' Ἴλιον πλοῦ. καὶ τὸ δεύτερον ἠθροισμένου τοῦ στόλου ἐν Αὐλίδι Ἀγαμέμνων ἐπὶ θήρας 16) βαλὼν ἔλαφον ὑπερβάλλειν ἔφησε καὶ τὴν Ἄρτεμιν· μηνίσασα δὲ ἡ θεὸς ἐπέσχεν αὐτοὺς τοῦ πλοῦ χειμῶνας ἐπιπέμπουσα· Κάλχαντος δὲ εἰπόντος τὴν τῆς θεοῦ μῆνιν καὶ Ἰφιγένειαν κελεύσαντος θύειν τῇ Ἀρτέμιδι ὡς ἐπὶ γάμον αὐτὴν 17) Ἀχιλλεῖ μεταμεμψάμενοι θύειν ἐπιχειροῦσιν· Ἄρτεμις δὲ αὐτὴν ἐξαρπάσασα 18) εἰς Ταύρους μετακομίζει καὶ ἀθάνατον ποιεῖ, ἔλαφον δὲ ἀντὶ τῆς κόρης παρίστησι τῷ βωμῷ (fr. 12. 13). ἔπειτα καταπλέουσιν εἰς Τένεδον καὶ εὐωχουμένων αὐτῶν Φιλοκτήτης ὑφ' ὕδρου πληγεὶς διὰ τὴν δυσοσμίαν ἐν Λήμνῳ κατελείφθη, 19) καὶ Ἀχιλλεὺς ὕστερον κληθεὶς 20) διαφέρεται πρὸς Ἀγαμέμνονα (fr. 14). ἔπειτα ἀποβαίνοντας αὐτοὺς εἰς Ἴλιον εἴργουσιν οἱ Τρῶες, καὶ θνήσκει Πρωτεσίλαος ὑφ' Ἕκτορος (fr. 15). ἔπειτα Ἀχιλλεὺς αὐτοὺς τρέπεται ἀνελὼν Κύκνον τὸν Ποσειδῶνος. καὶ τοὺς νεκροὺς ἀναιροῦνται καὶ διαπρεσβεύονται πρὸς τοὺς Τρῶας τὴν Ἑλένην καὶ τὰ κτήματα ἀπαιτοῦντες· ὡς δὲ οὐχ ὑπήκουσαν ἐκεῖνοι, ἐνταῦθα δὴ ἐκεῖνοι τειχομαχοῦσιν. ἔπειτα τὴν χώραν ἐπεξελθόντες πορθοῦσι καὶ τὰς περιοίκους πόλεις, καὶ μετὰ ταῦτα Ἀχιλλεὺς 21) Ἑλένην ἐπιθυμεῖ θεάσασθαι, καὶ συνήγαγον αὐτοὺς εἰς τὸ αὐτὸ Ἀφροδίτη καὶ Θέτις· εἶτα ἀπονοστεῖν ὡρμημένους τοὺς Ἀχαιοὺς Ἀχιλλεὺς κατέχει· κἄπειτα ἀπελαύνει τὰς Αἰνείου βόας καὶ Λυρνησὸν καὶ Πήδασον πορθεῖ (fr. 16) καὶ συχνὰς τῶν περιοικίδων πόλεων καὶ Τρῳϊλον φονεύει (fr. 17), Λυκάονά τε Πάτροκλος εἰς Λῆμνον ἀγαγὼν ἀπεμπολᾷ· καὶ ἐκ τῶν λαφύρων Ἀχιλλεὺς

μὲν τὴν Βρισηΐδα γέρας λαμβάνει, Χρυσηΐδα δὲ Ἀγαμέμνων. (fr. 18) ἔπειτα ἔστι Παλαμήδους θάνατος (fr. 19—21) καὶ Διὸς βουλὴ ὅπως ἐπικουφίσει τοὺς Τρῶας Ἀχιλλέα τῆς συμμαχίας τῆς Ἑλληνικῆς ἀποστήσας, καὶ κατάλογος τῶν τοῖς Τρωσὶ συμμαχησάντων. 22)

1) Alle vier Hs. *Θέτιδος.* 2) Neap. *ἀνίστησιν.* 3) Neap. *τῆς.* 4) Neap. *αὐτοῖς*, Monac. *αὐτῆς*, Heyne wollte und Bekker setzte *αὐτῷ.* 5) Monac. *περὶ.* 6) vielleicht *ἐφίησι.* 7) Mon. Parm. Neap. *ὑφαιρόμενοι.* 8) Escur. *ἀναγγέλλει*, die drei andern *ἀγγέλλει*, Heyne *ἀπαγγέλλει*, Dübner *ἀπαγγέλλεται.* 9) Esc. *ἐπ' Ἰλίου*, Neap. Mon. *ἐπ' Ἴλιον.* 10) Nicht in *Λύκου* zu ändern Apollodors wegen. So steht bei Hygin für den Lycurgus von Nemea Lycus; auch Nycteus wird für Lykurgos gesagt, der Bedeutung nach. 11) Wie *proximus ardet Ucalegon.* 12) Neap. *συστρατεύεσθαι.* 12) Alle Hdschr. *κόλασιν, κόλουσις* gebrauchen Aristoteles, Theophrast, Plutarch. 14) Neap. *ἐκβοηθεῖ*, was vorzuziehn ist. 15) Escur. *παραγενόμενος*, sinnlos, was daher Dübner auslässt. Neap. Monac. *παραγενόμενον.* 16) Esc. Neap. *ἐπὶ θήραν*, Heyne *ἐπί θήραν ἐξιὼν καὶ*, Bekker *ἐπὶ θήρας.* 17) Die Hdschr. *αὐτῇ.* 18) Bekker *ἐξαρπάξασα.* 19) Esc. *κατελήφθη*, Mon. *κατελήθη*, Neap. *κατελείφθη.* 20) Neap. *ὕστερος.* Rhes. 409 *ὕστερος βοηδρομεῖς*, 440 *ὕστερον μὲν ἦλθεν, ἐν καιρῷ δ' ὅμως.* 21) Im Mon. sind die Worte von *Ἀχιλλεὺς* bis *Ἀχιλλεὺς* ausgefallen. 22) Vermuthlich *συμμαχησόντων.*

---

1. Schol. Iliad. I, 5. *Ἡ δὲ ἱστορία παρὰ Στασίνῳ τῷ τὰ Κύπρια πεποιηκότι εἰπόντι οὕτως·*

Ἦν ὅτε μυρία φῦλα κατὰ χθόνα πλαζόμεν' ἀ[νδρῶν
ἐκπάγλως ἐπίεζε] βαρυστέρνου πλάτος αἴης.
Ζεὺς δὲ ἰδὼν ἐλέησε καὶ ἐν πυκιναῖς πραπίδεσσιν
σύνθετο κουφίσαι ἀνθρώπων παμβώτορα γαῖαν
ῥιπίσσας πολέμου μεγάλην ἔριν Ἰλιακοῖο,

ὄφρα κενώσειεν θανάτῳ βάρος· οἱ δ' ἐνὶ Τροίῃ
ἥρωες κτείνοντο, Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή.

V. 1. Moschion ap. Stob. ἦν γάρ ποτ' ἀιὼν κεῖνος, ἦν ὁπηνίκα. Theocr. VII, 1. ἦν χρόνος ἁνίκ' ἐγών. Orph. fr. 12 ἦν χρόνος ἡνίκα ῥῶτες. Daher ἦν ὅτε bei Pindar, Kratinos und häufig. Il. XVII, 220 μυρία φῦλα περικτιόνων ἐπικούρων. Barnes, Wassenbergh, Wolf suppliren ἀνδρῶν. Diess wird unsicher durch das was Nic. Loensis Epiphill. IV, 3 in Grut. Lamp. T. V P. 2 p. 401 anführt:

ἦν ὅτε μυρία φῦλα
κατὰ χθόνα λανήμενα πλαζόμενα βαθυστέρνου πλάτος αἴης.

Nic. Loensis hat Handschriften gebraucht, er theilt Epiphill. II, 4 das Scholion zum Clemens über die Kypria übersetzt mit, welches erst durch Osann im Original bekannt geworden ist. Wassenbergh schrieb πεπλανήμενα (näher lag ἀλαλήμενα) und stiess πλαζόμενα aus ohne das Metrum zu berücksichtigen. 2. Cod. Venet. so auch eine Wiener Handschrift, woraus das Scholion abgedruckt ist Jen. Litt. Zeit. 1840 I, 516, und die ältesten Ausgaben der kleineren Scholien βαρυστέρνου, wofür βαθυστέρνου so allgemein gesetzt wurde dass jenes ausdrucksvolle, freilich nur in dieser Verbindung anwendbare Beiwort selbst in den neuesten Wörterbüchern fehlt. Boissonade supplirt ἄχθει εὐρὺ βάρυνε, C. W. Müller οἱ μὲν ἐφυβρίζοντο, nach Euripides Or. 1636 ὡς ἀπαντλοῖεν χθονὸς ὕβρισμα θνητῶν, Näke wollte πλαζόμενα στείβεσκε. 4. Wolf, den Vers zu verbessern, κουφίσσαι ἀνδρῶν, Pflugk Eurip. Hel. p. 5 κουφίσσαι μερόπων, den Hiat im ersten und die Ausdrücke μερόπων oder θνητῶν missbilligt G. Hermann zur Helena V. 40 und vermuthet δῖαν, was aber neben παμβώτορα weit entbehrlicher ist als bei κουφίσαι die Wiederholung der Menschen. 5 ῥιπίσας ἔριν scheint auf den alten Kriegsgebrauch anzuspielen der sonsther und aus Euripides bekannt ist Phoen. 1377:

ἐπεὶ δ' ἀφείθη πυρσούς, ὡς Τυρσηνικῆς
σάλπιγγος ἠχή, σῆμα φοινίου μάχης.

Cf. Schol. Ven. in Geels Ausgabe p. 277. Polyb. Exc. Vatic. l. XII *τοῖς Πελοποννησίοις πολεμίους πυρσοὺς αἴρειν — πᾶν δὲ τοὐναντίον φιλίας ἀράντων πυρσούς.* Lycophr. 1295 *ἔχθρας δὲ πυρσὸν ἦραν*, cf. Meurs.

2. Schol. Il. XVI, 140. *Κατὰ γὰρ τὸν Πηλέως καὶ Θέτιδος γάμον οἱ θεοὶ συναχθέντες εἰς τὸ Πήλιον ἐπ' εὐωχίᾳ ἐκόμιζον Πηλεῖ δῶρα, Χείρων δὲ μελίαν εὐθαλῆ τεμὼν εἰς δόρυ παρέσχεν· φασὶ δὲ Ἀθηνᾶν μὲν ξέσαι αὐτό, Ἥφαιστον δὲ κατασκευάσαι· τούτῳ δὲ τῷ δόρατι καὶ Πηλεὺς ἐν ταῖς μάχαις ἠρίστευσε καὶ μετὰ ταῦτα Ἀχιλλεύς· ἡ ἱστορία παρὰ τῷ τὰ Κύπρια ποιήσαντι.*

3. Athen. XV p. 682 e. *Ἀνθῶν δὲ στεφανωτικῶν μέμνηται ὁ μὲν τὰ Κύπρια ἔπη πεποιηκὼς Ἡγησίας ἢ Στασῖνος. Δημοδάμας γὰρ ὁ Ἁλικαρνασεὺς ἢ Μιλήσιος ἐν τῷ περὶ Ἁλικαρνασοῦ Κύπρια, Ἁλικαρνασέως δ' αὐτὰ εἶναί φησι ποιήματα. λέγει δ' οὖν ὅστις ἐστὶν ὁ ποιήσας αὐτὰ ἐν τῷ ἀ οὕτωσί.*

Εἵματα μὲν χροιᾶς τότε οἱ Χάριτές τε καὶ Ὧραι
ποίησαν καὶ ἔβαψαν ἐν ἄνθεσιν εἰαρινοῖσιν,
οἷα φοροῦσ' ὧραι, ἔν τε κρόκῳ ἔν θ' ὑακίνθῳ
ἐν τε ἴῳ θαλέθοντι ῥόδου τ' ἐνὶ ἄνθεϊ καλῷ,
ἡδεῖ, νεκταρέῳ, ἔν τ' ἀμβροσίαις καλύκεσσιν,
ἄνθεσι ναρκίσσου καὶ λειρίου, οἳ' Ἀφροδίτη
ὥραις παντοίαις τεθυωμένα εἵματα ἕσται.

Οὗτος ὁ ποιητὴς καὶ τὴν τῶν στεφάνων χρῆσιν εἰδὼς φαίνεται, δι' ὧν λέγει·

Ἡ δὲ σὺν ἀμφιπόλοισι φιλομμειδὴς Ἀφροδίτη
πλεξαμένη στεφάνους εὐωδέας ἄνθεα γαίης —
ἂν κεφαλῆσιν ἔθεντο θεαὶ λιπαροκρήδεμνοι,
Νύμφαι καὶ Χάριτες, ἅμα δὲ χρυσῇ Ἀφροδίτῃ,
καλὸν ἀείδουσαι κατ' ὄρος πολυπιδάκου Ἴδης.

Noch Dübner hinter dem Didotschen Homer wiederholt

ἐν τῷ ἐνδεκάτῳ, was Dindorf, ohne Berufung auf die Handschriften, gesetzt hat statt ἐν τῷ ια΄ bei Casaubon und Schweigh. obgleich Heynes Emendation ἐν τωι α΄, welche der Inhalt der Verse erfordert, keinen Buchstaben ändert, da die Handschriften des Athenäus das Jota des Dativs immer ausschreiben. Beispiele desselben Fehlers s. zu Simon. Amorg. fr. 7 im Rhein. Mus. 1835 III, 383. Auf allzu grobem Irrthum beruht Bodes Einwendung Gesch. der Hell. Dichtk. I S. 374, dass Aphrodite nach der ältesten Sage nackt vor Paris auftrete, wesshalb die Schilderung des Fragments auf Helena (im 11. B.) zu beziehen sey. Die vier ersten Verse auch bei Lucian. de saltat. c. 5. V. 1. εἵματα für ἱμάτια Canters Emendation. οἱ f. αἱ Dindorf und Meineke. ἔν τε ἴῳ, digammirt ausgesprochen wie fr. 1 Ζεὺς δὲ ἰδών, fr. 5 θανάτου δὲ οἱ, fr. 6 ἰχθῦϊ εἰδομένη, Kl. Jl. fr. 6 ἔπορεν οὗ, bei Ibykos fr. 7 μύρτα τε καὶ ἴα, vgl. H. L. Ahrens in Schneidewins Philologus III S. 226. 6. Cod. A καλλιῤῥόου δ' οια, B καλλιρόν διοια, Canter emendirte οἷ', Casaub. 2. 3 δῖ', Meineke bei Dindorf τοῖ'. Das Beiwort καλλίῤῥοος müsste wie ὑγρὸς vom Akanth, mit seinen schmiegsam gebogenen dunkelgrünen, fetten Blättern, bei Theokrit und vom Rücken des im Schlafe sich wiegenden Adlers bei Pindar verstanden werden. Meineke in Gerhards Archäolog. Zeitung 1845 S. 29 schreibt den 1. V.

εἵματα μὲν χροΐ ἕστο, τά οἱ Χάριτες τε καὶ Ὧραι,

da weder χροιᾶς noch τότε irgend erklärbar sey. Das letztere geht auf den Zeitpunkt da die Göttinnen bei der Wohnung des Paris angekommen sind, sich baden und schmücken, wie es aus Dichtern und Vasengemälden bekannt ist, und müsste, wenn es nicht da wäre, immer hinzugedacht werden: denn erst nach der zurückgelegten Reise, vor dem Gericht wurde der hier geschilderte Anzug angelegt. εἷμα χροιᾶς (Schol. Lucian. de salt. 5 χροΐας) aber scheint gesagt wie λευκῆς χιόνος πτέρυξ bei Sophokles Antig. 114, im Gegen-

satz des gewöhnlichen weissen Kleids. Gewand aus Farben wäre sehr dichterisch; aber ἔβαψαν nöthigt zugleich einen Stoff zu denken, der denn proleptisch durch χροιᾶς bezeichnet wäre. Nach dem 5. V. sodann nimmt Meineke eine Lücke von einem Vers an, weil ἄνθεσι ναρκίσσου als Apposition von καλύκεσσι zu nehmen nicht möglich sey, und schreibt dann καὶ λιρίου (λειρίου) für καλλιῤῥόου, καλλιρόῃ und οἳ' Ἀφροδίτῃ ἕσται (ἕσται für ἕστο.) Das Erste bezweifle ich; an ἄνθεσι ναρκίσσου, ἀμβροσίαις καλύκεσσι würde man nicht anstossen und die Voranstellung der Apposition erscheint sogar schicklich weil dem vorhergehenden ἄνθεϊ καλῷ nachschleppt ἡδεῖ, νεκταρέῳ. Das Ganze, εἵματα χροΐ ἕστο (Ἀφροδίτῃ), οἳ' Ἀφροδίτῃ εἵματα ἕσται, ist kaum annehmbar, wie glücklich auch die Aenderung in καὶ λειρίου ist: auch F. H. Bothe schlägt diese vor im Rhein. Mus. 1846 S. 302, dessen Conjecturen lang vorher schon in meinen Händen waren. In δ' οια, διοια schien δῖα zu stecken, und diess mit dem Andern zu verschmelzen musste καλλίῤῥου, nach der Form χείμαῤῥος, Πλήσιῤῥος, πόλυῤῥος (Δίου τε πολύῤῥου, Pythisches Orakel bei Dallāus p. 95 n. 54), geschrieben werden, wobei freilich der Vers hart und die unvermittelte Wiederholung εἵματα ἕστο, δῖ' Ἀφροδίτῃ εἵματα ἕστο auch platt blieb. Ich vermuthete daher, dass Δῖ' Ἀφροδίτῃ mit dem letzten Vers als eine Parallelstelle beigeschrieben worden (und in diesem Fall wäre auch die Meinekesche Emendation im 1. V. anzunehmen) oder dass zwischen δῖ' Ἀ. und dem Vorhergehenden so viel als ein Vers, wodurch sich Alles ausglich, ausgefallen sey. In dieser Aushülfe trifft Meineke mit mir zusammen in dem mir später zugekommnen Spec. II in Athen. m. Sept. 1846 p. 39: *post quintum versum aliquid excidisse apertum est.* Auch im folgenden Fragment schiebt er hier nach dem 2. V. ein: καὶ πάλιν·

πλεξάμεναι στεφάνους εὐώδεας ἄνθεα γαίης
ἂν κεφαλῆσιν ἔθεντο κ. τ. λ.

Zuletzt bin ich so wenig als möglich von dem Urkundlichen abgewichen.

4. Pausan. X, 26, 1. *Λέσχεως δὲ καὶ ὁ ποιήσας ἔπη τὰ Κύπρια διδόασιν Εὐρυδίκην γυναῖκα Αἰνείᾳ.*

5. Clem. Alex. Protr. c. 2 p. 26. *Προσίτω δὲ καὶ ὁ τὰ Κυπριακὰ ποιήματα γράψας·*

Κάστωρ μὲν θνητός, θανάτου δὲ οἱ αἶσα πέπρωται,
αὐτὰρ ὅγ' ἀθάνατος Πολυδεύκης ὄζος Ἄρηος.

6. Pausan. III, 16, 1. *Πλησίον δὲ Ἱλαείρας καὶ Φοίβης ἐστὶν ἱερόν· ὁ δὲ ποιήσας τὰ ἔπη τὰ Κύπρια θυγατέρας αὐτὰς Ἀπόλλωνός φησιν εἶναι.*

7. Athen. VIII p. 334 c. *Οὐ λανθάνει δὲ . . . . ὅτι ο τὰ Κύπρια ποιήσας ἔπη, εἴτε Κύπριός τίς ἐστιν ἢ Στασῖνος ἢ ὅστις δήποτε χαίρει ὀνομαζόμενος τὴν Νέμεσιν ποιεῖ διωκομένην ὑπὸ Διὸς καὶ εἰς ἰχθὺν μεταμορφουμένην διὰ τούτων·*

Τοῖς δὲ μέτα τριτάτην Ἑλένην τέκε θαῦμα βροτοῖσι,
τήν ποτε καλλίκομος Νέμεσις φιλότητι μιγεῖσα
Ζηνὶ θεῶν βασιλῆϊ τέκε κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης·
φεῦγε γὰρ οὐδ' ἤθελεν μιχθήμεναι ἐν φιλότητι
πατρὶ Διῒ Κρονίωνι· ἐτείρετο γὰρ φρένας αἰδοῖ
καὶ νεμέσει· κατὰ γῆν τε καὶ ἀτρύγετον μέλαν ὕδωρ
φεῦγε, Ζεὺς δ' ἐδίωκε λαβεῖν δ' ἐλιλαίετο θυμῷ·
ἄλλοτε μὲν κατὰ κῦμα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης
ἰχθύϊ εἰδομένη πόντον πολὺν ἐξορόθυνεν,
ἄλλοτ' ἀν' Ὠκεανὸν ποταμὸν καὶ πείρατα γαίης,
ἄλλοτ' ἀν' ἤπειρον πολυβώλακα· γίγνετο δ' αἰεὶ
θηρὶ ὅσ' ἤπειρος δεινὰ τρέφει, ὄφρα φύγοι νιν.

Die Epitome: *τὴν Νέμεσιν ποιεῖ διωκομένην ὑπὸ τοῦ Διὸς καὶ εἰς ἰχθὺν μεταμορφουμένην, ἢ Διοσκούρους καὶ Ἑλένην ἔτεκε*, was daraus Eustathius entnahm zu Il. XXIII, 638 — *μῦθος ὃς οὐδὲ τὴν Λήδαν ἀφίησιν εἶναι αὐτοῖς μητέρα, λέγων διὰ τοῦ ποιήσαντος τὰ Κύπρια, ὅτι Διοσκούρους καὶ Ἑλένην ἡ Νέμεσις ἔτεκεν, ἣ διωκομένη φησὶν ὑπὸ Διὸς μετεμορφοῦτο. κύριον δὲ πάντως ἐνταῦθα ἡ Νέμεσις, οὐ μὴν ἡ*

ψυχικὴ ποιότης κ. τ. λ. V. 1. W. Dindorf τοῖς δὲ μετὰ, also μετέτεκε, gezwungen. 3. μιγεῖσα Ζηνὶ θεῶν βασιλῆϊ, nicht τέκε Ζηνί. Wenn man τέκε von Zeus verstanden, und gleich darauf von Nemesis gebraucht nicht ertragen kann, so ist der Ausweg zu nehmen dass Athenäus den ersten Vers aus seinem Zusammenhang gerissen mit dem folgenden verbunden habe. Dann geht das erste τέκε wie das zweite auf Nemesis, indem erst von den Dioskuren die Rede war, mit denen zugleich sie die Helena gebar: ohne dazwischenliegende Verse ist der Uebergang ohnehin hart. Da Athenäus zeigen will dass in den Kyprien Nemesis sich in einen Fisch verwandle, mit τὴν aber, ohne dass man wüsste worauf es gehe, vielleicht nicht anfangen mochte, so ist denkbar dass er etwas weiter zurückgieng, dann aber nach dem unmittelbar nöthigen ersten Vers einige andre wegliess, nach denen der Dichter die Nemesis wieder aufnahm oder vielleicht zuerst als die Mutter nannte. 6. Die Lesart der Handschriften αἰδοῖ καὶ νεμέσει, welche Casaubon zu schätzen wusste und dennoch der falschen Conjectur von Junius καὶ Νέμεσις aufopferte, worin ihm nachher Alle gefolgt sind, ist hergestellt. Das Andre zerreisst die schöne Verbindung einer lebhaften und ausdrucksvollen Wiederholung des Hauptbegriffs, φεῦγε γάρ, κατὰ γῆν τε καὶ ὕδωρ φεῦγε, wogegen die neue matt ist, Nemesis flieht aus Schaam und Nemesis flieht über Land und Meer. Auch sind zwei Begriffe, Schaam und Schande oder Gefühl der Schande, welche Homer Il. XIII, 121 und Hesiod Op. et D. 203 verknüpfen, nicht willkürlich und ohne Noth zu trennen. Endlich deuten die epischen und andre Dichter gern auf den Sinn der Namen hin; in der Ilias ist auf die Bedeutung von Achilleus und Peleus angespielt, in der Odyssee auf die von Scheria u. a. Namen, besonders den des Odysseus (I, 62. V, 423. XIX, 275.) 12. Theogon. 582, Hymn. in Ven. 5 ὅσ' ἤπειρος πολλὰ τρέφει, woher πολλὰ zu entnehmen ist wenn man nicht für αἰνὰ setzen will δεινά.

Letzteres aber ist im Gegensatz des weiblichen Liebreizes abschreckend nicht für den allmächtigen, sondern für den verliebten Zeus, also keineswegs unpassend. An schreckliche Landthiere, Löwe, Panther, Drache ist zu denken, da der Dichter die Verwandlung der Thebis nachahmt.

8. Herod. II, 117. *Κατὰ ταῦτα δὲ τὰ ἔπεα καὶ τόδε τὸ χωρίον* (der Ilias) *οὐκ ἥκιστα, ἀλλὰ μάλιστα δηλοῖ ὅτι οὐκ Ὁμήρου τὰ Κύπρια ἔπεά ἐστι, ἀλλ' ἄλλου τινός. ἐν μὲν γὰρ τοῖσι Κυπρίοισι εἴρηται, ὡς τριταῖος ἐκ Σπάρτης Ἀλέξανδρος ἀπίκετο ἐς τὸ Ἴλιον ἄγων τὴν Ἑλένην εὐαεῖ τε πνεύματι χρησάμενος καὶ θαλάσσῃ λείῃ.* Vielleicht:

— πνεύματι τ' εὐαεῖ λείῃ τε θαλάσσῃ.

Hesiod. Op. et D. 601 *ὑπεραεῖ ἴσος ἀέλλῃ.* Odyss. XIV, 253 *ἐπλέομεν Βορέῃ ἀνέμῳ ἀκραέϊ, καλῷ.* Gewiss gehört zu den aus dem Dichter beibehaltenen Worten nicht das prosaische *χρησάμενος*, vermuthlich auch nicht *τριταῖος*. Aus Herodot dasselbe bei Eustath. zu Il. VI, 290 p. 643, 2.

9. Schol. Pind. Nem. X, 114. *Ὁ μὲν Ἀρίσταρχος ἀξιοῖ γράφειν ἥμενον, ἀκολούθως τῇ ἐν τοῖς Κυπρίοις λεγομένῃ ἱστορίᾳ· ὁ γὰρ τὰ Κύπρια συγγράψας φησὶ τὸν Κάστορα ἐν τῇ δρυῒ κρυφθέντα ὀφθῆναι ὑπὸ Λυγκέως· τῇ δὲ αὐτῇ γραφῇ καὶ Ἀπολλόδωρος κατηκολούθησε* (III, 11, 2). *— παρατίθενται δὲ καὶ τὸν τὰ Κύπρια γράψαντα οὕτω λέγοντα·*

Αἶψα δὲ Λυγκεὺς
Τηΰγετον προσέβαινε ποσὶν ταχέεσσι πεποιθώς,
ἀκρότατον δ' ἀναβὰς διεδέρκετο νῆσον ἅπασαν
Ταντα λίδου Πέλοπος, τάχα δ' εἶσιδε κύδιμος ἥρως
δεινοῖς ὀφθαλμοῖσιν ἔσω δρυὸς ἄμφω κοίλης
Κάστορα θ' ἱππόδαμον καὶ ἀεθλοφόρον Πολυδεύκεα·
νύξε δ' ἄρ' [ἀγχὶ στὰς τὸν Κάστορα . . . . .

Ὁ Κάστωρ ἐλόχα τὸν Ἴδαν, φησίν, ἐν κοίλῃ δρυῒ κρυφθεὶς καὶ Λυγκέα· ὁ δὲ Λυγκεὺς ὀξυδερκὴς ὤν, ὡς καὶ διὰ λίθων καὶ διὰ γῆς τὰ γινόμενα βλέπειν, ἰδὼν διὰ τῆς δρυὸς τὸν Κάστορα ἔτρωσε λόγχῃ. Tzetz. Chil. II, 48, 710. *Καί γε*

Στασῖνος σὺν αὐτοῖς οὕτω τὰ ἔπη γράφων ἡρωϊκοῖς ἐν ἔπεσι λέγων· Αἶψα δὲ Λυγκεὺς κ. τ. λ. Tzetz. ad Lycophr. 511. *τὴν δ' ἱστορίαν τῶν Διοσκούρων καὶ Στασῖνος ὁ τὰ Κύπρια πεποιηκὼς γράφει κ. τ. λ.* V. 5 Tzetz. *δεινοῖς*, Apollodor *ἐν ὀφθαλμοῖσιν.* Dem *ἄμφω* scheint Nachdruck durch die Stellung gegeben zu seyn, da *ἔσω κοίλης δρυὸς ἄμφω* ein gewöhnlicherer Ausgang wäre. V. 7 bildete Heyne aus dem auf *ἄρ'* folgenden *ἀγχίστωρ* der Römischen Ausgabe *νύξε δ' ἄρ' ἀγχὶ στὰς τὸν Κάστορα.* Diess ist von F. A. Wolf und in der Teubnerschen Ausg. des Homer aufgenommen.

10. Athen. II p. 35 c. *Ὁ δὲ τῶν Κυπρίων φησὶ ποιητὴς ὅστις ἂν εἴη·*

Οἰνόν τοι, Μενέλαε, θεοὶ ποίησαν ἄριστον
θνητοῖς ἀνθρώποισιν ἀποσκεδάσαι μελεδῶνας.

Suid. v. *οἶνος· ὁ δὲ Κύπριος ποιητής φησιν.* Eustath. ad Odyss. IX, 197 p. 1623, 44. *ὁ ποιήσας τὰ Κυπριακά.* Theogn. 883 (1053) *τοῦ πίνων ἀπὸ μὲν χαλεπὰς σκεδάσεις μελεδῶνας.* Es ist möglich dass Menelaos vorher zu Nestor den Vers gesprochen hatte, der bei Diog. L. II, 117 und Athen. I p. 4 b in der Frage vorkommt und welchen Meineke Exercit. in Athenaeum Spec. II p. 1 einem cyclischen Dichter zuschreibt:

Οὐκ ἀπ' ἐμοῦ σκεδάσεις ὄχλον ταλαπείριε πρέσβυ.

Ein andrer Vers hingegen den Meineke zugleich auf einen der cyclischen Dichter zurückführen möchte, passt in keinen derselben.

11. Pausan. X, 26, 1. *Τοῦ δὲ Ἀχιλλέως τῷ παιδὶ Ὅμηρος μὲν Νεοπτόλεμον ὄνομα ἐν ἁπάσῃ οἱ τίθεται τῇ ποιήσει, τὰ δὲ Κύπρια ἔπη φησὶν ὑπὸ Λυκομήδους μὲν Πύῤῥον, Νεοπτόλεμον δὲ ὄνομα ὑπὸ Φοίνικος αὐτῷ τεθῆναι, ὅτι Ἀχιλλεὺς ἡλικίᾳ ἔτι νέος πολεμεῖν ἤρξατο.* In der Ausg. von Schubart und Walz ist *Ἀχιλλεὺς* eingeklammert, welches schon Siebelis und C. W. Müller de cyclo ep. p. 91 für falsch hielten, aber aus untriftigem Grunde. S. Kypria Not. 77.

12. Schol. Soph. El. 152. Ἢ Ὁμήρῳ ἀκολουθεῖ εἰρηκότι τρεῖς τὰς θυγατέρας τοῦ Ἀγαμέμνονος ἢ ὡς ὁ τὰ Κύπρια τέσσαράς φησιν Ἰφιγένειαν καὶ Ἰφιάνασσαν. Cod. Laurent. τὰς τρεῖς und δ' für τέσσαρας in der Römischen Ausgabe. Schol. Eurip. Or. 23 οὗτος ὁ ποιητὴς γ' λέγει θυγατέρας γενν ηθῆναι τῷ Ἀγαμέμνονι· ὁ δὲ Σοφοκλῆς ἐν τῷ β' δράματ τέσσαρας μετὰ τὴς Ἰφιανάσσης. Elmsleys διαφόρους aus δ ist die seltsamste Uebereilung.

13. Plin. H. N. XXXV, 36. *Apelles fecit èt Dianam sacrificantium virginum choro mixtam, quibus vicisse Homeri versus videtur id ipsum describentis.* S. Sillig Plinii Praefatio et liber XXXV 1849 p. 62.

14. Papyrus des Pariser Museums aus dem Jahr 160 v. Chr. enthaltend die Abhandlung eines Stoikers, woraus Letronne Dichterfragmente im Journal des Sav. 1838 herausgab, das. p. 322. Schneidewin Fragm. Griechischer Dichter aus einem Papyrus 1838 S. 15. Εἰ Ἀγαμέμνων οὕτως ἀπέφασκεν·

Οὐκ ἐφάμην Ἀχιλῆϊ χολώσειν ἄλκιμον ἦτορ
ὧδε μάλ' ἐκπάγλως, ἐπεὶ μάλα μοι φίλος ἦεν.

15. Pausan. IV, 2, 5. Ἀγκέως μὲν δὴ παῖδα οὐκ ἴσμεν γενόμενον, Ἴδα δὲ Κλεοπάτραν θυγατέρα ἐκ Μαρπήσσης συνῴκησεν. ὁ δὲ τὰ ἔπη ποιήσας τὰ Κύπρια Πρωτεσιλάου φησίν, ὃς ὅτε κατὰ Τρῳάδα ἔσχον Ἕλληνες ἀποβῆναι πρῶτος ἐτόλμησε, Πρωτεσιλάου τούτου τὴν γυναῖκα Πολυδώραν μὲν τὸ ὄνομα θυγατέρα δὲ Μελεάγρου φησὶν εἶναι τοῦ Οἰνέως.

16. Schol. Hom. Il. XVI, 57 (πόλιν εὐτείχεα) τὴν Πήδασον οἱ τῶν Κυπρίων ποιηταί, αὐτὸς δὲ Ἀυρνησόν (Il. II, 690.)

17. Schol. A. Il. XXIV, 257. ἡ διπλῆ, ὅτι ἐκ τοῦ εἰρῆσθαι ἱππιοχάρμην τὸν Τρωΐλον οἱ νεώτεροι ἐφ' ἵππου διωκόμενον αὐτὸν ἐποίησαν. καὶ οἱ μὲν παῖδα αὐτὸν ὑποτίθενται, Ὅμηρος δὲ διὰ τοῦ ἐπιθέτου τέλειον ἄνδρα ἐμφαίνει· οὐ γὰρ ἄλλος ἱππόμαχος λέγεται. Schol. V. nennt den Sophokles in demselben Bezug.

18. Eustath. Il. I, 366 p. 119. Ἱστοροῦσι δέ τινες ὅτι

ἐκ τῶν ὑποπλακίων Θηβῶν ἡ Χρυσηΐς ἐλήφθη οὔτε καταφυγοῦσα ἐκεῖ οὐτ' ἐπὶ θυσίαν Ἀρτέμιδος ἐλθοῦσα, ὡς ὁ τὰ Κύπρια γράψας ἔφη, ἀλλὰ πολῖτις ἤτοι συμπολῖτις Ἀνδρομάχης οὖσα. Schol. B. L. εἰς Θήβας δὲ ἥκουσα ἡ Χρυσηΐς πρὸς Ἰφινόην τὴν Ἠετίωνος ἀδελφὴν Ἄκτορος δὲ θυγατέρα θύουσαν Ἀρτέμιδι ἤλω ὑπὸ Ἀχιλλέως. Dasselbe Schol. A zu Jl. I, 18.

19. Homeri Epimer. Crameri Anecd. Oxon. I p. 277. Μοῦσα· ἀπὸ μιᾶς αἱ πάσαι λέγονται. Μνασέας δέ φησιν ὅτι αἱ πᾶσαι τρεῖς εἰσίν, Μοῦσα, Θεά, Ὑμνώ· ἐν μὲν οὖν Ἰλιάδι μεμνῆσθαι τῆς Θεᾶς· μῆνιν ἄειδε Θεά· ἐν δὲ Ὀδυσσείᾳ τῆς Μούσης· ἄνδρα μοι ἔννεπε Μοῦσα· ἐν δὲ τῇ Παλαμηδείᾳ τῆς Ὑμνοῦς. E. Mehler Mnaseae fragm. 1847 p. 30. 71. Arnob. III, 37. *Musas Mnaseas est auctor filias esse Telluris et Coeli — Ephorus has igitur numero esse tres effert, Mnaseas, quem diximus, quatuor*, wie bei Cic. N. D. III, 21, und Mnaseas wird auch diess zugleich oder anderswo angeführt haben.

20. Tzezes ad Lycophr. 570. Φερεκύδης δέ φησιν, ὅτι Ἄνιος ἔπεισε τοὺς Ἕλληνας παραγενομένους πρὸς αὐτὸν αὐτοῦ μένειν τὰ ἐννέα ἔτη, δεδόσθαι δὲ αὐτοῖς παρὰ τῶν θεῶν τῷ δεκάτῳ ἔτει πορθῆσαι τὴν Ἴλιον· χρησμὸς γὰρ τοῖς Ἕλλησιν ἐδόθη Τροίας κρατῆσαι τῷ δεκάτῳ χρόνῳ. ὑπέσχετο δὲ αὐτοῖς ὑπὸ τῶν θυγατέρων αὐτοῦ τρέφεσθαι. μέμνηται τούτων (der Töchter des Anios) καὶ ὁ τὰ Κυπριακὰ συγγραψάμενος. 581. Ἀγαμέμνων τῶν Ἑλλήνων λιμῷ συνεχομένων μετεπέμψατο τὰς Οἰνοτρόπους διὰ τοῦ Παλαμήδους καὶ ἐλθοῦσαι εἰς τὸ Ῥοίτειον ἔτρεφον αὐτούς.

21. Pausan. X, 31, 1. Παλαμήδην δὲ ἀποπνιγῆναι προελθόντα ἐπὶ ἰχθύων θήραν, Διομήδην δὲ τὸν ἀποκτείναντα εἶναι καὶ Ὀδυσσέα ἐπιλεξάμενος ἐν ἔπεσιν οἶδα τοῖς Κυπρίοις.

22. Plat. Euthyphr. p. 12. Λέγω γὰρ τὸ ἐναντίον ἢ ὁ ποιητὴς ὁ ποιήσας·

Ζῆνα δὲ τὸν θ' ἕρξαντα καὶ ὃς τάδε πάντ' ἐφύτευσεν
οὐκ ἐθέλεις εἰπεῖν· ἵνα γὰρ δέος, ἔνθα καὶ αἰδώς.

Schol. *εἴρηται δὲ ἐκ τῶν Στασίνου Κυπρίων.* So auch in einer Handschrift bei Cramer Anecd. Paris. I, 399 s. Apostol. X, 50. *Στασίμου* (l. *Στασίνου*) *ἡ γνώμη τοῦ ποιητοῦ.* Ohne den Namen b. Stob. Florileg. XXXI, 12. 18. Diogenian. 30. Für *ἔρξαντα* haben mehrere Handschriften des Platon, der Schol. des Stob. Apost. *ῥέξαντα*, Schol. Plat. *εἰκεῖν* oder die Glosse *ἀκούειν*, durch falsche Conjectur für *εἰπεῖν* verbunden mit *ἐθέλειν*, was auch in den Platonischen Text hier und da eingedrungen ist. F. A. Wolf, welchem auch Stallbaum folgt, *qui et haec fecit et omnes res generavit.* Ein so altes Zeugniss für den Weltschöpfer und Schöpfer der Menschen würde schätzbar seyn; aber wie liess es in dieser Verbindung sich erwarten? Simonides von Amorgos fr. VIII, 1 *χωρὶς γυναικὸς θεὸς ἐποίησεν νόον ταπρῶτα*, V. 7 *τὴν ἐξ ἀλίτρῆς θεὸς ἔθηκ' ἀλώπεκος*, Alkman *ὥρας δ' ἔσαχε τρεῖς*, Pindar fr. 105 *θεὸς ὃ τὰ πάντα τεύχων βροτοῖς καὶ χάριν ἀοιδᾷ φυτεύει*, ein Epigramm *Ἀνδρὶ μὲν αὐλητῆρι θεοὶ νόον εἰσενέφυσαν.* Das Sprichwort scheint zu sagen: denn du fürchtest und scheust dich ihn zu nennen, oder diess anzuerkennen. So sind in der Ilias *αἰδὼς* und *δέος* in einen Begriff verschmolzen, *ἴσχε γὰρ αἰδὼς καὶ δέος* XV, 657, *τὸν μὲν γὰρ δείδοικα καὶ αἰδέομαι περὶ κῆρι συλεύειν* XXIV, 436, wo der Scholiast sagt: *εἰκότως ἀμφότερα· καὶ γὰρ ἡ παροιμία φησίν· ἵνα γὰρ δέος, ἔνθα καὶ αἰδώς.* Eustathius führt zur ersten Stelle aus Sophokles (Aj. 1079 Br.) an:

> *δέος γὰρ ᾧ πρόσεστιν αἰσχύνη θ' ὅμου,*
> *σωτηρίαν ἔχοντα τόνδ' ἐπίστασο.*

Epicharmos bei dem Scholiasten des Sophokles in einem Trameter *ἔνθα δέος, ἐνταῦθα καὶδώς.* Platon nimmt die Worte in anderm Sinne zum Text um seine Erklärung beider Begriffe dagegen zu halten, wie auch Plutarch, der im Kleomenes c. 9 den Ausspruch nach seinem einfachen Sinne lobt, dagegen *de cohib. ira* c. 11 sagt: *οὐ γὰρ ὡς ὁ ποιητὴς εἶ-*

πεν· ἵνα γὰρ δέος, ἐνθα καὶ αἰδώς· ἀλλὰ τοὐναντίον αἰδουμένοις ὁ σωφρονίζων ἐγγίνεται φόβος.

23. Herodian. *περὶ μονήρους λέξ.* p. 9 Dind. (Lehrs Herodiani scripta tria p. 23.) *Σαρπηδών Σαρπηδόνος, εἴτε ὁ ἥρως εἴτε ἡ πέτρα, εἴτε ἡ ἀκτή, εἴτε ἡ νῆσος. — καὶ ἡ νῆσος ἰδίως ἐν Ὠκεανῷ Γοργόνων οἰκητήριον οὖσα, ὡς ὁ τὰ Κύπρια φησί·*

Τῷ δ' ὑποκυσαμένη τέκε Γοργόνας, αἰνὰ πέλωρα,
αἳ Σαρπηδόνα νῆσον ἐν Ὠκεανῷ βαθυδίνῃ
νῆσον πετρήεσσαν.

Die Handschr. *δεινὰ, καὶ Σαρπήδονα, ἢ νῆσον, ἐπ' ὠκεανῷ.* Das Letzte ist von Lehrs, das Uebrige von Dindorf und Henrichsen verbessert. Gemeint sind von dem Dichter Phorkys und Keto. Die Sarpedonische Insel im Atlantischen Meer bei Stesichoros in der Geryonis, Sch. Apollon. II, 211.

Charis. Instit. gramm. I p. 118 Putsch. Naevius Cypriae Iliados libro I:

Collum marmoreum torquis gemmata coronat.

Priscianus lib. X, 2 p. 881 Putsch. Naevius in Iliad. II:

Foecundo penetrat penitus thalamoque potitur.

Chalcid. in Timaeum c. 5 p. 159 Meurs. — in vetere versu Naevii:

Exuviis, rabies, furiarum examina mille.

L. Caec. Minut. Apulejus de orthogr. c. 15. Olympius s. Olympus appellatus Iupiter. — Naevius:

Panditur interea domus altisonantis Olympi.

Der erste Vers geht wahrscheinlich die Venus an, die sich schmückt um vor Paris zu erscheinen, der andre vielleicht den Paris im Hause des Menelaos. Dass der Name des Dichters nicht in allen vier Stellen in Laevius, wie A. Weichert Poet. Lat. 1830 p. 85—88 mit vielen Andern anräth, zu ändern, sondern Naevius nach aller Wahrscheinlichkeit der Verfasser die-

ser Nachbildung gewesen sey, sucht mit guten Gründen Fr. Wüllner zu zeigen *de Laevio poeta* in der Allgem. Schulzeitung 1830 S. 1259—61. E. Klussmann Cn. Naev. rel. 1843 p. 86 ss. kehrt zu Laevius zurück, aus dem Grunde dass Ennius zuerst den Hexameter gebraucht haben soll und weil Naevius den Punischen Krieg in Saturnischen Versen geschrieben hat. Als wenn er darum nicht bei der Uebertragung aus dem Griechischen auch den Griechischen Vers nachgeahmt haben könnte. Dass der neue Bearbeiter der Bruchstücke des Naevius das Gedicht für eine Uebertragung der Cyprischen Recension der Ilias hält, obgleich die beiden citirten Verse nicht, zwei bloss ähnliche erst im dritten Gesang der Ilias vorkommen, wird hier keiner Widerlegung bedürfen.

Αἰθιοπίς.

Πρόκλου Χρηστομαθείας τὸ β'. 1) *Ἐπιβάλλει δὲ τοῖς προειρημένοις* [*ἐν τῇ πρὸ ταύτης βίβλῳ*] 2) *Ἰλιὰς Ὁμήρου, μεθ' ἣν ἐστιν Αἰθιοπίδος βιβλία ε Ἀρκτίνου Μιλησίου περιέχοντα τάδε* (fr. 1.) *Ἀμάζων Πενθεσίλεια παραγίνεται Τρωσὶ συμμαχήσουσα, Ἄρεως μὲν θυγάτηρ Θρᾷσσα δὲ τὸ γένος, καὶ κτείνει αὐτὴν ἀριστεύουσαν Ἀχιλλεύς, οἱ δὲ Τρῶες αὐτὴν θάπτουσι. καὶ Ἀχιλλεὺς Θερσίτην ἀναιρεῖ λοιδορηθεὶς πρὸς αὐτοῦ καὶ ὀνειδισθεὶς τὸν ἐπὶ τῇ Πενθεσιλείᾳ λεγόμενον ἔρωτα· καὶ ἐκ τούτου στάσις γίνεται τοῖς Ἀχαιοῖς περὶ τοῦ Θερσίτου φόνου. μετὰ δὲ ταῦτα Ἀχιλλεὺς εἰς Λέσβον πλεῖ καὶ θύσας Ἀπόλλωνι καὶ Ἀρτέμιδι καὶ Λητοῖ καθαίρεται τοῦ φόνου ὑπ' Ὀδυσσέως. Μέμνων δὲ ὁ Ἠοῦς υἱὸς ἔχων ἡφαιστότευκτον πανοπλίαν παραγίνεται τοῖς Τρωσὶ βοηθήσων. καὶ Θέτις τῷ παιδὶ τὰ κατὰ τὸν Μέμνονα προλέγει, καὶ συμβολῆς γενομένης Ἀντίλοχος ὑπὸ Μέμνονος ἀναιρεῖται, ἔπειτα Ἀχιλλεὺς Μέμνονα κτείνει· καὶ τούτῳ μὲν Ἠὼς παρὰ Διὸς αἰτησαμένη ἀθανασίαν δίδωσι. τρεψάμενος δ'*

Ἀχιλλεὺς τοὺς Τρῶας καὶ εἰς τὴν πόλιν 3) *εἰςπεσὼν ὑπο Πάριδος ἀναιρεῖται καὶ Ἀπόλλωνος, καὶ περὶ τοῦ πτωματος*4) *γενομένης ἰσχυρᾶς μάχης Αἴας ἀνελόμενος ἐπὶ τὰς ναῦς κομίζει Ὀδυσσέως ἀπομαχομένου τοῖς Τρωσίν. ἔπειτα Ἀντίλοχόν τε θάπτουσι καὶ τὸν νεκρὸν τοῦ Ἀχιλλέως προτίθενται. καὶ Θέτις ἀφικομένη σὺν Μούσαις καὶ ταῖς ἀδελφαῖς θρηνεῖ τὸν παῖδα· καὶ μετὰ ταῦτα ἐκ τῆς πυρᾶς ἡ Θέτις ἁναρπάσασα τὸν παῖδα εἰς τὴν Λευκὴν νῆσον διακομίζει· οἱ δὲ Ἀχαιοὶ τὸν τάφον χώσαντες ἀγῶνα τιθέασι. καὶ περὶ τῶν Ἀχιλλέως ὅπλων Ὀδυσσεῖ καὶ Αἴαντι στάσις ἐμπίπτει* (fr. 2—4.)

Ἰλίου πέρσις.

(Bei Proklos nicht vor, sondern hinter der Kleinen Ilias.)

Ἕπεται δὲ τούτοις Ἰλίου περσίδος βιβλία δύο Ἀρκτίνου τοῦ Μιλησίου περιέχοντα τάδε. Ὡς τὰ περὶ τὸν ἵππον [οἱ Τρῶες ὑπόπτως ἔχοντες περίσταντες βουλεύονται ὅτι χρὴ ποιεῖν. καὶ τοῖς μὲν δοκεῖ κατακρημνίσαι αὐτόν, τοῖς δὲ καταφλέγειν, οἱ δὲ ἱερὸν αὐτὸν ἔφασαν δεῖν τῇ Ἀθηνᾷ ἀνατεθῆναι· καὶ τέλος νικᾷ ἡ τούτων γνώμη. τραπέντες δὲ εἰς εὐφροσύνην εὐωχοῦνται ὡς ἀπηλλαγμένοι τοῦ πολέμου. ἐν αὐτῷ δὲ τ[ουτῷ] 5) *δύο δράκοντες ἐπιφανέντες τόν τε Λαοκόωντα καὶ τὸν ἕτερον τῶν παίδων διαφθείρουσιν· ἐπὶ δὲ τῷ τέρατι δυσφορήσαντες οἱ περὶ τὸν Αἰνείαν ὑπεξῆλθον εἰς τὴν Ἴδην* (fr. 5) *καὶ Σίνων τοὺς πυρσοὺς ἀνίσχει τοῖς Ἀχαιοῖς πρότερον εἰσεληλυθὼς προσποίητος· οἱ δὲ ἐκ Τενέδου προσπλεύσαντες καὶ οἱ ἐκ τοῦ* 6) *δουρείου ἵππου ἐπιπίπτουσι τοῖς πολεμίοις καὶ πολλοὺς ἀνελόντες τὴν πόλιν κατὰ κράτος λαμβάνουσι. καὶ Νεοπτόλεμος μὲν ἀποκτείνει Πρίαμον ἐπὶ τὸν τοῦ Διὸς τοῦ ἑρκείου βωμὸν καταφυγόντα· Μενέλαος δὲ ἀνευρὼν Ἑλένην ἐπὶ τὰς ναῦς κατάγει Δηΐφοβον φονεύσας. Κασάνδραν δὲ Αἴας Ὀϊλέως* 7) *πρὸς βίαν ἀποσπῶν συνεφέλκεται τὸ τῆς Ἀθηνᾶς ξόανον, ἐφ' ᾧ παροξυνθέντες οἱ Ἕλληνες*

καταλεῦσαι βούλονται τὸν Αἴαντα· ὁ δὲ ἐπὶ τὸν τῆς Ἀθηνᾶς βωμὸν καταφεύγει καὶ διασώζεται ἐκ τοῦ ἐπικειμένου κινδύνου. ἔπειτα ἀποπλέουσιν οἱ Ἕλληνες, καὶ φθορὰν αὐτοῖς Ἀθηνᾶ κατὰ τὸ πέλαγος μηχανᾶται. 8) καὶ Ὀδυσσέως Ἀστυάναχτα ἀνελόντος (fr. 6. 7) Νεοπτόλεμος Ἀνδρομάχην γέρας λαμβάνει, καὶ τὰ λοιπὰ λάφυρα διανέμονται· (fr. 8) Δημοφῶν καὶ Ἄκαμας Αἴθραν εὑρόντες ἄγουσιν μεθ' ἑαυτῶν. ἔπειτα ἐμπρήσαντες τὴν πόλιν Πολυξένην σφαγιάζουσιν ἐπὶ τὸν τοῦ Ἀχιλλέως τάφον.

1) Siebenkees hatte falsch geschrieben *Πρόκλου χρ. γ. τὸ δεύτερον*, was Heyne verstand als des dritten Buchs zweiten Abschnitt, Tychsen Qu. Smyrn. p. LXI *χρηστομαθείας γραμματικῆς τὸ δεύτερον*. S. Thiersch Act. Monac. II p. 587. 2) Die eingeklammerten Worte sind von einem Abschreiber irrig beigefügt, da Proklos im ersten Buch den epischen Cyclus behandelte, wie W. Dunn bemerkt Zeitschr. für A. W. 1844 S. 781. Dagegen darf *τοῖς προειρημένοις*, worüber er viel grübelt, auf die Kypria bezogen werden. 3) *πόλιν* Bekker, Siebenkees liess eine Lücke, die Heyne mit *πύλην* ausfüllte. 4) Cod. *μέχρι*, Heyne *περί*. Schubart wollte *σώματος*, was nicht nöthig ist. 5) *litteris sex septemve lacuna haustis*, Bekker. Die Ausfüllung ergiebt sich von selbst. 6) *τοῦ* fehlt. 7) *ὁ Ἰλέως*. Hesiodus und Stesichorus hatten *Ὀϊλεύς* und *Ἴλευς*, Schol. und Eust. zu Il. XV,333. Lehmann Hesiodi carmina perdita fr. 74. Pind. Ol. IX extr. *Ἰλιάδα*, mit Böckhs Not. cr. Lycophr. 1150 *Ἰλέος δόμος*. So *Ὀβριάρεω* Theogon. 617. *Ἐ-ξάδιος* Schol. Il. I, 264 u. s. w. 8) Ueber den Anschluss der folgenden Zeilen s. oben Arktinos Not. 26.

Ueber den Accent *πέρσις* oder *περσίς* s. Göttling vom Accent S. 273 f. Siebelis ad Paus. IV p. 241. Jahn Jahrb. XIII S. 191.

Fragment einer Gypstafel nach Maffei im Mus. Veron. p. CCCCLXVIII.

ΠΕΝ
ΘΕΣΙ
ΛΗΛ
ΛΜΛΖ
ΩΝΠ
ΛΡΛΓΙ
ΝΕΤΛΙ
— —
ΛΧΙΛ
ΛΕΥΣ
ΠΕΝΘ
ΕΣΙΛΗ
ΛΝΛΠ
ΟΚΤΕΙ
ΝΕΙ
— —
ΜΕΜΝ
ΩΝΛΝ
ΤΙΛΟΧ
ΟΝΛΠ
ΟΚΤΕ
ΙΝΕΙ
— —
ΛΧΙΛ
ΛΕΤΣ
ΜΕΜ
ΝΟΝΛ
ΛΠΟΚ
ΤΕΙΝ
ΕΙ

ΕΝΤΛ
ΙΣΣΚ
ΛΙΛΙΣ
ΠΥΛΛ
ΙΣΛΧΙ
ΛΛΕΥ
Σ . . ΥΠΟ
. . . . . .
— —
Π . . .
ΙΘΗ
ΙΠΡΙ
ΛΜΟΝ
ΚΛΙ
ΛΓΗ
ΝΟΡΛ
— —
ΠΟΛΤ
ΠΟΙΤΗ
Σ ΕΧ
ΕΙΟΝ
— —
ΘΡΛΣΙ
ΜΕΛ
ΗΣ . .
. . ΡΛΙΝ
ΕΤΟΝ
— —
ΦΙΛΟΚ
ΤΗΤΗΣ
ΛΙΟΠ
ΙΘΗΝ

Aethiopis.

1. Schol. Victor. Il. XXIV, 804. *Τινὲς γράφουσιν·*
Ὣς οἵγ' ἀμφίεπον τάφον Ἕκτορος· ἦλθε δ' Ἀμαζών,
Ἄρηος θυγάτηρ μεγαλήτορος ἀνδροφόνοιο.

2. Schol. Harlej. ad Odyss. XI, 547. *Παῖδες δὲ Τρώων δίκασαν καὶ Παλλὰς Ἀθήνη. φυλαττόμενος ὁ Ἀγαμέμνων τὸ δόξαι θατέρῳ χαρίζεσθαι τῶν περὶ τῶν Ἀχιλλέως ὅπλων ἀμφισβητούντων, αἰχμαλώτους τῶν Τρώων ἀγαγὼν ἠρώτησεν, ὑπὸ ὁποτέρῳ τῶν ἡρώων μᾶλλον ἐλυπήθησαν. εἰπόντων δὲ τὸν Ὀδυσσέα τῶν αἰχμαλώτων, δηλαδὴ ἐκεῖνον εἶναι τὸν ἄριστον, τὸν πλεῖστα λυπήσαντα τοὺς ἐχθρούς, ἔδωκεν εὐθὺς τῷ Ὀδυσσεῖ τὰ ὅπλα. Ἀθετεῖ Ἀρίσταρχος. ἡ δὲ ἱστορία ἐκ τῶν Κυκλικῶν.*

3. Schol. Pind. Isthm. IV, 58. *Ὁ γὰρ τὴν Αἰθιοπίδα γράφων περὶ τὸν ὄρθρον φησὶ τὸν Αἴαντα ἑαυτὸν ἀνελεῖν.*

4. Schol. Il. XI, 515. *Ἔνιοι δέ φασιν ὡς οὐδὲ ἐπὶ πάντας τοὺς ἰατροὺς ὁ ἔπαινος οὗτός ἐστι κοινός, ἀλλὰ τὸν Μαχάονα μόνον χειρουργεῖν ἐθέλουσι· τὸν γὰρ Ποδαλείριον διαιτᾶσθαί φασι τὰς νόσους. καὶ τεκμήριον ὅτι Ἀγαμέμνων τρωθέντος Μενελάου οὐ Ποδαλείριον καλεῖ, ἀλλὰ τὸν Μαχάονα. τοῦτο ἔοικε καὶ Ἀρκτῖνος ἐν Ἰλίου πορθήσει νομίζειν ἐν οἷς φησίν·*

Αὐτὸς γάρ σφιν ἔδωκε πατὴρ [νουσήλια παισὶν]
ἀμφοτέροις, ἕτερον δ' ἑτέρου κυδίον' ἔθηκε·
τῷ μὲν κουφοτέρας χεῖρας πόρεν ἔκ τε βέλεμνα
σαρκὸς ἑλεῖν τμῆξαί τε καὶ ἕλκεα πάντ' ἀκέσασθαι,
τῷ δ' ἄρ' ἀκριβέα πάντ' εἰνὶ στήθεσσιν ἔθηκεν
ἄσκοπά τε γνῶναι καὶ ἀναλθέα ἰήσασθαι·
ὅς ῥα καὶ Αἴαντος πρῶτος μάθε χωομένοιο
ὄμματα τ' ἀστράπτοντα βαρύνομένόν τε νόημα.

Eustath. *μαρτυρεῖ δὲ καὶ τὰ ἱστορούμενα ἔπη τὰ ἐπὶ τῇ Τρωϊκῇ πορθήσει, ἐν οἷς φέρεται περὶ Ποδαλειρίου καὶ Μαχάο-*

νος ὡς ἄμφω μὲν Ποσειδῶνος ἦσαν, ἕτερον δ' ἑτέρου κυδίον' ἔθηκεν ὁ μὲν Ποσειδῶν δηλαδή, τῷ μὲν κουφοτέρας κ. τ. λ.

Den Fehler des Texts V. 1 πατὴρ ἐνοσίγαιος πεσεῖν in den Scholien fand Eustathius vor, nahm aber den ersten Vers nicht selbst auf weil das Versmass durch ἐνοσίγαιος falsch geworden, und dennoch stand er nicht an diesen falschen Enosigäos als Vater der Asklepiaden hinzunehmen, was mythologisch eben so schlechthin unzulässig ist als im Verse das Wort. Heyne zum Homer T. VI p. 631 vermuthet πατὴρ κλυτὸς Ἐννοσίγαιος ohne zu bemerken, dass παισίν, wie er selbst aus πεσεῖν herstellte, nicht weggeworfen werden kann und darf. Vermuthlich ist ΝΟΣΗΛΙΑ in ΝΟΣΙΓΑΙ übergegangen und daraus dann Ἐννοσίγαιος gemacht worden. Suid. νοσηλεία, ἀσθένεια, νοσήλεια δὲ φάρμακα τὰ θεραπευτικά. Oppian Hal. I, 301 τνιθὰ βορῆς ὤρεξε νοσήλια. Das Feminum νοσηλεία hat ausser der von Suidas angegebenen Bedeutung, worin es Sophokles Philoct. 39 gebraucht, auch die dabei vom Schol. und von Phot. Lexic. angeführte, νοσοκομία und kommt vor bei Plutarch Lycurg. 10, Consol. ad Apollon. 15, an seni 9, Dio Or. 59 und Porphyr. de abstin. p. 304, welcher νοσηλία schreibt. Ein Gott ist auch in den Versen aus der Minyas durch Irrthum untergelaufen, Ἑρμοῦ für ὅρμου. Dübner hat der zuerst in Heckers Annalen der Heilkunde 1832, XXII, 29 mitgetheilten Emendation das handschriftliche Ἐννοσίγαιος nicht aufzuopfern gewagt und stellt den Vers so her: αὐτὸς γάρ σφιν ἔδωκε πατὴρ [γέρα] Ἐννοσίγαιος. Schubart in der Jen. Litt. Zeit. 1840 Apr. S. 519 und Köchly in der Zeitschr. f. d. A. W. 1841 S. 735 erklären, dass durch die handschriftliche Autorität und durch das Zeugniss des Eustathius Ἐννοσίγαιος fest stehe. Aber hundert Handschriften vermöchten nicht den Poseiden als Vater der Asklepiaden und den Poseidon als Geber der Heilmittel, vereinzelt in dieser Stelle, zu retten, worüber jene Kritiker sich doch erst hätten aufklären sollen. Die Versehen des

Eustathius welche Lehrs de Aristarchi studiis Homericis p. 39 s. zusammenstellt, sind Kleinigkeiten gegen diesen Irrthum. Nitzsch zur Odyssee IX, 519 S. 80 gesteht die Falschheit der Lesart *Ἐννοσίγαιος* und dass jedenfalls Asklepios zu verstehen sey zu. Eustathius hat ausserdem zwei Fehler, V. 6 *ἀναλθέ' ὀΐσασθαι* und V. 8 *ὄμματ' ἀστράπτοντα*. V. 5 schreibt er gleich dem Scholiasten *παντ' ἐνὶ* statt *πάντα*, wonach *εἰνὶ* gesetzt werden kann, da wenn auch sonst *εἰνί* nur in der Arsis vorkommt (*εἰν ἑνὶ δίφρῳ* Il. V, 160, *εἰν Ἀρίμοις*), nach Beschaffenheit des Lauts diess schwerlich zu einer unbedingten Regel erhoben werden darf. Dübner *πάντα ἐνί*. 8. A. Schöll, Sophokles Ajas S. 87 „finstergekränkte Besinnung," S. 89 „Kränkung des Verstandes, Wahnsinn." Wahnsinn aber drücken die Worte gewiss nicht aus; sondern *βαρύνειν* ist zu nehmen wie bei Pindar I, 83 *ἀστῶν ἀκοὰ θυμὸν βαρύνει*, wie in den Chironen von Kratinos *ξυντυχίαν βαρυνόμενοι*, in *βαρύνεσθαι καὶ χαλεπῶς φέρειν* oder wie in *κακοῖσιν οἷς ἐγὼ βαρύνομαι* bei Sophokles, *πήμασι, χόλῳ βαρύνεσθαι*, sehr verschieden von *παρέπλαγξεν δὲ νόημα* (*Παλλὰς Ἀθήνη*), Odyss. XX, 346. Auch ist Schölls Behauptung S. 107 nicht gegründet, dass Pindar N. VIII, 23 ff. seine Erzählung vom Gerichte des Ajas eine Neuerung nenne, die er gewagt habe: die Worte im Vorhergehenden *νεαρὰ δ' ἐξευρόντα δόμεν βασάνῳ· ἐς ἔλεγχον ἅπας κίνδυνος* stehn in ganz andrer Beziehung.

Iliupersis.

5. Dionys. A. R. I, 69. *Ἀρκτῖνος δέ φησιν ὑπὸ Διὸς δοθῆναι Δαρδάνῳ Παλλάδιον ἐν καὶ εἶναι τοῦτο ἐν Ἰλίῳ ἕως ἡ πόλις ἡλίσκετο, κεκρυμμένον ἐν ἀβάτῳ· εἰκόνα δὲ ἐκείνου κατεσκευασμένην μηδὲν ἐν τοῦ ἀρχετύπου διάφορον, ἀπάτης τῶν ἐπιβουλευόντων ἕνεκα, ἐν φανερῷ τεθῆναι καὶ αὐτὴν Ἀχαιοὺς ἐπιβουλεύσαντας λαβεῖν.*

6. Clem. Alex. Strom. VI p. 747. *Πάλιν Στασίνου* (l. *Ἀρκτίνου*) *ποιήσαντος·*

Νήπιος ὃς πατέρα κτείνας παῖδας καταλείπει.

Dass Arktinos zu verstehen sey, erkannte schon C. W. Müller de cyclo ep. p. 98. Bei Herod. I, 155 sagt Cyrus zum Croesus: *ὁμοίως γάρ μοι νῦν γε φαίνομαι πεποιηκέναι ὡς εἴ τις πατέρα ἀποκτείνας τῶν παίδων αὐτοῦ φείσαιτο.* Den Vers selbst, ohne Namen, gebrauchen sprichwörtlich Aristoteles Rhet. I, 13, 14. II, 21, 11. Polyb. XXIV, 8. Suid. v. *νήπιος* und *Φίλιππος ὁ Μακεδών*. Prov. metr. 88; auch bei Sophron citirt von Demetr. 157 erkennt Toup zu Suid. v. *Σώφρων* eine Anspielung darauf. Clemens schreibt *κτείνων*, alle Andern *κτείνας*.

7. Schol. Eurip. Androm. 10 im Cod. Venet. und Vatic. hinter Geels Ausg. der Phönissen. *Στησίχορον μέντοι ἱστορεῖν ὅτι τεθνήκοι καὶ τὸν τὴν πέρσιδα συντεταχότα . . ποιητὴν ὅτι καὶ ἀπὸ τοῦ τείχους ῥιφείη.*

8. Schol. Vatic. Eurip. Troad. 31. *Ἔνιοι ταῦτά φασι πρὸς χάριν εἰρῆσθαι· μηδὲν γὰρ εἰληφέναι τοὺς περὶ Ἀκάμαντα καὶ Δημοφῶντα ἐκ τῶν λαφύρων, ἀλλὰ μόνην τὴν Αἴθραν, δι' ἣν καὶ ἀφίκοντο εἰς Ἴλιον Μενεσθέως ἡγουμένου. Ἀνσίμαχος δὲ τὸν τὴν πέρσιδα πεποιηκότα φησὶ γράφειν οὕτως·*

Θησείδαις δὲ πόρεν δῶρα κρείων Ἀγαμέμνων
ἠδὲ Μενεσθῆϊ μεγαλήτορι ποιμένι λαῶν.

Auch aus einem Cod. Neapol. im Anhang von Geels Phönissen p. 302. Beide haben irrig *περσηΐδα*. Diese Verse können eben so gut aus der Persis des Lesches seyn.

9. Diomedes l. 3 p. 437 Putsch. (Gaisford Scriptt. Lat. rei metr. p. 429.) *Idcirco ex brevi et longa pedem hunc esse compositum, quod hi qui iaculentur ex brevi accessu in extensum passum proferuntur, ut promtiore nisu telis ictum confirment. Auctor huius librationis Arctinius Graecus his versibus perhibetur:*

ὁ δ' ἴαμβος
ἐξ ὀλίγου διαβὰς προφόρῳ ποδί, ὄφρα οἱ γυῖα
τεινόμενα ῥώοιτο καὶ εὐσθενὲς εἶδος ἔχῃσι.

Den alten Arktinos erkannte schon Scaliger Animadv. in Euseb. p. 69 an. In älteren Ausgaben ist der Name verdorben in *Agretinus* (Mediol. 1513, Ascens. 1516), *Agretius* in der des Jo. Caesarius. Den Jambus nannte und beschrieb nicht der alte Dichter, wie Näke mit Scaliger verstand (Rhein. Mus. 1834 II, 267 f.):

„Der Jambus
Geht mit wachsendem Fusse, von kleinem aus: immer so lang ihm
Rüstig die Glieder sich regen und kraftvoll wird (bleibt?) die Gestaltung“:

sondern der Grammatiker wollte sagen, nach der von dem Dichter geschilderten Bewegung sey der Jamb erfunden worden oder nach einem Helden des Arktinos, wie in einer andern Sage nach einem Apulischen, und er verbindet nur ungeschickt mit den Versen selbst als Subject ὁ ἴαμβος, wenn diess Subject nicht einem Abschreiber zur Last fällt. Er fährt nemlich fort: *Igitur hunc pedem vel iambicum gressum prisci Apuli Daunium a duce suo Daunio* (l. *Daunum*, *Dauno*) *prodiderunt, quia is primus quum adversus acrem Diomedis pugnam bellum asperum iniisset, gradali pugna suos dimicare instituit et collato pede, assequenti paullatim dextero distento, et progredienti laevo et brevi successu et longo distentu gradus simul et nisus firmaretur cet.* Diess und was vorhergeht vom Pyrrhichius, *a Pyrrho Achillis filio, qui crebris et citis exultationibus bis breviter prominentem clypeum genibus incumbens et per hunc terrorem hostibus immittens inferebatur, sicut versus illustrat ὑπασπίδια προβιβῶντος*, *) könnte ver-

*) Ganz etwas Anders ist es dass der Sieg des Pyrrhus über den Eurypylus der Anlass war zum ersten Siegstanz oder dass nach diesem Siegstanz die Pyrrhiche benannt wurde, was aus Archilochus angeführt wird.

leiten zu glauben dass der Jamb von einem Jambos heissen und dieser als ein Held bei Arktinos vorkommen solle. Allein der Name ist vorher schon von der Jambe abgeleitet und Jambos ist als Heldenname unwahrscheinlich; noch unglaublicher ist es dass gerade der Held Jambos den Schritt des Jambos angenommen d. h. dass der epische Dichter diesen gelehrten Scherz eingemischt haben sollte: Arktinos ist nur als der *auctor librationis* angeführt, als der erste welcher den Charakter des Jambus schilderte, welchen Quintilian ähnlich beschreibt (IX, 4, 36): *omnibus partibus insurgunt (iambi) et a brevibus in longas nituntur et crescunt.* Nach Terentianus Maurus 266—73 scheint es dass man auch in die Lehre von den Buchstabenzahlen Heroen einmischte. Es sind diess Erfindungen aus der Knabenschule. Uebrigens vermuthete Näke *τόφρ' ἔπι γυῖα*, oder *ὄφρα τε* wie Theogn. 955, Luzac bei Santen ad Terentian. M. p. 67 *τεινομένῳ* und Ruhnkenius *ἴχνος* für *εἶδος*.

10. Wahrscheinlich ist unter den Helden der Aethiopen der Polydamas gewesen worauf sich das Distichon bei Iriarte Catal. bibl. reg. Hisp. T. I p. 262 bezieht: *εἰς Πολυδάμαντα Ἰνδόν·*

Ἴνδος ὅδ' ἀνὴρ (ἀνὴρ ὅδε) Τροίῃ Σύριον ἅρμα διώκων
Πουλυδάμας κεῖμαι νεκρὸς ἐπὶ πατρίδι.

Vgl. Schneidewin Philologus I p. 6. 40. Die Worte *Σύριον ἅρμα διώκων* sind aus Aeschylus Pers. 82. Die Ilias hat einen Troer Polydamas XVI, 535.

Warum die von Dübner Hom. carm. et cycli epici fragm. Paris. 1837 p. 599 n. 5 aufgeführte Stelle hier ausgeschlossen wird, ist I S. 61 f. angegeben. So sind auch die p. 601 beigefügten fragmenta incertae sedis 1. 2. 3 dort berücksichtigt S. 52. 64. 68.

Ἰλιὰς μικρά.

Ἑξῆς δ' ἐστὶν Ἰλιάδος μικρῆς βιβλία τέσσαρα Λέσχεω Μυτιληναίου περιέχοντα τάδε (fr. 1.) Ἡ τῶν ὅπλων κρίσις γίνεται (fr. 2) καὶ Ὀδυσσεὺς κατὰ βούλησιν Ἀθηνᾶς λαμβάνει, Αἴας δὲ ἐμμανὴς γενόμενος τήν τε λείαν τῶν Ἀχαιῶν λυμαίνεται καὶ ἑαυτὸν ἀναιρεῖ (fr. 3). μετὰ ταῦτα Ὀδυσσεὺς λοχήσας Ἕλενον λαμβάνει, καὶ χρήσαντος περὶ τῆς ἁλώσεως τούτου Διομήδης ἐκ Λήμνου Φιλοκτήτην ἀνάγει· ἰαθεὶς δὲ οὗτος ὑπὸ Μαχάονος καὶ μονομαχήσας Ἀλεξάνδρῳ κτείνει· καὶ τὸν νεκρὸν ὑπὸ Μενελάου καταικισθέντα ἀνελόμενοι θάπτουσιν οἱ Τρῶες. μετὰ δὲ ταῦτα Δηΐφοβος Ἑλένην γαμεῖ. καὶ Νεοπτόλεμον Ὀδυσσεὺς ἐκ Σκύρου ἀγαγὼν (fr. 4) τὰ ὅπλα δίδωσι τὰ τοῦ πατρός, (fr. 5) καὶ Ἀχιλλεὺς αὐτῷ φαντάζεται. Εὐρύπυλος δὲ ὁ Τηλέφου ἐπίκουρος τοῖς Τρωσὶ παραγίνεται, (fr. 6. 7) καὶ ἀριστεύοντα αὐτὸν ἀποκτείνει Νεοπτόλεμος. καὶ οἱ Τρῶες πολιορκοῦνται· καὶ Ἐπειὸς κατ' Ἀθηνᾶς προαίρεσιν τὸν δούρειον ἵππον κατασκευάζει· Ὀδυσσεὺς δὲ αἰκισάμενος ἑαυτὸν κατάσκοπος εἰς Ἴλιον παραγίνεται καὶ ἀναγνωρισθεὶς ὑφ' Ἑλένης περὶ τῆς ἁλώσεως τῆς πόλεως συντίθεται κτείνας τέ τινας τῶν Τρώων ἐπὶ τὰς ναῦς ἀφικνεῖται. (fr. 8) καὶ μετὰ ταῦτα σὺν Διομήδει τὸ Παλλάδιον ἐκκομίζει ἐκ τῆς Ἰλίου. (fr. 9) ἔπειτα εἰς τὸν δούρειον ἵππον τοὺς ἀρίστους ἐμβιβάσαντες τάς τε σκηνὰς καταφλέξαντες οἱ λοιποὶ τῶν Ἑλλήνων εἰς Τένεδον ἀνάγονται· οἱ δὲ Τρῶες τῶν κακῶν ὑπολαβόντες ἀπηλλάχθαι τόν τε δούρειον ἵππον (fr. 10) εἰς τὴν πόλιν εἰσδέχονται διελόντες μέρος τι τοῦ τείχους καὶ εὐωχοῦνται ὡς νενικηκότες τοὺς Ἕλληνας (fr. 11—20.)

Aristot. Poet. 23. Τοιγαροῦν ἐκ μὲν Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας μία ποιεῖται ἑκατέρας ἢ δύο μόναι· ἐκ δὲ Κυπρίων πολλαί, ἐκ τῆς μικρᾶς Ἰλιάδος πλέον ὀκτώ· οἷον Ὅπλων κρίσις, Φιλοκτήτης, Νεοπτόλεμος, Εὐρύπυλος, Πτωχεία, Λάκαιναι, Ἰλίου πέρσις καὶ Ἀπόπλους καὶ Σίνων καὶ Τρῳάδες.

1. Herod. Vit. Hom. 16. *Διατρίβων δὲ (ὁ Ὅμηρος) παρὰ τῷ Θεστορίδῃ ποιεῖ Ἰλιάδα τὴν ἐλάσσω, ἧς ἡ ἀρχή·*

Ἴλιον ἀείδω καὶ Δαρδανίην ἐΰπωλον,
ἣς πέρι πολλὰ πάθον Δαναοὶ θεράποντες Ἄρηος.

2. Aristoph. Equ. 1056:

Καί κε γυνὴ φέροι ἄχθος ἐπεί κεν ἀνὴρ ἀναθείη·
ἀλλ' οὐκ ἂν μαχέσαιτο.

Schol. *Ἡ ἱστορία τοῦτον τὸν τρόπον ἔχει, ὅτι διεφέροντο περὶ τῶν ἀριστείων ὅ τε Αἴας καὶ ὁ Ὀδυσσεύς, ὥς φησιν ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηκώς. τὸν Νέστορα δὲ συμβουλεῦσαι τοῖς Ἕλλησι πέμψαι τινὰς ἐξ αὐτῶν ὑπὸ τὰ τείχη τῶν Τρώων ὠτακουστήσοντας περὶ τῆς ἀνδρείας τῶν προειρημένων ἡρώων. τοὺς δὲ πεμφθέντας ἀκοῦσαι παρθένων διαφερομένων πρὸς ἀλλήλας, ὧν τὴν μὲν λέγειν ὡς ὁ Αἴας πολὺ κρείττων ἐστὶ τοῦ Ὀδυσσέως, διερχομένην οὕτως·*

Αἴας μὲν γὰρ ἄειρε καὶ ἔκφερε δηϊοτῆτος
ἥρω Πηλείδην, οὐδ' ἤθελε δῖος Ὀδυσσεύς.

τὴν δὲ ἑτέραν ἀντειπεῖν Ἀθηνᾶς προνοίᾳ·

Πῶς ἐπεφωνήσω; πῶς οὐ κατὰ κόσμον ἔειπες
ψεῦδος;

(Hier folgten die obigen von Aristophanes selbst angeführten anderthalb Verse, die der Wursthändler durch das beigefügte: *χέσαιτο γὰρ εἰ μαχέσαιτο* verfälscht. Mit Unrecht haben auch die erste Hälfte dieses Verses alle Herausgeber der Fragmente, F. A. Wolf selbst *ψεῦδος* vom vorhergehenden weggelassen. Nur G. Hermann, der zugleich emendirt *τί σφ' ἐπεμωμήσω;* nimmt den Halbvers mit hinzu, Opusc. VII p. 363.) *τοῦτο δὲ ἵνα δείξῃ ὡς Δημοσθένους, οὐ τοῦ Κλέωνος τὸ κατόρθωμα. Ἄλλως. Τοῦτο ἐκ τοῦ Κύκλου ἀφείλκυσται* (Th. I S. 72 f.) *λέγεται δὲ ἀπὸ τῶν Τρῳάδων κρινουσῶν τὸν Αἴαντα καὶ τὸν Ὀδυσσέα. λέγεται δὲ ὅτι οὐ τὸ τοῦ Αἴαντος ἔργον, ἀλλὰ τὸ τοῦ Ὀδυσσέως* (dass es das Werk des Odysseus, das Verdienst sein ist.) Den Vers *καί κε γυνὴ φέροι κ. τ. λ.*

gebraucht auch Plutarch de fortit. Alex. II, 5, ohne den Dichter zu nennen.

3. Eustath. ad Jl. II, 557 p. 285, 34. *Ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα γράψας ἱστορεῖ μηδὲ καυθῆναι συνήθως τὸν Αἴαντα, τεθῆναι δὲ οὕτως ἐν σορῷ διὰ τὴν ὀργὴν τοῦ βασιλέως.*

4. Schol. B. (Ven.) ad Jl. XIX, 326. Auch Schol. B. D. Townl. ap. Cramer. Anecd. Par. III p. 26. Eustath. p. 1255. *Ὁ δὲ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα γράψας ἀναζευγνύντα αὐτὸν (τὸν Ἀχιλλέα) ἀπὸ Τηλέφου τοῦ Μύσου προσορμισθῆναι ἐκεῖ· (ἐν τῇ Σκύρῳ) γράφει γὰρ οὕτω·*

Πηλείδην δ' Ἀχιλῆα φέρε Σκῦρόνδε θύελλα,
ἔνθ' ὅγ' ἐς ἀργαλέον λιμέν' ἵκετο νυκτὸς ἐκείνης.

5. Schol. Pind. Nem. VI, 85. *οὐκ ἐκ παραδρομῆς δὲ ζάκοτον εἶπε τὸ δόρυ τοῦ Ἀχιλλέως — δίκρουν γὰρ ὥστε δύο ἀκμὰς ἔχειν καὶ μιᾷ βολῇ ὥστε δισσὰ τὰ τραύματα ἀπεργάζεσθαι. καὶ Αἰσχύλος ἐν Νηρεΐσι· κάμακος εἶσι, κάμακος γλώσσημα διπλάσιον. καὶ Σοφοκλῆς ἐν Ἀχιλλέως ἐρασταῖς· ἢ δορὸς διχόστομον πλᾶκτρον· δίπτυχοι γὰρ ὀδύναι μιν ἦρικον Ἀχιλληΐου δόρατος. μετάγουσι δὲ τὴν ἱστορίαν* (diese Doppelspitze) *ἀπὸ τῆς Λέσχου μικρᾶς Ἰλιάδος λέγοντος οὕτως·*

Ἀμφὶ δὲ πόρκης
χρύσεος ἀστράπτει καὶ ἐπ' αὐτῷ δίκροος ἄρδις.

(ἄρδις stellte Scaliger ad Euseb. Chron. p. 82 her aus *δίη*. cf. Herod. IV, 81. Aesch. Prom. 879.) Schol. Hom. Jl. XVI, 142 *πάλλειν Πηλιάδα μελίην — οἱ δὲ πλάττονται λέγοντες ὅτι Πηλεὺς μὲν παρὰ Χείρωνος ἔμαθε τὴν χρῆσιν αὐτῆς, Ἀχιλλεὺς δὲ παρὰ Πηλέως· ὁ δὲ οὐδένα ἐδίδαξε. καὶ ὁ τῆς μικρᾶς Ἰλιάδος ποιητής·*

Ἀμφὶ δὲ πόρκης
χρύσεος ἀστράπτει καὶ ἐπ' αὐτῳ δίκροος αἰχμή.

(αἰχμὴ Gloss. für ἄρδις) Der Ring unter der Lanzenspitze an Hektors Lanze Jl. VI, 320. VIII, 494 *πάροιθε δὲ λάμ-*

πετο δουρὸς αἰχμὴ χαλκείη, περὶ δὲ χρύσεος θέε πόρκης. Th. I S. 216 ist diess Fragment irrig bezogen.

6. Schol. Eurip. Orest. 1370. *Τινὲς οὐχ ἵππους, ἀλλὰ χρυσῆν ἄμπελόν φασι δεδόσθαι ὑπὲρ Γανυμήδους, καθάπερ ἐν Κύκλῳ λέγει·* (der Name des Dichters scheint ausgefallen S. I S. 71, eher als dass für *λέγεται* verschrieben wäre *λέγει*.)

Ἄμπελον, ἣν Κρονίδης ἔπορεν οὗ παιδὸς ἄποινα
χρησείην φύλλοισιν ἀγαννοῖσιν κομόωσαν
βότρυσί θ' οὓς Ἥφαιστος ἐπασκήσας Διΐ πατρὶ
δῶχ', ὁ δὲ Λαομέδοντι πόρεν Γανυμήδεος ἀντί.

Schol. Vatic. Eurip. Troad. 822. *Τὸν Γανυμήδην καθ' Ὅμηρον Τρωὸς ὄντα παῖδα Λαομέδοντος νῦν εἶπεν, ἀκολουθήσας τῷ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηκότι· ὃν οἱ μὲν Θεστορίδην Φωκέα φασίν, οἱ δὲ Κιναιθῶνα Λακεδαιμόνιον, ὡς Ἑλλάνικος, οἱ δὲ Διόδωρον Ἐρυθραῖον. φησὶ δὲ οὕτως* (dieselben vier Verse.) Schol. Hom. Odyss. XI, 521. *γυναίων εἵνεκα δώρων· ἔνιοι μὲν γύναια δῶρα ἀπέδοσαν τὴν χρυσὴν ἄμπελον ἣν ἐχαρίσατο Ζεὺς Τρωΐ ἀντὶ τῆς Γανυμήδους ἁρπαγῆς, ἥτις κατὰ διαδοχὴν μετέπεσεν εἰς Πρίαμον· οὐδὲν δὲ τούτων οἶδεν Ὅμηρος.*

V. 1. *οὗ* geht auf Laomedon und *οἱ* zu setzen ändert nichts. 2. Schol Vatic. *χρυσείοις*, beide *ἀγανοῖσι*. Schon Barnes schrieb *ἀγαννοῖσιν*. Hom. H. in Cer. 426 *κρόκος ἀγανός*, dass also die sanften dünnen Goldblättchen der handgreifliche Unsinn nicht sind, welchen Köchly in der Zeitschr. f. d. Alterthumswiss. 1841 S. 718 darin findet. Die verdoppelte Liquida ist auch in dem Orakel in Diodors Exc. Vatic. bei A. Mai Scriptt. vett. Vol. II p. 3: *ἔστι κράτος βασίλειον ἀγανοῖς Τημενίδεσσι*, wo *ἀγανοῖς* zu setzen, wie ich mit Jacobs in meiner Syll. Epigramm. n. 205 gethan habe, durch Homers *βασιλεὺς ἀγανὸς* verwehrt wird. Erykios Anthol. Pal. I p. 317 n. 36: *Ὡς ἄν τοι ῥείῃ μὲν ἀγανὸς Ἀτθίδι δέλτῳ Κηρός.* Der Cod. Pal. und Suidas haben *ἀγανός*, das doppelte *ν* verräth sich in dem falschen *ἀένναος* bei Planudes: dennoch emendirte Jacobs

ἀεὶ γάνος — κηροῦ. Das vierte Beispiel ist bei Pseudo-Phokylides V. 68 *ἡδὺς ἀγαννόφρων* (wie Cod. Mutin. schreibt), wo weder die Emendation von Hermann Opusc. V, 186, noch die von Th. Bergk den Sinn verbessert. Was Lobeck Pathol. Serm. Gr. p. 185 gegen die Analogie der Form *ἐραννὸς* bei Homer und Späteren, die ich im Rhein. Mus. 1835 III, 422 zu Simon. Amorg. VII, 100 geltend machte, einwendet, dass dafür *ἐρανὸς* niemals vorkomme, ist bloss zufällig; denn dass neben der Aeolischen Verdoppelung auch das einfache *ἐρανὸς* nicht fehlen konnte, möchte ich nicht bezweifeln. Daher scheinen mir die Conjecturen von Lobeck *χρυσείην φύλλοισιν, ἰανθέσι καὶ κομόωσαν βότρυσι* (auch *ἰανθὴς non reperitur hodie sed derivatum hinc ἰάνθινος*), oder *ἅμ' ἄνθεσι καὶ κομόωσαν βότρυσι*, von G. Hermann a. a. O. *φύλλοισι παναργυρέοις κομόωσαν βότρυσί θ'* (wodurch eigentlich eine *contradictio in adiecto* entsteht, da ohne Blätter und Trauben d. i. ohne Reben ein Weinstock wenig ist, ein goldner Weinstock mit silbernen Blättern und Trauben sich also kaum denken lässt), von Osann im Auctar. Lexici Gr. s. v. *ἀγαυροῖσιν* (nach Nikanders *ἀεὶ πετάλοισιν ἀγαυρόν*, was doch etwas verschieden ist) eben so unberechtigt wie *ἀγανοῖσιν*, was Jortin (Tracts II, 384 und G. Schneider setzten. In der Pariser Ausg. des Thes. l. Gr. hat auch Sinner sich gegen *ἀγαννός*, in der Londner Ausgabe aber Fix mit Wakefield für dessen Zulassung erklärt; auch Dübner behält in dem Fragment *ἀγανοῖσι* bei. 3. Schol. Orest. *τοὺς* und *πατρὶ δῶκεν, αὐτὰρ ὁ*. Für *οὓς* wurde *ἣν* unnöthig emendirt.

7. Pausan. III, 26, 7. *Μαχάονα δὲ ὑπὸ Εὐρυπύλου τοῦ Τηλέφου τελευτῆσαί φησιν ὁ τὰ ἔπη ποιήσας τὴν μικρὰν Ἰλιάδα.*

8. Tzetz. ad Lycophr. 783. *φησὶν ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα γράψας τὸν Ὀδυσσέα τρωθῆναι ὑπὸ Θόαντος ὅτε ἐς Τροίαν ἀνήρχοντο δυσμενεῖς.*

9. Hesych. *Διομήδειος ἀνάγκη· παροιμία. Κλέαρχος*

μέν φησι Διομήδους θυγατέρας γενέσθαι πάνυ μοχθηράς, αἷς ἀναγκάζειν πλησιάζειν τινὰς καὶ εὐθὺς αὐτοὺς φονεύειν (vgl. Griech. Trag. S. 150 Not. 14.) ὁ δὲ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα φησὶν ἐπὶ τῆς τοῦ Παλλαδίου κλοπῆς γενέσθαι.

10. Schol. Harlei. Odyss. IV, 285. ὁ Ἄντικλος ἐκ τοῦ Κύκλου. C. W. Müller p. 124 dachte an Arktinos. So Bernhardy Griech. Litt. II S. 145.

11. Tzetz. ad Lycophr. 344 und Eudocia p. 31: τότε καὶ ἀπατηθέντων δόλοις τοῦ Σίνωνος καὶ ἑλκυσάντων τοῦτον περὶ τὴν πόλιν καὶ μέθῃ καὶ χαρᾷ καὶ ὕπνῳ συσχεθέντων αὐτὸς ὁ Σίνων, ὡς ἦν αὐτῷ συντεθειμένον, φρυκτὸν ὑποδείξας τοῖς Ἕλλησιν, ὡς ὁ Λέσχης φησίν, ἡνίκα

νὺξ μὲν ἔην μέσση, λαμπρὴ δ' ἐπέτελλε σελήνη.

Schol. Eurip. Hec. 892. Καλλισθένης ἐν δευτέρῳ τῶν Ἑλληνικῶν οὕτω γράφει· Ἑάλω δ' ἡ Τροία Θαργηλιῶνος μηνὸς ὡς μέν τινες ὑστορικῶν ὀγδόῃ ἱσταμένου, ὡς δ' ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηκὼς ὀγδόῃ φθίνοντος. διορίζει γὰρ αὐτὸς τὴν ἅλωσιν, φάσκων συμβῆναι τότε τὴν κατάληψιν ἡνίκα

νὺξ μὲν ἔην μέσση, λαμπρὴ δ' ἐπέτελλε σελήνη.

μεσονύκτιος δὲ μόνον τῇ ὀγδόῃ φθίνοντος ἀνατέλλει. So auch Clem. Al. Strom. I p. 381 Polt. wo der Vers Dorische Gestalt angenommen hat, μεσάτα, σελάνα, neben λαμπρά, welches als episch festzuhalten ist und die beiden Dorischen Endungen nach sich gezogen zu haben scheint. T. Hemsterhuys zu Poll. X, 85 zog daher μεσάτη vor. S. Schneidewin Eustathii Prooem. Comment. Pindaric. p. 41. Auch ist λαμπρὰ erhalten bei Schol. Ven. ad Eurip. Hec. 892 und Androm. 10 (Phoeniss. ed. Geel p. 257), wo diesen Vers Kallisthenes ἐν β' τῶν Ἑλληνικῶν anführt zum Beweise dass nach der Kleinen Ilias Troja gefallen sey Θαργηλιῶνος ὀγδόῃ φθίνοντος. Tzetzes Posthom. 719:

Ἀλλ' ὅτε δὴ κατέμαρψεν ἐπ' ἄμβροτος ὕπνος ἅπαντας,
νὺξ δ' ἄρ' ἔην μέσση, λαμπρὴ δ' ἐπέτελλε σελήνη,
καὶ τότε δὴ Δαναοῖσι Σίνων φλόγα δεῖξεν ἑταίροις.

Der alte Vers nochmals 773. Eurip. Tr. 560 *νύχιον ἐπὶ κνέφας παρῆν κ. τ. λ.*

12. Paus. X, 25, 3. *Τέτρωται δὲ τὸν βραχίονα ὁ Μέγης, καθὰ δὴ καὶ ὁ Λέσχεως ὁ Αἰσχυλήνου Πυῤῥαῖος ἐν Ἰλίου πέρσιδι ἐποίησε· τρωθῆναι δὲ ὑπὸ τὴν μάχην τοῦτον ἦν ἐν τῇ νυκτὶ ἐμαχέσαντο οἱ Τρῶες, ὑπὸ Ἀδμήτου φησὶ τοῦ Αὐγείου. — Γέγραπται δὲ καὶ Λυκομήδης παρὰ τὸν Μέγητα ὁ Κρέοντος ἔχων τραῦματα ἐπὶ τῷ καρπῷ. Λέσχεως οὕτω φησιν αὐτὸν ὑπὸ Ἀγήνορος τρωθῆναι δῆλα οὖν ὡς ἄλλως γε οὐκ ἂν ὁ Πολύγνωτος ἔγραψεν οὕτω τὰ ἕλκη σφίσιν εἰ μὴ ἐπελέξατο τὴν ποίησιν τοῦ Λέσχεω.*

13. Pausan. X, 26, 3. *Ὅμηρος μέν γε ἐδήλωσεν ἐν Ἰλιάδι Μενελάου καὶ Ὀδυσσέως ξενίαν παρὰ Ἀντήνορι καὶ ὡς Ἑλικάονι ἡ Λαοδίκη συνοικοίη τῷ Ἀντήνορος· Λέσχεως δὲ τετρωμένον τὸν Ἑλικάονα ἐν τῇ νυκτομαχίᾳ γνωρισθῆναι τε ὑπὸ Ὀδυσσέως καὶ ἐξαχθῆναι ζῶντα ἐκ τῆς μάχης φησίν.*

14. Paus. X, 26, 1. *Ἀστύνοον δέ, οὗ δὲ ἐποιήσατο καὶ ὁ Λέσχεως μνήμην, πεπτωκότα ἐς γόνυ ὁ Νεοπτόλεμος ξίφει παίει.*

15. Paus. X, 27, 1. *Νεκροὶ δὲ ὁ μὲν γυμνὸς Πῆλις ὄνομα ἐπὶ τὸν νῶτόν ἐστιν ἐρριμένος, ὑπὸ δὲ τὸν Πῆλιν Ἠϊονεύς τε κεῖται καὶ Ἄδμητος ἐνδεδυκότες ἔτι τοὺς θώρακας· καὶ αὐτῶν Λέσχεως Ἠϊονέα ὑπὸ Νεοπτολέμου, τὸν δὲ ὑπὸ Φιλοκτήτου φησὶν ἀποθανεῖν τὸν Ἄδμητον. — Ἀφίκετο μὲν δὴ ἐπὶ τὸν Κασσάνδρας ὁ Κόροιβος γάμον, ἀπέθανε δὲ, ὡς μὲν ὁ πλείων λόγος, ὑπὸ Νεοπτολέμου· Λέσχεως δὲ ὑπὸ Διομήδους ἐποίησεν. — Πρίαμον δὲ οὐκ ἀποθανεῖν ἔφη Λέσχεως ἐπὶ τῇ ἐσχάρᾳ τοῦ Ἑρκείου, ἀλλὰ ἀποσπασθέντα ἀπὸ τοῦ βωμοῦ πάρεργον τῷ Νεοπτολέμῳ πρὸς ταῖς τῆς οἰκίας γενέσθαι θύραις. — Ἄξίονα δὲ παῖδα εἶναι Πριάμου Λέσχεως καὶ ἀποθανεῖν αὐτὸν ὑπὸ τοῦ Εὐρυπύλου τοῦ Εὐαίμονός φησι. τοῦ Ἀντήνορος δὲ κατὰ τὸν αὐτὸν ποιητὴν Νεοπτόλεμος αὐτόχειρ ἐστί· καὶ οὕτω φαίνοιτο ἂν Ἔχεκλος μὲν φονευθεὶς ὁ Ἀγήνορος ὑπὸ Ἀχιλλέως, Ἀγήνωρ δὲ αὐτὸς ὑπὸ τοῦ Νεοπτολέμου.*

16. Aristoph. Lysistr. 155:

Ὁ γῶν Μενέλαος τᾶς Ἑλένας τὰ μᾶλα πα
γυμνὰς παρεσιδὼν ἐξέβαλ' οἴω τὸ ξίφος.

Schol. *Ἡ ἱστορία παρ' Ἰβύκῳ. τὰ δὲ αὐτὰ καὶ Αἴσχης ὁ Λέσβιος ἐν τῇ μικρᾷ Ἰλιάδι καὶ Εὐριπίδης* (Andr. 628.)

17. Pausan. X, 25, 3. *Λέσχεως δὲ ἐς τὴν Αἴθραν ἐποίησεν, ἡνίκα ἡλίσκετο Ἴλιον, ὑπεξελθοῦσαν ἐς τὸ στρατόπεδον αὐτὴν ἀφίκεσθαι τὸ Ἑλλήνων καὶ ὑπὸ τῶν παίδων γνωρισθῆναι τῶν Θησέως καὶ ὡς παρ' Ἀγαμέμνονος αἰτήσαι Δημοφῶν αὐτήν· ὁ δὲ ἐκείνῳ μὲν ἐθέλειν χαρίζεσθαι, ποιήσειν δὲ οὐ πρότερον ἔφη πρὶν Ἑλένην πεῖσαι· ἀποστείλαντι δὲ αὐτῷ κήρυκα ἔδωκεν Ἑλένη τὴν χάριν.*

18. Tzetzes ad Lycophr. 1263. *Λέσχης δὲ ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηκὼς Ἀνδρομάχην καὶ Αἰνείαν αἰχμαλώτους φησὶ δοθῆναι τῷ Ἀχιλλέως υἱῷ Νεοπτολέμῳ καὶ ἀπαχθῆναι σὺν αὐτῷ εἰς Φαρσαλίαν τὴν Ἀχιλλέως πατρίδα. φησὶ γὰρ οὕτως·*

Λὐτὰρ Ἀχιλλῆος μεγαθύμου φαίδιμος υἱὸς
Ἕκτορέην ἄλοχον κατάγει κοίλας ἐπὶ νῆας·
παῖδα δ' ἑλὼν ἐκ κόλπου ἐϋπλοκάμοιο τιθήνης
ῥίψε ποδὸς τεταγὼν ἀπὸ πύργου· τὸν δέ πεσόντα
ἔλλαβε πορφύρεος θάνατος καὶ μοῖρα κραταιή.

Die noch folgenden bei Tzetzes mit den obigen zusammenhängenden sechs Verse sind nicht von Lesches, wie das von Cobet bekannt gemachte Scholion zur Andromache V. 14 im Cod. Marc. lehrt, das sie abgesondert enthält: *Σιμμίας ἐν Γοργόνι Ἀνδρομάχην φησὶ καὶ Αἰνείαν γέρας δοθῆναι Νεοπτολέμῳ λέγων οὕτως. Ἐκ δ' ἔλεν* (Tz. ἔλετ') — *ἔξοχον ἄλλων.* Die Wiederholung des Inhalts, in Betreff der Andromache sowohl als des Aeneas, wenn dessen Wegführung wirklich auch in der Kleinen Ilias vorkam, hätte ohnediess auf den Verdacht führen sollen, dass zwei verschiedene Dichterstellen hier zusammengelaufen seyen, wie öfter geschehn ist. Denn die Verse des Simmias lauten:

Und die Andromache wählt' er, die gürtelgeschmückte Genossin
Hektors sich aus, die ihm selber die panachäischen Häupter
Gaben, ein Ehrengeschenk ihm entrichtend, das wohl ihm gefiele.
Auch des Anchises edelen Sohn, des Bezwingers der Rosse,
Heros Aeneas nahm er in meerdurchwandelnden Schiffen
Mit als erlesenen Lohn ihm vor allen Achäern.

Tzetzes zu 1232. *ὕστερον δὲ τῆς Τροίας πορθουμένης ἐλευθερωθεὶς ὑφ' Ἑλλήνων αὐτὸς ὁ Αἰνείας ἢ αἰχμάλωτος ἀχθεὶς ὑπὸ Νεοπτολέμου, ὥς φησιν ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηκώς, καὶ μετὰ τὴν ὑπ' Ὀρέστου ἐν Δελφοῖς τοῦ Νεοπτολέμου ἀναιρεσιν ἐλευθερωθεὶς οἰκεῖ πρῶτον τὰ περὶ Ῥαίχηλον κ. τ. λ.* Ganz sicher scheint es nicht dass der Abzug des Aeneas mit Neoptolemos auch bei Lesches vorkam, von Simmias nicht anderswoher zugesetzt war, da Tzetzes beide Stellen als zusammengehörig betrachtete: doch ist es höchst wahrscheinlich. R. Rochette Mon. ined. p. 206 führt auch den Tod des Neoptolemos in Delphi durch Orestes auf die Kleine Ilias zurück. V. 4. Schol. Ven. et Vatic. ad Eurip. Androm. 10 (bei Geel Eurip. Pcoeniss. p. 280) *Στησίχορον μέντοι ἱστορεῖν ὅτι τεθνήκοι καὶ τὸν τὴν πέρσιδα συντεταχότα . . ποιητὴν ὅτι καὶ ἀπὸ τοῦ τείχους ῥιφείη.* Il. I, 591 *ῥίψε ποδὸς τεταγὼν ἀπὸ βηλοῦ θεσπεσίοιο.* XXIV, 734 *ἤ τις Ἀχαιῶν ῥίψει χειρὸς ἑλὼν ἀπὸ πύργου.*

19. Pausan. X, 25, 4. *Γέγραπται μὲν Ἀνδρομάχη καὶ ὁ παῖς οἱ παρέστηκεν ἑλόμενος τοῦ μαστοῦ. τούτῳ Λέσχεως ῥιφθέντι ἀπὸ τοῦ πύργου συμβῆναι λέγει τὴν τελευτήν, οὐ μὴν ὑπὸ δόγματός γε Ἑλλήνων, ἀλλ' ἰδίᾳ Νεοπτόλεμον αὐτόχειρα ἐθελῆσαι γενέσθαι.* Diess *ἰδίᾳ* liegt allerdings in den vorhergehenden Versen.

20. Pausan. X, 26, 1. *Λέσχεως δὲ καὶ ἔπη τὰ Κύπρια διδόασιν Εὐρυδίκην γυναῖκα Αἰνείᾳ· γεγραμμέναι δὲ ἐπὶ κλίνης ὑπὲρ ταύτας Δηϊνόμη τε καὶ Μετιόχη καὶ Πεῖσις ἐστὶ*

und Klarheit seiner Sprache ist häufig nationales Gepräge geblieben und ist heute oft schätzbar.

21. Aristides i. Rhetor. II, 11 (1823), und die Fragmente enthalten in der Didot'schen Ausgabe.

Die Rede Aelia ist die beste nicht einmal, geschweige einzige Leistung des Aristides. Vgl. Bernhardy, Gr. Lit. II, 2, 1, 1, 1

ρεισῶν νεῶν ἐν τῷ πελάγει. οἱ δὲ περὶ Κάλχαντα καὶ Λεοντέα καὶ Πολυποίτην πεζῇ πορευθέντες εἰς Κολοφῶνα Τειρεσίαν ἐνταῦθα τελευτήσαντα θάπτουσι. τῶν δὲ περὶ τὸν Ἀγαμέμνονα ἀποπλεόντων Ἀχιλλέως εἴδωλον ἐπιφανὲν πειρᾶται διακωλύειν πρόλεγον τὰ συμβησόμενα· εἶθ' ὁ περὶ τὰς Καφηρίδας πέτρας δηλοῦται χειμὼν καὶ ἡ Αἴαντος φθορὰ τοῦ Λοκροῦ. Νεοπτολέμος δὲ Θέτιδος ὑποθεμένης πεζῇ ποιεῖται τὴν πορείαν καὶ παραγενόμενος εἰς Θρᾴκην Ὀδυσσέα καταλαμβάνει ἐν τῇ Μαρωνείᾳ καὶ τὸ λοιπὸν ἀνύει τῆς ὁδοῦ· καὶ τελευτήσαντα Φοίνικα θάπτει, αὐτὸς δὲ εἰς τοὺς Μολόσσους ἀφικόμενος ἀναγνωρίζεται Πηλεῖ· [ἔπει]τα 3) Ἀγαμέμνονος ὑπὸ Αἰγίσθου καὶ Κλυταιμήστρας ἀναιρεθέντος ὑπ' Ὀρέστου καὶ Πυλάδου τιμωρία καὶ Μενελάου εἰς τὴν οἰκείαν 4) ἀνακομιδή.

1) Cod. Ven. et Monac. ap. Thiersch. II, 582 *συνάπτει*, neutr. wie *συμβάλλει*. 2) Cod. *οἰκίαν*. 3) Cod. . . . . *τα*, ergänzt von Heyne; und es kommt *ἔπειτα*, *εἶτα*, *ἐνταῦθα* mehrmals bei Proklos vor. 4) Cod. *οἰκίαν*, wie auch Diod. II, 3 verwechselt war.

---

1. Apollod. II, 1, 4. *Πρὶν δέ τελευτῆσαι ἔγημεν* (ὁ *Ναύπλιος*), *ὡς μὲν οἱ τραγικοὶ λέγουσι Κλυμένην τὴν Κατρέως, ὡς δὲ ὁ τοὺς Νόστους γράψας Φιλύραν, ὡς δὲ Κέρκωψ Ἡσιόνην, καὶ ἐγέννησε Παλαμήδην, Οἴακα, Ναυσιμέδοντα.*

2. Schol. Ambros. ad Odyss. IV, 12. *Οἱ μὲν κύριον τὸ Δούλης, οἱ δὲ Τηριδάης· Τηριδάη γὰρ τὸ κύριον αὐτῆς ὄνομα.* (Akusilaos bei Apollodor III, 11, 1 nennt die Sklavin *Τηριδάη*.) — *ὡς δὲ ὁ τῶν Νόστων ποιητής, τὸ δοίλης κύριον ὄνομα· φασὶ δὲ μηδέποτε λέγειν τὸν ποιητὴν δούλην θεράπαιναν.* Schol. Hamburg. *Οἱ μὲν κύριον τὸ δούλης, οἱ δὲ Στειρηδάης, Στειρηδάη δὲ τὸ κύριον αὐτῆς. φασὶ τοὺς τρεῖς στίχους μὴ εἶναι τοῦ Ὁμήρου, ἀλλὰ τοῦ Ἀριστάρχου* (wohl eher *ἀθετεῖν τὸν Ἀρίσταρχον*.)

3. Eustath. ad Odyss. p. 1796, 52. *Ὁ δὲ τοὺς Νόστους ποιήσας Κολοφώνιος Τηλέμαχον μέν φησι τὴν Κίρκην ὕστερον γῆμαι, Τηλέγονον δὲ τὸν ἐκ Κίρκης ἀντιγῆμαι Πηνελόπην.* S. Th. 1 S. 286 f.

4. Pausan. X, 28, 4. *Ἡ δὲ Ὁμήρου ποίησις ἐς Ὀδυσσέα καὶ Μινυάς τε καλουμένη καὶ οἱ Νόστοι (μνήμη γὰρ ἐν ταύταις καὶ Ἅιδου καὶ τῶν ἐκεῖ δειμάτων ἐστίν) ἴσασιν οὐδένα Εὐρύνομον δαίμονα.*

5. Paus. X, 29, 3. *Παρὰ δὲ τὴν Θυίαν Πρόκρις τε ἕστηκεν ἡ Ἐρεχθέως καὶ μετ' αὐτὴν Κλυμένη· ἐπιστρέφει δὲ αὕτη τὰ νῶτα ἡ Κλυμένη. ἐστὶ δὲ πεποιημένα ἐν Νόστοις, Μινύου μὲν τὴν Κλυμένην θυγατέρα εἶναι, γήμασθαι δὲ αὐτὴν Κεφάλῳ τῷ Δηΐονος καὶ γενέσθαι σφίσιν Ἶφικλον παῖδα.*

6. Paus. X, 30, 3. *Ὑπὲρ τούτους Μαῖρά ἐστιν ἐπὶ πέτρᾳ καθεζομένη. περὶ δὲ αὐτῆς πεποιημένα ἐστὶν ἐν Νόστοις ἀπελθεῖν μὲν πάρθενον ἔτι ἐξ ἀνθρώπων θυγατέρα δὲ αὐτὴν εἶναι Προίτου τοῦ Θερσάνδρου, τὸν δὲ εἶναι Σισύφου.*

7. Paus. I, 2, 1. *Ταύτην τὴν Ἀντιόπην Πίνδαρος μέν φησιν ὑπὸ Πειρίθου καὶ Θησέως ἁρπασθῆναι, Τροιζηνίῳ δὲ Ἡγίᾳ τοιάδε ἐς αὐτὴν πεποίηται· Ἡρακλέα Θεμίσκυραν πολιορκοῦντα τὴν ἐπὶ Θερμώδοντι ἑλεῖν μὴ δύνασθαι, Θησέως δὲ ἐρασθεῖσαν Ἀντιόπην (στρατεῦσαι γὰρ ἅμα Ἡρακλεῖ καὶ Θησέα) παραδοῦναι τὸ χωρίον. τάδε μὲν Ἡγίας πεποίηκεν.* Ep. Cyclus I S. 282. Dass *Ἡγίας* mit *Ἀγίας* eins sey, bemerkt auch Mützell de emend. Theogoniae p. 180 f. (wo in Bezug auf dessen Zeit der ältere Antimachos mit dem späteren verwechselt ist und der Kolophonische Verfasser der Nosten bei Eustathius mit Unrecht nicht für den Dichter des Epos, sondern für irgend einen prosaischen Nostenschreiber genommen wird.)

8. Argum. Eurip. Med. u. Schol. Aristoph. Equ. 1332. *Περὶ δὲ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ Αἴσονος ὁ τοὺς Νόστους ποιήσας φησὶν οὕτως·*

Αὐτίκα δ' Αἴσονα θῆκε φίλον κόρον ἡβώοντα
γῆρας ἀποξύσασ' εἰδυίῃσι πραπίδεσσι,
φάρμακα πόλλ' ἔψουσ' ἐπὶ χρυσείοισι λέβησι.

V. 2 Elmsley *ἀποξύσασα Fιδυίῃσι.* Jl. IX, 445 Phönix — *οὐδ' εἴ κέν μοι ὑποσταίη θεὸς αὐτὸς Γῆρας ἀποξύσας, θήσειν νέον ἡβώοντα.*

9. Athen. VII p. 281 b. *Φιλήδονον δ' οἱ ποιηταὶ καὶ τὸν ἀρχαῖόν φασι γενέσθαι Τάνταλον. ὁ γοῦν τὴν τῶν Ἀτρειδῶν ποιήσας κάθοδον ἀφικόμενον αὐτὸν λέγει πρὸς τοὺς θεοὺς καὶ συνδιατρίβοντα ἐξουσίας τυχεῖν παρὰ τοῦ Διὸς αἰτήσασθαι ὅτου ἐπιθυμεῖ· τὸν δὲ πρὸς τὰς ἀπολαύσεις ἀπλήστως διακείμενον ὑπὲρ αὐτῶν τε τούτων μνείαν ποιήσασθαι καὶ τοῦ ζῆν τὸν αὐτὸν τρόπον τοῖς θεοῖς. ἐφ' οἷς ἀγανακτήσαντα τὸν Δία τὴν μὲν εὐχὴν ἀποτελέσαι διὰ τὴν ὑπόσχεσιν, ὅπως δὲ μηδὲν ἀπολαύσῃ τῶν παρακειμένων, ἀλλὰ διατελῇ ταραττόμενος, ὑπὲρ τῆς κεφαλῆς ἐξήρτησεν αὐτῷ πέτρον, δι' ὃν οὐ δύναται τῶν παρακειμένων τυχεῖν οὐδένος.*

---

10. Clem. Alex. Strom. VI, 2, 12. *Ἀντιμάχου τε τοῦ Τηΐου εἰπόντος· ἐκ γὰρ δώρων πολλὰ κάκ' ἀνθρώποισι πέλονται· Αὐγίας* (l. *Ἀγίας*) *ἐποίησεν·*

Δῶρα γὰρ ἀνθρώπων νόον ἤπαφεν ἠδὲ καὶ ἔργα.

Ἀγίας emendirt auch Thiersch Act. Monac. II p. 585, und sicher ist es vor *Ἄσιος* vorzuziehn, Meineke Fragm. Comic. I p. 416 s.

Schol. Eurip. Orest. 239. *Στησίχορός φησιν· — καὶ Ἡσίοδος — καὶ Ὅμηρος·*

Ὡς τε Κλυταιμνήστρη λείπουσ' Ἀγαμέμνονα δῖον
Αἰγίσθῳ παρέλεκτο καὶ εἵλετο χείρον' ἀκοίτην,
ὡς Ἑλένη τ' ἤσχυνε λέχος ξανθοῦ Μενελάου.

Dass diese Verse nicht als Interpolation zu Odyss. XI, 437 gehört haben, wie Barnes meinte, ist klar. Eben so wenig ist Grund sie in die Nosten zu ziehen, woran Bode Hell. Dichter I S. 289 f. denkt und was Nitzsch zur Odyssee a. a. O.

mit ihm als möglich ansieht, obgleich die Nosten von Suidas dem Homer beigelegt werden. Der Grammatiker müsste den gesammten κύκλος unter dem Titel Homers vor Augen gehabt haben.

Τηλεγονία.

Μετὰ ταῦτά ἐστιν Ὁμήρου Ὀδυσσεία. ἔπειτα Τηλεγονίας βιβλία δύο Εὐγάμμονος Κυρηναίου περιέχοντα τάδε. Οἱ μνήστορες ὑπὸ τῶν προσηκόντων θάπτονται, καὶ Ὀδυσσεὺς θύσας Νύμφαις εἰς Ἦλιν ἀποπλεῖ ἐπισκεψόμενος τὰ βουκόλια, καὶ ξενίζεται παρὰ Πολυξένῳ δῶρόν τε λαμβάνει κρατῆρα· καὶ ἐπὶ τούτου τὰ περὶ Τροφώνιον καὶ Ἀγαμήδην καὶ Αὐγέαν. ἔπειτα εἰς Ἰθάκην καταπλεύσας τὰς ὑπὸ Τειρεσίου ῥηθείσας τελεῖ θυσίας. καὶ μετὰ ταῦτα εἰς Θεσπρωτοὺς ἀφικνεῖται καὶ γαμεῖ Καλλιδίκην βασιλίδα τῶν Θεσπρωτῶν. ἔπειτα πόλεμος συνίσταται τοῖς Θεσπρωτοῖς πρὸς Βρύγους Ὀδυσσέως ἡγουμένου. ἐνταῦθα Ἄρης τοὺς περὶ τὸν Ὀδυσσέα τρέπεται, καὶ αὐτῷ εἰς μάχην Ἀθηνᾶ καθίσταται. τούτους μὲν Ἀπόλλων διαλύει· μετὰ δὲ τὴν Καλλιδίκης τελευτὴν τὴν μὲν βασιλείαν διαδέχεται Πολυποίτης ὁ 1) Ὀδυσσέως υἱός, αὐτὸς δὲ εἰς Ἰθάκην ἀφικνεῖται. κἀν τούτῳ Τηλέγονος εἰς ζήτησιν τοῦ πατρὸς πλέων ἀποβὰς εἰς τὴν Ἰθάκην τέμνει τὴν νῆσον, ἐκβοηθήσας δ' Ὀδυσσεὺς ὑπὸ τοῦ παιδὸς ἀναιρεῖται κατ' ἄγνοιαν· Τηλέγονος δὲ ἐπιγνοὺς τὴν ἁμαρτίαν τό τε τοῦ πατρὸς σῶμα καὶ τὸν Τηλέμαχον καὶ τὴν Πηνελόπην πρὸς τὴν μητέρα καθίστησιν. 2) ἡ δὲ αὐτοὺς ἀθανάτους ποιεῖ καὶ συνοικεῖ τῇ 3) μὲν Πηνελόπῃ Τηλέγονος, Κίρκῃ δὲ Τηλέμαχος.

1) ὁ lässt Bekker aus. 2) Ders. μεθίστησιν. 3) Cod. τὴν μὲν Πηνελόπην Τηλέγονος, Κίρκην. Thiersch schreibt für τὴν Κίρκην p. 586 τῇ Κίρκῃ, Heyne änderte das Verbum und setzte συνοικειοῖ.

Phot. Cod. 239 — *μέχρι τῆς ἀποβάσεως Ὀδυσσέως τῆς εἰς Ἰθάκην, ἐν ᾗ καὶ ὑπὸ τοῦ παιδὸς Τηλεγόνου ἀγνοοῦντος κτείνεται.*

Eustath. ad Odyss. p. 1796, 45. *Ἐκ Κίρκης υἱοὶ καθ' Ἡσίοδον Ὀδυσσεῖ Ἄγριος καὶ Λατῖνος, ἐκ δὲ Καλυψοῦς Ναυσίθοος καὶ Ναυσίνοος. ὁ δὲ τὴν Τηλεγονείαν* (so Οἰδιποδεία und Οἰδιποδία) *γράψας Κυρηναῖος ἐκ μὲν Καλυψοῦς* (l. *Κίρκης*) *Τηλέγονον υἱὸν Ὀδυσσεῖ ἀναγράφει ἢ Τηλέδαμον, ἐκ δὲ Πηνελόπης Τηλέμαχον καὶ Ἀρκεσίλαον.*

Οἰδιποδεία.

Borgiasche Tafel — *καὶ τ]ὴν Οἰδιποδείαν τὴν ὑπὸ Κιναίθωνος το[ῦ . . . . πεποιημένην τιθέν]τες ἐπῶν οὖσαν ΕΧ, ὑποθήσομεν Θηβαΐδα κ. τ. λ.*

1. Schol. August. Eurip. Phoeniss. 1760. *Οἱ τὴν Οἰδιποδίαν γράφοντες (οὐδεὶς οὕτω φησὶ περὶ τῆς Σφιγγός)* ***

Ἀλλ' ἔτι κάλλιστόν τε καὶ ἱμεροέστατον ἄλλων
παῖδα φίλον Κρείοντος ἀμύμονος Αἵμονα δῖον.

2. Pausan. IX, 5, 5. *Πῶς οὖν ἐποίησαν ἀνάπυστα ἄφαρ εἰ δὴ τέσσαρες ἐκ τῆς Ἐπικάστης ἐγένοντο παῖδες τῷ Οἰδίποδι; ἐξ Εὐρυγανείας δὲ τῆς Ὑπέρφαντος ἐγεγόνεσαν· δηλοῖ δὲ καὶ ὁ τὰ ἔπη ποιήσας ἃ Οἰδιπόδια ὀνομάζουσι.*

Athen. X p. 456. *καὶ τὸ τῆς Σφιγγὸς δὲ αἴνιγμα Ἀσκληπιάδης ἐν τοῖς τραγῳδουμένοις τοιοῦτον εἶναί φησιν.* Argum. Phoeniss. e Cod. Guelferbytano, Eurip. ed. Matth. I p. 157. *ἔτυχε δὲ τοῦτο εἰποῦσα καὶ τοιοῦτό τι τοῖς Θηβαίοις τότε αἴνιγμα (ἡ Σφίγξ), ὃς Ἀσκληπιάδης ἀναγράφει·* (cf. Schol. Phoeniss. 47. 50.)

Ἔστι δίπουν ἐπὶ γῆς καὶ τετράπον, οὗ μία φωνή,
καὶ τρίπον· ἀλλάσσει δὲ φυὴν μόνον, ὅσσ' ἐπὶ γαῖαν
ἕρπετὰ κινεῖται ἀνά τ' αἰθέρα καὶ κατὰ πόντον.
ἀλλ' ὁπόταν πλείοσσιν ἐρειδόμενον ποσὶ βαίνῃ,
ἔνθα μένος γυίοισιν ἀφαυρότερον πέλει αὐτοῦ.

V. 4 Athen. πλείστοισιν. V. 5 τάχος für μένος. Anthol. Palat. T. II p. 564 cf. Jacobs. Animadvv. ad Anthol. T. III, 2 p. 350 ss. Ovid. Metam. XV, 221 — 25. Asklepiades weist zum Pindar auf die Thebais und zur Odyssee in Betreff der Eriphyle auf das Epos der Epigonen zurück.

Θηβαΐς (Ἀμφιαράου ἐξέλασις.)

Certamen Hom. et Hesiodi p. 14. Ὁ δὲ Ὅμηρος ἀποτυχὼν τῆς νίκης, περιερχόμενος ἔλεγε τὰ ποιήματα· πρῶτον μὲν Θηβαΐδα, ἔπη ζ ἧς ἡ ἀρχή·

Ἄργος ἀειδὲ, θεά, πολυδίψιον, ἔνθεν ἄνακτες.

Es ist wichtig die Bedeutung von πολυδίψιον festzustellen, da man nach der bisherigen Uebersetzung viel durstig die Thebais nach diesem Vers als eine Poesie „mehr zu Ehren von Argos als von Theben verfasst," ansehn kann, wie z. B. Grote the Hist. of Greece I p. 365. Bei Homer ist Il. IV, 171, wo Agamemnon, in Besorgniss dass Menelaos an seiner Wunde sterben möge, sagt: καί κεν ἐλέγχιστος πολυδίψιαν Ἄργος ἱκοίμην, die einzige Stelle worin diess Beiwort vorkommt. In ihr aber bezieht es sich nur auf den besonderen gesetzten Fall und Argos bedeutet hier, wie die alten Grammatiker bemerken, den Peloponnes, von welchem durch diesen Tod Sparta zunächst betroffen werden würde. Das Adjectiv πολυδίψιον ist nach den Formeln τάχα δ' ἴψεται νῆας Ἀχαιῶν, μέγα δ' ἴψαο λαὸν Ἀχαιῶν, durch Einschaltung des δ zwischen den Vocalen gebildet. Der bedingte oder proleptische Gebrauch des Adjectivs findet sich auch Il. I, 103 μείλιος δὲ μέγα φρένες ἀμφιμέλαιναι πίμπλαντο, II., 416 Ἕκτορα δὲ χιτῶνα περὶ στήθεσσι δαΐξαι χαλκῷ ῥωγαλέον, XIV, 4 εἰσόκε θερμὰ λοετρὰ ἐϋπλόκαμος Ἑκαμήδη θερμήνῃ, IV, 124 αὐτὰρ ἐπειδὴ κυκλοτερὲς μέγα τόξον ἔτεινεν und sonst. Beispiele davon in unsrer Sprache sind im Niebelungenlied 8680: drum

soll mit ihnen nicht streiten meine unglückliche Hand, bei Göthe in der Reise: die Gefängnisse des Papstes öffnen und der freien Welt ihren Gott wiedergeben, vgl. Passow zur Germania 31, Schopen de Terent. et Donato p. 20. Diese Erklärung findet sich im Wesentlichen auch in den Scholien und bei Strabon VIII p. 371, nur nicht gehörig begründet und entwickelt. Indessen geschah früh die Verwechslung der wirklichen Bedeutung von *πυλν-δ-ίψιον* mit der scheinbaren *πολυδίψιον*, welche mit der Natur des Landes Argolis in Widerspruch steht. Aehnliches ist oft geschehn, wie z. B. der Dichter der Gudrun Morland mit Mohrenland verwechselt und ein morgenländisches Heidenthum eingemischt hat (Gudrun von S. Marthe S. 273.) Dass Argos nicht durstig sey, zeigt die Fabel von dem Ursprung der vielen Brunnen von Lernä, in der Nähe der Stadt, nach dem Hesiodischen: *Ἄργος ἄνυδρον ἐὸν Δαναοῖ θέσαν* (oder *Δαναὸς ποίησεν*) *ἔννδρον*. Polyb. XXXIV, 2 *Δαναὸν τὰ ὑδρεῖα τὰ ἐν Ἄργει παραδείξαντα*. In der Beschaffenheit des Landes liegt kein Grund zu glauben dass dieser Wasservorrath nicht immer da gewesen sey und Sagen von Erdrevolutionen wird man hier nicht vermuthen. Eine alberne Etymologie von *Ἀπία* von *πίνω* geht von der gefabelten Entstehung der Brunnen aus: *Ἀπία — Ἄργος ἡ ἐν πολλοῖς ἔτεσι διψήσασα*; ein Homerisches Beiwort dürfte nicht in ähnlichem Sinn gedeutet werden, auch wenn es nicht einmal bestimmt das Argos nach der Zeit der Danaiden angienge. Strabon scheint die alten Erklärer, welche ganz richtig sagten dass das *δ* eingeschaltet sey, missverstanden zu haben, indem er angiebt dass es für die Partikel ausgegeben werde (*πολὺ δ' ἴψιον*, also *πολυΐψιον δὲ*), was kaum glaublich ist. Der gewöhnlichen Erklärung, die auch Eustathius, Heyne und Voss befolgen, stellt er besonders entgegen dass das Argos der Thebais (nicht der Peloponnes) wasserreich und sumpfig sey, was auch Aristoteles Meteor. I, 14 p. 352 Bekker. bezeugt. Thiersch in seiner Reise behaup-

tet mit Unrecht das Gegentheil um das falsch verstandene Wort zu rechtfertigen. Manche der Grammatiker und mit ihnen Heyne unterschieden die Beschaffenheit des Landes in der Urzeit von der bekannten, andre bei Strabon die Stadt, die auf dem durstigen Boden liege, oder die hohe Larissa (wie Müller, Orchom. S. 625) von dem Lande. Aristarch bei Hesychius, Strabon und Athenäus nahmen vieldurstig passiv für *πολυπόθητον*; eine scherzhafte Erklärung von Lucian und eine thörichte von Olympiodor führt Spanheim an ad Callim. p. 657. Sophokles muss die Bedeutung des Worts richtig erkannt haben, da er im Ixion *δίψιον* gebrauchte als *βλαβερόν* (Apollon. Lex. Hom.), also contrahirt *δι-ίψιον*. Daraus folgt aber nicht, dass auch zu verstehn sey *πολυ-δι-ί-ψιον*, wie es Hesychius v. *δίψιον* bei Homer erklärt als *ὑπὸ Διὸς βεβλαμμένον*, Schol. Apollon. IV, 14 *τὸ πολλάκις βεβλαμμένον*, mit Etym. M. p. 681 *πολυβλαβὲς διὰ τὴν ἧτταν· ἔστι δὲ πλεονασμὸς τοῦ δ.* Euripides nennt Alc. 561 Argos *διψίαν χθόνα* und befolgt also den Irrthum, der einzig aus dem missverstandnen Homerischen Beiwort entsprungen war und sich weit verbreitet hat. Von dem zwischen Vocalen eingeschobenen *δ* sind nun andre Beispiele nachzuweisen. So haben wir denn bei Hesychius *παλαιδέτης*, *ὁ παλαιέτης*, *εὐαδής*, *εὐήνεμος*, *οἱ δὲ εὐάης*, woran G. Hermann Soph. Phil. 817 anstösst, *Εὐδάνεμος*, *Εὐδάνεμοι* (dessen oder deren Altar im Keramikos auf die Eleusinien, also Demeter Bezug hatte, weder von *δαίνυμι* mit K. O. Müller de Min. Pol. p. 9, noch als *Εὖδ-άνεμοι* mit Ellendt Arrian. Vol. I p. 302 zu erklären), *δεκαδαρχία*, *ἑδανός*, *ἑανός*, Buttm. Lexil. II, 9, *Ἑδάς*, *δώτωρ ἐάων*, Etym. M. p. 513, *Θούδιππος*, eins mit *Ἱππόθοος*, *Ποσείδιππος*, *Pleusidippus* (bei Plautus), *μηδείς* (nicht aus *μηδὲ εἷς*) während *μηκέτι* wohl von *οὐκέτι* sein *κ* entlehnt. Besonders tritt dies *δ* in Endungen häufig nach Vocalen ein, als in *οπος*, *ἐχθοδοπός* (derivirt, nicht componirt, Lobeck. ad Ajac. 931 ed. 2, nicht von *δοῦπος*, *δέδουπα*), in *απος*, *πο-*

δαπός, τηλεδαπός, ἀλλοδαπός, παντοδαπός, ἠμεδαπός u. a. (wenn auch die Endigung selbst nicht richtig abgeleitet seyn sollte im Lexil. I, 125. 302, Horn Originationes ep. 1839, 4. verwirft zur Vermeidung des δ euphon. die Ableitung von ἀπὸ und geht auf δάπεδον, ἔδαφος zurück, Pott II, 176, 261 dachte an ein δ des Ablativs), in ᾱνος, σφεδανός, οὐτιδανός, ῥιγεδανός, πευκεδανός, τηλεδανός, ἠπεδανός, Ἀπιδανὸς, Ῥοδανός, Ἠρίδανος, wornach die im Lexil. II, 14 angenommene Endung δανος wegfällt, in ᾱλος, νεκύδαλον, κνώδαλον, Δαίδαλος, in ᾱλιχος, βρυδαλίχα (Hesych. Müller Dor. II, 342 irrt), in ᾱς, Μαιαδεύς, Χαλκιδεύς, in ᾱον,, σκιάδειον, in ῡμος, ἑπτάδυμος, siebenfach (nicht ἑπταδίδυμος), in ᾱω, ημᾱ, μελεδάω, μελεδημα. So tritt auch τ̄ ein, in ζωθάλμιος, βιοθάλμιος und πολυθάλμιος, wie φυτάλμιος, nach einer Form ἄλθω, und in ἐπιτάῤῥοθος von ἄρροθος, bei Hesychius, wenngleich Lykophron mehrmals τάῤῥοθος nach falscher Ableitung oder Theilung gebraucht (der auch 422 ὅμηρος als blind deutet, so wie Kallimachos und Euphorion die Formen πορείατο und φλεγεθοίατο missverstanden, B. Thiersch Zeitalter des Homer S. 62, Theokrit u. a. Alexandrinische Dichter auch im Verbum gegen die Analogie bildeten, J. Bekker Jen. Litt. Zeit. 1809 N. 245 S. 143, Buttm. Gramm. II, 179, Lexil. I, 184. 186.) Im Lat. ist zu vergleichen *prodire*, *prodesse*, *redamare*, *redhibere*, *seditio*, im Franz. *y-a.t-il*, im Engl. *egotism.* Das *d* ist ein weicher Laut, der dagegen auch sich leicht abstreift wie im Lateinischen Imper. (*sternitod*, *endojacitod*) und Ablativ (von Schneider Lat. Gramm. I, 260 und Wüllner Sprachl. Formen S. 175 f. für paragogisch genommen, was widerlegt ist) oder nicht mehr gehört wird, wie im Spanischen *ciutad*, *Valladolid*, *amado*.

2. Athen. XI p. 465. Ὁ δὲ Οἰδίπους δι' ἐκπώματα τοῖς υἱοῖς κατηράσατο, ὡς ὁ τὴν κυκλικὴν Θηβαΐδα πεποιηκὼς φησιν, ὅτι αὐτῷ παρέθηκεν (l. παρέθηκαν) ἔκπωμα ὃ ἀπηγορεύκει, λέγων οὕτως·

Αὐτὰρ ὁ διογενὴς ἥρως ξανθὸς Πολυνείκης
πρῶτα μὲν Οἰδιπόδῃ καλὴν παρέθηκε τράπεζαν
ἀργυρέην Κάδμοιο θεόφρονος· αὐτὰρ ἔπειτα
χρύσεον ἔμπλησεν κάλὸν δέπας ἡδέος οἴνου.
αὐτὰρ ὅ γ' ὡς φράσθη παρακείμενα πατρὸς ἑοῖο
τιμήεντα γέρα, μέγᾳ οἱ κακὸν ἔμπεσε θυμῷ,
αἶψα δὲ παισὶν ἑοῖσι μετ' ἀμφοτέροισιν ἐπαρὰς
ἀργαλέας ἠρᾶτο· θεὸς δ' οὐ λάνθαν' Ἐρινύν·
ὡς οὔ οἱ πατρῷα [νέμη] φιλότητι δάσαιντο,
ἀμφοτέροισιν δ' [εἶεν] ἀεὶ πολεμοί τε μάχαι τε.

V. 1. Schol. Il. XVI, 57 (Herodian. *περὶ Ἰλιακῆς προσῳδίας*) *αὐτὰρ ὁ διογενὴς Πολυνείης.* 2. *Οἰδιπόδῃ* G. Hermann zu Soph. Oed. Col. 1377 p. 266 s. *Οἰδίποδι.* Ellendt. Lex. Soph. II p. 190 s. 3. Pind. Ol. VI, 41 *θεόφρονα κοῦρον.* 5. *πατρὸς ἑοῖο, τούτεστι τοῦ Λαΐου*, Eustathius zu Odyss. XI, 279 p. 1684, 7, wo er auf die Stelle des Athenaeus Bezug nimmt. 8. Il. IX, 454 *πολλὰ κατηρᾶτο, στυγερὰς δ' ἐπεκέκλετ' Ἐριννῦς — θεοὶ δ' ἐτέλειον ἐπαράς.* 9. Libri *πατρῴαν εἴη φιλότητι δάσαιντο*, so dass im folgenden Vers ein Fuss fehlt. Die *νέμη*, die ich aus den vier falschen Buchstaben bilde, stimmen mit den Hesiodischen Schaafen des Oedipus, um welche die Brüder stritten, überein und nach dem Charakter der Handschr. des Athenaeus hat das *N* in *πατρῴαν* Gewicht. Il. XI, 480 *ἐν νέμεϊ σκιερῷ*, bei Nikander mehrmals *νεμέεσσι.* Hermann stellte her:

ὡς οὔ οἱ πατρῴϊ' ἐνηείῃ φιλότητος
δάσσαιντ', ἀμφοτέροισι δ' ἔοι πολεμοί τε μάχαι.

Diess nahmen auf W. Dindorf, Wunder Oed. Col. p. 19, Dübner, bestritt aber sehr v. Leutsch Theb. cycl. rel. p. 38; und allerdings ist *ἐνηείῃ φιλότητος* eine gekünstelte Formel, eine Corruption von *φιλότητι* in den Gen. höchst unwahrscheinlich, die Gliederung des Fluchs in die zwei abgeschlossnen Verse schöner und *ἀεί*, welches Hermann mit *ἔοι* vertauschte,

fast unentbehrlich. Darum wohl schrieb auch Hermann später de Aesch. Tril. Theb. p. 8:

ὡς οὖ οἱ πατρῴῃ ἰῇ φιλότητι δάσαιντο,
ἀμφοτέροισι δ' ἀεὶ τέλεθοι πόλεμοί τε μάχαι τε.

Sehr gewagt die Formel ἰῇ φιλότητι für ἑνὶ θυμῷ. Vor ἀεὶ konnte leichter εἶεν ausfallen. 10. Il. I, 177 αἰεὶ γάρ τοι ἔρις τε φίλη πόλεμοί τε μάχαι τε. Plato Alcib. sec. c. 1 ὥσπερ τὸν Οἰδίπουν αὐτίκα φασὶν εὔξασθαι χαλκῷ διελέσθαι τοὺς υἱεῖς τὰ πατρῷα. Aeschyl. Sept. 711 κτεάνων χρηματοδαίτας πικρός, ὠμόφρων σίδαρος, 770 καί σφε σιδαρονόμῳ διὰ χερί ποτε λαχεῖν κτήματα cf. 798. 864. 899 Wellauer. Eurip. Phoeniss. 66:

πρὸς δὲ τῆς τύχης νοσῶν
ἀρὰς ἀρᾶται παισὶν ἀνοσιωτάτας,
θηκτῷ σιδήρῳ δῶμα διαλαχεῖν τόδε.

3. Schol. Oed. Col. 1375. Τοῦτο ἅπαξάπαντες οἱ πρὸ ἡμῶν παραλελοίπασιν· ἔχει δὲ τὰ ἀπὸ τῆς ἱστορίας οὕτως· οἱ περὶ Ἐτεοκλέα καὶ Πολυνείκην δι' ἔθους ἔχοντες τῷ πατρὶ Οἰδίποδι πέμπειν ἐξ ἑκάστου ἱερείου μοῖραν τὸν ὦμον, ἐκλαθόμενοί ποτε, εἴτε κατὰ ῥαστώνην εἴτε ἐξ ὅτου οὖν, ἰσχίον αὐτῷ ἔπεμψαν· ὁ δὲ μικροψύχως καὶ τελέως ἀγεννῶς, ὅμως γοῦν ἀρὰς ἔθετο κατ' αὐτῶν, δόξας κατολιγωρεῖσθαι. ταῦτα ὁ τὴν κυκλικὴν Θηβαΐδα ποιήσας ἱστορεῖ οὕτως·

Ἰσχίον ὡς ἐνόησε, χαμαὶ βάλεν εἶπέ τε μῦθον·
ὤ μοι ἐγώ, παῖδες μὲν ὀνειδείοντες ἔπεμψαν.
εὖκτο δὲ Διὶ βασιλῆϊ καὶ ἄλλοις ἀθανάτοισιν
χερσὶν ὑπ' ἀλλήλων καταβήμεναι Ἄϊδος εἴσω.

Mit Recht wundert sich Schneidewin Exercitatt. cr. p. 29 dass Hermann de Tril. Theb. p. 9—12 diese Verse wieder dem Antimachus zutheilen will und was ihm Hermann in der Zeitschrift f. d. Alterthumswiss. 1836 S. 539 f. erwiedert, geht nur ein paar Lesarten an. Warum Schneidewin im Philologus II S. 355 Hermanns Meinung wahrscheinlich nennt, kann

ich nicht errathen. 2. Für *μὲν* will Hermann *μοι*, Schneidewin *μέγ'*. Buttmann vermuthete *ὀνείδειον τόδ'*, aber die Form des Verbum ist unverwerflich. 3. *εὖκτο δὲ Δί* f. *εὖκτο Διΐ* nach Buttmann Gr. Gramm. II p. 405 cf. Boeckh Pind. II, 2 p. 225, obgleich das Asyndeton neben denen Il. IV, 89. 327 u. a. wohl bestehen könnte, und *εὐκτὰ* wird Hermann selbst nicht sehr fest halten. W. Dindorf und Soph. Trag. Annotatt. Oxon. 1836 p. IX schreibt *εὔχθω Δί* und vorher *ὀνειδειον τόδ'*.

Der Scholiast fährt fort: *Τὰ δὲ παραπλήσια τῷ ἐποποιῷ καὶ Αἰσχύλος ἐν τοῖς Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβαις* (Herm. de Tril. Theb. p. 15) *καὶ ἔοικεν τὸ τῆς ἱστορίας ἥκειν ἐπὶ πολλούς, ὡς καὶ παρά τινι ἐκτεθῆναι αὐτὰ πρὸς τὸ γελοιότερον διὰ τούτων* —

4. Athen. VII p. 317 a. *Ὡς καὶ ὁ Μεγαρεὺς Θέογνίς φησιν ἐν ταῖς ἐλεγείαις· Πουλύπου* — *ἐφάνη, ὁμοίως ἱστορεῖ καὶ Κλέαρχος ἐν δευτέρῳ περὶ παροιμιῶν παρατιθέμενος τὰ ἔπη, οὐ δηλῶν ὅτου ἐστί·*

Πουλύποδός μοι, τέκνον, ἔχων νόον, Ἀμφίλοχ' ἥρως,
τοῖσιν ἐφαρμόζου τῶν κεν κατὰ δῆμον ἵκηαι,
ἄλλοτε δ' ἀλλοῖος τελέθειν καὶ χώρῃ ἕπεσθαι.

Böckh Pind. II, 2 p. 652. Den dritten Vers fügt Th. Bergk Theogn. ed. spec. 1847 p. 26 hinzu aus Zenob. I, 24. Diogen. I, 23. Antig. Caryst. 25: *ὅθεν δῆλον καὶ ὁ ποιητὴς τὸ θρυλλούμενον ἔγραψεν· Πουλύποδος ὡς τέκνον ἔχων ἐν στήθεσι θυμὸν Τοῖσιν ἐφαρμόζειν.*

5. Paus. IX, 18, 4 — *ἐπεὶ τά γε ἐν Θηβαΐδι ἔπη τὰ ἐς τὴν Παρθενοπαίου τελευτὴν Περικλύμενον τὸν ἀνελόντα φασὶν εἶναι.*

6. Pind. Ol. VI, 20. *Ποθέω στρατιᾶς ὀφθαλμὸν ἐμᾶς, ἀμφότερον μάντιν τ' ἀγαθὸν καὶ δουρὶ μάρνασθαι*, Adrastos von Amphiaraos. Schol. *ὁ Ἀσκληπιάδης φησὶ ταῦτα εἰληφέναι ἐκ τῆς κυκλικῆς Θηβαΐδος.*

7. Pausan. VIII, 25, 5. *Ἐπάγονται δὲ ἐξ Ἰλιάδος ἔπη*

καὶ ἐκ Θηβαΐδος μαρτυρία σφίσιν εἶναι τῷ λόγῳ, ἐν μὲν Ἰλιάδι ἐς αὐτὸν Ἀρίονα πεποιῆσθαι (XXIII, 346 s.) — ἐν δὲ τῇ Θηβαΐδι ὡς Ἄδραστος ἔφευγεν ἐκ Θηβῶν·

εἵματα λυγρὰ φέρων σὺν Ἀρείονι κυανοχαίτῃ,

αἰνίσσεσθαι οὖν ἐθέλουσι τὰ ἔπη Ποσειδῶνα Ἀρίονι εἶναι πατέρα.

8. Apollod. I, 8, 4. Ἀλθαίας δὲ ἀποθανούσης ἔγημεν Οἰνεὺς Περίβοιαν τὴν Ἱππονόου· ταύτην δὲ ὁ μὲν γράψας τὴν Θηβαΐδα πολεμηθείσης Ὠλένου λέγει λαβεῖν Οἰνέα γέρας.

Ἐπίγονοι (Ἀλκμαιωνίς.)

1. Certamen. Hom. et Hes. p. 14 Εἶτα Ἐπιγόνους, ἔπη ζ, ὧν ἀρχή·

Νῦν αὖθ' ὁπλοτέρων ἀνδρῶν ἀρχώμεθα, Μοῦσαι.

Im Frieden des Aristophanes 1263 declamirt den Vers ein Knabe, wo ein Scholiast arg verwechselt: ἀρχὴ δὲ τῶν Ἐπιγόνων Ἀντιμάχου.

2. Schol. Apollon. I, 308. Οἱ δὲ τὴν Θηβαΐδα γεγραφότες (Cod. Par. συγγράψαντές) φασιν, ὅτι ὑπὸ Ἐπιγόνων ἀκροθίνιον ἀνετέθη Μαντὼ ἡ Τειρεσίου θυγατὴρ εἰς Δελφοὺς πεμφθεῖσα.

3. Herod. IV, 32. Ἔτι δὲ καὶ Ὁμήρῳ ἐν Ἐπιγόνοισι (περὶ Ὑπερβορέων εἰρημένα), εἰ δὴ τῷ ἐόντι γε Ὅμηρος ταῦτα τὰ ἔπεα ἐποίησε.

4. Etym. Gud. p. 227. Ζαγρεύς, ὁ μεγάλως ἀγρεύων, ὡς

πότνια Γῆ Ζαγρεῦ τε θεῶν πανυπέρτατε πάντων,

ὁ τὴν Ἀλκμαιωνίδα γράψας ἔφη. Ohne das Gedicht der Vers auch bei Cramer Anecd. Oxon. II p. 443.

5. Schol. Eurip. Androm. 678. καὶ ὁ τὴν Ἀλκμαιωνίδα πεποιηκὼς φησι περὶ τοῦ Φώκου·

Ἔνθα μὲν ἀντίθεος Τελαμὼν τροχοειδέϊ κύκλῳ
πλήξε κάρη, Πηλεὺς δὲ θοῶς ἀνὰ χεῖρα τανύσσας
ἀξίνῃ εὐχάλκῳ ἐπεπλήγει μέσα νώτων.

Schol. Vatic. bei Cobet in Geels Ausg. der Phönissen p. 289 *κύκλῳ δίσκῳ*, wonach *δίσκῳ* in den bisherigen Ausgaben ein Glossem ist. Der Vat. das. *πετάσας*, der Venet. aber *τανύσας*. Beide *μέσα νώτων* anstatt *μετὰ νῶτα*, der Vat. auch *ἀξίνῃ εὐχάλκῳ* für das bisherige *ἀξίνην εὔχαλκον*.

6. Athen. XI p. 460 b. *Ποτήρια δὲ πρῶτον οἶδα ὀνομάσαντα τὸν Ἀμόργιον Σιμωνίδην ἐν ἰάμβοις οὕτως — καὶ ὁ τὴν Ἀλκμαιωνίδα δὲ ποιήσας φησίν·*

Νέκυς δὲ χαμαιστρώτου ἔπι τεύνας
εὐρείης στιβάδος, προέθηκ' αὐτοῖσι θάλειαν
δαῖτα ποτήριά τε στεφάνους τ' ἐπὶ κρασὶν ἔθηκεν.

Die Handschriften *χαμαιστρώτους* und *ἐπί τινας*, *ἐπί τινος*, wofür Fiorillo und mit ihm Schweighäuser wollten *ἐπὶ θινὸς*, W. Dindorf *ἐπικλίνας*. Aber *νέκυς ἐπικλίνειν*, woran? Von dem Todten kann nicht *χαμαίστρωτος* gesagt werden, sondern von Laub und Streu, von der *στιβάς*, die eine *χαμεύνη φυλλόστρωτος* ist. Poetisch ist *νέκυς τείνας* für *ἔθηκε ταθέντας*, wie es in der Ilias heisst *ἐπὶ γαίῃ κεῖτο ταθείς, ἐν κονίῃσι τετάσθη, τέταντο*. Vgl. Epigonen Not. 40.

7. Apollod. I, 8, 5, 3. *Τυδεὺς δὲ ἀνὴρ γενόμενος γενναῖος ἐφυγαδεύθη κτείνας, ὡς μέν τινες λέγουσιν, ἀδελφὸν Οἰνέως Ἀλκάθοον, ὡς δὲ ὁ τὴν Ἀλκμαιωνίδα γεγραφώς, τοὺς Μέλανος παῖδας ἐπιβουλεύοντας Οἰνεῖ, Φηνέα, Εὐρύαλον, Ὑπέρλαον, Ἀντιόχην, Εὐμήδην, Στέρνοπα, Ξάνθιππον, Σθένελον.*

8. Schol. Eurip. Or. 988. *Ἀκολουθεῖν δοκεῖ τῷ τὴν Ἀλκμαιωνίδα πεποιηκότι εἰς τὰ περὶ τὴν ἄρνα, ὡς καὶ Διονύσιος ὁ κυκλογράφος φησί. Φερεκύδης δὲ οὐ καθ' Ἑρμοῦ μῆνίν φησι τὴν ἄρνα ὑποβληθῆναι· ὁ δὲ τὴν Ἀλκμαιωνίδα γράψας τὸν ποιμένα προσαγαγόντα τὸ ποίμνιον τῷ Ἀτρεῖ ἀνταποκαλεῖ* d. i. *Ἀνταῖον καλεῖ* oder ein andrer Name des Hirten.

9. Strab. X p. 452. *Ὁ δὲ τὴν Ἀλκμαιωνίδα γράψας Ἰκαρίου τοῦ Πηνελόπης πατρὸς υἱεῖς γενέσθαι δύο, Ἀλυ-*

ζεα καὶ Λευκάδιον, δυναστεῦσαι δ' ἐν τῇ Ἀκαρνανίᾳ τούτους μετὰ τοῦ πατρός. τούτων οὖν ἐπωνύμους τὰς πόλεις Ἔφορος λέγεσθαι δοκεῖ.

10. Suid. Phot. v. *Τευμησία.* *Περὶ τῆς Τευμησίας ἀλώπεκος οἱ τὰ Θηβαϊκὰ γεγραφηκότες ἱκανῶς ἱστορήκασι, ὥσπερ Ἀριστόδημος. ἐπεπεμφθῆναι μὲν γὰρ ὑπὸ θεῶν τὸ θηρίον τοῦτο τοῖς Καδμείοις διὸ τῆς βασιλείας ἐξέκλειον τοὺς ἀπὸ Κάδμου γεγονότας. Κέφαλον δέ φασι τὸν Δηΐονος Ἀθηναῖον ὄντα καὶ κύνα κεκτημένον, ὃν οὐδὲν διέφευγεν τῶν θηρίων, ὡς ἀπέκτεινεν ἄκων τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα Πρόκριν, καθηράντων αὐτὸν τῶν Καδμείων, διώκειν τὴν ἀλώπεκα μετὰ τοῦ κυνός. καταλαμβανομένους δὲ περὶ τὸν Τευμησὸν λίθους γενέσθαι τόν τε κύνα καὶ τὸν ἀλώπεκα. εἰλήφασι δὲ οὗτοι τὸν μῦθον ἐκ τοῦ ἐπικοῦ κυκλοῦ.*

11. *Οἱ δὲ τὴν Θηβαΐδα συγγράψαντές φασιν, ὅτι ὑπὸ τῶν Ἐπιγόνων ἀκροθίνιον ἀνετέθη Μαντοῖ ἡ Τειρεσίου θυγάτηρ εἰς Δελφοὺς πεμφθεῖσα.* So Apollodor III, 7, 4 und Pausanias VII, 3, 1. IX, 33, 1. Diodor IV, 66 nennt sie Daphne, unter deren Namen es gefälschte Orakelsprüche gab.

Τιτανομαχία.

1. Schol. Apollon. I, 1165. *Εὔμηλος δὲ ἐν τῇ Τιτανομαχίᾳ Γῆς καὶ Πόντου υἱὸν τὸν Αἰγαίωνα εἶναί φησι κατοικοῦντα δὲ ἐν τῇ θαλάσσῃ συμμαχεῖν τοῖς Τιτᾶσι.* Eudoc. p. 29 und 91. *Βριάρεως κατὰ μὲν Ἡσίοδον Οὐρανοῦ καὶ Γῆς παῖς ἐστι· ὁ αὐτὸς δὲ Βρίαρεως καὶ Αἰγαίων καὶ Γύγης, συνονύμως· κατὰ δὲ Εὔμηλον Γῆς καὶ Πόντου. οὗτος καὶ Κόττος ἑκατὸν χεῖρας ἐσχηκότες μετὰ τῶν θεῶν ἐπολέμησαν πρὸς τοὺς Γίγαντας.* Verwechslung der Giganten mit den Titanen, die schon seit Euripides nicht selten vorkommt, und des Angriffs der Olympischen Götter gegen Ζεὺς Il. I, 397 mit dem Titanenkampfe.

Phot. l. c. — *τοῦ λεγομένου ἐπικοῦ κύκλου, ὃς ἄρχεται μὲν ἐκ τῆς Οὐρανοῦ καὶ Γῆς μυθολογουμένης μίξεως, ἐξ ἧς αὐτοὶ καὶ τρεῖς παῖδας ἑκατοντάχειρας καὶ τρεῖς γεννῶσι Κυκλῶπας.* Vermuthlich:

τρεῖς Ἑκατόγχειρας καὶ τρεῖς γεννῶσι Κύκλωπας.

2. Hom. Epim. zu Od. III, 434 in Cram. Anecd. Oxon. 1835 I p. 75. *Αἰθέρος δ' υἱὸς Οὐρανός, ὡς ὁ τὴν Τιτανομαχίαν γράψας.*

3. Schol. Il. XXIII, 285. *Καὶ ὁ τὴν Τιτανομαχίαν δὲ γράψας δύο ἄῤῥενάς φησιν Ἡλίου καὶ δύο θηλείας ὑπαιν... καὶ ὑπαινίττεται ὁ ποιητής* — zu ergänzen *ἵππους εἶναι.* Als Versglieder vermuthlich:

δύο ἄῤῥενας ἵππους
καὶ δύο θηλείας.

Hyg. 183. *Equorum Solis et Horarum nomina. Eous, per hunc caelum verti solet: Aethiops, quasi flammeus est* [et] *concoquit fruges. Hi funales sunt mares, feminae jugariae, Bronte quae nos tonitrua appellamus, Sterope quae fulgitrua. Huic rei auctor est Eumelus Corinthius.*

4. Athen. VII p. 277 d. *Ἐγὼ δὲ οἶδα, ὅτι ὁ τὴν Τιτανομαχίαν ποιήσας, εἴτ' Εὔμηλός ἐστιν ὁ Κορίνθιος ἢ Ἀρκτῖνος ἢ ὅστις δήποτε χαίρει ὀνομαζόμενος, ἐν τῷ δευτέρῳ οὕτως εἴρηκεν·*

Ἐν δ' αἰτῇ πλωτοὶ χρυσώπιδες ἰχθύες ἐλλοὶ
νήχοντες παίζουσι δι' ὕδατος ἀμβροσίοιο.

Vermuthlich aus einer Schildbeschreibung, wie auch in der Jen. Litt. Zeit. 1830 St. 30 bemerkt ist. Auf dem Hesiodischen Schild ist unter Anderm ein Hafen und jagende Delphine und darunter zwei welche *ἔλλοπας ἰχθῦς* verzehren. Die ungewöhnliche Masculinform *χρυσώπιδες* erklärt Erfurdt zu Soph. Oed. R. 190 aus dem Zwang des Metrum. Bei Aelian H. A. VIII, 12 hat Jacobs *εὐωπὸς* für *εὔωπις* aus Handschriften aufgenommen. Für *νήχοντες παίζουσι* will Bergk de com. Att. ant. p. 257 *παίζοντες νήχοντο.* Das Praeteritum ist im

Homerischen sowohl als Hesiodischen Schild von den beschriebenen Gegenständen gebraucht in Verbindung mit *ἐποίησε* und *σάκος εἶλε*.

5. Clem. Al. Strom. I, 15, 73 p. 361 Potter. *Ὁ δὲ Βηρύττιος Ἑρμιππος Χείρωνα τὸν Κένταυρον σοφὸν καλεῖ, ἐφ' σὺ καὶ ὁ τὴν Τιτανομαχίαν γράψας φησὶν ὡς πρῶτος οὗτος*

εἴς τε δικαιοσύνην θνητῶν γένος ἤγαγε, δείξας
ὅρκον καὶ θυσίας ἱλαρὰς καὶ σχήματ' Ὀλύμπου.

6. Schol. Apollon. I, 554. Eudoc. p. 431. *Ὁ δὲ τὴν Γιγαντομαχίαν ποιήσας* (vermuthlich *Τιτανομαχίαν*, s. fr. 1 und S. 413) *φησίν, ὅτι ὁ Κρόνος μεταμορφωθεὶς εἰς ἵππον συνεγένετο Φιλύρᾳ τῇ Ὠκεανοῦ καὶ διὰ τοῦτο γέγονεν ὁ Χείρων ἱπποκένταυρος. τούτου γυνὴ Χαρικλώ.*

Athen. I p. 22 c. *Εὔμηλος δὲ ἢ Ἀρκτῖνος ὁ Κορίνθιος* (l. *Εὔμηλος δὲ ὁ Κορίνθιος ἢ Ἀ.*) *τὸν Δία ὀρχούμενόν που παράγει λέγων·*

Μέσσοισιν δ' ὠρχεῖτο πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶντε.

Sehr unwahrscheinlich setzt Bergk a. a. O. diess auf den Schild fr. 4.

Οἰχαλίας ἅλωσις.

1. Pausan. IV, 2, 2. *Τὸ Εὐρύτιον (χωρίον δὲ ἔρημον ἐφ' ἡμῶν ἐστι τὸ Εὐρύτιον) πόλις τὸ ἀρχαῖον ἦν καὶ ἐκαλεῖτο Οἰχαλία· τῷ δὲ Εὐβοέων λόγῳ Κρεώφυλος ἐν Ἡρακλείᾳ πεποίηκεν ὁμολογοῦντα.*

2. Schol. Sophocl. Trach. 266. *Ἡσίοδος μὲν γὰρ τέσσαρας φησὶν ἐξ Εὐρύτου καὶ Ἀντιόχης παῖδας, Κρεώφυλος δὲ δύο.*

3. Homer. Epimer. Cramer. Anecd. Oxon. I p. 327. *Ἐν τῇ Οἰχαλίας ἁλώσει, ἣ εἰς Ὅμηρον ἀναφέρεται, ἐστὶ δὲ Κρεώφυλος ὁ ποιήσας, Ἡρακλῆς δ' ἐστὶν ὁ λέγων πρὸς Ἰόλην·*

Ὦ γύναι . . . ταῦτά τ' ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὅρηαι.

4. Sch. Eurip. Med. 276. *Δίδυμος δὲ ἐναντιοῦται τού-*

τῳ καὶ παρατίθεται τὰ Κρεωφύλου ἔχοντα οὕτως· τὴν γὰρ Μήδειαν λέγει διατρίβουσαν ἐν Κορίνθῳ τὸν ἄρχοντα τότε τῆς πόλεως Κρέοντα ἀποκτεῖναι φαρμάκοις. δείσασαν δὲ τοὺς φίλους καὶ τοὺς συγγενεῖς αὐτοῦ φυγεῖν εἰς Ἀθήνας, τοὺς δὲ υἱούς, ἅπερ νεώτεροι ὄντες οὐκ ἠδύναντο ἀκολουθεῖν, καθιεῖν ἐπὶ τὸν βωμὸν τῆς Ἀκραίας Ἥρας, νομίσασαν τὸν πατέρα αὐτῶν φροντιεῖν τῆς σωτηρίας αὐτῶν. τοὺς δὲ Κρέοντος οἰκείους ἀποκτείναντας αὐτούς, διαδοῦναι λόγους, ὅτι ἡ Μήδεια οὐ μόνον τὸν Κρέοντα, ἀλλὰ καὶ τοὺς ἑαυτῆς παῖδας ἀπέκτεινε. Die Verse des Kreophylos hatte Didymos hergesetzt und zugleich ihren Inhalt angegeben wie der Scholiast ihn wiederholt, wenn nicht λέγει auf Kreophylos geht und jener selbst aus den Versen berichtet.

5. Schol. Apollon. I, 1357. Ὅτι δὲ Κιανοὶ ὅμηρα ἔδοσαν Ἡρακλεῖ καὶ ὤμοσαν μὴ λήξειν ζητοῦντες Ὕλαν καὶ φροντίδα ἔχουσι Τραχινίων διὰ τὸ ἐκεῖσε κατοικισθῆναι ὑφ' Ἡρακλεῖ τοὺς ὁμηρεύσαντας Κιναίθων ἱστορεῖ ἐν Ἡρακλείᾳ. Sollte die Heraklee des Kinäthon eine Bearbeitung des Gedichts gewesen seyn welche die Peloponnesische Sage von Oechalia und Eurytos befolgte?

Μινυάς (Φωκαϊς.)

1. Pausan. X, 28, 1. Ἔστι γὰρ δὴ ἐν τῇ Μινυάδι ἐς Θησέα ἔχοντα καὶ Πειριθοῦν·

Ἔνθ' ἤτοι νέα μὲν νεκυάμβατον, ἣν ὁ χεραιὸς
πορθμεὺς ἦγε Χάρων, οὐκ ἔλλαβαν ἔνδοθεν ὅρμου.

1. Pausan. X, 28, 4. Ἡ δὲ Ὁμήρου ποίησις ἐς Ὀδυσσέα καὶ ἡ Μινυάς τε καλουμένη καὶ οἱ Νόστοι· μνήμη γὰρ δὴ ἐν τούτοις καὶ Ἄιδου καὶ τῶν ἐκεῖ δειμάτων ἐστίν· ἴσασιν οὐδένα Εὐρύνομον δαίμονα.

3. Pausan. IV, 33, 7. Πρόδικος δὲ Φωκαεύς, εἰ δή τουτου τὰ ἐς τὴν Μινυάδα ἔπη, προσκεῖσθαί φησι Θαμυρίδι ἐν Ἄιδου δίκην τοῦ ἐς τὰς Μούσας αὐχήματος.

4. Pausan. IX, 5, 4. *Λέγεται δὲ καὶ ὡς ἐν Ἅιδου δίκην δίδωσι Ἀμφίων ὧν ἐς Λητὼ καὶ τοὺς παῖδας καὶ αὐτὸς ἀπέῤῥιψε· κατὰ δὲ τὴν τιμωρίαν τοῦ Ἀμφίονος ἔστι ποιήσεως Μινυάδος· ἔχει δὲ ἐς Ἀμφίονα κοινῶς καὶ ἐς τὸν Θρᾷκα Θάμυριν.*

Ἀτθίς (Ἀμαζόνια.)

1. Aristot. Rhet. III, 14, 6. *Ἐν δὲ τοῖς λόγοις καὶ ἔπεσι δεῖγμά ἐστι τοῦ λόγου, ἵνα προίδωσι, περὶ οὗ ἡ ὁ λόγος καὶ μὴ κρέμηται ἡ διάνοια· τὸ γὰρ ἀόριστον πλανᾷ. ὁ δοὺς οὖν ὥσπερ εἰς τὴν χεῖρα τὴν ἀρχὴν ποιεῖ ἐχόμενον ἀκολουθεῖν τῷ λόγῳ. διὰ τοῦτο· Μῆνιν ἄειδε θεά· Ἄνδρα μοι ἔννεπε Μοῦσα·*

Ἤγεο μοι λόγον ἄλλον, ὅπως Ἀσίας ἀπὸ γαίης
ἦλθεν ἐς Εὐρώπην πόλεμος μέγας.

2. Pausan. IX, 29, 1. *Θῦσαι δ' ἐν Ἑλικῶνι Μούσαις πρώτους καὶ ἐπονομάσαι τὸ ὄρος ἱερὸν εἶναι Μουσῶν Ἐφιάλτην καὶ Ὦτον λέγουσιν, οἰκίσαι δὲ αὐτοὺς καὶ Ἄσκρην, καὶ δὲ καὶ Ἡγησίνους ἐπὶ τῷδε ἐν τῇ Ἀτθίδι ἐποίησεν·*

Ἄσκρῃ δ' αὖ παρέλεκτο Ποσειδάων ἐνοσίχθων,
ἣ δὴ οἱ τέκε παῖδα περιπλομένων ἐνιαυτῶν
Οἴοκλον, ὃς πρῶτος μετ' Ἀλωέος ἔκτισε παίδων
Ἄσκρην, ἧθ' Ἑλικῶνος ἔχει πόδα πιδακόεντα.

ταύτην τοῦ Ἡγησίνου τὴν ποίησιν οὐκ ἐπελεξάμην· ἀλλὰ πρότερον ἄρα ἐκλελοιπυῖα ἦν πρὶν ἢ ἐμὲ γενέσθαι.

3. Schol. Pind. Nem. III, 64. *Περὶ τοῦ καὶ ἐπὶ Ἀμαζόνας συστρατεῦσαι·*

Τελαμὼν ἀκόρητος ἀϋτῆς
ἡμετέροις ἑτάροισι φόως πρώτιστος ἔθηκεν
κτείνας ἀνδρολέτειραν ἀμώμητον Μελανίππην,
αὐτοκασιγνήτην χρυσοζώνοιο ἀνάσσης.

Th. I S. 321. Sehr unglaublich ist dass *οἱ τὴν Ἀτθίδα συγγράψαντες* bei Strabon V, 2 p. 221 Cas. nach denen die Pelasger wegen ihres Schweifens von den Attikern *πελαργοί* ge-

nannt worden seyen, einen Dichter und nicht einen der antiquarischen Atthidenschreiber bedeute: *ὑπὸ τῶν Ἀττικῶν* wenigstens hätte von dieser Vermuthung zurückhalten sollen.

Δαναΐς.

Die Borgiasche Tafel: — *καὶ Δαναΐδας ΕΦ ἐπῶν.*

1. Clem. Al. Strom. IV p. 224 Sylb. *Τὰ ὅμοια λέγει καὶ ὁ τὴν Δαναΐδα πεπονηκὼς ἐπὶ τῶν Δανάου θυγατέρων ὧδε·*

Καὶ τότ' ἄρ' ὡπλίζοντο θοῶς Δαναοῖο θύγατρες
πρόσθεν ἐϋῤῥεῖος ποταμοῦ Νείλοιο ἄνακτος

καὶ τὰ ἑξῆς. Hesiod. b. Strab. VIII p. 342 *ποταμοῖο παρ' ὄχθας εὐρεῖος Πείροιο.*

2. Harpocr. v. *αὐτόχθονες. Ὁ δὲ Πίνδαρος καὶ ὁ τὴν Δαναΐδα πεποιηκὼς φασιν Ἐριχθόνιον ἐξ Ἡφαίστου καὶ Γῆς φανῆναι.*

Register.

Achilleus 37 ff. 220 f. 227. 230.
Aegäon 409. 413.
Aeneas 182 f. 190. 193.
Aeneaden 43 ff. 223 ff. 266.
Aethiopen 189. 204 ff.
ἀγαννός 534 f.
Amazonen 188. 200 ff. 424 ff.
Amphiaraos 322. 324 f. 366. 377. 381.
Antimachos 327. 352.
Arion, das Roß 353. 369 f.
Aristarch 112. 113 ff. 119. 124. 144. 191. 252. 256. 339. 367. 391. 515.

Chiron 410 f. 414.

Dioskuren 133.
Drei Wahrsagungen 91. 315 f. 318. 356. 400, Flüche 335.

Ehrenstück bei dem Mahl 337 f.
Εὐδάνεμος 548.

Fackel 184.
Felsen in Gestalt von Personen 395.

Glisas und das Grab der Epigonen 385.

Helena 34 f. 118. 120. 131.
Homerisch in weiterem Sinn 467—479.
Honig als Wahrsagemittel 327.
Hyperboreer 405.

Kinyras 166 f.
Kleinode des Hauses 336. 342.
Kunstwerke episodisch im Epos beschrieben 99. 173. 304. 390. 409.
κυκλικοί 429. 431. 433. 434.
Kyklische Dichter, ihre Zeit 51 ff. ihr Werth 59 ff. ihre Composition nach Aristoteles 68 ff.

Laokoon 181. 267.
Leichenfeier 369. 397 f.
Leuke 220 f.

Μέμνων 204. Memnonssage 206 ff. Zu S. 213 Z. 3 ist zu bemerken daß Schwenck in seiner eben erst erschienenen Mythologie der Semiten S. 220 f. als den ursprünglichen Asiatischen Memnon den Manon, Manones, Gatten der Göttin, dann Königin Semiramis nachweist. Die Memnonsgräber s. das. S. 223.
Meth 327.

Namen, der Heroensöhne mit Bezug auf die Väter 14. 275, bedeutsame gedichteter Personen 15 f. 320 ff. 331. 341. 344. 350. 359. 386, allegorische 163, bedeutsame von Völkern 137, von Ländern und Städten abstrahirte der Gründer oder Beherrscher 309.
Nävius Verfasser der Cypria Ilias 520.
Nemesis die Göttin von Rhamnus 139 ff. 168.

Oenotropen 107. 109.
Οἰδίπους 320.
Olenos Einnahme, episch 28. 329.
Opfer der Iphigenia 143 f. 124.
Orakel 318.

Palamedes 129.
Palladium 183.
patronymische Form 321.
Peloviden 132.
Philostratus 139 f.
πολυκλῆιος 546 ff.

Proklos der Verfaſſer der grammatiſchen Chreſtomathie verſchieden von dem Neuplatoniker 499—504.
Prometheus 415 ff.
προοικονομεῖσθαι 149.
προτίθεσθαι von Leichen 176.

Räthſel 317 f.
Reiten im Krieg 216 ff.

Sagen, aus Aegypten und Aſien 304, epiſche, von Rhetoren und Andern hiſtoriſch ausgeſponnen 165. 170 Note 2.
ſchwarz Farbe der Trauer 370.
ſieben in der Eintheilung 376. 403.
Sphinx 317.
σχήματ' Ὀλύμπου 410 f.

Teumeſſiſche Fuchs 393 ff.
Troja geſchichtlich 20—51, die Lage der Stadt 21 ff.
Das Trojaniſche Pferd 6.
Trophonios und Agamedes 304 f.
Τυδεύς 331.

Viergeſpann 366.

Waſſerholen der Königstöchter 357.
Weinreben verſtricken 139.

Zehn Jahre, mythiſch 263 f.

Verbeſſerte oder erklärte Stellen.

Hom. Il. V, 63 . . . 119
— — VI, 290 . . . 94
— — XIX, 326 . . 122 f.
— — XXIV, 29 s. . 113 ff.
— — XXIV, 465-67 . 122
Herod. II, 116 . . . 93 f.
Pind. P. VIII, 39 . . 381
— fr. inc. 68 . . . 324
Propert. III, 1, 31 . . 422
Sophocl. Philoct. 1 . . 102
— — 424 . 175
Stesichori Eriphyle . 391 ff.
Thucyd. I, 11 . . . 104 f. 110.

Kunſtwerke.

Amyklāiſche Thron . . 351
Bäume aus Metall . . 262
Etruriſcher Stein mit fünf Helden gegen Theben 332
— — mit Tydeus . . 363
Kapaneus, Kopf in Neapel 360
Volcentervaſe mit Achilleus und Penthesilea . . . 171.

Druckfehler.

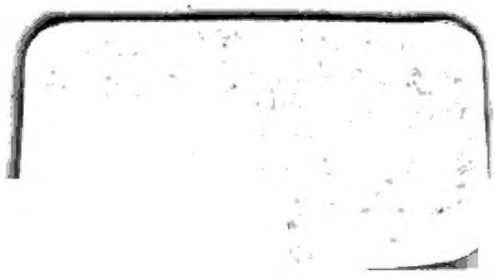
S. 24 Z. 9 l. Ulrichs f. Urlichs
— 73 — 6 v. u. l. zusammen f. zustimmen.
— 93 — 7 l. wir f. mir
— 94 — 18 l. Diaskenasten
— 178 — 6 v. u. ist nach Anfang ausgefallen: der Zerstörung
— 320 — 1 v. u. l. ταχιοίδης
— 330 — 21 l. dichterischen
— 376 — 9 l. Zahlverhältnisse f. Zeitverh.
— 434 — 1 nach ja l. als
— — — 3 l. hätte f. hatte
— 450 — 18 ist nach Heliodor das Komma zu tilgen.

Bonn, gedruckt bei Carl Georgi.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google